Werke: Abt. Goethes Briefe (53 v.)

Johann Wolfgang von Goethe, Sophie, Gustav ...

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

36. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1907.

Goethes Briefe

36. Band

April 1822 — März 1823.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1907.

Inhalt.

(Ein * vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)

1.

An Johann August Gottlieb Weigel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

sende hiebey das Verzeichniß einiger Kupferstiche, welche in der nächsten Auction für mich zu erstehen bitte. Da es nun alle solche sind die ich zu besitzen wünsche, so wäre es mir nicht zuwider, wenn auch ein etwas höherer Preis dafür gezahlt werden müßte.

Zugleich hab ich in Auftrag eine freundliche Anfrage zu thun:

Der selige hiesige Hofmahler Hofrath Jagemann hinterließ eine Sammlung von Kupfern und Handzeichnungen, worunter manches Gute sich befindet, welches man auch in hiesigen Sammlungen zu besitzen wünschte; weil aber der Vormund nicht verantworten könnte, einzelnes aussuchen zu lassen, da der Preis schwer zu bestimmen ist; so gedächte man das Ganze nach Leipzig zu senden und Ihrer Vorsorge zu überlassen, auch sodann von hier aus einige Commission zu geben von Blättern, welche man aufzeichnen würde.

Mögen Ew. Wohlgeboren mir deshalb Ihre Meynung sagen und dabey, wovon Sie etwa deshalb unter-

richtet zu seyn wünschten, wie ich denn bemerke, daß kein Katalog vorhanden und derselbe also dort unter Ihrer Aufsicht zu fertigen wäre; so wie denn auch die übrigen Bedingungen und Kosten zu melden bitte.

Der Vormund der Jagemannischen Tochter, Herr Rath und Geh. Referendar Helbig, wird sich alsdenn unmittelbar mit Ihnen in Verbindung setzen.

Der ich mit den besten Wünschen und mit Versicherung vollkommener Hochachtung die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Weimar den 3. April 1822.

2.

An Friedrich Wilhelm Riemer.

Mögen Sie, mein Werthester, beykommenden Bogen einige Aufmerksamkeit schenken, damit wir uns Freytags weiter darüber berathen können; ich denke sodann etwa im nächsten Stück Kunst und Alterthum in demselben Sinne die Sache weiter zu verfolgen.

Weimar den 4. April 1822. G.

3.

An Johann Georg Lenz.

Indem die bedeutende Correspondenz vom vorigen Jahre dankbar zurücksende, wünsche Glück zugleich, daß dieses neue so günstig angefangen hat. Sollten wir Herrn Cramer zu Dillenburg nicht auch etwas Freund-

liches erweisen? Nach dem was er mir gesendet zu schließen, muß die an das Kabinett eingeschickte Suite von Bedeutung seyn.

Ferner liegt ein Verzeichniß bey von brasilianischen Stufen, mit deren Anblick Serenissimus Sie selbst nächstens zu erfreuen gedenken.

Die Anschläge zu den Schränken sind approbirt an Färbern gegeben worden.

Wenn ich zu Erfüllung geäußerter Wünsche etwas beytragen kann, so thue es gerne; in einiger Zeit gibt es Gelegenheit, Serenissimo deshalb unterthänigsten Vortrag zu thun.

ergebenst

Weimar den 4. April 1822. J. W. v. Goethe.

4.

An Carl Emil Helbig.

Auszug aus des Universitäts-Proclamator Weigel zu Leipzig Schreiben vom 6. April 1822.

„Ich sollte glauben daß sich Jagemanns Sammlung hier ganz gut verkaufen würde. Wollten Ew. pp. hochgeneigtest veranstalten, daß die Sammlung nach der Ostermesse hieher gesendet würde, so könnte mein Sohn bey etwas ruhigerer Zeit den Katalog darüber schreiben. Er läßt sich für den gedruckten Bogen 5 rh. zahlen; ein sehr mäßiger Preis, da die Arbeit mühsam ist, und ein Bogen viele Nummern faßt.

Der Abzug bey der Auction ist an Kosten, den Druck inbegriffen, 3 gr. vom Thaler, noch immer derselbe Abzug als 1782, wie Rost diese Auctionen anfing, die an manchen Orten Nachahmung, aber keinen Fortgang fanden. Die Ursache mag in der Localität, zum Theil aber auch darinnen liegen, daß die Unternehmer Kaufleute waren, wobey sich die Sammler nicht immer zufrieden gestellt finden konnten."

Da auf den Bogen ungefähr 300 Nummern gehen, so kann man sich die Rechnung voraus machen. Mich dünkt die Forderung billig, denn es ist viel Arbeit dabey.

Mögen Ew. Wohlgeboren sich nun deshalb weiter mit Weigeln benehmen, so wird diese Angelegenheit mit wenigem abzuthun seyn.

Mit den besten Wünschen

ergebenst

Weimar den 9. April 1822. J. W. v. Goethe.

5.

An Kurt Polycarp Joachim Sprengel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey das Verzeichniß der im Jahre 1821 der weimarischen Bibliothek einverleibten botanischen Werke; wollten Dieselben nunmehr bemerken, in welcher Zeitfolge solche gewünscht würden, so könnte man die

Einleitung treffen, daß jedesmal eine proportionirte, irgend einen nicht allzu großen Kasten füllende Sendung überschickt würde, nach deren Rückkehr sodann eine fernere folgen könnte.

Wie es mir nun zu besonderem Vergnügen gereicht, Ew. Wohlgeboren in gegenwärtiger Angelegenheit gefällig zu seyn, so werden die Bibliotheks-Subalternen einige ihnen zugedachte Remuneration dankbar anerkennen.

Mit vorzüglicher Hochachtung mich unterzeichnend.
Weimar den 10. April 1822.

6.

An Ludwig Wilhelm Cramer.

Ew. Wohlgeboren

so bedeutende als unterrichtende Sendungen, die Sie der mineralogischen Societät und mir gewidmet haben, würden mich noch mehr erfreuen, wenn ich mich nicht eben deswegen doppelt und dreyfach als Ihren Schuldner bekennen müßte.

Dieses Gefühl wird mir, obgleich nur wenig, leichter dadurch daß ich die Versäumniß einem Dritten zuschreiben kann.

Herrn Beschorner in Schlackenwalde hatte ich schon im Herbst 1820 um diejenigen Gegenstände ersucht, welche Ihnen abgingen, und zwar auf eine Weise die mich hoffen ließ, derselbe werde zu einer hübschen Sen-

dung sich verpflichtet halten. Ich erhielt aber nichts, und als ich im Herbste des vergangenen Jahres nachfragte, war derselbe nach Pilsen versetzt, wodurch ich meine Hoffnung nur noch weiter entrückt sah.

Außer Gebirgsarten, die nicht in Ihre Sammlung einschlagen, hatte ich wenig Gewinn, etwas Wavelliten, Egerane; mit begleitendem fasrigen Urkalk. Dann folgte etwas linsenförmiges Eisen von Rokitzan und dergleichen, das ich seiner Geringfügigkeit wegen nicht anzubieten traue. Doch geb ich die Hoffnung nicht auf, Ihnen gegen so vieles Schöne und Gute auch etwas Erfreuliches zu erwidern. Übrigens hat meine Sammlung gewissermaßen stillgestanden, indem ich bey eintretenden Umständen ganz andere Bedürfnisse zu befriedigen hatte.

Daß Sie von Ihren so lange redlich und thätig, zuletzt nicht mit ganzer Zufriedenheit geführten Geschäften entbunden sind, dazu wünsche von Herzen Glück! Ich würde bey solcher Beruhigung Ihrer werthen und belehrenden Unterhaltung desto freudiger genießen, wenn es mir vergönnt wäre, meine Vaterstadt und deren Nachbarschaft wieder zu besuchen.

Ich empfehle mich zum besten und freue mich der Stunde wo es mir gelingt, Ihnen irgend etwas Angenehmes zu erzeigen.

ergebenst

Weimar den 10. April 1822. J. W. v. Goethe.

7.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

haben durch gnädige Mittheilung des dankbarlichst zurückgehenden Buches mir sehr viel Vergnügen verschafft; es war das erste was ich von Hoffmann las, und es ist nicht zu läugnen, daß die wunderliche Art und Weise, wie er das bekannteste Locale, gewohnte, ja gemeine Zustände mit unwahrscheinlichen, unmöglichen Vorfällen verknüpft, einen gewissen Reiz hat dem man sich nicht entziehen kann.

Daß das Büchlein eine vorläufige bedenkliche Celebrität erhielt, kommt dem Verleger sehr zu statten; nur werden diejenigen Leser, welche etwas Verfängliches darin erwarten, sich gar sehr getäuscht finden. Der Verfasser ist viel zu klug, als eine gewisse mittlere schriftstellerische Laufbahn, auf der es ihm so gut gelingt, sich durch irgend eine Verwegenheit zu verkümmern.

Weimar den 12. April 1822.

8.

An Friedrich Heinrich Wilhelm Körte.

[Concept.]

Bey Ew. Wohlgeboren nach so langer Zeit mein Andenken wieder zu erneuern, mich nach Ihrem und

der lieben Ihrigen Befinden zu erkundigen, ergreife gegenwärtig ohne Bedenken eine etwas sonderbare Gelegenheit.

Sie haben in dem Archiv der Urwelt uns Nachricht und Abbildung eines Urstier-Schädels gegeben, welches beides mich und die hiesigen Naturfreunde ganz besonders interessirt. Wir fanden nämlich nicht nur schon vor geraumer Zeit zwey Hornkerne solcher Art in dem Ilmkiese, sondern es ist auch im vorigen Sommer in den Torfmooren von Haßleben, des Amtes Großrudestedt, hinter dem Ettersberg und also in der Unstrutregion, ein ziemlich vollständiges Skelett eines solchen Thiers gefunden und in Jena aufgestellt worden.

In der Beylage Nr. 1 finden Dieselben das Maaß dieses Haßleber Stieres, den Kopf ausführlicher, mit einem ungarischen skelettirten Stierkopf, sodann aber auch mit Ihren Angaben, sowohl des Urstiers von Frose als des voigtländischen, tabellarisch verglichen.

Nach denen eingeschriebenen Zahlen würden Ihre beiden Häupter, sowohl der ältere als neuere, kleiner als die unsrigen erscheinen, da aber der Ihre nach Halberstädter Werkmaaß und also nach dem in ganz Preußen angenommenen rheinländischen Fuß gemessen ist, dieser aber 1 und $^{8}/_{10}$ Zoll größer ist als das Leipziger und daher auch als unser Maaß; so ginge bey Vergleichung daraus hervor, daß Ihre beiden Köpfe wenigstens in einigen Theilen größer seyen als die

unſrigen. Weil es nun aber wünſchenswerth wäre, daß man hierüber ganz in's Klare käme, eine berechnende Vergleichung aber zweyer Maaßſtäbe immer auf kleine Brüche führt; ſo trag ich um ſo weniger Bedenken mich an Dieſelbigen zu wenden, als ich nach Betrachtung Ihres wohl durchdachten Aufſatzes vorausſetzen darf, daß die Nachricht und nähere Kenntniß unſres Fundes auch Sie gewiß intereſſiren wird.

Meine Bitte geht alſo dahin: Sie möchten in die leergelaſſenen Columnen der Tabelle Nr. 2 das Maaß der bey Ihnen vorhandenen Schädel, nach beyliegendem Maaßſtab gemeſſen, gefällig eintragen, wodurch eine Annäherung ſich gewiß hervorthun wird.

Noch füge hinzu, daß die Geſtalt unſeres Schädels mit dem Ihrigen vollkommen übereintrifft, beſonders aber die Inwärtsbeugung der Hörner; allein es fehlt bey uns ein größerer Theil des Oberkiefers und die Thränenbeine, das Übrige jedoch iſt aus der Tabelle zu erſehen. Da ich nun in dem eben zu edirenden vierten Hefte der Morphologie dieſer Erſcheinung zu gedenken und mich Ihres Antheils zu rühmen hoffe; ſo bitte um baldige gefällige Erfüllung meines Wunſches. Wogegen ein Exemplar meiner zwey nunmehr abzuſchließenden Bände: Über Naturwiſſenſchaft überhaupt und Morphologie in's Beſondere aufwarten ſoll.

Darf ich zugleich meine Bitte wiederholen, mich Ihrer theuren Gattin zu empfehlen und mir von

Ihrem beiderseitigen guten und glücklichen Befinden freundliche Nachricht zu geben?

Weimar den 13. April 1822.

9.

An den Großherzog Carl August.

Unterthänigster Vortrag!

Ew. Königliche Hoheit

haben vor einiger Zeit befohlen, daß man ernstlich an die Ordnung des bis jetzt einigermaßen vernachlässigten Münzkabinetts denken solle, da man denn bey näherer Betrachtung freylich eine bedeutende Arbeit vor sich sah; denn diese zweymal geflüchtete Sammlung konnte aus Zerrüttung und Verworrenheit durch einen bejahrten Aufseher nicht wieder hergestellt werden.

Das Nöthigste bey dem neuen Angriff schien eine Vorarbeit, welche durch eine wunderliche bisherige Anordnung herbeygeführt wird. Man hatte nämlich Münzen und Medaillen fremder Länder mit zu den sächsischen Fürsten gelegt, welche sie verehrt hatten, wodurch die historische Reihe unterbrochen und der eigentliche Zweck eines sächsischen Hauskabinetts wo nicht vereitelt, doch gestört wurde. Man ließ daher geräumige Schränke verfertigen, sie mit blauem Tuche auslegen, damit alles Fremdartige wohlgeordnet darin Platz nehmen und besonders katalogirt werden könne. Dadurch würde der doppelte Vortheil entstehen, daß

man gedachte Münzen und Medaillen in gute anschauliche Ordnung brächte, zugleich aber in den Schränken des eigentlichen Hauptkabinetts der sächsischen Münzsammlung Platz gewänne, um auch daselbst eine neue Einrichtung bequemer herzustellen.

Indem man aber zu dieser Vorarbeit zu schreiten die Absicht hegt, so kommt dasjenige abermals zur Sprache, was schon früher mit Staatsminister von Voigt sel. öfters beredet worden, daß dieß nämlich ein Geschäft sey, welches nicht ohne besondere Remuneration könne unternommen und geführt werden, es sey nun, daß man eine eigene Person dazu anstellen oder, welches für räthlicher zu halten, einem schon Angestellten die Arbeit übertragen wolle. Da man nun aber in den letzten Lebensjahren des genannten höchst verdienten Geschäftsmannes hierüber sich nicht entscheiden können, auch Höchst Denenselben deshalb unterthänigsten Vortrag zu thun nachher gezaudert, so ist eigentlich hierin die Ursache zu suchen, warum dieses Geschäft nicht mit Ernst angegriffen worden.

Nun aber hat man gegenwärtig dem Bibliothekar Rath Vulpius, welcher sich in jedem Sinne zu dieser Arbeit qualificirt, den Auftrag gegeben, die Lage der Sammlung genau anzusehen und zu deren herzustellender Ordnung diensame Vorschläge zu thun; welches denn auch vorläufig von ihm geschehen, und sind sogleich neue Schränke zu obgemeldetem Zweck schon eingerichtet worden. In Gefolg dessen aber trat er

mit einer Vorstellung hervor, welche beyzulegen wir kein Bedenken tragen; da sie den Plan enthält, wornach die Arbeit vorzunehmen, und demjenigen, der für sich selbst spricht, wohl erlaubt wird lebhafter zu seyn, als es den Vorgesetzten geziemen möchte.

Es ist nämlich von einer Entschädigung die Rede, die ein solcher Mann gar wohl erwarten darf, der die von seinem Hauptgeschäft übrig bleibende Zeit auf literarische Arbeit seit vielen Jahren verwendet, wodurch er sich im Stande findet, seine Haushaltung zu bestreiten und heranwachsende Kinder zu nützlichen Staatsbürgern zu erziehen.

Wie hoch er aber den eigentlich so zu nennenden literarischen jährlichen Erwerb gesteigert, liegt außer meiner Beurtheilung; dieß jedoch hab ich zu erwähnen, daß er vor allem auf das Emolument Verzicht leisten muß, welches ihm seit vielen Jahren her in Jena zufloß, erst als dem der Schloßbibliothek Vorgesetzten, nachher als einem bey der neuen Einrichtung der akademischen Büchersammlung zugezogenen Mitarbeiter, es konnte sich immer auf 100 rh. belaufen. Hierauf hat er nun vorläufig renuncirt, um diesen Sommer alle Zeit dem Münzkabinett widmen zu können, welches ihm denn schon von dieser Seite zu einer Entschädigung Hoffnung läßt.

Daß er seine Remuneration als ein Fixum wünscht, ist ihm nicht zu verargen, indem bey näherer Betrachtung der Sache wohl vorauszusehen ist, daß das

Geschäft sich in die Länge ziehen möchte; denn wenn auch die Sammlung selbst bald in Ordnung zu richten seyn mag, so werden doch nach und nach die Katalogen eine neue Gestalt annehmen müssen. Wie man sich denn nicht läugnen darf, daß das Geschäft selbst durch ein minutioses Detail dem Angestellten manche unzuberechnende Zeit kosten wird.

Verehrungsvoll mich unterzeichnend.

Ew. Königlichen Hoheit

unterthänigst treugehorsamster

Weimar den 13. April 1822. J. W. v. Goethe.

10.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königl. Hoheit

verzeihen die Verspätung beykommenden schuldigen Berichts und sehen den Inhalt mit günstigen Augen an. Sollte irgend ein Bedencken obwalten und noch einiges zu erörtern seyn, so bitte mir es wissen zu lassen.

Verehrend

unterthänigst

Weimar d. 14. Apr. 1822. J. W. v. Goethe.

11.

An Johann Wendelin Gradl.

[Concept.]

Nehmen Sie hiebey, mein werthester Herr Inspector, mit meinen besten Grüßen die Versicherung,

daß es mir und meinen Freunden sehr leid gethan, Sie nicht, wie wir gehofft, bey uns zu sehen; dagegen bin ich und mehrere entschlossen, Sie diesen Sommer wieder zu besuchen in Hoffnung einer besseren Witterung.

Wollten Sie die Gefälligkeit haben einzurichten, daß ich Anfangs May eine Kiste frischgeschöpfter kleiner Flaschen von beliebiger Anzahl erhalten könne, so geschähe mir eine besondere Gefälligkeit; da ich bis dahin mit meinem Wintervorrath reiche der sich sehr gut gehalten hat.

Dem verehrungswürdigen Herrn Prälaten bitte mich angelegentlichst zu empfehlen; ich freue mich gar sehr des Augenblicks, der mich wieder in seine Schöpfung und in seine Nähe führen wird.

Herrn Professor Zauper bitte mit den schönsten Grüßen Beyliegendes zukommen zu lassen; es freut mich gar sehr, unter den Ihrigen einen so werthen und wahrhaft verbundenen Freund zu wissen.

Wie ich denn noch ersuche, Frau v. Brösigke Gnaden, und wer von ihren theuren Anverwandten anwesend seyn sollte, meine besten Empfehlungen auszurichten, in Hoffnung daß sie allerseits die vorjährige Geneigtheit gegen mich fortsetzen werden.

Schließlich vermelde noch, daß Mahler Scheerer hier ganz fleißig ist, sich sonst gefällt und seinen Aufenthalt möglichst zu nutzen sucht.

Von Freund Rehbein, welcher in diesen Tagen wegen wahrhafter Verdienste mit dem Charakter eines

Hofrath und Leibmedicus erfreut, vermelde auch die besten Grüße.

Bey Herrn Dr. Heidler bitte meiner auch gefällig zu gedenken.

Weimar den 14. April 1822.

12.

An Joseph Stanislaus Zauper.

In Erwiderung Ihrer freundlichen Sendung begrüße Sie, mein werthester Herr Professor, zum allerschönsten und freue mich, Sie auf Ihren Wegen so rein und ruhig fortschreiten zu sehen.

Die Betrachtung Ihrer Aphorismen hat mich auf's neue erfreut, und ich mißbillige nicht, daß Sie die meinigen mit abdrucken lassen; es zeigt nur kräftiger von übereinstimmender Sinnesweise, worauf im Grunde alles ankommt und wobey gar die Frage nicht ist, ob andere anders denken.

Da Ihnen, wie ich aus Ihren Briefen sehe, die außerböhmische Literatur zeitig genug zu Handen kommt, so übersende nichts und mache Sie gegenwärtig nur aufmerksam, daß zu Michael von Kunst und Alterthum des dritten Bandes drittes Heft herausgekommen, zu Jubilate aber meines Lebens zweiter Abtheilung fünfter Band, mit Überspringen einiger mittleren, und das vierte Heft zur Naturwissenschaft und Morphologie ausgegeben werden.

Da ich, wenn nicht große Hindernisse dazwischen treten, Marienbad diesen Sommer wieder zu besuchen hoffe, so haben Sie die Güte, mir zu schreiben, was Sie etwa mitgebracht wünschen, weil mir doch manches zur Hand liegt, was Ihnen abgehen könnte.

Und somit leben Sie schönstens wohl, grüßen Sie den Herrn Präfecten bestens und lassen Sie mich ein freudiges Wiedersehen hoffen.

treulichst

Weimar den 14. April 1822. Goethe.

13.

An Johann Sulpiz Melchior Dominicus Boisserée.

Daß die heiligen drey Könige mit Ihrer Silbergabe bey mir glücklich angekommen, vermelde sogleich, vermisse aber die mir zugedachte amerikanische Münze; wahrscheinlich hat ein anderer Liebhaber sich deren bemächtigt.

Herrn Schwab grüßen Sie zum allerschönsten; der frühere Eindruck sowohl des Originals als seiner Übersetzung bleibt immer eben derselbige. Der Ton ist ihm glücklich gelungen, worauf bey solchen Dingen ja alles ankommt. Da er nun aber in dieser Bemühung so weit gegangen, so wünscht ich, daß er nach Anleitung der wenigen Worte siehe Kunst und Alterthum 3. Bandes 3. Heft pagina 141 die Reisen

des Mandeville studirte und die Übereinstimmung beider Schriften, sowohl dem ganzen Sinne als den mitgetheilten Einzelnheiten nach, bemerkte und notirte. Dadurch schließt sich das gegenwärtige Büchlein an eine andere Region und wird demjenigen, der sich mit der Geschichte der Reisen abgibt, interessant und nothwendig; auch hab ich früher schon in Kunst und Alterthum darauf hingedeutet.

Nun aber sey für Ihre Steindrücke der beste Dank; der heilige Christoph wird von jedermänniglich als ein Wunder betrachtet.

Das schöne obgleich gefährliche Frühjahr entbindet mich nun auch von Winterarbeiten, die zwar ganz unterhaltend, aber doch immer mißlich waren. Möge Ihnen daraus auch einige Zufriedenheit entspringen, wenn die Leipziger Messe diese stillen Bemühungen offenbaren wird. Hätte ich nicht so hinreichende Notizen vor mir gehabt, so wär ich nicht durchgekommen; dergleichen Erinnerungsarbeiten sollte man nicht auf späte Jahre verschieben; indessen denk ich, soll es noch hinreichend unterhaltend, hie und da belehrend seyn.

Schreiben Sie mir, was Sie in der nächsten Jahreszeit vorzunehmen gedenken; ich werde dießmal Böhmen vielleicht früher als sonst besuchen; die kurzen Tage haben auswärts und auf der Reise auch immer etwas Hinderndes und Verdrießliches, wenn man im Sommer bey jedem Unternehmen im Freyen die Gränzen nicht zu scheuen hat.

Können Sie mir über die Anfrage auf beyliegendem Blatt irgend eine genügende Auskunft ertheilen, so erweisen Sie mir eine besondere Gefälligkeit.

Mit den besten Grüßen an Bruder und Gesellen.

treulichst

Weimar den 14. April 1822. G.

Anfrage.

Von nachgemeldetem Bilde soll eine Copie in Augsburg bey einem gewissen Licentiaten verkäuflich seyn; sie hat die Aufmerksamkeit eines Reisenden auf sich gezogen, der durch Kenner unterrichtet zu seyn wünschte, was davon eigentlich zu halten. Haben Sie es vielleicht, mein Werthester, selbst gesehen? oder können Sie von einem einsichtigen Freund in Augsburg davon nähere Nachricht erhalten, so würden Sie mich sehr verbinden.

G.

Pietro Cavallini, ein Römer, Mahler und Bildhauer, Schüler des Giotto, welchem er an dem großen musivischen Gemählde, la Navicella di S. Pietro genannt, soll geholfen haben; andere musivischen Arbeiten von diesem Künstler sind noch in den Kirchen S. Maria di Trastevere und S. Paul fuor delle Mure vorhanden, wo sich noch ein in Holz geschnitztes Crucifix befindet. Frescomahlereien von Cavallini sind zu Assisi und zu Florenz, woselbst besonders die wunderthätige Verkündigung in der Kirche der

Serviten für seine Arbeit gehalten wird; er selbst hat in andern Kirchen die gleiche Darstellung auf ähnliche Weise noch ein paarmal wiederholt. Jenes wunderthätige Bild aber ist von Meistern späterer Zeit unzählige Mal vervielfältigt vorhanden, das heißt: es sind bey gewissen Gelegenheiten Copien von jenem für heilig gehaltenen Gemählde gemacht und diese dann wieder copirt worden und wohl ist es möglich, daß dergleichen selbst von guten Meistern verfertigt sich vorfinden. Cavallini soll um die Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts gearbeitet haben.

14.

An Christian Ernst Friedrich Weller.

Mit den besten Wünschen für alle, besonders für Bernhards Genesung schicke das Übersendete zurück. Bey uns geht alles ganz leidlich, und Walther darf hoffen, bald wieder den Garten zu besuchen. Alles was sich auf Lucrez bezieht soll mir sehr angenehm seyn.

Weimar den 17. April 1822. G.

15.

An F. W. Riemer.

Hierbey, mein Werthester, der dreyßigste Bogen, woraus nunmehr in Vergleichung mit dem Manuscript erhellt, daß das Ganze etwa 32 Bogen geben wird;

ich freue mich des endlichen Abschlusses dieses Werks und danke zum schönsten für treue Theilnahme zu Förderung desselben.

Das neue Manuscript zur Morphologie hat zum Absenden Zeit bis Sonnabend den 27.; doch wünscht ich solches morgen mit Ihnen überhaupt zu besprechen, vorzüglich empfehle Ihrer Aufmerksamkeit den Aufsatz über weimarische Pflanzencultur, ob vielleicht noch etwas daran zu thun wäre.

Hiebey dankbar das Ordinarium, ein schuldiges Extraordinarium nehmen Sie wohl morgen gefällig mit.

Weimar den 18. April 1822. G.

16.

An Johann Friedrich v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten hiebey die Berechnung, wie ich sie aus meinen Papieren gezogen, mit dem Wunsche daß sie der Ihrigen möge conform seyn; wobey ich meinen Dank für fortgesetztes Wohlwollen und Zutrauen abermals ausspreche.

Zugleich vermelde daß ich so eben beschäftigt bin, meine sämmtlichen poetischen, literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten, sowohl gedruckte als ungedruckte, übersichtlich aufzustellen, sodann aber das Ganze meinem Sohne und einem geprüften gelehrten Freunde in die Hände zu legen, damit der weitläufige und in

manchem Sinne bedenkliche Nachlaß in's Klare komme und auch von dieser Seite mein Haus bestellt sey. Ist das Geschäft vollbracht, so gebe Kenntniß davon, Ew. Hochwohlgeboren einsichtigen Rath und fernere geneigte Theilnahme erbittend.

Gegenwärtig nur noch die treusten Wünsche für Ihr Wohl und das Gelingen aller Ihrer bedeutenden Unternehmungen.

gehorsamst

Weimar den 19. April 1822. Goethe.

17.

An Christian Friedrich v. Staff.

[Concept.] [19. April 1822.]

Sie haben mich dießmal, mein werthester Herr und junger Freund, durch bildliche Darstellungen gar sehr erfreut, aus einem Lande wo alle Jahrszeiten in der größten Herrlichkeit auftreten. Nehmen Sie meinen besten Dank dafür, daß Sie mich im Geiste wieder zurück in jenes irdische Paradies führen wollen; erhalten Sie mir ein freundliches Andenken und geben mir davon einen Beweis, daß, wenn Sie Weimar wieder besuchen, Sie auch das Ähnliche, was ich allenfalls noch vorweisen kann, theilnehmend betrachten.

Ihrer lieben, meinem Hause auch durch Freundschaft innig verbundenen Frau Gemahlin bitte mit gleicher Einladung uns sämmtlich bestens zu empfehlen.

Weimar den 18. April 1822.

18.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

gnädigstem Befehl gemäß ward sogleich dem Professor Sprengel zu Halle ein Verzeichniß überschickt, was von botanischen Werken vergangenes Jahr durch höchste Vorsorge zur Bibliothek gekommen. Er hat sich daraus einige ausgewählt und sich selbst einen Termin zur Rückgabe festgesetzt; die Absendung wird nun sogleich erfolgen. Doch wollte gebeten haben, es möge Ew. Königlichen Hoheit gefallen, beyliegenden Schein selbst zu autorisiren, weil eine solche Mittheilung über die Befugniß hinausgeht, welche bisher der Leitfaden meiner Verwilligung gewesen, und mir der Sache gemäß scheint, Ew. Königliche Hoheit in Kenntniß gesetzt zu sehen, wo solche kostbare Werke sich der Zeit befinden.

Ich ergreife die Gelegenheit, Höchst Denenselben für die Ansicht der wundersamen Bromelia verpflichtet zu danken; es ist mir nicht leicht eine merkwürdigere Bildung vorgekommen. Die kräftige Gedrängtheit eines stiellosen Zustandes, die größte Mannichfaltigkeit der Gestalt, zusammengezogener und ausgedehnter Organe muß man mit Augen sehen, um sich davon einen Begriff zu bilden.

Einiges andere nicht Unbedeutende für das Nächste versparend

unterthänigst

Weimar den 20. April 1822. J. W. v. Goethe.

19.

An Carl Gustav Carus.

Ew. Wohlgeboren

die angenehmen Bilder zurücksendend, füge auch zugleich den schriftlichen Aufsatz hinzu; beide stehen in dem reinsten Bezug und deuten auf ein zartes gefühlvolles Gemüth, das in sich selbst einen wahren haltbaren Grund gefunden hat. Die hiesigen Kunstfreunde wallfahrteten fleißig zu dieser lieblichen Erscheinung und eigneten sämmtlich mit Behagen und Zufriedenheit jeder sich das Seinige zu. Haben Sie daher sehr vielen Dank für die Mittheilung, wobey ich nur wünsche, daß die zarten Arbeiten wieder glücklich zu Ihnen gelangen mögen, worüber mir gefällige Nachricht erbitte.

Die so wohl gedachten als schön geschriebenen Briefe über Landschaftsmahlerey sollten Sie dem Publicum nicht vorenthalten; sie werden gewiß ihre Wirkung nicht verfehlen und für die mannichfaltigen Anklänge der Natur das Auge der Künstler und Liebhaber glücklich aufschließen.

Wenn ich nun von der andern Seite betrachte, wie tief und gründlich Sie das organische Gebild erfassen, wie scharf und genau Sie es charakteristisch darstellen, so ist es wirklich als ein Wunder anzusehen, daß Sie bey solcher Objectivität so gewandt sich zeigen in demjenigen, was dem Subject allein anzugehören scheint.

Der ungeachtet Ihrer deutlichen Zeichnung in den Druckerstock sich eingeschlichene Fehler läßt sich leider nicht wieder herstellen, daher werde das erratum bemerken, wie Sie es angezeigt haben. Lassen Sie mir von Zeit zu Zeit, wie Ihre Tafeln fertig werden, einen Abdruck sehen, damit ich die Ungeduld auf Ihr erst in einem Jahre zu hoffendes Werk einigermaßen beschwichtige.

Das neueste Heft meiner Morphologie etc. übersende nächstens.

treulich theilnehmend

Weimar den 20. April 1822. J. W. v. Goethe.

20.

An Ernst Christian August v. Gersdorff.

Ew. Exzellenz

haben mir die schönen Frühlingstage höchst erfreulich werden lassen und mir darin einen seltenen Genuss verliehen.

Denn ich muss leider gestehen daß ich Sophokles, dem großen Meister meiner früheren Jahre, in der letzten Zeit, durch Lebens- und Literatur Zerstreuungen abgehalten, mich nicht mehr zu nahen wusste. Nun aber lässt mich Ihre Vermittlung ihn auf einmal wieder, in vaterländischer Sprache, ohne Anstos, fasslich und geniesbar vernehmen, zugleich neu und alt, immer von demselben, ja von erhöhtem Werthe.

Empfangen Ew. Exzellenz daher meinen verbindlichsten Danck für die so schätzbare Aufregung, mit dem Glückwunsche: daß bey so bedeutenden, verwickelten Geschäften noch ein heiterer Rückblick in freyere Zeiten und eine Anmuthung an die höchsten einfachsten Kunstgenüsse geblieben; welcher Antheil sich so frisch erhalten hat daß Sie uns noch jetzt das gültigste Zeugniss davon mittheilen mögen.

Der ich mich zu daurendem Wohlwollen, so lang es in Ihrer Nähe zu verweilen gegönnt ist, angelegentlichst empfehlend, eine geneigte Fortsetzung für die Meinigen, späterhin wünschen und hoffen darf.

Wahrhaft verehrend aufrichtig anerkennend

ganz gehorsamst

Weimar d. 20. Apr. 1822. J. W. v. Goethe.

21.

An Johann Friedrich Rochlitz.

Schreiben und Sendung, mein Theuerster, hat mich höchlich erfreut. Wer aus innerem Triebe treulich-liebevoll arbeitet und mittheilt, darf an reiner Aufnahme nicht zweifeln. So haben Sie mich durch Ihre römische Geschichts-Epoche ganz eigentlich gefördert, indem ich, bey Veranlassung der von Knebelschen Übersetzung des Lucrez, mich in der Zeit aufhalte, die der welche Sie betrachten unmittelbar vorausgeht; suche ich mich also in Ihren Sinn recht eigentlich zu finden und übertrage Ihre Ansichten nur einige

Schritte rückwärts, so bringt es mir gar viel Vortheil; denn es ist einer mündlichen Unterredung zu vergleichen.

Ihre treffliche mir wohlbekannte Schilderung jener Leipziger Unglückstage lese ich wieder und bewundere abermals die besondere Fügung, daß ein Mann von Ihrem Geist und Sinn, in Augenblicken wo uns die Sinne vergehen, das Übergewicht eines angebornen und wohlgeübten Talents empfindet, zur Feder greift, das Unerträgliche in der Gegenwart zu schildern. Sie erhalten nächstens dagegen einen treuen Abriß meiner wunderlichen Militairlaufbahn; auch durch diese Erbkrankheit der Welt mußt ich einmal durch, damals ging ich der Weltgeschichte entgegen, nachher hat sie uns am eigenen Herde aufgesucht.

Daß Sie sich aus dem letzten Stücke von Kunst und Alterthum gerade dasjenige aneignen, was ich im besten Humor geschrieben, freut mich sehr. Der Zustand des Schreibenden theilt sich dem wahren Leser sogleich völlig mit, und ich erkenne dankbarlich den schönen Widerklang freundschaftlich-einstimmiger Gesinnung.

Ist die Melodie von Zelter: Um Mitternacht zu Ihnen gelangt? ich bin, so oft ich sie höre, sehr davon erbaut. Was Sie selbst über Musik mittheilen wollen, soll mir höchst willkommen seyn.

Möge Ihre schöne Thätigkeit von allen Seiten her belohnt werden.

treulich verbunden

Weimar den 22. April 1822. J. W. v. Goethe.

22.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie, mein Werthester, Beykommendem nochmalige Aufmerksamkeit gönnen; ich bin dem Verfasser bis an's Ende seiner Abhandlung gefolgt und habe innerhalb seinen Stil etwas aufzuklären gesucht. Vielleicht gelingt Ihnen das Weitere. Es ist Zeit, wenn wir solches Freytag besprechen.

Weimar den 22. April 1822. G.

23.

An C. E. F. Weller.

[Concept.]

Compters Vergleichung, mein Werthester, habe nach Frankfurt geschickt; ich hoffe, man soll mit dieser Arbeit zufrieden seyn. Indessen, dächt ich, ginge Compter weiter, da er doch immer nur eine Seite des Papiers beschreiben wird. Ich wünsche, daß er die Zeit, welche er zu diesem Geschäft verwendet, vorläufig bemerke und mit den Stunden vergleiche, die er sonst dem Bibliothekskatalog widmet, damit man wenigstens eine Art Haltpunct habe, wie diese schwierige und in die Länge sich ziehende Arbeit zu remuneriren sey.

Womit ich denn wohl zu leben wünsche und gute Nachrichten von unsern Freunden hoffe, bis ich sie bey

wachsender schöner Jahrszeit zu besuchen denken kann. Sollte etwas vorfallen, so ersuche mir es baldigst zu melden.

Weimar den 25. April 1822.

24.

An C. G. Carus.

Ew. Wohlgebornen

Geneigtheit läßt mich hoffen, daß Sie den Überbringer dieses freundlich aufnehmen, auch meine und seine Wünsche wohlwollend erfüllen mögen.

Ein talentvoller Jüngling Friedrich Preller, Schüler des hiesigen Zeicheninstituts, welcher schon das vergangene Jahr einige Zeit in Dresden zugebracht und auf der Gallerie zwey nicht große Gemählde nach Ruysdael und Potter copirt hat, zieht jetzt wieder dahin, um das Studium der Landschaftsmahlerey weiter fortzusetzen, und ich nehme mir die Freyheit denselben Ew. Wohlgeboren zu empfehlen, damit er seine Absicht desto sicherer erreiche. Er hat sich durch Fleiß und natürlich gute Anlage bereits eine hübsche Fertigkeit im Zeichnen und Mahlen erworben, und so möchte es angemessen für ihn seyn, sich nun den künftigen Sommer an irgend einem bedeutenden Bilde zu versuchen. Ruysdael oder N. Berghem scheinen mir diejenigen Meister, welche der Neigung unseres jungen Künstlers am besten zusagen und an denen sich auch sein Talent am förderſamsten entwickeln

dürfte; Ruysdael wegen dem Gehalt und der Anmuth seiner Erfindung, schöner Wirkung und Übereinstimmung des Ganzen, Berghem vorzüglich wegen dem vortrefflichen Vieh, womit er zu staffiren pflegt, wegen der Heiterkeit in den Farbentönen, und weil sich auch in seinen Entwürfen zuweilen eine poetische Großartigkeit findet.

Zwar wollt ich überhaupt weder wegen der Wahl eines Gemähldes etwas bestimmen, noch den Meister ausschließlich nennen, an den sich Preller halten soll, man wird sich in beiden nach den obwaltenden Umständen richten müssen; aber ich wollte Ew. Wohlgeboren freundlichst ersuchen, besagtem jungen Menschen mit Ihrem Rath und Ihrer Kunsterfahrenheit bey der Wahl eines zu copirenden Gemähldes an die Hand zu gehen, wie auch denselben auf der Gallerie durch Ihre vielgeltende Fürsprache zu begünstigen.

Der ich in Hoffnung, daß sowohl Gemählde als Manuscript glücklich angekommen, mich bestens empfehle und mit aufrichtiger Hochachtung unterzeichne

ergebenst

Weimar den 25. April 1822. J. W. v. Goethe.

25.

An Johann Friedrich Heinrich Schlosser.

[Concept.]

Sie erhalten hiebey, mein Theuerster, eine Probe von Compters Vergleichung des bekannten Manuscripts

mit der Druckschrift. Da er mir ganz recht zu verfahren scheint, lasse ich ihn weiter gehen, besonders da er doch immer nur eine Seite des Papiers beschreiben wird. Zugleich habe ich ihm aufgegeben, die Zeit die er zu diesem Geschäft verwendet vorläufig zu bemerken, da sich denn eine Schätzung seines Verdienstes leicht machen wird, indem er die Stunden welche er hiezu verwendet, dem Bibliothekskataloge entzieht und bey diesem eine bestimmte Remuneration eingeführt ist. Hievon werde ich auch nach einigen Fortschritten Nachricht geben, damit man im voraus sich deshalb vereinigt. Indessen erbitte mir eine geneigte Beurtheilung des gegenwärtigen Blattes, wie mir denn die Arbeit gut gerathen scheint, und, wie einige Stellen schon beweisen, nicht fruchtlos bleiben wird.

Der ich mich sämmtlichen Anordnenden und Theilnehmenden auf's beste empfohlen wünsche.

Weimar den 25. April 1822.

26.

An Johann Heinrich Voß den jüngern.

[Concept.]

Die Mythologischen Briefe haben sich, wie wohl zu erwarten war, richtig gefunden und gehen Montag früh (den 29. dieses) mit der fahrenden Post ab. Möge dieses Zeugniß früherer Thätigkeit die volle Genesung Ihres Herrn Vaters sogleich befördern.

Ich freue mich des Mannichfaltigen, was auch Sie thun, und hoffe von Zeit zu Zeit die Resultate zu sehen. Lassen Sie mich in Ihrem Kreise immerfort gegenwärtig seyn und empfehlen mich allerseits. Verzeihen Sie der Kürze, ich wollte es an dieser Nachricht mit umgehender Post nicht fehlen lassen.

Weimar den 26. April 1822.

27.

An Johann Carl Wesselhöft.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

sende nach Verabredung mit Herrn Frommann Manuscript zur Morphologie, wobey ich bitte, auf die Bemerkungen des nachstehenden Blattes gefällig zu reflectiren.

Eigentlich sind wir nur noch drey Bogen schuldig, wir werden uns aber wohl auf viere einrichten müssen, da noch einiges nothwendig in diesem Band zu bringen ist.

Deshalb würde mir angenehm seyn bald zu erfahren, wie viel Blätter Manuscript auf den gedruckten Bogen gehen.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 26. April 1822.

Gefällig zu bemerken.

Da es dießmal auf Ersparung des Platzes ankommt, so wären diejenigen Überschriften, die mit Roth unterstrichen sind, mit etwas größerer Schrift als das Übrige zu setzen, ohne daß man bis zum Texte großen Zwischenraum ließe. Und so wäre durchaus zu verfahren und nicht leicht eine neue Seite anzufangen; was als Überschrift unterstrichen ist, wird nicht als Überschrift behandelt, sondern ist nur, als wäre es zum Text gehörig, jedoch gesperrt, zu setzen.

28.

An Johann Bernhard Wilbrand.

Ew. Wohlgeboren

haben mich durch das vortrefflich gedachte und gründlich bearbeitete Kolossalblatt auf das angenehmste überrascht und meine Wünsche, die ich bey eigner Betrachtung des großen Gegenstandes zeither im Stillen hegte, ganz eigentlich übertroffen, auch mich, wie ich mit Rührung gestehe, durch die ehrenvolle Erwähnung meines Namens in so guter Gesellschaft zu aufrichtigster dankbarer Anerkennung freundlichst verpflichtet.

Schon die wenigen Tage, seitdem dieses erfahrungs- und gedankenreiche Werk meine Wand schmückt, haben unterrichtete Freunde den lebhaftesten Antheil daran genommen, und ich zweifle nicht, daß die ganze naturforschende Welt mit uns davon erbaut seyn werde.

Danken Sie Herrn Dr. Ritgen auch für seinen Theil zum allerbesten; beiden ist Glück zu wünschen, daß Sie sich im Begegnen so vollkommen verständigt und zur Ausführung einen so tüchtigen Künstler zugesellt haben.

Mehr sage ich nicht, mir vorbehaltend, nach genauerem Studium meine Gedanken darüber öffentlich auszusprechen.

Das Beste wünschend.

[Weimar den 28. April 1822.]

29.

An August Hagen.

[Concept.]

Die Ankunft des mir übersendeten Trauerspiels verfehle nicht sogleich zu melden, ohne jedoch Ihrem Wunsch gemäß einige Betrachtungen darüber hinzufügen zu können.

Seit mehr als zwanzig Jahren bin ich gewöhnt, alle Schauspiele, von den ältesten bis zu den neusten, nur in Bezug auf das weimarische Theater und in wie fern sie auf demselben, unverändert oder verändert, vorgestellt werden könnten, zu betrachten; daher denn auch die große Mannichfaltigkeit unserer Exhibitionen entsprang. Seit meiner Entfernung vom Theater und bey Ermanglung alles praktischen Zwecks ist es mir unmöglich, ein neues Bühnenstück zu lesen, weil ich es ohne Bezug auf unmittelbare Vorstellung nicht zu

beurtheilen wüßte. Erlauben Sie mir also, das Stück, wenn es meine Kinder und jüngern Freunde gelesen, wieder dankbar zurückzusenden. Finde ich in dem Urtheil dieser lebens- und bühnenlustigen Jugend einiges was Sie erfreuen und fördern könnte, so soll es zugleich erfolgen.

Ihre kleineren Gedichte würde mit Vergnügen sehen.

Weimar den 7. May 1822.

30.

An C. E. F. Weller.

Sie erhalten hiebey, mein Werthester, statt drey autorisirten Quittungen viere zurück; ersuchen Sie Herrn Prof. Güldenapfel künftighin diese Absonderung beyzubehalten, damit die Auslagen in die verschiedenen Capitel verschrieben werden können.

Mit den besten Wünschen

Weimar den 6. May 1822. G.

Sodann in Erwiderung Ihrer letzten Sendung sage Folgendes.

Die abgekürzte Collation des Manuscripts ist freylich vortheilhaft; Compter wird also in dieser Weise fortfahren, doch wollen wir künftighin die halben Bogen nicht mehr brechen, sondern rollen. Lassen Sie alles liegen bis ich hinüber komme.

Alsdann beenden wir auch den Einband des d'Altonischen Werkes, lassen Sie indessen den Anschlag fertigen. Grüßen Sie unsern Freund, ich freue mich sehr ihn wieder zu sehen; möge er sich doch schonen, daß ich ihn gesund antreffe.

Weimar den 8. May 1822. G.

31.

An Carl Friedrich v. Both.

Ew. Hochwohlgeboren

haben gewiß mein Schweigen auf die traurige Botschaft nicht als Untheilnahme ausgelegt; es war gerade vielmehr das Gegentheil, das tiefe Gefühl was mich immer ergreift, wenn gute thätige Menschen vor mir hingehen, die lange nach mir hätten wirken sollen; und hier nun gar der seltsamste, widerwärtigste Zufall! Mögen Sie mit den werthen Ihrigen lange erhalten seyn und ich davon so wie von Ihrem fortdauernden Wohlwollen von Zeit zu Zeit sichere Nachricht erhalten.

Gegenwärtiges abzulassen ergreife die Gelegenheit die mir beyliegendes Heft darbietet. Sie werden in dem Vorwort einiges über Ihren guten Babst finden, den ich als einen wackern Naturdichter anspreche.

Ich denke auf den in gedachten Blättern berührten Gegenstand wieder zurückzukommen; bey näherer Betrachtung werden sich Ansichten ergeben, die der vater-

ländischen Literatur überhaupt und der provinziellen Ausbildung im Einzelnen förderlich sind.

Gedenken Sie mein, wenn Ihnen von neueren und älteren Productionen etwas vor die Augen kommt, in Gesellschaft Ihrer theuren Frau Gemahlin, der ich mich schönstens empfehle.

gehorsamst

Weimar den 9. May 1822. J. W. v. Goethe.

32.

An Carl Freiherrn von Lyncker.

[Concept.]

Wenn Ew. Hochwohlgeboren mein Versprechen halten und einen trefflichen Aufsatz über das Nibelungenlied mittheilen soll, so muß ich den Entschluß fassen, mich selbst in den Kauf zu geben. Das grüne Bändchen bezeichnet die eigentliche Stelle; möge sie genugthun.

Entschuldigen und empfehlen Sie mich Höchsten Orts zum allerbesten und erhalten mir ein freundliches Andenken.

Weimar den 9. May 1822.

33.

An J. C. Wesselhöft.

[Concept.]

Indem Ew. Wohlgeboren dankbar vermelde, daß die Exemplare des neusten Bandes glücklich angekommen, so übersende zugleich noch Manuscript zur Morphologie;

es schließt sich unmittelbar an's Vorhergehende, nur bemerke, daß die letzten Blätter A. B. C. die letzten Seiten des Heftes füllen sollen. Ich wünsche daß alles passe, es ist eher zu viel Manuscript als zu wenig, worüber mir mit dem nächsten Revisionsbogen gefällige Nachricht erbitte.

Mit den besten Wünschen und Grüßen.

Weimar den 11. May 1822.

34.

An C. E. F. Weller.

Lassen Sie doch, mein Werthester, gleich einen Anschlag machen über die gewünschten Fenster in der Bibliothek, damit ich vorläufig die Sache überlegen könne; auch sorgen Sie, daß die Tagebücher herüber kommen, weil ich sie Serenissimo noch gerne vor Ihro Abreise vorlegen möchte. Die vorigen haben sehr guten Eindruck gemacht.

Mit den besten Wünschen und Grüßen.

Weimar den 11. May 1822. G.

35.

An J. A. G. Weigel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey mit vielem Dank für die geneigte Besorgung

zehen Thaler sächs.,

wenige Groschen mehr, als ich schuldig geworden. Auf die nächste Auction hoffe noch zu rechter Zeit meine Bestellungen machen zu können.

Mit den besten Wünschen und Empfehlungen.

Weimar den 12. May 1822.

36.

An J. H. Meyer.

Mögen Sie wohl, mein Theuerster, beykommende Abschrift durchsehen und mit Ihrem Original zusammenhalten; auch was gefehlt seyn sollte, corrigiren.

In Hoffnung Sie heute Abend zu sehen.

Weimar den 12. May 1822. G.

37.

An C. E. F. Weller.

Hierbey, mein Werthester, den approbirten und autorisirten Anschlag. Sorgen Sie wie gewöhnlich daß gute Arbeit gemacht werde.

Ferner liegen die Aushängebogen des Feldzugs gebunden bey, damit der Freund einstweilen an diesen Ereignissen Theil nehme. Ich erbitte mir das Exemplar bald zurück, dagegen ein besseres erfolgen soll.

Mit vielen Grüßen und Empfehlungen.

Weimar den 15. May 1822. G.

38.

An Leopold Dorotheus v. Henning.

Entoptischer Apparat, nach Berlin zu senden.

I. Gestell. Dieses wird bey'm Experimentiren so gerichtet, daß der Stab dem Beobachter rechter Hand bleibt und der Boden, wie der Pfeil ausweis't, nicht gegen die Sonnenseite, sondern irgend eine klare Himmelsgegend gekehrt sey. Man thut überhaupt wohl, besonders wenn man andere unterrichten und überzeugen will, wo möglich bey reinem Himmel zu experimentiren.

II. Mittelstück. Mit messingnem viereckten Rahmen, bestimmt um die Glasplatten und anderen entoptischen Körper darauf zu legen. Man schiebt es in den gespaltnen Stab und schraubt es an. Auf dem Rahmen liegt ein Glasplättchen mit Pappeeinfassung, damit die kleineren Tafeln und Körper nicht durchfallen. Experimentirt man mit größeren, so wird es herunter genommen.

III. Oberes Stück mit Messingblech und Schraube; über dem Vorhergehenden einzuschieben und anzuschrauben.

IV. Oberer Spiegel, wird in gedachte Schraube eingeschraubt.

V. Unterer Spiegel, wird genau auf das bezeichnete Quadrat, das der Pfeil durchschneidet, gegen das Himmelslicht aufgestellt. An demselben mußte

unten ein Keil angeschraubt werden, um dem Spiegel vorn etwas höhere Richtung zu geben, daß das Himmelslicht oder jedes beliebige Bild zum oberen Spiegel durch den messingenen Rahmen gelangen könne.

VI. Entoptische Platten, viereckt, an der Zahl vier. Diese werden nach und nach zwischen den Spiegeln auf der Scheibe Nr. II über einander gelegt, damit man das Wachsthum der Figuren beobachten könne. NB. Mit diesen Täfelchen läßt sich der erste einfachste Grundversuch, Seite 130, V, gar glücklich darstellen, wenn man kurz vor oder kurz nach Sonnenuntergang experimentirt.

VII. Entoptische Plättchen, dreyeckt, an der Zahl drey; zeigen einzeln und zusammen das Phänomen deutlich.

VIII. Dergleichen, rund, an der Zahl drey. Nicht ganz deutliches Phänomen.

IX. Ein formloses desgleichen, deshalb sehr interessant, weil sich die Erscheinung nach der unregelmäßigen Gestalt der Glasplatte richtet.

X. Größerer, aus Platten zusammengesetzter Cubus, nicht gut gerathen, zu düster, zeigt aber doch bey klarem Himmel die Erscheinung ganz erträglich, besonders kann man bey'm schwarzen Kreuz die Entstehung desselben aus zwey von den Ecken her zusammen rückenden halben Monden recht gut gewahr werden.

XI. *Kleinster Cubus*, die Erscheinung auf das schönste zeigend. Da er einigermaßen parallelipedisch ist, so gibt er, je nach dem man ihn auflegt, etwas veränderte Gestalten. Wenn man ihn auf den schwarzen Spiegel legt und gegen die drey Himmelsgegenden (der Sonne gegenüber und zu beiden Seiten) hinhält, kann man den zweyten gesteigerten Versuch, VI. p. 131, auf das überzeugendste anstellen.

XII. *Glimmerplättchen*, in eine Charte eingerahmt, an der langen Seite des Sechsecks identisch mit der Erscheinung, an den kurzen Seiten sie umkehrend und zugleich färbend.

XIII. *Dergleichen*, aber nicht so rein und deutlich. Eine durchgeschnittene Charte liegt bey, damit Sie das Seite 150 empfohlene Verfahren selbst anstellen können.

XIV. *Trinkglas*, dessen Rand zu Versinnlichung aller Wirkung der Trübe hinreicht.

a) Man fasse solches am Henkel und halte es gegen den klaren Himmel; so wird der Rand *hochgelb* erscheinen.

b) Man senke es herunter, so daß es zwar noch beleuchtet sey, aber der dunkle Grund der Fensterbrüstung durchscheine; so wird man *Grün* sehen.

c) Man kehre dem Licht den Rücken und halte das Glas gegen schwarzen Grund; so erscheint ein *Himmelblau*.

d) Bringt man es vor einen hellgrauen Grund; so erscheint ein leichtes Violett.

Die Möglichkeit, alle Farben aus der durch Licht und Finsterniß bedingten Trübe abzuleiten, muß in die Augen fallen. Man bittet dieses Glas in Ehren zu halten, weil ein gleiches nicht leicht zu finden seyn möchte.

XV. Baumartig schimmerndes Metall, als nächstes Analogon der entoptischen Erscheinung. (Damast ist nicht beygelegt, da er überall zu haben.)

XVI. Messingschraube zu dem Spannungsversuch nach Brewster, mit dem nöthigen Plättchen.

In der Pappe befinden sich:

a) Die Tafeln zur Farbenlehre; wenn Sie solche auf Pappe ziehen lassen, so haben Sie dieselben bey der Demonstration immer zur Hand.

b) Colorirte Zeichnungen, den zweifelhaften prismatischen Fall aufklärend.

c) Verschiedene flache Zubehörungen des Apparats.

In der Schachtel finden sich die kleineren Theile des Apparats.

Alles ist mit Nummern vorliegender Beschreibung numerirt.

Man bittet, bey'm Auspacken vorsichtig zu Werke zu gehen, damit die Nummern nicht verwechselt werden.

Die mit Roth vorgestrichenen Nummern muß mir nach gemachtem Gebrauch zurück erbitten.

Sehr schöne Beyspiele von aufgeschmolzener Trübe finden sich unter den alten Glasfenstern. Herr von Nagler besitzt gewiß unter seinen Fragmenten deren manche, womit er Ihnen vielleicht zu Hülfe kommt. Auch können Sie wegen dieses Einschmelzens vielleicht die tüchtigen Künstler der Porcellanfabrik interessiren, denen dergleichen wahrscheinlich schon bekannt geworden.

Hiemit will ich dießmal schließen und Sie ersuchen, mir von weiteren Fortschritten Nachricht zu geben.

Zu allem, was Sie wünschen und bedürfen mögen, willig und bereit.

Weimar den 16. May 1822. Goethe.

Sonntag den 19. ejusdem geht der Kasten wohlgepackt mit der fahrenden Post ab.

39.

An Ulrike v. Brösigke, geb. v. Löwenklau.

Ew. Gnaden

freundlicher Einladung zu Folge werde gewiß das Mögliche thun, um diesen Sommer in Marienbad aufzuwarten. Nur bin ich gegenwärtig noch nicht im Stande, den Termin genau zu bestimmen. Wahrscheinlich habe zu Ende Juni das Vergnügen, Sie und die werthen Ihrigen, die ich sämmtlich zum schönsten begrüße, wiederzusehen, da ich denn im zweyten Stock, womöglich an der Ecke gegen den Herrn

Oberamtmann zu, ein Zimmer, eine Schlafkammer und einen Raum für den Bedienten ganz in der Nähe zu finden wünsche und übrigens voraussehe, daß ich, wie vor'm Jahr, in Ihrem Familienkreise zu jeder Zeit und Stunde mich höchst vergnüglich befinden werde. Wie die Zeit herannaht, melde das Nähere. Erhalten Sie mir ein wohlwollendes Andenken und lassen mich Ihnen und dem ganzen werthen Hause abermals willkommen seyn.

gehorsamst

Weimar den 19. May 1822. J. W. v. Goethe.

40.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

haben die vorigen Tagebücher der jenaischen Bibliotheks-Verwandten mit so gnädigem Beyfall aufgenommen, daß ich wohl die Fortsetzung derselben zu einiger Ansicht gegenwärtig vorlegen darf. Der gleichfalls beygefügte neuste Bericht läßt im Kurzen übersehen, was im vergangenen Winter geleistet worden und was in diesem Sommer zu hoffen steht. Immer ist es unser aller angelegentlichster Wunsch, daß Höchst Denenselben dieses Geschäft in einiger Vollendung möge vorgezeigt werden. Vorjetzt glaube was irgend stören oder aufhalten könnte beseitigt zu wissen.

Der Bericht ferner des Rath Vulpius zeigt, daß er auf gutem Wege rasch fortschreite; auch in diesem Fache wird schneller als man glaubt Erfreuliches zu Stande kommen. Weshalb ich denn für die dem willigen thätigen Manne gnädigst gegönnte Zulage meinen verpflichtetsten Dank nachbringe.

Nichts hätte mir übrigens können erfreulicher seyn als daß Höchst Dieselben die Tausend Thaler Extraordinarien den unmittelbaren Anstalten auf soviel Jahre gnädigst zugesichert; es läßt sich hiernach manches planmäßig ausführen, welches allenfalls unsern Anstalten noch abgeht und hoffentlich zu Höchst Ihro Zufriedenheit gereichen wird.

Darf ich in diesen Tagen mich unterthänigst melden, um Höchst Dero Willen und Befehle für die nächste Zeit zu vernehmen und mich Ihro fortdauernden Huld und Gnade zu versichern?

Weimar den 20. May 1822.

41.

An F. W. Riemer.

Können Sie mir, mein Theuerster, die Bemerkung über die Stierhörner bey den Alten kürzlich aufzeichnen? es ist gerade Platz und Gelegenheit auf dem untern weißen Raum von Seite 352 sie anzubringen; es schadet nichts, wenn es auch auf die folgende Seite hinüberginge.

Weimar den 23. May 1822. G.

42.

An F. W. Riemer.

Da ich mich entschlossen habe, auf etwa acht Tage nach Jena zu gehen, so sende noch einiges zu gefälliger Durchsicht. Beykommendes bitte der lieben Frau zuzustellen; das Vermißte hat sich in einer andern Form wieder gefunden.

Das Beste wünschend und baldiges Wiedersehen hoffend.

Weimar den 26. May 1822. G.

43.

An Friedrich Theodor David Kräuter.

Nachstehendes, mein guter Kräuter, werden Sie mir freundlich besorgen.

1) Vor Serenissimi Abreise sendete Höchst Denenselben einen Blechkasten mit

a) den Tagebüchern der jenaischen Bibliotheksverwandten,

b) dem letzten Güldenapfel'schen Bericht,

c) dem Vulpius'schen Bericht wegen des Münzkabinetts.

Diese sind vor meiner Abreise nicht an mich gekommen; suchen Sie solche aufzufinden und mir anher zu schicken.

2) Wünschte d'Aubuisson über Geologie; er steht auf dem Bücherbrett an der Thür.

3) Von der Bibliothek Catechismo de' Gesuiti,

4) Spanien und die Revolution.

5) Was von Briefen und Packeten angekommen, wäre gleichfalls durch die Boten zu senden.

6) Meine Kinder schönstens zu grüßen.

Jena den 28. May 1822. G.

44.

An Johann Christian Hüttner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erprobte Gefälligkeit abermals in Anspruch zu nehmen, darf ich wohl kein Bedenken tragen. Das nachverzeichnete Buch, für Geschichte der Kunst und Kunstwerke höchst interessant, wünschte man für Großherzogliche Bibliothek:

A Catalogue and Description of King Charles the First's Capital Collection of Pictures, Limnings, Statues, Bronzes, Medals, and other curiosities; now first published from an original Manuscript in the Ashmolean Musaeum at Oxford. The whole transcribed and prepared for the Press, and a great part of it printed, by the late ingenious Mr. Vertue. 4°. London 1757.

Sollte es Gelegenheit geben, Herrn Luke Howard von mir grüßen zu lassen, so bitte darum. Der biographische Aufsatz, für welchen abermals schönstens

danke, ist schon von mir treulich übersetzt und werde davon sobald er gedruckt ist Exemplare übersenden.

Mit den aufrichtigsten Wünschen und in Hoffnung, daß Ew. Wohlgebornen mir ein geneigtes Andenken erhalten werden.

Jena den 31. May 1822.

45.

An Georg Heinrich Noehden.

Ew. Wohlgeboren

vermelde sogleich die Ankunft Ihrer höchst erfreulichen Sendung, von der ich die Resultate im gegenwärtigen Heft von Kunst und Alterthum, im nächsten sodann Ihre vollkommen befriedigenden Mittheilungen in extenso geben werde; sie sind so gründlich und ausführlich, als sich von Ihrer Umsicht, Pünctlichkeit und Gewogenheit nur erwarten ließ.

Mehr sag ich nicht, um diese Zeilen nicht aufzuhalten, und bemerke nur daß ich bey Ihro Königlichen Hoheit dem Großherzog wegen dem Exemplar des Abendmahls nachzufragen Gelegenheit nahm, und was ich vorher vermuthet hatte wirklich fand. Das in meiner Abwesenheit angekommene Packet nämlich war von den Meinigen eröffnet und an beide Hoheiten die bezeichneten Exemplare gesendet worden. Man wartete meine Rückkehr ab, die erst spät und zu einer sehr tumultuarischen Zeit erfolgte; dadurch wurde der

Dank für die bedeutende Gabe versäumt, den ich aber mit den freundlichsten Grüßen nachzubringen gegenwärtig von Serenissimo ausdrücklich beauftragt bin.

Bey Ihro Kaiserlichen Hoheit werde nach erfolgter Rückkunft von St. Petersburg gleichfalls einige Erwähnung thun, es mag wohl auf denselben Umständen beruhen.

Mit wiederholtem Dank für geneigte vollkommene Erfüllung meiner Wünsche

ergebenst

Weimar [Jena] den 1. Juni 1822. J. W. v. Goethe.

46.

An Ulrike v. Brösigke, geb. v. Löwenklau.

Ew. Gnaden

berichte nunmehr mit Gewißheit, daß meine Absicht ist, zu Ende dieses Monats bei Ihnen einzutreffen und etwa vier Wochen zu verweilen. Ich wiederhole meinen im vorigen Brief ausgesprochenen Wunsch und freue mich sehr Sie und die theuren Ihrigen im besten Wohlsein zu begrüßen. Mich zu einer allgemeinen freundlichen Aufnahme bestens empfehlend

gehorsamst

Weimar den 1. Juny 1822. J. W. v. Goethe.

47.

An S. Boisserée.

Indem ich mich anschicke meine Reise nach Marienbad abermals anzutreten, vermelde freundlichst, daß ich zu Ende dieses Monats dort einzutreffen gedenke und mich vier Wochen daselbst aufzuhalten gesinnt bin. Da Ihnen Ihre Geschäfte schwerlich eine Reise dorthin erlauben, so würde, nach meiner wahrscheinlich in der Mitte des Augusts erfolgenden Rückkehr, sogleich Meldung thun, und dann wäre es sehr schön, wenn Sie uns im Spätjahr besuchten. Es ergibt sich gar manches schon jetzt und bis dahin, worüber in Gegenwart mündlich zu verhandeln wäre. Ich kann zwar nicht voraussehn, wie es bey mir im Hause und Familie aussehn wird; ist es aber einigermaßen thunlich, so biete Haus und Tisch an.

Die Münze von Chili könnten Sie mir zunächst senden, indem ich doch in diesen drey, vier Wochen noch einige Nachricht von Ihnen hoffen darf. Wegen sonstiger Münzen lege ein kleines Blatt bey. Wenn der Händler billig verfährt, so kann ich ihm von Zeit zu Zeit einiges zuwenden.

Erhalte ich den Text zu Ihrem Domwerke vor meiner Abreise, so nehme ich ihn mit, auf gut Glück daß mir eine Darstellung Ihrer Intentionen gelingen werde. Soviel Freude mir auch die bisherigen Stein-

drücke gemacht, so war ich doch niemals neugieriger als jetzt auf die Darstellung im Tempel.

Die Gedichte über Natur sind ziemlich beysammen, das meiste kennen Sie. Leider zerstreut man sich zu sehr und solche sibyllinische Blätter entspringen nur aus der innigsten Sammlung.

Mein morphologisch-wissenschaftliches Heft wird Ihnen auch manches Erfreuliche gebracht haben; wenigstens ist alles lebendig und von Schulstaub und Moder nichts darin zu spüren.

Mein militärisches Bändchen ist wunderlich genug; doch hoffe ich, meine Freunde finden mich darin wieder.

Daß Sie für mein persönliches Andenken fortwährend Sorge tragen, dafür danke ich zum schönsten. Wenn von einer Statue die Rede ist, würde ich mich für eine stehende erklären; die sitzenden, wenn nicht mit großem Geschmack gedacht, mit liebenswürdiger Zierlichkeit ausgeführt, behalten etwas Schweres. Auch weiß man mit einer stehenden immer eher wohin, jede nischenartige Wandvertiefung ist schon ein schickliches Gehäus.

Erhalt ich bald hierauf Antwort, so schreibe noch vor meiner Abreise. Adressiren Sie den Brief nach Weimar, wohin ich in diesen Tagen wieder abgehe.

treulichst

Jena den 1. Juni 1822. G.

Die Münzen betreffend eröffne Folgendes: Ich habe zwar selbst keine Münzsammlung dieser Art,

doch Freunde, die sich daran erfreuen. Da mag ich ihnen denn gern, wie eben dießmal der Fall ist, ihre Lücken auszufüllen beystehen; doch hab ich auch auf eine größere Münzsammlung Einfluß und thue deshalb folgende Anfrage.

Als im Jahr 1806 die deutsche Reichsconstitution aufgelös't ward, so verloren viele Mediatisirte das Münzrecht, und die stehen bleibenden Souverains mußten ihre Stempel verändern; nun wäre also die Frage, ob unser Stuttgarter Münzfreund ein Verzeichniß von beiden machen, die ohngefähren Preise hinzufügen und mir solches übersenden wollte, worauf ich denn höchst wahrscheinlich die Bestellung machen würde.

Man würde sich mit Einer von jeder Münzstätte begnügen, aber auch wohl mehrere annehmen, von welchem Metall wäre gleich, nur müßten sie von den letzten Jahren seyn.

Weimar [Jena] den 1. Juni 1822. J. W. v. Goethe.

48.

An August v. Goethe.

Um den bisher verkümmerten Genuß unsres Hausgartens wieder zu gewinnen, dächt ich, mein guter Sohn, verführen wir folgender Maßen.

Wir erhöhten die Mauer gegen Osten um vier Fuß, ließen längere, über dieselbe noch drey Fuß hervorragende Steine einmauern, an welche sodann

Geländer befestigt würden, (wie an des Burgmüllers Garten, beym Aufstieg zu Seebach zu sehen) die Platten würden auf die vier Fuß erhöhte Mauer aufgelegt und das Geländer hinterwärts angebracht daß man noch Blumen Äsche anbringen könnte.

Wie bey der Arbeit deine Pfirschen und Spargel zu sichern habe auch schon ausgedacht. Sprich mit dem Maurer darüber und bereite alles vor, damit vor meiner Abreise das Geschäft eingeleitet sey.

Jena d. 2. Juni 1822. G.

49.

An Christian August Vulpius.

[Concept.]

Auf Veranlassung unsers Bergrath Lenz ersuche Sie, die weimarischen Conventions-Thaler von 1813 und 1815, jeden mit einem ganzen Conventions-Thaler und 4 gr. sächsisch anzuschaffen. Zugleich wünschte ich die weimarische Münze auf das Reformationsfest, wo die Hand unter dem Mantel hervorgreift, gegen ein Billiges.

Senden Sie die Münzen mit einer Empfangsquittung bald; so zahle sogleich den Betrag aus der Museumscasse.

Bey meiner nächsten Hinüberkunft hoffe ich schon die Münzsammlung in vorschreitender schöner Ordnung zu finden.

Jena den 4. Juni 1822.

50.

An Marianne v. Willemer.

[Concept.]

Und so muß ich denn A[llerliebste] M[arianne] nach Jena gehen um mich wieder einmal mit Ihnen zu unterhalten. Ihr liebes Blat hab ich oft gelesen und Sie immer darinn gefunden, ein Grus durch Fr. R. Schlosser als sie meinen Enckeln Zuckerwerck einpackte hat mich unmittelbar an Ihre Seite gesetzt. Es ist immer mit mir wie es war wenn mir auch nicht immer gelaunt ist es auszudrucken.

Beykommendes Büchlein sende ich Ihnen mit besonderm Zutrauen. Sie begleiten mich gewiß gern durch die mannigfaltig wunderlichen Zustände. Finden Sie mich immer wieder und auch rückwärts Ihrer Neigung werth, so erhalten Sie mir das schöne Plätzchen in Ihrem Herzen und sagen Sie mir manchmal wie es um Sie steht. Das hat einen doppel Sinn soll aber eigentlich sagen wie Sie sich selbst befinden und wie Sie mit andern guten und freundlichen Menschen zu wircken geneigt sind.

Des guten Frommanns gute Aufnahme dancke wahrhaft. Die seinigen thun bey meinem Jenaischen Aufenthalte viel für mich, und das seit langen Jahren wenn wir zusammen gar . . .

[Jena den 5. Juni 1822.]

51.

An C. G. Carus.

Ew. Wohlgeboren

erhalten abermals durch einen geschickten Künstler das Gegenwärtige, der auf alle Weise verdient, von Ihnen gekannt zu seyn. Es ist Herr Professor Kolbe von Bonn, der sich lange in Paris aufgehalten hat und schon seit den weimarischen Kunstausstellungen mit mir in Verbindung steht. Das eigene Talent wird er legitimiren, auch seine und unsere Freude an Ihren Landschaften aussprechen. Es steht darüber ein Aufsatz, für Kunst und Alterthum bestimmt, schon auf dem Papiere. Verschiebt sich der Druck, so sende eine Abschrift.

Noch vor meiner Abreise nach Böhmen hoffe das vierte Heft Morphologie zu überschicken, mit herzlichem Dank, daß Sie solches durch Ihre Anzeige haben schmücken wollen.

Das Bonner osteologische Werk habe nicht gesehen. Können sich doch die Menschen über viel leichtere Dinge nicht vereinigen, was werden sie diesem Problem noch alles für Auslegung suchen. Ich meinerseits glaube bey der Ihrigen acquiesciren zu können.

D'Altons Faul- und Fettthiere sind jetzt mein tägliches Studium, er bringt gar vieles den Augen und dem Geist entgegen.

Möge Ihnen alles Unternommene gelingen; viel-

leicht senden Sie mir Tafeln und Aushängebogen, wie sie mittheilbar werden, damit ich nicht allzu lange warten darf.

Mit den besten Wünschen
treulich theilnehmend
Weimar den 8. Juni 1822. J. W. v. Goethe.

52.

An Carl Friedrich Anton v. Conta.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

danke zum allerbesten für die Mittheilung der diplomatischen Nachrichten, die den Friedensliebenden wohl keinen Zweifel mehr übrig lassen, wozu wir uns denn doch am Ende Glück zu wünschen haben.

Daß unser gnädigster Herr glücklich über den Rhein gekommen, macht mir viel Freude, ob ich gleich bedauern muß, daß das neue Fuhrwerk die erste Probe so schlecht bestanden. In einigen Tagen werde wieder in Weimar seyn und mich zu meiner Reise nach Marienbad bereiten, da ich denn wohl hoffen darf, abermals mit Ihnen angenehme Stunden zuzubringen, besonders wenn uns dießmal die Witterung begünstigt.

Vorstehendes sollte von Jena abgehen, meldet aber zugleich meine Ankunft in Weimar, die etwas früher erfolgt, als ich mir vorgenommen hatte.

Mir fernere geneigte Mittheilungen erbittend.

Weimar den 8. Juni 1822.

53.

An Friedrich v. Luck.

[Concept.]

Das Zeugniß einer so liebevoll andaurenden Theilnahme, einer Neigung, ununterbrochen in ihrer Folge, erfreut mich, rührt mich und ich erwidere dankbar.

Sind Sie ein Friedliebender, so haben die Zeitungen Sie schon jetzt getröstet, besonders auch die Erklärung der Engelländer, daß es allgemeiner Vortheil sey, das türkische Reich eher zu stärken als zu schwächen; auf diese Weise wollen wir denn uns eine Weile beruhigen.

Was mich betrifft, so sage im Vertrauen, daß ich schon vor fünf Jahren mein Vermögen aus Frankfurt gezogen und das Bürgerrecht aufgegeben habe, um die dortige Staatslast nicht mitzutragen. Damals war von einem Verein zu Gunsten des Denkmals noch gar die Rede nicht; dieser besteht aber noch und hat soeben eine Marmorstatue bey Rauch in Berlin bestellt; wenn sie solche irgend wohin auf ihre neuzuerbauende Bibliothek setzen, könnte sich der Einzelne wohl genugsam geehrt finden. Lassen wir die Freunde also gewähren und warten ab, was weiter beschlossen wird oder sich ereignet. Dieses alles ist aber nur Ihnen gesagt, mein Theuerster, und bleibt jedem ein Geheimniß, so wie das Folgende.

Ich habe mich mit einigen Freunden vereinigt, eine vollständige correcte Ausgabe meiner Werke, Schriften

und sonstigen literarischen Nachlasses vorzubereiten und eine Einrichtung zu treffen, daß die Ausführung nicht gestört werden könne. Kommt es dazu, so wird alles, was Freunde dafür thun, dankbar anerkannt. Vorerst aber gleichfalls um Geheimniß bittend.

Soviel sage kurz vor meiner Abreise nach Böhmen, wohin ich, von Ihren Segenswünschen begleitet, glücklich zu gelangen hoffe.

Tausend Lebewohl.

Weimar den 8. Juni 1822.

Und nun, da ich abgeschlossen habe, bemerk ich erst, daß gerade der Punct nicht beantwortet ist, worüber der Freund so liebevoll und treulich Erkundigung ausspricht. Ich sage daher: daß es mit meinem Befinden, verhältnißmäßig zu Jahren und Constitution, ganz leidlich aussieht. Kinder und zwey Enkel sind wohl und munter, vom dritten sieht man noch keine Spur. Auch steht es mit meinen übrigen Verhältnissen so, daß ich meinen Zustand dankbar anerkennen muß.

Was ich den Winter gefördert, kommt Ihnen ja wohl auch vor die Hand; denken Sie mein dabey freundlichst.

54.

An Carl Friedrich von Reinhard.

So sehr, verehrter und geliebter Freund, Ihre Briefe mich sonst erquicken und erfreuen, so sehr be-

trübte mich der gegenwärtige. Den vom 14. Februar erhielt ich zu rechter Zeit, mitten in einer Arbeit wo ich weder rechts noch links sehen durfte. Aber ich habe ihn oft wieder gelesen, wie alle Ihre gehaltvollen Blätter, die immer wieder neue Gedanken aufregen und entwickeln. Sehr ungern denk ich Sie leidend, da ich mich im Verhältniß zu meinen Jahren und übriger Constitution ganz erträglich befinde und meinen Pflichten und Neigungen noch ziemlich gewachsen bin. Möge der liebe angeborne Secretär Ihre rechte Hand bleiben und ich vielleicht von Baden aus einige Worte von Ihrem Befinden in Marienbad vernehmen; bey der Thätigkeit aller Posten liegt die Welt nicht so weit aus einander.

Eben war ich im Begriff ein Bändchen einzupacken, das ich Ihrer Aufmerksamkeit empfehle, es erfolgt mit der nächsten fahrenden Post; Sie werden bedenklich lächeln, bey'm Datum — 1792, wo Sie noch ahndungsvollere Tage zubrachten als wir, die wir allenfalls über unsere Unbilden scherzen durften. Es ward mir manchmal wirklich schwindlich, indem ich das Einzelne jener Tage und Stunden in der Einbildungskraft wieder hervorrief und dabey die Gespenster, die sich dreyßig Jahre her dazwischen bewegt, nicht wegbannen konnte; sie liefen ein- und das anderemal wie ein böser Einschlag über jenen garstigen Zettel. Hundertmal, ich sollte lieber sagen ununterbrochen, hab ich an Sie, mein Theuerster, gedacht, der zu selbiger Zeit

dort drinne thätig und leidend so vieles erlebte, ob ich gleich in diesem Augenblicke mich Ihrer Lage nicht mehr deutlich erinnere.

Auch ein morphologisches Heft gedenk ich noch vor meiner Abreise zu senden, es wird nicht ohne Interesse für Sie seyn und Sie theilweise an unser früheres Zusammenleben erinnern. Diese Naturbetrachtungen möchten denn doch wohl das Letzte bleiben was bey mir aushält, besonders da sich immer mehr Theilnahme hervorthut und mehr Verknüpfung nach allen Seiten sich anläßt.

In Berlin haben es Gönner und Freunde so weit gebracht, daß ein Zimmer des Akademie-Gebäudes der Farbenlehre nach meinen Wünschen gewidmet worden; der Apparat ist beynahe vollständig, ich suche das Mögliche beyzutragen. Ein junger Mann aus Hegels Schule hat sich von der Angelegenheit so durchdrungen, daß es mir selbst ein Wunder ist; denn in unsern Tagen mag jeder gern das Gethane umthun, um den Schein zu gewinnen, er habe etwas gethan.

Von der morphologischen Seite begrüßt mich auch manches Freundliche, so daß nur nachzuhelfen und zu genießen brauche. Auch von auswärts ereignet sich mir Wünschenswerthes; die Franzosen übersetzen meine dramatischen Arbeiten und ich muß eine Befreyung von Vorurtheil, eine Höhe ihrer Ansicht bewundern. Indessen die Deutschen in einer beynahe unverständlich werdenden Sprache sich Gedanken und

Urtheil einander mittheilen, so bedient sich der Franzose herkömmlicher Ausdrücke, weiß sie aber so zu stellen, daß sie wie ein aus Planspiegeln zusammengesetzter Hohlspiegel kräftig auf einen Focus zusammen wirken.

In England hat ein Herr Soane meinen Faust bewundernswürdig verstanden und dessen Eigenthümlichkeiten mit den Eigenthümlichkeiten seiner Sprache und den Forderungen seiner Nation in Harmonie zu bringen gewußt; ich besitze die ersten Bogen mit nebengedrucktem Original. Überhaupt will mir bedünken, daß die Nationen sich unter einander mehr als je verstehen lernen; die Mißverständnisse scheinen nur innerhalb des eigenen Körpers einer jeden zu liegen. Sie haben über diese Dinge mehr nachgedacht als ich, der nur einseitige Anschauungen hat; mir etwas darüber anzudeuten reicht wohl Ihr freundlicher Geheimschreiber eine liebevolle Hand.

Was sind übrigens für Conflicte, Wünsche, Hoffnungen, Wetten durch die letzten Ereignisse aufgehoben, gestört und entschieden! wie kühn erklären sich die Engländer, wenn sie sagen, es sey jetzt gar nicht Zeit, das türkische Reich zu schwächen, man müsse ihm vielmehr recht zur Consistenz verhelfen. Es bleibt doch immer ein wunderbarer Fall, daß die entschiedene Übereinstimmung der Machthaber die gränzenlose Majorität der öffentlichen Meynung wenigstens für dießmal überwand.

Da ertappen Sie mich denn, mein Theuerster, wieder einmal auf politischen Betrachtungen, doch abermals wieder gegen Sie gerichtet, denn ich habe mich vorzüglich des Friedens zu erfreuen daß Sie für Ihre Gesundheit zu sorgen dadurch die beste Muße finden.

Und so für dießmal ein tausendfältiges Lebewohl!

treulichst

Weimar den 10. Juni 1822. G.

55.

An Hermann Friedrich Wilhelm Hinrichs.

[Concept.]

Sie erhalten, mein Werthester, Ihrem Wunsch gemäß hiedurch die Nachricht: das überschickte Buch sey glücklich angekommen. Unseres würdigen Hegels Vorwort habe sogleich mit größtem Antheil gelesen und werde, sobald ruhige Stunden gegönnt sind, mir angelegen seyn lassen, den wichtigen Inhalt Ihres Werks zu erforschen. Die Sendung dankbar erkennend, fernerer Mittheilung entgegen sehend, das Beste wünschend.

Weimar den 10. Juni 1822.

56.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hierbey zwey weimarische Conventionsthaler und eine Jubiläums-Münze; weiter erstreckt sich die

hiesige Numismatik nicht. Da aber diese Gabe gegen das, was Herr Dr. Zipser für uns gethan, gar zu gering ist, so sondiren Sie ihn: ob er vielleicht aus andern Ländern und Fürstenthümern einiges wünschte. Bey der mannichfaltigen Besitzvertauschung der nächstvergangenen Zeit kommt einiges Bedeutende vor, was zwar nicht immer zu erlangen ist, doch würde bey meinen Connexionen mit Münzfreunden und Händlern für eins und das andere sorgen können. Empfehlen Sie auch mich dem werthen Manne zu geneigtem Andenken, und gehen froh und gutes Muths dem festlichen Tag entgegen.

ergebenst

Weimar den 11. Juni 1822. Goethe.

57.

An Johann Diederich Gries.

Ew. Wohlgeboren

haben durch den neuen Band von Calderon mir abermals ein paar glückliche Tage gewährt, deren Nachgenuß ich in jedem ruhigen Augenblick empfinde. Es ist ein Dichter, über den man bey jedesmaligem Erblicken staunt, wie über die Natur, so oft man aufmerksam an sie heranblickt. Nehmen Sie meinen aufrichtigsten Dank mit der Versicherung, daß dieses Werk auf meiner Badereise mir nicht von der Seite kommen soll; ich habe über Calderon und über das

Verdienst seines Übersetzers noch so manches zu sagen und wünsche nur, daß es mir gelingen möge, mich bündig und überzeugend auszudrücken. Was Sie über die beiden Stücke mittheilen ist mir sehr viel werth und gibt Gelegenheit zu mannichfaltigen Betrachtungen.

Der ich recht wohl zu leben, guten Muth und Stimmung zu fernerer Arbeit wünsche.

ergebenst

Weimar den 11. Juni 1822. J. W. v. Goethe.

58.

An Christoph Ludwig Friedrich Schultz.

Theurer, verehrter Freund, so lange hab ich geschwiegen und blieb doch immer in Ihrer Nähe; davon sollte das neuste Stück Morphologie p. Zeugniß geben, dessen Ausgabe jedoch sich gar zu sehr verspätet hat, so daß ich nicht einmal weiß, ob ich's mit Gegenwärtigem übersenden kann.

Zuvörderst also den lebhaftesten Dank für die Beförderung des chromatischen Unternehmens! Von Henning scheint sich in die Sache recht gut zu finden; er ist vollkommen auf dem rechten Wege und wird, wenn Sie ihn fernerhin führen und leiten, gewiß zum Ziele kommen. Ich habe ihm mit vielen Worten und mit einigem Apparat beyzustehen gesucht, und werde weiterhin immer denken was nütze seyn könnte. Sie

thun dabey das Beste. Mögen Sie ihm Mittel verschaffen, mich in den Michaels-Ferien zu besuchen, so würde viel in kurzer Zeit gethan seyn.

Ich bilde mir zu den älteren Freunden, die mir das gute Schicksal erhalten hat, einen Anschluß von jüngeren, um eine künftige Ausgabe meiner Werke, Schriften, literarischen und wissenschaftlichen Nachlasses zu sichern. Und eben unserm von Henning wollte ich, wenn Sie es billigen, meine sämmtlichen chromatischen Sammlungen und Papiere übergeben, daß er sie redigire und den dritten Band meiner Farbenlehre verkörpere; dazu wäre denn freylich persönliche Gegenwart und mündliche Besprechung nöthig.

Denn bey meinem viel hin- und hergeforderten Thun und Lassen komm ich zu spät an denselben Platz zurück; deswegen muß ich Mitarbeiter suchen je eher je lieber.

Die morphologischen und wissenschaftlichen Hefte würde ich fortsetzen, aber nicht wie bisher zusammen, sondern getrennt und in geringerer Bogenzahl. Zunächst wünscht ich, Ihren Aufsatz über die physiologen Farbenerscheinungen abdrucken zu dürfen; ich habe ihn erst wieder durchgelesen und wüßte nichts Besseres zu wünschen; nach Marienbad nehm ich ihn mit, daran dort abermals zu studiren.

Und so ist es denn ausgesprochen, daß ich wieder nach Böhmen gehe; das geistliche Bad hat mir vor'm Jahre gar zu wohl gethan und mir über vergangenen

Winter glücklich hinaus geholfen; und dann ist es auch im ethischen Sinne nothwendig, einmal wieder fremde Menschen und Gegenden zu sehen, ohne sich allzusehr zu zerstreuen.

Ich fahre fort anderes zu berichten. Ein Auszug aus Purkinje mit hinzugefügten Bemerkungen liegt schon seit einem Jahre bey mir und würde, wenn erst Ihr Aufsatz gedruckt ist, gar wohl folgen können. Ich bin so weit gegangen, seine Tafel nachstechen zu lassen, da sich der sonderbare Fall ereignet, daß unser geschickter Kupferstecher, Schwerdgeburth, ähnlichen Gespenstern unterworfen ist, deshalb er sich dieser Arbeit mit Liebe und Glück unterzog, wie Sie, beygehenden Abdruck mit dem Original zusammenhaltend, ersehen werden. Mein Wunsch wäre überhaupt, meine Überzeugung überall, wo nur möglich, anzuschließen; denn die Tendenz unserer Zeit, sich im Sinne zu isoliren, da man im Munde die allgemeinste Liberalität trägt, ist Hinderniß an allem Guten; die Menschen merken nicht, daß sie auf diese Weise ihre eigenen Feinde sind; umgekehrt wären und befänden sich alle besser.

Das wunderliche Unternehmen, mich in die schrecklichen Zustände von 92 und 93 zu versetzen, ist Ihnen wohl vor Augen gekommen, und ich wünsche daß Sie es nicht mißbilligt haben. Ich bedurfte einer Arbeit die mich den Winter über beschäftigte; die Darstellung reiner gefühlvoller Tage meines Lebens, wie der ersten Abtheilung vierter Band fordert, wollte nicht gelingen,

obgleich die Hälfte schon geschrieben ist; da griff ich zum Widerwärtigsten, das durch milde Behandlung wenigstens erträglich werden kann.

Soviel sey für dießmal gesagt, und mit unsern besten Wünschen und Grüßen die preßhafte Dame angekündigt, welche nächstens erscheinen und sich zu wohlgemeinter Cur angelegentlich empfehlen wird.

Und nun zum Schluß den lebhaft dringenden Wunsch, von Ihrem Befinden, auch Thun und Lassen, in so fern es mittheilbar wäre, nach Marienbad zu vernehmen.

treulichst

Weimar den 12. Juni 1822. G.

59.

An Otto Christoph Freiherrn v. Budberg.

[Concept.] [12. Juni 1822.]

Ew. Hochwohlgeboren

angenehme Sendung erreicht mich in dem Augenblick, da ich meine Badereise nach Böhmen anzutreten im Begriff und deshalb der bedeutenden Arbeit die gehörige Aufmerksamkeit zu widmen nicht im Stande bin. Soviel sag ich indeß: was ich von den gereimten Strophen gelesen, scheint mir gar wohl gelungen; die hexametrischen Gedichte betreffend, würde wünschen, daß Sie die Herren Voß in Heidelberg, Vater und Sohn, dafür interessirten, zwey Männer, höchst einsichtig und geneigt, guten Rath zu ertheilen. Für

die löbliche Bemühung, des trefflichen Hebels Verdienst einem weiteren Kreise anschaulich zu machen, wünschte selbst mehr thun zu können, bedauere daher, nur mit so wenigem Ihr geschenktes Zutrauen erwidern zu müssen.

Mich zu geneigtem Andenken bestens empfehlend.

Weimar den 9. Juni 1822.

60.

An Professor Brockmüller.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

danke auf das verbindlichste, daß Sie mir die Gunst erwiesen, Sie auf Ihren mannichfaltigen Wanderungen begleiten zu können und Ihre Ansichten, Gefühle, Gesinnungen zu theilen. Solche gemüthliche Gedichte belohnen im Augenblick des Entstehens und geben in der Folge zu jeder Zeit Genuß; deshalb man sie dem Urtheil nicht unterwerfen darf, sondern dasjenige freundlich aufzunehmen hat was sie gewähren; wie ich mich denn in bekannte und unbekannte Gegenden durch sie versetzt gefunden.

Vermuthlich haben unsere theuren Reisenden Sie schon längst wieder begrüßt, da wir die glückliche Rückkunft derselben und also auch nähere Nachricht von unseren nordischen Freunden erwarten. Lassen Sie mich Ihrem und der Ihrigen Antheil freundlichst empfohlen seyn.

Weimar den 12. Juni 1822.

61.

An J. C. Wesselhöft.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ersuche hiedurch, überbringendem Boten die mir zukommenden Exemplare der Morphologie oder einen Theil derselben gefällig zu übergeben; sie würden mir bey bevorstehender Abreise, und wären sie auch nicht gebunden, angenehm seyn.

Der ich recht wohl zu leben und bey meiner Rückkehr Dieselben nebst den werthen Ihrigen wohl und vergnügt anzutreffen wünsche.

Weimar den 12. Juni 1822.

62.

An Clemens Wenzeslaus Coudray.

Um Verzeihung bittend, daß ich ein ungeheftetes Exemplar meines neusten Bandes übersende, da ich diese freundlich aufzunehmende Gabe sonst vor meiner Abreise nicht hätte einhändigen können, frage an: ob Ew. Hochwohlgeboren nicht diese Tage an unserm Familientisch vorlieb nehmen und vor- oder nachher die zum Museum bestimmten Zimmer im Jägerhause mit mir besuchen wollten, da Serenissimus ein Gutachten verlangen, wie der bekannte Zweck zu erreichen wäre. Manches könnte dabey besprochen werden, und

ich mich dadurch vor meiner Abreise besonders auch über Ihre Gesundheit beruhigt sähe.

treulich theilnehmend

Weimar den 12. Juni 1822. Goethe.

63.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

stimmen wahrscheinlich mit mir überein, daß dem Briefsteller beykommenden Blattes auf eine höfliche und freundliche Weise zu sagen sey, die jenaische Mineralogische Gesellschaft könne ihrer Einrichtung nach auf einen Tauschhandel nicht eingehen, hingegen sende man zwey Diplome, 1 für Herrn Grafen, 1 für Franz Resmann.

Ich freue mich dieser Verbindung und wünsche beiden Theilen daraus die wünschenswerthesten Vortheile.

Alles Gute wünschend und hoffend.

Weimar den 13. Juni 1822. G.

64.

An J. H. Meyer.

So eben erhalte, mein Theuerster, eine sehr erfreuliche Sendung von Ruckstuhl, Betrachtungen über meine dichterischen und sonstigen Arbeiten, rein, gut und sehr verständig. Beyliegender Brief war hinzugefügt. Ich ergreife die Gelegenheit um Ihnen zu

sagen, daß ich Sonntag den 16. von hier abzugehen gedenke, nachdem ich vorher alles in Ordnung gebracht habe.

Auch bin ich gestern mit Oberbaudirector Coudray im Jägerhaus gewesen und habe nach Serenissimi Verlaß die nöthige Abrede genommen; es werden Öfen weggebrochen, Thüren zugemauert und den Wänden eine grüne gebrochene Farbe gegeben. Bis wir wieder zusammen kommen, wird die Einrichtung schon weit seyn und die Gemählde alsdann unter Ihrer Mitwirkung aufgehängt werden.

Die Copie nach Julius Roman ist freylich bewundernswürdig und bringt uns das schätzbarste Original glücklich vor die Augen.

Mögen Sie irgend etwas an mich gelangen lassen, so adressiren Sie an Polizeyrath Grüner nach Eger.

Tausend Lebewohl!

treulichst

Weimar den 14. Juni 1822. J. W. v. Goethe.

65.

An C. F. v. Reinhard.

[Concept.]

Empfohlen sey Ihnen, Theurer, Verehrter, beykommendes Heftpaar, gepackt und gesiegelt im Augenblicke des Abscheidens. Alles Gute und Heilsame mit Ihnen und den Ihrigen.

Weimar den 14. Juni 1822.

66.

An L. D. v. Henning.

Ew. Hochwohlgeboren

erlauben, daß ich dießmal punctweise so kurz als möglich antworte; meine bevorstehende Reise nach Marienbad nöthigt mich, manches eiligst zu beseitigen.

1) Sehr angenehm ist mir zu hören, daß der Apparat glücklich angekommen und Sie sogleich bey günstiger Witterung damit zu versuchen angefangen.

2) Sende einen Nachtrag und wünsche, daß er bey Ihrem Vorhaben nützlich seyn möge.

3) Der richtige Weg, den Sie so ernstlich verfolgen, freut mich im Innersten; alles, was Sie in Ihrem Briefe abermals sagen, hat meine vollkommene Beystimmung.

4) Geben Sie ja genau acht, wenn Sie die Versuche vermannichfaltigen; Sie entdecken gewiß neue Bezüge, und es kommt alles darauf an daß wir diese gewahr werden. Das wünschen und wollen wir zu Gründung eines wahrhaften Wissens.

5) Eben so, wie Sie weiter vorschreiten, wäre es auch möglich, daß Sie an meiner Arbeit einiges zu berichtigen fänden.

6) Ich bitte sogar auf Druckfehler acht zu haben.

7) Wie ich Sie denn ersuche, das Geschichtliche immer vollständiger zu machen.

8) Ich bereite eine neue Ausgabe meiner sämmtlichen Werke, Schriften und literarischen Nachlasses vor, dieses selbst oder allein leisten zu wollen wäre Verwegenheit. Für den ästhetischen und artistischen Theil interessiren sich ältere Freunde; wollten Sie den chromatischen und vielleicht den ganzen physischen übernehmen, so übersendete meine sämmtlichen Papiere und wir könnten noch, so lang wir auf einer Erde zusammen sind, uns darüber vollkommen verständigen.

9) Dieß würde gegen Michael geschehen können, da Sie denn nach abgehaltenen Vorlesungen sich schon des ganzen Feldes Meister gemacht hätten. Alsdann würde Ihr Geschäft seyn, den dritten Theil der Farbenlehre zu redigiren und mit eigenen Erfahrungen, Einsichten und Überzeugungen an's Ganze anzuschließen und dadurch Ihren Beruf zu solchem Geschäft vollkommen zu legitimiren.

10) Und so billige ich vorerst denn auch sehr, daß Sie der Lockung der Frauenzimmer widerstehen und erst in männlichen Geistern diese Ansicht zu erwecken suchen. Die Mehrheit der Welten war lange anerkannt, eh' Fontenelle durch eine hochgebildete Gesellschaft genöthigt wurde sie galant vorzutragen. Auch hier würde man die Methode umkehren und von Seiten des Geschmacks beginnen. Steht doch einer Blondine Blaßgelb und Veilchenblau ganz gut; warum schmückt sich die Jugend so gern mit Rosenfarb und Meergrün? Eine tüchtige Brünette hat Himmelblau und Orange

nicht zu fürchten, doch wird immer ein gewisses Zartgefühl diese Gegensätze nicht in ihrer elementaren Entschiedenheit, sondern in einem gewissen ausweichenden Schwanken sich anzueignen suchen. Muster-Charten von ältern und neuern Kleiderstoffen erweisen hier gute Dienste. Verzeihung dem Voreilen! Doch ist alles gut zu bedenken und vorzudenken, denn die Stunde rennt.

11) Auch leg ich noch ein paar Abdrücke meiner Tabelle bey. Bemerken Sie sorgfältig, was daran gefordert und gefördert werden könnte: denn ob ich gleich überzeugt bin, daß ich die Farbenlehre wohl gegründet habe, so ist doch das Aufbauen und Nutzbarmachen gränzenlos.

12) Ihr Vorsatz, unter dem didaktischen Vortrag nicht polemisch zu werden, ist sehr zu billigen. Ich habe, wie Sie gewiß bemerken, meinen didaktischen Vortrag polemisch gestellt. Die sämmtlichen Paragraphen von 197 bis 282 gehen darauf hinaus, das erste Newtonische Experiment der Optik zu entwickeln, damit man die Richtigkeit der daraus gezogenen Folgen ohne Controvers gewahr werde.

13) Ferner empfehle die Vorrichtung von §. 284. Ich wollte sie mitschicken, kann sie aber nicht finden, da mein Apparat zwischen hier und Jena getheilt ist.

14) In diesen Tagen empfehle zur Mittagszeit die Beobachtung des weißen Kreuzes um den ganzen Himmel; zugleich auch den Kreis um die Sonne, wo

das schwarze Kreuz unvermuthet eintritt. Ich bin geneigt, hier dieselbe Cirkelgränze zu sehen, welche die nächsten Halos um die Sonne hervorbringt.

Weimar den 13. Juni 1822. G.

Neulich am hohen Mittag, bey sehr dunstiger Atmosphäre, stand die Sonne im Centrum eines dunklen Diskus, der sich nach außen mit einer gelbrothen Einfassung endigte. Mit Hülfe eines wohlwollenden Astronomen kommen Sie der Sache gewiß näher.

15) Müßte sich denn doch ein junger geistreicher Geometer im antiken Sinne an uns anschließen; sollte denn das eigentliche Anschauen aus diesen Studien ganz verbannt seyn?

16) Ich widme Ihrer Anstalt die einzige mir noch übrige sehr getrübte Glastafel. Sonne und das Erhellteste erscheinen blutroth. Wenn Sie solche in vier Täfelchen schneiden und stufenweise schleifen lassen, so erhalten Sie einen schönen Apparat zur Hauptdarstellung.

17) Auch fand sich noch ein Exemplar der optischen Beyträge mit den Charten. Ein ernstes Lächeln wird Sie überraschen, wenn Sie sehen, wie ich in der Dämmerung meine Schritte dem lichten Horizont zurichtete, wo ich voraussah, daß die Sonne aufgehen müßte.

18) Die beygehenden Exemplare bitte mit den schönsten Grüßen und Empfehlungen auszutheilen.

19) Gedenken Sie mein, aus dem chamäleontischen Glase mit Freund und Freundin ergötzlichen Trank schlürfend.

20) Versäumen Sie nicht, mir nach Böhmen zu schreiben, und adressiren den Brief nach Eger an Herrn Polizeyrath Grüner.

treulich theilnehmend

Weimar den 15. Juni 1822. J. W. v. Goethe.

67.

An F. H. W. Körte.

Eben im Augenblick meiner Abreise nach Marienbad erhalt ich das Heft zur Naturwissenschaft, von welchem ein Exemplar übersende, dem ich das unenglische Papier zu verzeihen bitte. Herzlichen Dank für die Theilnahme die ich auch fernerhin in Anspruch nehmen werde. Sollten Sie mir einiges von fossilen Knochen zudenken, so wär es gerade die schönste Zeit solche zu übersenden, indem mein Sohn jene Zeugnisse der Urwelt so eben in einem eigens dazu eingerichteten Gartenzimmer ordnet.

Möge auch sonst in dem Hefte manches für Sie geschrieben seyn und Sie von allem, was sonst meiniges vor Augen kommen möchte, sich freundlich das Herz- und Sinngemäße aneignen. Gedenken Sie mein mit der geliebten Freundin und lassen uns die Hoffnung

nicht aufgeben, wieder einmal persönlich zusammen zu treffen.

treulichst

Weimar den 15. Juni 1822. J. W. v. Goethe.

68.

An Eduard Joseph d'Alton.

[Concept.]

Das eben im Augenblick meiner Abreise nach Marienbad an mich gelangte Heft Morphologie pp versäume nicht zu senden, mit dem Wunsche, daß eine längere Unterhaltung mit demselben die Kürze dieses Briefs entschuldigen möge.

Genuß und Theilnahme an Tafeln und Text Ihres Werkes nimmt täglich zu und ich sehe mich wieder in eine Region zurückgeführt, der ich mich nach und nach zu entziehen gedachte.

Herr Kolbe hat sich eine Zeitlang bey uns gefallen und auch mein Bild gemahlt, welches den Beyfall der nächsten, immer schwer zu befriedigenden Freunde erhält. Übrigens ist er durchaus empfohlen, man weiß nicht, ob man Kunst, Ausdauer, Nachsicht oder Geduld mehr an ihm bewundern soll. Zum allerschönsten grüßt er und meldet: ihm sey ein annehmlicher Ruf nach Düsseldorf geworden.

Ihre treffliche Arbeit begleitet mich nach Böhmen, wo ich in den stillen Wäldern, 1800 Pariser Fuß über

der Meeresfläche, mich erst recht damit bekannt zu machen gedenke. Was bey diesen Studien in mir aufgeregt wird, verfehle nicht in der Folge dankbar mitzutheilen, wogegen von Ihren Vor- und Fortschritten öfter unterrichtet zu seyn wünsche.

[Weimar den 15. Juni 1822.]

69.

An Carl Joseph Heinrich Ruckstuhl.

Im Augenblick meiner Abreise nach den böhmischen Bädern ereilt mich noch Ihre liebwerthe Sendung. Nur wenige Seiten, die ich lesen konnte, haben mich sehr erfreut; was will ich Besseres erleben, als daß junge geistreiche Männer sich mit mir harmonisch heranbilden. Mehr kann ich heute nicht sagen; nach meiner Rückkehr das Weitere.

Unser trefflicher Hofrath Meyer ist nach Wiesbaden und Ihnen also näher als Sie denken; ich habe ihm Ihr Schreiben sogleich zugeschickt, wahrscheinlich erhalten Sie von dort her einige Nachricht.

Ich wünsche wohl zu leben, überzeugt, daß, wenn Sie auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren, Ihr Wirken Ihnen selbst und andern zu Freude und Nutzen gereichen werde.

treulich theilnehmend

Weimar den 15. Juni 1822. J. W. v. Goethe.

70.

An Johann Christian Mahr.

Ew. Wohlgeboren

gefälliges Schreiben und interessante Sendung haben mir sehr viel Vergnügen gemacht; ich erhalte solche eben nach Marienbad abreisend. Es freut mich daß mein Sohn als Referent zu dem Entschluß der Wiederherstellung einer neuen Radstube hat einiges beytragen können. Fahren Sie fort, aufmerksam auf jedes Phänomen zu seyn, besonders auf alles was Sie im Hangenden antreffen; in jener Zeit wirkte wahrscheinlich die Anziehungskraft stärker als die Schwerkraft, wodurch Erscheinungen bewirkt wurden, die uns in Verwunderung setzen und auf anderem Wege unerklärlich scheinen. Auch ist sehr wohl gethan, jede organische Spur aufmerksam zu beachten.

Der ich recht wohl zu leben und bey meiner Rückkehr einiges zu vernehmen wünsche.

ergebenst

Weimar den 15. Juni 1822. J. W. v. Goethe.

71.

An August v. Goethe.

Eger, Mittwoch d. 19ten Jun. 1822.

Gestern glücklich angelangt raste diesen Morgen und hoffe gegen Abend in Marienbad zu seyn.

Sollte der Kutsch-Herr, wegen dieses Aufenthalts billige Entschädigung verlangen; so reiche sie ihm.

Die Witterung hat meine Reise sehr begünstigt. In Rothenstein fing es an zu regnen. Im Orlgrunde musste es starck geregnet haben und so fort das Gebirg hinauf. Gestern erst klärte sich der Himmel völlig und die herrlichsten Windbäume strichen durch und über das Blau.

Vermelde dem guten Rehbein: daß mein Befinden sehr löblich war und daß ich diese Tage zu keinem ärztlichen Hülfsmittel greifen müssen.

Durchgedacht habe fleißig das nächstbevorstehende, solches in die Schreibtafel notirt, auch heute früh alles in's Reine geschrieben. Und so werden wir nicht fruchtlos nach Hause kommen.

Immer so beschäftigt hatte keine lange Weile, nur manchmal wünsche Waltern zu mir. Es giebt so manches woran das Kind sich hoch vergnügen würde.

Hiemit sey denn das Lebewohl ausgesprochen, grüße alles und sende wie verabredet wöchentlich einige Notizen; von mir sollt ihr auch vernehmen.

treulichst

G.

d. 19. Juni, Abends mit klarstem Sonnenuntergang und frischem Nordwind glücklich angekommen.

G.

72.

An Joseph Sebastian Grüner.

Ew. Wohlgeb.

vermelde eilig daß Herr Inspektor Gradl die Beyschaffung des Weins übernommen hat.

Die Lieder habe sämmtlich schon gelesen und finde sie probat.

Haben Sie die Gefälligkeit mir das reine Mspt zu übersenden. Da ich Zeit genug finde es zu lesen; so unterhält es mich angenehm und wir sprechen desto eher und gründlicher darüber.

Der fossile Zahn sticht mir in den Gliedern, ich wünschte Ihrem Patriotismus einige Milderung. Bestens mich empfehlend

M. B. d. 19. Jun. 1822. G.

73.

An Kaspar Grafen v. Sternberg.

Ew. Exzellenz

nach meiner glücklichen Ankunft schuldigst zu begrüßen ergreife die Feder, sehr erfreut mich Denenselben soviel näher zu wissen. Freylich erlauben weder Jahre noch Gesundheit, wie ich lebhaft wünschte, in Prag aufzuwarten, und Ihres belehrenden Umgangs zu genießen, auch die dortigen Merckwürdigkeiten zu beschauen. Vielleicht aber ist es Ew. Exzellenz Absicht und Vorsatz diese vordern Gegenden des Königreichs zu besuchen

und da wünscht ich nichts mehr als ein glückliches Zusammentreffen.

Bis in die Hälfte August gedencke hier, sodann in Eger zu verweilen und erbitte mir gefällige Nachricht von Ihrem Befinden und was ich allenfalls hoffen dürfte.

verehrend, gehorsamst

Marienbad d. 23. Jun. 1822. J. W. v. Goethe.

74.

An August v. Goethe.

Marienbad d. 29. Jun. 22.

Auf deine liebe Sendung will nun auch einiges, am zehnten Tag meines Hierseyn vernehmen lassen. Das Wetter ist herrlich zur Kur, obgleich dem Feldbau schädlich. Athmosphärische Erscheinungen ganz eigen herrlich. Gestern Nachmittag der Himmel voll drohender Wolcken, und doch nur einzelne Streifregen in den Gebirgen. Bey solcher allgemeinen Trockniß der Kreuzbrunn von besonderer Stärcke und Reinheit. Der Besuch nicht starck, Hoffnung von Tag zu Tag auf mehrere Gäste. Hier im Hause wie vorm Jahr alles schön und musterhaft. Ich wohne im zweyten Stock über meinem vorigen Quartier, das Essen fürtrefflich, die Gesellschaft anständig und angenehm. Auch im öffentlichen ist sehr viel geschehen; sehr bequeme Fahrwege verbinden das Ganze; der große Raum vor unserm Hause, ob ihm gleich die Hitze das Grüne versagt, ist

doch sehr hübsch und für die Zukunft erfreulich angelegt. Gethan hab' ich manches und es rückt fort nach allen Seiten.

Die Fahrt nach Franckenhausen billige sehr; man sollte nur immer ohne grosse Umstände das nächste Bad wählen. Der Geist wird durch neue Gegenstände, der Körper durch Trincken und Baden angeregt; doch müssen beyde sich selbst helfen. Grüße alles. Auch versäume nicht Schopenhauers ein freundlich Wort zu sagen. Ich habe Gabriele mit viel Vergnügen gelesen; die Mama soll gelobt seyn daß sie das Buch geschrieben, die Tochter daß sie es mit gegeben hat. Es ist gut, sehr gut.

Du siehst hieraus daß man 2000 Pariser Fuß über die Meeresfläche sich erheben und im geistlichen Bezirck sich niederlassen muß um zu einiger Gemüthsberuhigung zu gelangen, nöthig solcher Aufmerckſamkeit. Ich habe auf Spaziergängen einiges darüber in meine Schreibtafel geschrieben, kann ich es aufs Papier bringen sollt ihr's auch vernehmen.

Meine Lebensweise ist sehr einfach: ich trincke morgens im Bette, bade den dritten Tag, trincke Abends am Brunnen, speiße Mittags in Gesellschaft und so geht es denn hin. Der Wein ist auch endlich angekommen; er wird auf Krüge gefüllt, der Überrest mag bis aufs Jahr liegen. Herr von Helldorf hat mir sechs Flaschen Würzburger verehrt, mit denen ich mich auch hingehalten habe.

am 2ten Juli.

Indessen hat mir Pol. Grüner einen Theil der Carlsbader Flaschen gebracht und ich bin also wohl versorgt. Dein Brief vom 28ten meldet mir nun Feste und Lustbarkeiten mit activer Theilnahme. Und so möge denn alles zum Besten gereichen! Einen merckwürdigen Besuch darf ich nicht vergessen. Herr v. Buch der Welt-Bereiser kündigte sich gleich als Ultra-Vulkanisten an, und suchte, diplomatisch genug, mich zum Gespräch zu verleiten; aber vergebens, und so ward denn mit dem ersten Geologen von Deutschland kein geologisches Wort gesprochen. Soviel für diesmal! Ich bin in die erste Etage herunter gezogen, wo ich so zierlich und bequem wohne wie vorm Jahr. Alles geht hier seinen Gang. Täglich kommen Gäste, die auch hier fehlten. Geregnet hats, kalt ists geworden. Die Wolckenzüge geben viel zu schauen. Fleißig bin ich übrigens. Grüße alles, gedencke mein, schreibe und referire von Zeit zu Zeit.

G.

Gräfinn Line die schönsten Empfehlungen.

75.

An Christian Wilhelm Schweitzer.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

mich in freundliche Erinnerung zu bringen und fernerem Wohlwollen angelegentlichst zu empfehlen, ergreife mit Vergnügen eine heitere Gelegenheit.

Beykommendes Blatt enthält die höhere Veranlassung, welche nicht wiederhole, so wie denn auch wegen der hiernach versuchten unmaaßgeblichen Vorschläge mich wohl darauf beziehen darf.

Wie diese scherzhaften Äußerungen mit dem Ernst und der Würde einer solchen Feyerlichkeit möchten in Einklang zu setzen seyn, werden Hochdieselben an Ort und Stelle näher beurtheilen. Bey'm Nachtische bleibt manches zulässig, da erheiterte Geister das Muntere gleichfalls gern aufnehmen.

Auf alle Fälle ist zu jeder Art von Vorbereitung Zeit, da das Fest, soviel ich mich erinnere, erst in einigen Monaten zu begehen wäre. Doch zaudre nicht, Gegenwärtiges zu übersenden, da ein ganz leidliches Befinden mir dazu die Freyheit läßt. Darf ich bitten, mich Serenissimo gelegentlich unterthänigst zu empfehlen und mir ein theilnehmendes Andenken geneigt zu erhalten?

Marienbad den 2. Juli 1822.

Unsers gnädigsten Herrn Königliche Hoheit haben Unterzeichnetem kurz vor Ihro Abreise zu eröffnen geruht: daß Höchst Dieselben den guten Bergrath Lenz bey seinem bevorstehenden Jubiläum durch eine Festlichkeit zu ehren und ihn zugleich mit einigen fürstlichen Geschenken zu erfreuen die Absicht hätten, wozu nachstehende Gaben vorläufig bestimmt seyen.

1) Die goldne Verdienstmedaille.

2) Eine Summe von Einhundert Ducaten.

Die Festlichkeit, deren Leitung Höchst Sie dem Herrn Geh. Staatsrath Schweitzer aufgetragen, werde in einem Gastmahl bestehen, wobey aber zum Dessert vulkanische Gegenstände aufgesetzt und einige scherzhafte Reimzeilen überreicht und ausgetheilt werden möchten.

Nun wären meine unvorgreiflichen Vorschläge:

a) Als Mittel- und Hauptstück stellte man den Vesuv dar, eine starke Lava ausgießend; unter diesem könnte die Medaille Platz finden.

b) Zur Seite eine der kleinern Liparischen Inseln, von etwas Meer umgeben; hier fänden vielleicht die Ducaten Platz.

c) Ein Inseltheil basaltisch wie Staffa. Hier könnte das beyliegende Gedicht untergeschoben werden.

Holdermann in Weimar und Consorten würden dieß alles recht gut und schicklich verfertigen. Auf der Bibliothek finden sich die nöthigen Abbildungen. Es verstünde sich jedoch, daß alles von Pappe und gefärbt sey und daß man sich Rauches und Dampfes so wie der Feuerwerkerey enthielte.

Dieß sey nur als allgemeiner Entwurf betrachtet. Die Umstände werden das Nähere bedingen und bestimmen.

Marienbad den 2. Juli 1822.

76.

An den Großherzog Carl August und die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Nach vierzehntägigem Aufenthalt in Marienbad finde ich endlich etwa soviel Stoff, um meine schuldigen Relationen einigermaßen zu beginnen.

Bis zu Ende Juni war der Ort sehr leer und das Wetter ganz trefflich; nun, da dieses zu schwanken anfängt, mehrt sich die Gesellschaft von Tag zu Tage. Unsere Tisch- und Hausgenossen waren bisher Fürst Khevenhüller-Metsch, der von den Folgen der Leipziger Schlacht und von Weimar viel zu erzählen weiß, nach den höchsten Herrschaften, allen Personen und Verhältnissen angelegentlichst fragt, sich der Zustände und Begebenheiten genau erinnert und mir auch wohl deswegen guten Willen und Neigung zugewendet hat. Herzog Bernhard ist sein Held, dessen er ehrenhaft zu gedenken nicht ermüdet.

Auch gehört ein preußischer Major von Wartenberg zu den Unsrigen, jetzt außer Diensten, der aber die letzte ganze Reihe von politischen und militärischen Ereignissen mit durchgelebt hat, ein kluger und dabey mittheilend angenehmer Mann, zum viertenmale in Marienbad, höchst behaglich über eine fast unwahrscheinliche Wiederherstellung von körperlichen Leiden. Von neueren Gästen wüßte noch wenig.

Den Prälaten habe ausführlich und vertraulich gesprochen; es ist ein merkwürdiger Mann, sowohl persönlich als in Bezug auf seine Verhältnisse; beides verdient ein besonderes Studium.

Eine geistliche Anstalt wie so ein Stift, wo man unter religiosen Formen hauptsächlich die irdischen Verhältnisse regiert und leitet, ist für uns so gut als fremd; historisch wissen wir davon, das unmittelbare Anschauen jedoch macht sich ganz besonders. Eine Subordination strenger als die militärische und dabey so geheim und still, als wenn gar nichts geschähe. Es ist, wie man wohl sieht, eine stufenweise Verkettung in sich und gegen die höhern Instanzen bis zum Monarchen hinauf, ein abgemessener Gang und Behutsamkeit überall.

Der Präfect der Pilsner Hauptschule, deren Professoren sämmtlich Stiftsherrn von Tepl sind, macht als Mitcurgast mir die Eigenheiten dieses Zustandes bekannt; man glaubt wirklich in einer ganz fremden Welt zu leben.

Auch der jüngere Professor Zauper, der sich besonders mit dem was von mir ausging beschäftigt, war einige Tage hier am Ort; ich hatte abermals viel Freude über ihn. An diesen jungen Leuten hat man freylich nur immer zu beschwichtigen, denn was von uns draußen hereinkommt, ist in solchen abgemessenen Verhältnissen erregender als billig und junge strebende Männer müssen sich die Geschicklichkeit

erwerben, ihre Überzeugung unter den alten Formen nach und nach einzuschwärzen.

[Marienbad den 7. Juli 1822.]

77.

An August v. Goethe.

Indem ich dir, mein lieber Sohn, abermals einige Kenntniß von meinen Zuständen geben möchte, drängt mich beynahe die Leidenschaft, dich von jenem Ultra-Vulkanisten zu unterhalten; es ist aber gar zu toll und doch zu fein, ich vermuthe, es stickt eine Schelmerey darhinter. Dieß sey also ausgesetzt, bis wir wieder einmal gegen Mitternacht ein Glas Wein zusammen trinken. Das Wetter mag hier seyn wie es will, wenn es nur wechselhaft und sich nicht, wie voriges Jahr, in vollkommenen Regen bestätigt, so bleibt es immer unterhaltend. Die Wolkenerscheinungen sind in dieser Höhe von der größten Schönheit und Mannichfaltigkeit, besonders da man sie meist alle zusammen auf einmal beobachten kann. Eben jetzt zum Beyspiel stehen die leichtesten Cirrus am obern Himmel in Osten, indessen ein mächtiges Gewitter in tieferer Region bedenklich einherzieht.

Meine übrigen Arbeiten gehen mäßig fort. Indem ich täglich zweymal trinke, über den dritten Tag bade, so bringt dieß eine Bewegung und Erschütterung in den Organismus, wo der Geist doch nicht ganz Herr

und Meister bleibt; deswegen ich denn die guten Stunden auszusparen habe.

Ich wohne so schön und schöner als voriges Jahr, denn ich bediene mich zugleich eines Altans, der seiner Anlage nach ganz unschätzbar wäre, wegen der Zugluft aber kaum zu brauchen ist. Indessen ist die Steinsammlung wieder aufgefunden, methodisch gereiht und, durch Stadelmanns Thätigkeit complettirt, doppelt und dreyfach aufgebreitet.

Graf Sternberg, der von meinem Hierseyn durch mich selbst und durchreisende Freunde unterrichtet worden, will den 11. hier eintreffen, findet in unserm Hause Quartier und ich nehme gewiß diese Gelegenheit wahr, um mich mit allen Bedingungen jener bedeutenden Steinkohlenformation so wie deren Pflanzenüberreste bekannt zu machen. Ich werde Sorge tragen, daß deiner Sammlung, welche wohl bis zu meiner Rückkunft geordnet seyn wird, die schönsten Beyträge geliefert werden.

Herr Hauptmann von Seebach ist angekommen und hat mir dein Packet überbracht, worin mich Zelters Brief besonders erfreut hat. Man muß ihm nachsagen, daß er tüchtig ist in aller Art, und in diesem Falle bleibt es merkwürdig genug, daß der Minister eine Reise bezahlt, um vierzig Meilen einen alten Musikverständigen aufzusuchen und unterwegs die sämmtlichen Singanstalten zu visitiren. Sie haben freylich zu großen Zwecken auch großes Geld zu verwenden.

Mein letzter Brief gab dir schon den Auftrag, an Dumont die beiden Loose zurückzuschicken, die ich in der kleinen Schublade unter der linken Rollthüre meines Schreibtisches zurück ließ.

Grüße alles und hast du Gelegenheit, mich den höchsten Herrschaften zu empfehlen, so thue es und habe dich wohl. An Boisserée schreibe ich von hier aus direct.

treulichst

Marienbad den 7. Juli 1822. G.

78.

An August v. Goethe.

Herr von Günderode, in Großherzoglichen Hessischen Militärdiensten, geht nach Weimar und sey dir durch Gegenwärtiges bestens empfohlen; er besucht seine Verwandten, die Seebachs, Ziegesars und so weiter. Bey seiner Frau Mutter war Frau von Groß so lange Zeit. Haide und Predari haben mir deine Briefe gebracht. Der teutsche Gil-Blas hätte sein Leben nicht würdiger enden können, es ist würklich recht eigentlich ein vagabundischer Abschluß. Ihr werdet euch bis zu meiner Rückkunft gar wohl behelfen, grüße den Rath und sage ihm, wir wollten die Sache wohl überlegen. Ich habe einen Herrn Deahna kennen lernen, er ist Vatersbruder der guten Räthin, er und seine Frau bestellten sich hierher mit ihrer Tochter,

Frau von Geymüller, die in Wien sehr vortheilhaft verheyrathet ist; sie sieht gut aus, ist munter und gekleidet wie niemand hier. Das Nähere, wenn wir wieder zusammen kommen.

Nun aber vermelde das Allerbeste: daß Herr Graf Sternberg gestern angekommen ist und wir schon zwey lange Sitzungen gehalten. In einem eleganten Mineralienschrank liegen die hiesigen Vorkommenheiten in schönster Ordnung, so daß er sich darüber theilnehmend verwunderte. Dabey kommen Stadelmanns Tugenden zur Erscheinung, welcher auch schon ein paar recht hübsche Knaben aus Livland, Söhne des Herrn von Firks, zu Schülern gefunden hat. Die Sammlung wird auf Ein Hundert Stücke anwachsen, alles Urgebirg und dessen Ausweichungen, Einlagerungen, Einschaltungen und Varietäten. Ein köstlich Stück Holz, woran man acht Jahre ohne die Rinde zählt, nicht in Stein, sondern in Eisen verwandelt, hat mir der Graf mitgebracht, auch sonstige gute Sachen. Er ist höchst unterrichtet, mittheilend, und meine Ansicht von Böhmen erweitert sich stündlich. Wir gedenken einige Excursionen zusammen zu machen; möge uns das Wetter begünstigen! Heute fiel es endlich mit einem starken Gewitterregen herein. Übrigens bemerkt man schon die Abnahme des Tages, worein man sich denn auch finden muß. Grüße Rehbein zum schönsten und danke ihm bestens für sein Schreiben. Auch ich bin überzeugt daß unserem Fürsten

dieses Bad sehr wohl bekommen müßte. Der Kreuzbrunnen hat bey der Trockniß dieses Jahrs eine Stärke, die man bey ihm noch gar nicht kannte; ich bin mit der Wirkung sehr zufrieden; das Baden aber habe ich aufgegeben, weil es mich irre machte. Den Prälaten habe ich mit großer Gesellschaft in Töpel besucht; er war freundlich und zuvorkommend wie immer; Küche und Keller sehr gut bestellt. Zugleich habe von den modernen Religiositäten in Frankreich und Teutschland manche Wunderlichkeiten vernommen. Auch von solchen Seiten ist es gut, daß man sich in der Welt umsieht.

Über die Verlängerung meines hiesigen Aufenthalts wüßte ich nichts zu sagen; ich werde mich in allem nach Graf Sternberg richten, da der Vortheil, ihn zum Haus- und Tischnachbarn zu haben, gar zu groß und in der Folge ganz nicht zu berechnen ist. Glücklicherweise haben wir eine schöne Sommer- und Herbstzeit vor uns. Hast du Gelegenheit, unserer Frau Großherzogin zu sagen oder wissen zu lassen: daß Graf Sternberg hier ist, so thue es; sie nimmt gewiß aufrichtigen Antheil daran. Auch der Frau Erbgroßherzogin solltest du versuchen einen geziemenden Dank zu bringen: daß sie in dieser neusten Zeit meiner gnädig gedenken wollen.

Beschäftigt habe ich mich immer und alles Begonnene mehr oder weniger gefördert, auch was ich über Gabriele zu sagen hatte einstweilen lakonisch

zu Papier gebracht. Erwähne dessen nicht gegen die Verfasserin: denn bis ich es zum Druck bringe, dauert es noch eine Weile. Auch konnte ich nicht lassen, die böhmische Geschichte von Carl dem Vierten an wieder zu lesen. Es ist das Traurigste von der Welt; man sollte sie aber auswendig lernen und so wäre man über einen großen Theil der absurden Weltgeschichte beruhigt. Indessen füllt sich der Badeort immer stärker; doch ist der Raum zu groß und man wird sich weniger gewahr. Ich suche freylich die Gelegenheit nicht auf und fahre meist Abends einige Stunden, da im Haus Pferde und ein bequemer Wagen immer zu haben sind.

Und hiermit sey abgeschlossen. Lebe wohl! Grüße die großen und kleinen Kinder und schreibe von Zeit zu Zeit.

MB. d. 11. Jul. 1822. G.

79.

An August v. Goethe.

Hierdurch vermelde, mein lieber Sohn, daß dein Schreiben vom 12. sowie die vorhergehenden, auch die Sendung durch Haide glücklich angekommen. Wegen Sachsens Abgang wäre es wohl schicklich, daß du den Herrn Staatsminister von Fritsch besuchtest und sagtest: daß bey Sachsens Abreise alles dergestalt sey angeordnet worden, daß seine Abwesenheit im Geschäft

nicht fühlbar wäre, und so könne es denn auch bis zu meiner Rückkunft fortgehen, da ich denn nach genauer Überlegung meine unterthänigsten Vorschläge einzureichen nicht ermangeln würde. Diesen Inhalt magst du auf gut maurerisch verzieren und dem sehr ehrwürdigen Meister geziemend vortragen.

Graf Sternberg ist nun schon mehrere Tage hier; seine Gegenwart verleiht die schönste Unterhaltung und meine Übersicht über Böhmen erweitert sich von Tag zu Tag.

Morgen schließt sich meine vierte Woche; den 24. denke ich nach Eger zu gehen und den Grafen auf seiner Durchreise nach München, Anfangs August, zu begrüßen. Sodann hörst du das Weitere von mir. Sende nach Empfang des Gegenwärtigen deine Briefe an Herrn Polizeyrath Grüner, so erhalte ich sie zur rechten Zeit. Ich wünsche dir guten Humor zu dem einsamen Leben, es ist auch einmal gut. Sachsens Untergang (denn so darf man es wohl nennen) ist merkwürdig genug; er hat als Vagabund zu Fuße angefangen und endigt als Vagabund im Einspänner. Eigentlich habe ich ihn durch Herausgabe seiner Lebensgeschichte tot geschlagen; er wußte nicht wo er mit dem wenigen Geld hinsollte.

Was von Briefen und Packeten ankommt lege auch ferner bey dir nieder. Und melde tabellarisch wie bisher.

Mein Befinden ist gar löblich; das hiesige Wasser bey der großen Trockniß hat weit mehr Gehalt und

sogar einen andern Geschmack als sonst; ich wollte, der Großherzog hätte es über sich vermocht und wäre hierher gekommen, in seinen Zuständen hätte es ihm gewiß genutzt. Frau Gräfin Henckel werde von Eger aus wenigstens schriftlich begrüßen. Empfiehl mich überall, grüße alles. Dießmal, denke ich, werden wir bald wieder zusammen seyn, ich sehne mich nach der gewohnten Arbeit. Mit dem besten Lebewohl.

M. B. den 16. Juli 1822. G.

Unserm Rehbein tausend Grüße!

80.

An Clemens Eckl.

Ew. Hochwürden

ermangle nicht vor meiner Abreise nochmals für so gefällige Aufnahme den besten Danck abzustatten und dabey die zugesagte Sammlung des Marienbader Gesteins zu übersenden.

Sie werden das Fehlende gelegentlich einschalten und, diese angefangene Sammlung weiter ausbreitend, meiner, bis zum gehofften Wiedersehen freundlich gedencken.

Des Herren Prälaten Hochwürden Gnaden bitte mich angelegentlichst zu empfehlen, und beykommendes, mit gehorsamstem Dancke für soviel gegönntes Wohlwollen, geziemend zu überreichen.

Der ich mit wahrer Hochachtung unter den auf-

richtigsten Wünschen die Ehre habe mich zu unterzeichnen,

Ew. Hochwürden

ganz ergebenster

Marien Bad d. 22. Juli 1822. J. W. v. Goethe.

81.

An A. v. Goethe.

Vor allem, lieber Sohn, vermelde daß ich in Eger glücklich angekommen, bey schönem Wetter und meist gutem Weg; die mit Herrn Grafen Sternberg in Marienbad verlebten vierzehn Tage waren sehr nützlich und erfreulich; es wird von diesem bedeutenden Manne viel zu erzählen seyn. Das Wasser ist mir dießmal recht wohl bekommen, ich trinke es hier fort und werde nächsten Winter desgleichen thun.

Nach Inhalt meines letzten Briefs hast du vielleicht schon einiges hierher gesendet, fahre noch eine Zeitlang so fort. Herr Graf Sternberg kommt Mittwoch den 30. hierher, bleibt etwa bis den 3.; ich würde die Woche vom 4. bis zum 10. auf allerley Excursionen in der Nähe verwenden, vielleicht Sonntag den 11. hier abfahren und in der Hälfte August bey euch seyn. Dieß ist meine Absicht im Ganzen; wie das Einzelne zur Ausführung kommen kann, wird die Zeit lehren.

Von Mineralien bringen wir zwar nicht viele, aber doch sehr schöne Stücke zurück; besonders wird sich dein Kabinett eines colossalen Exemplars erfreun.

Mein hiesiger Aufenthalt war jedoch höchst nothwendig. Alle Bemerkungen, Gedanken, ja kleine Gedichte pp habe zwar gleich von Anfang der Reise nach gewissen Rubriken zusammen geheftet, aber zuletzt, da alles belebter sich hervorthat, so waren die reichen Mittheilungen des Grafen nur flüchtig in die Schreibtafel zu bringen und würden mit so vielem andern gänzlich verloren seyn, wenn ich nicht hier mich sammelte und das Gesammelte zugleich.

Grüße unsern Rehbein zum schönsten; ich will einen Versuch mit dem Badewasser machen, er hat mir selbst darzu gerathen; trinken mag ich nicht, ich setze lieber den Kreuzbrunnen fort. Was für Gebirgsarten in Marienbad zusammengeklopft worden, ist nicht auszusprechen; wir haben drey vollständige Sammlungen zurückgelassen: eine dem Prälaten, die andere Graf Sternberg, die dritte Dr. Heidler, als in Marienbad verbleibend. Es sind schon über hundert Nummern und die allermeisten Schwankungen des Urgebirgs in sich selbst und Übergänge bis in's Fremdeste.

|: Fortsetzung folgt :|

[Eger] d. 25. Jul. 1822. G.

82.

An August v. Goethe.

Herr von Buch ist bald verschwunden. Ich habe mich mit ihm höflichst aus einander gehalten. Mit

einem Vulkanisten ist nicht zu reden. Graf Sternberg denkt glücklicherweise wie wir, und da läßt sich denn mit wenigem vorwärts rücken.

Der neue Wein war glücklich angekommen, der alte Carlsbader half mir über eine Woche durch; das Fass ruhte aus, und der Tranck fürtrefflich. Ob er gleich mir und Freunden gut schmeckte sind doch noch 42 Flaschen großes Maas im Keller, für's künftige geblieben. Hierbey hat denn freylich Stadelmann recht, welcher meint: man sollte den Wein in Bouteillen kommen lassen, wodurch er schneller trinkbar wird und manches Mühsame und Unangenehme wegfällt.

Das Fragment eines kostbaren fossilen Zahns, welches hier soll gefunden seyn und dreyßig Jahre in einem Familienschatz verwahrt worden, hätte ich dir gerne zugewendet. Es ist der hintere Theil eines Backzahns und mag einem seltsamen Elephanten angehört haben, welches bey Vergleichung mit Cuviers und d'Altons Tafeln sich aufklären wird. Damit wir aber auch unser Theil dahin nehmen, hat Stadelmann eine Form mit vieler Sorgfalt gefertigt. Einen reinen Ausguß, gefirnißt und künstlich gemahlt, bringe ich dir mit, denn die Farbe ist hier von der größten Bedeutung; sie mit ihrem Emailleglanz könnte nur der Porzellanmeister nachahmen.

Steine sind hier schon gränzenlos zusammen geschleppt. Drey achtzehn Fuß lange Bretter werden heute noch auf Böcke gelegt, damit Graf Sternberg

morgen mit einem capitalen geologischen Frühstück empfangen werde. Wir haben mancherley Hülfsmittel, um diese Einzelnheiten als Folge interessant zu machen.

In Pograd sind wir gewesen, wo das zu Eisen verwandelte Holz vorkommt, und haben Analoga gefunden von den vorzüglichern Exemplaren die wir schon besitzen. Diese kommen freylich nur selten vor. Ort und Stelle aber zu sehen und zu begreifen, wie es zugegangen, ist eine hübsche Sache.

Grüße nun alles zum schönsten. Sage mir wie die Frankenhäuser Badelustigen sich befinden, auch was allenfalls sonst merkwürdig wäre. Schreibe und wenn du Gelegenheit hättest (durch Herrn von Linker allenfalls), so sende eins und das andere. Zuerst also warte ich ab, wie lange der Graf hier bleibt, und dann ergibt sich auch wohl das Weitere. Ich befinde mich in meiner Art recht wohl, möge es euch in der eueren auch so ergehen.

Eger den 29. Juli 1822. G.

83.

An den Großherzog Carl August und die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Königliche Hoheiten!

Wenn die ersten vierzehn Tage in Marienbad ohne sonderliches Interesse vorübergegangen, desto reicher an mannichfaltigem Guten waren die drey folgenden

Wochen, auf den Grad, daß ich mich nächstens nach Eger zurückziehen werde, um der Pflicht, einiges vernehmen zu lassen, wenigstens versuchsweise nachzuleben. Vorläufig also werde Folgendes genehmigt.

Ein bey dem Prälaten in großer Gesellschaft, von schönem Wetter begünstigt, eingenommenes Mittagsmahl gab, des schrecklichen Weges ungeachtet, Vergnügen und Belehrung. Er theilte mir einige französische Missionsreden, von Fraisinon de la Mennai, in Übersetzung mit, die mein Erstaunen erregten. So mächtige Schritte nach entschiedenem Ziel, so viel Umsicht, Übersicht und Methode im Ganzen, so viel redekünstlerische gewandte Kühnheit im Einzelnen finden sich nicht leicht beysammen. Ich begriff nun jene große Wirkung und die erregte gewaltsame Gegenwirkung. In diesen Reden ganz päpstlich-royalistischen Inhalts findet sich keine Spur von Mönchthum und Pfäfferey.

Der Prälat ließ mich in die Wiener ähnlichen, zwar nicht so geistreichen, aber doch genugsam wirkenden Bemühungen hineinsehen, von denen mündlich zu referiren mir vorbehalte.

Übrigens füge ein Kärtchen hinzu, um anschaulich zu machen, wie 2000 Fuß über der Meeresfläche Religion sich ganz sicher und bequem anzusiedeln wußte.

Ein russischer Fürst, Labanoff de Rostoff, war mein freundlicher Wandnachbar. Ein junger Mann voll Lebhaftigkeit, Adjutant des Kaisers, der sich in Cam-

pagnen, Reisen, Missionen, Botschaften von früh herauf getummelt hatte, wobey eine seinem Alter angemessene Gesundheit freylich verloren ging. Obgleich von der Cavallerie, hat er bey entschiedener Vorliebe für die Marine sich auch auf den Wellen versucht. Alles dazu Nöthige, dahin Bezügliche interessirt ihn leidenschaftlich. Er besitzt eine ausgebreitete Sammlung Karten und Plane, deren Katalog er in der Muße des Bades zu ordnen unternahm. Er führte hiezu die sämmtlichen ausgeschriebenen Zettel in Packetchen mit, woraus sich der große Umfang der Sammlung gar wohl beurtheilen ließ.

Auch habe ich bey ihm Taschen- und Tischuhren gesehen von Breguet in Paris, die freylich alles zu übertreffen scheinen was man in dieser Art je gearbeitet.

Schon gekannte Personen waren freundlich und gesellig. Graf Luxburg, von Firks, von Bülow mit ihren Gattinnen, letzterer sehr zu bedauern, doch nicht ohne Hoffnung, sich von einer schlagartigen Lähmung an den Marienquellen zu erholen.

Was mich selbst betrifft, konnte ich sehr zufrieden seyn. Die Quellen waren bey anhaltender Trockniß concentrirt gehaltreich. Im Ganzen sagte mir wie immer die hohe Lage zu. 2000 Fuß über der Meeresfläche lastet die Atmosphäre bedeutend weniger auf uns. Auch habe ich Wolkenerscheinungen genau beobachtet und ihre Eigenthümlichkeit auf und über diesen Höhen genau beschrieben und aufgezeichnet.

Von mineralogischen und geologischen Ausflügen wäre manches zu erzählen, wenn ich nicht vor allem andern ankündigen müßte, daß Graf Sternberg den 11. Juli in Marienbad angekommen, wodurch denn mein dortiger Aufenthalt eine ganz andere Gestalt gewann.

Ich darf wohl sagen daß mir, seitdem ich Grafen Reinhard in Carlsbad begegnete, kein solches Glück wieder geworden.

Wie wichtig ist es einen Mann von diesen Jahren, von solcher menschlichen, welt- und wissenschaftlichen Bildung anzutreffen, eine vollkommene Mittheilung möglich zu finden und durch wechselseitiges Empfangen und Geben des größten Vortheils zu genießen. Sollte man wünschen, ihn früher gekannt zu haben, so läßt sich erwidern: daß wenn zwey Reisende, aus zwey entfernten Weltgegenden nach einem Puncte strebend, auf demselben zusammentreffen, um nun ihren Erwerb zu vergleichen, und das einseitig Gewonnene wohlwollend austauschen, so ist es vortheilhafter, als wenn sie die Reise zusammen angetreten und zusammen vollendet hätten.

Er ist aus einer Zeit wo sich Aussichten hervorthaten, Gesinnungen entwickelten, Studien besondere Neigung ausübten, zu denen allen ich mich selbst bekenne. Eine solche Annäherung ist mir daher unendlich werth, weil eine neue Generation, unter andern Bedingungen geboren, zu andern Zuständen erzogen,

durch Verdienst und Unverdienst von den älteren absteht, und so waren wir denn zwey Wochen beysammen, wo Tausendfältiges zur Sprache kam. Auch nahm er, nach gefälliger Weise, an Haus- und Tischgenossen heitern Antheil und ich erwarte ihn nun in Eger, wohin ich voraus ging, theils um mich zu sammlen, theils im naturhistorischen Fache manches ihm vorzubereiten, da er nur wenige Tage sich aufzuhalten denkt. Er eilt mit Professor Pohl, dem brasilianischen Reisenden, nach München, um sich dort im Naturfache umzusehen, so wie in andern, da sein Hauptgeschäft gegenwärtig zu seyn scheint, das Museum in Prag zu errichten, wohin er patriotisch seine bedeutende Sammlung zu stiften geneigt ist.

In gar manchem Capitel habe durch ihn sehr schöne Nachweisung und Aufklärung erhalten; ein fortgesetztes thätiges Verhältniß wird beiden Theilen zu Nutzen und Frommen gereichen.

Noch vor Absendung dieses Blattes kam Graf Sternberg mit Dr. Pohl und Berzelius, einem namhaften schwedischen Chemiker, bey mir an; die Unterhaltung war so lebhaft als lehrreich. Aus den fernsten Weltgegenden so wie aus den wichtigsten Regionen der Naturwissenschaft ergaben sich Mittheilungen aller Art. Die Absicht des Grafen in München ist höchst löblich und edel, man will es dahin zu bringen suchen, daß die bayerischen mit den österreichischen Naturforschern und Sammlern bey Herausgabe der eroberten Schätze

sich über die verschiedenen Fächer besprechen und verständigen, damit nicht doppelt und doch stückweise der Gewinn vor dem Publicum erscheine; hiernach könnte Arbeit und Kosten den Unternehmern und schwere Zahlung dem Publicum erspart werden. Möge ein so wohl überdachter Plan glücklich von statten gehn.

Und so bliebe mir zuletzt eine geziemende treue Bitte noch übrig: möchten Höchst Dieselben mich mit fortdauernder Huld und Gnade beglücken, in dem Kreise höchster Angehörigen meiner wohlwollend gedenken und bey nächster Zurückkunft Vergünstigung und Gelegenheit zu mannichfaltiger Mittheilung gnädigst gewähren.

Eger den 1. August 1822.

84.

An August v. Goethe.

Eger d. 2. Aug. 1822.

Graf Sternberg kam den 30ten gegen Mittag, begleitet von Dr. Pohl dem Brasilianischen Reisenden und dem berühmten schwedischen Chemiker Dr. Berzelius. Die Unterhaltung war lebhaft und lehrreich; letzterer lies die schönsten Versuche mit dem Löthrohr sehen. Wir besuchten zusammen die Gegend; ich habe in jedem Sinne viel gewonnen. Wenn sich nur alles im Gedächtnis fixiren wollte!

Dein Brief vom 27. Jul. ist angekommen; grüße Freund Meyer schönstens, ich schreibe ihm bald.

V. Henning in Berlin giebt Nachricht von seinen chromatischen Vorlesungen und betreibt das wissenschaftliche Geschäft sehr brav. Er kommt Ende August nach Gotha und wird uns von da besuchen.

Morgen gedenke ich mit Rath Grüner nach Falkenau zu einem dortigen Bergmeister zu fahren, mehr um Kenntniß der Gegend zu erlangen als Mineralien nach Hause zu tragen, mit denen man sich überhaupt zu sehr belädt. Den 4. wollen wir auf Hartenberg bey'm Grafen Auersperg zubringen und den 5. wieder hier seyn; da ich denn sogleich das Weitere vermelde.

Das Wetter ist gewitterhaft, sehr wandelbar; darauf muß man es denn wagen, weil recht schöne Stunden dazwischen hervortreten. Nur werden die Seitenwege sehr verdorben, manche Unternehmung wird beschwerlich, wenn man sie nicht gar aufgeben muß.

Die Absicht des Grafen in München ist höchst löblich und edel; man will es dahin zu bringen suchen, daß die bayerischen mit den östreichischen Naturforschern und Sammlern bey Herausgabe der eroberten brasilischen Schätze sich über die verschiedenen Fächer besprechen und verständigen, damit nicht doppelt und doch stückweise der Gewinn vor dem Publicum erscheine; hiernach könnte Arbeit und Kosten den Unternehmern und schwere Zahlung dem Publicum erspart werden. Möge ein so wohl überdachter Plan glücklich von statten gehn.

Schloß Kinsberg an der bayerischen Gränze. Der ganz erhaltene, auf dem sehr quarzigen Thonschiefer unmittelbar aufstehende, runde Thurm ist eins der schönsten architektonischen Monumente dieser Art, die ich kenne, und gewiß aus den besten römischen Zeiten; er mag achtzig Fuß hoch seyn und steht als colossale toscanische Säule, unmerklich kegelförmig abnehmend.

Aus Thonschiefer gebaut, schlingen sich verschiedene Banden gleichförmiger Steine horizontal um ihn herum, wie sie der Bruch liefern mochte; kleine röthliche, die man fast für Ziegeln halten könnte, behaupten ringförmig ihre Region; graue plattenartige, größere bilden gleichfalls ihre Cirkel oberwärts, und so geht es ununterbrochen bis an den Gipfel, wo die ungeschickt aufgesetzten Mauerzacken neuere Arbeit andeuten.

Und so lebe wohl. Sende bis auf Weiteres. Grüße alles. Einen namentlich.

G.

Auch Rehbein sey schönstens gegrüßt.

85.

An Johann Gottfried Ludwig Kosegarten.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

angenehme Sendung ist mir zur rechten Zeit geworden, und da ich die neuere Behandlung des Papageyen-Buchs schon kannte, so erfreuten mich desto mehr die

Theile des älteren. Sollte man nicht in der Folge auch dieses Ganze durch Ihre Bemühungen erhalten können? Sie würden sich dadurch ein großes Verdienst erwerben: denn fürwahr, das ältere ist um ein paar Jahrhunderte besser.

Herr Iken und Ew. Wohlgeboren haben alles gethan was zur Aufklärung und Einleitung nöthig war; doch ist dieser Brunnen der Weisheit unerschöpflich, und ich würde gern ein paar Krüglein nach meiner Art gefüllt haben, wenn ich in dem gegenwärtigen, zerstreuten, von außen täglich neu aufgeregten Zustand dergleichen unternehmen dürfte wozu gewissenhafte Sammlung erfordert wird.

Doch soll das was ich im Sinne habe nicht verloren gehen und behalte mir vor, solches freundlich-theilnehmend nachzubringen. Entschuldigen Sie mich bey Herrn Iken bestens. Ich wünsche beiden Glück zu einem so wohl ausgestatteten Bande.

Möge Ihre Reise, wohin Sie solche auch richten, glücklich und belohnend seyn. Nach beiderseitiger Wiederkunft hoffe Dieselben baldigst zu begrüßen.

Eger den 2. August 1822.

86.

An S. Boisserée.

Stadt Eger d. 6. Aug. 1822.

Endlich muß ich mich entschließen, mein werthester, einige Nachricht von mir zu geben, die ich auf Ihre

freundliche Schreiben vom 12ten und 18ten Juni längst hätte erwiedern sollen. Reise, Cur, Zerstreuung, neu aufgenöthigte Studien, Zusammentreffen mit bedeutenden Menschen und sovieles andre wäre zu meiner Entschuldigung anzuführen. Gegenwärtig lege eine Assignation auf 70 f bey und bitte die sämmtlichen angebotenen Münzen von Herrn Binder dagegen einzutauschen und solche sehr wohl gepackt, unfrankirt nach Weimar zu senden. Mein Sohn wird die Ankunft melden, wo nicht ich selbst, wenn ich bis dorthin werde nach Hause gelangt seyn.

Mit der Cur bin ich sehr wohl zufrieden, doch mag Bewegung, Welt-Umsicht, neue Gegenstände und Bekanntschaft das Beste dabey gethan haben. Nun bleib ich noch einige Zeit auf der Gränze von Bayern, Sachsen, Böhmen pp. und bewege mich da und dort hin. Wenn man diesem Ort einmal seine Eigenthümlichkeit abgewonnen hat ist es ein angenehmer Aufenthalt.

Soviel, mit tausend Grüßen und Wünschen!

G.

Das Verzeichniß der Münzen, mit beygefügten Preisen erbitte mir quittirt, zu meiner Legitimation bey der öffentlichen Anstalt wohin sie bestimmt sind. Die wenigen Gulden welche die erste Berechnung mehr beträgt läßt der Händler wohl nach; macht er billige Preise, so kann ich ihm noch manches zuwenden.

87.

An Carl Friedrich Zelter.

Und so war es recht daß, in den fremden, frommen Landen, du die Rede zuerst wieder an mich richtetest; dagegen soll abermals die sauberste Abschrift in weniger Zeit erscheinen. Wenn ich vergangnen ganzen Winter, dasjenige im Mspt redigirend, im Druck revidirend, was du jetzt verschluckst, stets an dich dachte; so vergiltst du mir's durch die lieben Blätter, die mir auf ewig den Wunsch: Herrenhuth in seiner Individualität zu sehen vollkommen befriedigten. Nun so sey es denn! Der schnee weiße Saal (nach Werners unschätzbarem Narren-Sonet, in Christi Blut reingewaschen) soll nun von mir, und wenn ich noch so mobil wäre, nicht betreten werden.

Von meinem Neust-Gedruckten sollen saubre Exemplare bald nachfolgen; besonders das Morphologisch-Wissenschaftliche, in zwey Bände geordnet, wo es eher nach etwas aussieht.

Für dich ist mir übrigens nicht bange: deine Natur weis zu assimiliren, worauf doch alles ankommt. Verstünde man seinen Vortheil man würde nichts Überliefertes tadeln, sondern was uns nicht anmuthet liegen lassen, um es vielleicht künftig aufzunehmen. Dies begreifen die Menschen nicht und behandlen den Autor wie einen Garkoch; dafür liefert man ihnen denn auch Jahrmarckts-Bratwürste nach Herzenslust.

„Anders lesen Knaben den Terenz
Anders Grotius."
Mich Knaben ärgerte die Sentenz,
Die ich nun gelten lassen muß.

Lese ich heute den Homer so sieht er anders aus als vor zehen Jahren; würde man dreyhundert Jahre alt, so würde er immer anders aussehen. Um sich hievon zu überzeugen blicke man nur rückwärts, von den Pisistratiden bis zu unserm Wolf schneidet der Altvater gar verschiedne Gesichter.

Übrigens ist mir höchst erfreulich daß er (genannter Freund) nicht verbrannt, noch vom Fieber aufgespeist ist, denn ich mag ihn über der Erde nicht gern entbehren. Seinesgleichen kommt auch nicht wieder. Hätte ihn Gott zu so vielem noch freundlich gewollt! — Doch wie soll das alles beysammen seyn was sich widerspricht.

Daß du meine Behandlung der schmuzigen Campagne billigst freut mich sehr. In einer solchen Tragödie den Gratioso zu spielen ist immer auch eine Rolle.

Nun zum Nächstvergangnen! — Am 19. Juni gelangte ich nach Marienbad, bey sehr schönem Wetter. Herrlich Quartier, freundliche Wirthe, gute Gesellschaft, hübsche Mädchen, Musikalische Liebhaber, angenehme Abend-Unterhaltung, köstliches Essen, neue Bedeutende Bekanntschaften, alte wiedergefundne, Leichte Athmosphäre, zweytausend Pariser Fuß über der Meeresfläche,

Stifts-Gelage pp alles trug bey das drey Wochen daurende schöne Wetter vollkommen zu benutzen, zu genießen und das folgende, unfreundlich-wechselnde zu übertragen. Nach der ausdaurenden Trockniß des Mays und Junis gönnte man dem Landmann erquicklichen Regen.

Erfahren hab ich manches und notirt, anderes Mitgebrachte redigirt und gereinigt, so daß bey meiner Rückkunft der Druck wieder angehen kann, wodurch ich denn abermals den leidigen Winter zu betrügen dencke.

|: Da ich indessen einen guten Schreiber gewonnen der mir sehr fehlte, so möge derselbe fortfahren :|

Der größte Gewinn aber, den ich in diesen Tagen zog, war die persönliche Bekanntschaft des Herrn Grafen Kaspar Sternberg, mit dem ich schon früher in brieflicher Verbindung stand. Von Jugend auf dem geistlichen Stande gewidmet, gelangte er endlich zur Stelle eines Domherrn zu Regensburg; dort gewann er, neben Welt- und Staatsgeschäften, die Natur, besonders das Pflanzenreich lieb und that viel dafür. Als er nun bey Umkehrung Deutschlands auch von seiner Stelle vertrieben ward, ging er nach dem Mutterlande Böhmen zurück und lebt nun theils in Prag, theils auf seinen von einem ältern Bruder ererbten Gütern. Hier kommt ihm dann die Natur wieder freundlich zu Hilfe. Er besitzt wichtige Steinkohlenwerke, in deren Dach die seltsamsten Pflanzen

erhalten sind, welche, indem sie nur der südlichsten Vegetation analoge Gebilde zeigen, auf die entferntesten Epochen der Erde hinweisen. Er hat schon zwey Hefte derselben herausgegeben, lasse sie dir gelegentlich von irgend einem Naturfreunde vorlegen.

Und so möge denn auch dieses Blat glücklich hinüber fliegen. Vielleicht schreib ich noch einmal von hier, von Hause aber gleich.

Möge dir alles wohlgerathen! Mir geht es nach Art, Jahren und Weise noch immer gut genug.

treulichst

Stadt Eger d. 8ten August 1822. G.

88.

An J. H. Meyer.

Tausend Dank, mein theuerster Freund, daß Sie mir von Ihrer glücklichen Rückkunft sogleich Nachricht gaben; möge das was die mineralischen Wässer bewirkt sich in der Folge immer besser bewähren! Man sagt und hofft ja so. Ich für meine Person kann zufrieden seyn, doch wünscht und erwartet man immer einen größeren Erfolg; da man aber eigentlich nicht jünger wird, so fehlt zuletzt das Beste: die Kraft sich selber herzustellen, und da wisse man sich denn zu bescheiden.

Für die mir gegebene Nachricht der eingeleiteten Unterhandlung mit Frau v. W. danke zum aller-

schönsten; sowohl dieses als manches andere wird umständlicher zu besprechen seyn.

Tischbein ist ein Jehovah, der da ist, und war, und seyn wird. Hätten wir uns mit ihm verbrüdern können, so wäre es vor 35 Jahren geschehen. Noch immer aber, wie man sich ihm nähert, scheucht er einen zurück; thut man ihm was zu Liebe, so soll man gleich den ganzen Complex seiner Eigenheiten gelten lassen. Sagen Sie ihm wo möglich etwas Freundlich-Dilatorisches, bis man überlegt, was allenfalls zu thun ist. Hackert sagte schon von ihm: wie er einmal gezwirnt ist, muß man ihn eben vernähen.

Alles Gute sey mit Ihnen! Ich werde dießmal bald zurück seyn. So hübsch und unterhaltend im Anfang die Außenwelt sich ansieht, so merkt man doch bald, daß man in Gefahr steht, neue Verbindungen einzugehen und in fremdes Interesse verflochten zu werden.

Und so bitt ich noch zum Schlusse mich dem verehrten Erbgrosherzoglichen Paare angelegentlichst zu empfehlen. Möge ich Höchstdieselben mit den theuren Ihrigen froh und gesund wiederfinden.

Die Ausstellung besorgen Sie gefälligst hergebrachter Weise, und gedencken mein aufs freundlichste. Wäre unter dem Ausgestellten etwas bedeutendes; so gönnen Sie ihm einige Zeilen.

treulichst

Eger d. 9. Aug. 1822. G.

89.

An J. W. Gradl.

[Concept.]

Euer Hochwürden

ersuche hiedurch freundlichst, gegen Inlage von Herrn Baron Brösigke zwölf Hyalitflaschen Wein von meinem dortigen Vorrath abgeben und wohlgepackt hieher in die goldene Sonne senden zu lassen. Sodann erbitte mir einen Kasten mit zwölf kleinen Flaschen Kreuzbrunnen, gleichfalls hieher zu schicken, indem ich meine Cur in Eger einige Zeit fortzusetzen gedenke.

Eine Kiste mit Mineralien für das Stiftskabinett wird nächstens eintreffen. Der ich mich in geneigtem Andenken zu erhalten [bitte] und des Herrn Prälaten Hochwürden Gnaden auf's allerbeste empfehle.

Eger den 10. August 1822.

90.

An Friedrich Leberecht v. Brösigke.

[Concept.]

Euer Hochwohlgeboren

verzeihen die Freyheit, wenn ich durch Gegenwärtiges höflichst ersuche, von meinem gefällig aufbewahrten Weinvorrathe zwölf Flaschen an Herrn Inspector Gradl geneigt verabfolgen zu lassen und dieses Blatt als Zeugniß aufzubewahren, daß nur noch dreyßig Flaschen bey Denenselben niedergelegt bleiben; welche

seiner Zeit in der besten Gesellschaft fröhlich zu genießen hoffe.

Empfehlen Sie mich den werthen Angehörigen zum allerschönsten, mit der Versicherung, daß ich gar oft im Geiste dorthin zurückkehre wo mir so manches Erfreuliche begegnet ist.

Eger am 10. August 1822.

91.

An H. v. Staff.

Ew. Hochwohlgeb.

nochmals glückliche Reise und die besten Folgen der gebrauchten Kur zu wünschen ist die Absicht des Gegenwärtigen. Da ich gehindert bin ein Packet an meinen Sohn zu schließen, so bitte demselben zu versichern daß ich mich wohlbefinde, und, nach einiger Umsicht in der Nachbarschaft, bald wieder zu Hause einzutreffen gedencke. Ihm, den Meinigen und sonst Wohlwollenden die freundlichsten Grüße.

Ew. Hochwohlgeb. mich zu geneigtem Andencken wiederholt empfehlend, in Hoffnung baldigen Wiedersehens

gehorsamst

Stadt Eger d. 11. August 1822. J. W. v. Goethe

92.

An L. D. v. Henning.

[Concept.]

Zuvörderst also, mein Theuerster, wünsche Glück zu dem schönen Fortgang Ihrer Unternehmungen; alles Gute war zu hoffen von der Art wie Sie die Sache angefaßt und eingeleitet haben; sodann versichere wie der neue Fund mir sehr angenehm sey. Daß die Ecken eines großen Cubus den kleineren umkehren, ist von großer Bedeutung; es bewährt sich also abermals, daß das Dunklere nach dem Hellen, das Helle nach dem Dunklen strebt. Ich bitte den kleinen Apparat mitzubringen.

Dem Zeichner ist großes Lob zu ertheilen; sowohl das Gespensterhafte des großen als das Lebhaft-Farbige des kleinen Cubus hat er trefflich ausgedruckt.

Bey mir werden Sie eine gleiche Darstellung des Wachsthums der Erscheinung finden, nach Maaßgabe der Zahlvermehrung der Platten; ich gebe sie zum Copiren mit und wir besprechen, wie wichtig es sey, diese Bilder in ihrer ganzen Vollkommenheit zu fixiren und dem Publicum vorzulegen, da der Apparat, alles unmittelbar vor Augen zu legen, nicht leicht zusammen kommt. Bey der Fertigkeit, in Stein zu drucken, läßt sich wohl dergleichen unternehmen.

Auch ist für eine gute Vorbedeutung zu halten, daß mein wissenschaftliches Heft gerad zur rechten Zeit

kommt und wir ohne Verabredung zusammen treffen. Wenn Sie stetig-didaktisch, mäßig-polemisch vorschreiten, so wird es den besten Erfolg haben. Ich schweige wieder eine Zeitlang stille. Sie setzen Ihre Bemühungen fort, und so kann ein wünschenswerthes Gelingen nicht außenbleiben.

Sollte eine energische Jugend mitunter auch zu lebhaft verfahren, so wollen wir ihr nachsehen, sie jedoch mit der Vorstellung zu beschwichtigen suchen: daß vor einer wohlerkannten Wahrheit der Irrthum von selbst entflieht, ohne daß man ihn zu verjagen braucht.

Wenn Sie nach Gotha kommen, so zeigen Sie mir es alsbald gefällig an; auch ich gelange hoffentlich Ende August zu Weimar an.

Daß Sie Ihre Einleitung dem Drucke übergeben, billige unbesehen; nothwendig ist es hervorzutreten, irgend einen Stein in's Brett zu setzen, damit nur etwas geschehe. In der Folge richtet man sich nach der Wirkung.

Eben so fühle schon längst die Nothwendigkeit eines Compendiums, wodurch die Chromatik in's Enge gebracht, zu Vorlesungen und zu schnellerer eigener Vorübung bereitet werde.

Was den Apparat betrifft, wollen wir gleich umständlich besprechen. Die getrübten Scheiben sind gut gerathen, suchen Sie möglich zu machen, daß man dieses Phänomen, worauf unsere ganze Lehre gegründet ist,

allgemeiner darstellen könne; wunderbar genug, daß es nicht immer, ja so selten glückt. Bey meinem dießmaligen Aufenthalt in Böhmen habe kein einziges Glas gefunden denenjenigen an Wirkung gleich die ich nach Berlin sandte.

Herrn Grafen Kaspar Sternberg, welcher durch Nürnberg gereis't, habe gebeten, bey den Antiquaren nach solchen Glasscherben, auch Purpur und andern sich umzusehen. Bey der königlichen Porzellanfabrik muß der Fall öfters vorgekommen seyn, daß man dasjenige wornach wir streben für einen verunglückten Versuch hielt.

Suchen Sie ja den Herrn Oberbergrath im Interesse zu erhalten, gewinnen auch etwa Herrn Mitscherlich, der mir von Herrn Berzelius als ein vorzüglicher junger Mann gerühmt worden. Wenn einmal ein geistreicher Chemiker gewahr wird, was ihm unsere Farbenlehre für Vortheile bringt, so erhält die Sache sogleich ein anderes Ansehen.

Wer uns noch aushelfen könnte, wäre Herr v. Nagler, der bey seiner gränzenlosen Sammlung in seiner Rumpelkammer gewiß besitzt was uns zum größten Vortheil gediehe. Vielleicht finden Sie einen Weg zu ihm, allenfalls gebe ich Ihnen einen Brief an denselben mit.

Da auch in der letzten Zeit uns nicht gelingen wollte, den Glasplatten und =plättchen entoptische Eigenschaft mitzutheilen, daher Sie sogar einen sehr

unvollkommenen Apparat erhielten, so müssen wir bey unserer Zusammenkunft selbst Versuche anstellen, wozu ich einen Gehülfen bey der Hand habe. Die Operation ist die leichteste, und doch scheinen auch hiezu einige Cautelen nöthig.

Die vierzehn ersten Puncte meines Promemoria sollten eigentlich in der Pappe des Kästchens gesteckt haben; wie sie weggeblieben, wird sich aufklären; da ich das Concept mit mir führe, so sende hievon eine Copie.

Stadt Eger den 11. August 1822.

93.

An den Großherzog Carl August und die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheiten

geruhen aus Beygehendem gnädigst zu ersehen: daß ein ganz leidlicher Schreiber sich an meine Seite gefunden; verzeihen aber auch zugleich, wenn meine devote Mittheilung etwas umständlicher und weitläufiger als wohl sich ziemte geworden ist.

Wie dem aber auch sey, bitte Inhalt, Stil und Schrift günstig aufzunehmen und wenigstens daraus zu entnehmen, wie ich neben dem Vergnügen auch einige nutzbare Kenntniß bey meinen Kreuz- und Querfahrten zu gewinnen suchte. Von bedeutenden Menschen, Staats-, bürgerlichen, kirchlichen und Schul-

verhältnissen durfte das Charakteristische dem Papier nicht anvertrauen, und indem ich nun eben abzuschließen gedenke, beglückt mich Ew. Königlichen Hoheit verehrt geliebte Handschrift, für deren Wiedererblicken nach jenem schmerzlichen Fall meine brünstigsten Wünsche zu den hilfreichen Mächten gewendet waren.

Vor Ende des Monats hoffe persönlich aufzuwarten und ist mein sehnlichstes Anliegen, daß eine wohlthätige Nachcur meinen verehrten Fürsten und Herrn dem nächsten Winter entgegen führen möge. Wie ich mich denn des Augenblicks im Voraus höchlich erfreue, Höchst Dieselben in der wünschenswerthesten Umgebung zu verehren. Möge mein Andenken dort wohl erhalten und mir eine huldvolle Aufnahme vorbereitet seyn. Mich und die Meinigen zu fernerer Gunst und Gnade angelegentlichst empfehlend.

Eger den 13. August 1822.

94.

An August v. Goethe.

Stadt Eger d. 13ten Aug. 1822.

Deine beyden Briefe von Jena und Weimar sind gestern zusammen angekommen, welche mich umsomehr erfreuten als ich heute nach Redwitz, ins Bayrische, zwey Stunden von Wunsiedel eingeladen bin, wo eine bedeutende chemische Fabrick-Anstalt alle Aufmercksamkeit verdient; den 18. bin ich wieder zurück und mache

sodann gleich Anstalt zur Abreise um Ende Monats bey Euch zu seyn. Nach Empfang dieses schreibst und schickst du nicht weiter.

Baumann erfreue durch inliegendes; was du sonst in Jena wünschenswerthes notirt hast wollen wir zunächst verfügen.

Grüße alles und gehabe dich wohl

treulichst

G.

95.

An J. S. Zauper.

Aus Böhmen kann ich nicht scheiden, mein Werthester, ohne das freundlichste Lebewohl Ihnen auszusprechen. Zuvörderst gestehe ich meine Freude über unsere letzte Zusammenkunft: ich habe dabey sehr wohl gefühlt, daß Ihre Neigung zu mir sich nicht vermindert hat und daß Sie den eingeschlagenen Weg mit Sinn und Muth verfolgen. Wenn Sie auch künftig was Sie fühlen und denken (es sey nun in und aus sich selbst oder aufgeregt durch Äußerlichkeiten) sogleich aphoristisch niederschreiben, werden Sie den größten Vortheil davon gewinnen. Sie bewahren dadurch die Geschichte Ihrer Ausbildung, können in der Folge sich in sich selbst bespiegeln und brauchen nichts zu verwerfen, wie wohl oft geschieht, wenn wir den Gewinn fortschreitender Tage alsobald zu einem Ganzen auszubilden trachten.

Ich zweifle nicht, daß diese treulichen Selbstunterhaltungen auch anderen zu Gemüthe gehen und Ihr Verfahren des Beyfalls schöner edler Seelen sich fernerhin erfreuen werde.

Für die reiche Sendung von Mineralien danke zum allerschönsten. Wandert irgend ein junger Freund nach dem Wolfsberg bey Czernoschin und bringt einige wohlerhaltene charakteristische Augitcrystalle von dort her mit, so heben Sie mir solche wohl auf, bis wir uns, meinen Hoffnungen gemäß, im nächsten Jahre wiedersehen.

Den Herrn Präfecten grüßen Sie zum schönsten. Wie ich diesen würdigen Mann näher habe kennen lernen, darf ich Ihnen und Ihrer Anstalt wohl zu einer solchen Leitung Glück wünschen.

Lassen Sie in der Zwischenzeit auch manchmal von sich hören.

treulichst

Stadt Eger den 21. August 1822. J. W. v. Goethe.

96.

An August v. Goethe.

Hiermit begrüße dich aus der Fremde zum letztenmal, mit der Versicherung daß es mir bisher ganz wohl gegangen. Einige Tage in Redwiz, einem Städtchen unter Bayrischer Hoheit, nah an der Gränze, habe bey einer bedeutenden und lieben Familie sehr

vergnügt und wohl unterhalten zugebracht. Nun packe alles zusammen, löse mich ab und dencke vor Ende des Monats bey Euch zu seyn. Möge ich Euch sämmtlich wohl und froh wieder finden.

treulichst

St. Eger d. 21. Aug. 1822. G.

97.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Vorläufige, doch genugsame Nachricht von einigen auf Königl. Bayrischem Grund und Boden zugebrachten angenehmen und unterrichtenden Tagen zu geben, ließ ich das geführte Tagebuch abschreiben, woraus zwar nicht methodisch doch klar das Erlebte hervorgeht. Möge der Inhalt die Form entschuldigen und diese Blätter meine persönliche Ankunft dergestalt vorbereiten daß ich mir einen gnädigen Empfang versprechen und einem Winteraufenthalt in so werther Nähe getrost und mit Freuden entgegen sehen dürfe. Wobey ich die Erfüllung des höchsten Wunsches hoffe, mein verehrtes fürstliches Paar unter den theuren Ihrigen, froh in neugestärckter Gesundheit zu erblicken!

Unverbrüchlich.

Eger d. 21. Aug. 1822.

98.

An August v. Goethe.

Beykommendes, mein lieber Sohn, sollte Herr von Cruikshank mitnehmen, er ging aber ein paar Tage früher als ich glaubte. Genirt es dich, Serenissimo das Schreiben selbst zu überreichen, so schicke es in die Garderobe, wo es schon abgeliefert werden wird. Mir geht es leidlich und alles ist bis itzt gelungen. Vorzüglich hat mich der Aufenthalt in Redwitz aufgeheitert. Es ist so erfreulich eine Existenz zu sehen, die durch Einsicht, Klugheit, Ausdauer glücklich gedeiht. Von gelungenen trüben Täfelchen lege einige bey, dieß war ein großer Fund.

Einiges Alterthümliche habe auch angeschafft das dir Freude machen wird; wie ich denn auch schöne Mineralien zusammen gebracht habe. Das Wetter ist wieder vollkommen heiter, und wenn von Henning aus Berlin sich nicht angemeldet hätte, so blieb ich wohl noch eine Zeitlang in dieser Gegend: denn es ist noch manches auszumitteln, bevor man einigermaßen in's Ganze sieht; doch haben wir dieß Jahr sehr viel erreicht, wie du mündlich vernehmen wirst.

Gegenwärtiges bringt der Amtmann von Roßla, dem du etwas Freundliches dagegen sagen wirst.

Lebe wohl, grüße alles.

St. Eger d. 22. Aug. 1822. G.

99.

An Carl Ludwig v. Knebel.

Eger den 23. August 1822.

In den letzten Tagen meines Hierseyns muß ich noch, verehrter und geliebter Freund, dir danksagen für die freundliche Sendung vom Anfange des vorigen Monats. Sie erquickte mich und gab mir Muth zu weiterem Leben und Streben, das ich nun schon in der zehnten Woche auswärts bestehe und verfolge. Alles ist mir wohl gelungen und ich habe manche schöne Gelegenheit ergriffen, sowohl der Natur als den Menschen etwas abzugewinnen.

Des Herrn Grafen Kaspar v. Sternberg längst gewünschte und immer verspätete persönliche Bekanntschaft war wohl das Vorzüglichste. Wenn wir andern so viele Jahre neben und mit einander hingingen und uns in Einem Elemente ausbildeten, so ist es kein Wunder, daß wir, mehr oder weniger gleiches Sinnes, endlich in allen Hauptpuncten übereintreffen. Finden wir aber einen tüchtigen Mann, der sich gleichfalls aus jener Zeit herschreibt, wo sich Aussichten hervorthaten, Gesinnungen entwickelten, Studien besondern Reiz ausübten, zu denen wir uns selbst bekennen, so ist eine solche Annäherung unendlich viel werth. Wir lebten zwey Wochen beysammen in Marienbad, wo Tausendfältiges zur Sprache kam; dann ging ich nach Eger voraus, theils um mich zu sammeln, theils im naturhistorischen Fache ihm manches vorzubereiten.

Am 30. July kam er nach Eger, auf seiner Durchreise nach München, mit Dr. Pohl, dem brasilianischen Reisenden, der ihn begleitet, mit Berzelius, dem tüchtigsten und heitersten Chemiker, der nach Carlsbad zurückging, und so schieden wir denn nicht ohne wechselseitigen bedeutenden Nutzen nach fröhlichem Beysammenseyn.

Seit der Zeit habe ich Excursionen gemacht nach Falkenau, zu einem tüchtigen Bergmeister Lößl, wo mir ein Naturdichter bekannt ward, auf dessen durch Gicht contractestem Körper sich ein Cerebralsystem ausgebildet hat, das dem schlanksten Ehre machen würde. Dann besuchte ich Grafen Auersperg auf Hartenberg, die sehr ehrwürdige Lage eines reichen, von Geschäften zurückgezogenen, erfahrenen Mannes zum zweytenmal anzuschauen. Unerwartet war mir in seinem Wald- und Bergbereich eine Schule Brüßler Spitzenarbeiten; die Vorsteherin machte mich bekannt mit allem Geforderten und Erreichten; ich bringe gar artige Probstücke mit.

Bey allen diesen Unternehmungen begünstigte mich die Neigung des Polizeyrath Grüner, der, in Eger geboren, durch seine Stelle in der ganzen Gegend Einfluß, durch seinen Charakter Neigung und Zutrauen erwerben mußte.

Mit ihm gelang mir auch ein Ausflug nach Redwitz, einem Städtchen, das sonst als ein Intermundium zwischen Kulmbach und Böhmen lag, jetzt aber, an

Bayern abgetreten, sich in neuere Verhältnisse zu schicken weiß. Die zweckmäßigste Thätigkeit in Fabricationen mancher Art, noch eine alte, seit Jahrhunderten bewährte Bürgerlichkeit, die sich, ohne Polizey, in vortrefflichem Fleisch, Bier und Brot, besonders auch in den unschätzbarsten Kaffeebrötchen zu Tage legt, machten mir sehr viel Freude. Ich wohnte in dem Hause eines Fabrikherrn, der Sublimat (Muriate suroxygène de Mercure) und zugleich crystallisirte Weinsteinsäure u. s. w. in großen Massen darstellt. Sein Sohn, der bey Trommsdorff einen jährigen Cursus durchgearbeitet, hat mir sogleich mit Glück die Glasscheiben, die bey veränderter weißer und schwarzer Unterlage Gelb oder Blau darstellen, zu Dutzenden gefertigt, so daß das einfache Credo meiner Farbenlehre jedem Naturfreunde sogleich in die Hände geben kann.

Da mein Wirth alle Abgänge oben genannter Operationen (als das Glaubersalz u. s. w.) zu der Glasfabrication verwendet, besuchten wir auch die Hütte; ich sah daselbst mir unbekannte technische Wunder. Vor so vielen Jahren hatten wir das alles zu Stützerbach im Kleinen gesehen; hier blasen sie zu Fenstertafeln Walzen zu 3 Fuß Höhe und gehen mit diesem glühend-schmelzend biegsamen Metall gerade um wie die englischen Bereiter mit ihren Gliedern. Das Gefährliche, mit Sicherheit ausgeübt, erregt eine bängliche Bewunderung. Auch entoptische Glaskörper erhielt ich dort durch schnelle Verkühlungen. Diesem

Capitel hoffe durch die Thätigkeit dieses jungen Mannes, dem ich die Anlage zu einem Apparat wohl geordnet zurückließ, viel zu gewinnen.

Eigentlich muß man reisen, um sein Erworbenes anzubringen und neu zu erwerben; was ich hier in einem Tage fand, daran laborire ich in Jena zwey Jahre, ohne zum Zweck zu gelangen.

Überhaupt habe ich diese zehen Wochen genutzt, um fast außer Athem zu kommen; alles habe, um ja nichts zu verlieren, in Tagebüchern und Actenfascikeln sorgfältig aufbewahrt, daß es den Freunden hoffentlich auch zu Gute kommen soll.

Und so sey denn, mein Theuerster, schönstens gegrüßt. Bey meiner Durchfahrt durch Jena werde dießmal nicht anhalten können, um so mehr suche ich mich einzurichten, daß ich noch einige schöne Herbsttage mit dir verleben könne, wobey dann manches zur Sprache kommen wird. Das herzlichste Lebewohl!

treulichst

G.

100.

An J. W. Gradl.

[Concept.]

Euer Hochwürden

Gefälligkeit nehme kurz vor meiner Abreise nochmals in Anspruch. Sie erhalten hiebey:

1) Packet an des Herrn Grafen von Sternberg Excellenz;

2) dergleichen an des Herrn Baron v. Brösigke Hochwohlgeboren;

3) dergleichen für das Museum zu Tepl, welches dem Herrn Prior einzuhändigen bitte.

Wie ich mich denn nochmals allerseits bestens und schönstens empfohlen wünsche. In Hoffnung eines fröhlichen Wiedersehens, dankbar für alles Gute was mir in Ihrer Gegend so reichlich wiederfahren.

Eger den 26. August 1822.

101.

An Ignaz Lößl.

Euer Wohlgeboren

verfehle nicht, noch vor meiner Abreise den schuldigen Dank abzustatten für so freundliche Aufnahme und reichliche Mittheilung; ich wünsche mir Gelegenheit, dagegen etwas Angenehmes erweisen zu können, wie ich denn nächstens die bemerkten Mineralien zu übersenden mir angelegen seyn lasse.

Die Gedichte des guten Fürnstein, den ich schönstens zu grüßen bitte, gewinnen bey'm zweyten und mehrmaligen Lesen; von den beygefügten biographischen Nachrichten mache gelegentlich Gebrauch. Mit Herrn Polizeyrath Grüner habe gesprochen, in wie fern man späterhin eine Auswahl seiner Arbeiten könnte drucken lassen, um die Aufmerksamkeit wohlwollender Menschen

und auch einiges Honorar ihm zuzuwenden, worüber denn noch weiter wird zu verhandlen seyn.

Der ich mit wiederholtem Danke mich Ihrem fernern geneigten Andenken bestens empfehle.

ergebenst

Eger den 26. August 1822. J. W. v. Goethe.

102.

An den Grafen K. v. Sternberg.

Möge, verehrter Herr und Freund, gegenwärtiges Blatt zur besten Stunde Sie begrüßen und vor allen Dingen mit wenigen Worten aussprechen: daß ich das Glück Ihrer persönlichen Gegenwart zu empfinden und zu genießen erst nach dem Abschiede recht fähig geworden; lassen wir das späte Zusammentreffen desto freudiger und kräftiger fortwirken.

Zuvörderst also, die früheren Jahre wieder heranknüpfend, begleitete ich Sie auf Ihren heitern und überall wohlgenutzten Reisewegen, erinnerte mich eines ähnlichen Ausflugs von Regensburg nach Roveredo; auf dem Gardasee fand ich mich ganz an Ihrer Seite und mußte sodann dankbar anerkennen, daß Sie so steile Wege, durch unwirthbares Gebirg, beobachtend, zurücklegen wollen, um demjenigen, der sich die wechselnden Bilder hervorzurufen vermag, so sauere Pfade belehrend zu ersparen.

Nun aber thue ich wohl am besten, geschichtlich weiter zu gehen, um zu melden: daß gleich den Morgen nach Ihrer Abreise Keferstein von Halle auf geologischem Durchflug nach der Oberpfalz, in Hoffnung Sie noch hier zu treffen, anlangte; er zeigte sich als wohl unterrichtet, eifrig und zu seinen Zwecken thätig und rührig.

Die geologischen Sammlungen des Eger Bezirks, für Prag, Töpel und Eger, wurden numerirt, katalogirt und auf der großen Tafel reinlich zurecht gelegt.

Den dritten August fuhr ich mit Polizeyrath Grüner nach Falkenau, zu Bergmeister Ignatius Lößl, wo wir ein schönes Mineralienkabinett fanden und die Neigung des guten Mannes, von seinen Doubletten einiges mitzutheilen, gar wohl zu schätzen wußten. Er wird hoffentlich auch für das Prager Museum thätig seyn.

Man machte mich mit den Poesien eines einheimischen Naturdichters, Namens Fürnstein, bekannt, welche lobenswürdig sind; auf seinem seit dem siebenten Jahr durch Gicht verkrümmten Körper hat sich ein guter Kopf ausgebildet, ein Cerebralsystem, das wohlgestalten Gliedern Ehre machen würde. So wunderbar stecken vorzügliche Menschen in allen Winkeln der Erde. Niedergedrückt vom entsetzlichsten Elend, behauptet der Menschengeist doch immer wieder einmal seine Rechte.

Sonntag den 4. kamen wir gegen Mittag nach Hartenberg, von dem Herrn Grafen wohl empfangen; an guter Unterhaltung, was seit einem Jahr vorgegangen, konnte es nicht fehlen. Die Lehrerin einer Brüßlerspitzen-Schule zu Gossengrün war gegenwärtig und mochte mir die Behandlung dieser überzarten Arbeit freundlich vortragen. Der Graf besitzt schöne Mineralien; besonders neu waren Blenden von Ratiborschitz, einem freylich nunmehr aufgegebenen Werke. Frische Anbrüche von Bleystadt, grün- und weißes Bleyerz, so wie von Johann-Georgenstadt Rothgiltigerz haben gutes Ansehen. So verstrich der Tag mit vielfacher Unterhaltung. Den 5. waren wir wieder in Eger.

Dienstag den 6. besuchte mich Musikmeister Tomaschek von Prag und trug manches Erfreuliche von meinen Liedern vor. Mittwoch den 7. fuhren wir nach Schönberg, wo der Capellberg manch Interessantes darbietet. Die Bestandtheile des Granits in großen Partien neben einander. Einige Tage darauf besuchten wir den Pfarrer daselbst, welcher von diesen Vorkommnissen reichlich mittheilte. Polizeyrath Grüner wird für das Museum Exemplare senden. Ein wunderschöner Glimmer in Federgestalt ist darunter.

Sonntag den 11. ward Waldsassen besucht, das leere Schneckenhaus bewundert und bedauert. Hierauf begab ich mich nach Redwitz, sonst mit Eger verknüpft, jetzt an Bayern abgetreten. Das Fabrikwesen des

Herrn Fikentscher verdient alle Achtung; der Sohn, ein guter Chemiker, half mir gleich zu vollkommenen trüben Glastäfelchen. Mit den entoptischen wollte es nicht so gut gehen, doch wird er weiter fortarbeiten. Sie beschicken eine bedeutende Glasfabrik und da muß dem Aufmerksamen so etwas in die Hände laufen. An einigen schnell verkühlten Glaskölbchen und -stäben war bey heiterm Himmel auf dem schwarzen Spiegel die Erscheinung vollkommen schön. Ich habe dem jungen Manne ein entoptisches Gestell mit zwey schwarzen Spiegeln, geschwind gefertigt, zurückgelassen. Wir müssen nun dieses Evangelium rascher zu verbreiten suchen. Wie es von Henning in Berlin gelungen, melde seiner Zeit. Wie förderlich Ihre Theilnahme auf der Reise gewesen, freue mich zu vernehmen.

Vor allem aber wünschte zu erfahren, in wie fern der herrliche Zweck Ihrer Fahrt völlig erreicht worden, wodurch so viele Mühe dem einzelnen Beschäftigten, den Naturfreunden so manches Geld zu ersparen, der eigentlichen Wissenschaft aber ein doppelt großer Gewinn zu erreichen ist. Kann man sich mit Willen entschließen, was ohne, gegen unsern Willen geschieht, daß das Einzelne sich in's Ganze verschmilzt, daß das eigene Thun sich sogleich im Thun so vieler andern verliert, so ist gleich ein halb Jahrhundert gewonnen. Doch soll es vielleicht nicht so seyn. Wo nähmen die Menschen ihre Thätigkeit her, wenn sich nicht jeder

etwas mehr als billig einbildete und seinen Kreis abzuschließen trachtete?

Die Sammlungen, wovon Verzeichnisse beyliegen, gingen den 22. an Inspector Gradl nach Marienbad ab. Ich habe mich dabey aller Betrachtungen enthalten, die ich aber nachbringe. Wird mir das Glück, Ihr Museum zu beschauen, so kann manches Erfreuliche für uns und andere daraus entspringen. Eine Übersicht des großen böhmischen Ganzen, an dessen Einzelnheiten mich so viele Jahre schon abmüde, würde mir großen geistigen Genuß geben.

Die von Ihnen so schön zur Evidenz gebrachten Documente der Urwelt sind mir immer vor dem Sinne und ich suche sie nach meiner Art in das Ganze einzuschalten und wo möglich einzuweben.

So eben aber, als ich mich anschicke abzuschließen und das Lebewohl treulich hinzuzufügen, überrascht mich eine Sendung der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen an Polizeyrath Grüner, woraus ich ihre Grundgesetze ausführlich kennen lerne, imgleichen aus einem hinzugefügten Blatte die Nachricht des bisher Geschehenen und sodann eine ehrenvolle Erwähnung meiner geringen Theilnahme gewahr werde, wodurch ich berechtigt bin, mich zu den stiftenden Gliedern zu zählen. Möge die ansehnliche Gesellschaft auch die letzten Beyträge freundlich und nachsichtlich aufnehmen, indeß ich noch manches, Böhmen unmittelbar Angehörige bey mir zu Hause

verwahre, welches nachzubringen ich nicht verfehlen werde.

Haben Sie daher die Gefälligkeit mir anzudeuten, wohin ich etwa von Weimar aus eine Kiste adressiren könnte? Vielleicht nach Leipzig oder Dresden, daß sie mit mäßiger Fracht überkäme.

Eine Abschrift des beyliegenden Verzeichnisses hat Polizeyrath Grüner gleichfalls erhalten und wird seine Sendungen darnach einrichten, daß nichts geschickt werde was darin schon begriffen ist.

Es sind noch sehr schöne große Stücke von Eisenoker ganz durchzogenen Holzes aus den Gruben bey Pograd angelangt, wovon Rath Grüner die vorzüglichsten übersenden wird.

Ich habe indessen auch meine Beobachtungen gemacht über den Ursprung der Eger und ihren Lauf, eh sie nach Böhmen eintritt, und ist wirklich diese Region der Natur nach als zu Böhmen gehörig anzusehen. Der Lauf der Wondra, des ersten Wassers, das im Königreiche in die Eger fällt, ist gleichfalls in diesem Sinne zu beachten.

Hiermit schließe ich also am Vorabend meiner Abreise und wünsche mir nochmals Glück zu jedem Guten, das mir begegnete, vor allem aber mit Ihnen, verehrter Freund, näher verbunden zu seyn. Von nun an werde notiren und zu seiner Zeit melden, was Ihnen einige Theilnahme abgewinnen könnte, und bitte um ein Gleiches so wie um fortgesetzte wohlwollende Nachsicht.

Damit nun aber auch dieser Transport dichterisch anmuthig erheitert werde, lege das schon bekannte Sträußchen bey, welches ich mit poetisch-kritischer Kühnheit in seiner sechszeiligen Strophengestalt wieder herzustellen gewagt habe, ohne behaupten zu wollen, daß es dadurch besser geworden.

treu anhänglich

Eger den 26. August 1822. J. W. v. Goethe.

103.

An J. C. Wesselhöft.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht, nach meiner erfolgten glücklichen Rückkunft schönstens zu begrüßen, mich nach Ihrem Wohlseyn zu erkundigen und um einige Nachricht der theuren Reisenden zu bitten. Zugleich frage an, zu Folge einer mit Herrn Frommann gepflogenen Unterredung: ob der Druck sowohl des ästhetischen als naturwissenschaftlichen Heftes sogleich wieder beginnen könne? Manuscript für beide liegt bereit, so daß eine gute Weile fortgedruckt werden kann.

Mit dem Wunsch, das Beste von Ihnen und den werthen Ihrigen zu vernehmen, unterzeichne mich.

Weimar den 31. August 1822.

104.

An die Erbgroßherzogin Maria Paulowna.

Ew. Kayserliche Hoheit

in diesen Tagen persönlich aufzuwarten durch ein geringes, doch sorgenerregendes Übel gehindert, enthalte mich nicht es schriftlich zu thun, um einer so glücklichen Rückkehr mich zu erfreuen und alles Heil Höchstdenenselben und den theuren Ihrigen zu wünschen.

Dabey aber nehme mir die Freyheit ein merckwürdiges Heft vorzulegen, welches der Freundlichkeit eines höchstschätzbaren Wandnachbars in Marienbad verdancke. Das Geschriebene Blat giebt vorläufige Auskunft; die für mich, leider, nicht zu dechiffrirende Einleitung gewiss das Weitere.

In Hoffnung mich bald an Höchstderoselben Gegenwart zu beglücken,

Verehrungsvoll

unterthänigst

Weimar d. 3. Sept. 1822. J. W. v. Goethe.

105.

An J. C. Wesselhöft.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey Manuscript zum nächsten Stücke von Kunst und Alterthum, der Prolog für Berlin geht

voran. Sodann folgt Neuere bildende Kunst. Das Weitere folgt nach Bedürfniß; zur Morphologie und Wissenschaftslehre in einigen Tagen.

Zugleich darf nicht unterlassen aufrichtig zu versichern, daß ich an den Schicksalen der lieben Ihrigen, in so fern sie mir bekannt geworden, immer aufrichtigen Theil genommen. Sollt ich irgend etwas erfahren, welches zur Beruhigung dienen oder einen Entschluß veranlassen könnte, verfehle nicht solches zu melden.

Das Beste wünschend.

Weimar den 3. September 1822.

106.

An L. D. von Henning.

Ew. Hochwohlgeboren

gemeldete Annäherung macht mir viel Freude und erfüllt einen meiner liebsten Wünsche. Ihre Einleitung billige sehr, sie ist erschöpfend, wohl gedacht und wohl geordnet; auch hat mich ein Schreiben des Herrn Schultz, von welchem werthen Freunde lange nichts vernommen, höchlich erquickt.

Haben Sie die Güte mir zu schreiben, wann Sie hieher zu kommen gedenken, damit ich mich zu Hause halte. Ich habe manches Erfreuliche vorzulegen, besonders aber eine Anzahl wohlgelungener trüber Glasscheiben zu fernerer Ausbreitung des Evangeliums

mitzutheilen. Das Weitere bis auf eine fröhliche Zusammenkunft versparend.

Das Beste wünschend

gehorsamst

Weimar den 4. September 1822. J. W. v. Goethe.

107.

An F. W. Riemer.

Sie erhalten hiebey, mein Theuerster, die neugriechischen und epirotischen Heldengesänge im Original und Copie, zugleich mit geschriebenen und gedruckten Notizen und Bemerkungen des Pariser Sendenden. Betrachten Sie alles und überdenken, was noch an den Gedichten zu thun ist und was von der Prosa möchte brauchbar seyn. Lassen Sie mir wissen, wenn Sie mir einige Stunden schenken können; manches ist mitzutheilen und zu besprechen.

treulichst

Weimar den 4. September 1822. G.

108.

An C. L. F. Schultz.

Ihr langes Schweigen, mein trefflichster Freund, wäre mir nicht so zu Herzen gegangen, wenn ich nicht darin ein Zeichen eines Mißbehagens zu finden geglaubt; Freunde von so inniger Verwandtschaft sind

eigentlich niemals entfernt, und ich habe sie vor mir, um mich, wenn ich sinne und schreibe, daher Sie denn auch auf meinen Blättern gewiß manches finden, das unmittelbar zu Ihnen gesprochen worden.

Die Campagne gefällt mir selbst jetzt besser bey'm Lesen als im Schreiben; das Unheil geht denn doch so leicht hinter einander weg, es ist verdrießlich, aber lastet nicht. Möge manches, woran ich jetzt arbeite, Ihnen zur guten Stunde in die Hand kommen.

Ich sende nächstens den morphologischen und allgemein wissenschaftlichen Theil in zwey Bänden, wo sich der Inhalt schon etwas consequenter und besser ausnimmt. Ein Exemplar bitte des Herrn Staatsminister v. Altenstein Excellenz mit meiner geziemenden Empfehlung zu überreichen; er war der Erste, von dem mir etwas Freundliches über die Metamorphose der Pflanzen hinterbracht wurde; er hat auf meine Naturstudien immer geachtet und nun zuletzt, durch Begünstigung der chromatischen, mich höchlich verpflichtet; wobey ich recht gut weiß wie viel ich Ihnen schuldig geworden.

v. Hennings Einleitung ist wirklich sehr lobenswerth und ich spüre gar sehr den Einfluß der drey genannten Freunde. Was Sie mit Recht copios nennen dient vielleicht gerade diesem Unternehmen; das den meisten Menschen Abstruse mit einer gewissen behaglichen Freyheit vorzutragen wirkt immer vortheilhaft. Ich erwarte ihn mit Freuden; mir macht's

Epoche, daß ich nach meiner letzten Expectoration im vierten Stücke endlich ganz die Sache einem andern übertrage, mit und in ihm fortleben kann. Wir wollen ihm soviel Stoff und Gehalt zuweisen, daß er sich in der Behandlung zusammen zu nehmen hat. Das Weitere erfahren Sie in einiger Zeit.

Auf meiner zehnwöchentlichen Reise habe manches Gute genossen, erlebt und gelernt; auch ist mir gelungen, durch einen heitern jungen Chemiker die trüben Täfelchen von der schönsten Wirkung fertigen zu lassen; v. Henning soll davon mitbringen. Die entoptischen Täfelchen wollten nicht gleichmäßig gut gerathen, doch soll unermüdet auch daran gearbeitet werden.

Das nächste Heft zur Wissenschaft schwebt schon unter der Presse. Luke Howards Selbstbiographie eröffnet solches. Wir sehen die allerliebste Erscheinung: ein Quäker, Laborant, Naturmensch und Christ! Bey aller Wahrheit und Aufrichtigkeit ist der kleine Aufsatz doch sehr klug und gut geschrieben. Sodann folgt Ihr Phosphor, der gewiß leuchten wird vor und aus den Leuten; es sind mir dabey schon manche Phänomene viel deutlicher aufgegangen als wohl sonst. Ihren Namen spreche nicht aus, weil Sie es verlangen; indessen wird doch wieder ein schöner Gebäudetheil an die vorhandenen Wartesteine gefügt und in's Ganze geschlossen werden. Wegen der Ableitung des Grünen im 38. § hätte ich etwas zu erinnern, wie Beylage zeigt.

Auf das Schriftlein geologisch-geographischen Inhalts bin ich sehr verlangend.

Ihr Antheil an den Radirungen nach meinen Skizzen ist mir höchlich lieb und werth; indessen weiß ich nicht, ob die jungen Leute ihre Rechnung dabey finden; sie sind im Radiren nicht gewandt und haben dadurch dem Original eher genommen als gegeben. Sollte das Unternehmen in's Stocken gerathen, so versuch ich es vielleicht auf lithographischem Wege. Eigentlich muß es ein Landschaftszeichner unternehmen, dessen Hand geübt und dessen Geschmack geprüft ist; alsdann wird er diese unschuldigen Motive die ihm gereicht sind eher heben als niederdrücken.

Auf die restaurirte Dame voriger Zeit freue mich sehr; was Sie gethan haben und thun, unterschreibe durchaus, berauben Sie sich des Anblicks nicht zu bald! Bey'm Absenden bitte um die Vorsicht, die Fugen des Deckels und Bodens mit dem Kasten, wie auch sonst Riß oder Fuge, mit Leinwand durch Tischerleim verkleben zu lassen. Doch was sage ich! werden Sie nicht besser für Ihren Liebling sorgen als ich andeuten kann?

In die Fülle Ihrer Kunstschätze und die Regsamkeit aller Thätigkeiten schaue mit Vergnügen von weiten; leider ist mir die Annäherung versagt und ich kann zufrieden seyn, in meinem stillen Gartenzimmer einen Winter thätig auf meine Weise zuzubringen.

Da wäre denn aber die Vorbereitung wünschenswerth, daß Sie uns besuchten und in einer ruhigen Haushaltung, bloß durch das Lustgeschrey liebenswürdiger Kinder manchmal aufgeregt, eine Zeitlang verleben wollten. Das was man sich mitzutheilen hat ist denn doch am Ende gränzenlos, welches man nicht eher gewahr wird, als wenn man nach geraumer Zeit erst wieder einmal anfängt, Herz und Sinn gegenseitig aufzuschließen.

Um Sie, wenn's nöthig wäre, noch anzuregen und zu bestimmen, daß Sie uns ja besuchten, schreibe ich so eilig, weil ich sonst vielleicht Hennings Ankunft abgewartet hätte. Sollte Rauch wirklich kommen, so lassen Sie ihn nicht allein erscheinen, uns thut es gewiß allen höchlich wohl; die Kinder bitten dringend.

Die meiste Zeit in fremdem Lande hab ich der Geologie gewidmet und mich von Stift Tepl bis an den Fuß des Fichtelbergs durchgeklopft.

In Prag legen sie ein Museum an, wodurch viele Menschen aufgeregt, auch Fremde gefördert und zur Theilnahme gestimmt werden; ich konnte ihnen selbst schöne Beyträge geben. Nach Prag aber bin ich ohngeachtet Ihrer Anmahnung doch nicht gegangen, ich fürchte, mich durch so viele Rücksichten genirt zu sehen.

Der größte Gewinn aber, den ich in diesen Tagen zog, war die persönliche Bekanntschaft des Herrn Grafen Kaspar Sternberg, eben des Hauptförderers

jener Anstalt, mit dem ich schon früher in brieflicher Bekanntschaft stand. Von Jugend auf dem geistlichen Stande gewidmet, gelangte er endlich zur Stelle eines Domherrn von Regensburg; dort gewann er neben Welt- und Staatsgeschäften die Natur, besonders das Pflanzenreich lieb und that viel dafür. Als er nun bey Umkehrung Deutschlands auch von seiner Stelle vertrieben ward, ging er nach dem Mutterlande Böhmen zurück und lebt nun theils in Prag, theils auf seinen von einem ältern Bruder ererbten Gütern. Hier kommt ihm denn die Natur wieder freundlich zu Hülfe. Er besitzt wichtige Steinkohlenwerke, in deren Dach die seltsamsten Pflanzen erhalten sind, welche, indem sie nur der südlichsten Vegetation analoge Gebilde zeigen, auf die entferntesten Epochen der Erde hinweisen. Er hat schon zwey Hefte derselben herausgegeben. Dieß alles ist gewiß in Berlin, vielleicht haben Sie es schon gesehen.

Mit Grafen Kaspar Sternberg nun hab ich vierzehn Tage in Marienbad zugebracht, alsdann sah ich ihn in Eger mit Berzelius, dem Schweden, und Pohl, dem brasilianischen Reisenden; der erste spielte uns die auffallendsten mikrochemischen Versuche mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit, ganz eigentlich aus der Tasche vor; Pohl ist ein sehr verständiger, unterrichteter, thätiger Mann, der auf seinen Reisen mehr als billig ausgestanden hat. Inzwischen wird uns jener immense Welttheil doch immer klärer; dazu hat

auch v. Eschwege beygetragen, der sich einige Wochen bey uns aufhielt.

Auch der problematische, neptunisch-vulkanistische Kammerbühl bey Eger ward collegialiter besucht und der Gedanke, einen Stollen durchzuführen nach Maaßgabe des früheren Vorschlags (Zur Naturwissenschaft B. 1. S. 76 und 233), nochmals gebilligt, auch einige Vorarbeiten beschlossen.

Da ich nun, wie Sie sehen, diese letzte Zeit fast ganz der Erdbetrachtung gewidmet, so können Sie denken, wie mich das Büchlein interessirt, in welchem Sie, wenn ich recht verstehe, mit sich selbst controvertiren und zugleich in völligen Einklang setzen.

Wie vieles hätt ich noch zu erzählen, welches mündlich schnell überliefert seyn sollte. Erfreuen Sie uns bald durch Ihre Gegenwart, ich bin den ganzen September gewiß zu Hause, Ihre Zimmer sind bereit. An Herrn Rauch vielen Empfehl und Einladung; wo nicht zu Dach und Fach, doch zu herzlichem Gespräch und Mahl. Wenn Sie v. Henning noch hier treffen, so gibt es einmal wieder eine Berliner Societät.

Auch von Schubarth wünscht ich das Nähere zu hören; schon seit geraumer Zeit fang ich an für ihn zu fürchten, er gehört unter die Menschen, dergleichen mir in meinem Leben viel zu schaffen gemacht, man kann sie nicht fördern, ihnen nicht helfen; sie kämpfen sich freylich durch, aber mit Verlust der schönsten Lebenszeit.

Möge der ländliche Aufenthalt Ihnen erquicklich seyn.

treulichst

Weimar den 5. September 1822. G.

[Beilage.]

Schluß des § 38.		Bemerkung.	
Durchleuchtetes Trübes	— Gelb	Durchleuchtetes Wenig-Trübes	— Gelb
Durchschattetes Trübes	— Violett	Durchschattetes Wenig-Trübes	— Violett
		Durchleuchtetes und zugleich Durchschattetes } Wenig- oder Mehr-Trübes	— Grün
Durchleuchtetes Trüberes	— Orange	Durchleuchtetes Trüberes	— Orange
Durchschattetes Trüberes	— Blau	Durchschattetes Trüberes	— Blau
Durchleuchtetes Trübstes	— Roth	Durchleuchtetes Höchst-Trübes	— Roth
Durchschattetes Trübstes	— Grün	Weder zu Durchleuchtendes noch zu Durchschattendes } Völlig Trübes	— Weiß

Weimar den 5. September 1822. G.

109.

An J. H. Meyer.

Sehen Sie doch, mein Theuerster, diese Heftchen durch, sie scheinen mir in Kunst und Alterthum nicht wohl aufzunehmen; diese guten wohlwollenden Menschen treten gar zu leicht mit ihren Eigenheiten hervor, die sich in's Allgemeine nicht recht fügen wollen. In Hoffnung, Sie heute Abend zu sehen.

Weimar den 5. September 1822.

110.

An J. H. Meyer.

Wenn Beykommendes Ihren Beyfall erhält, so mundire solches alsobald und sende es ab. Nur ein Wörtchen erbitte mir.

Weimar den 6. September 1822. G.

111.

An die Erbgroßherzogin Maria Paulowna.

[Concept.]

Ew. Kaiserliche Hoheit

vergönnen gnädigst den verpflichteten Dank für die vertrauliche Mittheilung auszusprechen, mit welcher Höchst Dieselben mir große Freude gewährt haben. Ich erinnerte mich dabey mit einiger Selbstzufriedenheit

daß, als mir vorlängst ein besonnen Theilnehmender die mancherley Bedenklichkeiten aus einander setzte, die bey einer solchen Wahl vorwalteten, ich in lebhafter Erwiderung endlich ausrief: „Man muß auch etwas auf's Glück rechnen!"

Und so kann ich denn Höchst Denenselben aufrichtig Glück wünschen zu diesem Fund. Alles früher Vorgeschlagene, Eingeleitete, Beabsichtigte läßt sich nicht vergleichen mit dem, was an so einem Manne offenbarer Gewinnst ist und zu welchen Hoffnungen er berechtigt. Ruhiger Verstand, freye klare Weltumsicht, vielfache Bildung, ausgebreitete Kenntnisse, hinter welchem allen ein schönes Gemüth und ein reines Herz durchblickt. Wenn nun das, was in dem Aufsatz höchst verständig gesondert vorgetragen worden, durch treues, liebevolles Handeln in's Leben gefördert wird, so wüßte nicht, was weiter zu wünschen wäre, und wie kann es bey Höchst Dero mütterlichem Einwirken an dem glücklichsten Erfolg gebrechen?

Gar mannichfaltige sich aufdringende und anschließende Betrachtungen, unter welchen sich nichts Ungünstiges hervorthut, verspare bis zum Glück, Höchst Denenselben persönlich aufzuwarten. Das gnädige Vertrauen dankbarlichst verehrend.

Weimar den 6. September 1822.

112.

An S. Boisserée.

Demoiselle Zelter, die meinen Geburtstag mit Ihnen feyerte, war auch bey der Ankunft Ihres Briefes gegenwärtig, und sprach dankbar von der ausgezeichneten Aufnahme die Sie ihr gegönnt. Ich bin ganz wohl, wie ich nur verlangen kann, nach Hause gekommen, nachdem ich mir draußen, obgleich mit vieler Vorsicht, viel zugemuthet habe. Ich arbeite mich nun wieder in den Winter hinein und hoffe, wir wollen bis Weihnachten manches zu Stande bringen.

Nach Abgang meines letzten Egerischen Briefs machte ich mir Vorwürfe, die Einladung nicht wiederholt zu haben; Sie sind immer herzlich willkommen. Sollte sich die Möglichkeit näher zeigen, so geben Sie mir Nachricht, daß ich nicht etwa in Jena sey, wo es mir an allen Mitteln fehlt, Freunde aufzunehmen und zu bewirthen.

Für die Münzen, welche wohl gepackt und gut erhalten angekommen, mag denn auch das Mehrgezahlte gebilligt seyn. Da der gute Mann nicht mit sich handeln läßt, so ersuchen Sie ihn, gleich läßliche Preise zu machen. Wenn er nach jener ersten Andeutung fortfährt, so ist mir das Größere wie das Kleinere willkommen.

Ihr Manuscript über den Dom zu Cöln habe wohl erhalten, wann ich daran komme, es zu beher-

zigen, kann ich nicht sagen; im Gespräche würde es sich geschwind geben. Höchlich erfreut mich Ihre Andeutung auf eine Entwickelung Ihres Geschicks, denn ich läugne nicht, daß mich Ihre Lage manchmal beunruhigt.

Sobald uns die entoptischen Glastäfelchen wieder glücken, woran es bis jetzt gefehlt hat, geb ich auch über diesen Punct näheren Aufschluß. Dagegen sende nächstens sehr schöne trübe Täfelchen, die den Gegensatz auf Hell und Dunkel entschieden und lieblich hervorbringen.

Meine Farbenlehre, die bisher an dem Altar der Physik wie ein todter Knotenstock gestanden, fängt an zu grünen und Zweige zu treiben; in guten Boden gepflanzt, wird er auch Wurzel schlagen.

In Berlin hat sie der Minister von Altenstein dergestalt begünstigt, daß er ein Zimmer im Akademiegebäude einräumen und die nöthige Summe zum Apparat auszahlen ließ. Doctor v. Henning, ein Schüler Hegels, hat in diesem Sommer öffentliche Vorlesungen darüber gehalten. Die Einleitung dazu ist gedruckt, ich sende sie nächstens und würde sie für wohl gerathen erklären, wäre sie auch nicht in dem Grade zu meinen Gunsten geschrieben. Eigentlich aber darf ich sagen, daß ich wohl verdiene, nach dreyßigjährigem Schweigen zu der niederträchtigsten Behandlung, die ich von meinen Zeitgenossen erduldete, endlich durch eine frische, hochgebildete Jugend zu Ehren zu gelangen. Im Alter

hofft man auf geistreiche, herzliche Zustimmung, des vagen Beyfalls ist man längst müde.

Meine alten Freunde zu erhalten, jüngere zu gewinnen, ist jetzt mein unabläßlicher Wunsch, und da sind Sie überzeugt, daß Sie recht lieblich und löblich in der Mitte stehen.

Bleiben Sie und die lieben Ihrigen mir und den Meinigen immer dieselben.

treulichst verbunden

Weimar den 6. September 1822. G.

113.

An Carl Ernst Adolph v. Hoff.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

gefällige bedeutende Sendung erschien mir gerade in dem günstigsten Augenblick; denn ich hatte den Werth so wie die gute Aufnahme Ihres Werkes vor meiner Abreise in den Göttinger Anzeigen gelesen und freute mich bey meiner Rückkehr nun auf ein sorgfältiges Studium desselben, welches mir durch ein geneigtes schmeichelhaftes Zutrauen zur angenehmen Pflicht wird.

Da ich bey Betrachtungen solcher Art nach Anlaß der früheren Methoden vom Granit ausging, das Ineinanderschwanken und Wechseln der Urgebirgsarten sorgfältig zu erforschen trachtend, meine Sammlungen

darnach anlegte (wie ich denn die wichtige Zinnformation aus mehreren Ländern bey mir verwahre), so konnte bey langsamem und bedächtigem Vorschreiten wenig Hoffnung erscheinen, daß ich mich bis auf die letzten Epochen mit eigenen Kräften würde durcharbeiten können; das Zutrauen jedoch auf Thätigkeit anderer, besonders Jüngerer, hat mich wie in mehrerern Fächern also auch in diesem nicht getäuscht, und ich schätze es für ein Glück, daß Ew. Hochwohlgeboren mir so erwünscht entgegen kommen und dasjenige, was uns bisher nur aus unbestimmten Sagen, unzulänglichen Überlieferungen und mährchenhaften Wahngebilden vorschwebte, so schön methodisch-vollständig verleihen. Ich konnte bis jetzt nur das Inhaltsverzeichniß und die Einleitung lesen und freue mich bey so vollkommener Übersicht auf das ausgeführte Werk.

Nächstens nehme mir die Freyheit, zwey Bände auf Naturwissenschaft bezüglich zu übersenden. Sie mögen wohl einiges Resultat enthalten, doch aber hauptsächlich den schrittweisen Gang meiner Theilnahme an so wichtigen Betrachtungen bezeichnen.

Bleiben Ew. Hochwohlgeboren versichert, daß ich Ihre treffliche Arbeit mit dem größten Antheil studiren und alles, was Sie fernerhin mittheilen, auf das treulichste mir zueignen werde.

Mich zu wohlwollendem Andenken angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 6. September 1822.

114.

An F. W. Riemer.

Sie erhalten hiebey, mein Werthester, von Hennings Einleitung. Da Sie so genau mit der Sache bekannt sind, so wird es Ihnen Vergnügen machen. Der Verfasser wird uns nächstens besuchen.

Auch der Phosphor im Manuscripte wird Ihnen freundlich entgegen leuchten.

Weimar den 6. September 1822. G.

115.

An J. A. G. Weigel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey den Betrag Ihrer letzten Rechnung vom 20. May d. J. an 75 rh. sächs., da ich mich denn zunächst entschuldigen muß, solche nicht früher abgetragen zu haben. Erst bey meiner Rückkehr erhielt ich die angenehme Sendung und kann in Berichtigung und Erwiderung derselben nunmehr meinen Dank abstatten für die übernommene Mühe und für die fortgesetzte Geneigtheit Ihres lieben Sohnes. Möge er nicht aufhören, mich auf diese Weise zu verbinden, da ich gewiß eine Gelegenheit ergreife, demselben gleichfalls gefällig zu seyn.

Die Katalogen der nächsten Auctionen werden Sie mir unschwer übersenden, da doch für den Liebhaber immer wieder etwas Reizendes erscheint.

Mich zu geneigtem Andenken bestens empfehlend.

Weimar den 8. September 1822.

116.

An C. F. A. v. Conta.

Ew. Hochwohlgeboren

für neuerlich geneigten Besuch und die hier zurückkehrenden Blätter bestens dankend, wollte hiedurch anfragen: ob mir nicht die zweyunddreyßig Beylagen zu dem Berichte der Maynzer Commission an den hohen Bundestag, worauf Serenissimus Höchstselbst mich aufmerksam gemacht, für kurze Zeit könnten mitgetheilt werden. Auch diese wie so manche andere Gefälligkeit dankbar anerkennend

gehorsamst

Weimar den 8. September 1822. J. W. v. Goethe.

117.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

von meiner glücklichen Rückkehr Nachricht zu geben und mich nach Ihrem theuren Befinden zu erkundigen wird mir zur angenehmsten Pflicht. Soviel aber kann

ich versichern daß, obgleich mir alles die zehn Wochen meiner Abwesenheit glücklich gelungen, ich doch mich öfters an den Platz Herrn Frommanns gewünscht habe, der das Vergnügen genoß, Sie zu sehen, die wackern Freunde und die trefflichen Kunstwerke in Stuttgart zu begrüßen.

Derselbe hat vielleicht Gelegenheit genommen, Wunsch und Vorsatz mitzutheilen, worin wir beide übereinstimmen und zu dessen Ausführung es nur Ihres Beyfalls bedarf. Ich wünschte nämlich, die Hefte von Kunst und Alterthum sowohl als die andern, die sich auf organische und allgemeine Natur beziehen, zu sechs Bogen herauszugeben; man könnte immer fort drucken und die Versendung regelmäßig bewirken, damit meine Sommerreise keine Lücke verursachte und gewisse Aufsätze nicht veralteten, wie es leider manchmal der Fall war. Manuscript ist nach Jena und das Übrige wird sich nach Herrn Frommanns Rückkunft finden.

Dieses Geschäft können wir den Winter über gar wohl fördern, und vielleicht kann ich zu Ostern ein begonnenes Manuscript anbieten, zum vierten Bande der ersten Abtheilung Aus meinem Leben geschrieben.

Ich habe sowohl den morphologischen als allgemein wissenschaftlichen Band der ersten Absicht gemäß jeden für sich binden lassen, wodurch das Ganze näher zusammen rückt und mehr Übersicht gewährt. Sollte man diese beiden Bände eben so, brochirt, nicht auch dem Publicum anbieten? die bey einer wahrschein-

lichen Zerstreuung der früheren Hefte nach fünf Jahren gewissermaßen in einer neuen und auf diese Gegenstände mehr gerichteten Welt wohl ihre Theilnehmer finden würden.

Auch ist es Ew. Hochwohlgeboren gewiß interessant zu erfahren, daß über meine Farbenlehre diesen Sommer in Berlin öffentliche Vorlesungen gehalten worden, durch Förderniß des Herrn Ministers von Altenstein, welcher ein Zimmer im Akademiegebäude und einen daselbst aufzustellenden Apparat vergönnen mochte. Herr Dr. v. Henning, der die Vorlesungen hielt, hat seine Einleitung dazu schon drucken lassen, woraus denn gar wohl ersichtlich ist, daß er dasjenige vollkommen durchdringt worauf alles ankommt. Ein langes Leben begünstigt mich auch hier, daß ich nach dreyßigjähriger Nichtachtung durch eine frische Jugend endlich noch ein bedeutendes und gefährliches Spiel zu gewinnen hoffen darf. Eben so beglückt mich das Wohlwollen des Auslands, wovon ich die schönsten Beweise nach und nach dem Inlande vorlegen und meinen Freunden zeigen darf, daß sie nicht, wie man der Nation gern möchte glauben machen, einem werthlosen Manne unvernünftigen Beyfall zollten. Ich lege ein Heft bey als Zeugniß, daß sich auch gleichgesinnte Geister finden; können Sie das unschuldige Manuscript auf irgend eine Weise nutzen, so würde es mir um des wackern Verfassers und um mein selbst willen angenehm seyn. Ich mag nicht gern

controvertiren, liebe es auch nicht einmal an Freunden, aber seine Überzeugung positiv aussprechen und hinlegen ist doch wohl einem jeden vergönnt.

Unser abenteuerlicher Quasi-Gil-Blas hat unglücklicherweise ein seinem Lebensgange völlig congruirendes Ende genommen. Einen Theil des Honorars wollte er (was gerade nicht wäre zu schelten gewesen) zu Herstellung seiner eigenen Gesundheit und der Gesundheit eines jammervoll kranken Sohnes anwenden; sonst gewohnt, seine Abenteuer als Fußwanderer zu bestehen, verschafft er sich einen Einspänner und indem er unterwegs in der großen Hitze Fuhrmann, Krankenwärter und selbst kranken Reisenden spielt, überrascht ihn in Töplitz eine Lungenentzündung von der er nicht wieder genes't. Sein Sohn, der in Dresden tödlich krank zurückbleiben mußte, ist erst seit wenig Tagen wieder hier und die Hinterlassenen sind elender, als sie in ihren früheren Zuständen nie hätten werden können. Hiesige Freunde und Gönner des Verstorbenen nehmen sich ihrer an; können Ew. Hochwohlgeboren verhältnißmäßig etwas für die armen Leute thun, so wird es überall mit Dank anerkannt seyn.

Sie haben in Kunst und Alterthum gewiß mit eignem Antheil was über die sogenannten Naturdichter gesagt worden gelesen; nächstens mehr von diesen Menschen und von der herrlichen Musengabe, welche den traurigsten Körpermängeln, der Armuth und dem widerwärtigsten Geschick ein Gleichgewicht entgegenzu-

setzen weiß. Erst neuerlich sind mir solche Wesen begegnet, die man nicht ohne fromme Rührung betrachten kann. Dagegen hab ich von Glück zu sagen, daß eine Gesellschaft von Freunden mir auf's lebhafteste beysteht und das, was ein guter Geist mir früher und später gewährte, zusammen zu halten und zu nutzen hilft. Es ist diesen Sommer in meiner Abwesenheit eine Repositur zusammengestellt worden, worin alles enthalten ist was jemals Gedrucktes und Ungedrucktes von Werken, Schriften, Arbeiten und Vorarbeiten von mir ausging; wo alle Tagebücher zu Haus und in der Fremde, alle Fragmente und, was mehr ist, seit gewissen Jahren sämmtliche an mich erlassene Briefe und die bedeutendsten von mir ausgegangenen in einigen Schränken aufbewahrt sind.

Mit dieser Anordnung und mit einem vollständigen Verzeichniß ward ich bey meiner Rückkehr überrascht, und ich verhandele nun mit meinen älteren und jüngeren Freunden, wie davon Gebrauch zu machen seyn möchte und wie, wenn ich auch abgerufen würde, doch nichts verloren seyn dürfte. Von allem nähere Kenntniß zu geben mir zunächst vorbehaltend.

Ein Theil des Winters wird auf alle Fälle diesem Geschäft gewidmet, welches wir auf einen hohen Grad von Vollständigkeit und Sicherheit zu bringen gedenken. Ohne daß ich Namen ausspreche, ist vorauszusetzen, daß Hofrath Meyer und Professor Riemer, die vieljährigen Mitarbeiter, mir immer zur Seite sind.

Der Wunsch fortdauernd-wechselseitiger Theilnahme entschuldigt wohl die Umständlichkeit gegenwärtigen Schreibens.

gehorsamst

Weimar den 8. September 1822. J. W. v. Goethe.

118.

An C. L. F. Schultz.

Sie erhalten, theurer, verehrter Freund, hiebey das für des Herrn Staatsministers von Altenstein Excellenz bestimmte Exemplar der bewußten beiden Bände. Drücken Sie, da ich kein Schreiben hinzufügen mochte, auf das schicklichst-lebhafteste meinen Dank aus für vieljährige Theilnahme und für Förderniß der letzten Zeiten.

An Ihrem werthen Briefe ergötz und erquick ich mich immerfort. Nächstens schreibe mehr und gebe Nachricht von höchst interessanten jungen Männern und ihren Arbeiten.

Von Henning hat sich noch nicht wieder gemeldet, ich bin bereit ihn zu empfangen, auch ihn mit Wort, Schrift und Geräthschaft auszustatten.

Einige gute Kupfer habe durch die letzte Leipziger Auction doppelt erhalten; sobald alles eingeordnet ist, sende das Verzeichniß zur Auswahl und frage zugleich an, welche Blätter von Mantegna's Triumphzug Ihnen fehlen? vielleicht kann ich mit einem und

dem andern aushelfen. Lassen Sie unsern Briefwechsel eine Zeitlang, mit Vorsatz, lebhaft bleiben; eine Pause stellt sich doch, eh' man sich's versieht, zufällig wieder ein.

Tausend Lebewohl und Grüße von mir und den Meinigen!

treu anhänglich

Weimar den 10. September 1822. G.

Noch füge folgende Fragen hinzu:

1) Haben Sie die vier Hefte Morphologie und Wissenschaft beysammen?

2) Auf welches Papier sind die ersten?

Das letzte schickte auf Druckpapier der Eile wegen; senden Sie mir solches zurück, so gleiche ich den Umstand aus; senden Sie mir sie alle, so schicke ein gebundenes Exemplar.

119.

An Ernst Heinrich Friedrich Meyer.

Ew. Wohlgebornen

freundliches Schreiben bewillkommte mich sehr angenehm bey meiner Rückkunft aus Böhmen.

Die Recension von Nees von Esenbecks Botanik nahm ich mit auf die Reise, sowohl um selbst sie näher zu betrachten, als auch sie dem Herrn Grafen Sternberg vorzulegen. Mit diesem höchst merkwür-

digen Manne bracht ich vierzehn Tage in Marienbad zu; er nannte mir Ihren Namen, freute sich Ihrer Correspondenz und uns gab gedachte Recension so wie die Betrachtung Ihrer Denkweise eine höchst werthe Unterhaltung. Ich sah ihn nachher auf seiner Durchreise nach München in Eger, begleitet von den Herren Berzelius und Pohl, und fand mich auf gar mancherley Weise bey meinem zehnwöchentlichen Aufenthalt in Böhmen gefördert und erquickt.

Soviel für dießmal in dankbarer Anerkennung des unmittelbar und mittelbar an mich Gelangten! Mehr kann ich nicht, in dem Augenblicke großen Zudrangs, erwidern. Lassen Sie mich das Einzige sagen, worin wir im Ganzen zusammen treffen: die Wissenschaft, anstatt sich in die Mitte zu stellen zwischen Natur und Subject, geht darauf aus, sich an die Stelle der Natur zu setzen, und wird nach und nach so unbegreiflich als diese selbst. Will nun der unbewußte Mensch hier sich in Worten aussprechen, so haben wir den traurigen Mysticismus der das Labyrinth verwirrt.

Verzeihen Sie daß ich, um nur nicht zu schweigen, allzu wenig sage; lassen Sie mich von Ihren ferneren Arbeiten gelegentlich wissen. Mit der fahrenden Post gehen die zwey Bände meiner Bemühungen um die Natur an Sie ab; ich hoffe, Sie werden nichts Ihrer Sinnesweise Widersprechendes darin finden, wäre es aber, so bemerken Sie es mir ja. Nach allen Ihren

Äußerungen überzeuge ich mich, daß Sie auf dem rechten Standpunct beharren. Möge doch Ihr Wirken auch mir noch lange zu Gute kommen.

treulich theilnehmend

Weimar den 10. September 1822. Goethe.

120.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie, mein Werthester, beykommenden alten, aber hoffentlich nicht veralteten Aufsatz durchlesen, beachten und mir Ihre Bemerkungen gönnen. Zugleich wünschte Titel und Überschrift, die ich jetzt so wenig als vormals zu finden wüßte. Merkwürdig war mir die Vergleichung mit der Henning'schen Schrift; diese sieht aus wie eine entfaltete Blume gegen unbehilfliche Kotyledonen. Die wenigen Randschriften sind von Schiller, der solche Äußerungen mit der Kantischen Philosophie in Einklang zu setzen suchte.

Mit den treusten Wünschen.

Weimar den 10. September 1822. G.

121.

An C. F. Zelter.

Zwar hätt ich gewünscht daß der werthe Freund seine Doris abzuholen gekommen wäre, denn es gibt doch in dieser wunderlichen Welt gar manches zu be-

sprechen; da er aber außen blieb, so sey er hiedurch schönstens gegrüßt, wie auch die gute Doris die uns stündlich lieber geworden.

Möge die Abschrift den Freund an seine heitere Reise frisch erinnern und ihm den Dank bringen, daß er auf derselben so liebenswürdig unserer gedacht hat. Seit meiner Rückkunft muß ich sehr geschäftig seyn, davon denn dir auch Zeit nach Zeit einiges mitgetheilt wird. Versäume nicht das Gleiche zu thun; die Stunde fällt immer schneller wie der Stein im Fallen.

Da du nichts als Vernünftiges unternimmst, so möge dir alles gelingen.

Herr von Henning, mein chromatischer Gehülfe, ist angekommen, ich darf hoffen, manches Gute soll gut gefördert werden.

treulichst

Weimar den 16. September 1822. G.

122.

An J. J. v. Willemer.

Überbringern dieses, Herrn Ober-Baudirector Coudray, werden Sie nach Ihrer gewohnten guten Art gewiß freundlich empfangen und nach kurzen Augenblicken werth- und hochschätzen. Er kann von mir gar manches erzählen, indem er zu den Hausfreunden gehört die meine herkömmliche Einsamkeit in Abend-

stunden erheitern. Nehmen Sie herzlichen Dank für Ihre letzten Briefe, worauf nächstens treuliche Erwiderung folgen soll; auch lassen Sie den werthen Mann nicht ohne Auftrag an mich zurückgehen.

treulichst

Weimar den 18. September 1822. G.

123.

An Carl Friedrich Heusinger.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

histologisches erstes Heft hat mich zwar nicht eigentlich überrascht, weil ich von Ihren Verdiensten genugsam überzeugt war, allein es ist doch ein Unterschied zwischen Erwarten und Schauen; und so mußte mir die unmittelbare Ansicht so viel gewährender und versprechender Leistungen höchst willkommen seyn. Zwar konnt ich nur das Inhaltsverzeichniß und einige Paragraphen der Ausführung bis jetzt mir zueignen, wodurch mir jedoch ein ungesäumtes und anhaltendes Studium schon völlig eingeleitet ist; mich freut höchlich zu erleben, daß eine viele Jahre her mir höchst werthe Wissenschaft durch jüngere Männer auf diesen hohen Grad von Ausbildung gebracht sey. Niemand kann daher der Fortsetzung Ihrer Arbeit mit mehrerem Antheil entgegen sehen, niemand lebhafter wünschen, daß Ihnen baldigst zum Vortheil

der Wissenschaft und zugleich der Menschheit ein geräumiger Wirkungskreis möge eröffnet werden.

Mit wahrer Hochachtung mich unterzeichnend.

Weimar den 18. September 1822.

124.

An Christian Gottfried Daniel Nees v. Esenbeck.

Ew. Hochwohlgeboren

letzte Sendung hat mich gar freundlich bey meiner Rückkehr empfangen; vierzehn Tage ward mir das Glück, mit Herrn Grafen Sternberg in Marienbad unter einem Dache zu wohnen, auch sah ich denselben nachher in Eger, wo die Herren Berzelius und Pohl ihn begleiteten, und nun find ich in Ihrer gehaltreichen Sendung eine frühere Correspondenz mit diesem werthen Manne, wo man ihn wie immer auf dem würdigen Standpuncte findet den er lebenslänglich behauptet, sich und andern zu gleicher Wohlthat. Nach dessen Rückkehr aus Bayern auf seine Güter hab ich ein Schreiben von ihm, woraus ersichtlich, daß der schöne Zweck seiner Reise: die östreichischen und bayerischen Naturforscher zu gemeinsamer Bearbeitung der mitgebrachten Schätze zu bewegen, gewissermaßen erreicht und eine Verabredung getroffen worden, die uns viel Gutes verspricht.

Nehmen Sie den schönsten Dank, auch meiner in Ihrem Schriftwechsel so theilnehmend gedacht zu haben! Dagegen kann ich aber auch sagen, daß ich mich auf das innigste mit Ihrem Vortrag durchdrang und wie Sie zu denken keine Schwierigkeit fand. Meine ganze Aufmerksamkeit geht jetzt dahin, in wie fern besondere individuelle Richtung die Schauenden in der Ansicht und Denkenden in Folgerungen trennt, und zwar solche, die sich in einer Sphäre sämmtlich bewegen und als lebendige Wesen sich bald anziehen und abstoßen.

Sodann sey gestanden daß die Stelle, die Sie zum Schluß Seite 42. 43 mit einiger Scheu einführen, mir sehr zusagte. Die Parallele, die man gar oft vergebens sucht, ist hier höchst schön getroffen; ich wünsche nur daß es mir gelingen möge, den allerliebsten Gedanken rhythmisch auszudrucken und so meine übereinstimmende Theilnahme zu offenbaren.

Dr. Ernst Meyer in Göttingen wird mir täglich lieber; ich fand von ihm bey meiner Rückkehr einen köstlichen Brief, der mich den innern Sinn seiner Recensionen in den Göttinger Anzeigen tiefer fassen läßt. Es ist ein Glück des Alters, daß man größere Lust hat, sich in die Vorstellungen anderer zu finden als sich selbst etwas auszudenken; die historische Neigung nimmt mit den Jahren immer mehr in uns überhand.

Herrn d'Altons Heft: Die Raubthiere war mir

gleichfalls eine liebwerthe Erscheinung, die mich, in Gefolg der vorhergehenden Hefte, gar vergnüglich in meine früheren Bemühungen blicken heißt. Er schreibt von einer vorhabenden Reise; mögen Sie mir gefällig melden, ob er noch zu Hause ist und ob ihn eine Sendung erreichen kann; außerdem würde ich Sie ersuchen, mir seine Rückkunft baldigst anzuzeigen.

Dr. Carus in Dresden läßt uns von seinem Werke: Über die Ur-Theile des Schalen- und Knochengerüstes sehr viel erwarten; es ist ein eigner Mann, der sich des abstracten Organismus so emsig annimmt und zugleich als Landschaftsmahler eine hohe Stufe erreichen konnte. Zarten Seelen ist gar viel gegönnt.

Professor Heusinger in Jena gibt uns in dem ersten Hefte der Histologie eine herrliche Probe seiner nächsten Leistungen.

Und so liegt denn auch Leopolds von Henning Einleitung zu öffentlichen Vorlesungen über Goethe's Farbenlehre bey, wobey ich mich denn zu freuen habe, auch in diesem Fache Mit- und Nacharbeiter zu finden.

Möge Nachstehendes Ihnen gleichfalls aus Geist und Herzen geschrieben seyn!

treulichst

Weimar den 20. September 1822. Goethe.

125.

An J. F. Rochlitz.

Ew. Wohlgeboren

haben durch Ihr werthes Schreiben mir Hoffnung und Wunsch erfüllt, denn da ich selbst nicht sonderlich mehr mobil bin, so kann mir nichts erfreulicher seyn als wenn Freunde, deren Denkart und Gesinnung ich kenne, von ihren Reisebemerkungen, Urtheilen und Gefühlen vertrauliche Mittheilung schenken, und so hab ich denn auch mit großem Vergnügen gesehen, daß Sie genug Gutes und Löbliches von Wien und den dortigen Zuständen zu sagen wissen.

Auch ich war dieses Jahr wieder in Böhmen, fand meine alten Freunde und Neigungen wieder, gewann neue dazu und fühlte mich in diesem Kreise sehr behaglich; auch nahm ich Theil an dem neueinzurichtenden Prager Museum und denke das nächste Jahr an die Fortsetzung einer längst gewohnten Lebensweise.

Betrübt haben mich deswegen Ihre Worte: „Dazu nun das Volk, ich meyne die große Masse, in seinem Wohlstande (Böhmen abgerechnet, das es nicht besser haben will, als es hat, und es besser zu haben schwerlich werth ist)". Ich weiß recht gut, daß dort nicht alles ist wie es seyn sollte; aber Ihre Worte scheinen mir doch zu hart und zu hauptstädtisch; ich darf Sie daher wohl bitten, sich näher zu erklären und

mir dadurch Anlaß zu geben, bey meiner Rückkehr in jene Gegenden besser aufzumerken und, da ich meine Neigung nicht wohl aufgeben kann, doch ohne allzu entschiedenes Vorurtheil meine Liebschaften prüfen zu können.

Von Paulus und Johannes wünschte doch auch nähere Schilderung.

Möge Ihnen alles Gute gegönnt und verliehen seyn! Das erste säuberliche Exemplar, das mir vom Buchbinder zukommt, erhalten Sie sogleich, ich darf es Ihrer herkömmlichen, mir so werthen Theilnahme nicht erst umständlich empfehlen.

Es ist mir in dieser Zeit gar vieles Gute begegnet; Herr Dr. von Henning in Berlin hat Vorlesungen gehalten über meine Farbenlehre, ich lege seine Einleitung bey, die wohl für jeden gebildeten Geist verständlich und nicht ohne Interesse seyn möchte.

In Hoffnung baldigen Erwiderns wünsche Ihrer fortwährenden Theilnahme immer versichert zu bleiben.

treulichst

Weimar den 20. September 1822. Goethe.

126.

An Johanna Charlotte Frommann, geb. Wesselhöft.

Die Freude meiner theuren Nachbarin Handschrift zu erblicken war groß, Blättchen und schmackhafte

Gaben verkündigten mir Ihre Nähe, alles kam doppelt erwünscht zum Geburtstag meines jüngern Enkels und vermehrte, auf sehr bedeutende Weise, die für ihn ausgebreitete Bescheerung. Schenken Sie uns bald das Vergnügen Ihrer Gegenwart, genießen mit uns ein Mittagsmahl vor irgend einer bedeutenden Oper, und lassen mich bis zum fröhlichen Wiedersehn, wo ich gar manches von Süden und Westen her zu vernehmen hoffe, Ihrem lieben Kreise freundlich empfohlen sein.

treulichst

Weimar 21. Septbr. 1822. J. W. v. Goethe.

127.

An Gottfried Bernhard Loos.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

freundlichst zu begrüßen, mich der angenehmen Stunden in Böhmen und Bayern zu erinnern und von Ihrem Wohlseyn Erkundigung einzuziehen, findet sich so eben Gelegenheit.

Bey einigen meiner Sorgfalt untergebenen öffentlichen Anstalten kommt man in den Fall, kleine Prämien auszutheilen, welches denn gewöhnlich durch Medaillen geschieht; die bisher ausgetheilten vergreifen sich nach und nach und ich wünschte zu erfahren, was für Medaillen von mehr oder weniger Silberwerth in Ihrer Officin zu haben sind. Ein Katalog, der

die Gegenstände beschriebe und zugleich die Preise anzeigte, würde mir daher willkommen seyn; dessen gefälliger Sendung ich entgegen sehe und zugleich die Nachricht hoffe, daß die Cur sowohl Ihnen als den theuren Ihrigen wohl angeschlagen.

Mich zu wohlwollendem Andenken empfehlend, habe die Ehre mich zu unterzeichnen.

Weimar den 22. September 1822.

128.

An Georg Sartorius.

[Concept.]

Wahrhaft erfreulich begrüßte mich das liebe Schreiben mit der gehaltreichen Beyfuge; auch mir ist es oft genug fühlbar, daß wir eigentlich nur in die älteren Verhältnisse eingewurzelt sind und vorzüglich daraus consequente Lebensluft und Auferbauung ziehen; ob ich gleich nicht undankbar seyn darf gegen treffliche Männer, welche mir in den letzten Jahren ihre Neigung zugewendet.

Der überschickte Band, den Sie mit soviel treuem Fleiß behandelt und fortgesetzt, erneuert schon mehrere Abende Ihr Andenken unter uns, indem mein Sohn, Hofrath Meyer und andere Freunde sich daran die politischen Ereignisse des letzten Jahrhunderts vergegenwärtigen. Lassen Sie uns auf die Folge nicht zu lange warten und getrösten sich, daß die Anerkennung nicht säumen werde.

In der nur zu großen Pause unseres Briefgespräches ist wohl manches von meinen Arbeiten und Bemühungen zu Ihnen gekommen, woran Sie Theil nahmen und verziehen, daß es nicht unmittelbar gesendet erschien. Indem uns die Jahre vieles wegnehmen, so steigern die Forderungen des Tages; wir sind genöthigt, uns in uns selbst zu concentriren, und werden so nach und nach der Wirkung in die Ferne verlustig. Dabey ist jedoch mein Trost, von manchen Seiten zu hören daß, indem ich meiner Freunde bey allen Arbeiten im Stillen gedenke, sie sich gar oft herausfühlen was unmittelbar an sie gerichtet ist. Möge ich bey solcher Gelegenheit mich Ihrer Zustimmung gleichfalls erfreuen.

Und so will ich aber doch dießmal des Umstandes gedenken, der mich im Augenblicke beschäftigt. Sie erinnern sich wohl noch meiner Farbenlehre, von der Sie vor mehr als zwanzig Jahren, in Gesellschaft eines würdigen Freundes, dem ich mich bestens empfehle, in Scherz und Ernst einiges vernehmen wollten. Diese Chromatik scheint nunmehr nach so langer Zeit endlich zu gedeihen, wie Sie aus der Beylage geneigt zu ersehen belieben. v. Henning ist nun hier, und unter uns wird solche Verabredung getroffen, daß ich mich von dieser lange gehegten Arbeit endlich lossagen und das Weitere einem lebhaften jungen Geist überlassen kann.

Und so denk ich mich nach und nach auch der übrigen Gedanken- und Papierlast zu entledigen, da

ich das Glück habe, daß die neuste Generation mehr mit mir im Einklang steht als die mittlere.

So haben Sie z. B. einen Doctor Ernst Meyer bey sich in Göttingen, welchem ich seinen Theil meines Nachlasses durch eine Schenkung unter den Lebendigen zu übergeben nicht nöthig habe, da er auch ohne dieß auf dem Wege, den ich schon längst für den rechten halte, fortschreitet. Können Sie mir gelegentlich etwas Näheres von ihm vermelden, so werde es dankbarlichst anerkennen.

Grüßen Sie zum allerschönsten Gevatterin und Pathen; höchlich erfreut mich Nachricht von diesen vielgeliebten Wesen in neuer anmuthiger Umgebung. Meine Kinder sind gesund, die Enkel munter und erfreuen sich in dieser Jahreszeit noch des freyen Gartenlebens. Möge uns noch einiges Gute auf Erden friedlich gegönnt seyn, auch dürfen wir auf ein diesseitiges frohes Wiedersehen niemals völlig verzichten.

W. d. 26. Sept. 1822.

129.

An C. E. F. Weller.

Da sich, mein Werthester, die Anstellung des Dieners nunmehr entschieden hat, so ersuche ich Sie Sonntag herüber zu kommen, damit wir uns wechselseitig aufklären und das nöthige besprechen können. Dem Freunde viele Grüße!

Weimar, d. 26. Septbr. 1822. G.

130.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

zum allerschönsten begrüßend, ersuche Dieselben um Diplome für nachverzeichnete würdige Personen, welche der Mineralogischen Societät zur Ehre und Vortheil gereichen werden.

Graf Auersperg auf Hartenberg, Excellenz,
Polizeyrath Grüner zu Eger,
Bergmeister zu Falkenau Ignaz Lößl,
Fikentscher Sohn, Chemiker in Redwitz.

Mit dem aufrichtigsten Wunsche, daß Sie Ihrer Säcularfeyer gesund und frohgemuth mögen entgegen gehen.

Was sagen Sie zu Herrn Sorets Einsicht in das Mineralreich, besonders in die Krystallographie? Von einem solchen Mitarbeiter können wir uns viel Gutes versprechen.

ergebenst

Weimar den 28. September 1822. J. W. v. Goethe.

131.

An Franz Kirms.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

danke zum allerschönsten für die geneigte Leitung des neusten Geschäftes und empfehle mich bey Rücksendung

des Mitgetheilten zum ferneren wohlwollenden Andenken. Dürft ich zugleich ersuchen, meinen Sessel, welcher noch in der Loge steht, mir durch einen Ihrer Theatergeister zurückschicken zu lassen oder Befehl zu geben, daß derselbe mir verabfolgt werde?

[Weimar, Ende September 1822.]

132.

An O. C. Freiherrn v. Budberg.

[Concept.] [2. October 1822.]

Ew. Hochwohlgeboren

zutrauliche Sendung habe ich mit Vergnügen durchgesehen; möge das löbliche Unternehmen glücklich zu Stande kommen. Zwar ein Vorwort kann ich nicht zusagen, doch wird zunächst in Kunst und Alterthum Gelegenheit seyn, auch Ihrer Bemühung zu gedenken. Denn es ist mir vorzüglich angelegen, von solchen Dichtern zu handlen, welche von der Natur ausgehen oder zu ihr sich zurückwenden; unter welchen letztern unser Hebel, um dessen Verbreitung Sie sich so verdient machen, gewiß den ersten Platz einnimmt.

Verzeihen Sie der Kürze und erhalten mir ein wohlwollendes Andenken.

Weimar den 23. September 1822.

133.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgebornen

danke zum allerschönsten für das übersendete Büchlein; die Geschichte der Mineralogie, in der Sie selbst eine so bedeutende Stelle einnehmen, ist ein recht würdiges Angebinde zu Ihrem in höchster Thätigkeit erlebten Jubelfeste.

Ihre große Gabe, sich mit aller Welt in Verhältniß zu setzen und sich in gutem Vernehmen zu erhalten, werde immerfort wie bisher durch reichliche Sendungen belohnt! Niemand kann größeren und aufrichtigeren Antheil daran nehmen als ich, der Sie so lange und ununterbrochen hat wirken sehen.

Die gewünschten Diplome bitte mir zu übersenden, da ich sie portofrey nach Böhmen schaffen kann, wo die Posten, sobald das Gesandte die gewöhnliche Briefform übersteigt, nicht ganz bescheidene Forderungen machen.

Haben Sie zugleich die Gefälligkeit mir zu sagen, wofür beyliegendes Gestein zu achten sey; deutet denn wohl daran etwas auf Silbergehalt?

Das Beste wünschend, Zufriedenheit und Freude bey dem bevorstehenden Nachfeste!

ergebenst

Weimar den 2. October 1822. J. W. v. Goethe.

134.

An Carl Friedrich Ernst Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

gegenwärtig zu begrüßen sehe mich dadurch veranlaßt, daß ich zu erfahren wünschte: ob Herr von Cotta jenen Vorschlag angenommen und wir unsere Hefte künftig zu sechs Bogen ausgeben können. Da Kunst und Alterthum sich rasch vorwärts bewegt, so wünschte deshalb meine Einrichtung zu treffen und dem sechsten Bogen einen schicklichen Abschluß zu bereiten. Haben Sie die Gefälligkeit, mich hierüber bald zu vergewissern, und bleiben von meiner unveränderlichen Theilnahme und Anhänglichkeit überzeugt.

Weimar den 2. October 1822.

135.

An F. W. Riemer.

Hierbey, mein Werthester, den Eschenburger Katalog, ingleichen das zweyte Heft der Schützeschen Morphologie. Sie werden solche gern durchlesen; ich bitte mit dem Bleistift in der Hand Stellen anzustreichen, die den Sinn des Ganzen aufhellen und vielleicht mitzutheilen sind. Freylich versirt der Verfasser mitunter in düstern Gegenden, wohin zu folgen mir ganz unmöglich ist.

Gruß und Wunsch.

Weimar den 2. October 1822. G.

136.

An Theobald Renner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht anzuzeigen, daß der benannte Gottlieb Metius sich mir vorgestellt und ich gegen seine Persönlichkeit nichts zu erinnern gefunden; deshalb denn derselbe nunmehr förmlich zu präsentiren wäre.

Auch genehmige vorläufig die Gratification für den Studiosus Schmidt von funfzig rh. und werde nach eingegangenem schließlichen Bericht das weitere Nöthige verfügen. Wie man denn auch den Vorschlägen zu Erhöhung des Flores unserer Veterinäranstalt mit Erwartung entgegen sieht, um durch Berücksichtigung derselben das Mögliche ungesäumt beyzutragen.

Mit dem Wunsche, Dieselben bald wieder einmal in Weimar zu begrüßen.

Weimar den 9. October 1822.

137.

An J. S. Grüner.

Glück auf! — — Also darf ich Ew. Wohlgeboren in Gefolg vorstehender Analyse gar wohl zurufen; es ist ein höchst merkwürdiges Vorkommen von gediegenem Silber, und ich bin sehr neugierig, das Nähere zu erfahren. Haben Sie ja die Güte, mir baldigst wissen zu lassen, was die nächste Gebirgsart sey, und wie

dieses schwarze mulmige Wesen entweder gangartig oder vielleicht nur in eine Mulde eingeschoben erscheint. Können Sie mir gelegentlich noch einige Exemplare dieses Minerals selbst so wie der Gebirgsarten aus der Umgegend zuschicken, so werden solche zu näherer Betrachtung Anlaß geben. Ist es erlaubt, wie der Chemiker wünscht, den Fundort öffentlich bekannt zu machen, oder wollen die Interessenten die Sache noch geheim halten? Hierüber erbitte mir baldige gefällige Nachricht.

Wie oft und wie dankbar ich mich Ihrer freundschaftlichen Aufnahme, Ihres treuen Geleits und aller durch Ihre Sorgfalt genossenen Vortheile mit Kindern, Freunden und Bekannten erinnere, ermessen Sie selbst, wenn Sie meiner und meiner treuen Anhänglichkeit gedenken.

Sobald ich nur einigermaßen zur Besinnung komme, so werde ich meiner böhmischen und bayerischen Freunde auch gedenken. Alle bitte gelegentlich schönstens zu grüßen. Von Redwitz erhielt eine sehr interessante Sendung, deren Ordnung und Einrangirung mich noch immer beschäftigt.

Der gefundene Zahn bleibt allerdings sehr bedeutend. Das neueste Werk von Cuvier: Recherches sur les ossemens fossiles, nouvelle édition 1821, ist deshalb nachzusehen, und zwar die Seiten 266, 267 und 268, wo zweyer europäischer Mastodonten, welche kleiner schienen als die ausländischen, gedacht wird.

Auf den vier zu diesem Texte gehörigen Tafeln stehen mehrere Zähne abgebildet, dem böhmischen höchst ähnlich. Auch ist zu bemerken, daß der in Frankreich gefundene in einem Süßwasser-Kalkbruch lag, wo versteinerte Schalthiere nicht fehlten.

Leben Sie tausendmal wohl und gedenken mein mit den lieben Ihrigen, bis uns ein guter Stern wieder zusammenführt.

treulich ergeben

Weimar den 12. October 1822. J. W. v. Goethe.

138.

An J. G. Lenz.

Indem ich Ew. Wohlgeboren zu dem neu eröffneten schönen Verhältniß Glück wünsche und den mitgetheilten Brief zurücksende, ersuche Dieselben, mir die mitgetheilten unscheinbaren Mineralien wiederzuschicken. Ich hoffe nächstens bedeutendere Exemplare, nicht weniger eine genauere Anzeige des Vorkommens, wodurch [für] Sie das Mineral erst merkwürdig wird.

Das Beste wünschend.

ergebenst

Weimar den 12. October 1822. Goethe.

139.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

beykommende Blätter unterthänigst mitzutheilen kann ich mir nicht verwehren; sie lassen uns gar viel Schönes hoffen: erst die reichen Mittheilungen naturgeschichtlicher Gegenstände, sodann die unübersehlichen guten Folgen gemeinsamer Arbeiten unserer Forscher. Man ist auf dem Wege einzusehen, daß die Wissenschaft ein allgemeines Vaterland ist. Des Grafen Sternberg Bericht wird Ew. Königliche Hoheit um desto mehr interessiren, als Höchst Dieselben selbst vor kurzem an Ort und Stelle die fraglichen Gegenstände und Verhältnisse beobachten konnten. Möge das Resultat auch Höchst Denenselben zu Freude und Zufriedenheit gereichen.

[Weimar] 14. Okt. 1822.

140.

An die zur Anordnung der Lenzischen Jubelfeier ernannte Deputation.

[Concept.]

Wohlgeborne,

insonders hochgeehrteste Herrn!

Ew. Wohlgeboren gefällig an mich erlassenes Schreiben begegnet meinem innerlichsten Wunsch, auch

an der Jubelfeyer unseres verdienten Herrn Bergrath Lenz persönlich Theil zu nehmen; um desto mehr schmerzt es mich, daß ich nicht, Ihrer verehrlichen Einladung zu Folge, bey schwankender Gesundheit, an dem bestimmten Tage zu erscheinen wagen darf.

Mich zu entschuldigen und an meiner Stelle den aufrichtigsten Glückwunsch auszusprechen, werde meinen Sohn zu senden nicht ermangeln, den ich, nebst einigen von ihm einzuführenden Freunden, geneigt aufgenommen zu sehen hoffen darf.

Zu geneigtem Andenken mich angelegentlichst empfehlend, mit vorzüglichster Hochachtung mich unterzeichnend.

Weimar den 17. October 1822.

141.

An Friedrich Theodor Adam Heinrich v. Müller.

Mit Bitte, die Adresse an die schöne Dame zu besorgen und viele Empfehlungen hinzuzufügen. Desgleichen an Herrn Professor Arnold.

Weimar den 18. October 1822. G.

Die Vornamen der Frau v. Spiegel und Generalin Rapp wünschte zu erfahren.

142.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

geruhen durch einen gnädigen Blick auf beykommende Hefte Sich geneigt zu überzeugen, wie das belebte Bibliotheksgeschäft immer seinen gemessenen Schritt fortgeht. Das Interesse an diesen Tagebüchern wird mit den Jahren wachsen und die Bedeutung derselben am deutlichsten hervortreten, wenn eine Geschichte dieser Restauration auszuarbeiten ist, welches im Verlauf des nächsten Jahres gar wohl geschehen kann; denn das Ordnen und Aufstellen nach allgemeinen Fächern ist, laut des Güldenapfelischen Tagebuchs, am 21. September vollendet worden, worauf denn das Beziffern, Bezeichnen und was sonst der Katalogirung noch vorausgehen muß, sich nach und nach im Verlauf der nächsten Monate erledigen wird.

Möchten Höchst Dieselben uns gelegentlich einige Vortheile zuweisen, so würde es dankbar zu erkennen seyn: denn es ist bisher nicht allein der beschleunigte Geschäftsgang, sondern auch manche bedeutende, nicht zu verspätende Baulichkeit geleistet worden. Die ganze Angelegenheit jedoch darf Höchst Deroselben Theilnahme, deren sie sich bisher erfreut hat, wohl nicht empfohlen werden.

Weimar den 22. October 1822.

143.

An die Erbgroßherzogin Maria Paulowna.

Durchlauchtigste Erbgrosherzoginn,
gnädigste Fürstinn und Frau;

Ew. Kayserl. Hoheit an diesem heitern Tage nicht aufzuwarten schmerzt mich um so mehr als ein körperliches Misbehagen Höchstdieselben abhält; möge das Übel aufs baldigste vorübergehen und ich der erquickenden Gegenwart nächstens wieder genießen!

Unserm theuren Herrn Erbgrosherzog werde einen kurzen Aufsatz vorlegen und einhändigen, zu Anleitung anderer, die, nach HöchstIhro Wunsch und Willen, die Oberaufsichtlichen Geschäfte in Weimar und Jena erläutern und zu interessanten Gesprächen Veranlassung geben könnten.

Mit verpflichtetstem Dancke für vorläufige gnädigste Genehmigung; Verehrungvoll

unterthänigst

Weimar d. 24. Octbr. 1822. J. W. v. Goethe.

144.

An J. G. Lenz.

Beykommende Mineralien, eine bedeutende Suite von Schweizer, Savoyschen, Bündnischen Producten darlegend, eingeschlossen wichtige Exemplare von der Insel Elba, wünsche ungetrennt, zu Ehren des Gebers

und des heutigen Tages, in der Suitensammlung aufgestellt zu sehen, an guter Stelle und mit einem ausdrucksvollen Täfelchen. Glück auf!

Möge der heutige Tag noch viele frohe, gute, thätige Jahre verkündigen.

treulichst

Weimar den 25. October 1822. Goethe.

145.

An Breitkopf und Härtel.

[Concept.] [27. October 1822.]

Des Herrn Grafen v. Bucquoy Ideelle Verherrlichung des empirisch erfaßten Naturlebens, zwey Bände, durch Vermittelung der Herrn Breitkopf und Härtel zu Leipzig erhalten zu haben, bescheinige dankbar und empfehle mich zugleich dem verehrten Herren Verfasser auf das angelegentlichste.

Weimar den 23. October 1822.

146.

An Carl Ernst Schubarth.

Ihr nach einer langen Pause meinem Wunsch gemäß an mich gelangtes Schreiben erfreut mich, mein Werthester, als ich daraus persönliche Gesundheit und angenehmen häuslichen Zustand zu ersehen glaube, ob mich gleich die Unentschiedenheit Ihrer

äußeren Lage in Sorge setzt. Die dortigen Verhältnisse kann ich freylich aus der Ferne nicht beurtheilen, ja es möchte schwer seyn selbst bey einem längern Aufenthalt in Berlin, sich davon einen deutlichen Begriff zu machen. Alle meine Wünsche für Ihr Wohl sind Ihnen immer zur Seite.

Wirkung in die Ferne durch briefliche Unterhaltung wird mir immer schwerer, und ich muß wünschen daß abwesende Freunde mögen recht ernstlichen Theil nehmen an dem, was ich gedruckt mittheile, und, weil sie mir immer gegenwärtig sind, sich dasjenige auszuheben geneigt wären, was sie an sich gerichtet fühlten. Im laufenden halben Jahr werden abermals einige Hefte erscheinen.

Wollen Sie mir von Zeit zu Zeit vertrauen, womit Sie sich beschäftigen, so werde ich solches gewiß mit Antheil vernehmen.

Herrn von Hennings Einwirken in meine Farbenlehre mußte mich freylich sehr erheitern; ich kann einem jungen frischen Manne ein Geschäft übergeben, das lange auf mir lastet, und mit mehrerer Freyheit doch noch manche Stunden dazu widmen und meine Forschungen fortsetzen.

Mein Aufenthalt in Böhmen hat mir dieses Jahr sehr wohl gethan, große Mannichfaltigkeit des Interesses ohne Zerstreuung ist mir geworden; Bewegung, fremde Gegenstände haben Körper und Geist aufgeregt; die Naturbetrachtung ja nährt beide.

Soviel für dießmal; Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Schultz, dessen Trefflichkeit Sie mit wenig Gleichnißworten schildern, meine besten und angelegentlichsten Empfehlungen; das innige Verhältniß, das Sie so herzlich ausdrucken, läßt mich für Ihr Daseyn und ungetrübte Wirkung das Beste hoffen.

Leben Sie wohl, grüßen Sie die Ihrige und schweigen nicht wieder so lange.

treulichst

Weimar den 28. October 1822. Goethe.

147.

An J. S. Grüner.

Wohlgeborner,

insonders hochgeehrtester Herr!

Schon seit meinem Hierseyn, wo ich mich täglich, theils im Stillen für mich, theils mit den Meinigen der angenehmen und nützlich verlebten Wochen erinnere, die mir abermals in Ihrem Umgange gegönnt waren, überleg ich mir, welches von den vielen mineralogischen Lehrbüchern Ihnen zu Ihren Zwecken am förderlichsten seyn könnte, und ziehe das unseres Bergrath Lenz, der in diesen Tagen sein funfzigstes Lehrjahr feyerte, allen andern vor.

Sie finden darin die sämmtlichen bisher bekannt gewordenen Mineralien in faßlicher Ordnung, den gewöhnlichsten Namen voran, hernach Synonyme in verschiedenen Sprachen, die äußeren Kennzeichen, den

chemischen Gehalt, den Ort des Vorkommens und den Gebrauch zu nützlichen Zwecken. Die sorgfältigen Register erleichtern das Aufsuchen, und so bin ich überzeugt, daß Ihnen das Werk so nützlich werden wird wie mir, der ich, wie in den frühern Ausgaben, also auch um so mehr in dieser letztern einen hinlänglichen Unterricht fand. Möge ich bey glücklichem und fröhlichem Wiedersehen Ihre reich angewachsene Sammlung nach diesem System geordnet finden!

Beyliegendes Werk über die Kartoffeln bitte Herrn Grafen Auersperg mit meiner gehorsamsten Empfehlung einzuhändigen; die unvergleichlichen Spitzenmuster gaben mir schon öfters Gelegenheit, unsere hohen und lieben Damen, wie ich voraussah, zu unterhalten. Und so schließe mit einem herzlichen Lebewohl und mit vielen Grüßen an die lieben Ihrigen. Das Packet Bücher erfolgt mit der nächsten fahrenden Post.

treulichst ergeben

Weimar den 29. October 1822. J. W. v. Goethe.

148.

An Carl Christoph Friedemann Traugott Goebel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben mir durch die genaue Analyse des merkwürdigen Minerals einen besondern Dienst erwiesen. Den Fund-

ort gebe ich an, wenn ich von den Interessenten nähere Bestimmung erfahre und Erlaubniß erhalte.

Anbey kommen abermals zwey Körper zu geneigter Untersuchung.

Vorerst wünschte man den Eisengehalt des metallisch durchdrungenen Holzes zu erfahren; sodann liegt ein Pulver bey, welches, mit Kalk vermischt, einen sehr vorzüglichen Steinkitt liefern soll, wovon Sie das Weitere in einer beyliegenden, zurückgewünschten Anzeige finden werden. Wenn man solchen arcanis durch chemische Analyse sich auch nur einigermaßen nähert, so ist schon viel gewonnen und ich übergebe solches daher Ihrer einsichtigen Behandlung.

Das Beste wünschend und an den Fortschritten Ihrer Studien und Thätigkeiten aufrichtigen Antheil nehmend.

Weimar den 30. October 1822.

149.

An E. J. d'Alton.

Ew. Hochwohlgeboren

wieder zu Hause wissend, übersende das gewünschte Bild; möge es eine dankbare Anerkennung ausdrücken, was ich Ihnen früher oder später schuldig geworden. Die so köstlich gearbeiteten Raubthiere regen neuerdings mein Interesse für das bedeutende Studium, wobey mir auch die neue Ausgabe von Cuviers

Recherches sur les ossemens fossiles gar wohl zu statten kommt.

Nächstens übersende einen vor mehreren Jahren bey Eger gefundenen Backzahn in Gypsabguß; er scheint sich zwischen die kleineren Mastodonten und größeren Tapir zwischen innen zu stellen, Sie werden entscheiden wohin er zu rechnen sey.

Lassen Sie mich, damit dieses Blatt nicht noch länger aufgehalten werde, herzlich Glück wünschen, daß die Ausgabe Ihres unschätzbaren Werkes vollkommen gesichert ist.

Herrn Nees v. Esenbeck danken Sie zum schönsten für die übersendete Folge vom Drachenfels; auch ihm sende in Erwiderung nächstens einiges.

Erhalten Sie mir ein freundliches Andenken und geben mir einige Kenntniß von den Früchten Ihrer letzten Reise.

Die angezeigte Rolle nebst Kästchen folgt mit der fahrenden Post.

Mich mit der aufrichtigsten Theilnahme unterzeichnend.

treulich ergeben

Weimar den 30. October 1822. J. W. v. Goethe.

Wegen des Backzahns bemerke noch: das Emaille vom schönsten Silbergrau, die innere Ausfüllung von der tiefsten Schwärze, beides porcellanartig glänzend.

150.

An S. Boisserée.

Heute nur weniges, mein Theuerster, da es eigentlich nur eine Bestellung ist. Ihro Königliche Hoheit der Großherzog glaubten bisher auf die Sammlung der herrlichen Steindrücke nach Ihren Gemählden subscribirt zu haben, es müßte dieß durch Artaria geschehen seyn; da aber keine Abdrücke angekommen, so unterblieb es wohl. Ich erhielt daher den Auftrag, Ein Exemplar bey Ihnen unmittelbar zu bestellen, und ersuche Sie, mir eine Auswahl recht schöner Abdrücke für Ihro Hoheit zukommen zu lassen. Es wird wohl am besten seyn, wenn Sie gleich dazu ein hübsches Portefeuille machen lassen und solches in einem Kasten, wohlverwahrt, durch die fahrende Post, übersenden.

Mögen Sie Probedrücke von Ihrem Domwerk gleich mit beypacken, oder, weil sie größer sind, auf einer besondern Rolle übersenden, so wird es Ihro Hoheit angenehm seyn; ich besitze nur die Seitenansicht welche ich vorwies. Erblicke ich die sämmtlichen Blätter, so regt sich auch wohl Ihr nur allzulange ruhendes Manuscript. Nach Beschauung sende sie, wenn es verlangt wird, sogleich zurück.

Leben Sie recht wohl mit den lieben Ihrigen und sagen mir bey dieser Gelegenheit auch ein Wort. Meine Arbeiten gehen sachte ihren Gang, an den bekannten

Heften wird wieder gedruckt; die schönen Tage waren noch wohl zu genießen, ich hoffe, ununterbrochene Thätigkeit soll mir auch über den Winter hinaushelfen.

An Ihren Besuch habe zwar nicht recht geglaubt, die Hoffnung auf denselben aber doch ungern aufgegeben.

treulichst

Weimar den [31.] October 1822. Goethe.

151.

An J. H. Meyer.

Anbey, mein Theuerster, die Münzen von Olbia, selten und merkwürdig durch den Waffenköcher.

Da bey persönlicher Zusammenkunft oft das Nächste zu besprechen versäumt wird, so frage schriftlich an: ob Sie wohl die Gefälligkeit hätten, Frau von Stein um die Zeichnung von Egmont und Clärchen, zum Behuf lithographischer Arbeit, zu bitten? Bis zu vollendeter Nachbildung gebe eine gleich große Zeichnung an die Stelle, welche alsdann dankbar wieder ausgetauscht wird.

Vielleicht sehen wir uns diesen Abend.

Weimar den 1. November 1822. G.

152.

An F. W. Riemer.

Mögen Sie wohl, mein Theuerster, aus beykommenden Sprüchen etwa soviel auslesen, als nöthig sind um ein paar Octavseiten zu füllen.

Sodann bitte mir zu bemerken, wie der Köcher, worin Bogen, Pfeil und Streitaxt befindlich, auf den Münzen von Olbia zu sehen, im Griechischen eigentlich heiße; er hat einen besondern Namen.

Baldiges abendliches Wiedersehen wünschend.

Weimar den 1. November 1822. G.

153.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

treffendes Urtheil über die Schwarzenbergische Lebensgeschichte unterzeichne unbesehens; dem guten Verfasser fehlt wie so manchen andern wackern Männern jener Staaten eine gewisse höhere ästhetische Bildung, wodurch man in den Stand gesetzt wird, aus vorliegenden Theilen ein Ganzes zu schließen und abzurunden.

So hat uns denn auch Graf Boucquoi abermals mit ein paar Bändchen beschenkt, deren Inhalt vortrefflich ist und die herrlichsten Gedanken mittheilt, die Form aber so wunderlich, daß man sich kaum des Lachens, des Lächelns nicht enthält. Jene sehen

durchaus was das protestantische Deutschland hervorbringt und glauben, es sey auch auf ihrem Wege erreichbar. Nach meiner Überzeugung entspringt das große Übergewicht, welches die Renegaten in Wien gewinnen, durch den ästhetischen Vorzug, jeder sieht sie als Musterbilder an, welchen man eifrig nachstreben und sich nach ihnen modeln muß.

2) Eine Passionsblume steht vor mir von der allerwundersamsten Bildung, man kann sie nicht genug ansehen, man ergötzt sich höchlich daran, indem sie die Gedanken verwirrt.

3) Auch nehme mir die Freyheit, eine Sendung von Frege beyzulegen, welche einige Zeit zurückhielt, weil ich vermuthete, man habe sich deshalb unmittelbar an Höchst Dieselben gewendet; da ich jedoch diesen wackern Leuten zu antworten habe, so wollte nicht ermangeln vorerst anzufragen. Die Sammlung mag allerdings kostbar seyn, allein bey dem großen Reichthum des jenaischen Museums möchten wohl nur Doubletten angeschafft werden; auch die orientalischen Münzen liegen, denk ich, zu weit ab von allem Übrigen, was Höchst Dieselben um sich an Merkwürdigkeiten versammelt haben. Nach Höchst Ihro näherer Bestimmung werde meine Antwort an Frege's einrichten.

Und so sey mir erlaubt, einiges in diesen Tagen nachzubringen.

Weimar den 2. November 1822.

154.

An Johann Friedrich Blumenbach.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren leider allzu kurzes Hierseyn hat wie immer unsern ganzen Kreis belebt; dagegen erschien das folgende berühmte Marktfest allzu einsam, da wir es nicht abermals mit dem verehrten Freunde begehen konnten. Manches was vernommen und besprochen war, hat gute Früchte getragen, auch die Auferstehungshöhle der wilden Geschöpfe zu wiederholten Scherzen Anlaß gegeben. Mit dem nächsten Postwagen erfolgen die bezeichneten Mineralien; mögen Sie bey Erblickung derselben in Ihrem reichen Kabinette auch unserer freundlich gedenken, die wir in Verehrung und dankbarer Anhänglichkeit lebenslang verharren.

Weimar den 4. November 1822.

155.

An L. D. v. Henning.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren begrüße durch einen feinen jungen Mann, Dr. Harnier, den mir Frankfurter Freunde zugesendet und der sich einige Zeit in Berlin aufhalten wird. Sie haben ja wohl die Gefälligkeit, einiges zu seinen Gunsten zu thun.

Mein wissenschaftliches Heft geht rasch vorwärts; könnte ich Ihre chromatische Mittheilung bald erhalten, so geschähe mir ein Gefalle. Ihre entoptischen Plättchen dienen mir zu großer Förderniß, denn die beiden ersten einfachsten Versuche gelingen nicht allein vollkommen, sondern ich fand zu neuen und wichtigen Erfahrungen Anlaß; der herrlich klare Himmel trug nicht wenig bey, die wundersamsten Erscheinungen bemerken zu lassen, wovon ich nächstens das Weitere mittheile.

Schließlich nehme mir die Freyheit, Sie mit einem kleinen Auftrag zu belästigen: man verfertigt nämlich in Berlin jene Schleifen von übersponnenem Drahte, womit man die neueren elektromagnetischen Versuche anstellt; möchten Sie mir eine solche verschaffen und baldigst anher senden? Die Auslagen für dieselbe so wie für die allenfalls noch gefällig zu besorgenden Glasplatten bitte zu notiren, damit ich solche dankbar wieder erstatten könne.

Möge Ihnen alles zum Besten gereichen.

Weimar den 4. November 1822.

156.

An C. F. Zelter.

Durch einen feinen jungen Mann, Dr. Harnier, den mir Frankfurter Freunde zugeführt und welcher sich einige Zeit in Berlin aufhalten wird, begrüß ich

dich wieder einmal; mögest du ihn in die Herrlichkeiten deines Reiches hineinhören lassen. Ich bin fleißig an einigen neuen Heften und lasse mir das schöne Wetter in so später Jahreszeit gar wohl gefallen. Mögest du dich angeregt fühlen, mir bald auch wieder von dir einiges vernehmen zu lassen! Und somit allen freundlichen Dämonen empfohlen!

treulichst

Weimar den [6.] November 1822. G.

Das poetische Manna regnete diesen Sommer sparsam, doch sende nächstens einige Körnlein.

157.

An Friedrich Siegmund Voigt.

Ew. Wohlgebornen

danke auf das verbindlichste, daß Sie den durch Ihre Bemühungen angeschafften Balänenschädel dem osteologischen Kabinett abtreten wollen; die Berechnung der Auslagen findet sich autorisirt hier bey.

Möchten Sie die gleichfalls beykommenden Bände freundlich empfangen! Sie haben am Werden derselben treulichen Antheil genommen und manches spricht sich wohl jetzt im Zusammenhange deutlicher aus. Ihr neustes Werk wird die wissenschaftlichen Bezüge, an denen wir uns freuen, gewiß abermals an den Tag legen, wozu ich Glück wünsche.

Von den Insecten in Brandschiefer folgen einige Exemplare bey; die kleineren, zuerst gefundenen Stücke sind die deutlichsten, in den größeren, dieses Jahr erworbenen liegt das Organische nur fragmentarisch und kaum zu entziffern.

Das Beste wünschend und mich zu wohlwollendem Andenken empfehlend.

ergebenst

Weimar den 6. November 1822. J. W. v. Goethe.

158.

An J. Lößl.

[Concept.]

Nicht als Äquivalent der so schönen, reichlich verehrten Mineralien, sondern als dankbare Anerkennung Ihrer wohlmeynenden Theilnahme möge die kleine Sendung gelten, welche mit dem nächsten Postwagen an Ew. Wohlgeboren abgeht. Nachfolgendes Blatt bezeichnet die darin enthaltenen Stücke, welche Ihrer belehrenden Sammlung freundlich einzuordnen bitte. Mögen Sie mein dabey mit Neigung gedenken, wie es von mir geschieht, wenn ich in so manchem Fache die schönen Stufen gewahr werde, die ich Ihnen verdanke. Sie erinnern mich zugleich an die lehrreichen und in gar vielfachem Sinne interessanten Stunden, welche bey Ihnen so heiter gestimmt zugebracht habe. Mögen Sie die Ankunft dieser Sendung mir geneigt melden und anzeigen, was Sie zur Vollständigkeit Ihrer

Sammlung allenfalls wünschen mögen. Mir kommt so manches vor die Hand welches ich gern fest halte, wenn ich berichtet bin daß es einem Freunde nützlich seyn kann.

Wenn Sie zu gleicher Zeit mir einiges von dem guten Fürnstein vermelden, auch ob er vielleicht mit dem bewußten Gedichte vorgeschritten, so würde mich dieß abermals in jene erfreulich zugebrachte Zeit unmittelbar versetzen.

Alles Gute wünschend in Hoffnung nächstjährigen abermaligen Zusammentreffens.

Weimar den 7. November 1822.

159.

An L. W. Cramer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

empfangen endlich einmal wieder ein Lebenszeichen von einem alten theilnehmenden Freunde, der sich noch immer so mancher heitern lehrreichen Stunden, in Ihrem Umgange zugebracht, sehr gern erinnert. Mit der nächsten fahrenden Post geht ein Kästchen ab, einige von denen Mineralien enthaltend, welche Sie früherhin wünschten; meine dießjährige Reise nach Böhmen war an geognostischen Kenntnissen und Schätzen reich genug, an oryktognostischen fand sich geringe Ausbeute, vom Besten erhalten Sie Musterstücke.

Mit der Cur konnt ich zufrieden seyn und wünsche auch von Ihnen zu hören, daß Sie sich mit den lieben Ihrigen recht wohl befinden. Meine Intention ist daß das Kästchen ganz frankirt zu Ihnen gelange; die Posten aber haben manchmal Einrichtungen unter sich, die diesem guten Willen zuwider sind.

Mit den aufrichtigsten treusten Wünschen.

Weimar den 8. November 1822.

160.

An F. W. Riemer.

Hiebey sende, mein Werthester, das angekommene Göttinger Schreiben, nebst beabsichtigter Antwort; wollten Sie die Sache in Überlegung ziehen und mir etwa Sonntag Ihre Gedanken sagen, da ich Montag den Brief wollte abgehen lassen. Die gestrige Unterredung hat indessen schon Klarheit über diesen sonderbaren Fall verbreitet. Ich wünsche, daß beykommender Versuch Ihren Beyfall haben möge!

Weimar den 8. November 1822. G.

161.

An Christian Gottlob Frege und Comp.

[Concept.]

Wohlgeborne,

insonders hochgeehrte Herren!

Als Ew. Wohlgeboren vertrauliches Schreiben mit den anliegenden Katalogen erhielt, zweifelte sogleich, daß Ihro Königliche Hoheit auf die vorgeschlagene

Acquisition eingehen würden, indem die in Jena vorhandene bedeutende Sammlung mir genugsam bekannt war; dennoch gewahrte ich eine Gelegenheit, um Höchst Dieselben deshalb anzusprechen, da ich denn vernahm daß die Sache schon unmittelbar an Ihro Königliche Hoheit gelangt und mit Gründen abgelehnt worden sey.

Es thut mir daher sehr leid, daß ich nicht, in Erwiderung so mancher erzeigten Gefälligkeit, auch einen angenehmen Dienst habe leisten können. Beide Verzeichnisse liegen bey, da auch Ihro Kaiserliche Hoheit zum Ankauf der gesammelten Goldstücke nicht geneigt scheinen.

Möchte ich in einem andern Falle glücklicher seyn und Dieselben überzeugen können, wie gern ich mir angelegen seyn ließe, etwas nach Ihren Wünschen vollbringen zu helfen. Der ich mich mit ausgezeichneter Hochachtung zu empfehlen die Ehre habe.

Weimar den 10. November 1822.

162.

An Meurer und Baumann.

[Concept.]

Durch Ew. Wohlgeboren gefällige Vermittelung ist vor einiger Zeit ein Kästchen mit Mineralien aus Redwitz von Seiten Herrn Fikentschers an mich gelangt, von welchem schon früher die Versicherung erhalten hatte, daß Dieselben gern übernehmen würden,

auch irgend eine Sendung an ihn zu besorgen. In Gefolg dessen nehme mir die Freyheit Beygehendes zu überschicken, mit Bitte solches nebst anliegendem Schreiben gefällig abgehen zu lassen.

Der ich mich mit besonderer Hochachtung unterzeichne.

Weimar den 10. November 1822.

163.

An Friedrich Christian Fikentscher.

[Concept.]

Ihre reiche und höchst willkommne Sendung, mein Werthester, ist seiner Zeit bey mir glücklich angekommen und freut mich doppelt, da sie meine Sammlungen ergänzt und mich zugleich an die schönen Tage erinnert, die ich im Kreise Ihrer werthen Familie zugebracht. Empfehlen Sie mich allerseits und nehmen beykommende Stufen mehr als Zeugniß meines dankbaren Andenkens als für ein Äquivalent Ihrer bedeutenden Gabe; erinnern Sie sich dabey eines aufrichtig Theilnehmenden der nichts mehr wünscht als in nächstem Jahre abermals einige Zeit in Ihrer Nähe zu verleben und sich einer an der Hand des theoretischen Studiums immer fortschreitenden technischen Thätigkeit als Augenzeuge zu erfreuen.

Weimar den 10. November 1822.

164.

An Georg Friedrich Benecke.

Wohlgeborner,

insonders hochgeehrtester Herr!

Ew. Wohlgeboren konnten mich nicht bedeutender an die schöne Zeit unserer ersten Bekanntschaft erinnern, da ich in Göttingen freundlichst aufgenommen, unter Anleitung höchst wissenschaftlicher Männer meinen Zweck eifrig zu verfolgen Gelegenheit fand.

Auf die gegenwärtige Mittheilung läßt sich nur mit überraschter Beschämung danken. Seit seinem ersten Erscheinen begleitete ich, mit näheren und ferneren Freunden, ja mit Einstimmung von ganz Deutschland und der Welt, jenes charakter-gegründete, gränzenlos productive, kräftig unaufhaltsame, zart-liebliche Wesen auf allen seinen Pfaden. Ich suchte mich mit ihm durch Übersetzung zu identificiren und an seine zartesten Gefühle, wie an dessen kühnsten Humor mich anzuschließen; wobey denn, um nur des letztern Falles zu gedenken, allein die Unmöglichkeit, über den Text ganz klar zu werden, mich abhalten konnte, eine angefangene Übersetzung von English Bards and Scotch Reviewers durchzuführen.

Von einem so hochverehrten Manne solch eine Theilnahme zu erfahren, solch ein Zeugniß übereinstimmender Gesinnungen zu vernehmen, muß um desto unerwarteter seyn, da es nie gehofft, kaum gewünscht werden durfte.

Mögen Ew. Wohlgeboren dieses vorläufig dem englischen Freunde mit aufrichtigem Dank für dessen Vermittelung zu erkennen geben, so werden Sie mich sehr verbinden.

Die Handschrift des theuren Mannes erfolgt ungern zurück, denn wer möchte willig das Original eines Documents von so großem Werth entbehren? Das Alter, das denn doch zuletzt an sich selbst zu zweifeln anfängt, bedarf solcher Zeugnisse, deren anregende Kraft der Jüngere vielleicht nicht ertragen hätte.

Und nun schließe mit Wunsch und Bitte, daß Dieselben ein wohlwollendes Andenken mir immer erhalten mögen.

Ew. Wohlgeboren
ganz ergebenster
Weimar den 12. November 1822. J. W. v. Goethe.

165.

An F. W. Riemer.

Vielleicht geben Sie mir heute Abend, mein Werthester, einige Notiz von Ihrer gestrigen Ausrichtung. Wobey bemerke daß der abwesende Herr Canzler von Müller bey seiner Rückkunft wohl auch ungesäumt zum Beytritt einzuladen wäre.

Das Beste wünschend.

Weimar den 14. November 1822. G.

166.

An C. L. F. Schultz.

Und so mögen denn, dem hohen strategischen Princip gemäß, einige bey mir bisher gepflegte Militärkräfte allsobald abmarschiren.

Hiebey folgt ein noch nicht ganz revidirter Revisionsbogen für Kunst und Alterthum, Mantegna betreffend; mit der morgenden fahrenden Post das Weitere, um Ihren Wünschen und Fragen entgegen zu kommen und zugleich auszusprechen, wie sehr mich Ihre Zuschrift, verehrter, theurer Freund, erfreut und angeregt habe.

Tausend Lebewohl!

treulichst

Weimar den 16. November 1822. G.

167.

An C. L. F. Schultz.

Hiebey folgt abermals einiger Nachzug mit Bitte freundlichen Empfangs.

1) Das erste Blatt des Triumphes; das zweyte gewünschte, Nr. 7., besitze nicht doppelt, werde dasselbige doch allsobald durchzeichnen lassen, wie denn auch

2) die sorgfältige Durchzeichnung des eigenhändigen Blatts von Mantegna für Ihre Sammlung beyliegt, wogegen ich mir

3) eine Durchzeichnung von dem Original-Elephantenzug, Bartsch Vol. XII. S. 235. Nr. 12, erbitte. Und so hätte denn jeder von uns wenigstens virtualiter das Ganze beysammen, wovon die Rede ist.

4) Beykommende Auszüge erbitte mir im Original oder Copia zurück, da ich meine Collectaneenblättchen zerstören mußte, um diesen Aufsatz zu fördern. Verzeihen Sie dabey die Wiederholung und das Entwurfsartige, und bemerken, wovon Sie noch etwa benachrichtigt zu seyn wünschten.

Hiezu noch nachschriftlich:

Können Sie Schubarth bewegen, sich in jene Händel nicht zu mischen, so werden Sie das beste Werk thun; jenes Gezücht heißt Legion, und die Tendenz ist keineswegs ästhetisch oder moralisch, sondern . . . Sie füllen diese Lücke leicht aus, da Sie in gleichem Kampfe begriffen sind. Nur die entschiedenste Affirmation nach allen Seiten hin kann hier frommen, uns und die Unsrigen aufrecht erhalten.

Das wunderbare Bestreben, sich mit einem Autor zu identificiren, such ich nächstens in's Klare zu setzen, um unseren guten Schubarth und einige jüngere und ältere Freunde, wo möglich, zu bedeuten.

Das Verzeichniß der Kupfer, die ich ablassen kann, erfolgt nächstens; meine Hefte rücken sämmtlich vorwärts, und so denk ich mich, ganz zu Hause bleibend, diesen Winter durchzubringen.

Ihr Herr Schwager besuchte uns gestern auf dem

Durchmarsche; die Unterhaltung mit ihm über Ihr Wohlbefinden war allen höchst erfreulich.

Nun noch eine Anfrage, die ich, wenn es mit Schicklichkeit und ohne Beschwerde geschehen kann, gefällig zu beantworten bitte. Herr Obrist von Eschwege hat eine Sammlung roher Diamanten mit aus Brasilien gebracht; er hat sie in Berlin zum Verkauf angeboten, man ist aber nicht einig geworden. Nun wünschte zu erfahren, was er dafür verlangte, wenn auch nicht, was ihm dafür offerirt worden; sollte Ihr Verhältniß zu Herrn Professor Weiß von der Art seyn, daß Sie ihn darum befragen möchten, so würde dieser vielleicht am besten Auskunft geben können.

Nehmen Sie dieß ja nur als Anfrage und Wunsch; denn ich mache mir doch nach und nach einen Begriff von dem, in seiner großen und reichen Bewegung, doch in's Einzelne gesonderten und getrennten Berliner Elemente.

Ein räthselhaftes Facsimile liegt bey. Geben Sie solches nicht aus Händen! Gedenken Sie mein in daurendem Wohlwollen!

treulichst

Weimar den 17. November 1822. G.

168.

An J. J. v. Willemer.

Die Ankunft Herrn Andreä's wirkte freundlich auf die ganze Familie, der Knabe freute sich, von

seinem Herrn Pathen zu hören, die Tochter fühlte große Lust mit nach Berlin zu gehen, der Sohn wußte auch in's Gespräch zu greifen, indeß der Vater nicht nachließ, sich mit der geliebten Entfernten zu unterhalten, und ein gelehrter Freund sich mit dem wohlunterrichteten Reisenden besprach. Herr Andreä läßt uns Hoffnung ihn bey seiner Wiederkehr zu sehen, und so eben bringt auch Ober-Baudirector Coudray Nachricht von den Frankfurter Freunden, wodurch sie mir denn abermals vergegenwärtigt sind.

Wenn die Beantwortung Ihrer Briefe nicht zu Ihnen gelangt, so ist Schuld daß ich sie alle gleich und wiederholt im Sinne beantworte; der letzte begleitete mich nebst dem bräunlichen Gefährten nach Böhmen und gab zu mancherley erbaulichen Gedanken und Gefühlen Anlaß; da wurden denn zehen Wochen lang düstere und heitere Gegenden durchwandelt, Steine geklopft, mancherley Gutes mit alten und neuen Freunden genossen, bis bey leidlichem Befinden der Rückweg wieder anzutreten war. Gegen Mayn und Rhein sieht es freylich in dem gebirgigen Böhmen etwas trocken aus, doch wußte mit Klugheit beide Länder zu verbinden: gewisse bisher wohlverwahrte Weinflaschen waren mitgereis't, und höchst willkommen die Nachricht von Hause daß indessen wieder Rekruten angekommen.

Das räthselhafte Gefühl, dessen Auslegung Sie von mir verlangen, habe dem erhabenen Bakis vor-

gelegt, welcher mir darauf eine gleich räthselhafte Antwort ertheilte, wie sie Wort für Wort hier bey folgt.

Das kleine schwarze zierliche Bildchen hat die wundersame Eigenschaft daß, wenn man es treulich und liebreich betrachtet, es augenblicklich nach Entfernung hellglänzend und freundlich als jemals erscheint, deshalb eine wiederholte Betrachtung jederzeit die freundlichsten Augenblicke hervorbringt.

Der von Herrn Andreä bey uns eingeführte Dr. Harnier hat, wie ich veranlaßte, aus Berlin geschrieben, wogegen ich ihm einige Briefe zusendete, ihm bey Freunden eine gute Aufnahme zu bereiten.

Die schöne Witterung, die uns bis jetzt begünstigt, hat die Blumenbeete vor meinem Fenster immerfort bunt erhalten, auch bis jetzt schadete der Frost nicht und sie machen sich in der hellen Sonne recht strack und lustig; gern würde ich, ehe sie ihr Häuptlein biegen, die schönsten Stengel ausbrechen, um auch diese Spätlinge der Theuren zuzusenden, die sich dem Spätherbst so freundlich erwiesen hat und erweis't.

Die übersendeten Stachelköpfe schmeckten fürtrefflich, mir und Freunden, die auf solche hier seit einiger Zeit völlig mangelnden Genüsse ungern Verzicht thun.

Da wir uns denn doch nun einmal an Tafel befinden, so wage ich auszusprechen, ob Sie wohl die Gefälligkeit hätten mir ein paar Krüge des Senfes,

wie er in dortiger Gegend mit Most bereitet wird, noch vor eintretender Kälte spediren zu lassen; es ist auch dieses, wie jene Distelfrüchte, eine Erinnerung an frühere Jahre und würde itzt sehr wohlthätig seyn, wenn wir unsere späten Gastmahle durch Ihre Freundlichkeit würzen könnten.

Nach allem diesen scheint es ein wunderlicher Übergang, wenn mir noch von Adelen zu sprechen einfällt, wahrscheinlich weil sie manchmal an unserm Familientische vorlieb nimmt. Es scheint ihr wie Ihnen gegangen zu seyn; denn trotz ihrem Verstand, einem ziemlich unbefangenen Blick und großer Redefreyheit war sie über Mühle und Müllerin sehr lakonisch; welches ich mir jedoch durch Bakis räthselhafte Enträthselung gewissermaßen erklären konnte.

Mögen Sie mir gelegentlich anzeigen, ob Rath Schlosser in Frankfurt und Graf Reinhard von Paris zurückgekehrt sey.

Tausend Lebewohl!

treulichst

anhänglich

Weimar d. 18. Nov. 1822. G.

[Beilage.]

Da das Ferne sicher ist . . .

169.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

zu dem gestern so schön und herrlich vollbrachten Feste darf ich wohl auch meinen aufrichtigen Glückwunsch darbringen und zugleich den lebhaftesten Dank abstatten, daß Höchst Dieselben mich namentlich daran haben ehrenvoll Theil nehmen lassen, wobey zugleich die Erlaubniß erbitte, in Gesellschaft einiger poetischen Freunde eine frohe Nachfeyer zu veranstalten.

2) Sodann nehme mir die Freyheit, einen Brief von Berzelius beyzulegen, für welchen ich wohl eine beruhigende gnädige Resolution hoffen darf.

3) Die Abbildung des Wellingtonischen Schildes möchte wohl einiger Betrachtung werth seyn; dasselbe, nebst den beiden Säulen von feinem Silber gefertigt, kostete Eilf tausend Pfund Sterling. Es ward am 16. Februar d. J. dem Herzog überreicht; ohne Lupe ist diese Nachbildung kaum verständlich. Eine genaue Beschreibung lege zunächst im Druck vor.

Weimar den 18. November 1822.

170.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

kann sogleich in beykommendem Hefte, welches vielleicht noch sonst etwas Angenehmes enthält, die Beschreibung und Geschichte des Schildes unterthänigst vorlegen, verfaßt von Dr. Noehden. Kenntniß von Inhalt und Absicht wird mit Beyhülfe einer Lupe das Ganze verständlich machen.

Sehr verlangend bin ich zu erfahren, was das dem Bergrath Lenz mitgetheilte schöne Apperçu auf den guten Mann für einen Eindruck machen wird und ob er sich wohl in seinen alten Tagen noch zu milderer Gesinnung und zu einer Annäherung an den Gegentheil bestimmen könne.

Weimar den 19. November 1822.

171.

An C. L. F. Schultz.

Möge, mein Trefflichster, die eigene Arbeit Sie anlächeln und die Nachbarschaft nicht mißfallen. Etwaige Druckfehler bitte anzuzeigen.

Weimar den 25. November 1822. G.

172.

An C. E. F. Weller.

Sie erhalten hiebey, mein werthester Herr Doctor, 14 rh. 20 gr. Courant und zwar 9 rh. 20 gr., worüber die Rechnung zu quittiren wäre, sodann 5 rh. Courant für die Berliner Monatsschrift, worüber aber eine neue Rechnung auszustellen und zu quittiren wäre.

Ferner liegen bey die beiden eingereichten Quittungen autorisirt.

Die Rohrmannische Angelegenheit haben Sie sehr gut beendigt und werden die nöthigen Expeditionen nächstens erfolgen.

Von dem Befinden unseres theuren Freundes geben Sie uns ja bald Nachricht, wir sind alle sehr beunruhigt über den schwankenden Zustand. Grüßen Sie den ganzen lieben Kreis zum allerschönsten.

Weimar den 27. November 1822. G.

173.

An Johann Wolfgang Döbereiner.

Wohlgeborner,

insonders hochgeehrtester Herr!

Ew. Wohlgeboren erhalten hiebey eine autorisirte und von Denenselben zu unterschreibende Quittung von 25 rh. Courant, sodann

von Hennings Einleitung zu seinen öffentlichen Vorlesungen über die Farbenlehre, sodann

vermelde, daß der große Magnetstein nebst Gestell heute durch den Fuhrmann Schorcht abgegangen. Das kleine Gestell liegt oben auf und wird, wenn dasselbe weggenommen, der Stein selbst an den Stricken herauszuziehen seyn. Ich hoffe daß die vorgesetzten Versuche wohl gelingen mögen, wovon ich mir einige Nachricht erbitte.

Für die übersendete Schleife, den Eschwegit und das Kobaltsalz danke zum schönsten und wünsche, daß Sie Ihren so belehrenden als erheiternden Besuch in den Weihnachtsferien wiederholen möchten.

Ew. Wohlgeboren

ergebenster

Weimar den 27. November 1822. J. W. v. Goethe.

174.

An J. C. Wesselhöft.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey Manuscript für den Abschluß des neusten Stückes von Kunst und Alterthum, wobey bemerke daß es wahrscheinlich zu viel ist. Die Ode von Manzoni, welche das Stück auf alle Fälle schließen soll, verlangt sieben Columnen, die Titel viere, beides nähme also schon beynahe den letzten Bogen weg. Sollte man nun von dem vorhergehenden Texte etwas auslassen, so könnten die Blätter 11 bis 15 wegfallen, welches zu überlegen und mir gefällig anzuzeigen bitte.

Zugleich bemerke, daß zu diesem Hefte ein Kupfer hinzugefügt wird, und ersuche mir Nachricht zu geben, wie viel Abdrücke nöthig sind.

Die Inhaltsanzeige auf den Umschlag sende sobald alles berichtigt ist.

Weimar den 28. November 1822.

175.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

erlauben einen abermaligen unterthänigsten Vortrag.

Der Obrist von Eschwege zeigte bey seinem ersten Hierseyn unter andern Schätzen vier längliche Gläser, worin eine Anzahl crystallisirter Diamanten befindlich, wovon einige besonders in die Augen fielen, so daß der Ankauf derselben wünschenswerth gewesen wäre; allein der Besitzer erklärte, daß dieses eine vorzügliche Sammlung sey, die er für sich selbst erlesen und davon also nichts einzeln ablassen könne.

Er hatte solche auf seiner Reise nach Wien und Berlin mitgenommen und es ward kund, daß an beiden Orten man deshalb im Handel gestanden; doch war man nicht übereingekommen und er brachte sie vollständig wieder zurück.

Nun aber mußte eine nähere Kenntniß dieser Steine immer wünschenswerth seyn, weil nicht leicht eine solche Gelegenheit wieder zu hoffen wäre, sich

von einem so wichtigen Naturproduct in dem Grade zu unterrichten, und eine Einsicht in den Werth derselben doch immer einer allenfallsigen Negotiation vorausgehen müßte.

Unterzeichneter hat daher den hier angestellten Genfer Soret zu Rathe gezogen, welcher in dem Hauy'schen, besonders die Crystallographie beachtenden System von Jugend auf unterrichtet und darin sehr bewandert ist. Man ging zusammen die sämmtlichen Edelsteine, an Zahl zweyundvierzig, durch, und es fand sich, daß wirklich ein Kenner diese Sammlung müsse zusammengebracht haben; da, wie aus beygehender genauer Beschreibung der einzelnen Crystalle sich zeigt, unter den sämmtlichen Stücken kaum eine Wiederholung vorkommt, sondern alle und jede in größter Verschiedenheit theils schon bekannte und beschriebene Crystallisationen darbieten, theils aber auch bisher den Crystallographen noch unbekannte merkwürdige Bildungen vorzeigen.

Hierüber ist nun das beyliegende ausführliche Protokoll geführt, woraus hervorgeht, daß siebenundzwanzig Stücke wegen der Gestalt, die übrigen wegen der Farbe bedeutend sind und daß also das Zusammenbleiben dieser Gebilde höchst wünschenswerth und der Ankauf des Schatzes zu so vielen andern nicht unräthlich sey.

Es kommt nun hauptsächlich darauf an, welchen Werth Ew. Königliche Hoheit selbst auf diese Acqui-

sition zu legen geruhen, indem bey wiederholter Rücksprache der Besitzer von dem Preise der hundertunddreyßig Louisdor abzugehen nicht vermocht werden konnte.

Würden aber die in Höchst Ihro Besitz schon befindlichen crystallisirten und farbigen Diamanten hinzugefügt, so wäre freylich ein nicht leicht gesehener Schatz zusammengebracht.

Unterzeichneter, der mit sich selbst in Zweifel ist, ob nicht Liebhaberey zu diesem Fache ihn die vorliegenden Gegenstände zu überschätzen veranlasse, übergibt das Ganze höchster Beurtheilung und gnädigster Entscheidung.

unterthänigst

Weimar den 29. November 1822. J. W. v. Goethe.

176.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

[Concept.]

Für so manches Gute und Schöne, welches zeither von Ihnen erhalten und vernommen, danke nur vorläufig im Allgemeinen und frage in sehr gedrängter Stunde nur über Folgendes an.

Sie sagen in Ihrem Briefe: „Neeff in Frankfurt ermahnt, ja er bittet zu versuchen, ob nicht geschlossene Ketten von Magneten im Act der Schließung elektrochemische Erscheinungen geben?“ Nun ergeht meine

freundlichste Anfrage: ist hierüber etwas gedruckt? und wo zu finden? oder wie wäre sonst hievon Kenntniß zu erlangen? Es interessirt dieses mich und eine Societät, die nicht ohne Mittel ist, dergestalt daß wir wohl etwas dafür thun möchten.

Lassen Sie mich Ihrem theuren Andenken bestens empfohlen seyn.

Weimar den 29. November 1822.

177.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

wünschte schon längst einen recht ausführlichen Brief zu schreiben, zu versichern und zu betheuren, wie aufrichtigen großen Antheil ich an Ihrem Feste genommen, wie sehr ich bedauert, dabey nicht persönlich erscheinen zu können. Aber eben weil der Gegenstand zu reich war, so wollte sich die nöthige Fassung und Sammlung nicht finden. Nun aber erleichtern Sie mir diese angenehme Pflicht, indem Sie mir die verschiedenen Briefe, besonders den von Herrn von Hoff übersenden; diesen unterschreibe nun Wort für Wort, ja mit erhöhtem Ausdruck, indem Ihre unschätzbare Thätigkeit mir schrittweise bekannt geworden, so viele Jahre her meinen Wünschen entgegen gekommen und mir so viele und belehrende Stunden gewährt hat. Mögen wir beide, so lange es den höchsten Lenkern

gefällt, an diesem schönen Aufbau mit Kraft und Muth vereint fortarbeiten.

ergebenst

Weimar den 1. December 1822. J. W. v. Goethe.

178.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

mit dem wundersamen Pflanzengebilde aufwarten zu können, hatte schon längst die Hoffnung, wozu sich in der neuen Zeit die Furcht gesellte, die eintretende Winterjahrszeit könnte bey'm Transport schädlich seyn; um desto mehr erfreut es mich, diese Naturseltenheit glücklich angelangt und gnädig aufgenommen zu wissen.

Sodann vermelde daß in diesen Tagen ein auserlesenes Exemplar der Boisserée'schen Steindrücke von Stuttgart abgegangen, ingleichen die ersten Musterblätter von den Domkupfern, welche nach ihrer Ankunft sogleich vorzulegen nicht ermangeln werde.

Möge die gegenwärtige akademische Krisis diesem freylich immer etwas fieberhaften Körper zu dauerhafter Gesundheit gedeihen, woran ich nicht zweifle, da man in solchem Falle Veranstaltungen treffen wird, die gewiß für eine geraume Zeit, bis andere Umstände eintreten, höchst ersprießlich sind.

In dem Diamant-Handel bin noch nicht vorgerückt und versuche, bey dem geringsten Gebot zu verharren, für welches sie denn wohl Höchst Denenselben angenehm seyn könnten.

Zum Schluß unterlasse nicht anzuzeigen, daß der geschickte Glasbläser in Jena und in Döbereiners Haus sich befindet und dem Chemiker wie dem Physiker nützlich, zart und zierlich entgegen arbeitet. Vielleicht haben Höchst Dieselben etwas an ihn zu befehlen oder zu bestellen.

Weimar den 4. December 1822.

179.

An Heinrich Carl Abraham Eichstädt.

Ew. Hochwohlgeboren

haben durch die gewandte Einschaltung der komischen modernen Reime in ein antik-classisches Werk abermals bewiesen, daß Ihnen jede Wendung zu Gebote steht, wodurch Sie sich nicht allein als Professor der Eloquenz, sondern als Meister der Redekunst beweisen. Lassen Sie mich bald das Ganze sehen wovon man mir schon soviel Gutes gesagt hat.

Nun erlauben Sie eine Anfrage: man meldet mir daß der Anfang einer ausführlichen Recension der Schrift von *Schubarth*: *Über Homer und sein Zeitalter* an Dieselben abgegangen mit Bitte, solche in die Jenaische Literaturzeitung aufzunehmen oder

solche baldigst zurückzuschicken. Da nun bereits mehrere Wochen vergangen und noch keine Nachricht deshalb eingelaufen, so wünscht man durch meine Vermittelung das Nähere zu erfahren. Dieselben würden mir daher eine besondere Gefälligkeit erzeigen, wenn Sie mir einige Auskunft darüber geben wollten, da es mir schmeichelhaft war aus der Anfrage zu sehen, daß man glaubt ich könne eine günstige Entschließung bey Ihnen bewirken.

Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die unruhigen Tage an Ihnen sanft vorübergehen und sowohl für Sie als für die Universität keine unangenehmen Spuren zurücklassen mögen.

gehorsamst

Weimar den 4. December 1822. J. W. v. Goethe.

180.

An Johann Jakob Lechner.

[Concept.]

In dem Katalog einer Auction, welche in Nürnberg am 6. Januar 1823 gehalten werden soll, finden sich Seite 300 dreyßig Majolika-Schalen aufgeführt, welche allenfalls vereinzelt werden sollen. Nun fragt man an, ob solche nicht vor der Auction und im Ganzen an einen Liebhaber überlassen werden könnten und welchen Preis man allenfalls dafür verlangte?

Mögen Ew. Wohlgeboren mir deshalb baldigst einige Nachricht ertheilen, so werden Sie mir eine

besondere Gefälligkeit erzeigen, wie denn hier schon bekannt ist, daß Sie gern und genau die Aufträge von auswärtigen Freunden erfüllen.

Der ich mich bestens empfehle.

Weimar den 6. December 1822.

181.

An G. B. Loos.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

danke verbindlichst für die übersendeten sehr schönen Medaillen, die ein Beweis sind, daß Sie das ererbte wichtige Geschäft musterhaft fortsetzen und dadurch glücklich in die großen und bedeutenden Bemühungen eingreifen, die sich in Berlin für die Kunst hervorthun.

Daß Gegenwärtiges später als billig anlangt, ist der Termin Ursache, den Ew. Wohlgeboren Anfangs October bezeichneten, wo eine neue Denkmünze fertig werden würde, den studirenden Jüngling auf der einen, den gekrönten Mann auf der andern Seite. Wollten Sie nun die Gefälligkeit haben, mir sechs Exemplare und zwar in saubern Kästchen gefällig zu übersenden, so würde den Betrag allsobald dankbar erstatten.

Die vergnüglich und nützlich zugebrachte Zeit in Böhmen schwebt mir gar oft in diesen schönen

Wintertagen vor, wobey ich mich denn in heitern Stunden dort gewonnener Freunde mit aufrichtigem Antheil erinnere. Gedenken Sie mein in dem Kreise der theuren Ihrigen und erlauben, wenn mir irgend ein Gedanke zu einer Medaille beygehen sollte, solchen zu Beurtheilung und beliebigem Gebrauche mitzutheilen. Vielleicht geben Sie mir in der Frühjahrszeit einige Nachricht, wohin Sie Ihre Sommerschritte richten, und so könnte wohl ein abermaliges Zusammentreffen irgend möglich werden.

Alles Gute wünschend und mich zu wohlwollendem Andenken empfehlend.

Weimar den 9. December 1822.

182.

An C. L. F. Schultz.

1) Angekommen ist die liebenswürdige Sendung! Man kann freylich von dem Blatte nicht Vortheilhaftes genug sagen; tausend Dank daß Sie mir solches freundlich überlassen wollen. Die Durchzeichnung des Holzschnittes Nr. 7 ist in der Arbeit und alles soll nach und nach einzeln anmarschirt kommen.

2) Sie sagen, mein Allertheuerster, mit wenigen Worten was ich in Betracht zog, warum Schubarth abzumahnen sey: so lange das Allgemeine schwankt und schwebt, hat der Einzelne alle Ursache, ruhig zu seyn und den Ausgang zu erwarten. Auch ist ein

immerfort steter, affirmativer Gang durchaus vortheilhaft; die Resultate davon überleben die Zeit, da das Verneinende sich selbst aufhebt, indem es andere zu vernichten trachtet.

Hier ein paar gereimte Worte:

Es mag sich Feindliches eräugnen,
Du bleibe ruhig, bleibe stumm!
Und wenn sie dir die Bewegung läugnen,
Geh ihnen vor der Nase herum.

Hiedurch also wieder einige Schritte in's Leben, das Fernere soll bald folgen.

3) Purkinje erwart ich mit Freuden also in diesen Tagen.

4) Herrn Weiß bin ich für den Wink dankbar und habe ihn zu benutzen gewußt.

5) Für Kunst und Alterthum bearbeite nun den historischen Theil zu Mantegna und sende gelegentlich den Entwurf, Theilnahme und Belehrung erbittend. Es ist um die Geschichte ein gar wunderlich Ding, das gewisseste Resultat aller Bemühungen deshalb ist der Zweifel. Subjective Wahrheit, d. h. nur Wahrscheinlichkeit, gilt sogar von gestrigen Vorfällen, wie ich denn über die neusten jenaischen Händel soviel berichtet werde, daß ich davon keineswegs unterrichtet bin.

Wenn Sie aber meinem Gedanken: den Grund der Meteorologie als tellurisch anzusprechen, so herrlichen Beyfall ertheilen, ist er mir vom größten

Werthe. Ermessen Sie es daraus, daß ich diese Vorstellungsart schon mehrere Jahre mit mir herumtrage und sie auch jetzo nur mit Scheu und gleichsam zufällig ausgesprochen habe. Da Sie sich den Gedanken zu eigen gemacht, werden Sie die Folgen leicht entwickeln so wie die Fragen, wozu Anlaß gegeben ist. Wenn man, wie ich fordere, alles Kosmische, Solarische, Planetarische, auch das nächste Lunarische, einstweilen ablehnt, auch die sämmtlichen atmosphärischen Erscheinungen als Symptome behandelt und alles bey der jung-alten Mutter selbst sucht, so muß sich gar manches hervorthun; aber auch hier ist nicht zu hoffen, daß man Mit- und Ausarbeiter finde. Kommt Ihnen jedoch, mein Theuerster, etwas auf diesem Wege Fortschreitendes in den Sinn, so theilen Sie es mit.

Von Ihrem frühern geographisch-geologischen Hefte war in der Bibliothek des Industriecomptoirs ein Exemplar geblieben, v. Froriep borgte mir solches und ich fing an mich damit zu beschäftigen; die jenaischen Druckerpressen aber sind so hungrig, daß man wie ein Garkoch immer sieden, braten, austheilen und hergeben muß, um sie zu befriedigen. Hier indessen die neusten Schüsseln und Schüsselchen.

Können Sie zu Beförderung des Wunsches, Seite 102 und folgende, etwas beytragen, so thun Sie es ja; es ist eine Gelegenheit, affirmativ für uns und die mit uns stehn zu wirken. Auch der Zeitung selbst kann es Vortheil bringen, wenn ihre Theater-

artikel Zutrauen gewinnen; schon sind hiesige Freunde geneigt, sie künftig statt der Vossischen zu halten. Wenn guter Wille sich antwortet, so kommt das Beste zum Entstehen.

In den letzten Bogen Kunst und Alterthum werden Sie von einer Anstalt vernehmen, wie ich meinen Nachlaß zu sichern trachte; auch Ihr theilnehmendes Verlangen wird dadurch erfüllt.

Manzoni, dessen Ode auf Napoleons Tod Sie freuen wird, hat eine neue Tragödie Adelchi aus der longobardischen Geschichte geliefert und gerade des Zeitpunctes, wo Carl der Große bey dem Passe Chiusa gehindert wird nach Italien zu dringen. Das Stück ist ganz im Sinne und Geist des Grafen Carmagnola, nur noch reicher an Charakteren und Motiven. Es wird mir ein angenehmes Geschäft seyn, auch diese Arbeit zu entwickeln; ach! warum kann man denn nicht einem deutschen Zeitgenossen den gleichen Liebesdienst erweisen.

für ewig

Weimar den 9. December 1822. G.

183.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Diese sechs Blätter wünsche bey mir zu behalten, um die Absicht des willfährigen Freundes baldigst zu

erfüllen, indem ich sie bey'm Studium seines Aufsatzes, den ich im Manuscript besitze, immer vor Augen habe.

Wollten jedoch Höchst Dieselben eine Stunde bestimmen, so würde Kräutern die Rolle anvertrauen, welcher die colossalen Blätter mit Vorsicht vorlegte und die Rolle mir wieder zurückbrächte.

Höchst Dieselben könnten sich zugleich entschließen, ob Sie dieses Exemplar zu behalten gedenken? indem eine Lieferung dieser Art, jede zu vier Blättern (die mir anher gesendeten Blätter sind anderthalb Lieferungen), 85 rh. 20 gr. sächs. kosten soll. Beyliegende gedruckte Ankündigung gibt das Weitere zu erkennen.

Zeichnung und Kupferstich sind freylich sehr wohl gerathen.

Weimar den 11. December 1822.

184.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

übersende, dankbar für alles bisher Erhaltene, etwas Manuscript, wornach der letzte Bogen wohl einzurichten seyn möchte; die Blätter 14. 15. 16 würden erst abgedruckt, sodann nähme man von Eignes und Angeeignetes soviel als nöthig ist, bis zur Stelle, wo Manzoni's Ode mit neuer Seite eintreten kann. Und so empfehl ich diesen Abschluß zu geneigter Aufmerksamkeit. Den auf den Umschlag zu druckenden

Inhalt sende nächstens, wie denn auch die Revision des Bogens 10 beyliegt.

Mögen wir beiderseits mit den Unsrigen viele gute glückliche Tage in den Kalendern zu bezeichnen haben, für deren frühzeitige Mittheilung ich abermals den schönsten Dank entrichte.

ergebenst

Weimar den 11. December 1822. J. W. v. Goethe.

185.

An J. W. Döbereiner.

Wohlgeborner,

insonders hochgeehrter Herr!

Zu allervörderst entrichte meinen verbindlichsten Dank für das bisher so mannichfaltig Gesendete mit dem Wunsche, daß Sie solche Mittheilungen gefällig fortsetzen. Manches wird sich näher besprechen lassen, wenn ich das Vergnügen habe, Sie Weihnachten bey mir zu sehen. Mein Sohn, welcher in acht Tagen hinüberkommt, wird deshalb das Nöthige verabreden.

Vorläufig sende einen beynahe jährigen Brief, der aber, soviel mir bekannt geworden, bis jetzt keine wissenschaftliche Wirkung hervorgebracht hat. Mögen Sie den Gegenstand überdenken und ermessen, in wie fern man nach dieser Anleitung gewisse Versuche zu wagen hätte, so würde ich von oberaufsichtlicher Seite gern dazu behülflich seyn. In Gefolg dieses ersuche Ew. Wohlgeboren, bey Ihrer Anherreise dasjenige mit-

zubringen was überhaupt zu Darstellungen der elektromagnetischen Erscheinungen nöthig ist. Einiges finden Sie hier, auch ist Kleinsteuber und noch ein anderer jüngerer Mechaniker zu Beyhülfe bey der Hand, da es denn an fruchtbarer Unterhaltung nicht fehlen wird.

In dieser vergnüglichen Aussicht zum besten grüßend und mich zu geneigtem Andenken empfehlend.

ergebenst

Weimar den 11. December 1822. J. W. v. Goethe.

186.

An Johann Michael Färber.

[Concept.]

Herr Purkinje von Prag, als Professor der Physiologie nach Breslau berufen, überbringt Ihnen dieses Blatt. Sorgen Sie für ihn, daß er die Sammlungen sieht, und bringen ihn auf die Bibliothek zu Dr. Weller, der ihn zu Knebels führen wird.

Der ich recht wohl zu leben wünsche.

Weimar den 12. December 1822.

187.

An C. L. v. Knebel.

Mit Gegenwärtigem meldet sich ein gar vorzüglicher Mann, Herr Purkinje von Prag, gegenwärtig von Berlin kommend und nach Breslau als Professor der Physiologie berufen; bekannt in der

naturwissenschaftlichen Welt durch sein Büchlein: über das subjective Sehen. Du wirst einen denkenden, von innen heraus höchst gebildeten Mann an ihm erkennen. Lebewohl! nächstens das Mehrere.

treulichst

Weimar den 12. December 1822. G.

188.

An C. L. v. Knebel.

Die Züge deiner Hand, mein theuerster, herzlich geliebter und verehrter Freund, waren mir höchst erbaulich, da uns die Nachricht von deinem Mißbehagen gar sehr betrübt und in Sorgen gesetzt hatte. Die Jahrszeit ist zwar günstig genug, aber die langen Abende fordern doch ein körperliches Behagen, um sie durchzuführen.

Auch ich, obgleich näher an dem städtischen Gewerbe, lebe sehr einsam, bringe aber meine Stunden immer thätig zu. Ein Stück Kunst und Alterthum ist wieder bald abgedruckt; die wissenschaftlichen Hefte rücken auch vor, manches andere wird bereitet und besonders biographische Skizzen fleißig gesammelt, so wie auch Monumente früherer Unternehmungen. Freylich verdirbt man in jüngeren Jahren, wo die Kräfte noch beysammen sind, allzu viele Zeit in leidenschaftlichen Irrungen und unzulänglichem Bestreben; indessen soll man aus dem Fluß Lethe noch herauszufischen suchen was möglich ist.

Die jenaischen Ereignisse mußten mich sehr betrüben: denn wenn man bedenkt, was für Lebensstunden und Kräfte man auf diesen Ort verwandt, welche vergnügte Tage man dort genossen, und wie man sich noch täglich zum Besten desselben emsig bemüht; so ist eine zufällige, unnütze, schädliche Verletzung des geliebten Gegenstandes höchst schmerzlich. Nun, hör ich, zieht das Ungewitter abermals vorbey; möge es keine Spur hinterlassen. Indessen vorauszusehen war dergleichen und wird auch in der Folge nicht fehlen.

Der Besuch von Carl hat mich sehr erfreut und war mir höchst angenehm zu sehen, welchen guten Eindruck er auf meine Frauenzimmer gemacht, die als Weltkinder Verdienst und Unverdienst der Jünglinge gar wohl zu unterscheiden wissen.

Mit Staatsrath Schultz in Berlin ist die Correspondenz eine Zeither sehr lebhaft. Es geschieht wohl, daß manche Epochen sich in einem reichern wechselseitigern Interesse hervorthun, und da muß man denn nicht feyern; eh' man sich's versieht, tritt wieder etwas wo anders ein und lockt uns vielleicht auf die entgegengesetzte Seite. Dießmal ist der Moment für beide Theile höchst fruchtbar, wovon du nächstens vernehmen wirst.

Manzoni, dessen Ode auf Napoleons Tod dich freuen wird, hat eine neue Tragödie Adelchi aus der longobardischen Geschichte geliefert und gerade

des Zeitpunctes, wo Carl der Große bey dem Passe Chiusa gehindert wird nach Italien zu dringen. Das Stück ist ganz im Sinne und Geist des Grafen Carmagnola, nur noch reicher an Charakteren und Motiven. Es wird mir ein angenehmes Geschäft seyn, auch diese Arbeit zu entwickeln; ach! warum kann man denn nicht einem deutschen Zeitgenossen den gleichen Liebesdienst erweisen.

Doch um sich hierüber in's Reine zu setzen, muß man in der höhern Kunst allen Nationalvorzügen entsagen. Sind nicht Lord Byrons und Walter Scotts Werke in den Händen aller Deutschen, besonders der zarten und schönen? Sprachstudium und Anerkennung des Nachbarlichen ist zu befördern, damit eine Heerde unter einem Hirten versammelt sey.

Purkinje wird dich gleichfalls sehr interessirt haben. Merkwürdig war mir, wie er sich aus dem Abgrund des Pfaffthums durch eigene Kräfte herausgehoben, sich autodidaktisch entwickelt und gebildet, dabey aber die Richtung in den Abgrund des eigenen Daseyns genommen; deshalb er denn ein freywilliges Märtyrerthum untergangen und sich an sich selbst im Einzelnen und im Ganzen zu belehren und zu begreifen gesucht. Ich sah ihn mit Riemer und Rehbein; gar wunderlich nimmt sich ein solches Wesen unter Protestanten aus, die sich doch immer zwischen der Außen- und Innenwelt im Gleichgewicht zu halten suchen. Ich hätte wohl gewünscht, ihn einige Tage festzuhalten;

die große Treue gegen sich selbst, seines innern Wesens und consequenten Wirkens in aller Eigenthümlichkeit zu schauen wäre vieles werth gewesen.

Ein herzliches Lebewohl!

treulichst

Weimar den 14. December 1822. G.

189.

An C. F. Zelter.

An dem ersten musikalischen Abend, der mich seit Jahren erfreut, kommt mir deine liebwerthe Sendung, und so ward mir auf der Stelle dein neubelebendes musikalisches Schaffen meines Schöpfungswerkes gar heiter und kräftig vorgetragen.

Habe Dank für deinen langsam vorgeschrittenen Brief, mich erquickt höchlich jedes Wort von dir; deine Buchstaben sind herz- und sinnvoll.

Hiebey das letzte Stück Morphologie, ingleichen Kunst und Alterthum, erbaue dich daran nach deiner Weise, wo nicht unmittelbar, doch mittelbar; du verstehst ja, die Vorkommnisse symbolisch zu behandeln.

Herr Schöne hatte mir sein Manuscript geschickt, ich sah nur hie und da hinein; es ist wunderlich, daß ein sinniger Mensch das für Fortsetzung halten kann was nur Wiederholung ist, das Hauptunglück aber bleibt, daß sie haben in Prosa und in Versen schreiben lernen, und damit, meinen sie, wäre es gethan.

Das Stück Kunst und Alterthum, jetzt unter der Presse, schicke ich nächstens, es überbringt manches und regt auch gewiß manches an; daß dieß bey Freunden bald geschehe, wünsche ich sehr. Der Winter geht mir ganz thätig vorüber, die Milde desselben thut mir wohl, wenn ich auch wenig auskomme; es ist nichts was ich unternahm das nicht vorschritte, und ich legitimire mich abermals dadurch als Protestanten. Auch hab ich bisher viel Fremde gesehen, welches mich unterhält; es ist viel bequemer, die Menschen an sich vorbeygehen zu lassen, als an ihnen vorbeyzugehen.

Ein beyliegendes Conceptblatt kündigt an was im nächsten Stück zu erwarten ist; mögest du dadurch vorläufig zum Antheil aufgerufen werden.

Nächstens mehr! Aber auch du pausire nicht zu lange.

treulichst

W. d. 14. Dec. 1822. G.

[Beilagen.]

Er.

Ich dacht ich habe keinen Schmerz ....

Er.

Zur Trauer bin ich nicht gestimmt ....

Die Gegenwart weiß nichts von sich ....

190.

An Johann Friedrich Mayer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben Ihro Königlichen Hoheit meinem gnädigsten Herrn in einem Schreiben unterm 10. December ein Verzeichniß gesendet spanischer und amerikanischer Mineralien, von welchen Dieselben Exemplare käuflich abzulassen geneigt wären. Endesunterzeichneter, als sämmtlicher Kabinette Vorgesetzter, erhielt darauf den Befehl, in dieser Angelegenheit weiter zu verfahren. Ich werde deshalb mit dem Director der Mineralogischen Gesellschaft Rücksprache nehmen und das Weitere nächstens vermelden.

Indessen ersuche Dieselben, mir ein bedeutendes, charakteristisches Exemplar vom Andalusit oder Spanischen Demantspath mit bemerktem Preise auf der fahrenden Post anher zu senden, wobey Sie sich beyliegender Adresse gefällig bedienen mögen.

Der ich mit vorzüglicher Hochachtung mich zu unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 16. December 1822.

191.

An J. F. v. Cotta.

Mit Bitte, Vorstehendes auf einem schicklichen Wege baldmöglichst in's Publicum gelangen zu lassen.

Weimar den 17. December 1822. G.

192.

An C. F. E. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

übersende hiebey die zwey letzten Bogen, nicht weniger den Umschlag; von diesem wünschte noch eine Revision, wobey ich anfragen wollte: ob wir etwa nach den Feyertagen ein neues Stück Kunst und Alterthum anfangen könnten, wenn wir auch nur den Vorsprung von einigen Bogen gewinnen. Die naturwissenschaftlichen Hefte würden alsdann auch wieder vorschreiten.

Möge der Jahreswechsel uns und allen Freunden das Gute befestigen und das Übel abwenden.

Die Abdrücke der schon fertigen Kupferplatte erfolgen nächstens.

Weimar den 19. December 1822.

193.

An Johann Gottlieb Langheinrich.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

begrüße durch Gegenwärtiges zum allerschönsten, übersende im Namen des Herrn Rath Schumann einige Landcharten mit dem Wunsche, daß solche glücklich ankommen und Sie in guter Gesundheit finden mögen; bey eintretender Kälte bin ich überzeugt, Sie werden

der gefälligen Zusage sich erinnern und einiges zur Festküche gefällig übersenden.

Der ich mich mit vorzüglicher Hochachtung unterzeichne.

Weimar den 19. December 1822.

194.

An J. H. Meyer.

Sie erhalten, mein Bester, hiebey:

1) Den Auszug aus dem Nürnberger Auctions-Katalog nebst diesem selbst, mit Bitte, die allenfallsigen Preise zwischen die mittlern Linien zu schreiben.

2) Die Priesterinnen der Griechen von Adrian; ein Büchlein das mir sehr wohl gefällt und das Sie Ihrer Kenntniß nach besser beurtheilen werden. Eigentlich besticht mich die ruhige Behandlung des Gegenstandes und daß der Verfasser weder Etymologie noch Mystik noch Lüsternheit einmischt!

3) Wollte ich das Bild bey Frau von Stein erinnert haben, damit wir auch in diesem Fache mit dem Neujahr vorschritten.

Vielleicht besprechen wir diese Angelegenheit heutigen Abends.

Weimar den 20. December 1822. G.

195.

An S. Boisserée.

Ihre werthen und herrlichen Sendungen, mein Theuerster, sind glücklich und zu gelegener Zeit hier angekommen, die Kupfer, wie ehemals die Zeichnungen, deuten mir auf jene Region, wo die anmuthigsten Jugenderinnerungen schweben; auch mit innigem Vergnügen denk ich dabey der schönen guten Zeiten, die wir zusammen in heiterer Atmosphäre genossen.

So erneut sich denn auch wieder die höchste Bewunderung Ihrer und der Ihrigen beharrlich-thätigen Kunst- und Geschichtsneigung, ja man möchte bey näherer Betrachtung erschrecken, Geld und Gut, Leib und Leben an diese Unternehmung gewagt zu sehen. Beschaut man aber die glücklichen Resultate, so fühlt man sich angenehm erfreut, das Erhabene so faßlich vorgetragen zu finden; gewiß das Erhabenste in seiner Art, das denn ganz allein den hinreichenden Maaßstab für alles Verwandte dem überlegenden und urtheilenden Geiste darreicht.

Jedermann beschaute diese Blätter mit dem größten Antheil und wahrhaftig mit Ehrfurcht; Fürsten und Fürstinnen, Künstler und Laien, alles erfreute sich über die Möglichkeit, ein solches Unternehmen durchzuführen; alle schieden von dem Anblick mit dem Wunsche, daß Sie von diesen großen Opfern und Bemühungen reichliche Früchte genießen möchten.

Durch wiederholtes Vorzeigen ist denn auch wieder alles in mir aufgeregt, was von den frühsten Jahren an mich zuerst und aber- und abermals angesprochen hatte; es wird sich nach und nach ausbilden und wenn ich ganz wieder am Gegenstande bin, so lese ich Ihren Aufsatz und dann wird sich wohl etwas Gehöriges entwickeln.

Glücklicherweise kamen Ihre Schätze gerade zur Stunde, wo ich aus dem letzten Bogen des nächsten Heftes von Kunst und Alterthum einige Blätter früheres Manuscripts ausheben und gegen eine zwar kurze aber freundlich-beyfällige Anzeige Ihrer Leistungen austauschen konnte. Vielleicht glückt es mir im nächsten Hefte, das Ausführlichere zu liefern.

Nun will ich aber nicht weiter gehen, um Gegenwärtiges fortzuschaffen, dem ich das Programm von Henning beylege. Lassen Sie dadurch Ihre Theilnahme an meinem Bemühen auf's neue beleben. Was ich aussprach, ist nicht aus der Luft gegriffen, es hat immer ein Substrat; wie denn neuerlich ein werther unterrichteter Mann meine Art und Weise ein gegenständliches Denken genannt hat, welches nämlich immer im Angesicht des Gegenstandes sich bilde und äußere. Ich bin wohl zufrieden mit dieser Auslegung meiner Träume.

Endlich füge das Münzverzeichniß bey, dessen Summe von 365 fl. 53 kr. mit meiner zurückbehaltenen Copie zusammentrifft. Ich würde ohne Anstand, um keine

Quängeleyen im Einzelnen zu verursachen, das Ganze zusammen behalten, weil sich verschiedene Liebhaber darein theilen könnten; nun aber steht oben drüber: Metallwerth, welches dahin zu deuten scheint, daß man noch ein Aufgeld verlange, wodurch die Sache ein anderes Ansehen gewinnt. Geben Sie mir darüber nähere Auskunft. Wollte man die Münzen für obgenannte Summe ablassen, so können sie, wohl eingepackt, mit der fahrenden Post sogleich an mich abgesendet werden, die Zahlung erfolgt sogleich.

Daß die Schuld für die lithographischen Hefte gleichfalls bald entrichtet werde, trag ich Sorge. Das China-Exemplar des Domwerks eignet sich der Großherzog zu, lassen Sie mich wegen des Preises und der Zahlung das Nähere wissen.

Und somit sey denn für dießmal geschlossen. Das beyliegende Kupfer gehört zu Kunst und Alterthum. Möge das nächste Stück von Ihnen freundlich empfangen werden.

treulichst

Weimar den 22. December 1822. G.

196.

An Johann Friedrich Posselt.

Zu beykommendem Geschäftserlaß füge noch einen wissenschaftlichen hinzu, indem ich eine Sendung des Herrn Salineninspector zu Dürrenberg Bischof,

welche durch des Herrn Staatsminister von Fritsch Excellenz zu mir gekommen, zugleich mittheile.

Vor allen Dingen mache Dieselben aufmerksam auf die rothvorgestrichene Stelle in dem Bischofischen Briefe, indem ich vollkommen mit dem werthen Manne übereinstimme, daß man auf das eifrigste die Beziehungen der Barometerstände um die ganze Welt zu erfahren trachten müsse. Die beygelegte graphische Darstellung der barometrischen Curven zu London, Paris, Genf und Dürrenberg gibt dasselbe Resultat, was unsere graphischen Darstellungen bisher gegeben, daß nämlich die Barometer-Bewegung durchaus an allen bezeichneten Orten obschon relativ, doch völlig gleich auf- und absteige. Gilt dieses nun schon von obgenannten vier Orten, so ist es höchst bedeutend zu erfahren, wie sich dieses Phänomen rings durch die Meridiane so wie durch die Breitenkreise in allen Graden verhalte.

Hier wäre nun zwar Anfangs auf keine Vollständigkeit zu denken, sondern das geringste Fragment würde schon schätzenswerth seyn. Ew. Wohlgeboren ist bekannter als mir, wo dergleichen einzelne Bemerkungen in Reisebeschreibungen, akademischen Verhandlungen, Journalen u. s. w. möchten zu finden seyn; hätte unser werther Howard, anstatt seine Aufmerksamkeit fast allein auf Temperatur zu verwenden, sich mit dem Barometerstand entfernter Gegenden abgegeben, so würden wir auch hier schon vorzüglich

gefördert seyn. Indem nun die bisherigen Beobachtungen, tabellarischen Verzeichnisse, graphischen Darstellungen unseres meteorologischen Kreises unverrückt ihren Gang gehen, so würde meo voto ein Ausblick auf alle Weltgegenden im besondern barometrischen Bezug nicht zu versäumen seyn und, wie gesagt, wäre die mindeste Notiz, die uns aus der Ferne käme, zu bemerken und zu beachten.

Wollten Ew. Wohlgeboren hierüber weiter nachdenken und mir gelegentlich Ihre Meynung sagen, so würden Sie mich höchlich verbinden.

Vielleicht brächten Sie um das Neujahr einige Tage in Weimar zu, damit dieser so bedeutende und mir sehr angelegene Gegenstand besprochen und das nächste Jahr durch sogleich in Ausübung gebracht werden könnte.

Was Herrn Bischof betrifft, so werden Sie sich gern mit ihm in Verbindung setzen und ihm von unseren Bemühungen das Nöthige mittheilen. Die graphische Darstellung erbitte mir wieder zurück, um solche nochmals näher zu betrachten.

Einige Abdrücke der liniirten Blätter zum Behuf graphischer Darstellungen erbitte mir mit Nächstem.

ergebenst

Weimar den 25. December 1822. J. W. v. Goethe.

197.

An J. M. Färber.

[Concept.]

Zunächst, mein guter Färber, für dießmal eine Anfrage und einen Auftrag.

1) Wegen der großen Charte von Sorriot bin ich in einiger Verwirrung; es ist die große, zerschnittene, auf Leinwand aufgetragene Charte von Europa, welche die in der Diagonal durchgehende Wasserscheide von Südwest nach Nordost sehen läßt. Sie war im Geologischen Museum an einen Rahmen befestigt und mit grüner Leinwand bedeckt; ich habe sie eine Zeitlang im botanischen Garten gehabt, sie auch endlich herüber genommen. Nun will sie sich aber hier nicht finden und ich ersuche Sie daher mir anzuzeigen, ob sie wieder nach Jena gekommen und wo sie gegenwärtig aufbewahrt wird. Wäre sie nicht drüben, so muß man hier sorgfältiger nachsuchen und sie wird sich finden.

2) Unter denen Schädelzeichnungen welche, in Glas und Rahmen gefaßt, in der Kleinischen Gallerie stehen, findet sich außer denen, die Sie mir herüber gesendet haben, noch der Schädel eines jungen Elephanten, von unten gezeichnet, welcher daran zu erkennen ist, daß er viel länger ist als breit und die Schnauze weit vorgeht. Senden Sie mir solchen, zwischen zwey Brettchen wie die vorigen.

Der ich glückliches neues Jahr und wohl zu leben wünsche.

Ich erhielt neulich durch meinen Sohn so sehr gute Krametsvögel von Jena; können Sie mir dergleichen von Zeit zu Zeit verschaffen, so wird es mir sehr angenehm seyn.

Weimar den 25. December 1822.

198.

An J. S. Grüner.

Ew. Wohlgeboren

begrüße heute nur mit den wenigsten Worten, um zu vermelden, daß unser junges fürstliches Paar zunächst in Eger eintreffen wird; die Frau Erbgroßherzogin geht ihres Herrn Bruders Majestät in Pilsen zu treffen, unsere treusten Wünsche begleiten sie. Vielleicht sind Ew. Wohlgeboren schon davon benachrichtigt und werden aus eigenem Antriebe und nach gewohnter Weise den hohen Reisenden und ihren Begleitern bestens förderlich seyn. Indessen möge dieß mein Gegenwärtiges nicht ganz überflüssig scheinen, da es mir Gelegenheit gibt, mich nach Ihrem theuren Befinden zu erkundigen, auch anzufragen, ob meine Bücher censurfrey bey Ihnen angelangt?

Mich zu geneigtem Andenken bestens empfehlend.

ergebenst

Weimar den 25. December 1822. J. W. v. Goethe.

199.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit beglücken mich nach zufälligem Verspäten mit dem höchst ähnlichen Bild eines werthen Freundes in dem alleranmuthigsten Augenblick, da ich eben auf beyliegenden Brief und die hinzugefügte Sendung dankend zu antworten im Begriff bin und ihm also desto freudiger vermelden kann, daß ich mich unmittelbar an seiner bildlichen Gegenwart belebe.

Wenn die Absicht der poetischen Sammlung, Höchst Denenselben einen heitern Augenblick zu bereiten, gelungen ist, so freuen sich sämmtliche Theilnehmer auf's innigste. Höhere Absichten und ihre Folgen drückt wohl die Poesie am besten aus; sie darf in der Gegenwart die Zukunft sehen, lebhafter als dem Verstande geziemt, und eine begonnene That ermuntern, deren glücklichen Erfolg sie weissagt; den zu ästhetischem Zweck näher verbundenen Freunden war eine solche Gelegenheit höchst willkommen, um erprobt zu sehen, welch ein geistiges Leben hier immerfort im Stillen waltet. Möge die große und löbliche Absicht durch ein solch geringes Scherflein doch auch einigermaßen gefördert werden.

Verehrend

unterthänigst

Weimar den 26. December 1822. J. W. v. Goethe.

200.

An J. S. Grüner.

Ew. Wohlgeboren

wird Herr Cammerherr von Beulwitz im Gefolg Ihro Kaiserlichen Hoheiten Gegenwärtiges in meinem Namen überreichen und von mir die schönsten Grüße bringen. Sie tragen gewiß auch ohne mein Ansuchen alles bey, was den höchsten und hohen Herrschaften angenehm und nützlich seyn könnte. Der rückkehrende Freund wird mir hoffentlich von Ihrem Wohlbefinden Nachricht bringen.

Mein Schreiben vom 25. December wird glücklich eingegangen seyn.

ergebenst

Weimar den 27. December 1822. J. W. v. Goethe.

201.

An J. S. Zauper.

Ew. Wohlgeboren

wird Herr Cammerherr von Beulwitz, in Gefolg Ihro K. K. Hoheiten, Gegenwärtiges in meinem Namen überreichen und von mir die schönsten Grüße bringen. Sie tragen gewiß auch ohne mein Ansuchen alles bey, was diesem werthen Manne etwa an Ihrem Orte wünschenswerth seyn möchte; wie ich denn auch den Herrn Präfecten bestens gegrüßt wünsche; so wie

mir der rückkehrende Freund von Ihrem Wohlbefinden hoffentlich Nachricht bringen wird.

Das ausführliche liebenswürdige Schreiben von Prag ist seiner Zeit glücklich angekommen, wofür ich zum allerschönsten danke.

ergebenst

Weimar den 27. December 1822. J. W. v. Goethe.

202.

An Friedrich August v. Beulwitz.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

nehme mir die Freyheit, ein paar Briefe zu übersenden, von denen ich hoffen darf daß sie Denenselben angenehm und vielleicht förderlich seyn werden. Polizeyrath Grüner ist ein thätiger Geschäftsmann, in seinem Fache höchst wirksam, und wird in jedem Falle förderlich und dienstlich seyn; Professor Zauper ein junger gebildeter Geistliche, der zur Unterhaltung und zu schnellerer Kenntniß der Localitäten und Personalitäten behülflich seyn kann.

Möchten Sie dem Herrn Kreis-Hauptmann v. Breinl in Pilsen freundliche Grüße von mir bringen, so wird auch dieß zu einer gefälligen Einleitung dienen. So wohl Sie auch sonst gewiß schon empfohlen sind, mögen doch diese wenigen Zeilen und Worte in fremden Landen nicht vergeblich seyn. Erhalten Sie mir ein wohlwollendes Andenken.

In Hoffnung und Wunsch, die verehrten und lieben Reisenden bald glücklich wieder bey uns zu sehen.

Weimar den 27. December 1822.

203.

An L. W. Cramer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

einen etwas verspäteten Weihnachten zu übersenden und den längst gehegten, neuerlich auch wieder ausgesprochenen Wunsch nach einer Beryllstufe einigermaßen befriedigen zu können, sende Gegenwärtiges, in Hoffnung daß auch die Bohemica noch zu erlangen seyn werden. Mehr sey nicht gesagt als die herzlichsten Wünsche zum neuen Jahr; auch mir wäre sehr angelegen, vaterländische Luft wieder zu schöpfen; vielleicht gelingt es unvermuthet. Und somit allem Guten empfohlen.

Weimar den 28. December 1822.

204.

An C. G. D. Nees von Esenbeck.

[Concept.]

Eine mit dem Postwagen abgehende Sendung soll eigentlich nur andeuten, daß ich gegen soviel Freundliches und Bedeutendes doch auch irgend etwas dankbar zu erwidern als Pflicht fühle.

Ew. Hochwohlgeboren haben früher geäußert, daß Sie die bey mir verborgen liegenden osteologischen Kupferplatten für Ihre Acten zu benutzen wünschten; zu diesem Entzweck lege die eine bey (A), den Schädel des jungverstorbenen Cassler Elephanten von vorn und hinten vorstellend, auch die Zeichnung des erstern (B), damit das Maaß der Verkleinerung deutlich werde. Sodann folgt derselbe Schädel von der Seite (C) und von unten (D), da denn die Frage entstünde, ob diese beiden unter Aufsicht des werthen und einsichtigen Herrn d'Alton verkleinert und gleichfalls in Kupfer gegraben würden. Freylich kommt es darauf an, ob diese Dinge gegenwärtig, nach so bedeutenden Vorschritten der Wissenschaft, noch das Interesse haben wie für mich vor mehr als dreyßig Jahren; die Hauptbedeutung schien mir zu seyn die Sichtbarkeit der Suturen, nicht weniger das beynahe Schnabelartige der obern Kinnlade und des Zwischenknochens, wie solches von der Seite und von unten besonders auffällt, gegen die vierecktte Gestalt eines völlig ausgewachsenen, wovon ich zu schnellerer Vergleichung zwey Zeichnungen, eine von vorn (E) und eine von unten (F), gleichfalls beylege.

Herr d'Alton fügte wohl einige Worte Commentar hinzu; denn ich bin doch zu weit von jenen Regionen, als daß ich mit Entschiedenheit und Klarheit darin wirken könnte.

Auch bitte mir wissen zu lassen, ob Herr d'Alton

die doppelte Sendung: den doppelten Gypsabguß eines fossilen Zahns und ein kupfergestochnes Porträt, abgegangen den 2. November, wohl erhalten habe.

Schließen darf ich nicht ohne anzuzeigen, daß Herr Professor Oersted uns auf seiner Durchreise mit seinem Besuche wahrhaft beglückt hat. Ich versäumte nicht, ihm das Schreiben des Herrn Neeff vorzulesen, worauf er denn ganz ohne Anstand den Gedanken billigte und eine Vorrichtung besprach, welche Hofrath Döbereiner, der sich so eben bey mir befindet, auszuführen im Begriff steht. Das Resultat, es sey von welcher Art es wolle, vermelde sogleich; es ist immer ein Schritt weiter auf diesem wichtigen Pfade.

Gedenken Sie mein zu Ende des Jahrs und lassen uns im neuen immer in thätiger Wechselwirkung vorwärts gehen.

Mit Herrn Grafen Kaspar Sternberg bin seit unserm heitern böhmischen Zusammenseyn in fortdauernder wissenschaftlicher Verbindung geblieben, wodurch denn auch die Unbilden des Winters nicht wenig gemildert worden.

Möge Ihnen fortan alles gelingen und mir noch eine Weile gegönnt seyn, daran freudigen Antheil zu nehmen.

Weimar den 29. December 1822.

205.

An C. E. F. Weller.

Entschuldigen Sie mich ja, mein lieber Herr Doctor, wie Sie nur können und mögen, bey Herrn v. Seckendorff; es ist mir nicht möglich, auch nur einen Blick in das Trauerspiel zu thun. Die dreytägige Anwesenheit Herrn Hofrath Döbereiners hat mich für die nächste Zeit ganz in die Chemie geführt, und dann können Sie mir das Zeugniß geben, daß ich kaum weiß ob es ein Theater gibt.

Empfehlen Sie mich schönstens Herrn Major zum neuen Jahre; bey dem herrlichen Sonnenschein möcht ich wohl einmal in seinem Oberstübchen mich mit ihm letzen und ergötzen.

Alles Liebe und Gute!

Weimar den 31. December 1822. G.

206.

An den Großherzog Carl August und die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheiten

vergönnen gnädigst, daß heute, nach den treusten und aufrichtigsten Wünschen, eine, wie ich hoffen darf, nicht unangenehme Gabe hiedurch zu Füßen lege.

Schon vor einigen Jahren ersuchte ich einen mit dem Orient in Verbindung stehenden Freund, echten Mocca-Caffee zu verschaffen, welches nicht gelang und in Vergessenheit gerieth. Ganz unvermuthet schreibt er mir nun in diesen Tagen:

„Nach lang vergeblichen Versuchen glückte es mir endlich, eine obgleich nur sehr geringe Menge von echtem und reinem Mocca-Caffee und zwar direct aus dem Harem des Paschas von Ägypten zu verschaffen, wohin ein bestimmtes Tantième von der gesammten Ein- und Durchfuhr dieses Artikels ... aber nicht gemischt und vermischt, sondern Korn vor Korn ausgelesen, als Zoll in natura abgegeben werden muß."

Da nun dieser wackere Mann nicht zu scherzen gewohnt ist, so darf ich wohl seine Worte im Ernst

nehmen und das Packet, wie es angekommen, ohne weitere Untersuchung, übersenden. Möge es mir gelingen, etwas Schmackhaftes in dieser Seltenheit zu überreichen, wobey ich denn höchster Huld und Gnade unter Betheuerung ewiger Anhänglichkeit mich wohl empfehlen darf.

Weimar den 1. Januar 1823.

207.

An Heinrich Ludwig Verlohren.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

gefälliges Schreiben geziemend zu erwidern, vermelde sogleich, daß ich mich zwar noch wohl erinnere, bey einer früheren Anwesenheit in Dresden den fraglichen Laokoon gesehen und auch für unsere Anstalten ein Exemplar gewünscht zu haben; die indeß vergangene Zeit aber hat so mancherley Veränderungen herbey geführt, daß ich gegenwärtig nicht wüßte, zu welchen Zwecken und für welche Abtheilung ich ein solches Kunsterzeugniß anschaffen sollte. Bedauern Sie daher bey Herrn Inspector Matthäi, daß ich von seinem freundlichen Anerbieten keinen Gebrauch mache, wenn auch schon die Hochschätzung des vorzüglichen Mannes und seiner glücklichen Arbeit immer dieselbe bleibt.

Nehmen Sie bey dem gegenwärtigen Jahreswechsel die Versicherung ganz besonderer Hochachtung und

erlauben bey irgend einer Gelegenheit um eine kleine Gefälligkeit anzusuchen.

Weimar den 1. Januar 1823.

208.

An F. W. Riemer.

Es ist mir peinlich, mein Werthester, indem ich Ihres freundlichen Besuches entbehren muß, Sie leidend zu wissen; halten Sie sich möglichst inne, denn die Jahrszeit ist angreifend für Gesunde, wieviel mehr für Kranke.

Empfangen Sie Beygehendes mit Neigung und lassen mich von Zeit zu Zeit erfahren daß es Ihnen besser gehe.

treulichst

Weimar den 2. Januar 1823. G.

209.

An S. Boisserée.

Tausend Dank für alles Gute an Gesinnung und Nachricht; heute nur wenig Worte, das kleine Geschäft abzuthun.

Ich acceptire die fraglichen Münzen für die Summe von: Vierhundert drey und sechzig Gulden rheinisch, bitte sie wohl eingepackt gegen beyliegende Anweisung in Empfang zu nehmen und mit dem Postwagen unfrankirt anher gehen zu lassen.

Möge Herr Binder jederzeit seine Forderungen, die Procente mitgerechnet, sogleich aussprechen, so könnte schnellere Resolution erfolgen. Auf die Münzen des kleineren Blattes renuntiire vorerst, bis ich die neue Sendung geordnet und eingerichtet habe. Möge alles Gute bey Ihnen seyn.

Wegen der Zahlung an Sie ist der Großherzogliche Schatullcassir erinnert.

Weimar den 3. Januar 1823.

Da mir noch Zeit übrig bleibt, bemerke Folgendes: Lord Byron wollte mir seinen Sardanapal dediciren, es verspätete und zerschlug sich, doch ward mir die Handschrift deshalb für einen Augenblick mitgetheilt und ich ließ sie geschwind lithographiren. Hiebey ein Abdruck: es ist dem Alter wohl vergönnt, sich an solchen Stärkungen zu erquicken. Werner hab ich selbst noch nicht gesehen.

G.

210.

An J. H. Meyer.

Mögen Sie, mein Theuerster, beykommenden wunderlichen Brief eines von jeher als wunderlich bekannten Mannes durchstudiren, damit uns die Seltsamkeiten eines Abends zur Unterhaltung dienen.

Weimar den 3. Jänner 1823. G.

211.

An Carl August Constantin Schnauß.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die Übersetzung der Ode des Herrn Manzoni mit Bitte, solche nach Mayland mit meinen besten Empfehlungen zu befördern und zugleich meinen herzlichen Dank für das Prachtexemplar der an sich selbst so verdienstlichen Tragödie gefällig abzustatten.

Herr Cattaneo wird mir verzeihen, wenn ich auf seine freundliche Zuschrift nicht sogleich antworte; ich glaube solches am besten zu thun, wenn ich das höchst schätzbare Stück recht ernstlich studire und meine beyfälligste Überzeugung dem Publicum baldmöglichst mittheile.

Grüßen Sie zum allerschönsten Ihre dortigen lieben Nahverwandten so wie hiesigen Orts Ihre theure Gattin und erhalten mir ein freundliches theilnehmendes Andenken.

Weimar den 3. Jänner 1823.

212.

An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

zu der neuen Ausbreitung so wichtiger Eroberungen Glück wünschend, übersende das Schreiben eines

Mannes, welcher gute Sachen zu besitzen scheint. Wollen Sie etwa anstreichen was wünschenswerth wäre, so würde solches anzuschaffen kein Bedenken tragen. Freylich möchte es schwer seyn, in den Reichthümern unseres Kabinetts eine Lücke zu finden; Dank sey Ihrer Thätigkeit, welche diesen schönen Besitz auf so einen hohen Grad gesteigert hat.

Der ich recht wohl zu leben und was noch allenfalls von der Insel Staffa übrig seyn möchte mit den lieben Ihrigen fröhlich zu verzehren wünsche.

ergebenst

Weimar den 4. Jänner 1823. J. W. v. Goethe.

213.

An C. F. E. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die verlangten eilfhundert Abdrücke, sie werden gegen dem Haupttitel über geheftet; wobey anfrage, ob Dieselben die Kosten des Stichs und Abdrucks auslegen oder ob ich solches thun soll.

Eiligst mich schönstens und bestens empfehlend.

Weimar den 4. Januar 1823.

214.

An Johann Jakob v. Berzelius.

[Concept.] [4. Januar 1823.]

Ew. Hochwohlgeboren

angenehme Sendung ist mir zur rechten Zeit geworden und ich säume nicht länger, dafür meinen verbindlichsten Dank abzustatten.

Ihro Königlichen Hoheit meinem gnädigsten Herrn habe sogleich nach Ihrem Wunsch die Zufälligkeiten vorgetragen, welche einer nähern persönlichen Bekanntschaft in Töplitz im Wege gestanden. Höchst Dieselben haben darauf nach gewohnter aufrichtiger Sitte und Sinnesart erwidert, daß Höchst Sie nichts mehr gewünscht hätten, als einen so schätzenswerthen Mann persönlich zu kennen und sich mit ihm über manche Gegenstände zu unterhalten.

Fürwahr, dieser unser Fürst nimmt einen so reinen gründlichen Antheil an den Wissenschaften als man nur wünschen kann, sucht sie in seinem Kreise zu beleben und ihren Einfluß auf's Praktische immerfort in Thätigkeit zu erhalten.

Erlauben Sie mir nun auch, indem ich mich Ihrem Andenken bestens empfehle, einen Wunsch, dessen Gewährung nur mit größter Bequemlichkeit zu erfüllen bitte. In meiner nicht unansehnlichen und seit vielen Jahren her einer fortschreitenden Belehrung

gewidmeten Sammlung ist gerade das Titanische Fach am schwächsten versehen und berathen. Möchten Dieselben gelegentlich und ohne Beschwerde mir aus den Reichthümern, die Ihnen im Norden zu Gebote stehen, einiges mittheilen, so würde ich es dankbarlichst erkennen, wobey ich zugleich bekennen will, daß Ihre gütige schnelle Gewährung meines Wunsches nach einigen Zinnstufen jenes Landes diese gewissermaßen unbescheidne Bitte hervorgelockt hat.

Auch eine solche Mittheilung wird Ihr Andenken, welches ohnehin bey uns stets lebendig ist, noch im Besondern beleben, denn ich kann nicht verschweigen, daß gerade in diesen Tagen das chemische Mineralsystem, was wir schon längst bey uns kennen, abermals und zwar in der Pariser Ausgabe von 1819 eine entschiedene Theilnahme mir abgefordert hat. Herr v. Leonhard, welcher in seinem neuen Handbuch auf die chemischen Verhältnisse vorzüglich Rücksicht nimmt, ruft uns dazu auf, und ich darf wohl sagen, daß mich Ihre Darstellungen der Wernerischen, Hausmannischen, Karsten'schen, Hauy'schen Systeme auf's neue höchlich interessirten, weil ich in der allgemeinen Geschichte meine besondere, in so fern ich mich diesen Wissenschaften ergab, nothwendig erkennen mußte; wobey mir denn höchst angenehm ist, eine Gelegenheit zu finden, die ganz vorzügliche Hochachtung auszusprechen, mit der ich Ew. Hochwohlgeboren schon längst zugethan bin, und welche durch das erfreuliche

obgleich kurze Zusammenseyn nur vermehrt werden konnte. Herr Soret von Genf, welcher als frischer gewandter Naturforscher mir neuen Muth gibt, mich in dem immer erweiterten Felde ferner umzusehen, empfiehlt sich zum allerschönsten.

Weimar den 3. Januar 1823.

215.

An C. L. F. Schultz.

Auch dieser kleine Trupp möge sich eilig dem theuren Freunde darstellen und bitten, in die Cadres wohlwollend aufgenommen zu werden. Gar manches bereitet sich noch, um sich an die theuren Alliirten anzuschließen. Übrigens geht's zum neuen Jahr ein wenig wild bey mir zu; möge ich vernehmen, daß Sie auch diese kalte klare Witterung glücklich überstehen. Aus dem Hause komm ich seit Monaten nicht, kaum aus der Stube, und da geht denn was zu leisten ist doch immer noch allenfalls seinen Weg.

Möge auch Ihnen alle gute Förderniß zu Theil werden.

treulichst

Weimar den 4. Jänner 1823. J. W. v. Goethe.

216.

An Gebrüder Ramann.

Ew. Wohlgeboren

übersende hiermit abschläglich auf unsere Wein-Rechnung 50 Thaler Cassageld und bitte mir solche gut zu schreiben; zugleich ersuche um einige Proben von petit Burgunder, wonach ich einiges bestellen werde.

mich bestens empfehlend

Weimar den 4. Januar 1823. J. W. v. Goethe.

217.

An J. J. v. Willemer.

Beykommendes bitte Herrn Grafen Reinhard, sobald er ankömmt, zu überreichen; wie sehr verdient der Würdige sogleich begrüßt zu werden!

Ferner bitte mich Herrn Andreä recht angelegentlichst zu empfehlen; er ist wie die heiligen Könige auf einem andern Weg in sein Land gezogen und wir mußten ihn vergebens erwarten. Danken Sie ihm also, mein Theuerster, zum allerbesten und schönsten für die colossale Pflanze, welche freylich an den Elephanten-Fuß erinnert. Diese kostbare Gabe ist, begünstigt durch das gelinde Wetter, glücklich angekommen und sogleich nach Belvedere den geübtesten Kunstgärtnern zur Pflege übergeben worden, wo sie sich denn unter so vielen botanischen Wundern noch immer wunder-

voll genug ausnimmt. Ein sehr viel kleineres Exemplar steht ihr zur Seite und seltsam genug ist es, daß es einem unserer jungen, thätigen, gereis'ten Gärtner gelang, einige aus Samen zu ziehen, welche denn in Erbsengröße gegen jenen Riesen merklich contrastiren. Auch unsere gnädigsten Herrschaften, als Kenner und Freunde der Botanik, besuchen selbst in Wintertagen den neuen Ankömmling fleißig; Fremde betrachten ihn mit Aufmerksamkeit und des freundlichen Gebers wird dabey immer gedacht.

Nun aber eine literarische Anfrage: im Sauerländerischen Verlag ist ein Büchlein herausgekommen: die Priesterinnen der Griechen, von Dr. Adrian. Ich wünschte einige Nachricht von diesem Manne, wo er sich aufhält, was er etwa sonst geschrieben, woher er ist, wie alt? und dergl. Eine solche Notiz würde mir viel Vergnügen machen, da mir das Büchlein selbst gar wohl gefallen hat.

Dagegen hoff ich sollen durch Eis und Schnee einige bunte Vögel in diesen Tagen angekommen seyn, welche mit Kindern und Freunden zu verzehren, auch Herrn Andreä davon gute Bissen vorzulegen bitte.

Gar viel wäre noch zu sagen, ich aber füge nur noch die schönsten Grüße an eine liebenswürdige, schalkische Freundin hinzu, die nicht allein trauliche Mittheilungen verspätet, sondern sich auch über poetische Dedicationen gar schelmisch aufhält. Zugestehn muß man ihr zwar, daß gewisse privatisirende Herzens-

widmungen von größerer Bedeutung sind, besonders wenn man sich dauernder Gefühle schmeicheln dürfte.

Das liebenswürdige Gold- und himmelblaue Blättchen scheint dergleichen anzudeuten und war deshalb herzlich willkommen. Soviel sey dießmal dem Papier anvertraut.

treulichst

Weimar den 6. Januar 1823. G.

218.

An C. F. v. Reinhard.

Gegenwärtiges geht eilig ab, um den verehrten, hoffentlich glücklich zurückkommenden Freund gleich bey seiner Ankunft zu begrüßen. Möge die Reise nach Wunsch vollbracht seyn und ich bald davon einige Nachricht erhalten.

Die letzten drey Monate war ich vorzüglich beschäftigt, beyliegende Bogen, an meine abwesenden Freunde gedenkend, zusammenzustellen, und sende solche in der Überzeugung, daß sie zu einem Gespräch im Geiste und vielleicht auch auf Briefblättern Anlaß geben werden.

Seit Monaten komm ich nicht aus dem Hause, kaum aus der Stube; nur bedeutende Gönner und Freunde besuchen mich; und so bin ich von der Welt abgesondert, ohne von ihr getrennt zu seyn.

Wie anders haben Sie diese Zeit zugebracht! Lassen Sie mich das Mittheilbare erfahren. Die herzlichsten Grüße.

treulichst

Weimar den [6.] Januar 1823. Goethe.

219.

An Friedrich Christoph Perthes.

[Concept.] [6. Januar 1823.]

Ew. Wohlgeboren

zutrauliches Schreiben erwidere mit gleicher Aufrichtigkeit. Ich will nicht läugnen, daß die Weimarischen Kunstfreunde die Ankündigung eines Steindrucks nach Overbeck durch den höchst kunstfertigen Herrn Bendixen mit Antheil vernahmen und die unterbliebene Ausführung gegenwärtig bedauern, jedoch die Übersendung des Originals, begleitet von dem Original eines andern werthen Künstlers, dankbar abzulehnen Ursache finden.

Wir sind tagtäglich veranlaßt, uns in einen engern Kreis zurückzuziehen, besonders auch mit Urtheilen über lebende Künstler sparsamer zu werden, da man bey Anerkennung vorzüglicher Talente doch wegen Anwendung derselben und wegen der von den Künstlern ergriffenen Maximen in Widerstreit gerathen kann, wodurch, ohne daß die Kunst gefördert werde, Künstler, Kenner, Liebhaber sich für einen

Augenblick verwirren; wovon wir schon unerfreuliche Fälle erlebten. Danken Sie also jenem wackern Manne und Beschützer für sein Zutrauen, welches wir um so mehr zu schätzen wissen, als eine solche Sendung immer mit einiger Gefahr verknüpft ist.

Nehmen Sie zugleich meinen Dank für den neusten Band der Stolbergischen Werke, in welchem sogleich das Leben Alfreds mit Vergnügen gelesen und bey den übrigen Aufsätzen mit heiterer Wehmuth vergangener Jahre mich erinnert habe. Leben Sie recht wohl und fahren fort, meiner mit theilnehmendem Zutrauen zu gedenken.

Weimar den 4. Jänner 1823.

220.

An Carl Cäsar v. Leonhard.

Ew. Hochwohlgeboren

muß, damit nur wieder einmal ein Anfang sey, bey'm Jahreswechsel ein flüchtiges Wort zusenden, mit der Versicherung, daß ich Ihrer zeither täglich gedacht habe.

Die crystallographischen Andeutungen bey persönlicher, nur allzu schnell vorüber gegangener Gegenwart habe nicht los werden können, bin aber, in Ermanglung gehoffter Modelle, der weiteren Ausführung im Handbuch der Oryktognosie unter meinen Verhältnissen nicht gewachsen, ob ich gleich Hoffnung habe, auch darin mich weiter zu bewegen.

Denn mich ermuntert und fördert Herr Soret von Genf; er ist bey unserem jungen Prinzen angestellt und aus der Hauyischen Schule mit schöner Freyheit und Umsicht hervorgegangen.

Die chemisch-oryktognostischen Ansichten, die ich durch persönliche Bekanntschaft des Herrn Berzelius mir theilnehmender zu eigen machte, führen mich auch Ihrem Handbuche näher, welches als Nachweisung von Literatur, Synonymen, chemischen Bestandtheilen, örtlichen Vorkommnissen immer zur Hand ist. Nehmen Sie also dafür meinen schönsten Dank.

Lassen Sie mich von Ihrer Pariser Reise was mir frommt baldigst wissen; so wie denn auch das, was Sie über die Gebirgsfolgen herauszugeben gedenken, von mir sehnlichst erwartet wird.

Ferner aber werd ich Sie ersuchen, mir mit diesem und jenem Naturkörper, wie sonst freundlich geschehen, wenn es ohne Aufopferung thunlich ist, manche Lücke auszufüllen, die in meiner compendiosen Sammlung bisher unvermeidlich blieb; nun aber, nach Ihrem Handbuch untersucht, nur allzu sicher an den Tag kommt.

Der ich mich zu wohlwollendem Andenken bestens empfehle und mich hochachtungsvoll unterzeichne.

gehorsamst

Weimar den 6. Januar 1823. J. W. v. Goethe.

221.

An Carl Franz Anton v. Schreibers.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben mir so oft auf Wunsch und Begehren die allerfreundlichsten Gefälligkeiten erwiesen, und doch überrascht mich gegenwärtig die Erinnerung an ein früheres Verlangen, wobey noch die wunderbarsten Umstände zusammentreffen, daß diese Gabe höchst gelegen kam und doppelt angenehm wurde. Möge es mir an Gelegenheit nicht gebrechen, für so manches Gute auch einiges Willkommene erwidern zu können.

Das thätige Zeugniß Ihres fortwährenden gewogenen Andenkens, indem es zu Anfang des Jahrs eintritt, bestätigt auch Glauben und Hoffnung für die Zukunft.

Erlauben Sie, daß ich von Zeit zu Zeit anfrage, auch wohl einen Reisenden zu günstiger Förderniß empfehle. Das Gleiche erbitte mir von Ew. Hochwohlgeboren, und werde jeden der sich in Ihrem Namen bey mir einfindet freundlichst willkommen heißen.

Und nun zum Schlusse das Vorzüglicheste. Ihro Königliche Hoheit mein gnädigster Herr erwidern Gruß und Wunsch auf das allerbeste und sind überzeugt, daß Ew. Hochwohlgeboren alles was Höchst Deroselben Zwecken entspricht auf das angelegentlichste besorgen werden.

Weimar den 8. Januar 1823.

222.

An Theodore Ulrike Sophie v. Levetzow.

Ihr holder Brief, meine Theure, hat mir das größte Vergnügen gewährt, und zwar doppelt wegen eines besonderen Umstands. Denn wenn auch der liebende Papa seiner treuen schönen Tochter immer gedenckt, so war doch seit einiger Zeit Ihre willkommne Gestalt lebendiger und klarer vor dem innern Sinne als je. Nun aber entwickelt sich's! Es sind gerade die Tage und Stunden, da Sie mein auch in einem Höheren Grade gedachten und Neigung fühlten es auch aus der Ferne auszusprechen.

Dreyfachen Danck also, meine Liebe, zugleich die besten Wünsche und Grüße der guten Mutter, deren ich, als eines glänzenden Sterns meines früheren Horizonts, gar gern gedencke. Der treffliche Arzt der sie völlig herstellt soll auch mir ein verehrter Aesculap seyn.

Und so bleiben Sie überzeugt daß meine schönste Hoffnung fürs ganze Jahr sey in den heitern Familien-Kreis wieder hinein zu treten und alle Glieder so wohlwollend-freundlich gesinnt zu finden als da ich Abschied nahm, und ein würdiger, neuerworbener Freund das unwillkommne Scheidegefühl, durch theilnehmendes Geleit, einigermaßen zu beschwichtigen suchte.

Vergessen darf ich hierbey nicht der süßen Nach-

kost, die mir in der Entfernung durch ihn zu Theil ward, die ich aber mit niemanden theilte.

Und also meine Liebste nehm ich Ihre töchterlichen Gesinnungen auch für die nächste Zeit in Anspruch. Möge mir an Ihrer Seite jenes Gebirgsthal mit seinen Quellen so heilbringend werden und bleiben als ich wünsche Sie froh und glücklich wieder zu finden.

treu anhänglich

Weimar d. 9. Januar 1823. J. W. v. Goethe.

223.

An Grafen K. v. Sternberg.

Zum vergangenen Weihnachtsfeste verehrte mir mein gnädigster Herr das höchst ähnliche Bildniß eines trefflichen Freundes, den es mir früher als Unbekannten darstellen sollte, nun aber den Wohlbekannten doppelt und dreyfach näher bringt.

Hiebey kam zur Sprache: sollte man wünschen, sich früher gekannt zu haben? Hierauf ward erwidert: wenn zwey Reisende, aus zwey entfernten Weltgegenden nach einem Punct zusammenstrebend, sich endlich auf demselben treffen, ihren Erwerb vergleichen und das einseitig Gewonnene wohlwollend austauschen, so möcht es wohl vortheilhafter seyn, als wenn sie die Reise zusammen angetreten und vollbracht hätten.

Und nun einiges Wissenschaftliche mitzutheilen.

Das so freundlich- als reichhaltige Schreiben nach glücklicher Zurückkunft hat mir neue Nahrung für den Augenblick, für die nächste Zukunft viel Trost und Hoffnung gegeben. v. Martius ist noch im Spätherbst an den Rhein gekommen, und ich weiß durch Nees v. Esenbeck ungefähr, wie es mit den besondern und den gemeinsamen Vorarbeiten der brasilianischen Schätze allenfalls werden kann. Durchaus aber läßt sich erkennen, wie wirksam die Reise der trefflichen östreichischen Naturforscher gewesen. Unser Präsident ist nicht ohne Hoffnung, daß die preußischen Brasiliensia sich gleichfalls anschließen werden.

Fraunhofers Bemühungen kenn ich; sie sind von der Art die ich ablehne, mehr darf ich nicht sagen. Gott hat die Natur einfältig gemacht, sie aber suchen viel Künste.

Daß ich einem so werthen neuerworbenen Gönner und Freunde das einzige trübe Scheibchen, den einzigen Cubus überließ, geschah nicht ohne Ahnung, daß dadurch ein Segen in das ganze Geschäft kommen müsse; und so war es auch: gleich in Redwitz erfand der junge Fikentscher eine leichte Methode das Glas zu trüben, die Erscheinungen sind auffallend erfreulich. Nun kommen mir von Berlin her entoptische Glasplättchen nach Wunsch, durch deren Trefflichkeit noch eine concisere Darstellung als ich in meinem Hefte gegeben möglich wird, überdieß auch Phänomene auf-

fallend anmuthig, so curios als belehrend dem Auge darzubieten sind. Von allem übersende Musterstücke zu erfreulicher Betrachtung.

Das geologisch Mitgetheilte ist in die übrige Erkenntniß aufgenommen worden. Daß dieses nun leichter und consequenter geschehen könne, dafür sind wir Keferstein Dank schuldig.

Wenn ein anderer bey vorkommenden Phänomenen, die wir gern auf der Räthselseite der Natur stehen lassen, gleich die Erdrinde durchbricht und, um das Unbekannte zu erklären, zu unbekanntesten Regionen seine Zuflucht nimmt, starrt der Menschenverstand, fängt an sich selbst zu mißtrauen.

Über diesen Unfug langte schon vor einiger Zeit ein Klageschreiben bey mir ein, welches hier mit Vergunst einen Platz finden möge.

„Neusohl in Ungarn.

Professor Pusch, der durch vier Monate unser Gast war, hat Ungarn in mehreren Richtungen durchreis't. Er wird die ungereimten Nachrichten des Beudant in seiner Voyage mineralogique en Hongrie, besonders über die Perlstein-Formation kräftig widerlegen. Es ist in der That ärgerlich, daß ganz Europa einem Manne, der sich in der Schule der Vulkanisten bildete, blindlings nachplappert. Beudants Ansichten sind aus der Auvergne her, und nun sieht er auch Ungarn mit denselben Augen wieder an. Daraus entsteht der Nachtheil, daß man in Gefahr kommt zu

wähnen, die Schemnitzer und Kremnitzer Erzniederlagen seyen durch vulkanische Processe entstanden. Auch die Hartmann'sche Übersetzung der Geographie von d'Aubuisson de Voisins erwähnt schon Beudants Ansichten; und so verbreitet sich eine falsche Lehre von Mund zu Munde, weil man das Behauptete, besonders in wie fern es Bezug auf Ungarn hat, ohne Untersuchung nachspricht. In wie weit durch die ungarischen Sammlungen des Dr. Zipser, die nach allen Gegenden hin verbreitet sind, diesen Irrthümern Einhalt geschehen, wird die Zeit lehren."

Wer die Kirchen= und Ketzer=Geschichte recht gut kennt, wird sich nicht so bitter wie unsere Ungarn über die Wiederkehr der gewaltsamen Brandepoche beklagen. Irrthümer haben so gut wie Wahrheiten ihre Jahres= und Tageszeiten, ihres Gehens und Kommens. Der gute alte Fichtel hielt bis an sein Lebensende bey der Gluth und kam nach und nach so weit, daß er das Steinsalz vulkanischen Gebirgen zuschreiben mußte; wie die Neuern jetzt Gold= und Silberadern daher ableiten müssen. Und das kommt alles daher, daß die Menschen die Natur durch und durch erklären wollen; sie begreifen nicht, daß man bis auf einen gewissen Punct sehr sicher fortschreiten kann, dann aber sich entschließen muß, irgend ein Problem stehen zu lassen, dessen Lösung andern, vielleicht uns selbst in einiger Zeit vorbehalten ist.

Wegen des zu Eger gefundenen, in's Prager

Museum gestifteten fossilen Backzahns betrachtete ich sorgfältig die Kupfer zu Cuviers Pachydermen und versäumte nicht, den dazu gehörigen Text zu studiren. Ich sendete hierauf einen Gypsabguß Herrn d'Alton nach Bonn mit der Äußerung: „Dieser Backzahn möchte wohl zwischen die kleineren Mastodonten und größeren Tapir mitten innen zu stellen seyn; Sie werden ihm seinen Platz am sichersten anweisen.“ Hierauf erhielt ich folgende Antwort: „Der fossile Zahn scheint mir sehr merkwürdig. Bey einer unverkennbaren Verwandtschaft mit dem Mastodont unterscheidet er sich doch wesentlich von allen dahin gehörigen, mir bis jetzt bekannt gewordenen Formen. Genehmigen Sie es, so denke ich darüber eine kleine Abhandlung mit einer Abbildung in die Acta der Leopoldinischen Akademie zu geben. Höchst erwünscht und besonders wichtig sind nach meiner Ansicht an diesem schätzbaren Fragment die äußeren, noch unentwickelten, maschenförmigen Lamellen, welche zu beweisen scheinen, daß überall noch ursprüngliche Entwickelungsformen vorliegen und die eigenthümliche Gestalt der Kauflächen nicht durch ein Abreiben der Spitzen entstanden. Ohne dieses besondere Merkmal könnte dieser Zahn wohl auf ein tapirartiges Thier gedeutet werden. —“

Damit aber ja diese Blätter, deren Inhalt sehr bunt durch einander geht, nicht noch länger verweilen,

so schließe mit den aufrichtigsten Versicherungen unwandelbarer Anhänglichkeit. Zugleich lege des [Herrn] von Henning Einleitung zu seinen Vorlesungen über meine Farbenlehre bey, welche ich einer gütigen Nachsicht besonders zu empfehlen habe. Denn meistens wird uns der Controvertirende lästig, sogar wenn wir geneigt sind, ihm recht zu geben. Dieses Unternehmen füge sich nun an den Gang der Wissenschaft wie es kann; für mich ist es von dem größten Werthe, weil ich dadurch alles Haders los bin und künftighin nur die friedlichen Erweiterungen und Bestätigungen meiner Lehre und Lehrart mitzutheilen nöthig habe. Gönnen Sie diesem allen, wie es auch sey, eine freundliche Theilnahme.

Eine merkwürdige geologische Frage wird bey uns praktisch erörtert, da ich denn auf die Antworten der lieben Mutter Natur höchst neugierig bin. Es gilt nichts weniger, als in unsern Flözgebirgen nicht etwa nur Sole, sondern sogar Steinsalz zu finden. Herr Salinen-Inspector Glenck, der wegen großen Salzgewinnes im Württembergischen und Darmstädtischen berühmt ist, arbeitet gegenwärtig in unserer Nähe; er hat bey Gera den bunten Sandstein mit 400 Fuß durchbohrt, den älteren Zechstein gleichfalls und ist nun im alten Gyps, wo er Anhydrit findet und salzhaltigen Thon entdeckt hat. Ich bin ungläubig an den glücklichen Folgen dieser Operation, doch, wie ich gern gestehe, aus alten, vielleicht veralteten Vor-

stellungen, und mir sollte sehr angenehm seyn, hierüber moderner aufgeklärt zu werden.

Da man bey erhöhtem Mechanismus mit dem Erdbohrer ganz anders umzuspringen weiß und ein glückliches Surrogat für die so kostbaren als langweiligen Schächte gefunden hat, so läßt sich freylich einer Überzeugung, wie es im Tiefsten des Gebirges aussehen möchte, leichter nachgehen und eine abschlägliche Antwort der alt-jungen Dame bringt den Freywerber nicht gleich in Verzweiflung.

Kefersteins zweytes Heft des zweyten Bandes kommt zu diesen Betrachtungen sehr gelegen; doch ist das dort Ausgeführte nicht hinreichend, eine Analogie mit unseren Gegenden zu begründen. Übrigens ist es höchst erfreulich, einen so wichtigen Punct entschieden wieder angeregt zu sehen. In Ländern, wo das Unternehmen glückte, hat man die Salzpreise fast auf ein Fünftel reducirt, wodurch denn freylich jedermann, besonders aber die großen ökonomischen und technischen Anstalten höchst begünstigt werden. Ich verfehle nicht, so wie über das Ganze also auch besonders über das, was in unserer Gegend vorgeht, von Zeit zu Zeit Nachricht zu geben, wobey ich mich wohl auf Keferstein beziehen darf.

Da ich diesen Namen nenne, so will ich gern gestehen, daß ich ihn auch schon zu jenen Zwecken im Sinne hegte. Haben Sie die Güte, fernerhin Wunsch und Absicht zu überdenken. Lassen Sie mich aber

vorläufig gestehen, daß ich bey den mannichfaltigen Ansichten, wie sie jetzt auf das Mineralreich gerichtet sind: als nach äußeren Kennzeichen und mäßig chemischem Antheil, nach crystallographischen Messungen und Bestimmungen, wo man mit den Chemikern in Händel geräth, nach chemischen endlich, die uns das Gränzenlose der Erfahrung erst recht aufdecken, daß ich endlich von der geologischen Seite eine Hülfsmethode zu ahnen glaube, wodurch wir auf ein Vierteljahrhundert uns wieder einige Bequemlichkeit verschaffen und den Unterricht möglich machen pp.

treulichst

W. d. 12. Jan. 1823. J. W. v. Goethe.

(die Fortsetzung nächstens.)

224.

An G. B. Loos.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die schuldigen Zwölf Thaler mit vielem Danke, daß Sie mir die schönen Medaillen sobald übersenden wollen. Lassen Sie mich ferner von dem, was unter Ihrer Anleitung geschieht, von Zeit zu Zeit etwas Angenehmes erfahren. Auf eine Rückseite zu meinem Bilde habe ich auch schon gedacht. Nahes und Fernes ist mir im Kunstfache gleich angelegen; senden Sie mir einen Probedruck, so überlege ich, ob es passen möge; denn alles schickt

sich nicht zu allem. Die wunderliche Capelle auf dem Schlosse zu Eger habe ich oft gesehen, aber da ich in diesem Felde niemals gearbeitet, so konnte kein Urtheil bey mir feststellen; doch scheint mir Ihre Ansicht dieser Dinge so plausibel, daß ich ihr gern beytreten möchte. Bey allen solchen Vorkommnissen ist gewiß so viel Willkürliches und Zufälliges, daß wir wohl thun, nicht überall Bedeutung zu wittern.

Möge alles bis zum gehofften glücklichen Wiedersehn bestens gelingen.

Hochachtungsvoll ergebenst

Weimar den 12. Jänner 1823. J. W. v. Goethe.

225.

An C. E. Helbig.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

empfangen hiebey zu gefälliger Aufnahme und Beförderung eine mehrfache Sendung:

1) Bericht von Sartorius, der nach Anweisung Ihro Königlichen Hoheit des Herrn Erbgroßherzogs an Dieselben gelangen soll;

2) Vorausberechnung und Zeichnung der dießjährigen Mondfinsternisse würden wohl von Serenissimo eines Blicks gewürdigt; dient auch zum Beweise, daß Schrön für die ihm gegönnte gnädige Beförderung sich dankbar und thätig zu erweisen für Pflicht hält;

3) Den Katalogen der Diamanten wünschte von einem Schönschreiber recht deutlich abgeschrieben; Ew. Wohlgeboren würden aber wegen der Terminologie demselben beystehen, da manches darunter für denjenigen, der mit der Materie nicht bekannt ist, schwer zu lesen seyn möchte.

Weimar den 17. Jänner 1823.

226.

An C. F. Zelter.

Da unter uns die Passage doch einigermaßen wieder geöffnet ist, so sende alsgleich die versprochenen und erinnerten Bände. Mir kommen sie selbst, wenn ich sie aufschlage, wie ein Mährchen vor und so hab ich ein frisches Heft gleich wieder angefangen; das neuste von Kunst und Alterthum erhältst du nächstens.

Sonst hämmere ich gar manches durch in meiner einsamsten Schmiede; aus dem Hause komm ich nicht, kaum aus der Stube, und da kann ich denn doch hoffen den Freunden noch etwas zu werden.

Wenn der Wunderlichste, von dem du mir ein so sonderbares Document sendest, an mich schreibt, werd ich ihm freundlichst antworten. Nimm folgende Betrachtung nachdenklich auf.

Mit Philologen und Mathematikern ist kein heiteres Verhältniß zu gewinnen; das Handwerk der ersten ist zu emendiren, der andern zu bestimmen; da

nun am Leben so viele Mängel (mendae) sich finden und ein jeder Einzelne Tag nach Tag genug an sich selbst zu bestimmen [hat], so kommt in den Umgang mit ihnen ein gewisses Unleben, welches aller Mittheilung den Tod bringt. Wenn ich denken müßte, daß ein Freund, an den ich einen Brief dictire, über Wortgebrauch und Stellung, ja wohl gar über Interpunction, die ich dem Schreibenden überlasse, sich formalisire, so bin ich augenblicklich paralysirt und keine Freyheit kann statt finden.

Für das Liedchen dank ich zum allerschönsten; ich hab es erst mit den Augen gehört und mich abermals deiner liebenswürdigen charakteristischen Consequenz gefreut.

Die andern Gedichte hast du ihrem übereinstimmenden Sinne nach ganz richtig gefaßt; man möchte es eine Duettcantate, vom unmittelbaren Scheiden bis in immer weiter- und weitere Entfernung nennen, da denn der Regenbogen abschließt, der Nahes und Fernes verbindet.

Ob nun die Musik, die freylich dem Gefühle alles anzunähern vermag, was dem Begriff und selbst der Einbildungskraft fremd bleibt, auch hier eingreifen könne, wolle? sey dem Meister anheim gegeben.

Allen guten Geistern empfohlen.

für ewig

Weimar den 18. Jänner 1823. G.

227.

An C. F. A. v. Conta.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

verzeihen, wenn ich den mir zugedachten angenehmen Besuch dießmal ablehne; mich hält eine kleine Indisposition bey dieser Kälte im Zimmer und bitte daher, mich auf einige Tage zu entschuldigen. Wobey ich aufrichtig versichern kann, daß es mir sehr angenehm seyn wird, unseren Reisenden zu sprechen, ja mich mit ihm länger zu unterhalten, da mir eben gegenwärtig nähere Kenntniß von den nordischen Gebirgen höchst erwünscht wäre. Erlauben Sie daher, daß ich nächstens anfrage, welche Stunde beiderseits gefällig seyn möchte.

Weimar den 23. Jänner 1823.

228.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königlichen Hoheit

nehme mir die Freyheit vorzustellen, daß unser oberes Bibliothekspersonal, theils krank, theils leidend, theils reconvalescirend, zu Bibliotheksarbeiten nicht wohl angehalten werden könne. Copist und Diener sind in der Einrichtung noch zu unerfahren und reichen auch allein nicht hin einem Ausleihetag vorzustehen.

Wir bitten daher um Erlaubniß morgen, Sonnabend den 25., und Mittwoch den 29. Januar vorläufig schließen zu dürfen, welches um so räthlicher seyn möchte, als das Geschäft des Bücher-Ausleihens bey so großer Kälte kaum gefordert werden kann und es höchst gefährlich ist, ein bey Nacht unbewachtes Haus den Tag über und stärker als sonst zu heizen.

Sollten Höchst Dieselben etwas von der Bibliothek befehlen, so würden Sie die Gnade haben, den Ingenieur-Geograph Weise an den Bibliothekar Vulpius zu schicken, welcher ihm die Schlüsseln zu überantworten und die nöthige Einleitung zu geben hätte.

Verehrungsvoll

unterthänigst

Weimar den 24. Januar 1823. J. W. v. Goethe.

229.

An J. H. Meyer.

Mögen Sie, mein Theuerster, sich an beykommendem Hefte in der durch die strenge Kälte gebotnen Einsamkeit einigermaßen unterhalten und mir freundlich vermelden, wie es Ihnen ergeht. Ich rufe Sie nicht aus einer erwärmten Stube, die wahrscheinlich wie die meinige in abweichenden Thermometer-Graden schwankt.

Vielleicht werden Sie durch beykommendes Verzeichniß angeregt, einiges zum nächsten Stücke vorzu-

arbeiten. Phaethon ist hinüber, und Herr Frommann verspricht ihn im ferneren Laufe nicht zu hindern. So eben erhalt ich Ihr liebes Blättchen und erfreue mich daran, da Sie der äußern Luft doch wieder genießen wollen. Des Abends würde ich gern den Wagen schicken, wenn Sie ihn nur verlangen wollten; es gibt denn doch gar mancherley zu besprechen.

Tausend Lebewohl!

treulichst

Weimar den 26. Jänner 1823. J. W. v. Goethe.

230.

An S. Boisserée.

In sehr kalter und kaum durch Einheizen zu bezwingender Stunde vermelde schuldigst, daß die Münzen glücklich angekommen sind. Möge Herr Binder, da er weiß, was wir besitzen, auf das Mangelnde gefällig acht haben und für das Neuste, aus Spanien, Portugal, Amerika und von Griechenland her, seine monetarische Aufmerksamkeit bethätigen.

Auf die Note: daß über eine hübsche Sammlung von böhmischen Münzen des Mittelalters ein besonderer Katalog mitgetheilt werden könnte, erwidere hiermit, daß ich zwey Freunde kenne die auf diese Gegenstände ein Auge werfen, jedoch nur mäßige Preise zu zahlen gewohnt sind, meistens aber zu tauschen pflegen.

Ihrer Anfrage wegen der Solly'schen Sammlung kann ich nur vorläufig im Allgemeinen entgegnen:

daß ich von einsichtigen Freunden, die solche längere und kürzere Zeit gesehen und studirt, nur immer das Beste davon vernommen habe. Ich werde Meyern, ohne Ihrer Anfrage zu erwähnen, darüber auf's neue besprechen.

Mit Herrn Oersted hätt ich wohl noch einen Tag Unterhaltung gewünscht; es war mit wenigem viel von ihm zu lernen, und zugleich weiß er aufzunehmen. Er steht auf einer so hohen Stufe wissenschaftlicher und sittlicher Cultur, daß es nur noch einen Ruck am Vorhang bedurfte, um mein Farbenwesen ihm ganz in's Klare zu setzen. Das alles wird sich denn nach und nach ausgleichen; mit diesem würdigen Manne wäre es leicht gewesen.

Nähere Kenntniß der Statue so wie der mir noch unbekannten Freundlichkeit Lord Byrons erwarte in stiller bescheidener Thätigkeit; vielleicht haben Ihnen die Aushängebogen des letzten Stückes von Kunst und Alterthum (dessen Versendung, ich weiß nicht warum, retardirt wird) schon gesagt, was ich in Absicht meiner früheren Unternehmungen, und um die Zeugnisse meines Daseyns festzuhalten, gethan.

Seit der Zeit hab ich fortgefahren, den Epitomator mein selbst zu machen: denn es ist gewissermaßen noch lustiger, ein vorliegendes Leben als ein vorliegendes Buch auszuziehen. Den Hauptbegriff hab ich vorerst gefaßt, daß man es epochenweise behandeln müsse; denn obgleich sich alles an einander schließt, so gibt's doch Absätze und Einschnitte.

Die vier Jahre von 1806 bis 1809 einschließlich sind angegriffen und bauen sich schon wunderlich hervor; nun will ich nicht ruhen, bis diese Epoche zu einer gewissen Vollständigkeit und Befriedigung zusammensteht, damit rück- und vorwärts ein Beyspiel sey. Man lernt indessen, was zu thun ist und was man thun kann.

Im Jahre 1810 finde ich Ihre freundliche Sendung durch Buchhändler Zimmer, vermittelt durch Graf Reinhard. Diese Grundlage und was daraus erwuchs verdient wohl, einer neuen Aera den Charakter zu geben. Wie herrlich steht nun das Gelingen eines so bedeutenden, redlichen, folgerechten Strebens in Ihren Blättern vor mir! Erinnerung und Gegenwart begegnen sich so schön.

Nun will ich aber doch inne halten und mich erfreuen, daß ein ganz stiller und einsamer Abend diese Mittheilung hervorlockte.

treulichst

Weimar den 27. Jänner 1823. J. W. v. Goethe.

231.

An Friedrich Ludwig v. Froriep.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

haben durch Vermittelung Herrn Hofrath Rehbeins das Facsimile einer bedeutenden Handschrift gefällig

einzuleiten geruht; nun ist davon unter inn- und auswärtigen Freunden die Rede, die mich darum angehen. Sollte die Platte noch nicht abgeschliffen seyn, so würde noch um einige Dutzend Exemplare ersuchen.

Indem ich das Neuste, was ich in's Publicum förderte, hier zur gefälligen Theilnahme vorlege, frage zugleich an, ob es beliebig wäre, morgen Abend und jeden folgenden Dienstag, wo ich werthe Freunde in größeren und kleineren Cirkeln versammelt wünsche, mir das Vergnügen Ihrer Gegenwart zu schenken.

Mit vorzüglicher Hochachtung mich unterzeichnend.

[Weimar den 27? Januar 1823.]

232.

An C. F. E. Frommann.

Ew. Wohlgeboren

vermelde zuerst, dankbarlich anerkennend, daß die mir zugesagten Hefte glücklich angekommen; sodann erhalten Dieselben:

1) die beiden Titel des nächsten Heftes von Kunst und Alterthum und Text zu ungefähr dem ersten Bogen, in Hoffnung daß der Inhalt auch Sie und die theuren Ihrigen interessiren werde; sodann liegt

2) die Schwerdgeburth'sche quittirte Rechnung bey; mögen Sie mir den Betrag auf der fahrenden Post unfrankirt übersenden, so wird auch dieses abgethan seyn.

Die unerwartete und mehr als billig anhaltende Kälte suche durch freywillige Gefangenschaft in meinem Zimmer einigermaßen zu besänftigen, wohin minder frostige Freunde manchmal einen Besuch wagen.

Die Ungleichheit der Temperatur hat mich oft an Herrn Wesselhöft denken machen, dessen Talent, eine Gleichheit hierin einzuleiten, so vorzüglich ist; um desto mehr thut es mir leid, die lieben Ihrigen von den Unbilden der Zeit angegriffen zu wissen. Grüßen Sie solche zum allerschönsten und erhalten mir bis auf fröhliches Wiedersehn ein geneigtes Andenken.

ergebenst

Weimar den 29. Jänner 1823. J. W. v. Goethe.

233.

An Domitianus Nowak.

[Concept.]

Sehr ehrwürdiger Herr!

Das Schreiben, welches Dieselben gefällig an mich erließen, habe zur rechten Zeit, wie das Recepisse Ihnen schon zugekommen seyn wird, erhalten. Kürzlich erwidere dagegen, daß mir die alte angebotene Medaille sehr angenehm seyn wird; Sie dürfen selbige nur mit dem Postwagen wohl eingepackt gleichfalls gegen Recepisse anher einsenden.

Was Ihre Mineraliensammlung betrifft, so werde sie nicht aus dem Auge verlieren und, wenn Sie mir

einige Zeit gönnen, nach und nach gute instructive Stufen einsenden. Für die im Verzeichniß bemerkten kann ich jedoch nicht einstehn, denn als Edelsteine sind sie selten doppelt in Kabinetten und sonst auch schwer anzuschaffen. Doch gibt es wohl auch Gelegenheiten, wo dergleichen zu erhalten sind, da ich denn Ihrer gewiß nicht vergessen werde. Komme ich dieses Jahr, wie ich wohl wünsche, wieder nach Böhmen, so erfahren Sie mehr von mir, und ich bringe auch wohl einiges, zu Ihren Zwecken Wünschenswerthes mit.

Sehen Sie sich übrigens in Ihrer nächsten Gegend wohl um, sowohl im geologischen als oryktognostischen Sinne, bringen Sie was möglich ist zusammen und ordnen die Mineralien Ihres Kreises wissenschaftlich. Senden Sie sodann Exemplare an das Prager National-Museum, so wird Ihnen dieses in jedem Sinne zur wissenschaftlichen Kenntniß sowohl als zu Vermehrung und Belebung Ihrer eignen Sammlung vortheilhaft seyn. Soviel sage nur in Hoffnung und Erwartung fernerer Mittheilung.

Weimar den 29. Jänner 1823.

234.

An C. L. v. Knebel.

Mit herzlicher Theilnahme an dem guten Geschick, das deinem lieben Sohne zu leuchten anfängt, begrüße dich, mein theurer alter Freund, zugleich die Früchte

meiner dreymonatlichen Arbeit übersendend; mögest du daraus dir manches aneignen! Schon eilt wieder ein neues Heft zum Drucke; wie wollt ich aber sonst auch die Winterzeit überleben, da, so wie ich, fast alle Freunde in ihre Zimmer eingesperrt sind; Riemern und Meyern habe in vierzehn Tagen nicht gesehen. Sonst ist doch manches Hübsche zu mir gekommen, und Herr Soret, überhaupt sehr wohl unterrichtet, hilft in der Crystallographie redlich nach, und so erleuchtet man sich noch immer mehr über die Werke der Natur, die doch zuletzt, immer neu und immer verschieden, höchst ehrwürdig bleiben.

Soviel für dießmal, damit das Packetchen nicht retardirt werde. Mit der etwas wärmern Atmosphäre wirst du denn doch wohl auch zufrieden seyn.

Treulich wünschend.

anhänglichst

Weimar den 29. Januar 1823. G.

235.

An F. W. Riemer.

Zu gefälliger Beachtung, mit dem Wunsch bald völlig wieder hergestellter Gesundheit.

Weimar den 29. Januar 1823. G.

236.

An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Vor Ew. Königlichen Hoheit an dem heutigen frohsten Tage, [mit] dem treusten eifrigsten Wunsch für Höchst Ihro Wohl und Zufriedenheit, nicht ganz leer zu erscheinen, nehme mir die Freyheit, beyliegendes Heft zu überreichen.

In demselben habe der für mich so bedeutenden Mittheilung erwähnt, die wegen der Hemsterhuis-Galizinischen Gemmensammlung an mich ergangen. Vielleicht beliebten Höchst Dieselben, dorthin diese Blätter gelangen zu lassen, wo sie in Absicht auf ihren Inhalt nicht unangenehm und vielleicht einer weiteren gewünschten Wirkung günstig wären.

Möge alles Gute, was Ew. Königliche Hoheit um sich her und auch um mich verbreiten, doppelt auf Höchst Dieselben und die so theuren Ihrigen auch in der nächsten Zeit zurückkehren.

[Weimar den 30. Januar 1823.]

237.

An J. H. Meyer.

Hiebey abermals eine alterthümliche Neuigkeit, die sich Ihrer Aufmerksamkeit empfiehlt. Wir leben wirklich wie auf Montserrat in einer Gemeinschaft, die sich nicht versammelt, indessen müssen wir doch

auch diese Zeiten vorüber gehen lassen. Hiedurch will ich Sie nun keineswegs aufgerufen haben, aus Ihrem Innern an solchen feuchten, überfeuchten Tagen hervorzutreten. Finden Sie sich im Zustande, den Freund zu besuchen, so winken Sie nur, der Wagen soll sogleich vor der Thüre seyn; manches Bedeutende und auch wohl mitunter Erfreuliche ist in diesen Tagen zu mir gelangt.

Weimar den 30. Januar 1823. G.

238.

An J. F. Posselt.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die beiden Instructionen, auf deren zweckmäßige Befolgung Dieselben nach Ihrer gewohnten Genauigkeit durchaus halten werden.

Der regelmäßig-gleiche Gang der Barometer-Veränderungen an weit entfernten Orten wird nach meiner Überzeugung bald als das Fundament der ganzen Meteorologie angesehen werden; es ist daher keine Bemühung zu scheuen, um sich darüber wie über Ungleichheiten und Abweichungen derselben aufzuklären.

Die aufgefundenen Beobachtungen für London und Boston würde rathen, vorerst in eine besondere Tabelle verzeichnen zu lassen, da man sie denn immer neben unsere graphischen Darstellungen, die ohnehin

etwas überladen sind, legen und also vergleichen könnte; wahrscheinlich sind genannte Beobachtungen nach englischen Fußen angestellt, welches, wie Conducteur Schrön schon bey einer andern Gelegenheit bemerkt, vorerst auszumitteln wäre.

Zugleich übersende was Herr v. Eschwege aus Brasilien mitgetheilt; diese Beobachtungen scheinen auch nach englischem Fuß gemacht zu seyn. Die der Tabellen sind 1822 Fuß über der Meeresfläche angestellt, wo sich das Barometer doch kaum über 28 französische Zoll heben kann.

Ew. Wohlgeboren werden gewiß auch dabey merkwürdig finden, daß hier kein eigentliches Steigen und Fallen, sondern nur eine Art Oscillation ist, wovon Juli, August, September der Bischofischen graphischen Zeichnung ein Analogon darstellt. Das beygefügte Journal liefert auch schon eine Jahresreihe am Meeresufer von Brasilien; wollten Sie das alles näher betrachten und mir Ihre Meynung eröffnen. Sollten Sie über einzelne Puncte dieser brasilianischen Mittheilungen nähere Auskunft verlangen, so bitte mir solches anzuzeigen, Herr v. Eschwege wird gern an Hand gehen.

Ferner wünsche, daß Sie einige Tafeln graphischer Collectaneen einrichteten, wo aus entfernten Gegenden, und wenn es nur Wochen und Monate sind, Einzelnheiten eingetragen würden; dadurch käme man viel schneller zum Ziel und die Aufmerksamkeit würde

mehr erhalten und angeregt als bey einer Reihe von Erfahrungen, bey welchen man zuletzt ermüdet.

Abdrücke der gegitterten Platte sende soviel als verlangt werden; wenn wir den Raum blos zu Barometer-Beobachtungen anwenden, so wird sich vieles zusammenstellen lassen.

Übrigens werd ich diese Angelegenheit nicht aus den Augen lassen in Hoffnung, daß bey milderer und mehr angenehmer Jahreszeit Ew. Wohlgeboren mich einmal mit Ihrem Besuche erfreuen.

Das Beste wünschend.

ergebenst

Weimar den 31. Januar 1823. J. W. v. Goethe.

239.

An C. G. Carus.

Beykommendes neustes Heft von Kunst und Alterthum fordert mich auf, auch wieder einmal an Ew. Wohlgeboren Wort und Gruß gelangen zu lassen; da ich denn zuvörderst den Wunsch ausspreche, daß die Gedanken der Weimarischen Kunstfreunde über die höchst schätzbaren Bilder auch Ihr eigenes Gefühl ansprechen mögen.

Hiezu füge eine Anfrage, der ich den zweyten Wunsch beygeselle: möchten Sie mir für das nächste Heft morphologischen Inhalts nur irgend einen kleinen Beytrag geben? meinen Zwecken gemäß, die Ihnen

genugsam bekannt sind. Vielleicht sagen Sie etwas über Ihr neustes Werk, welchem wir zu Ostern entgegen sehen. Wenn es auch nur wenige Blätter sind, so wäre es mir angenehm als ein Zeugniß theilnehmenden wechselseitigen Verhältnisses; ich habe noch einige Freunde um die gleiche Gefälligkeit ersucht.

Möge nach der strengen Kälte die milde Witterung auch Ihnen zu Gute kommen und das bevorstehende Frühjahr in den herrlichen Dresdner Gegenden Ihnen vollkommen genußreich werden. Mein Befinden ist von der Art, daß ich die vergangenen drey Monate zu manchen Arbeiten und Vorarbeiten ununterbrochen benutzen konnte.

Mit den aufrichtigsten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 31. Januar 1823. J. W. v. Goethe.

240.

An Kreishauptmann v. Breinl.

[Concept.]

Hochwohlgeborner,

insonders hochgeehrtester Herr!

In Gedanken nach jenen Gegenden mich zu begeben, wo ich schon so angenehme Monate verlebt, war diesen Winter bey der größten Kälte eine angenehme Aufforderung; ich sah unsere gnädigsten jungen Herrschaften nach Pilsen abreisen, in der Überzeugung, daß

sie sich dort in jedem Sinne wohl und glücklich befinden sollten, indem nichts gewisser war, als daß Ew. Hochwohlgeboren genugsam gekannte Thätigkeit und Vorsorge auch den höchsten Gästen die möglichsten Bequemlichkeiten verschaffen würde, wie Sie es uns allen, die wir Marienbad so gern besuchen, wohlwollend zu bereiten wissen.

Auch kann ich versichern, daß die erste Unterhaltung mit unsern verehrten, geliebten jungen Herrschaften die dortigen guten, mit Aufopferung bewirkten Anstalten zum Gegenstand hatte.

Nehmen Ew. Hochwohlgeboren die Versicherung, daß es mir höchst angenehm sey, eine Gelegenheit zu finden, wo ich meinen Dank für so viele Gefälligkeiten der vergangenen zwey Jahre aussprechen kann; wie denn gar manche schöne Stufe, die ich Ihrer Geneigtheit schuldig bin, bey Unterhaltung über Gebirg und Gestein vorgewiesen und dabey die Bereitwilligkeit dortiger Freunde aufrichtig zu rühmen niemals versäumt wird.

Mit dem Wunsch, Dieselben auch in den dießmaligen Sommermonaten auf das freundlichste zu begrüßen, vielleicht in Pilsen selbst mich anzumelden, sey gegenwärtig geschlossen.

Mich hochachtungsvoll unterzeichnend.

Weimar [den 2.] Februar 1823.

241.

An J. S. Zauper.

Es freut mich gar sehr, mein Werthester, daß in Ihre Wintertage eine so hoch erfreuliche Erscheinung sich niederließ; das Bild vorzüglicher Menschen, besonders wenn die Natur ihnen auch eine schöne Gestalt verleihen wollen, treu im Sinne zu hegen, ist eine schöne Gabe für's Leben, das sich nicht genug an's Würdige und Ehrwürdige anklammern kann.

Daß Sie mir von den Unbilden Ihrer literarischen Prüfungszeit Nachricht geben, ist sehr schön, denn ich habe dadurch Gelegenheit, Ihnen einiges zu sagen und Sie auf gar manches dergleichen, das Sie in den nächsten Jahren erwartet, vorzubereiten.

Halten Sie fest an dem, was Sie Ihrer Natur gemäß fühlen, und da hier vom ästhetischen Sinn die Rede ist, prüfen Sie sich immerfort am diamantnen Schild der Griechen, in welchem Sie Ihre Tugenden und Mängel jederzeit am klarsten erblicken können.

Horchen Sie auf die Mitlebenden nur, um sie kennen zu lernen, um gewahr zu werden, was sich Ihnen nähert, was sich von Ihnen entfernt, was Sie fördert oder hindert.

Mich betreffend bleiben Sie ganz ruhig; ich weiß so wenig was für und gegen mich geschieht, als ich mitten in Deutschland von den Stürmen der Nord-

und Ostsee oder auch des Mittel- und adriatischen Meeres etwas gewahr werde; ich suche die vielen Vorarbeiten, die ich zu eigenem Gebrauch seit Jahren gehäuft, auch noch, in so fern es möglich ist, für andere nützlich und erfreulich zu machen und dabey solche Einrichtung zu treffen, daß so wenig als möglich verloren gehe, wenn ich früher oder später abgerufen werde.

Überhaupt kann ich wohl sagen, daß ich von allem dem, was seit fünfzig Jahren gegen mich gewirkt wird, großen Nutzen gezogen; denn ich lernte dadurch meine Nation kennen, und dieß ist auch jetzt der Fall, in so fern etwas von meinen neuen Widersachern in meine Zelle gelangt, die einsamer ist als die Ihrige; denn ich lerne ja daran die Zeitgesinnung am besten einsehen, die ich an dem, was ich auf die Zeit wirken wollte und gewirkt habe, am besten prüfen kann.

Und so fahren auch Sie fort, sich selbst gewissenhaft zu bilden und Bildung gewissenhaft mitzutheilen. Grüßen Sie den Herrn Präfecten zum schönsten, gedenken Sie mein unter den Ihrigen, indessen ich der Hoffnung lebe, bald wieder in Ihre Mitte zu treten.

aufrichtig theilnehmend

Weimar den 2. Februar 1823. J. W. v. Goethe.

242.

An F. W. Riemer.

[Concept.]

Es war mir sehr angenehm zu erfahren, daß nicht Übelbefinden, sondern eine würdige Beschäftigung, die in ihren Folgen auch mir viel Freude macht, Sie die vorige Woche in der Einsamkeit gehalten. Haben Sie Dank für die baldige Mittheilung.

Beachten Sie Beykommendes gefällig und sagen mir zunächst Ihre Gedanken. Ich wünschte daß wir wieder zusammen einen Abend zubrächten; ich sende den Wagen, sobald Sie ihn verlangen.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 2. Februar 1823.

243.

An C. H. F. Meyer.

Ew. Wohlgeboren

sende hiebey einige fragmentarische Blätter, ich notirte die Einzelnheiten auf meinen Sommerreisen in Gefolge manches Gespräches, einsamen Nachdenkens und zuletzt angeregt durch Ihre Briefe. Das hier Angedeutete auszuführen, in Verbindung zu bringen, die hervortretenden Widersprüche zu vergleichen, fehlt es mir gegenwärtig an Sammlung, die ein folgerechtes Denken allein möglich macht; indessen wollte ich im nächsten

Hefte der Morphologie diese Blätter abdrucken lassen und Sie zu einer prüfenden Theilnahme freundlichst einladen; nun aber halte ich es für gerathener, Ihnen das Manuscript zuzusenden und Sie zu ersuchen, diese paradoxen Sätze als Text oder als Anlaß zum eigenen Betrachten anzusehen und mir einiges darüber [zu] schreiben, das ich gleichfalls in das morphologische Heft unter Ihrem Namen einrücken könnte. Ein solches Zeugniß reiner Sinn- und Geistesgemeinschaft würde mir sehr erfreulich seyn.

Der ich mit den besten Wünschen und in Hoffnung, von Ihrer fortgesetzten Thätigkeit zu vernehmen, für dießmal abschließe, nur noch für die botanische Monographie dankend, die mich zu Betrachtung der Kupfer dieses Geschlechts, welche mir unseres Fürsten botanische Bibliothek reichlich lieferte, eine Zeitlang bey diesen mir sonst nicht wohl unterscheidbaren Gestalten festhielt.

Das schönste Lebewohl.

treulich theilnehmend

Weimar den 2. Februar 1823. J. W. v. Goethe.

244.

An C. G. D. Nees v. Esenbeck.

Mit herzlichem Danke für Schreiben und Sendung durch Gräfin Beust und anderes Gleichzeitige überliefere hier das gewünschte Facsimile; damit verhält

es sich folgendermaßen: Lord Byron beabsichtigte mir seinen Sardanapal zu widmen, er schickte das Blatt, das vorgedruckt werden sollte, nach England, man wollte mich es erst wissen lassen, das verschob und verzog sich; nun bestimmte man es für die zweyte Ausgabe des Sardanapals, und es gelangte endlich zu mir. Den Werth einer solchen zurückzusendenden Handschrift erkennend, besorgten wir schnell ein Facsimile, welches um soviel mehr bedeutet, als diese Widmung nie wird abgedruckt werden und er mir sein Trauerspiel Werner, wie ich höre, zugeschrieben hat. Sie sind überzeugt, daß ich eine solche auszeichnende Anerkennung tief empfinde und zu dem übrigen großen Capital von freundschaftlich-theilnehmendem Wohlwollen hinzufüge, wodurch mein innerstes Leben für ewige Zeiten gesichert ist.

Für Herrn Naeke sende nächstens ein besonderes Blatt, welches von der wunderlichen Symbolik zeugen mag, in die wir bey langem Leben und beharrlichem Arbeiten am Ende verschlungen werden. Danken Sie ihm schönstens; das Manuscript schicke sodann zurück.

Der Zahn des Megatherium ist höchst merkwürdig, für Deutschland überhaupt und besonders für Böhmen.

Wenn Sie meinen Elephanten-Schädel mit Herrn d'Altons Erklärung und Erläuterung noch in den 11. Band aufnehmen wollen, verbinden Sie mich gar sehr; seh ich die Platten vor mir, vernehme, was Herr d'Alton sagt, so wird das alte Interesse gewiß

erregt und manche Betrachtung aus der Lethe hervorgezaubert. Jetzt bin ich gar zu weit aus dem Organischen; Ästethisches und Physisches sind die beiden Extreme, in denen ich sprungweise verweile.

Deswegen scheint auch wirklich der morphologische Theil meines neuen Heftes eher mager zu bleiben, und es ist mir schon einigemal in Sinn gekommen, meine werthen Freunde um Succurs anzurufen. Ich will es auch gleich aussprechen, was mir im Gedanken liegt: wäre es Ihnen und Herrn d'Alton gefällig, zu meinen Zwecken mitzuwirken, so wäre es erfreulich und ermunternd; nur Manuscript zu wenigen Octavblättern, es sey im Allgemeinen oder im Besondern, würde mich zu neuem Zutrauen stählen; ich hoffe dergleichen noch von wenigen Freunden und versehe mich auch hiedurch gern mit einem Zeugniß, wie ich mit den Besten der Nation im besten Verhältniß stehe.

Der erste Aushängebogen der Morphologie folgt nächstens. Möge er zum Faden, zum Stäbchen dienen, woran sich der Freunde Wohlwollen crystallisirt.

Kann ich einen Abdruck meines Bildes von Dawe beylegen, so thue ich es gern; diese Abbildungen sind ja nicht der Mensch, der Freund, sondern wie er einmal dem oder jenem erschienen ist und wie ihn dieser oder jener nachzubilden Lust oder Talent hatte. Mit meinen ersten Exemplaren bin ich unhaushälterisch verfahren; nun muß ich die in Anspruch nehmen, die manchmal hier niedergelegt sind. Wunderlich genug,

daß dieses auch als Kunstwerk lobenswürdige Blatt in Deutschland völlig unbekannt geblieben.

Was die Jenaische Literatur Zeitung mir von Ihnen bringt, sey durchaus willkommen; der Einklang unseres Denkens und Wirkens ist zu entschieden, als daß nicht jede Äußerung davon Zeugniß geben sollte.

Die Rolle ist einige Posttage liegen geblieben und so konnte mehreres als ich dachte beygefügt werden. Möge alles freundliche Aufnahme finden und eine baldige Erwiderung in den wachsenden Tagen mich ergötzen.

und so für und für!

Weimar den 2. Februar 1823. G.

245.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

mir jederzeit willkommenes Schreiben war es dießmal doppelt, weil es mir Herrn Dr. Adrian um soviel näher führt. Die Frankfurter Freunde sagten mir von ihm das Allerbeste, welches nun durch Ihr Zeugniß und durch seinen Brief ferner sich bethätigt.

Das an ihn beygelegte Schreiben sagt das Weitere und ich bin überzeugt, daß seine Antwort mich völlig gewinnen wird, alsdann möchte es Zeit seyn, von

einem Unternehmen zu sprechen, welches allerdings von Bedeutung ist.

Der ich mit den besten Wünschen und Versicherung treuer Anhänglichkeit mich bestens empfehle.

Gehorsamst

Weimar den 3. Februar 1823. J. W. v. Goethe.

246.

An Johann Valentin Adrian.

[Concept.]

Ihr kleines Heft, mein Werthester, führte mir am ruhigen Winterabende die griechischen Priesterinnen, wie ich sie wohl gerne sehen mochte, anständig vorüber. Manches kannt ich, manches erfuhr ich und gewahrte beides in mäßiger freundlicher Darstellung. Ich erkundigte mich nach Ihnen, weil es mir wünschenswerth schien, in dieser verworrenen Zeit einen wohl unterrichteten, sinnigen, ruhig und bedächtig vorschreitenden jungen Mann näher zu kennen, für den mich besonders der Umstand einnahm, daß ich weder mystisches Pfaffenwesen noch Etymologie noch Lüsternheit bemerken konnte.

Da Sie sich nun glücklicherweise mir selbst nähern und überdieß ein geschätzter und geprüfter Mann Sie einführt, so freue ich mich gar sehr der neuen Aussicht auf einen jungen Freund, mit dem ich harmonirend wirken könnte, wonach ich jeden Tag trachten

muß und kaum zu hoffen wagte. Sagen Sie mir daher von Ihrem Thun, von Ihren Aussichten das Hinreichende, damit ich das Weitere bedenke und mich darüber ausspreche. Mehr sag ich nicht, damit die Einleitung nicht vorschreite dem Wünschenswerthen.

Weimar den 3. Februar 1823.

247.

An J. H. Meyer.

Hab ich Ihnen, mein Werthester, unter den verschiedenen Sendungen ein Heft griechischer architektonischer Alterthümer zugesandt, so erbitte mir solche zurück; es gehört dem Oberbaudirector Coudray.

Das Beste wünschend.

Weimar den 3. Februar 1823. G.

248.

An J. F. H. Schlosser.

[Concept.]

Gibt es eine Zeit des Schweigens, so muß es ja wohl auch billig eine Zeit des Mittheilens geben. Zu Anfang dieses Jahrs denk ich an so manche Unterlassungssünden des vorigen; ich will sie nicht entschuldigen, aber sage doch soviel, daß ein paar Monate auswärts zugebracht uns in neue Verbindung und Obliegenheit verwickelt, aus denen wir uns im

Spätherbst und Winter besonders in meinen Jahren so leicht nicht heraushelfen.

Beykommende Rolle liegt schon fast ein halbes Jahr vor mir; ich sende sie gegenwärtig, um so lieber, da unser verehrtester Herr Präsident derselben vielleicht an einem Wintertage größere Aufmerksamkeit schenkt. Man hat, wie Sie, mein Theuerster, sehen werden, die einem Facsimile sich nähernde Vergleichung aufgegeben und ist so weiter fortgeschritten; der geschickte junge Mann hielt inne, da das Bibliotheksgeschäft, bey dem er angestellt ist, schärfer angegriffen wurde; ich habe ihm 8 Thaler unseres Geldes darauf gezahlt, welches ohngefähr 13½ fl. rheinisch betragen möchte. Nach einem Überschlag, den ich ihn machen ließ, würde das Ganze etwa 52 rh., ohngefähr 8 Carolin zu stehen kommen. Zu einer zweyten Abschrift kann er sich nicht entschließen und dürft es auch nicht wohl bey den Forderungen des Bibliotheksgeschäftes an seine Zeit; auch würde, da ohnehin nur für die Zukunft vorgearbeitet wird, eine kleine Retardation vergönnt seyn.

Möchte unterdessen dieser Abschnitt geneigt aufgenommen und das Weitere nach Befinden beschlossen werden.

Ihrem Herrn Bruder, von dessen Wohlbefinden Herr Graf Reinhard mir das beste Zeugniß gegeben, bitte mich schönstens zu empfehlen; seine frühern Wünsche sind mir nicht aus den Gedanken gekommen und ich hoffe, sie nächstens erfüllen zu können.

Behalten Sie mir ein geneigtes Andenken auch in Entfernung und Schweigsamkeit.

Weimar den 3. Februar 1823.

249.

An C. L. v. Knebel.

Mit herzlichem Dank, theuerster ältester Freund, für deine lebhafte und motivirte Theilnahme sende den Triumph des Paulus Aemilius, aus Plutarch übersetzt. Hier wird ein fürchterliches Gedränge der Einbildungskraft vorbeygeführt, wie es auf den Bildern den Augen dargestellt ist, welche gelegentlich wiederzusehen dich gewiß freuen wird. Auch lege Riemers neustes Gedicht bey, welches, von Musik begleitet, am 2. Februar sehr gut aufgenommen worden.

Über die häuslichen Angelegenheiten melde nächstens wenigstens nicht ganz Unbefriedigendes und Aussichtliches, indem ich den gegenwärtigen Zustand sämmtlicher Interessenten gar wohl einsehe.

Mit Gruß und Wunsch.

for ever

Weimar den 5. Februar 1823. G.

250.

An F. W. Riemer.

Beykommende kleine Aufsätze wären, wie mir scheint, noch einmal ernstlich durchzudenken, denn sie

enthalten Stoff der vielfach anregt. Mögen Sie solche durchgehen und Ihre Gedanken dabey eröffnen, daß weder zu wenig noch zu viel geschehe.

Sollten Sie das was Sie neulich über den Schrift- und Redestyl, welcher letztere Miene, Ton, Gebärde fordert, anstatt daß der erste sich durchaus mit dem Denken vertragen muß, einige Worte schriftlich aussprechen, so würde dieß ein Schmuck des nächsten Stückes werden.

In Hoffnung baldiger Zusammenkunft.

Weimar den 5. Februar 1823. G.

251.

An C. F. E. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

geneigtes Schreiben erwidere durch die mir zugegangene Notiz auf folgendem Blatt, wobey ich denn auch die dort angegebene kleine Summe hinzufüge. Sollte das Manuscript und die Kupfertafeln zu weiterm Gebrauch verlangt werden, so können solche sogleich abgehen.

Sehr unangenehm war mich in der Hoffnung getäuscht zu sehen, daß Sie die Kälte glücklich überstanden hätten, da ich selbst soviel Unerfreuliches dabey empfunden und mich mehrmals hin- und widerflüchten müssen. Erholen wir uns von diesen Unbilden desto

froher in diesen eingetretenen leidlichen Tagen, einem erquicklichen Frühjahr entgegensehend.

Mit den treusten Wünschen.

Weimar den 9. Februar 1823.

252.

An J. W. Döbereiner.

Ew. Wohlgeboren

haben Serenissimo ein Schreiben von Herrn Thienemann aus Leipzig nebst einem Verzeichnisse isländischer und norwegischer Naturalien übersendet, welches beides von Höchst Denenselben an mich abgegeben worden mit gnädigster Resolution, daß Höchst Dieselben geneigt wären, einen Theil der Naturalien für das jenaische Kabinett anzuschaffen und zwar von folgenden Rubriken:

1) Säugethiere,	wofür	gefordert	wird	36	Rthlr.
2) Vögel	—	—	—	186	—
3) Eier	—	—	—	40	—
4) Pflanzen	—	—	—	30	—
				292	Rthlr.

Da jedoch Ihro Königliche Hoheit nur die Summe von 150 Rthlr. sächsisch bestimmen, so ersuche ich Dieselben, mit dem Besitzer deshalb Rücksprache zu nehmen, wie allenfalls eine Übereinkunft zu treffen wäre, da Ihro Königliche Hoheit eine sehr gute Meynung von

Herrn Thienemann haben und demselben gnädig zugethan sind.

Bey dieser Gelegenheit mich nach Ihrem Wohlbefinden erkundigend und zugleich anfragend, ob vielleicht ein säulenförmiges Eis auch bey diesem Froste sich möchte wiedergefunden haben.

Mich zu geneigtem Andenken bestens empfehlend und der neulich lehrreich vergangenen Tage mich mit Vergnügen erinnernd.

ergebenst

Weimar den 9. Februar 1823. J. W. v. Goethe.

Schreiben und Verzeichniß leg ich wieder bey, weil sie zu näherer Bestimmung des Geschäftes dienen können, erbitte mir aber solche sodann wieder zurück.

253.

An C. E. A. v. Hoff.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

übersende, nur allzu spät, die früher angemeldeten Bände, mit dem Wunsch, daß auch Ihnen Anklänge an Erfahrung und Überzeugung daraus hervorgehen mögen.

Das ungleiche Papier, das selbst Entschuldigung bedarf, entschuldige das Verspäten; es war nicht mehr möglich, ein ganz gleiches Exemplar zusammenzubringen.

Noch eine Retardation meines Schreibens und Sendens darf ich wohl aufrichtig aussprechen: ich wünschte Ihrem höchst willkommenen Werke einiges Einzelne bekräftigend zu erwidern; dieß wollte mir nicht sogleich gelingen; nun aber kann ich sagen, daß bey fleißigem und aufmerksamem Lesen in diesen Winterabenden ich aus der Lethe meiner Vergangenheit recht Erfreuliches zu diesem Zweck herausgefischt habe, worunter ich eine ganz befriedigende Auflösung des Räthseltempels zu Puzzuol, wovon ich Zeichnung und Erklärung in meinen Papieren fand, wohl zuerst nennen darf. Die Blätter datiren sich: Neapel, Sonnabend den 19. May 1787, also nach meiner Rückkehr von Sicilien; ich ließ bey'm Abdruck meiner Reisebeschreibung diese Stelle weg, weil ich ein Kupfer dazu nothwendig fand. Die von einem Architekten deshalb entworfene Tafel liegt schon einige Jahre unter andern Papieren und wäre ohne Ihre Anregung vielleicht verloren gegangen. Es läßt sich die Erscheinung gar wohl örtlich deuten, ohne daß man das Mittelmeer, seit den Zeiten Diocletians, etliche und dreyßig Fuß über sein Niveau bey Puzzuol zu bemühen braucht. Wunderlich genug, daß gewisse Köpfe solche desperate Erklärungsweisen für ganz bequem und natürlich finden. Ich müßte den übrigen Raum dieses Blatts mit Ausrufungszeichen füllen, wenn ich meine Gesinnungen über die desperaten Erklärungsweisen auszudrücken [versuchte], womit bald

ganze Reiche erhoben, bald das Meer aufsteigend, bald Continente zum Versinken verdammt werden; ist mir's doch, als wenn Neptun und Pluto nach Christi Geburt mit einander wetteiferten.

Ew. Hochwohlgeboren haben das große Verdienst, diese Thorheiten mit größter Mäßigung zur Sprache zu bringen, und es muß ein jeder Sinnige für Pflicht halten, sich an Sie anzuschließen. Was ich in meinem neusten Hefte zur Wissenschaftslehre hierüber zu äußern gedenke, sende vorher im Manuscript, um mich einer so werthen Mitwirkung zu erfreuen. Mögen Ew. Hochwohlgeboren auch hierin Anerkennung, Vertrauen und Werthschätzung gewahr werden und freundlichst aufnehmen, die ich Denenselben von jeher gewidmet habe.

Weimar den 9. Februar 1823.

254.

An Christian Rebbien.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

sende nach eigenem Verlangen das mitgetheilte Manuscript eilig zurück, da es mir unmöglich fällt, in meiner Lage etwas nach Ihren Wünschen zu bewirken; deshalb mir nichts übrig bleibt, als mein Beyleid zu bezeugen und zu hoffen, daß sich Ihnen sonstige Aussichten eröffnen möchten.

Weimar den 14. Februar 1823.

255.

An den Großherzog Carl August.

[Concept.]

Ew. Königlichen Hoheit

wage aus dem tiefsten katarrhalischen Zustande ein anmuthiges Werk vorzulegen welches, wenn nicht bekannt, gewiß einen erfreulichen Anblick gewähren wird.

Womit mir die Erlaubniß erbitte, nächstens noch manches andere schuldigst bey- und nachzubringen.

Weimar den 14. Februar 1823.

256.

An die Erbgroßherzogin Maria Paulowna.

Durchlauchtigste Erbgrosherzoginn,
gnädigste Fürstinn und Frau.

Ew. Kayserlichen Hoheit von fern und nah zum Heutigen schönen Tage die treuempfundenste Verehrung darzubringen gereicht mir, in meinen abgesonderten Zuständen zur größten Freude.

Mögen Ihrem weitumfassenden Geist, Ihrem weitausgreifenden und wirckenden Gemüth diejenigen nicht fern seyn die das herrliche Fest in stiller, frommer Eingezogenheit begehen.

Und wie Höchstderoselben gnädig freundliche Gegenwart dem böhmischen Winter Blumen zu erschaffen

wußte; also möge dieselbige Sonne ferner immerfort meinen Winter mit wohlthätiger Einwirckung beleben!

Verehrend,

unterthänigst

Weimar d. 16. Februar 1823. J. W. v. Goethe.

257.

An J. H. Meyer.

Mit freundlichstem Ersuchen, beykommenden trefflichen Aufsatz nochmals durchzugehen und zu prüfen, in wie fern der Abschreiber das Seinige geleistet.

Weimar den 15. März 1823. G.

258.

An J. H. Meyer.

Herr Soret kündigt mir einen Petersburger Reisenden an, der etwas vom Herrn von Köhler bringt; zugleich aber lithographische Blätter mit sich führt, von denen man das Beste sagt. Sie kommen um halb 1 Uhr zu mir. Vielleicht können Sie sich ein halb Stündchen abmüßigen; es wäre doch hübsch, wenn Sie auch diese Arbeiten beurtheilen könnten.

Weimar den 22. März 1823. G.

259.

An C. F. Zelter.

Erstes Zeugniß
erneuten Lebens und Liebens
dankbar anhänglich
[Weimar den 23. März 1823.] J. W. v. Goethe.

260.

An F. W. Riemer.

Da bey diesem Bogen ein besonderer Fall eintritt, lege ich mein Revisions-Exemplar bey und bemerke Folgendes: Auf Seite 31 muß das Wort: *Erwiederung* eingeschaltet werden, wie ich es eingeschrieben. Damit dieses schicklich geschehen könne, thu ich den Vorschlag, auf der vorhergehenden 30. Seite den mit der sechsten Zeile sich abschließenden Paragraph mit zwey Gedanken-Strichen zu endigen, den Unterscheidungsstrich wegzunehmen, den Paragraph: *Der Mensch* pp um zwey Zeilen höher zu rücken, mit den zwey ersten Zeilen der 31. Seite herüber zu gehen und so Platz für das Wort *Erwiederung* zu gewinnen, welches keine größere Lettern braucht als das Wort *Probleme* auf der 28. Seite, Zeile 5 von unten. Wenn Sie als ein typographisch Erfahrener diesen Vorschlag billigen, so bitte hier-

nach zu corrigiren, wo nicht, mir Ihre gefällige Meynung zu eröffnen.

Das Beste wünschend.

Weimar den 28. März 1823. G.

261.

An den Großherzog Carl August.

Ew. Königliche Hoheit

haben wohl schon vernommen, daß unser guter Posselt aus dem Reiche der Lebendigen geschieden ist. Indem wir seinen Verlust betrauern, haben wir auf die Wiederbesetzung seiner Stelle zu denken.

In dem Verhältnisse, in welchem Höchst Dieselben zu Staatsminister von Lindenau stehen, werden wohl von demselben die besten Vorschläge und Anleitungen zu erwarten seyn, da wir denn in unserer Lage vorzüglich einen tüchtigen vorurtheilsfreyen Meteorologen zu wünschen hätten.

Was die Anstalt selbst betrifft, so war schon vorläufig Vorsorge getroffen und wird sogleich das weiter Nöthige verfügt und angeordnet werden.

unterthänigst

Weimar den 31. März 1823. J. W. v. Goethe.

Lesarten.

Der sechsunddreissigste Band, Goethes Briefe von April 1822 bis März 1823 enthaltend, ist mit Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten von Max Hecker bearbeitet. Als Redactor ist Bernhard Suphan betheiligt.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Briefe von und an Goethe befinden sich, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird, im Goethe- und Schiller-Archiv unter den alphabetisch geordneten Briefen.

Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, g^2 eigenhändig mit Röthel, g^3 eigenhändig mit rother Tinte. In den Handschriften Ausgestrichenes führen die Lesarten in Schwabacher Lettern an, Lateinischgeschriebenes in *Cursivdruck*.

***1.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 42ª 1, 5 wäre *g* aus wär 7 freundliche *g* üdZ 14 da *g* über (so) weil 19 Ew. Wohlgeboren *g* über Sie 20 dabey *g* aR deshalb *g* über davon 2, 7 unmittelbar *g* üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 182, 1—3 1, 2. 3 vgl. 1/2. 35 d. B. 9 Jagemann war am 9. Januar 1820 gestorben, vgl. zu XXXII, 240, 18 13 Der Geheime Regierungs- oder Kammerrath C. E. Helbig, vgl. 4 d. B. 16 vgl. Meyers Brief an Helbig vom 18. Februar 1822, G.-Jb. XXIV, 43 19. 20 Weigels Antwort: 3, 15—4, 8.

Das „Verzeichniss" (vgl. 1, 2. 3) der gewünschten Kupferstiche (die Auction fand am 24. April statt), eigenhändig datirt und unterschrieben, in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 103. 106. Darauf ferner, von Johns Hand:

Einen Catalog mit Preisen mir gegen die Gebühr erbittend. Vgl. 35 d. B.

***2.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. VIII, 181, 26 2, 12 Einleitung zu „Der deutsche Gilblas, . . . Oder Leben, Wanderungen und Schicksale Johann Christoph Sachse's", womit Goethe seit 18. März beschäftigt war (Werke XLII, 1, 88), vgl. XXXIV, 299, 1—3. XXXV, 291, 22; Tageb. VIII, 183, 24. 25 und in diesem Bande 35, 19. 95, 22. 23 13. 14 Tageb. VIII, 182, 25. 26 15 vgl. zu 137, 15 16 vgl. 35, 23.

3. Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3237. Johns Hand 3, 13 *g* Gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 388. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des Cultusdepartements: „Das Mineralogische Museum zu Jena betr. 1816—24", Bl. 76, woraus zu bemerken: 2, 18. 19 *vom — Jahre* *g* aus vom Anfange des vorigen Jahrs an 21 etwas] irgend etwas 3, 1 er] es 9 geäußerter Wünsche *g* aus zu Ihren geäußerten Wünschen 11 unterthänigsten *g* aus unterthänigen

Vgl. Tageb. VIII, 183, 8. 9 Antwort auf des Adressaten Briefe vom 22. März (in dem Fascikel des Cultus-Departements „Die wissenschaftlichen Anstalten zu Jena betr. 1819—1823", Tit. 2 Nr. 6 Bd. 5 Bl. 59) und vom 1. April, Eing. Br. 1822, 95 2, 21 Lenz, am 1. April: Cramer habe zwei Kisten Mineralien geschickt, eine für das mineralogische Kabinett in Jena, die andere für Goethe, die er zugleich übersendet, vgl. Tageb. VIII, 182, 8. 9. 11. 12. 18. 185, 1. 2. und 6 d. B. 3, 5 Geschenk des Obersten Wilh. Ludw. von Eschwege (1777—1855), Generaldirectors der brasilianischen Bergwerke (vgl. Werke XXXVI, 213, 16), an den Grossherzog Carl August, von diesem am 31. März an Goethe übersendet (der Begleitbrief in dem zu 5. d. B. genannten Fascikel, Bl. 60, gedruckt: Briefwechsel II, 200; vgl. zu 175 d. B.); vgl. 3/4. Tageb. VIII, 181, 7. 8. 184, 1—3; Werke XXXVI, 214, 3. 4 9 Lenz klagt am 22. März über seine bedrängte Lage, über Schulden, noch von den Kriegsjahren her, die grossen Ausgaben für seinen Sohn und die kärgliche Besoldung.

Das Verzeichniss der brasilianischen Stufen (vgl. zu 3, 5), Beilage zu 3 d. B., Johns Hand, lautet (vgl. zu 3718, Nr. 3237[a]):

Serenissimus werden nächstens nachverzeichnete Mineralien nach Jena bringen, welche auf dessen höchsten Befehl indessen anmelden soll:

[folgt eine Aufzählung von funfzehn Nummern]

Weimar d. 3. *April* 1822. J. W. v. G.

4. Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv 4, 17 *g* Gedruckt: G.-Jb. 24, 43.

Vgl. Tageb. VIII, 184, 3—5 Zur Sache vgl. 1 d. B.; Weigels Brief in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 99. 3, 19 Rudolph, vgl. zu XXXII, 69, 3 4, 3 Carl Christian Heinrich Rost (1742—1798), Kunsthändler in Leipzig.

***5.** Concept von Johns Hand im Fascikel des Cultus-Ministeriums „Von Serenissimo erhaltene, auf ein besonderes Geschäft, jedoch nicht immer, bezügliche Briefe und Notizen. 1821. 1822. 1823." Tit. 1. Nr. 9. Bl. 62 5, 1 jedesmal aus jederzeit 5 es mir über ich 6 in — Angelegenheit aus im gegenwärtigen Falle

Vgl. Tageb. VIII, 184, 13—15 Adressat, Professor der Botanik in Halle, hatte in einem Briefe an Carl August vom 18. März 1822 (in demselben Fascikel, Bl. 56) um die Erlaubniss nachgesucht, botanische Werke von der Weimarer Bibliothek zu entleihen, vgl. XXXV, Nr. 257, und am 1. April von Goethe „ein Verzeichniss der seit einem Jahr dort angeschafften ausländischen botanischen Werke" erbeten (in demselben Fascikel, Bl. 61); vgl. 18 d. B.

***6.** Handschrift von Schreiberhand (wahrscheinlich John) im Besitz von Frau Professor Stammer in Düsseldorf 5, 18. 19 wenig, leichter] weniger leicht 6, 26 *g* Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, Bl. 43b, woraus zu bemerken: 5, 12 Wohlgeboren] pp 15 würde 18 obgleich nach nur [*g* gestr.] 18. 19 wenig, leichter] weniger leicht *g* aus weniger leichter 21 Beschorner *g* aus Beschworner 7—10 mit begleitendem fasrigen Urkalk. Dann folgte etwas ..... anzubieten traue *g* aus und mit einigen begleitenden faigen Kalksteinen, etwas ..... anzubieten traue, mußt ich mich begnügen 14 Umständen nach Richtungen mein[er] Bedürfnisse nach Richtungen 16 von *g* üdZ 19 bey nach mir 22 deren *g* üdZ 23. 24 freue mich der Stunde *g* aus würde mich der Stunde freuen

24 gelingt *g* aus gelänge 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 186, 13. 14 Antwort auf des Adressaten Brief vom 11. März 1822, Eing. Br. 1822, 91, mit Ankündigung seiner beiden mineralogischen Sendungen, vgl. 2, 21. 5, 13 5, 21 vgl. XXXIV, 23, 17—19 6, 12 vgl. 200, 19. 20. 249, 10 18 Cramer meldet, er sei in den Ruhestand versetzt worden und gedenke Ende Mai nach Wetzlar überzusiedeln 22 Cramer: „Mein sehnlichster Wunsch bleibt übrigens, dass Dieselben nun bald einmal wieder in Ihre liebe Geburtsstadt kommen, und wir uns alsdenn ... sehen und der frühern frohen Tage erinnern werden.“

Ein Schreiben der Oberaufsicht von Johns Hand vom 10. April 1822 an J. G. Lenz, die Benutzung des jenaischen Museums durch den Privatdocenten der Medicin Dr. Huschke betreffend, vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3241[a]. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 3 d. B. genannten Fascikel des Cultus-Departements, Bl. 80.

*7. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 44[b] 7, 3. 4 verschafft *g* aus geschafft 6 gewohnte *g* üdZ

7, 3 Meister Floh. Ein Mährchen in sieben Abentheuern zweier Freunde. Von E. T. A. Hoffmann. Frankfurt 1822, vgl. Tageb. VIII, 184, 20. Carl Augusts Begleitschreiben, undatirt, in dem zu 5 d. B. genannten Fascikel, Bl. 64, gedruckt: Briefwechsel II, 201 (in diesem Drucke lies: „sey eine Egel'sche Satyre“; Egel: Persönlichkeit aus „Meister Floh“).

*8. Concept von Johns Hand im Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Urstier 1821“, Bl. 22 8, 6 beides *g* aus beide 7—9 fanden nämlich ..... Ilmkiese *g* aus haben nämlich ..... Ilmkies gefunden 8 schon — Zeit *g* aus seit langer Zeit schon 10 des Amtes *g* aus in ⟨nach hinter⟩ dem Amte 11 Großenrudestadt und also *g* aus als 13 aufgestellt *g* aus aufgeführt 18. 19 von Frose *g* aR 22 die unsrigen *g* aus der unsrige 26 als *g* aR ginge *g* aus ging 9, 6 wohl durchdachten *g* aR 6. 7 voraussetzen nach gar wohl [*g* gestr.] 8 unsres Fundes *g* aus dieses Funds auch *g* üdZ 9 Meine nach Weil nun aber eine berechnende Vergleichung 20 vierten *g* üdZ 21 hoffe *g* über wünsche 10, 1 guten] gutem *g* aus guten

Vgl. Tageb. VIII, 184, 26. 185, 7. 8. 18   8, 5 Ausgegraben bei Frose (Anhalt) und von Körte mit dem Schädel eines voigtländischen Stieres verglichen, vgl. 8, 18. 19   12 vgl. XXXV, 37, 16. 51, 22. 93, 11   15 Als Concept erhalten in demselben Fascikel, Bl. 20   17 Bezogen aus Wien von C. F. A. v. Schreibers, vgl. XXXV, 233, 5. 271, 4. 272, 15   9, 10 Die Tabelle: „Vergleichung verschiedener Stier-Schädel" in demselben Fascikel, Bl. 21. Sie enthält nicht nur die Maasse der Stierschädel von Hassleben und von Frose, des ungarischen und des voigtländischen Ochsen, sondern auch Angaben für einen zweiten in Frose gefundenen Kopf; Körte hat sie mit einem Schreiben vom 21. April 1822 (in demselben Fascikel, Bl. 24; vgl. Tageb. VIII, 189, 28. 190, 1) eingesendet.   20 Zur Naturwissenschaft überhaupt, besonders zur Morphologie I, 4, 342—352 (Naturw. Schriften VIII, 233—243); vgl. zu 20, 4. 45, 19; Tageb. VIII, 203, 15. 16; weiteres zur Sache 67 d. B.; Werke XXXVI, 217, 24   24. 25 vgl. zu 110, 15. 16.

*9. Handschrift von John im Fascikel des Cultus-Departements „Geheime Staats-Canzley Acta. Die sämtl. unmittelbaren Anstalten für Wissenschaft und Kunst betr. Vol. I. 1816—1847" (Tit. 1 Nr. 7 Bd. 1), Bl. 137   13, 9. 10 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 43/44 genannten Fascikel des Cultus-Departements, Bl. 3, woraus zu bemerken: 10, 4 fehlt   10 sahe   11 Zerrüttung und *g* aus der dadurch entstandenen   11, 2 Schränken nach Haup   3 sächsischen nach eigentlich   12 eigene] eigne g^3 aus besondere   16 hierüber *g* aus hier   18 nachher *g* üdZ   19 hierin aus hierinnen   warum *g* für daß   20 nicht g^3 üdZ   26 sind g^3 üdZ   27 neue g^3 aus jene neuen   28 eingerichtet nach vorläufig   12, 2. 3 da — und *g*   3—5 demjenigen — möchte g^3 4 wird g^3 aus ist   5 geziemen nach wohl   10 findet aus fühlt   13 aber *g* üdZ   15 jedoch *g* für aber   21 es — belaufen *g* aus welches sich immer auf 100 rh. mochte belaufen haben   Hierauf *g* aus und worauf   22 hat — nun *g* üdZ   24. 25 zu — läßt g^2 und *g* aus auf eine Entschädigung berechtigt   13, 3 mag g^2 aus möchte   8—11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 184, 16. 17. 185, 8—10. 21. 22 und 10 d. B. 10, 12 Gottlieb Ephraim Herrmann (1727—1815), vgl. Nr. 6999 (Bd. 25) 11, 26 vgl. Tageb. VIII, 177, 13 12, 1 Der Bericht von Vulpius vom 20. März in dem zu 43/44 d. B. genannten Fascikel, Bl. 5 6 vgl. 45, 5 Des Grossherzogs Entscheidung vgl. Tageb. VIII, 191, 12. 13; ferner zur Sache 45, 1. 46, 16. 17. 53, 22.

*10. Handschrift, eigenhändig, in dem zu 9 d. B. genannten Fascikel, Bl. 136

13, 13. 14 9 d. B.

*11. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 46 14, 7. 8 geschähe *g* aus geschehe 19 ersuche *g* über bitte 20. 21 und — sollte aR 22 allerseits aR für und die theuren Ihrigen 27 Von fehlt 15, 3 bitte nach geden[ken]

Vgl. Tageb. VIII, 185, 19. 20 Adressat (1788—1825), Canonicus des Prämonstratenserstiftes Tepl, war Brunneninspector in Marienbad, vgl. G.-Jb. IV, 176 14, 6 Gradl kündigt die Ausführung des Auftrages in seiner Antwort vom 20. April an, Eing. Br. 1822, 108 11 Carl Kaspar Reitenberger, Abt des Stiftes Tepl; vgl. zu 88, 1 16 12 d. B. 19 vgl. XXXV, 43, 27 und zu 39 d. B.; Gradl am 20. April: er habe die Empfehlungen an Reitenberger und Frau v. Brösigke ausgerichtet, „welche höflichst danken, und sich nebst allen Marienbadern herzlich freuen, wenn uns Euer Excellenz in diesem Sommer wieder mit Ihrer Gegenwart beehren werden" 24 vgl. Tageb. VIII, 187, 23. 24. 217, 12.

12. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Zauper, Studien über Goethe II, 223, und vorher genauer (vgl. Lambel, Goethe-Reliquien aus Böhmen, „Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen", XIX. Jahrgang, 1880, Nr. III S. 178 Anmerkung) in Johann Schickhs „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode" 1834, Nr. 66

15, 20 des fehlt in den Drucken. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 47, woraus zu bemerken: 15, 11 Sie nach meine 14 und *g* üdZ 16 Ihnen nach ich 16, 5 zur nach eher [*g* gestr.] 7 ein] auf ein

Vgl. 14, 16; Tageb. VIII, 185, 20. 21 15, 6 Mit einem vom 20. März 1822 datirten Begleitbrief hatte Zauper seine

in aphoristischer Form gehaltenen „Studien", die Goethe am 23. August 1821 handschriftlich kennen gelernt hatte (vgl. XXXV, Nr. 51; Tageb. VIII, 95, 10), als gedrucktes Buch übersendet 17 Zauper spricht ausführlich von Pustkuchens „Wanderjahren" 20 vgl. 16, 23. 25, 21. 22. 26, 15 21. 22 „Campagne in Frankreich 1792", seit October 1819 in Arbeit (vgl. zu XXXII, 152, 6. 7), vgl. 17, 13. 19, 19. 26, 11. 36, 19. 38, 14. 51, 11. 54, 9. 58, 20. 59, 2. 15. 66, 22. 71, 21. 110, 5. 111, 18. 19. 141, 5. 170, 9. 314, 1 (?) 23. 24 vgl. zu 20, 4 16, 4 In seiner Antwort vom 5. Mai erbittet sich Zauper eine Reihe Goethischer Werke; vgl. Tageb. VIII, 209, 19 7 Steinhauser, Präfect des Gymnasiums zu Pilsen, vgl. zu 88, 16.

13. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 18, 5 *g* Gedruckt: Boisserée II, 328. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 45, woraus zu bemerken: 16, 18 bleibt nach hat 17, 22 Schreiben nach Ind[em?] 18, 4—6 fehlt mit Ausnahme des Datums 7—19, 11 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 186, 12. 13 16, 11 Die Bearbeitung der „Legende der heiligen drey Könige" von Schwab, die der Verleger verspätet hatte (vgl. XXXV, 236, 19; Tageb. VIII, 319; Werke XLI, 1, 358); für die Aushängebogen dankt Goethe schon am 1. Nov. 1821 (vgl. XXXV, 175, 8) „Silbergabe": vgl. XXXIV, 205, 21. XXXV, 236, 16 13 Thaler der Insurgenten von Chili, am 7. Mai 1821 von Boisserée angeboten, im Brief vom 24. Mai von Goethe angenommen (vgl. XXXIV, 257, 21; Boisserée II, 308); vgl. 50, 15. 109, 1 23 Werke XLI, 1, 360, 24—28 17, 7 „Kunst und Alterthum" II, 2, 171 (Werke XLI, 1, 179); vgl. XXXV, 175, 16. 17 9 vgl. Tageb. VIII, 172, 7 13 „Campagne in Frankreich", vgl. zu 15, 21. 22 18, 7—19, 11 vgl. XXXV, 296, 19; die biographischen Daten über Cavallini (18, 18—19, 11) stammen von Meyer, dessen Niederschrift in einem Umschlag: „Pietro Cavallini" (bei den Aufzeichnungen „Fremd Biographisches") vorliegt; derselbe Umschlag enthält die Anfrage noch einmal und Boisserées Erwiderung vom 29. April (Boisserée II, 331) in Abschrift.

***14.** Zettel von Johns Hand, im Besitz des verstorbenen Oberstleutnants Dr. Max Jähns, Berlin, 1899 zur Collation an's Archiv gesandt

Vgl. Tageb. VIII, 186, 20. 21 19, 13 Eine Quittung der Cröker'schen Buchhandlung 14 Er hatte den Arm gebrochen, vgl. Tageb. VIII, 190, 18. 19 16 vgl. 25, 21. 22.

***15.** Handschrift von Schreiberhand, im Besitz von Joseph Baer und Co., Frankfurt (Antiquarischer Anzeiger 468 Nr. 4011) 20, 10. 11 Hiebey — mit *g* Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 51[b], woraus zu bemerken: 20, 7 Ihrer Aufmerksamkeit aR 10—13 fehlt mit Ausnahme des Datums

19, 19 Der „Campagne" (vgl. zu 15, 21. 22), am 18. April eingetroffen, Tageb. VIII, 187, 3 20, 4 Ersten Bandes viertes Heft, vgl. 9, 20. 15, 23. 24. 24, 9. 27, 1. 31, 10. 36, 20. 45, 19. 55, 14. 60, 4. 64, 13. 69, 3. 117, 24; zur Versendung vgl. zu 69, 3; auch zu 110, 15. 16 6 vgl. Tageb. VIII, 187, 20—22 7. 8 „Schema zu einem Aufsatze die Pflanzenkultur im Grossherzogthum Weimar darzustellen", Morphologie I, 4, 320—328 (Naturw. Schriften VI, 228), vgl. zu XXXII, 172, 9. 10; Tageb. VIII, 186, 24. 25.

***16.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 21, 9 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 27 d. B. genannten Fascikel, Bl. 80, woraus zu bemerken: 20, 24—21, 1 der — bedenkliche *g*[1] aR für dieser 21, 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 187, 14—16 20, 19—24 Erste Erwähnung der Vorarbeiten zur Ausgabe letzter Hand, vgl. 57, 24. 65, 6. 7. 73, 1. 2. 141, 25. 159, 8. 18—21. 173, 28. 227, 6. 7. 231, 20. 276, 25. 284, 20. 21. 297, 2—5. 303, 1. Cottas Antwort vom 26. April 1822, in dem zu 27 d. B. genannten Fascikel, Bl. 85.

Die Abrechnung (vgl. 20, 14), von Cotta nach seinem Briefe vom 26. April für richtig befunden, liegt vor in eigenhändiger Aufzeichnung in dem zu 27 d. B. genannten Fascikel, Bl. 81:

von Cottaische Buchhandlung in Stuttgard

	Soll	rh	gr		Hat	rh	gr
1821. Jul.				1821. Jul.	Durch die Fregische Handl.		
6	Laut Schreiben des H. v. Cotta nach Abschluß	504	4	15.	An Musikus Peters	200	
eod.	Kunst und Alterthum *III.* 2	500	—	—	Durch die Post	300	
Dec.				Dec.			
15.	An Sachse l. Beyl. No. 1	100	—	11.	An Obr. v. Lyncker	200	
25.	Kunst und Alterthum *III.* 3	500	—	*eod.*	An Rath Ludekus	400	
				17.	An Weigel	100	
1822.				1822. März			
				1	An Banq. Elkan	700	
Apr.				Apr.			
15	Aus meinem Leben *II.* Abth. 5 Th.	2000	—	15	An Banq. Elkan	1200	
eod.	Morphologie pp 1. Bandes 4. Heft	400	—	—	An Rath Ludekus	500	
	An Sachse l. Beyl. No. 2.	100	—		Unmittelbar		
				Jan			
				16	H. Geheime R. Willemer f. 90:—		
				März			
				8	An Dr. Boisserée 9:18.		
				22.	An Dr. Schlosser 50:—		
				eod.	An Witw. Welz 2: 3		
					fl. Sch. 151:21	84	3
	rh	4104	4		rh	3684	3
		3684	3				
		420	1				

W. d. 19 Apr. 1822. J. W. v. Goethe.

17. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Frankfurter Zeitung 12. August 1906. Hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 53 21, 18 mir nach Sie [*g* gestr.]

Vgl. Tageb. VIII, 187, 16. 17 Hermann [nicht: Christian Friedrich] v. Staff, Major in Erfurt (vgl. XXXV, Nr. 258), hatte am 12. April 1822 (Eing. Br. 1822, 101) neapolitanische aquarellirte Kupferstiche an Goethe geschickt (vgl. Tageb. VIII, 185, 12. 13), die dieser zurücksendet.

18. Handschrift von John in dem zu 5 d. B. genannten Fascikel, Bl. 71 22, 25 *g* Gedruckt: Briefwechsel II, 202

Vgl. Tageb. VIII, 188, 5—7 22, 3 vgl. zu 5 d. B. 6 Mit einem vom 18. April datirten Briefe, in demselben Fascikel, Bl. 70 9 Auf dem Rande von 18 die Notiz (Johns Hand): Das von *Serenissimo* authorisirte Verzeichniß ist an Sekr. Kräuter zu weiterer Besorgung übergeben worden. 16 vgl. Tageb. VIII, 186, 7. 8.

19. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Carus, „*Briefe* über Landschaftsmalerei, geschrieben in den Jahren 1815—1824. Zuvor ein Brief von Goethe als Einleitung". Leipzig 1831. S. VII; sodann in der zweiten Auflage dieses Werkes („Briefe … geschrieben in den Jahren 1815—1835"), Leipzig 1835, S. VII; endlich in Carus, „Göthe. Zu dessen näherem Verständniss" Leipzig 1843, S. 17. Unserem Texte liegt der Abdruck in der zweiten Auflage der „Briefe" zu Grunde. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 48, woraus zu bemerken: 23, 5 das — selbst *g* aR für daß sich 6. 7 wallfahrteten .... Erscheinung *g* aus sind .... Erscheinung gewallfahrtet 8. 9 eigneten — zu *g* aus haben sämmtlich mit Behagen und Zufriedenheit das Ihrige sich davon zugeeignet 16—18 und — aufschließen aR 19 nun] nun aber 20 Gebild *g* aR für Bild 24, 1 ungeachtet *g* aus ohngeachtet 1. 2 in — Druckerstock *g* aR 7 Jahr hoffendes *g* über erscheinendes 8 beschwichtige *g* aus beschwichtigen 9 neuste 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums 12 20] 17

Vgl. Tageb. VIII, 188, 8—10 23, 2 Vier von Carus gemalte Landschaften, angekündigt in einem Briefe vom 5. Februar 1822 (im Fascikel: „Correspondenz mit Carus 1821", Bl. 3), deren Ankunft Goethe in einem Briefe Ende

Februar bestätigt hatte (XXXV, Nr. 238); besprochen von Meyer „Kunst und Alterthum“ IV, 1, 48; vgl. 29, 18. 55, 9. 293, 19 3 Manuscript der „Briefe über Landschaftsmalerei“, am 5. Februar übersendet, vgl. XXXV, 235, 5. 275, 2 und hier 29, 19 24, 1 Carus hatte am 5. Februar eine Selbstanzeige seines Werkes „Von den Ur-Theilen des Schalen- und Knochen-Gerüstes“ (abgedruckt: Morphologie I, 4, 338) eingeschickt (vgl. XXXV, 234, 24), dabei zwei figürliche Darstellungen: „Urwirbel“; Ende Februar sendet Goethe eine Nachzeichnung derselben mit Bitte um genaue Durchsicht zwecks Reproduction durch Holzschnitt; Rücksendung durch Carus am 7. März (Fascikel „Correspondenz mit Carus. 1821“ Bl. 9); aus einem ihm mitgetheilten Abdruck des Holzschnittes erkennt Carus sodann ein Versehen des Holzschneiders, das er am 30. März richtig stellt (in demselben Fascikel, Bl. 6); vgl. 55, 15. Die Figuren mit der Carus'schen Correctur „Zu bemerken“: Morphologie I, 4, 340 7 vgl. 56, 1. 168, 8. 9. 294, 2 9 vgl. zu 20, 4.

20. Handschrift, eigenhändig, im Besitz des Freiherrn Karl von Gersdorff, Ostrichen bei Seidenberg. 1886 dem Archiv zur Benutzung eingesendet. Gedruckt: G.-Jb. XIII, 99 Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 50, woraus zu bemerken: 24, 15 darin *g* aus darinnen 18 dem *g* aus den 21 Vermittelung 24 von — Werthe] erhöhten Werth 25, 1 Ew. Exzellenz *g* über Sie 1. 2 verbindlichsten *g* über aufrichtigen 2 die so] diese so höchst dem *g* aR für meinem 3 Glückwunsche *g* aus Glückwunsch 7 das] davon das 8 davon fehlt 10 in — Nähe] mir hier 11 eine nach und [*g* gestr.] 13 aufrichtig] und aufrichtig 14. 15 fehlt Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 51, woraus zu bemerken: 24, 14—16 die — verliehen] die schönen Frühlingstage durch eine bedeutende [bedeutende *g* über hohe] Geistesgabe höchst erfreulich werden lassen, wofür ich um so lebhaftern Dank abstatte als ich mir demnächst die glücklichsten Folgen davon versprechen darf [wofür — darf *g*¹ für und um so mehr als ich mir demnächst die glücklichsten Folgen davon versprechen darf dieses *g*¹ für und ich verspreche mir demnächst die glücklichsten Folgen davon] aR für einige sehr glückliche und folgereiche Tage erreicht 17 muss — gestehen *g*¹ aus gestehe gern Sophokles *g*¹ üdZ 19 letzteren

20 abgehalten] gehindert nicht] längst nicht zu — wusste] nahen konnte 21—24 lässt — Werthe] tritt er durch Ihre Vermittelung auf einmal wieder [darnach g^1 gestr.: so nahe] an mich heran, in vaterländischer Sprache ohne Anstoß [ohne Anstoß g^1 üdZ] sogleich faßlich und genießbar, daß mir die wohlbekannte Erscheinung zugleich neu und alt, als jetzt und als sonst und immer von gleichem, ja von erhöhten Werth erscheinen konnte. 25, 1 Empfangen — Exzellenz] Nehmen Sie 1. 2 verbindlichsten] aufrichtigsten 2 die — schätzbare] diese so höchst schätzenswerthe 2. 3 mit — Glückwunsche] und zugleich meinen Glückwunsch 3 verwickelten] und verwickelten 4 ein g^1 aus einen heiterer] solcher g^1 aus solchen 5 eine — an g^1 über auf 6 welcher g^1 aR für und der sich] daran sich frisch g^1 über wohl 7 jetzt] jetzt davon gültigste g^1 aR 8 davon fehlt 9 zu nach und das Mein[ige] Wohlwollen] Wohlwollen empfehlend 10 *in* — gegönnt] mir hier zu verweilen bestimmt 10. 11 angelegentlichst empfehlend fehlt 11 eine geneigte] und auch späterhin die 11. 12 für die g^1 über der 12 späterhin fehlt wünschen] wohl wünschen 13—15 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 188, 14. 15 Antwort auf des Adressaten Brief vom 16. April 1822 (Eing. Br. 1822, 104; nach dem Concept gedruckt: G.-Jb. XIII, 98), mit dem er eine eigene Übersetzung des „Philoktet“ von Sophokles, als Manuscript gedruckt, übersendet hatte, vgl. Tageb. VIII, 186, 15. 319.

21. Vgl. zu 4318 (Bd. 15). Schreiberhand 26, 27 *g* Gedruckt: Briefwechsel mit F. Rochlitz S. 256. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 49, woraus zu bemerken: 25, 17. 18 treulich-liebevoll *g* aus treulich und liebevoll 18 reiner *g* über freundlicher 20 Geschichts-Epoche *g* aus Geschichte 23 welche Sie *g* aus wenn wir sie vorhergeht 24 suche *g* aus such Ihren *g* aus ihrem 26, 2 einer nach ohngefähr [*g* gestr.] 3—10 Ihre — erhalten aus Gegen Ihre treffliche mir wohlbekannte Schilderung jener Leipziger Unglückstage erhalten Sie 8 Talentes 10 dagegen *g* üdZ 16 aneignen] angeeignet [*g* über ausgesucht] 17 sehr. Der *g* aus sehr; denn der 21 Ist *g* über Kennen Sie 22 zu — gelangt *g* aR 25—28 fehlt mit Ausnahme des Datums 28 22] 21

Vgl. Tageb. VIII, 188, 11. 12 25, 16 Mit einem Schreiben vom 16. April 1822 (gedruckt: Briefwechsel S. 253) hatte

Rochlitz die zweite Lieferung der „Auswahl des Besten aus seinen sämtlichen Schriften", Bd. 4—6, übersendet (vgl. Tageb. VIII, 319; ferner zu XXXI, 271, 15. XXXIV, 132, 13. 293, 10) 20 „Brutus" in Bd. 4, vgl. Tageb. VIII, 187, 8. 9 21. 22 vgl. 19, 16; „Kunst und Alterthum" III, 3, 156 (vgl. zu 15, 20) 26, 4 „Tage der Gefahr" in Bd. 6, vgl. Tageb. VIII, 187, 19. 20 11 vgl. zu 15, 21. 22 15 vgl. zu 15, 20 16 Rochlitz spricht sich begeistert über die Aufsätze „Wilhelm Tischbeins Idyllen" und „Die Tochter der Luft" aus 21 vgl. „Kunst und Alterthum" III, 3, 170. 171 (Werke XLI, 1, 368. 369. 370).

***22.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

27, 1 Auszug aus „Zur Morphologie. 1. Heft" von Wilhelm v. Schütz, von Goethe mitgetheilt in „Morphologie" I, 4, 305—314 (Naturw. Schriften VI, 206—215), vgl. zu 20, 4 Tageb. VIII, 188, 15. 16. 18. 19; für Heft 2 vgl. 178, 14. 15 6 vgl. Tageb. VIII, 190, 12—14.

***23.** Concept von Kräuters Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Acta Die alt-deutsche silberne Schaale betr. 1820", Bl. 52[b]

Vgl. Tageb. VIII, 189, 23. 24 27, 8 vgl. zu 29, 24; Tageb. VIII, 188, 24—26 (statt Compter. lies daselbst: Compters); Wellers Begleitschreiben vom 20. April in demselben Fascikel, Bl. 51.

24. Vgl. zu 8019 (Bd. 29). Kräuters Hand 29, 21 *g* Gedruckt: Carus, Göthe. Zu dessen näherem Verständniss. S. 18. Dazu ein Concept von J. H. Meyers Hand (Meyer an Goethe, alph.; vgl. Tageb. VIII, 188, 2—4): „Vorschlag dessen was in Beziehung auf F. Preller an H.... Carus zu schreiben seyn möchte." Es folgt dann 28, 9—29, 17, und von Kräuters Hand 29, 18—20; für 28, 9—29, 17 ist dabei zu bemerken: 28, 22 oder] oder auch 29, 3 vorzüglich] vornehmlich 11 in beiden] über beydes 28, 5—8. 29, 21. 22 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 189, 24. 25. 190, 25. 26; ein Bericht Prellers vom 17. Mai 1822 an Goethe über seine Aufnahme Eing. Br. 1822, 135; Carus am 12. Juni 1822 (im Fascikel: „Correspondenz mit Carus. 1821", Bl. 11): „Herr Preller zeichnet jetzt in Nebenstunden Thierköpfe und Thierskelette,

welches ich rücksichtlich der Thiermalerey ihm empfohlen hatte. Er zeigt viel Liebe und Eifer" 29, 18 vgl. zu 23, 2 19 vgl. zu 23, 3.

25. Concept von Kräuters Hand in dem zu 23 d. B. genannten Fascikel, Bl. 52 30, 14 scheint *g* für ist Gedruckt: G.-Jb. XXI, 82

Vgl. Tageb. VIII, 190, 5—7 29, 24 Collation der jenaischen Handschrift des Otto von Freisingen; vgl. zu XXXV, 288, 2 und hier 27, 8 30, 12. 13 Schlosser am 30. April (in demselben Fascikel, Bl. 49): die Collation sei genau, aber zu elegant, bei Angabe der Lesarten brauche nur dann die alterthümliche Form der Buchstaben nachgeahmt zu werden, wenn über die Bedeutung Zweifel obwalte; den Brief Schlossers hat Goethe an Weller geschickt, wie aus einer Notiz (Kräuters Hand) am Schlusse des Schlosser'schen Briefes hervorgeht (vgl. zu 34, 17):

Hiernach ist das Nöthige sogleich durch *Dr.* Weller an Compter gelangt; welcher denn auch auf diese Weise schneller vorwärts kommt.

W. d. 8n May 1822. G.

Vgl. 34, 19 und 248 d. B.

***26.** Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1822, 53

Vgl. Tageb. VIII, 190, 7—9 30, 19 Voss am 20. April 1822 (gedruckt: G.-Jb. V, 89; vgl. Tageb. VIII, 190, 1—3): „Mein Vater giebt mir einen Auftrag an Sie auf seinem Krankenbette, . . . Vor 18 Jahren etwa gab er Ihnen ein Exemplar der mythol. Briefe voll Randbemerkungen, abgeschrieben aus den Zusäzen in seinem eigenen Exemplare und aus losen Blättern. Von lezteren sind mehrere verloren gegangen. Da nun die myth. Briefe von Neuem gedruckt werden sollen, wünscht mein Vater jenes Exemplar zurück, und bittet Sie herzlich darum. Der Wunsch, auf die Weise wieder zum Besiz seiner vollständigen Zusäze zu gelangen, mischt sich gar in seine Krankenträume." 31, 1 Voss berichtet u. a. über seine Shakespeare-Übersetzung.

***27.** Concept von Johns Hand im Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Correspondenz mit Herrn von Cotta und Herrn Frommann. 1821. 1822 bis zu Ende", Bl. 82 31, 9 Ver-

abredung *g* aus Verabredungen 11 Bemerkungen — Blattes *g* aus demselben vorgelegte Bemerkungen 32, 6 Zwischenraum *g* aus Raum 9 ist fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 190, 22. 23 31, 10 vgl. zu 20, 4. 27, 1 13 Neun Bogen hatte bereits das Heft „Zur Naturwissenschaft" in Anspruch genommen.

28. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Neuer Nekrolog der Deutschen 1846, I, 285; danach Strehlke II, 388 33, 6 genauerm 9 Unterschrift und Datum sind im Drucke nicht angegeben. Dazu ein Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1822, 54, woraus zu bemerken: 32, 15 eigner *g* aR 16 Gegenstandes] Gegenstands *g* aus Gegenstand 25 werde *g* für wird 33, 4 einen] einem 9 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 191, 11 32, 14 Eine für Goethe eigens illuminirte Lithographie: „Gemälde der organischen Natur, in ihrer Verbreitung auf der Erde", von Wilbrand und Ritgen, übersendet mit einem vom 12. April 1822 datirten Begleitschreiben (Eing. Br. 1822, 106), vgl. Tageb. VIII, 188, 26—28; von Goethe besprochen Morphologie I, 4, 353; II, 1, 63 (Naturw. Schriften VII, 101), vgl. Naturw. Schriften XII, 85, 14; Werke XXXVI, 215, 1. 2; Tageb. VIII, 189, 5. 7. 193, 20. 24. 194, 15 19 Die Lithographie war Goethe, Alexander v. Humboldt und Blumenbach gewidmet 33, 1 Ferdinand August Ritgen (1787—1867), Professor der Chirurgie in Giessen 4 Den Lithographen J. Päringer Wilbrands und Ritgens Dankbrief vom 21. Juni, Eing. Br. 1822, 165.

In den Eing. Br. 1822, 116 findet sich von Johns Hand folgende Notiz für A u g u s t v o n G o e t h e, der am 1. Mai nach Jena gegangen war (vgl. Tageb. VIII, 191, 17. 18. 23. 24):

Sage dem Briefsteller, oder laß es ihm durch Färber wissen, daß ich seinen Antrag annähme und er mich unter die Gevattern im Kirchbuche einschreiben lassen möge.

Weimar d. 1. May 1822.

Bezieht sich auf das Gesuch des J. C. W. Schwabe, eines Angestellten in der Wesselhöft'schen Druckerei, vom 28. April (Eing. Br. 1822, 115), Goethe möge bei seinem Sohne Wolfgang Friedrich Wilhelm Pathenstelle übernehmen. Schwabes Dank, 21. Mai, Eing. Br. 1822, 133.

Ein Concept der Oberaufsicht von Johns Hand an J. M. Färber vom 1. Mai 1822, den Ankauf einer der Veterinärschule benachbarten Scheune betreffend, in dem zu 56 d. B. genannten Fascikel, Bl. 70ᵇ.

Eine Bescheinigung Goethes vom 1. Mai über 150 rh., die der Erbgrossherzog Carl Friedrich für die jenaischen Anstalten gespendet, in dem zu 32/3 d. B. genannten Fascikel (Tit. 2 Nr. 10 Bd. 3), Bl. 35.

***29.** Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1822, 52ᵇ 33, 12. 13 hinzufügen zu können *g* aus hinzuzufügen

Vgl. Tageb. VIII, 193, 28. 194, 1 33, 10 Mit einem vom 3. Mai 1822 datirten Begleitschreiben (Eing. Br. 1822, 124) hatte Hagen, Verfasser von „Olfried und Lisena" (vgl. zu XXXIII, 214, 20), damals in Dresden, einen „dramatischen Versuch" eingeschickt 34, 7 Hagen: „Wie sehr wünschte ich meine kleinen poetischen Arbeiten Ew. Excellenz [gedruckt] übersenden zu können, unter denen manche erzählende Gedichte vielleicht den Foderungen der Kritik am ersten entsprechen würden." Hagens Antwort vom 27. Juni 1822 (alph.).

Hier folgt das Concept eines Briefes, den Kräuter in Goethes Namen an einen Bürger in Trebnitz, Christian Heinrich Richter mit Namen, geschrieben hat (Abg. Br. 1822, 53ᵇ):

Herrn C. H. Richter Bürger zu Trebnitz wird im Nahmen Ihro Excellenz des Herrn Staatsministers von Goethe hiedurch vermeldet, daß die erinnerte Sendung seiner Zeit richtig angekommen, allein wegen häufiger Geschäfte und Abwesenheiten nicht genugsam beachtet werden können.

Vermuthlich finden sich die sämmtlichen Theile derselben noch in Jena, wo sie, bei dem nächsten Aufenthalt Ihro Excellenz daselbst, aufgesucht und getreulich übersendet werden sollen.

Das Beste wünschend

Weimar d. 7. May 1822. Th. Kräuter.

Vgl. Tageb. VIII, 194, 1. 2. 200, 28. Adressat hatte am 28. August 1820 eine Menge werthloser Bücher, Manuscripte, Zeichnungen an Goethe geschickt und am 28. März 1822

sich nach dem Schicksal seiner Sendung erkundigt (Eing. Br. 1822, 120).

30. Handschrift von Johns Hand im Besitz des verstorbenen Oberstleutnants Max Jähns in Berlin, der sie 1899 an das Archiv gesandt hatte. 34, 12 Herrn — künftighin aus künftighin Herrn Prof. Güldenapfel Gedruckt: Westermann's Illustrirte Deutsche Monatshefte. Vierzigster Band. 1876. S. 259.

Vgl. Tageb. VIII, 194, 7. 8 34, 11 vgl. Tageb. VIII, 193, 10. 11 17 Weller hatte am 7. Mai (in dem zu 23 d. B. genannten Fascikel, Bl. 48) den ihm mitgetheilten Brief Schlossers zurückgeschickt (vgl. zu 29, 12. 13) 19 vgl. zu 29, 24. 30, 12. 13. 305, 3; über den nur noch kurzen Fortgang der Arbeit siehe Werke XXXVI, 163, 16—164, 1 35, 1. 2 d'Altons „Naturgeschichte des Pferdes“, vgl. Tageb. VIII, 191, 7—10. 15. 16. 192, 20. 21; Werke XXXVI, 217, 21; Wellers Bericht über das Einbinden in seinem Briefe vom 7. Mai.

31. Handschrift, Schreiberhand, in der Universitätsbibliothek Rostock. Gedruckt: Weimarer Sonntagsblatt. Nr. 25. 21. Juni 1857. Dazu ein Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1822, 54[b], woraus zu bemerken: 35, 8 Botschaft *g* aR für Nachricht 9. 10 gerade vielmehr] vielmehr gerade 13 und — Zufall! John aR nachgetragen 19 darbietet] anbietet 22 kein Absatz 36, 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 194, 20—22 35, 7 Nachricht von dem plötzlichen Tode des Cammerherrn A. C. v. Preen, den auf dem Felde der Schlag getroffen 19 „Der deutsche Gilblas“ (vgl. Tageb. VIII, 191, 16. 17) mit Goethes Vorwort, vgl. zu 2, 12 20 vgl. XXXIV, 7, 7 23 vgl. 2, 16 Boths Antwort vom 22. December, Eing. Br. 1823, 8.

32. Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1822, 54[b] 36, 9 Hochwohlgeboren] p 14 Entschuldigen und *g* aR

Vgl. Tageb. VIII, 195, 1—3 Adressat, Carl, Freiherr v. Lyncker, auf Fluhrstedt und Kötschau, war Oberst und Landrath; vgl. 100, 13.

Ein Concept der Oberaufsicht an Joh. Friedr. Fuchs vom 10. Mai 1822, den Ankauf von Präparatengläsern für

das anatomische Kabinett in Jena betreffend, in dem Fascikel des Cultusdepartements „Das anatomische Museum zu Jena betr. 1805—1823", Tit. 6 Nr. 2.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 10. Mai 1822 in derselben Angelegenheit an den Rentamtmann J. C. A. Müller in demselben Fascikel.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 10. Mai 1822, Augusts Hand, an den Rentamtmann J. C. A. Müller, den Rest der Kaufsumme für das Starkische Kabinett betreffend, in dem Fascikel des Cultusdepartements „Etat und Rechnung der Jenaischen Museen betr. Vol. III. 1821—1826", Tit. 2 Nr. 10 Bd. 3 Bl. 36; vgl. zu XXXIII, 302, 17.

***33.** Concept von Johns Hand in dem zu 27 d. B. genannten Fascikel, Bl. 89

Vgl. Tageb. VIII, 195, 5. 6 36, 19 „Campagne in Frankreich", von Wesselhöft mit einem vom 8. Mai datirten Brief übersandt (in demselben Fascikel, Bl. 88), vgl. zu 15, 21. 22 20 vgl. zu 20, 4.

34. Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-Jb. XI, 97

Vgl. Tageb. VIII, 195, 7—9 37, 10 vgl. 38, 12 12 vgl. 44, 15. 46, 13; eine zweite Sendung: 184, 5 14 Carl August trat am 25. Mai eine Reise nach Süddeutschland und Teplitz an, von der er am 19. August zurückkehrte; vgl. 46, 11. 56, 12. 13. 71, 6. 85, 20. 93, 1. 96, 2. 3. 121, 9. 182, 11. 259, 8.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 11. Mai 1822 an das Hofmarschallamt in Weimar, Johns Hand, den Verschluss des Grossherzoglichen Schlosses in Jena zur Nachtzeit betreffend, in dem Fascikel des Cultusdepartements „Acta die nach dem Tode des Bergraths Lenz bey den Grossherzogl. mineralogischen Anstalten zu Jena getroffenen Einrichtungen betr.", Tit. 5 Nr. 9 Bl. 5. Vgl. Bd. 35 Nr. 242/3.

***35.** Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Verhältniss zu Auctionator Weigel in Leipzig von 1817—1822", Bl. 107

Vgl. Tageb. VIII, 196, 2. 3 37, 21 Mit einem Briefe vom 7. Mai (in demselben Fascikel, Bl. 102) hatte Weigel die Berechnung eingesandt für die am 24. April erstandenen

Stiche (vgl. zu 1, 1. 2): nach Abzug eines Goethischen Guthabens noch auf 9 rh. 27 gr. 38, 2 vgl. zu 115 d. B.

***36.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

38, 7 Meyers Aufsätze über „Neuere bildende Kunst“ für „Kunst und Alterthum“ IV, 1, vgl. zu 137, 15. 139, 1 9 vgl. Tageb. VIII, 195, 28.

Hier folgt das Concept eines Schreibens an den Erfurter Ophthalmologen Dr. Fischer, das Goethe für einen Untergebenen (Stadelmann? John?) verfasst hat (Eing. Br. 1822, 55ᵇ; Johns Hand):

Wohlgeborner,
Insonders hochgeehrtester Herr!

In Abwesenheit des H. Hofr. Rehbein nehme mir die Freyheit Ew. Wohlgeb. anzuzeigen, daß die Pulver die ich einzunehmen hatte und die Salbe die ich um das Auge strich ausgegangen sind, und deshalb anzufragen was Dieselben weiter verordnen. Zugleich verfehle nicht zu vermelden [zu vermelden *g*¹ über anzuzeigen], daß das Auge weniger entzündet ist, auch ich besser damit sehen kann. Zuweilen fühl ich innerlich im Auge einen Schmerzen, wobey es stärker zu laufen anfängt.

Mögen Ew. Wohlgeb. mich fernerhin Ihrer Theilnahme werth achten. Das Gleiche wünscht unter vielen Empfehlungen H. Staats-Minister v. Goethe Excellenz.

Der ich die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Ew. Wohlgeb.

Weimar d. 13. May 1822. ganz gehorsamster Diener.

Fischer war am 12. März in Weimar gewesen eines Augenübels wegen, von dem Goethe selbst befallen worden war (Tageb. VIII, 174, 21. 22. 175, 13. 14).

***37.** Handschrift, Johns Hand, im Besitz des verstorbenen Oberstleutnants Dr. Max Jähns, Berlin

Vgl. Tageb. VIII, 196, 26. 27 38, 12 vgl. 37, 10 14 vgl. zu 15, 21. 22 16. 17 Von Knebel am 17. Mai zurückgeschickt (Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel II, 307, wo „14. May“ Lesefehler des Herausgebers ist) Wellers Antwort vom 17. Mai, Eing. Br. 1822, 131.

38. Vgl. zu XXXV, Nr. 214. Johns Hand 39, 14 Glasblättchen 40, 14 Blättchen 41, 8 überzeugendste *g* aus über-

zeugenste 9 Glimmerblättchen 42, 12 Blättchen 27. 28 Die — zurückerbitten fehlt, aber nur versehentlich; roth angestrichen g^3 sind die Nummern: *VI. VII. IX. XI* (40, 6. 14. 19. 41, 1 Gedruckt: G.-Jb. III, 201, jedoch ohne 42, 13—43, 15; ferner Naturw. Schriften V, 2, 435, jedoch ohne 42, 22—43, 15. Dazu ein Concept in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Correspondenz mit Herrn von Henning, in Berlin, wegen der Farbenlehre 1822“, Bl. 19, und zwar in erstem Entwurf von Kräuters Hand. Dieser erste Entwurf, entstanden am 26. April 1822, umfasst 39, 1—42, 12. Am 16. Mai hat Goethe die Arbeit wieder aufgenommen, mit John, der nicht nur den Schluss, 42, 13—43, 12, angefügt, sondern auch den Anfang der Kräuterschen Niederschrift, 39, 1—40, 13, noch einmal unter mancherlei Abweichungen geschrieben hat. Wir geben zuerst die Besonderheiten des ganzen Concepts in der zweiten Gestalt: 39, 11 anderer 13 gespaltenen 13—17 Auf — genommen Nachtrag aR (vgl. Lesart nach 40, 5) 14 Glasblättchen 40 nach 5 hier folgt, die Ziffer 6 g^1 gestrichen:

6. Glasscheibe, auf den messingnen viereckten Rahmen zu legen, damit kleinere Körper nicht durchfallen können. Der hintere Einschnitte der Pappe-Einfassung paßt an das Holz, worauf der messingne Rahmen eingeschraubt ist. Hiedurch soll das Herunterfallen dieses Glasplättchens, welches sonst oft zu geschehen pflegt, verhütet werden.

40, 6 *VI*] 6 g^1 aus 7 7 4 aus 5 8 *II* aus 6 10 läßt aus lassen der nach die Versuche *V* u. *VI*. Seite 150 u. 151 des dritten Heftes von 40, 14 an liegt die erste, Kräuter'sche Niederschrift dem Mundum zu Grunde; da diese zwischen 40, 13 und 40, 14 noch einige andere Gegenstände als Nr. 8 und 9 aufführt, so hat für das Mundum die Bezifferung *XII, VIII, IX* u. s. w. (40, 14. 17. 19 u. s. w.) hergestellt werden müssen aus einer ursprünglichen Zählung 10. 11. 12 u. s. w. bis 20 14 Blättchen 14. 15 an — Zahl üdZ 15 drey fehlt 16 deutlich] sehr deutlich 17 drey fehlt 41, 4—8 Wenn — anstellen Nachtrag Johns aR 5 drey nach Welt[gegenden] 5. 6 Himmelsgegenden (der — Seiten) über Weltgegenden 6 kann über erblickt nach 8 folgte ursprünglich 42, 11. 12 9—16 statt *XII.* Glimmerplättchen — können heisst es:

12 [aus 16]. Glimmerplättchen, farblos, rein umkehrend.

13 [aus 17]. Dergleichen, aber mit Farben begabt, die sich bei veränderter Spiegelstellung in ihre Gegensätze umkehren. nach 16 folgte ursprünglich 42, 8—10   42, 12 mit — Plättchen] das nöthige Plättchen ist beigepackt.   mit 42, 12 schliesst das erste, Kräuter'sche Concept; es folgt: Weimar d. 26. *Apr.* 1822. 15. 16 bey — immer] immer bey der Demonstration   25 Nummer 43, 11—13 fehlt mit Ausnahme des Datums   14. 15 fehlt

Für den ersten Theil der ersten, Kräuter'schen Niederschrift, 39, 1—40, 13, ist zu bemerken: 39, 2 beym Experimentiren *g* aR   7 wohl *g* aR   7. 8 besonders — will *g* aR   11 Glasplatten *g* aus Gläser   anderen] andere *g* üdZ   13 den aus dem   gespaltenen   13—17 Auf — genommen fehlt   25. 40, 1 An — dem *g* aus Der an demselben unten angeschraubte Keil, dem   40, 4 durch — Rahmen *g* aR für richtig   nach 5 folgt:

6. Glasscheibe [g^1 aus Glasplatte] auf den messingnen viereckten Rahmen zu legen, damit kleinere Körper nicht durchfallen können. Der hintere Einschnitt der Pappe-Einfassung [der Pappe-Einfassung *g* aR] paßt an [an *g* über auf] das Holz worauf der messingene Rahmen eingeschraubt [*g* aus eingeschnitten] ist. Hiedurch soll das Herunterfallen dieses Glasplättchens, welches sonst oft zu geschehen pflegt, verhütet werden.

46, 6 der fehlt   7 vier] 5 [g^1 nachgetragen]   8 Scheibe g^1 aR für Platte   *II*] 6   10—13 *NB* — experimentirt fehlt   nach 13 folgt:

8. Dergleichen Platten, viereckt, an der Zahl 2 [2 g^1], etwas kleiner, können auch [können auch *g* aR für damit sie nach und nach] auf die vorigen gelegt werden [darnach *g* gestrichen: können]; aber sie thun so gute Wirkung [dazu als Änderungsversuche: *g* jedoch und g^1 sind sie vorzügli], daß ein aufmerksamer Beobachter, wenn er sie auf schwarzen Grund legt, das erste und einfachste Phänomen gar wohl erkennen kann.

9. Illuminirte Zeichnung, wo das Wachsthum, die Vermannigfaltigung der Figuren sowohl auf hellem als dunklen Grunde dargestellt ist. Man bittet dieses Blatt sorgfältig zu verwahren und ja dem Lichte nicht viel auszusetzen.

Vgl. Tageb. VIII, 189, 26. 27. 190, 9. 192, 22—24. 193, 3. 22. 23. 196, 7. 8. 23. 197, 4. 5. 198, 4—6   Zur Sache vgl. XXXV Nr. 214. 254 und in diesem Bande Nr. 66. 92. 106. 125/6. 155, sowie 60, 12—20. 64, 17—65, 3. 106, 1—4. 134, 13. 151, 16—21. 157, 5—10.

164, 14. 170, 14. 15. 173, 20. 21. 187, 18; Werke XXXVI, 216. 217; für Hennings „Einleitung" vgl. zu 118, 16. Die Vorlesungen begannen am 21. Mai (vgl. Tageb. VIII, 198, 20—23). Der entoptische Apparat, dessen einzelne Theile in Nr. 38 aufgezählt werden, war in Aussicht gestellt XXXV, 294, 7. 8 41, 17 vgl. XXXV, 294, 28 und in diesem Bande zu 72, 3 42, 14 Die sechzehn Tafeln zur „Farbenlehre" von 1810 (Naturw. Schriften IV) 43, 3 vgl. 119, 21 6 vgl. 119, 9 14. 15 vgl. G.-Jb. III, 210; Henning dankt am 2. Juni, vgl. zu 72, 3.

*39. Die Handschriften der Briefe Goethes an Frau von Brösigke, der Briefe an deren Tochter, Amalie von Levetzow, und an die Enkelin Ulrike befinden sich seit Herbst 1887 als Schenkung Ulrikens an die Grossherzogin Sophie im G.-Sch.-Archiv. Johns Hand 44, 10 *g* Dazu ein Concept von Kräuters Hand, Abg. Br. 1822, 56, woraus zu bemerken: 44, 7 wohlwollendes *g* über freundliches 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums 11 19] 15

Vgl. Tageb. VIII, 198, 6. 7 43, 17 Vom 23. April 1822, Eing. Br. 1822, 113, theilweise gedruckt G.-Jb. VIII, 186 24 vgl. 82, 20 44, 6 vgl. 46 d. B.

*40. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 56ᵇ 44, 17 im Kurzen *g* aus in Kurzem 21 Denenselben *g* aus Dieselben 22 werden *g* aus werden können was über daß 45, 1—13 Der — wird am Schlusse nachgetragen 1 Der — ferner g^1 aus Auch der Bericht 4 denn g^1 aus dann 12 und g^1 üdZ 13 wird g^1 nach soll 14 unterthänigst nach zu einer Abschieds-Audienz [g^1 gestr.] 16. 17 Huld und *g* üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 197, 28. 198, 1. 15. 25. 26 44, 15 Von Weller am 17. Mai eingeschickt, vgl. 37, 12 17 Über die Jenaer Bibliothek, vgl. 46, 15 45, 1 vgl. zu 9 d. B.; Tageb. VIII, 195, 25. 26 5 vgl. 12, 6 14 vgl. Tageb. VIII, 199, 9. 10.

*41. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

45, 19 Riemers Notiz steht auf S. 352, der letzten Seite von Bogen 22 der „Morphologie" I, 4 (vgl. zu 20, 4; Tageb. VIII, 199, 18. 19), am Schlusse des Goethischen Aufsatzes „Fossiler Stier" (vgl. zu 8 d. B.).

*42. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

46, 1 vgl. Tageb. VIII, 200, 12. 13 2. 3 Wohl zu „Mantegna's Triumphzug"; vgl. zu 48, 9.

***43.** Handschrift von Färbers Hand, Eing. Br. April — Juny 1822, Bl. 137. Auf dem Rande Kräuters Antwortbemerkungen 46, 16 Vulpiuſchen 47, 1 *dei Jesuiti*

Vgl. Tageb. VIII, 200, 27. 201, 4. 5 46, 11 vgl. zu 37, 14 13 vgl. zu 37, 12 15 vgl. 44, 17 16 vgl. zu 9 d. B. 21 d'Aubuisson de Voisins, Traité de Géognosie, übersetzt von Joh. Gottl. Wiemann (vgl. „Zur Naturwissenschaft" I, 4, 367 = Naturw. Schriften IX, 223; XI, 107, 11. 12) 47, 1 Catechismo de' Gesuiti. Esposto ed illustrato in conferenze storico-teologico-morali. A profitto della gioventù, priva gia da tanto tempo di una buona educazione. Lipsia, Presso F. A. Brockhaus. 1820 2 Von Clemens Wenzel, Freiherr v. Hügel (1792—1826); vgl. Tageb. VIII, 201, 12; Werke XXXVI, 193, 12—14.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 30. Mai 1822, Schreiberhand, an die Bibliothekare Güldenapfel und Vulpius, Begleitschreiben zu anerkennenden Äusserungen des Grossherzogs, in dem Fascikel des Cultusdepartements „Das Ordnen des Grossherzogl. Münzkabinets betr. 1822—1829", Tit. 17b Nr. 6 Bl. 11.

***44.** Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1822, 59

Vgl. Tageb. VIII, 199, 19. 201, 19 47, 10 Goethe bedurfte des Kataloges im Hinblick auf Mantegna's Triumphzug (vgl. zu 48, 9), der im Besitz Carls I. gewesen war (vgl. Werke XLIX, 1, 275, 6—14). In seiner Antwort vom 19. Juli 1822 (Eing. Br. 1822, 203) verspricht Hüttner das seltene Buch auftreiben zu wollen; er übersendet es mit einem Begleitschreiben vom 30. August (Eing. Br. 1822, 79) 23 vgl. XXXV, 109, 25. 279, 1. 281, 3 und in diesem Bande 142, 15 48, 2 „Zur Naturwissenschaft überhaupt" II, 1, 7 (Naturw. Schriften XII, 43), vgl. zu 137, 15. 16.

45. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Grenzboten 1864, Nr. 13, S. 494, mit dem falschen Datum: „1. July". Dazu ein Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1822, 60, woraus zu bemerken: 48, 12 ſie *g* aus Sie 49, 10. 11 fehlt, mit Ausnahme des Datums 11 Weimar — Juni] Jena den 31. May Dazu ein älteres Concept (alph.), 48, 7—49, 3 von Johns

Hand, der Rest von der Färbers, woraus zu bemerken: 48, 9 gegenwärtigen *g* über nächsten 10 im] um [*g* üdZ] im sodann *g* über jedoch 11 vollkommen befriedigenden *g* aR für höchst interessanten 12 geben nach aber [*g* gestr.] werde. Sie 13 sich *g* aus ich 13. 14 Gewogenheit *g* aus Gewohnheit 16 ich — Ihro über es Ew. 18 nahm *g* über hatte 19 wirklich *g* aR 19—21 Das — war *g* aus Das Paket [aus Die Exemplare] nämlich war in meiner Abwesenheit angekommen 22 die — Exemplare *g* aR worden *g* üdZ 49, 1 bedeutende *g* über erfreuliche 3 ausdrücklich — bin *g* aus ausdrücklichen Auftrag habe nach 3 folgt: Sollte es Gelegenheit geben Herrn Luke Howard von mir grüßen zu lassen, so bitte darum. Der biographische Aufsatz, für welchen abermals schönstens dancke, ist schon von mir treulich übersetzt, und werde davon so bald er gedruckt ist Exemplare [*g*¹ aus ein Exemplar davon] übersenden. [Absatz] Mit den aufrichtigsten Wünschen und in Hoffnung daß Ew. Wohlgebohrnen [*g*¹ aus Wohlgeboren] mir ein [mir ein *g*¹ aR für Ihr] geneigtes Andenken erhalten werden. [Diese ganze Stelle ist wahrscheinlich Vorconcept zu 47, 21—48, 5] 7 beruhen *g*¹ aus beruhn 8 vollkommene *g*¹ über gründliche 10. 11 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 199, 19. 201, 17—19 48, 9 Angekündigt von Noehden in einem Briefe vom 15. April (Eing. Br. 1822, 117), eingetroffen am 22. Mai (Tageb.), bestehend in einer vom 24. April datirten, ausführlichen Beantwortung der drei von Goethe am 9. März 1822 gestellten, auf Mantegna's Triumphzug bezüglichen Fragen (Fascikel „Den Triumphzug des Mantegna betreffend. 1820"); zugleich macht Noehden aufmerksam auf Vertue's Katalog der Sammlung Carls I. (vgl. zu 47, 10); für den Aufsatz „Julius Caesars Triumphzug, gemalt von Mantegna" (Werke XLIX, 1, 255; vgl. 46, 2. 47, 10. 206, 4. 5 und zu 160, 23) in „Kunst und Alterthum" IV, 1 (vgl. zu 137, 15) sind die Resultate dieser zweiten Auskunft Noehdens noch nicht verwerthet, über die erste vgl. XXXIII, 244, 11 10 „Caesars Triumphzug ... Zweyter Abschnitt" in „Kunst und Alterthum" IV, 2 (Werke XLIX, 1, 271), vgl. 225, 16. 17 und zu 237, 5 18 Noehden im Briefe vom 15. April: die Kühnheit, seine Übersetzung des Goethischen Aufsatzes über Leonardo da Vinci's Abendmahl der Erbgrossherzogin ge-

widmet zu haben (vgl. zu XXXII, 182, 9—11. XXXV, 188, 10. 23), habe wohl Anstoss erregt, da ihm für die eingesandten Exemplare kein Dank zu Theil geworden sei 49, 5 Das Erbgrossherzogliche Paar war am 22. November 1821 nach Petersburg abgereist, vgl. 68, 18. 84, 5. 138, 5.

46. Handschrift, eigenhändig, im Besitz des Malers Günther Reibisch zu Plauen bei Dresden. Gedruckt: Literarisches Jahrbuch. Central-Organ für die ... Interessen Nordwest-Böhmens... Hrsg. v. Alois John, II, 32. Dazu ein Concept von Färbers Hand, Abg. Br. 1822, 61, woraus zu bemerken: 49, 17 theuern 19 freundlichen *g* aR für wohlwollenden 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 202, 6—8 Zur Sache vgl. 39. 71 d. B.

47. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Compters Hand 51, 25 *g* 52, 18 Juni] July Gedruckt: S. Boisserée II, 332 (50, 1—51, 26) und 336 (51, 27—52, 18). Dazu ein Concept, Abg. Br. 1822, 61 (50, 1—51, 26, von Färbers Hand) und 58 (51, 27—52, 18, von Johns Hand), woraus zu bemerken: 50, 1. 2 Marienbad nach Bö[hmen] 3 einzutreffen gedenke g^1 aus eintreffen werde 7 Augusts g^1 aus August 11 zwar nach es [g^1 gestr.] 12 im g^1 aus in 18 kleines g^1 gestrichen 23 Intentionen g^1 aus Inventionen 24—51, 2 Soviel — Tempel von Compters Hand aR nachgetragen 51, 5 Sybillinischen 12 darinnen wieder g^1 nachgetragen 13 Daß Sie g^1 aR zur Verdeutlichung wiederholt 15 würde g^1 über wird 17. 18 mit großem — ausgeführt g^1 aR für großer Geschmack und Zierlichkeit gedacht 19 eher g^1 aus ehr 25. 26 fehlt mit Ausnahme des Datums 27 eröffene 52, 7 viele nach die Mediatisirte g^1 aus Mediasirte 9 wäre g^1 aus wär 14 von g^1 aR 15. 16 von — gleich g^1 üdZ 18 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 202, 8—10 50, 9 Boisserée, 26. Februar (II, 328): „Ich kann nicht schliessen, ohne Ihnen zu sagen, dass ich mit dem Gedanken umgehe, Sie dieses Frühjahr zu besuchen"; vgl. 150, 11. 193, 5 15 vgl. 16, 13; Boisserée sendet die Münze am 12. Juni (II, 335), vgl. 109, 1 18 Boisserée, 29. April (II, 331): „Der Münzhändler [Christ. Binder] wünscht die Fächer zu wissen, für welche Sie sammeln, damit er summarische oder zum Theil auch

spezielle Verzeichnisse seines Vorraths einsenden könne"; vgl. zu 51, 27 21 Boisserée, 26. Februar (II, 327): „Das für Sie verfertigte Mscpt des Textes [vgl. XXXV, 5, 12. 50, 9] habe ich immer noch nicht gesandt . . .", am 29. April (ungedruckt): „Platten und Text sind nun unter der Presse. Sagen Sie mir doch, wie bald Sie den Text zu haben wünschen? Ich rechne nämlich darauf, dass Sie Ihr freundliches Versprechen erfüllen, einen Auszug und Beurtheilung davon in Kunst und Alterthum geben werden"; Absendung am 12. Juni (II, 335), vgl. 109, 1. 150, 24. 192, 21. 228, 1. 240, 6 51, 2 Boisserée, 29. April (theilweise ungedruckt): „So eben bringt Bertram mir einen vollendeten Abdruck von Eycks Darbringung im Tempel. . . . Ich bringe Ihnen einen Abdruck davon mit oder wenn sich die Reise zu lange verzögern sollte, schicken wir Ihnen denselben mit einigen andern neuen Blättern. Sie werden gewiss damit zufrieden seyn" 3 vgl. zu XXXV, 157, 24. 166, 17. 176, 14; Boisserée erkundigt sich nach dem Fortgang der Sammlung am 29. [nicht 25!] April 7 Ersten Bandes drittes Heft 11 vgl. zu 15, 21. 22 15 vgl. 57, 13. 284, 14; am 29. April (II, 332) berichtet Boisserée über den Stand der Frankfurter Denkmalangelegenheit (vgl. zu XXXII, 142, 23) und fragt, ob Goethe eine sitzende oder stehende Statue vorzüglicher finde; die Bestellung bei Rauch (vgl. zu 144, 13. 146, 18) sei vor vier Wochen erfolgt 27 vgl. 50, 18. 109, 7. 22. 150, 17. 240, 26. 255, 17. 283, 12; auch 63, 8.

*48. Vgl. zu 2929 (Bd. 10). Eigenhändig 53, 10 Juni] Juli

Vgl. Tageb. VIII, 202, 10. 11 August, 5. Juni (Eing. Br. 1822, 147): „Die Angelegenheit mit der Mauer werde besorgen so dass alles zu Ihrer Entscheidung bereit liegen soll".

*49. Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1822, 63 53, 14 Zugleich *g* aus Sogleich 19 bald *g* üdZ 22 schöner *g* üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 203, 14. 15 53, 12 vgl. zu 62, 20 15 vgl. 62, 21; ferner zu XXVIII, 168, 7 und P. v. Bojanowski „Hundert und vierzig Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen. (Zum 24. Juni 1898)" 22 vgl. zu 9 d. B.

***50.** Eigenhändiges Concept (alph.)

Vgl. Tageb. VIII, 203, 25. 26 54, 3 Aus dem Januar 1822, gedruckt Briefwechsel[2] S. 162 5 Sophie Schlosser hatte eine Schachtel Zuckerwerk für Goethes Enkel gesendet; es heisst in dem undatirten Begleitbrief (Eing. Br. 1822, 98): „Frau Willemer, die mich eben mit dem Verpacken dieser Süssigkeiten beschäftigt gefunden hat, trägt mir auf, die allerverbindlichsten Grüsse von ihr hinzuzufügen.“ 9 vgl. 15, 21. 22; Marianne dankt am 16. Juni (Briefwechsel[2] S. 164), unter demselben Datum auch Willemer (alph.), vgl. 165, 2 19 Friedrich Johannes Frommann (1797—1886) war 1821 zu seiner weiteren buchhändlerischen Ausbildung nach Frankfurt gegangen (vgl. G.-Jb. VIII, 252); vgl. 171, 8.

51. Vgl. zu 8019 (Bd. 29). Johns Hand 56, 5 *g* Gedruckt: Göthe. Zu dessen näherem Verständniss von C. G. Carus. Leipzig, 1843. S. 20. Dazu ein Concept von Compters Hand, Abg. Br. 1822, 62[b], woraus zu bemerken: 55, 4—7 Es — steht John aR nachgetragen 7 eigne 8 Freude an John über Zufriedenheit mit 9 ein Aufsatz John aR 10 bestimmt John [?] aus Bestimmtes 11. 12 Verschiebt — Abschrift John aR 14 überschicken John aus übersenden herzlichem John üdZ 15 Sie über ich 56, 4—6 fehlt mit Ausnahme des Datums 6 Weimar John über Jena

55, 4 Heinrich Christoph Kolbe, damals Zeichenlehrer an der Bonner Universität, von d'Alton empfohlen, war seit dem 2. Mai 1822 mit Goethes Porträt beschäftigt (vgl. Tageb. VIII, 171, 5—7. 191, 14. 192, 10); vgl. XXXV, 228, 10 und in diesem Bande 77, 14; Werke XXXVI, 220, 10—15 6 vgl. Werke XLVIII, 15, 9. 22, 14—18 9 vgl. zu 23, 2 10 vgl. zu 23, 2. 137, 15. 16 14 vgl. zu 20, 4 15 vgl. zu 24, 1—3 22 Besprochen „Morphologie“ I, 4, 330 (vgl. zu 20, 4; Naturw. Schriften VIII, 223); vgl. 77, 11. 22. 168, 2 56, 1 vgl. 24, 7. 55, 15.

52. Im Texte versehentlich nach dem Concept gedruckt. Gemäss dem Original (vgl. zu Bd. 33 Nr. 130), von Johns Hand, ist 56, 22 hatte zu streichen und nach 56, 23 anzufügen: gehorsamst J. W. v. Goethe. Gedruckt: G.-Jb. XXII, 42. Concept, 56, 7—19 von Compters, 56, 20—24 von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 64[b]

56, 8 Mit einem Briefe vom 4. Juni (Eing. Br. 1822, 149) hatte Conta u. a. die ihm „gestern erst zugekommenen letzten Nummern der verschiedenen diplomatischen Bülletins“ übersendet, vgl. Tageb. VIII, 203, 17—19. 204, 2 9 vgl. 57, 4. 61, 20; Tageb. VIII, 201, 13. 14 12. 13 Conta: „Graf Beust [der Vertreter der sächsischen Höfe am Bundestag in Frankfurt] schreibt mir, dass er am 29. May $11^{1}/_{2}$ Uhr Mittag durch Staffette zu unserm gnädigsten Herrn nach Offenbach entboten worden, dass er Se. Königl. Hoheit munter und gnädig, wiewohl im Zorn gegen den Offenbacher Wagenfabrikanten fand, der die neue Troschke für 90 Carolin so liederlich gebaut habe, dass sie in Offenbach mehrere Tage liegen bleiben müsse ... nach dem Mittagsmahl, $5^{3}/_{4}$ Uhr, haben S. K. H. Ihre Reise nach Darmstadt fortgesetzt. Den 30. wollte der Grosherzog bis Auerbach und dann weiter nach Karlsruhe gehen“; vgl. zu 37, 14 21 vgl. Tageb. VIII. 204, 12. 13.

***53.** Concept, Abg. Br. 1822, 63^{b}, 57, 1—58, 9 von Compters Hand, 58, 10—22 von der Johns 57, 1 einer *g* aus eines 1. 2 Theilnahme *g* aus theilnehmenden 8 denn *g* aus alsdenn 10 Jahren *g* aus Jahr 16 wohin *g* aus wo auf *g* über in 58, 5 um fehlt Geheimniß nach ein [*g* gestr.] 11 erst *g* üdZ 12 gerade nach ich [*g* gestr.] der] den beantwortet ist *g* aus beantwortete worüber aus wornach 15 zu *g* [?] üdZ Der Passus 57, 12—18 gedruckt: Einige Blätter der Erinnerung. Gesammelt und herausgegeben aus dem Nachlass des Majors Friederich von Luck. Berlin 1845. S. 17

Vgl. Tageb. VIII, 205, 4. 5 Antwort auf Lucks Brief, datirt Pfingsten 1822 (alph.) 57, 4 Luck: „... bleibt Friede? d. h. wird kein Türkenkrieg? ... wird dieses Jahr gewesen seyn ein Jahr des Heils? d. h. kein Jahr des Unheils durch Umwälzungen? ... Ich hasse nothwendig alle [Revolutionen] die ich erlebte, von der Französischen Mutter-Revolution an, durch alle Töchter-Revolutionen durch, bis auf, und inbegriffen, die Griechische“; vgl. zu 56, 9 13 Luck: „... wie stehet es mit Ihrem Denkmal? oder vielmehr, um mich eigentlicher auszudrücken: wie stehen Sie, mit Ihrer Person, zu demselben? ... Sind Sie für Ihr Denkmal? Ja? oder Nein?“ Luck berichtet sodann über einen Artikel

der Allg. Preuss. Staats-Zeitung, worin es geheissen: „Goethe hat sein Ehren-Diplom als Frankfurter Bürger zurückgeschickt und der Verein zu seinem Denkmal ist gänzlich aufgelöst", und möchte wissen, welches von den beiden hier berichteten Ereignissen Ursache und welches Wirkung gewesen sei; vgl. 51, 15; zum Abschluss der Frankfurter Vermögensverhältnisse vgl. zu XXXI, 69, 10 15 vgl. zu 146, 18 24. 58, 1 vgl. zu 20, 19—24 58, 12 Luck: „... wie gehet es Ihnen? — Ich denke: Wohl! der Mensch hofft was er wünscht, auch giebt es allerley günstige Vorzeichen: zu dem einen allerliebsten Enkel den ich mit Augen gesehen Ao. 19 im Spätjahr [vgl. zu Bd. 32 Nr. 152] ist ein Brüderchen gekommen vorlängst (ein dritter Enkel oder eine Enkelin mag neugebohren seyn ...)" 20 vgl. zu 15, 21. 22.

54. Vgl. zu 32, Nr. 98. Johns Hand 59, 8 übrige 18 vor 1792 eine Lücke, die das Unerwartete andeuten soll, im Druck durch Gedankenstrich ersetzt 61, 3 Planspiegeln *g* aus flachen Glasspiegeln 62, 7 *g* Gedruckt: Briefwechsel zwischen Goethe und Reinhard, Stuttgart und Tübingen 1850, S. 213. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 65, woraus zu bemerken: 58, 23 verehrter nach mich [*g* gestr.] 24 erquicken — erfreuen] erfreuen und erquicken 59, 8 übrige ganz nach noch [*g* gestr.] 10 der liebe *g* aus Ihr lieber angeborner 11 bleiben *g* aR für leiten 12 in nach verneh[men] 15 im] in 18 vor der Jahreszahl Lücke 24 Jahre *g* aus Jahr bewegt *g* über gelegt 27 ununterbrochen nach anhaltend 28 zu — Zeit *g* aR 60, 1 leidend *g* aus leitend 3 erinnere *g* aus erinnerte 8 bleiben *g* über seyn bey *g* über mit 19 um *g* über und 25. 26 Befreyung *g* über Freyheit 26 ihrer *g* aus Ihrer 27 die] sich die beynah 61, 1. 2 Franzose *g* aus Franzos 3 Planspiegeln] flachen Glasspiegeln 8 den Eigenthümlichkeiten] der Eigenthümlichkeit [aus Eigenthümlichkeiten] 11 nebengedrucktem [*g* aus nebengedruckten] nach und ohne [*g* gestr.] 16 einseitige Anschauungen *g* aus von Einseitigkeiten die Anschauung 19 sind *g* aR für uns 21 wie nach und [*g* gestr.] 62, 5 Muße] Muse nach Gel[egenheit] 6—8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 205, 3. 4 59, 1 Vom 4. Juni (ungedruckt, Eing. Br. 1822, 154) Vom 14. Februar, gedruckt:

Briefwechsel S. 210; vgl. Tageb. VIII. 168, 20. 21 2 „Campagne", vgl. zu 15, 21. 22 6 Reinhard, 4. Juni: „Ich bediene mich ... der Hand meiner Tochter [vgl. 59, 10. 61, 17. 18] weil die meinige seit sechs Wochen durchs Chiragra unbrauchbar geworden ist ...;" vgl. auch den Brief vom 14. Februar 10 vgl. zu 59, 6 11 Reinhard, 4. Juni: „Ich . gedenke in der Mitte des künftigen Monats nach Baden zu gehen, um gegen meinen häslichen seit einiger Zeit nur allzu häufig auf mich eindringenden Feind anzukämpfen" 15 vgl. zu 15, 21. 22 17 vgl. 65 d. B. 60, 4 vgl. zu 20, 4 7 In Carlsbad, Juni, Juli 1807; vgl. 103, 8 12—20 vgl. zu 38 d. B. 22 vgl. zu 27, 1 24. 25 Gemeint sind die „Oeuvres dramatiques de Goethe, traduites de l'allemand par ... Stapfer, Cavagnac et Marguerè", Paris 1821 ff., wovon Goethe den ersten Band im Januar, den zweiten im März erhalten hatte (Tageb. VIII, 317. 318); vgl. 157, 19 61, 6 Goethe fand diese Übersetzung, soweit sie fertig vorlag, bei seiner Rückkehr von Jena vor, vgl. Tageb. VIII, 204, 19; der Verleger Bohte hatte sie bei seiner Durchreise durch Weimar persönlich zu überreichen gehofft, sein Begleitbillet vom 3. Juni Eing. Br. 1822, 152 (vgl. Mackall, Soane's Faust Translation im Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, Bd. CXII Heft 3/4) 20 vgl. zu 56, 9.

***55.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 68 Dazu ein älteres Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 69, woraus zu bemerken: 62, 9. 10 Ihrem — gemäß *g* aus nach Ihrem Wunsch 10 überschickte] übersendete 11 Unseres] Des 12 mit — Antheil g^1 aR 13 ruhige nach mir [*g* gestr.] 13—15 mir — erforschen *g* aR für an Ihr Werk von so wichtigen Inhalt gehen 15. 16 Die — erkennend *g* aus Ich erkenne die Sendung dankbar 16 fernerer — sehend fehlt; der spätere Einschub durch Verweisungszeichen markirt 18 10] 9

Vgl. Tageb. VIII, 205, 5. 6 Adressat (1794—1861), damals Privatdocent der Philosophie in Heidelberg, hatte mit einem vom 18. Mai datirten Begleitbrief (alph.) sein Buch „Die Religion im inneren Verhältnisse zur Philosophie" eingesendet (vgl. Tageb. VIII, 320).

***56.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3248. Johns Hand 63, 13 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand im Fascikel

des Cultus-Departements „Die wissenschaftlichen Anstalten zu Jena betr. Vol. VI. Vom 19. Novmbr. 1819 bis 6. October 1823", Tit. 2 Nr. 6 Bd. 5 Bl. 63, woraus zu bemerken: 62, 19 Wohlgeboren] pp. 20 hierbey *g* aus hier 63, 3 ihn *g* aus ihm 5. 6 der nächstvergangenen] der nächstvergangnen [*g* aR] 6 Zeit *g* aR 7 bey nach ich gern [*g* gestr.] 11. 12 und — entgegen fehlt 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 205, 20. 21 62, 20. 21 vgl. 53, 12. 15 (Tageb. VIII, 205, 6—8); über Christian Andreas Zipser, für den die Medaillen bestimmt waren, vgl. zu 273, 9 8 vgl. zu 51, 27 12 vgl. zu 85, 22.

57. Vgl. zu 7082 (Bd. 25). Johns Hand 64, 9 *g* Gedruckt: Aus dem Leben von Johann Diederich Gries S. 130. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 69^b, woraus zu bemerken: 63, 16 mir *g* aR 17 gewährt *g* aus gemacht 20 staunt nach jedesmal über nach er 22 aufrichtigen dieses über Sie das 64, 4 mittheilen *g* über sagen sehr *g* aR 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums 10 11] 9

Vgl. Tageb. VIII, 205, 21. 22 63, 16 Band 5 („Dame Kobold", „Richter von Zalamea"), von Gries mit einem vom 3. Juni 1822 datirten Begleitbrief übersendet, vgl. Tageb. VIII, 203, 4. 6. 7. 10. 11.

58. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 64, 23 einigem *g* aus einigen werde *g* üdZ 65, 7 literarischen — Nachlasses] literarischem und wissenschaftlichem [wissenschaftlichem *g* aus wissenschaftlichen] Nachlaß 67, 12 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 247. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 71, woraus zu bemerken: 64, 13 p. fehlt 65, 1 thun — Beste *g* aus werden das Beste dabey thun Mittel nach die [*g* gestr.] 6 meiner *g* aus von meinen Werken 7 wissenschaftlichem [*g* aus wissenschaftlichen] Nachlaß 8 Hennung 15 spät *g* über selten 22 Farbenerscheinungen *g* aus Farben 23 ihn *g* über sie 24. 25 nach — zu *g* aus ich werde sie mit nach Marienbad nehmen, sie dort abermals zu [sie — zu *g* aus dort abermals] 66, 9 Tafel *g* aus Tafeln 11 ähnlichen *g* aR für gleichen 13. 14 beygehenden — zusammenhaltend *g* aus aus beygehendem Abdruck und dem Zusammenhalten mit dem Original 15 überhaupt *g* üdZ 16 wo — möglich *g* aR 19 Hinderniß

nach es [Hörfehler für das] 27 reiner *g* aR der nach erste[n] Tage 28 fordert *g* aR für enthalten mußte nicht nach mir [*g* gestr.] 67, 1 obgleich — ist *g* aR 4 und *g* üdZ 5 Wünschen — Grüßen] Grüßen und Wünschen 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 205, 23. 24 64, 13 vgl. zu 20, 4 17—65, 3 vgl. zu 38 d. B. 65, 2 vgl. zu 164, 15 6. 7 vgl. zu 20, 19—24 8—10 vgl. 73, 5—7. 141, 25 11 vgl. 73, 13 20 vgl. zu 156, 10—13 21 „Über physiologe Farbenerscheinungen, insbesondere das phosphorische Augenlicht, als Quelle derselben, betreffend", abgedruckt „Zur Naturwissenschaft" II, 1, 20; vgl. XXXV, 99, 27. 100, 1 und in diesem Bande 66, 8. 142, 20. 154, 5. 213, 15; Schultz ertheilt die Erlaubniss in seinem Briefe vom 16. August (Briefwechsel S. 250) 66, 6 vgl. 231, 1. XXXIV, 60, 11; vgl. auch zu 225, 12 in diesem Bande 8 Geschah erst in „Zur Morphologie" II, 2, 102 (Naturw. Schriften XI, 269) 9 vgl. XXXV, 107, 11 11 vgl. XXXIV, 211, 14. 21; Naturw. Schriften XI, 274, 8—19 22 vgl. zu 15, 21. 22 28 vgl. 156, 21 67, 5 Ein dem Giorgione zugeschriebenes Bild der Paula Gonzaga, Herzogin von Mantua, auf der Grossherzoglichen Bibliothek, dessen Restaurirung Schultz in Berlin besorgen wollte, vgl. 143, 14. 256/7 (August v. Goethe an Schultz). 257/8 (Goethes Promemoria vom 19. März 1823) und Schultz' Brief vom 16. August (Briefwechsel S. 252. 253).

*59. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 69 67, 20 scheint *g* aus scheinen 20. 21 die . . betreffend *g* aus was die . . betrifft 23 dafür *g* aus davor 24 und nach in diesem Sache [*g* gestr.] 24—68, 3 Für — können aR 68, 3 bedauere daher g^1 aus Der ich übrigens bedauere 4 müssen *g* auf g^1 über können

Vgl. Tageb. VIII, 205, 24. 25 67, 15 Adressat (1772—1857; vgl. Goedeke[2] VII, 476) hatte, durch Goethes Besprechung (Werke XL, 297) auf Hebels „Allemannische Gedichte" geführt, eine Übersetzung derselben in's Hochdeutsche unternommen, die er herauszugeben gedachte und von der er Proben zur Begutachtung eingesandt hatte mit einem vom 17. Mai 1822 datirten Begleitschreiben; vgl. 132 d. B. 22 vgl. G.-Jb. XVII, 90 Anm. 1.

***60.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 70 68, 10 Gefühle nach durch viele 17 sie *g* aus Sie 18 Reisenden *g* aus Rückreisenden

Vgl. Tageb. VIII, 205, 25. 26 Johann Joachim Daniel Brockmüller (1781—1826; vgl. Goedeke² VII, 399)? Adressat, „Dr. Prof. u. Ritter", will nach seinem ersten Brief, datirt „Schloss Hasenpoth ... in Curland, am 6/18 April 1821", (Eing. Br. 1821, 137) 22 Jahre alt sein 68, 11 Schon mit seinem ersten Briefe hatte Brockmüller handschriftliche Gedichte zur Begutachtung eingesendet (und sich dabei auf eine Anzeige seiner „ersten dichterischen Anklänge" [Goedecke² VII, 399, 113, 9)?] im Januarstück der Hallischen Literaturzeitung 1821 berufen, die ich nicht gefunden habe); er hat auch eine Antwort Goethes erhalten. Am 26./10. Februar 1822 lässt er sodann eine neue Sendung abgehen, eine Beurtheilung in „Kunst und Alterthum" erhoffend (Eing. Br. 1822, 126) 18 vgl. zu 49, 5; Brockmüller berichtet von einer Begegnung mit Hofdamen der Erbgrossherzogin 20 vgl. zu 84, 5. 138, 5.

***61.** Concept von Johns Hand, in demselben Fascikel wie 27 d. B., Bl. 92 69, 9 vergnügt *g* über gesund

Vgl. Tageb. VIII, 206, 1. 2 69, 3 vgl. zu 20, 4; Frommann sendet mit einem vom 12. Juni datirten Briefe (in demselben Fascikel, Bl. 93) 16 Exemplare auf Druckpapier (vgl. Tageb. VIII, 206, 9. 10); die Exemplare auf Schreib- und Velinpapier könnten erst in 14 Tagen geliefert werden. Zur Versendung des Heftes als Einzelheft vgl. 69, 12. 71, 21. 72, 8. 75, 26. 76, 10. 77, 6. 117, 24. 142, 4. 161, 13; zur Versendung der gebundenen zwei Bestandtheile des ersten Bandes vgl. zu 110, 15. 16.

62. Vgl. zu 31, Nr. 150. Schreiberhand 69, 14 hätte] hatte 70, 3 *g* Gedruckt: Strehlke I, 130. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 68ᵇ, woraus zu bemerken: 69, 17. 18 im — mir aR 70, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums

69, 12 vgl. zu 69, 3 17 vgl. 71, 5; Tageb. VIII, 206, 11—14.

***63.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3253. Johns Hand 70, 7 beykommendes

70, 7 Franz Resmann, Erzieher des Grafen Gustav v. Egge, zu Klagenfurt in Kärnthen, hatte im Namen seines Zöglings Mineralientausch angeboten, vgl. zu 181, 12. Auf der dritten Seite seines Briefes, der an „die Akademie S. K. H. des Grossh. zu Sachsen-Weimar" adressirt ist, steht Goethes Schreiben an Lenz.

***64.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 71, 18 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 73, woraus zu bemerken: 71, 6 Verlaß aus Erlaß 16 Sie] Sie es 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 206, 20. 21 Meyer hatte am 9. Juni Abschied genommen zu einer Badereise nach Wiesbaden (Tageb. VIII, 205, 1), vgl. 78, 13. 84, 16. 113, 14 70, 18 vgl. zu 78, 7 20 vgl. zu 78, 15 71, 5 vgl. 69, 17 6 vgl. zu 37, 14 12 Von Henriette Hosse, vgl. „Kunst und Alterthum" IV, 1, 25.

***65.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 74

Vgl. Tageb. VIII, 207, 22. 23 71, 21 vgl. zu 15, 21. 22. 59, 17 und zu 69, 3.

Ein Schreiben der Oberaufsicht an die Grossherzogliche Cammer vom 14. Juni 1822, die Rechnungsablegung für die wissenschaftlichen Institute zu Jena betreffend, in dem Fascikel des Cultusdepartements „Acta Iustificationis. 1814—1822", Tit. 2 Nr. 20 Bd. 1; ferner ebenda ein gleiches in derselben Angelegenheit an den Cammercalculator Hoffmann.

66. Vgl. zu 35, Nr. 214. Johns Hand 75, 4 *g* mit Ausnahme des Datums 76, 7 *g* Der Brief ist in zwei Abschnitten versendet worden: 72, 1—75, 4 am 13. (vgl. Tageb. VIII, 206, 18), der Rest am 15. Juni (vgl. Tageb. VIII, 207, 18—22). Der erste Abschnitt, genau einen Foliobogen füllend, hatte am Ende desselben mitten im Worte hervor-bringt, 75, 3, mit der Silbe her- aufgehört; Goethe hat, um den Bogen absenden zu können, das Wort ergänzt und Datum und Unterschrift angefügt. Der zweite Abschnitt beginnt eigentlich mit dem Schluss des Wortes hervorbringt: -vorbringt. Neulich am u. s. w.; unser Abdruck hat die beiden Silben weggelassen. Über das Missverständniss, das sich für Henning aus dem Anfang der zweiten Sendung ergeben, vgl. zu 120, 6—10. Gedruckt: G.-Jb. III, 210. Dazu

ein Concept von Johns Hand in dem zu 92 d. B. genannten Fascikel, Bl. 27, woraus zu bemerken: 72, 6 sogleich *g* aus zugleich 19 Eben nach Ich billige sehr daß Sie der Lockung der Frauenzimmer widerstehen und erst in männlichen Geistern diese Ansicht zu erwecken suchen. Die Mehrheit der Welten war lange anerkannt, eh Fontenelle durch eine hochgebildete Gesellschaft genöthigt wurde sie galant vorzutragen. 19 wäre *g* aus wär 22 bitte *g* über ersuche Sie 73, 12—17 Alsdann — legitimiren späterer Nachtrag aR 16. 17 vollkommen nach völl[ig] 18 vorerst nach denn [*g* gestr.] 22 Fontenelle *g* aus Fontainelle 74, 6 hier *g* über mir 12 die *g* über meine 17 bemerken aus bemerken werden [werden üdZ] 25 getheilt *g* unter zerstreut 27 um *g* über und 75, 2 hier dieselbe Circkelgränze [aus denselben Circkelraum] zu sehen *g* aR für es für denselben Kreis zu halten welche *g* aus welcher 3 nächsten *g* über innern 4 fehlt und Neulich 5 schliesst unmittelbar an hervorbringt, 75, 3, an 5 am *g* über im 5. 6 bey — Atmosphäre *g* aR 6 im — eines *g* aus in einem 17 abschleifen 20. 21 der — Beyträge *g* aR 22 wenn nach und S[ie] 25 müßte *g* aus mußte 26 18) *g* aR 76, 1 19 *g* aus 18 4 20 *g* aus 19 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums nach 8 folgt: Ein Paket Morphologie *etc*: Nicolovius, Schultz, Hegel, Seebeck, v. Henning

Vgl. Tageb. VIII, 206, 18. 207, 18—22 72, 3 Auf Hennings Brief vom 2. Juni (in demselben Fascikel, Bl. 25), worin er seinen Dank für den übersendeten entoptischen Apparat (vgl. 38 d. B.) ausspricht 7 Henning: Hegel und F. Förster „waren, von der Ankunft des mit Ungeduld erwarteten Kistchens von mir benachrichtigt, ohne Säumen herbey geeilt um das erfreuliche Geschäft des Auspackens mit mir zu theilen und wir haben hierauf ... sogleich bey heiterem Abendhimmel mit der schnell zusammengefügten Maschiene zu experimentieren begonnen“ 8 Zur Naturwissenschaft I, 4, 243 (Naturw. Schriften V, 1, 321); vgl. 142, 1. 2 73, 1. 2 vgl. 20, 19—24 5—7 vgl. 65, 8—10 13 vgl. 65, 11. 125/6 d. B.; Henning erklärt sich bereit in seiner undatirten Antwort, in demselben Fascikel, Bl. 31 19 Henning am 2. Juni: „Ich bin seitdem mehrfällig, zumahl von jungen Damen, darum angegangen worden, mich ausführlich darüber auszulassen, was es mit der Farbenlehre ... für eine Bewandtniss habe; indess

gedenke ich für jetzt wenigstens der Versuchung zu widerstehen, ausser dem bereits um mich versammelten Auditorio junger Studierender . . . auch noch eine weibliche Zuhörerschaft um mich zu versammeln" 74, 10 Die dem Heft „Zur Naturwissenschaft" IV, 1 beigegebene Tabelle „Auge empfänglich und gegenwirkend" (Naturw. Schriften V, 1, 319) 75, 26 vgl. 69, 3 und die bei den Lesarten des Concepts mitgetheilte Notiz (nach 76, 8) 76, 2 vgl. 41, 17; Henning: „. . . so begab ich mich mit Freund Förster nach dessen Wohnung, wo wir denn, während uns die auch Ew. Excellenz nicht unbekannte junge Freundin [Laura Förster] . . . den bewunderten Becher credenzte, des hochverehrten theuren Meisters Gesundheit . . . ausgebracht haben".

67. Handschrift von Johns Hand in Hirzels Sammlung, B. 396, Leipziger Universitätsbibliothek 76, 17 eigenbs 19 manches fehlt 77, 3 *g* Gedruckt: Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek. August 1874. S. 225 (theilweise) und Strehlke II, 468. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 73^{b}, woraus zu bemerken: 76, 10. 11 von — übersende aR 17 eigenbs 19 manches *g* aR für einiges 20 von allem *g* aus an allen meiniges *g* über Ihnen von mir 21 das nach und 77, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. 207, 24. 25 76, 10 vgl. zu 69, 3 13 vgl. zu 8 d. B. 14 Körte am 21. April (vgl. zu 9, 10): „Ausser dem Kopfe [von Frose] habe ich noch selbst 3 Rückgrad-Wirbel am Fund-Orte gefunden. Sollten diese, zur Vervollständigung oder Vergleichung des dortigen Skeletts, brauchbar erachtet werden, so sollen sie umgehend erfolgen; diesen würde ich sodann eine kleine Sammlung von den verschiedenartigsten Knochen, welche ich bey Wester-Egeln, in Lehm-Schlotten zwischen neuerm Gips, im vorigen Jahre ausgegraben, beylegen und zugleich das Stück eines Mammuth-Knochens, welcher unweit dem Schulhause eines Dorfes unweit Schöppenstädt gefunden, beyfügen"; übersendet mit einem vom 2. Juli 1822 datirten Briefe 16 vgl. 90, 17. 97, 25. 99, 15.

***68.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 74^{b} 77, 6 pp *g* 7 Wünsche *g* aus Wunsch 8 die nach an 10. 11

und Text — Werkes *g* aR für Ihren 11 nimmt — zu *g* über wächst mit jedem Tage ich nach führt mich 12 der nach aus [*g* gestr.] 13 zu — gedachte *g* aus zurückzuziehen wußte 14 gefallen *g* über aufgehalten 16. 17 erhält *g* aus erhalten hat 17 ist er *g* aus hat er sich 18 Kunst nach seine [*g* gestr.] oder aR für und 19 mehr *g* üdZ 19—21 Zum — geworden *g* aR 78, 1 Meeresfläche *g* aus Meeresflächen 3. 4 verfehle — mitzutheilen *g* aus werde dankbar und bescheiden mitzutheilen nicht verfehlen 4. 5 wogegen — wünsche *g*

Vgl. Tageb. VIII, 207, 26. 27 77, 6 vgl. zu 69, 3 11 vgl. 55, 22. 77, 22 14 vgl. zu 55, 4 20. 21 vgl. Gaedertz, Goethe und Kolbe^2 S. 39.

69. Handschrift von Johns Hand in Hirzels Sammlung, B. 397, Leipziger Universitätsbibliothek 78, 21 *g* Gedruckt: Hirzel, Karl Ruckstuhl. Ein Beitrag zur Goethe-Litteratur. Strassburg 1876. S. 40; Strehlke II, 107. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 75, woraus zu bemerken: 78, 18 Ihr nach Sie Sich und andern 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 208, 1 78, 7 Ein Aufsatz über die „Wanderjahre“, eingesendet mit einem vom 10. Juni 1822 datirten Begleitbriefe, vgl. 70, 18. 157, 24; Tageb. VIII, 206, 14. 15 13 vgl. zu 64 d. B. 15 Ruckstuhl hatte seiner Sendung einen Brief für Meyer beigelegt, vgl. 70, 20 16 Meyers Antwort an Ruckstuhl gedruckt bei Hirzel, S. 40.

70. Handschrift von Johns Hand im G.-Sch.-Archiv 79, 13. 14 Auch — beachten zwischen den Zeilen nachgetragen 17 *g* Gedruckt: Weimarer Sonntags-Blatt. Nr. 35. 1855. 26. August. S. 149. Dazu ein Concept von derselben Hand im Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Geologie. Correspondenz mit dem Grossh. S. Rentamtm. Mahr in Ilmenau. 1822“, Bl. 16, woraus zu bemerken: 79, 2 gefälliges aR interessante üdZ haben aus hat 6 Radstube *g* aus Rathsstube 12 anderem *g* aus andern 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 208, 1. 2 79, 2 Vom 20. Mai (in demselben Fascikel, Bl. 13), mit dem Mahr Pflanzenreste und -abdrücke aus dem Kammerberger Steinkohlenbergwerk eingeschickt hatte 6 Am 14. März (in demselben Fascikel,

Bl. 11) hatte Mahr berichtet, die Radstube des Kammerberger Bergwerks sei eingestürzt, die Grossherzogliche Cammer wolle daher den Betrieb aufgeben und das Bergwerk verpachten, und hatte Goethe um seine Vermittlung gebeten, dass das nicht geschehe; am 20. Mai: der Grossherzog habe die Fortsetzung des Betriebes befohlen, die Radstube solle wieder hergerichtet werden 9 vgl. XXXV, 278, 8—10.

***71.** Vgl. zu 2929 (Bd. 10). Eigenhändig 79, 19 19 aus 18 80, 4 zu regnen] zuregnen

Vgl. Tageb. VIII, 208, 23. 24 79, 20 vgl. Tageb. VIII, 208, 18 80, 4—6 vgl. Tageb. VIII, 207, 14—16 6—8 vgl. Tageb. VIII, 208, 19—22; Goethes meteorologische Beobachtungen auf dieser Reise: 82, 13. 84, 17. 89, 14. 102, 26 9 Im Mai, Juni musste Rehbein mehrfach wegen „bedenklicher Zustände" consultirt werden (vgl. Tageb. VIII, 194, 24. 25. 203, 23. 24. 27. 28) 24. 25 vgl. Tageb. VIII, 209, 6—8.

72. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Eigenhändig 81, 5 sie] Sie Gedruckt: Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode. 1843. Nr. 141 S. 1123; Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und dem Rathe Grüner. 1853. S. 75.

Vgl. Tageb. VIII, 208, 24. 25 81, 2 vgl. zu 11 d. B. 3 Der am 12. Mai bei den Gebrüdern Will in Schweinfurt bestellte Wein, vgl. 83, 24. 99, 4; Tageb. VIII, 196, 3—5. 210, 23. 212, 6. 7 4 In dem 81, 6 genannten Manuscript 6 Grüners Manuscript „Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer" (herausgegeben von A. John: Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde. IV. Band, 1. Heft. Prag 1901), vgl. XXXIII, 97, 5. 265, 6. XXXV, 124, 9. 199, 15; Tageb. VIII, 209, 3. 4. 212, 22. 23 10 Fossiler Mammuthzahn, gefunden in einem Kalkbruche bei Dölitz, in der Nähe von Eger, von Grüner für die Prager „Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen" (vgl. zu 104, 12) bestimmt, vgl. 99, 13. 180, 23. 191, 4. 24. 251, 2. 274, 1. 300, 22; Tageb. VIII, 209, 1. 2; Naturw. Schriften X, 67, 5—9. 165, 8—167, 9 (Zur Naturwissenschaft II, 1, 103).

73. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Eigenhändig. Gedruckt: Bratranek. Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg

S. 75; Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 11.

Vgl. 90, 10. 11; Tageb. VIII, 210, 24. 25 82, 2 vgl. 90, 12. 92, 6.

Ein problematisches Schreiben an die Marienbader Badeinspection, das auch dem Jahre 1823 angehören könnte, Weinbesorgung betreffend, wird Strehlke II, 487 mitgetheilt.

Döring, Goethe's Briefe, 1837, S. 347 bringt als angeblichen Brief mit dem Datum „Marienbad, den 24. Juni 1822" Goethes in Kunst und Alterthum IV, 1, 65—72 gedruckte Besprechung der „Gabriele" von Johanna Schopenhauer. Vgl. Werke XLI, 2, 392.

***74.** Vgl. zu 2929 (Bd. 10). Eigenhändig 84, 17 Wolckenzuge

Vgl. Tageb. VIII, 212, 2 82, 10 Datirt vom 23. Juni (Eing. Br. 1822, 159), mit einem Verzeichniss der inzwischen eingegangenen Briefe 13 vgl. zu 80, 6—8 16 vgl. 93, 2. 95, 28. 102, 22 19 Im „Klebelsberg'schen Hôtel", vgl. XXXV, Nr. 43 20 vgl. 43, 24 83, 4 August: „Rehbein wünscht sehr dass Ottilie auf 14 Tage in Frankenhausen bade, und da diess mit wenig Unstatten verknüpft ist, so wird sie Mittwoch den 25. dahin abgehen; wahrscheinlich geht Ulrike mit und braucht das Bad auch wegen der Drüsen . . . Rehbein begleitet Ottilie nach Frankenhausen", vgl. 100, 11 10 vgl. 93, 28; Tageb. VIII, 209, 12. 15. 16. 210, 16. 26; Werke XLI, 2, 5 24 vgl. zu 81, 3 25 vgl. 99, 8. 115, 4. 17 84, 3 Wahrscheinlich ein von früherem Badeaufenthalt her in Carlsbad ruhender Weinvorrath, vgl. 99, 5; Tageb. VIII, 212, 21. 22 4 Eing. Br. 1822, 172 (Tageb. VIII, 213, 7) 5 August berichtet von den Feierlichkeiten, die zu Ehren des am 23. Juni Abends aus Petersburg (vgl. zu 49, 5) zurückgekehrten erbgrossherzoglichen Paares veranstaltet worden waren 7 vgl. 89, 6. 7. 98, 23. 272, 8; Tageb. VIII, 211, 16. 213, 2—4 13 vgl. Tageb. VIII, 213, 6 16 August referirt über einen Brief Meyers vom 16. Juni aus Wiesbaden (vgl. zu 64 d. B.), dass man dort über Mangel an Badegästen klage 17 vgl. zu 80, 6—8 21 Gräfin Caroline von Egloffstein hatte als Hofdame der Erbgrossherzogin die Reise nach Petersburg mitgemacht; vgl. 107, 19.

Der Boisserée II, 336 mit dem Datum: „Weimar, 1. Juli 1822“ abgedruckte Brief ist Bestandtheil des Briefes vom 1. Juni (51, 27—52, 18).

Der irrthümlich vom 1. Juli 1822 datirte Brief an Noehden gehört unter den 1. Juni (45 d. B.).

*75. Abschrift von Johns Hand nach einem vermuthlich von Stadelmann geschrieben gewesenen, verschollenen Concept, Abg. Br. 1822, 77 84, 24 zu empfehlen aus empfehlend 85, 23. 24 fürstlichen über fröhlichen

Vgl. Tageb. VIII, 213, 8. 9. 16. 21—23 85, 1 vgl. 85, 19—86, 24 20 vgl. 37, 14 22 Lenz feierte das Jubiläum seiner funfzigjährigen Dienstzeit. Das Fest fand am 25. October statt, verbunden mit der Einweihung des neuen Hauptauditoriums; vgl. 63, 12. 175, 11. 177, 6. 183, 1. 186, 1. 188, 20. 219, 12. 221, 13. 14 86, 6 Nach einer Aufzeichnung in einem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Dienst-Jubiläum des Bergrath Lenz betr. 1822“ („Fremd-Biographisches“) sind Goethes Vorschläge zur Ausführung gekommen 13 vgl. 258, 9; die erwähnte Aufzeichnung sagt: es „erhielt die Insel Staffa den allgemeinsten Beyfall; sie war in der Grossherzogl. Hofkonditorey ganz essbar gebildet und zeigte ... den Gegenstand so höchst erfreulich, dass man kaum wagte sie anzutasten“ 14 „Erlauchter Gegner aller Vulkanität“ (Werke IV, 263), vgl. Tageb. VIII, 208, 19. 28 15 Schauspieler und Theatermaler in Weimar.

*76. Abschrift von John, nach verschollenem Concept, Abg. Br. 1822, 79 88, 5 man] nur 29 junge — Männer aus jungen strebenden Männern

Vgl. Tageb. VIII, 214, 19. 20 87, 8 Carl Marie Franz, Fürst Khevenhüller-Metsch (1756—1823), österreich. wirklicher Kämmerer; vgl. Tageb. VIII, 210, 8 16. 17 Friedrich von Wartenberg, vgl. Tageb. VIII, 210, 8. 9 88, 1 vgl. XXXV, 42, 8. 45, 24 und in diesem Bande 14, 11. 93, 6. 96, 20. 98, 16. 101, 5. 18. 115, 11; Tageb. VIII, 213, 12 16 Benedict Joseph Steinhauser (1779—1832), seit 1811 Präfect des Gymnasiums in Pilsen, vgl. 16, 7. 123, 12. 247, 21. 297, 21; Tageb. VIII, 212, 23 23 vgl. zu 122, 13.

*77. Vgl. zu 2929 (Bd. 10). Stadelmanns Hand 89, 17 auf einmal üdZ 90, 5 ganz unschätzbar üdZ 11 durchreisende] durch reisende 13 diese üdZ 17 deiner] deine 91, 9 *g* Randbemerkung Augusts: „praes. d. 23. Jul." Dazu ein Concept in Abschrift von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 81, woraus zu bemerken: 89, 9 dahinter 12 wechselhaft] wechselt 90, 11 durch reisende 16 diese] die 91, 1—10 fehlt; statt des Datums: Abgesendet den 7. July 1822.

Vgl. Tageb. VIII, 214, 20 89, 6. 7 vgl. zu 84, 7 14 vgl. zu 80, 6—8 90, 7 Zur geologischen Beschäftigung vgl. 78/9. 79/80. 80/1. 98/9 d. B. und 92, 8. 96, 14. 97, 22. 98, 16. 99, 26. 103, 1. 125, 14. 144, 17. 209, 17. 18 8 vgl. 92, 10 11 vgl. 73 d. B. 12 vgl. 92, 6 15 vgl. 112, 27. 28. 145, 12 17 vgl. zu 76, 16 20. 21 vgl. Tageb. VIII, 214, 14. 15; angekündigt bereits im Briefe Augusts vom 28. Juni (vgl. zu 84, 4), übersendet mit einem vom 2. Juli datirten Begleitbrief (Eing. Br. 1822, 181). Der Überbringer, Hans Quirin Friedr. Ludwig v. Seebach, war Hauptmann im 1. grossherzogl. Linien-Infanterie-Bataillon 21. 22 vgl. zu 110, 2 25. 26 Den Schriftsteller und Componisten Peter Mortimer (1750—1828) zu Herrnhut, dessen Hauptwerk „Der Choral-Gesang zur Zeit der Reformation oder Versuch, die Frage zu beantworten: Woher kommt es, dass in den Choral-Melodien der Alten etwas ist, was heut zu Tage nicht mehr erreicht wird?" auf Verwendung Zelters 1821 mit Unterstützung des preussischen Ministeriums gedruckt worden war; vgl. Briefwechsel III, 260 91, 1 Nicht erhalten; vgl. Tageb. VIII, 214, 3 7 vgl. 86 d. B.

*78. Vgl. zu 2929 (Bd. 10). Stadelmanns Hand 91, 24 ihrer Tochter *g* üdZ 92, 16 nach Varietäten *g* gestr.: desselben 93, 3 bey fehlt ihm *g* üdZ 24 neusten Zeit *g* aus Zwischenzeit 94, 14—17 *g*

Vgl. Tageb. VIII, 216, 15. 16 91, 16 vgl. 94, 20 17 Vom 7. und 9. Juli, Eing. Br. 1822, 188. 192 17. 18 Den Tod Sachses (vgl. zu 2, 12) meldet August im Briefe vom 9. Juli; ausführlichen Bericht hatte bereits Kräuter am 26. Juni erstattet (Eing. Br. 1822, 170); vgl. 94, 21. 95, 18. 19. 158, 4; Werke XLI, 2, 81 22 Justus Hermann Deahna, Justizrath in Baireuth, vgl. Tageb. VIII, 215, 2 92, 1 Rosalie von Geymüller, Frau

eines Wiener Banquiers 6 vgl. zu 82, 2; Tageb. VIII, 216, 3; nach dieser Notiz zu schliessen (Sternberg kam am 11. Juli), wäre das Datum des Briefes richtig: 12. Juli 8 vgl. zu 90, 7 10 vgl. 90, 8 12. 13 vgl. Tageb. VIII, 216, 27—217, 1; an sie das Gedicht „An zwei Gebrüder, eifrige junge Naturfreunde. Am feuchten Fels, den dichtes Moos versteckt" (Werke IV, 55. 83, 30); ihr Vater: Ferdinand Baron v. Firks, kaiserl. russischer Kreismarschall, vgl. 102, 17 17 vgl. 100, 5. 136, 12. 190, 6 28 Vom 9. Juli, Eing. Br. 1822, 190 93, 1 Rehbein: „Der Grossherzog hat Sich auf Seiner Reise [vgl. zu 37, 14] nicht sehr wohl befunden. Der Mangel an Luft ist Höchstdemselben immer empfindlicher geworden und ich habe mich daher ... unterstanden, Höchstihm das Marienbad zu empfehlen ...": vgl. 96, 2. 3. 121, 9 2 vgl. 82, 16 6 vgl. 88, 1. 101, 5—7. 112, 1; Tageb. VIII, 215, 10—17 28 vgl. zu 83, 10 94, 1. 2 August, 7. Juli: „Was Sie über Gabriele geschrieben, habe der Hofräthin mitgetheilt; sie war sehr glücklich darüber und hat mich gebeten Ihnen zu sagen dass alles bis jetzt über die Gabriele Gesagte ihr nicht so lieb sey als diese wenigen freundl. Worte von Ihnen" 2. 3 vgl. zu 137, 15 4 Mit einem Begleitbrief vom 5. Juli (Eing. Br. 1822, 186) hatte Grüner Theobalds Hussitenkrieg gesendet.

Vom 12. (21?) Juli ist datirt das Verzeichniss der für Dr. Heidler hergestellten Mineraliensammlung, gedruckt in dessen Schrift: Pflanzen und Gebirgsarten von Marienbad, 1837. Eine Collation bei Lambel, Goethe-Reliquien aus Böhmen (Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. XIX. Jahrgang Nr. III S. 168—172). Vgl. 98, 17 und 79/80. 80/1; Werke XXXVI, 212, 23—25.

***79.** Vgl. zu 2929 (Bd. 10). Stadelmanns Hand 94, 18. 19 daß — 12. *g* üdZ 96, 10 *g*

Vgl. Tageb. VIII, 217, 10. 11 19 Der Brief vom 12. nicht vorhanden 20 vgl. 91, 16 21 vgl. zu 91, 17. 18 95, 3 vgl. 174, 20. 21 und 102/3. 120/1. 166/7 d. B. 12 vgl. 97, 7 13 vgl. zu 104, 10 22. 23 vgl. zu 2, 12 28 vgl. zu 82, 16 96, 2. 3 vgl. 37, 14. 93, 1.

Vom 20. Juli datirt ist das Mineralienverzeichniss der für das Stift Tepl hergestellten Mineraliensammlung, vgl.

96, 14, gedruckt: Lambel, Goethe-Reliquien aus Böhmen (Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. XIX. Jahrgang Nr. III S. 168). Vgl. 78/9. 80/1.

80. Handschrift (nicht verglichen) im Stifte Tepl bei Marienbad, eigenhändig. Gedruckt: Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. XIX. Nr. III S. 166.

Clemens Eckl (1789—1831), Prior des Stiftes Tepl, Aufseher des Tepler Mineralienkabinetts, vgl. 130, 4 96, 14 vgl. 90, 7. 98, 16; das Verzeichniss der Sammlung: 79/80 20 vgl. zu 88, 1.

Vom 23. Juli datirt ist das Verzeichniss der für das Vaterländische Museum in Prag (vgl. zu 104, 12) hergestellten Mineraliensammlung, vgl. 98, 17. 144, 22, gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 12. Vgl. 78/9. 79/80. Die drei Verzeichnisse sind bis auf geringe Abweichungen gleichlautend und decken sich sachlich mit dem im Aufsatz „Marienbad überhaupt und besonders in Rücksicht auf Geologie“ gedruckten „Anleitenden Katalog“ (Zur Naturwissenschaft I, 4, 342 = Naturw. Schriften IX, 56).

***81.** Vgl. zu 2929 (Bd. 10). Stadelmanns Hand 98, 21. 22 *g*

97, 7 vgl. 95, 12; Tageb. VIII, 219, 3. 6 12 vgl. 115, 6 14 vgl. 95, 15. 16 16 vgl. 100, 1. 104, 19. 20 17 vgl. zu 104, 10 23 vgl. zu 90, 7 25 vgl. 76, 16 98, 8. 9 vgl. 104, 6. 126, 25 16 vgl. 79/80 17 Sternberg: vgl. 80/1; Heidler: vgl. 78/9.

***82.** Vgl. zu 2929 (Bd. 10). Stadelmanns Hand 99, 4—9 Der — geblieben *g* 25 Porzellainmeister

98, 23 vgl. 84, 7 99. 4 vgl. zu 81, 3 5 vgl. 84, 3 8 vgl. zu 83, 25. 115, 4 13 vgl. zu 81, 10 15 vgl. zu 76, 16 26 vgl. zu 90, 7 27 vgl. 132, 10; Tageb. VIII, 220, 14. 15. 25. 26. 221, 1 100, 1 vgl. 97, 16 4 vgl. 136, 13; Zur Naturwissenschaft II, 2, 138 (Naturw. Schriften IX, 105); Tageb. VIII, 219, 25. 26. 220, 4 5 vgl. 92, 17 11 vgl. zu 83, 4 13 Gemeint ist der Oberst Carl von Lyncker, vgl. Knebel an Goethe, 24. Juli 1822 (Briefwechsel II, 308).

***83.** Handschrift unbekannt. Eine werthlose Copie der Abschnitte 103, 1—104, 5 Antheil und 104, 15—105, 6 im Grossherzogl. Sächs. Hausarchiv Abth. A XIX (Carl August)

Nr. 43. Hier nach einem Concept von Stadelmanns Hand. Abg. Br. 1822, 83 101, 1 nächstens *g* aR 2 werde *g* aR für mußte 4 Vorläufig — genehmigt *g* 7 ungeachtet *g* aus ohngeachtet 9 *Fraisinon — Mennai g* 10 erregten *g* aus erregen 10. 11 So — Schritte *g* aus Ein so mächtiges Streben 11 entschiedenem nach so einem [*g* gestr.] 11. 12 Übersicht — Methode *g* aus und Übersicht 13 gewandte *g* aus Gewandtheit und dieses *g* aR 14. 15 beysammen — Wirkung *g* aus beysammen und man begreift die große Wirkung dieser Reden [die — Reden *g* aus ihre große Wirkung] 17 nach Pfäfferey folgt *g* aR nachgetragen ein unvollständiger Satz: Er spricht wie der freyste Geist um die Geister aller Freyheit zu 102, 1 von nach auf Erde und Meer [*g* gestr.] 6 dazu *g* aus darzu 11 mit *g* über bey sich 12 gar wohl *g* über sich 14 *Breguet g* 15 gearbeitet *g* aus gekannt dieses *g* aus gesehen 18 bedauren 20 an nach sich [*g* gestr.] den Marienquellen *g* aus der Marienquelle 28 Höhen *g* üdZ 103, 1 Ausflügen *g* aus Ausflüchten 2 wäre *g* aus war 7 Grafen *g* aus Graf 8 kein nach mir [*g* gestr.] 9 wieder *g* üdZ 10 einen nach mir [*g* gestr.] 12 anzutreffen *g* aus zu treffen 17 strebend *g* aus streben und 18 demselben *g* aus denselben um] und [Hörfehler] 24 besondere *g* üdZ 25 Reizung *g* aus Reiz 104, 3 nahm *g* über fand 4 gefälliger *g* aus seiner sehr gefälligen 9 denkt — eilt *g* aus denkt und 10 München, *g* aus München zu gehen gedenkt 11 sein Hauptgeschäft *g* aus seine Hauptgeschäfte 12 scheint *g* aus scheinen 16 ein *g* aus mein 27 mit nach und 105, 10 Kreise *g* aus Kreis

Vgl. Tageb. VIII, 222, 1 101, 5—8 vgl. zu 88, 1. 93, 6 9 vgl. 93, 9; Tageb. VIII, 215, 15—17 26 vgl. 138, 9 102, 13. 14 vgl. Tageb. VIII, 217, 23 17 Friedrich Graf von Luxburg war bairischer bevollmächtigter Minister an den sächsischen Höfen; Firks: vgl. zu 92, 12. 13; Friedrich von Bülow, wirklicher geheimer Rath und Oberpräsident der Provinz Sachsen 22 vgl. zu 82, 16 26 vgl. zu 80, 6—8; Naturw. Schriften XII, 62 103, 1 vgl. zu 90, 7 8 vgl. 60, 7 14—22 vgl. 270, 16—24 23—27 vgl. 126, 17—22 104, 6 vgl. 98, 8. 9 9 Der Mediciner und Botaniker Joh. Bapt. Emanuel Pohl, Professor in Prag (1782—1834), hatte mit Spix und Martius an der brasilianischen Expedition theilgenommen, vgl. 104, 20. 105, 17. 127, 2. 145, 21. 162, 7. 166, 10 10 vgl. 95, 13. 97, 17. 104, 25. 106, 18. 127, 1. 2.

134, 18. 162, 6. 166, 18. 182, 2. 271, 2 12 vgl. 132, 17. 18. 133, 23. 135, 7. 18. 19. 144, 19. 169, 15. 273, 28. 274, 1. 288, 15. 16; Werke XLII, 1, 20—54; Naturw. Schriften X, 160—173 19. 20 vgl. 97, 16; Tageb. VIII, 221, 4. 5 20 Berzelius: vgl. zu 214 d. B. 25 vgl. zu 104, 10.

***84.** Vgl. zu 2929 (Bd. 10). 105, 15—106, 4 eigenhändig, der Rest von Stadelmanns Hand 106, 1 Hennings 9 zu *g* üdZ 10 bey'm — Auersberg *g* üdZ 22 brasilischen *g* üdZ 107, 7 unmerklich *g* aus ohnmerklich 11 Zieglen 107, 17—20 *g*

Vgl. Tageb. VIII, 222, 1 105, 16 vgl. zu 104, 19. 20 17 vgl. zu 104, 9 18 vgl. zu 214 d. B. 21 vgl. zu 146, 4 24 Eing. Br. 1822, 212; vgl. Tageb. VIII, 220, 28 25 August hatte einen Brief von Meyer beigelegt, vgl. zu 88 d. B. 106, 1—3 vgl. zu 38. 92 d. B. 4 vgl. zu 164, 15 5 vgl. 127, 9 6 vgl. zu 101 d. B.; Tageb. VIII, 222, 22—223, 5 10 vgl. zu 127, 13 18 vgl. zu 104, 10 107, 1 Besucht auf der Fahrt nach Pograd am 26. Juli, vgl. Tageb. VIII, 219, 27; Naturw. Schriften IX, 109, 28—111, 3 19 vgl. 84, 21.

***85.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1822, 89 108, 2 Ganze *g* aus ganz 10 Art g^1 über Weise 10—13 wenn — wird *g* nach verschiedenen anderen Änderungen aus aber in meinem zerstreuten von neuen aufgeregten Zustand getraue mir nicht etwas zu unternehmen, daß ich schwerlich zu Stande brächte 22 2 *g* nachgetragen

Vgl. Tageb. VIII, 222, 21 107, 22 Kosegarten am 23. Juni (Eing. Br. 1822, 167): „Ich bin so frey, Ew. Excellenz hiebey die sechszehn ersten Aushängebogen des Tutinameh ... zu übersenden. Sie enthalten die von D. Iken zu Bremen verfasste, und von mir durchgesehene Übersetzung des Tutinameh; ferner einen Anhang, in welchem Ew. Excellenz einiges von mir finden werden, ... Proben eines älteren Tutinameh, die ich aus einer Persischen Handschrift übersetzt habe" 108, 9. 10 Schon in seinem Briefe vom 23. Juni hatte Kosegarten Ikens Bitte vorgetragen, Goethe möge für das Tutinameh ein Vorwort schreiben; er wiederholt das Gesuch in einem undatirten Briefe im Juli (Eing. Br. 1822, 178) und bittet um Beschleunigung, da er im August verreisen wolle (vgl. 108, 19); vgl. Tageb. VIII,

216, 19. 20. 220, 3. 9 16 vgl. „Kunst und Alterthum“ IV, 1, 161 (vgl. zu 137, 15; Werke XLI, 2, 16).

86. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Eigenhändig. Gedruckt: Boisserée II, 336.

Vgl. 91, 7. 150, 10; Tageb. VIII, 224, 17—19 109, 1 Am 12. Juni hatte Boisserée, ohne Begleitschreiben, sein Manuscript zum Cölner Dom (vgl. zu 50, 21) und die Münze von Chili (vgl. zu 16, 13) eingesandt; der Brief vom 18. Juni: gedruckt Boisserée II, 333 7 vgl. zu 51, 27. 150, 17; am 25. Juni hatte Boisserée das erste Münzverzeichniss Binders eingeschickt (Eing. Br. 1822, 174) 24. 25 vgl. 150, 18.

87. Vgl. zu 4102 (Bd. 14) 110, 1—112, 13 eigenhändig, der Rest von unbekannter Hand 110, 4. 5 Winter, dasjenige] Winter dasjenige, 5 revidirend aus redigirend 111, 11. 12 (genannter Freund) aR nachgetragen 112, 28 Dach] doch 113, 6—12 *g* Mit Zelters Notiz: „erhalten 13 —“ Gedruckt: Briefwechsel III, 268. Dazu eine Abschrift von Johns Hand nach dem verlorenen Concept, Abg. Br. 1822, 90, woraus zu bemerken: 110, 2 richtetest *g* aus richtest 5 redigirend,] redigirend und 6 verschluckst] verschlingst und verschluckst 7 mir's *g* aus mir 15 bald] zum Verdauen in einiger Zeit nachfolgen] erfolgen 15. 16 Morphologisch-Wissenschaftliche] morphologische und wissenschaftliche Wesen 17 nach aussieht folgt noch: Die Folge liegt auch schon bereit, wir wollen sehen wie weit wir gelangen. 18 übrigens fehlt 19 doch fehlt 21 anmuthet] angehört 23 Dies] Das 25 auch fehlt Herzenslust] Belieben 111, 6 zehn 8 hiervon blicke — rückwärts] darf man nur zurückblicken 9 zu unserm] auf unsern 11—21 fehlt 22—112, 11 fehlt; statt dessen nur: |: Inserirt der Aufenthalt in Marienbad : 112, 12. 13 fehlt 16 mit] eben dem Hauptförderer jener Anstalt, mit 19 zu] von 20 Staatsgeschäften] Staats-Kenntnissen 24 lebte 26 dann] denn 27 Hülfe 113, 3 Erde nach Welt 4. 5 lasse — vorlegen fehlt 6—12 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 225, 21 110, 2 vgl. 90, 21. 22; Tageb. VIII, 214, 15. 16. 215, 9; gedruckt: Briefwechsel III, 252 3 vgl. 164, 4; XXXII, 201, 6 5 vgl. 15, 21. 22 8 vgl. zu 90, 25. 26 11 In seinem Sonett „Der Witwer in der Brüdergemeinde“ (Sämmtliche Werke. Grimma, Verlags-Comptoir. Bd. I, 146) lässt Werner den Betsaal sprechen: „Gewaschen bin ich

weiss im Blut des Schönen!“, vgl. Werke V, 194 15. 16 vgl. 9, 24. 25. 141, 10. 11. 13. 153, 17. 18. 156, 23—25. 160, 8. 161, 16. 162, 25. 198, 17. 279, 10. 309, 17 111, 12 Über die Feuersbrunst im Hause F. A. Wolfs hatte Zelter am 2. Februar (Briefwechsel III, 222) berichtet, über Wolfs Erkrankung am 9. April (Briefwechsel III, 250), vgl. zu 279, 19 19. 20 vgl. zu 15, 21. 22 112, 1 vgl. 93, 6 12 Von Grüner besorgt, vgl. 120, 14; Tageb. VIII, 229, 24 14—113, 4 vgl. 144, 26—145, 17 25 Graf Joachim Sternberg (1755—1808) 27. 28 vgl. XXXIII, 25, 4—9. 311, 14. 15 und in diesem Bande 90, 15 113, 4 „Versuch einer geognostisch-botanischen Flora der Vorwelt“, vgl. zu XXXIV, 70, 18. 19. XXXV, 114, 17 und in diesem Bande 135, 12. 13; Werke XLII, 1, 42, 20.

88. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Hand des egerischen Schreibers (vgl. 112, 12) 113, 21 Frau] Fr. *g* aus H. 114, 19—28 *g* Gedruckt: G.-Jb. V, 18. Dazu ein Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1822, 88, woraus zu bemerken: 113, 15 gaben *g* aus geben Wasser 16 sich in *g* aR für in 20 zuletzt *g* über doch immer 21 denn *g* üdZ 23. 24 der — W. *g* aR 114, 1 sowohl *g* über als als *g* aR für und 1. 2 umständlicher nach mündlich [*g* gestr.] 9. 10 Freundlich= *g* aus Freundliches 16 Verbindungen *g* aus Verbindung 19—28 fehlt mit Ausnahme des Datums 28 9.] 1sten

Vgl. Tageb. VIII, 226, 3 113, 14 In einem vom 16. Juli datirten Briefe (vgl. zu 105, 25; Tageb. VIII, 220, 28) meldet Meyer, dass er am 14. Juli von Wiesbaden zurückgekehrt sei (vgl. zu 64 d. B.) 24 Meyer: „Das mir vor Ihrer Abreise an die Fr. v. Schiller und v. Wolzogen Aufgetragene habe ich gestern Gelegenheit gefunden, mit der Letztern zu besprechen, und ich glaube die Sache findet geneigtes Gehör und es wird sich künftig auf bestimmte billige Bedingungen unterhandeln lassen“, wobei es sich zweifellos um die Herausgabe des Goethe-Schillerischen Briefwechsels handelt 114, 3 Meyer: „Tischbein aus Eutin hat mir einen grossen Brief geschrieben. Eigentlich ist es eine Nachfrage nach einem Briefe und Zeichnungen, welche er Ihnen im vergangenen Jahre schon zugesendet, aber bis jetzt keine Antwort darauf erhalten habe. 'Es war etwas über meine Ansicht über die verschiedenen Menschen'. Er halte es für das Beste was er

in diesem Erdeleben gedacht habe, sey aber, da er keine Antwort erhalten, ganz irre geworden — pp.“ Nach Tischbeins damaligem Begleitbrief an Goethe vom 28. August 1821 waren es Zeichnungen von correspondirenden Thier- und Menschentypen; am 7. Januar 1822 hatte sich Tischbein bei Goethe selbst nach dem Schicksal seiner Sendung erkundigt, da Goethes Brief vom 20. December 1821 gar nichts darüber enthalten habe 11. 12 vgl. Werke XXXI, 332, 9.

***89.** Concept von der Hand des egerischen Schreibers (vgl. 112, 12), Abg. Br. 1822, 92 115, 2 Herrn] Herr

Vgl. Tageb. VIII, 226, 17 115, 4 vgl. 83, 25. 115, 17: Gradl meldet die Vollziehung dieses und des folgenden (115, 6. 7; vgl. 97, 12. 98, 13) Auftrages am 14. August (Eing. Br. 1822, 217), vgl. 368, 2. 3 9 vgl. 98/9 11 vgl. zu 88, 1.

***90.** Concept von der Hand des egerischen Schreibers (vgl. 112, 12), Abg. Br. 1822, 92b

Vgl. Tageb. VIII, 226, 17. 18 115, 17 vgl. zu 115, 4.

91. Handschrift, eigenhändig, im Besitz von Frl. S. von Mandelsloh, Schloss Falkenstein, Voigtland. Hier nach einer von Geh. Hofrath Ruland 1887 gemachten Copie. Mit einer Notiz des Empfängers: „Erhalten zu Eger den 11. August 1822 nachdem ich zwei sehr interessante Tage nur mit Goethe und — dem Scharfrichter zu Eger zugebracht hatte ....“ Gedruckt: Frankfurter Zeitung 12. August 1906 (nicht verglichen)

Vgl. Tageb. VIII, 226, 19. 20 Adressat (vgl. zu 17 d. B.) wird im Tagebuch nur für den 10. August erwähnt (VIII, 226, 8. 9. 11).

***92.** Handschrift, unbekannt, verzeichnet im XX. Autographen-Katalog von Leo Liepmannssohn (Auction 11. Oct. 1897) als Nr. 783, 1899 im Katalog Nr. XXV von Otto Aug. Schulz, Leipzig, als Nr. 173. Hier nach dem Concept von der Hand des egerischen Schreibers (vgl. 112, 12) in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Correspondenz mit Herrn von Henning, in Berlin, wegen der Farbenlehre. 1822“, Bl. 35 117, 4 wie *g* über daß 5 sey *g* über ist 16 sie *g* über ihm 19 nach Apparat *g* gestr. sich 21 in] im 23 für *g* über hier 118, 5. 6 wünschenswerthes Gelingen *g* aus wünschenswerther Erfolg

7 Sollte *g* über Wenn 8 verfahren *g* aus verfährt ihr *g* über hier 10 einer wohlerkannten *g* aus eine wohlerkannte 11 von *g* üdZ 15 an fehlt 119, 2 ja *g* üdZ 9 Porzellainfabrik 10 man *g* über wir 11 dasjenige *g* aus das 12 hielt *g* für galt dieses *g* über hielt 16 junger Mann *g* über Chemikus 17 ihm *g* über in unserer 27 den *g* üdZ 28 daher — sogar *g* aR für dergestalt daß Sie 120, 11 *g*

Vgl. Tageb. VIII, 222, 12. 226, 20 Erwiderung auf Hennings undatirte Beantwortung des Briefes 66 d. B. (vgl. zu 73, 13), in dem Fascikel „Correspondenz mit Henning“, Bl. 31, vgl. 106, 1; Tageb. VIII, 221, 25. 26 117, 5 Ausführlicher Bericht darüber im Briefe Hennings; zugleich eine erläuternde farbige Zeichnung, angefertigt von einem Zuhörer Hennings (vgl. 117, 11), vgl. „Zur Naturwissenschaft“ II, 1, 97 (Naturw. Schriften V, 1, 420) 24 vgl. zu 69, 3 118, 7 Henning: „An Theilnahme und Eifer lassen es meine Zuhörer nicht fehlen . . . und ich höre dass unter Studierenden und Nichtstudierenden vielfältig über die Farbenlehre verhandelt wird, wobey es denn . . . diesseits an einem munteren Pochen auf die erworbene Kenntniss nicht fehlen soll. Vielleicht wird hin und wieder etwas zu viel gethan und durch jugendliches Absprechen der Unmuth der Newtonianer mehr als billig erregt“ 13 vgl. zu 164, 15 16 Henning berichtet, er habe die seinen Vorlesungen vorausgeschickte Einleitung drucken lassen: „Ich habe heute den ersten Correcturbogen erhalten und kann nicht läugnen, dass mich bey dessen Durchsicht doch eine gewisse Bangigkeit, etwas Übereiltes gethan zu haben, angewandelt hat; . . . so bleibt mir nur übrig im Voraus Ew. Excellenz gnädige Nachsicht dringend in Anspruch zu nehmen“; vgl. 139, 15. 141, 22. 151, 21. 154, 2. 157, 12. 163, 12. 168, 18. 170, 15. 16. 173, 21. 214, 21. 240, 16. 17. 275, 3; „Zur Naturwissenschaft“ II, 1, 93 (Naturw. Schriften V, 1, 416) 22 Henning will bei seiner Zusammenkunft mit Goethe seinen lang gehegten Plan besprechen, „eine gedrängte Übersicht der Farbenlehre, in compendiarischer Form, theils für Lehrvorträge, theils zum . . . Selbstunterricht, auszuarbeiten“ 26 Vom Oberstleutnant von Horn in Hennings Auftrag überbracht, vgl. Tageb. VIII, 216, 25—27 119, 6—9 vgl. 134, 14. 15 9 vgl. 43, 6. 119, 13 13 Henning: der Vorsteher

der Berliner Porcellanmanufactur, Oberbergrath Fricke, habe auf seine Bitte getrübte Glastäfelchen herzustellen versucht, aber vergebens 14 Eilhardt Mitscherlich (1794—1863) 15 vgl. zu 214 d. B. 20—25 vgl. 43, 3 120, 6—10 Henning hat die Zusammengehörigkeit der beiden Abschnitte, in denen ihm 66 d. B. mitgetheilt worden war, nicht erkannt. Er hat den zweiten Theil, 75, 5—76, 8, für den Schluss eines anderen Briefes gehalten, um dessen Anfang er bittet.

***93.** Concept von Stadelmanns Hand, Abg. Br. 1822, 93 120, 20 entnehmen *g* über ersehen 121, 4 für fehlt 14 vorbereitet nach dort

Vgl. Tageb. VIII, 227, 15 120, 13 Tagebuchartiger Bericht: „Notirtes und Gesammeltes auf der Reise vom 16. Jun. bis 29. August. 1822", und zwar die Zeit vom 1.—13. August umfassend, gedruckt: Tageb. VIII, 281, 1—290, 21; vgl. 124, 10; Tageb. VIII, 226, 20. 21 14 vgl. zu 112, 12 121, 4 Der Brief der Grossherzogin, datirt vom 9. August, gedruckt: G.-Jb. XXIII, 41; Tageb. VIII, 227, 11. 12 5 vgl. XXXV, 283, 3 9 vgl. zu 37, 14; Grossherzogin Louise: „Mit des Gherzogs befinden will es leider noch nicht ganz gut gehen" (vgl. zu 93, 1).

***94.** Vgl. zu 7694 (Bd. 28). Eigenhändig

Vgl. Tageb. VIII, 227, 15 121, 19 vgl. Tageb. VIII, 227, 13. 14 21 vgl. zu 127, 26. 27.

Hier folgt ein zurückgehaltener Brief an J. W. Gradl, von der Hand des egerischen Schreibers, Eing. Br. 1822, 219:

Euer Hochwürden

verfehle nicht dankbar zu vermelden daß die beiden Kisten mit Wein und Kreuzbrunnen glücklich angekommen wobei jedoch bemerkt daß ein Kasten mit Mineralien noch zurück ist. Derselbe ist länglicht mit einen neuen Deckel und kurz vor meiner Abreise durch meinen Diener an Ihre Leute abgegeben und bei der Abfahrt Morgens den 24. July denselben nochmals empfohlen worden. Da ich nächsten Dienstag den 27. von hier abzugehen gedenke, so wäre es mir angenehm, den Kasten in der Zwischenzeit zu erhalten. Möchten Sie ihn nur in die goldene Sonne addreßiren. Euer Hochwürden geprüfte Gefälligkeit wird auch dieses letzte Geschäft

gern übernehmen, und dabey meiner dankbaren Anerkennung und zugleich meiner Anhänglichkeit an jene Gegend gewiß bleiben.

Eger den 19ten August 1822.

Darunter eigenhändig:

Blieb zurück weil der Kasten sich gefunden. G.

368, 2. 3 vgl. zu 115, 4.

95. Handschrift, Schreiberhand, im Stift Tepl bei Marienbad 123, 7 und fehlt 16—19 *g* Gedruckt: Zaupers Studien über Goethe II, 224 (vgl. Lambel in den „Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen", 19. Jahrgang Nr. III S. 179). Dazu ein Concept von der Hand des egerischen Schreibers (vgl. zu 112, 12), Abg. Br. 1822, 97, woraus zu bemerken: 122, 24. 25 auszubilden trachten] auszubilden unternehmen *g* aus ausbilden wollen 123, 1 treulichen *g* über freundlichen 2 zu — gehen *g* aus zur Freude dienen 3 Verfahren *g* über Bemühen Beyfalls *g* aus Beyfall 3. 4 fernerhin nach auch [*g* gestr.] 4 werde *g* nach wird 7 und fehlt 8 Augitcrystalle *g* aus Augitencrystalle 13 würdigen üdZ 14 zu *g* üdZ 16—19 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 230, 8. 9 122, 13 vgl. 88, 23 123, 5 Übersandt mit einem undatirten Begleitbrief (alph.); vgl. Tageb. VIII, 216, 27. 28 12 vgl. zu 88, 16.

***96.** Vgl. zu 2929 (Bd. 10). Eigenhändig

123, 22 vgl. zu 127, 26. 27.

***97.** Handschrift unbekannt. Eine Abschrift im Grossherzogl. Sächs. Hausarchiv, Abth. A XIX (Carl August) Nr. 43. Hier nach dem Concept, Abg. Br. 1822, 96 124, 7 Vorläufige — einigen von der Hand des egerischen Schreibers (vgl. zu 112, 12), der Rest eigenhändig 124, 7 genugsame *g* über ausführliche

Vgl. 125, 1. 4; Tageb. VIII, 229, 19. 20 124, 8 In Redwitz (vgl. zu 127, 26. 27) 10 Fortsetzung von „Notirtes und Gesammeltes" (vgl. zu 120, 13), Bericht über die Zeit vom 14. —18. August, gedruckt: Tageb. VIII, 290, 22—300, 10.

***98.** Vgl. zu 2929 (Bd. 10). Des egerischen Schreibers (vgl. zu 112, 12) Hand 125, 3 ich glaubte *g* über er mir an-

gekündigt hatte 9 Ausdauer *g* aus Ausdauerung 19 sehr *g* über so 23. 24 *g*

Vgl. Tageb. VIII, 229, 20—23 125, 1 97 d. B. 7 vgl. zu 127, 26. 27 10 vgl. zu 128, 13 12 vgl. Tageb. VIII, 227, 16. 17 14 vgl. zu 90, 7; Tageb. VIII, 231, 14. 15 16 vgl. zu 164, 15.

Vom 22. August 1822 datirt sind die gleichlautenden Verzeichnisse der Mineraliensammlungen, die Goethe für das Stift Tepl (vgl. 115, 9; gedruckt: Lambel, Goethe-Reliquien aus Böhmen in den „Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen" XIX. Jahrgang Nr. III S. 172—175) und für das Prager Museum (vgl. 135, 3. 144, 22; gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 23—27) zusammengestellt hatte. Vgl. 90, 7; Tageb. VIII, 230, 9—11.

99. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Des egerischen Schreibers (vgl. zu 112, 12) Hand 127, 12 Ehre nach Körper 15 erfahrenen über würdigen 128, 8 *Muriate] Muriale* Gedruckt: Briefwechsel II, 309. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 94, woraus zu bemerken: 126, 1 fehlt 3 dir *g* über Ihr 8 manchen 9 schöne — ergriffen *g* aus schönen Gewinn erlangt [erlangt *g* aus erworben] 10 etwas *g* über eins abzugewinnen *g* aus abgewinnen 14 und mit nach ein[ander] 21 wir — selbst *g* aus selbst wir uns 127, 12 schlankſten] schlankſten Körper 15 erfahrenen] würdigen 20 Probestücke 128, 4 bewährte *g* über bewährende 6 Koffeebrödchen zu — legt *g* über bewährt 7 machte 10 u. s. w. *g* üdZ 13 und] oder 17 mein Wirth *g* über sie oben nach jener [*g* gestr.] genannter *g* aus genannten 19 verwendet *g* aus verwenden 20 ich *g* üdZ 23 Höhe *g* aus Höhen 24 biegsamen] biegsamem *g* aus biegsamen 129, 6 einem *g* aus einen 7 Zweck *g* aus Zwecke 8 sehen *g* über so um *g* über und 9 zu kommen *g* aus gekommen nichts nach gar [*g* gestr.] 12 Guten soll *g* aus solle 13 sey *g* aus seit 15 dießmal nach ich [*g* gestr.] ich *g* üdZ nach 18 folgt *g*: Eger d. 23 Aug. 1822 19. 20 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 231, 16 126, 4 Vom 24. Juli, gedruckt: Briefwechsel II, 308 17—22 vgl. 103, 23—27 25 vgl. zu 98, 8. 9 127, 1. 2 vgl. zu 104, 10 2 Pohl: vgl. zu 104, 9 3 vgl. zu 214 d. B. 8. 9 Ausflug nach Falkenau: 3. August

(Tageb.), vgl. 106, 5. 130, 12. 132, 13. 199, 21. 22; eingehender Bericht in „Notirtes und Gesammeltes", Tageb. VIII, 283, 19 —284, 22 Lössl: vgl. zu 101 d. B. 10 Anton Fürnstein (1783—1841), vgl. 130, 17. 132, 20. 159, 1. 200, 6; Werke XLI, 2, 48 13 Graf Joseph Auersperg (1769—1829; vgl. zu XXXV, Nr. 76); der Besuch am 4. 5. August (Tageb.), vgl. „Notirtes und Gesammeltes", Tageb. VIII, 284, 23—287, 12 und in diesem Bande 106, 10. 133, 2 17. 18 vgl. 133, 5. 189, 12 26. 27 Goethes Besuch bei der Familie Fikentscher in Redwitz am 13.—18. August (Tageb.), vgl. „Notirtes und Gesammeltes", Tageb. VIII, 290, 11—299, 10 und in diesem Bande 121, 21. 123, 22. 124, 8. 125, 7. 133, 27. 203, 12. 271, 22 128, 4—6 vgl. Tageb. VIII, 299, 2—5 8 Wolfgang Kaspar Fikentscher (1770—1837), vgl. 134, 1; Biedermann, Goethe und die Fikentscher, Goethe-Forschungen 1879 S. 295 11 vgl. zu 163 d. B. Johann Bartholomäus Trommsdorff (1770—1837), Pharmaceut und Chemiker, Professor in Erfurt 13 vgl. 150/1 d. B., sowie 125, 10. 134, 3. 139, 24. 25. 142, 10. 151, 9. 271, 23; Tageb. VIII, 228, 6. 11. 12. 16. 17. 296, 26—28. 297, 17—20. 298, 10. 11. 21. 22 25—27 vgl. Tageb. VIII, 295, 16—18 27 vgl. 150/1 d. B., sowie 134, 3. 4. 142, 11. 12; Tageb. VIII, 228, 7. 297, 1. 2. 20. 21 129, 2 vgl. 134, 10; Tageb. VIII, 228, 12—14. 297, 21—27.

***100.** Concept von der Hand des egerischen Schreibers (vgl. zu 112, 12), Abg. Br. 1822, 101[b] 129, 22 nochmals *g* aus noch 130, 5 mich *g* gestrichen und wiederhergestellt denn *g* üdZ 6 empfohlen wünsche *g* aus zu empfehlen bitte 8 Ihrer über dieser

Vgl. Tageb. VIII, 233, 7—12 129. 24 Enthaltend 102 d. B. mit seinen Beilagen (135, 3. 137, 3) 130, 1 Der von Goethe wiederhergestellte Pathenbrief des Baron von Brösigke mit Friedrichs des Grossen Unterschrift; zugleich das Gedicht „Das Blatt wo seine Hand geruht" (Werke IV, 175), vgl. Tageb. VIII, 230, 1. 2. 23 3 Mineralienverzeichniss, vgl. 98/9 d. B. 4 vgl. zu 80 d. B.

101. Handschrift unbekannt, ehemals im Besitz des k. k. Ober-Landesgerichtsrathes Fedor Kromer 130, 13 ich] und ich [übersehene Goethische Correctur] Gedruckt: Hausblätter. Herausg. von F.W. Hackländer und Edmund Hoefer.

1863. Heft 1. Darnach Strehlke I, 424. Ferner: Gustav C. Laube, Goethe als Naturforscher in Böhmen. Prag 1879. S. 24. 130, 13 ich] und ich Laube 16 mir fehlt Laube 131, 2 verhandeln Laube 3 mit — mich] mich mit wiederholtem Dank Laube 3. 4 ferneren Laube Unserem Texte liegt eine Abschrift (des Besitzers?) im G.-Sch.-Archiv zu Grunde. Dazu ein Concept von der Hand des egerischen Schreibers (vgl. zu 112, 12), Abg. Br. 1822, 101, woraus zu bemerken: 130, 13 Mittheilung; ich *g* aus Mittheilung und [und üdZ] 131, 2 wird — seyn *g* aus sich wird verhandlen lassen 3 Dank 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Adressat (1782—1849) war Justitiar und Bergmeister in Falkenau, vgl. 158 d. B. und 106, 6. 127, 9. 132, 14. 175, 2 130, 12 vgl. zu 127, 8. 9 13 vgl. 199, 11; Tageb. VIII, 223, 1 15 vgl. zu 199, 13 17 vgl. zu 127, 10; Gedichte und biographische Notizen von Lössl übersandt mit einem vom 15. August 1822 datirten Begleitbrief (im Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Fremd-Biographisches: Deutsche Naturdichter").

102. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Schreiberhand, wahrscheinlich die des egerischen Schreibers (vgl. zu 112, 12), sicher nicht die Johns, wie in Sauers Ausgabe des Briefwechsels S. 277 angegeben wird 133, 11 Bleyerzt 11. 12 rothgiltig Erzt 18 Kappelberg 134, 13 Hennings 135, 20 ihre] die ihre 136, 7 Verzeichnisses *g* aus Verzeichniß Gedruckt: Bratranek, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg. S. 75; Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 17. Dazu ein Concept von der Hand des egerischen Schreibers, Abg. Br. 1822, 97 b, woraus zu bemerken: 131, 12 lassen wir *g* über möge 17 ähnlichen *g* über gleichen 22 saure 132, 10 zurechte 19. 20 einheimischen *g* üdZ 23. 24 wohlgestalten Gliedern *g* aus einem wohlgebauten Körper 26—28 Niedergedrückt — Rechte *g* 27 immer üdZ 133, 6 mochte *g* über ich ließ 9 Werke *g* über werden 11 Bleyerzt 11. 12 rothgiltig Erzt 12 haben *g* über hat ein 18 Kappelberg 26 leere *g* über gute 134, 2 vollkommenen nach sehr [*g* gestr.] 3 nach Glastäfelchen folgt, *g* gestr.: wovon ich einige beilege 6 dem nach so etwas [*g* gestr.] 13 Hennings 14. 15 Ihre Theilnahme *g* aus Ihr Antheil nach 16 folgt, *g*[1] gestr.: Nun bin ich schon 3 Tage

im Packen begriffen, der Kasten für das Prager Museum geht an Inspektor Gradl in diesen Tagen ab, Verzeichniße liegen bei. 17 zu nach ich [*g* gestr.] 18 Fahrt *g* über Reise völlig *g* üdZ 19 viele *g* aus viel dem *g* aus den 22 ist *g* über war 26 so *g* über das gewonnen *g* über Gewinn 27 nähmen *g* aus nehmen 135, 1 mehr *g* über näher 1. 2 und — trachtete *g* 4 gingen — 22ten *g* über gehen mit gegenwärtigen 5 aller *g* aus allen 14 suche *g* aus such 17 treulich *g* über freylich 19 woraus nach mit 20 ihre] die ihre [ihre *g* üdZ, wobei das überflüssig gewordene die zu streichen vergessen worden] Grundgesetze *g* aus Grundgesetz ausführlich nach für die (darüber *g* das) vaterl. Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen lerne *g* aus lernen 25 stiftenden *g* aus gestifteten 27 ich *g* aus sich 136, 3 Haben — anzudeuten *g* aus Mögen Sie mir daher andeuten 5 Vielleicht *g* über etwa 7 Verzeichniß 11—28 Es — Nachsicht folgt erst am Schlusse nach 137, 6 15 Beobachtungen *g* aus Beobachtung 18 nach *g* aus noch 18. 19 anzusehen *g* üdZ 19 Der *g* aus so auch der 27 könnte nach mag 28 Nachsicht *g* aus Nachricht 137, 1. 2 dichterisch anmuthig *g* aus mit einer dichterischen Anmuth 2 werde *g* für sey dieses *g* über werde lege *g* über möge 4 in fehlt 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. zu 129, 24 131, 16 K. v. Sternbergs „Reise durch Tirol in die österreichischen Provinzen Italiens im Frühjahr 1804. Regensburg 1806“; vgl. zu 246, 5; Tageb. VIII, 222, 5. 11. 281, 3—15. 322 132, 3 Christian Keferstein (1784—1866), vgl. Tageb. VIII, 222, 2. 3 10 vgl. zu 99, 27 13 vgl. zu 127, 9 14 vgl. zu 101 d. B. 17. 18 vgl. zu 104, 12 20 vgl. zu 127, 10 133, 2 vgl. zu 127, 13 5 vgl. zu 127, 17. 18 15. 16 vgl. Tageb. VIII, 224, 19—25. 287, 20—28 17—19 vgl. Tageb. VIII, 225, 5—10 21 Carl Anton Martius (1794—1876), vgl. Biedermann, Goethe und das sächsische Erzgebürge S. 245—248; der Besuch fand am 9. August statt (Tageb.) 25 vgl. Tageb. VIII, 226, 21—227, 3 26 Gemeint ist die ehemalige Bibliothek des Klosters Waldsassen wegen ihrer gewundenen Schnitzwerke 27 vgl. zu 127, 26. 27 134, 1 vgl. zu 128, 8; „Sohn“: vgl. zu 163 d. B. 3 vgl. zu 128, 13 3. 4 vgl. zu 128, 27 7—9 vgl. Tageb. VIII, 296, 9—15 10 vgl. zu 129, 2 13 vgl. zu 38 d. B. 14. 15 vgl. 119, 6—9 18 vgl. zu 104, 10 135, 3 vgl.

135, 26. 136, 7. 144, 22 und 98/9 d. B. 12. 13 vgl. 113, 4 18 vgl. Tageb. VIII, 230, 15—17 136, 7 vgl. zu 135, 3 12 vgl. zu 92, 17; Tageb. VIII, 230, 27. 28 13 vgl. 100, 4 137, 3 Werke III, 209; vgl. 280, 11; Sauer, Briefwechsel mit Sternberg S. 21. 279.

Eine Niederschrift von Kräuters Hand, datirt: Jena den 29. August 1822 und unterzeichnet *g*: Nachrichtl. J. W. v. Goethe, das Gesuch des Jenaer Bibliothekdieners Christian Römhild betreffend, die durch Sachses Tod an der Weimarer Bibliothek erledigte Stelle zu erhalten, in dem Fascikel des Cultus-Departements „Acta personalia ... Römhildt betr. 1819—1837", Tit. 17ᵇ Nr. 4 Bl. 9. Vgl. zu 95, 3.

*103. Concept von Johns Hand in dem zu 27 d. B. genannten Fascikel, Bl. 94 137, 11 mich nach und 20 nach mich *g* gestr.: ergebenst

Vgl. Tageb. VIII, 234, 8. 9 137, 10. 11 vgl. Tageb. VIII, 233, 24 13 vgl. 156, 3. 18. 170, 22 15 „Kunst und Alterthum" IV, 1; vgl. 2, 15. 38, 7. 46, 2. 48, 9. 55, 10. 94, 2. 108, 16. 137, 15. 138, 19. 140, 7. 141, 8. 150, 9. 156, 17. 164, 7. 178, 6. 11. 187, 13. 193, 1. 194, 2. 198, 3. 206, 5. 207, 25. 212, 18. 213, 2. 215, 17. 226, 23. 227, 5. 9. 228, 17. 231, 16. 234, 16. 235, 1. 14. 236, 20. 237, 2. 240, 10. 241, 17. 258, 14. 261, 7. 264, 15. 307, 16; zur Versendung vgl. zu 286, 14 15. 16 „Zur Naturwissenschaft" II, 1; vgl. 48, 2. 65, 21. 66, 5. 6. 139, 2. 3. 141, 8. 142, 14. 150, 9. 154, 5. 156, 17. 163, 7. 164, 7. 168, 22. 178, 18. 187, 13. 193, 1. 197, 1. 198, 3. 207, 25. 213, 16. 225, 26. 226, 23. 231, 17. 234, 15. 237, 7. 8. 279, 12 19 Wesselhöfts Antwort: vgl. zu 139, 5.

104. Vgl. zu 6677 (Bd. 24). Eigenhändig. Gedruckt: „Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna", S. 37. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 102, woraus zu bemerken: 138, 3 sorgenerregendes] besorgliches 3. 4 enthalte — es] kann ich mich nicht enthalten solches 6 zu wünschen] anzuwünschen 7 Dabey aber] Zugleich 11 dechiffrirende *g* aus dechifferirende 13. 14 Gegenwart] gnädigsten Gegenwart 14 beglücken] beglücken [*g* über erfreuen] unterzeichne mich 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums 17 3.] 2.

138, 5 vgl. zu 49, 5. 84, 5 8 Ich vermuthe: „Das Evangelium Matthäi, in russischer Sprache, mit neuen Didot'schen

Lettern, besorgt von Fürst Alexander Labanoff de Rostoff [vgl. 101, 26]. Paris 1821", vgl. Tageb. VIII, 221, 14. 321.

***105.** Concept von Johns Hand in dem zu 27 d. B. genannten Fascikel, Bl. 94[b] 138, 20 für über vor 139, 3 in nach folgt unmittelbar

Vgl. Tageb. VIII, 236, 4. 5 138, 19 vgl. zu 137, 15 20 „Kunst und Alterthum" IV, 1, 1—18 (Werke XIII, 115) 139, 1 Von Meyer, vgl. 38, 7 2. 3 vgl. zu 137, 15. 16 5 Wesselhöft, in seiner Antwort vom 1. September auf 103 d. B. (in demselben Fascikel, Bl. 95), berichtet von seinen Sorgen um seine Söhne Wilhelm und Robert, die in die burschenschaftlich-demagogische Bewegung verstrickt waren.

106. Handschrift, Schreiberhand, unbekannt. 140, 4 *g* Gedruckt: G.-Jb. III, 214. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 92 d. B. genannten Fascikel, Bl. 42, woraus zu bemerken: 139, 23 trüber nach grüner [?] 140, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 236, 14. 15 139, 14 Am 28. August meldet Henning, er sei in Gotha (seiner Vaterstadt) angekommen (in demselben Fascikel, Bl. 40), vgl. zu 164, 15 15 Am 28. August übersendet, vgl. zu 118, 16; Tageb. VIII, 235, 22. 23 17 Vom 16. August, vgl. zu 108 d. B., dessen Besorgung Henning übernommen hatte 20 Am 13. September (in demselben Fascikel, Bl. 43) kündigt Henning seine Ankunft für den 16. an 23. 24 vgl. zu 128, 13.

***107.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 140, 15 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 102[b], woraus zu bemerken: 140, 7. 8 im — Copie aR 9 des — Sendenden aR 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 236, 10. 11 140, 7 „Kunst und Alterthum" IV, 1, 54—64 (Werke III, 213—220) 9 Jean Alexandre Buchon (1791—1846), Historiker, damals Redacteur des „Constitutionnel", der mit einem vom 3. Februar 1822 datirten Briefe (theilweise gedruckt Euphorion IV, 546) eingeschickt hatte: Text und französische Übersetzung der sechs „Heldenlieder", seine Aufsätze darüber im „Constitutionnel" vom 23. August und 1. October 1821 (vgl. Werke III, 430 und Euphorion IV, 545).

108. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 143, 7 dadurch *g* aus durch 144, 28 des Hauptförderers] dem Hauptförderer 147, 3 *g* Die Beilage auf einem besonderen Blatte, mit der irrthümlichen Angabe: Schluß des § 39. Gedruckt: Briefwechsel S. 254. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 103, woraus zu bemerken: 140, 20 von nach mit denen m[an] 141, 15 zu überreichen üdZ von nach der 27 Freiheit *g*¹ aus Freude 142, 1 Epoche nach es [*g*¹ gestr.] 24—26 indessen — werden aR 28 wie — zeigt *g* über ich will mit Henning darüber handeln 143, 7 dadurch] durchaus eher *g* über mehr 9 Weg 12 er *g* über für 18 und nach und Kastens 18. 19 auch sonst *g* aus sonst irgend 19 durch über und 20—22 Doch — kann aR 20 sag 144, 7 wenn man *g* über lange 9 aufzuschließen nach wieder 12 ich *g* über Sie 13 hätten 17 mich nach habe 26—145, 18 fehlt, statt dessen nur ein Verweisungszeichen *g*¹ 145, 19 Graf nun fehlt 28 klarer 146, 4 Kammerbühl *g* aus Kammerberg kollegialiter *g* aR für *in pleno* 7 und 233 *g* aR gebilligt auch *g* aR für bestimmt und 8 nach beschlossen folgt, *g* gestr.: Auch erhielt ein gewandter Mann den Auftrag die mannigfaltigen Hindernisse die dem Angriff entgegen stehen erst zu beseitigen; leider aber wird alsdann immer noch Aufsicht und Aufwand schwer zu bestreiten seyn. 13 und — setzen *g* aR 15 schnell *g* über bald 18—20 und — Mahl *g* aR 147, 1 der nach Ihr 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums Beilage fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 236, 9. 10. 15. 16 Antwort auf des Adressaten Brief vom 16. August 1822 (gedruckt: Briefwechsel S. 249), vgl. 139, 17. 160, 13 141, 5 vgl. zu 15, 21. 22 8 vgl. zu 137, 15 und 15. 16 10. 11 vgl. zu 110, 15. 16 13 vgl. zu 160, 8 18. 19 vgl. zu 38 d. B. 22 vgl. zu 118, 16 24 Hegel, Schultz, Schubarth, vgl. Briefwechsel S. 250 Schultz: „v. Henning ist für mich zu copios; nichts könnte für ihn bildender sein, als das Geschäft, welches Sie ihm zugedacht haben", vgl. 20, 19—24. 65, 8—10. 73, 5—7 28 vgl. zu 164, 15 142, 1. 2 vgl. 72, 8 10 vgl. zu 128, 13 11. 12 vgl. zu 128, 27 14 vgl. zu 137, 15. 16 15 vgl. zu 47, 23 20 vgl. zu 65, 21 23. 24 vgl. Briefwechsel S. 250 25 vgl. XXXV, 101, 7; Briefwechsel S. 251; „Zur Naturwissenschaft" I, 4, 370 28 Die Tabelle S. 147 143, 1 Schultz verspricht Zusendung seiner

Erstlingsschrift „Über den allgemeinen Zusammenhang der Höhen“, Weimar 1803 bei Bertuch erschienen, vgl. 146, 11. 226, 16; über die Veranlassung einer erneuten Beschäftigung damit vgl. Briefwechsel S. 90   3 vgl. XXXV, 101, 21. 191, 21. 22; Briefwechsel S. 251   14 vgl. zu 67, 5   144, 13 Schultz: „Rauch wollte binnen Kurzem zu Ihnen, wegen der Frankfurter Statue“, vgl. zu 51, 15   17 vgl. zu 90, 7   19 vgl. zu 104, 12   22 vgl. 80/1. 98/9 d. B.   26—145, 17 vgl. 112, 14—113, 4   145, 21 Berzelius: vgl. zu 214 d. B.   Pohl: vgl. zu 104, 9   146, 1 vgl. zu 175 d. B.   4 Am 30. Juli (Tageb.); Werke XXXVI, 213, 12—14; vgl. „Zur Naturwissenschaft“ II, 1, 106. 107 (Naturw. Schriften X, 170. 171)   7 Naturw. Schriften IX, 92, 1. 2. 97, 2—19   23 vgl. Schultz am Schlusse seines Briefes, Briefwechsel S. 254   24. 25 vgl. 186, 19. 187, 1.

***109.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Umrändertes Sedezblättchen, John

148, 6 vgl. Tageb. VIII, 236, 25.

***110.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Umrändertes Sedezblättchen, John

148, 8 Wahrscheinlich 111 d. B.   10 Meyers zustimmende Antwort, undatirt, Eing. Br. 1822, 233.

111. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 109   149, 6. 7 kann — Glück *g* aus ist Höchstdenenselben denn aufrichtig Glück zu dieses *g* aus kann ich denn Höchstdenenselben aufrichtig Glück   9 dem *g* aus den   Eine werthlose Copie des Concepts im Kanzler-Müller-Archiv 772; eine Abschrift nach dem (eigenhändigen) Mundum, die jedoch keine philologische Sicherheit bietet, im G.-Sch.-Archiv. Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 38.

Vgl. 148, 8; Tageb. VIII, 236, 19. 20. 26. 27   148, 14 Von der Anstellung Friedrich Jacob Sorets (1795—1865) als Erzieher des Prinzen Carl Alexander; am 28. Juli war Soret in Weimar eingetroffen. Vorstellung bei Goethe am 21. September   15 Ein Aufsatz, worin Soret vermuthlich seine Erziehungsgrundsätze ausgesprochen, vgl. Tageb. VIII, 235, 28. 236, 1. 18. 19.

112. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand   152, 9 *g*   Gedruckt: S. Boisserée II, 338. Dazu ein Concept von der-

selben Hand, Abg. Br. 1822, 107, woraus zu bemerken: 150, 1 die *g* über wie sie 2 auch nach sie [*g* gestr.] 3. 4 ausgezeichneten *g* über guten 11 macht 14 etwa nach wenn ich [*g* gestr.] sey *g* über bin 17. 18 welche — angekommen aR nach 23 folgt, *g* gestr.: Auch von der Bonapartischen Familie wäre mir auch manches angenehm; z. B. Joseph als König von Spanien. [Absatz] Findet sich nicht auch eine Münze von Mürat als König von Neapel? Der König von Westphalen und Holland cursiren noch unter uns. [Absatz] Verzeihen Sie diesen kleinen Aufträgen; unsere Großherz. Münzsammlung such ich auf diesem Wege neu historisch interessant zu machen. 151, 1 würde *g* aus wird 8 diesen *g* aR für den entoptischen 14 gutem

Vgl. Tageb. VIII, 236, 28 Antwort auf zwei Briefe Boisserées, datirt vom 28. August 150, 1. 2 In seinem zweiten Briefe (überbracht von Doris Zelter, Eing. Br. 1822, 225, gedruckt: Boisserée II, 338) berichtet Boisserée, dass er an Goethes Geburtstag in seiner Gemäldegallerie mit Doris Zelter zusammengetroffen sei 3 vgl. 163, 20; Tageb. VIII, 235, 19—236, 8. 9 9 vgl. zu 137, 15 und 137, 15. 16 10 86 d. B. 11 vgl. zu 50, 9 17 Abgesendet am 14. August (Boisserée II, 338); vgl. zu 51, 27. 109, 7 18 vgl. 109, 24. 25 24 vgl. zu 50, 21 151, 3 Boisserée im ersten Briefe (alph., gedruckt: Boisserée II, 337): „Es sieht so aus, als wenn uns eine Entwickelung bevorstände. Ich muss gestehen, dass ich für mein Theil recht sehr wünsche, endlich einmal zu einem festen Punkt zu kommen ...“ 9 vgl. zu 128, 13 16—21 vgl. zu 38 d. B. 21 vgl. zu 118, 16.

***113.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 110 152, 15 Anzeigen *g* aus Anzeiger 153, 1 darnach *g* aus danach 1. 2 Zinnformation *g* aus Zinnformationen 3 konnte *g* aus kann 7 besonders Jüngerer *g* aR 13 vorschwebte aus vorgeschwebt

Vgl. Tageb. VIII, 237, 1 152, 12 Band 1 von v. Hoffs Werke: „Geschichte der durch Überlieferung nachgewiesenen natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche“ 1822, übersandt mit einem Briefe vom 3. September (Eing. Br. 1822, 228); vgl. 310, 3; Tageb. VIII, 236, 20—22; Werke XXXVI, 215, 19—22; Naturw. Schriften IX, 280 153, 17. 18 vgl. zu 110, 15. 16. 309, 17.

***114.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

154, 2 vgl. zu 118, 16 4 vgl. zu 164, 15 5 vgl. zu 65, 21. 137, 15. 16.

***115.** Concept von Johns Hand in dem zu 35 d. B. genannten Fascikel, Bl. 115 155, 2 unschwer *g* aus nun schwer

Vgl. Tageb. VIII, 237, 23. 24 154, 9. 10 Rechnung über die in der Auction vom 20. Mai angekauften Kupferstiche, mit den Stichen übersandt am 13. Juni (in demselben Fascikel, Bl. 108); vgl. 38, 2. 160, 20; Tageb. VIII, 195, 9—11 16 Rudolph, der den Stichen einige Preiskataloge beigelegt hatte 19 Rücksichtlich seiner Autographensammlung, vgl. zu XXXII, 69, 3.

116. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 130. Johns Hand 155, 15 *g* Gedruckt: G.-Jb. XXII, 43. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 111, woraus zu bemerken: 155, 7. 8 zurückkehrenden Blätter *g* aus zurückkehrende Sendung 11. 12 worauf — gemacht aR 12 für *g* über auf 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

155, 10 vgl. Tageb. VIII, 237, 28. 238, 1. 5—7. 12. 13. 18. 19.

***117.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 156, 14 die fehlt 21 Manuscript nach Werk 24. 25 Band — sich aR für Heft einzeln 157, 10 möchte 22 möchten 158, 1 controversiren 160, 4. 5 *g*, mit Ausnahme des Datums Dazu ein Concept von derselben Hand, in dem zu 27 d. B. genannten Fascikel, Bl. 97, woraus zu bemerken: 155, 19 theuren *g* üdZ 156, 4 genoß *g* über hatte 17 war *g* über ist 21 begonnenes] bogenreiches 24. 25 Band — sich *g* aR für Band einzeln 26 Übersicht *g* über Unterhaltung gewährt *g* aus gewinnt 27 diese aus diesen 28—157, 2 die — gewissermaßen *g* und John aR für die bey Verspätung und Zerstreuung der Hefte 157, 3 mehr *g* üdZ 4 würden *g* aus wird 7 gehalten nach darüber [*g* gestr.] 8 Förderniß *g* über Gunst 13 dasjenige *g* aR 18 darf. Eben *g* aus darf und eben beglückt *g* aR für begünstigt 22 glauben *g* aus glaubend 24 Heft *g* über Manuscript sich auch *g* aus auch unter uns sich 24. 25 gleichgestimmte 27 es mir] mir es 158, 1 controvertiren *g* aus controversiren Quasi- *g* aR für Pseudo 6 des *g* über seines 7 was nach und [*g* gestr.] 9 jammervoll kranken *g* aus kranken jammervollen 13 selbstkranken 15 der *g* aus den er 16 zurückbleiben

g aus zurücklassen 24 eignem *g*¹ aus einigem 27 den nach Krankheit 159, 4 mir nach Zöglinge[n] 7 hilft *g* üdZ 13 sämmtliche *g* aus sämmtlich 20 seyn möchte *g* aus möchte seyn 21 allem *g* aus allen 160, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums 5 8.] 9.

Vgl. Tageb. VIII, 238, 7. 8 156, 3 vgl. 137, 13 10—11 vgl. 65, 20. 178, 4. 5; Cotta am 30. October (in demselben Fascikel, Bl. 101): „Frommann ist ... beauftragt, die Druck-Einrichtung ganz nach Ihren Wünschen zu machen" 17 vgl. zu 137, 15 und 137, 15. 16 21 vgl. 66, 28 23—25 vgl. 110, 15. 16; Tageb. VIII, 237, 16—18 28 Cotta, 30. October: „... auch werde ich den morphologischen und allgemein wissenschaftlichen Band zusammen geheftet ausgeben lassen — es wird dadurch einem wirklichen Bedürfniss abgeholfen" 157, 5—10 vgl. zu 38 d. B. 12 vgl. zu 118, 16 19 vgl. 60, 24. 25. 61, 6 24 vgl. zu 78, 7; Ruckstuhls Aufsatz ist unter dem Titel „Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden. Ein Roman von Goethe. Erster Theil. Stuttgart 1821" gedruckt im Literaturblatt (zum Morgenblatt), Nr. 93—96, 23. November — 3. December 1822 158, 4 vgl. zu 91, 17. 18 21 Cotta, 30. October: „Dem abentheuerlichen Quasi Gilblas gönne ich das Ende seiner Mühseligkeiten und bitte auf H. Frege soviel zu ziehen als Sie glauben, dass zur Unterstützung der Hinterbliebenen von meiner Seite zweckmässig ist" 23 III, 1, 90 (Werke XLI, 1, 255)? Oder liegt Verwechslung mit dem Vorwort zum „Deutschen Gilblas" vor (Werke XLII, 1, 97, 10—17)? 25 vgl. zu 237, 5 159, 1 vgl. zu 127, 10 8 vgl. Tageb. VIII, 193, 24—27. 197, 26. 27. 235, 11—13; Werke XLI, 2, 25 18—21 vgl. zu 20, 19—24.

118. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 161, 7 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 258. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 111, woraus zu bemerken: 160, 6 theurer *g*¹ aus theuerster 8 Excellenz *g* üdZ 9 Bände. Drücken *g* aus Bände und drücken 9. 10 hinzufügen mochte *g* aus wohlbedächtig hinzufügte 10 schicklichst- *g* üdZ 11 aus *g* üdZ 11. 12 Förderniß] die Förderniß 13 Briefe *g* über Schreiben ergötz *g*¹ aus ergötze 17 Hennung 161, 3 zufällig *g* üdZ 5—8 fehlt mit Ausnahme des Datums 8 10] 11 9 Fragen *g* aus Frage 15 schicke *g* aus schick

Vgl. Tageb. VIII, 238, 25. 26 160, 8 vgl. 110, 15. 16. 141, 13; Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 265 11. 12 vgl. zu 38 d. B. 13 Vom 16. August (vgl. zu 108 d. B.) 15. 16 Zunächst ist wohl an Ruckstuhl zu denken, vgl. zu 78, 7 18 vgl. zu 164, 15 20 vgl. zu 154, 9. 10 22 vgl. Bratranek II, 266 23 vgl. 206, 16. 17. 20; auch zu 48, 9 161, 10 vgl. Bratranek II, 265 13 vgl. zu 69, 3. 75, 26 16 vgl. zu 110, 15. 16.

119. Handschrift von John, ehemals im Besitz von Frau v. Behaghel-Adlerskron in Höchst, von ihr Februar 1897 dem Archiv eingesandt, jetzt im Freien deutschen Hochstift 162, 6 den fehlt 11 Gelangten *g* aus gelangten 163, 4 *g* Gedruckt: G.-Jb. V, 141. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Correspondenz mit Herrn Dr. Ernst Meyer. 1822." Bl. 5, woraus zu bemerken: 161, 19 Rückkehr 162, 6 begleitet — den] begleitet von *g* [unter versehentlicher Vernachlässigung des „den"] aR für in Gesellschaft der 7 fand nach ich [*g* gestr.] 11 unmittelbar *g* aus unmittelbaren an — gelangten *g* über Mitgetheilten 18 diese selbst aR für sie selbst dieses *g*[1] aus sie dieses *g* aus die Natur selbst 18—28 Will — ja aR 18 Will *g* aus und will 22 ich *g* üdZ 24 Post fehlt 27 darin *g* aus darinnen 163, 1 überzeuge *g* aus überzeug 4 fehlt 5 Datum *g* Unterschrift fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 238, 27. 28 Über den Adressaten (1791—1858), Dr. med., damals Privatdocent in Göttingen, und seine Beziehungen zu Goethe vgl. 174, 3; Werke XXXVI, 214, 20—24; Naturw. Schriften VI, 224, 15—226, 22. 258, 18—259, 21. 327, 16—328, 28. VII, 74—92; G.-Jb. V, 134—176; Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste S. 304 161, 18 Vom 25. August 1822 (im Fascikel „Correspondenz mit ... Meyer", Bl. 1; gedruckt: G.-Jb. V, 136), vgl. 167, 21. 298, 16 20 vgl. 167, 22; sie steht in den Göttinger Gelehrten Anzeigen 1822 Nr. 84 162, 6 vgl. zu 104, 10 7 Berzelius: vgl. zu 214 d. B. Pohl: vgl. zu 104, 9 25 vgl. zu 110, 15. 16.

120. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 222.

163, 7 „Der Versuch als Vermittler von Object und Subject" aus dem Jahre 1792, gedruckt „Zur Naturwissen-

schaft" II, 1, 39—53 (Naturw. Schriften XI, 21—37), vgl. zu 137, 15. 16 9 vgl. die Beschreibung der Handschrift Naturw. Schriften XI, 331 12 vgl. zu 118, 16 14 vgl. XIII, 13, 3 und Schillers Brief vom 19. Januar 1798.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 14. September, Augusts und Kräuters Hand, an Carl August, mit dem Ersuchen, 1. die durch Sachses Tod erledigte Stelle an der Weimarer Bibliothek dem Jenaer Bibliothekdiener Christian Römhild zu übertragen, 2. den Schreiber Joh. John definitiv als Copisten bei der Oberaufsicht anzustellen, in dem zu 102/3 genannten Fascikel, Bl. 10. Vgl. zu 95, 3; Tageb. VIII, 239, 1. 2. 6.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 15. September 1822 an den Rentamtmann J. C. A. Müller in Jena, die Rechnungsablegung der wissenschaftlichen Institute zu Jena betreffend, in dem zu 65/6 genannten Fascikel.

121. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 164, 17 *g* Mit Zelters Notiz: „den 19. — angek." Gedruckt: Briefwechsel III, 277. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 113b, woraus zu bemerken: 164, 2 die uns *g* aus uns 4 heitere] heitre *g* üdZ 5 frisch *g* nach lieblich dieses *g* üdZ 6 er *g* üdZ 8 Zeit nach *g* aus von Zeit zu 10 fällt nach rnft und [*g* gestr.] 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 240, 16. 17 163, 20 vgl. zu 150, 3 164, 4 vgl. zu 110, 3; Tageb. VIII, 238, 20. 239, 26—28 7 vgl. zu 137, 15 und 137, 15. 16 15 vgl. zu 38 d. B. und 65, 2. 106, 4. 117, 9. 10. 118, 13. 125, 16. 139, 14. 21. 141, 28. 144, 12. 154, 4. 160, 18. 173, 22; Henning in Weimar: 16.—18. September, 7. 8. October (Tageb.).

122. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 165, 5 *g* Gedruckt: Briefwechsel[2] S. 166. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 112, woraus zu bemerken: 164, 24 in *g* über und 165, 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 241, 5—7 164, 19. 20 vgl. 209, 9 165, 2 vgl. zu 54, 9 2. 3 vgl. 168 d. B.

***123.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 113 165, 12 so nach so schöner [*g* gestr.] 16. 17 mir — ist *g* aus

ich jedoch zu einem ungesäumten und anhaltenden Studium aufgefordert werde 17. 18 mich — erleben *g* aus zu erleben mich freuend

Vgl. Tageb. VIII, 241, 12. 13 Adressat, Professor in Jena (vgl. XXXIV, 101, 10), hatte mit einem Begleitschreiben vom 8. September (Eing. Br. 1822, 241) den ersten Theil seines „Systems der Histologie" eingesendet, vgl. 168, 15; Tageb. VIII, 239, 16. 25. 26. 323.

***124.** Vgl. zu 7432 (Bd. 27). Johns Hand 168, 24 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 114, woraus zu bemerken: 166, 11. 12 gehaltreichen g^1 über freundlichen 14 Standpuncte nach Wege 15 zu — Wohlthat *g* aus zugleich Wohlthäter 19 bayerischen nach die [g^1 gestr.] 167, 4 durchdrang *g* aus durchdrungen habe 7 Schauenden nach Beobachter [*g* gestr.] in — Ansicht *g* aR 8 in Folgerungen *g* aR 8. 9 und zwar solche *g* aR 10 anziehen aus anstoßen 10. 11 abstoßen aus abziehen 13 42. 43 *g* nachgetragen 14 zusagte *g* aus zugesagt hat 16 es *g* üdZ 18 Theilnahme] Theilnahme heiter zu offenbaren *g* nach an Tag zu legen 19 täglich nach auch [*g* gestr.] 20 von über bey 21 den nach in [*g* gestr.] inneren 22 in den *g* gestr. und wiederhergestellt 22. 23 fassen läßt *g* unter hineinschauen lies 24 sich in *g* üdZ finden *g* über denken 25 etwas *g* aus was 25—27 die — überhand *g* aR 168, 3 blicken] rückwärts blicken heißt *g* über läßt 10 des *g* über mit dem 11 annimmt *g* aR für abgiebt 12 erreichen konnte *g* aus erreicht hat 13 Zarten — gegönnt *g* 17 Leopold 22—25 fehlt mit Ausnahme des Datums Dazu eine ältere Fassung zu 167, 3—168, 23, auf Bl. 115^b (unter der darübergeklebten endgültigen Fassung) und Bl. 119, die im Zusammenhang mitgetheilt wird: Dagegen kann ich aber auch sagen daß die Stelle die Sie mit einiger Scheu einführen, S. [Lücke] mir sehr zugesagt hat; die Parallele, die man gar [gar g^1 über so] oft vergebens sucht, ist hier so schön als möglich getroffen, ich wünsche nur daß es mir gelingen möge den allerliebsten Gedanken rhythmisch auszudrucken, und so meine [meine nach g^1 gestrichenem in] übereinstimmende Theilnahme heiter [heiter g^1 über unbewunden] an den Tag zu legen. [Absatz] *d'Altons* [nach g^1 gestrichenem Herrn] Heft, die Raubthiere, war mir eine gleichfalls liebe werthe [werthe *g* über würdige]

Erscheinung; er schreibt von [von nach *g* gestrichenem mir] einer vorhabenden Reise. Mögen Sie mir gefällig melden ob er noch zu Hause ist und ob ihn eine Sendung erreichen kann; sonst würde ich Sie ersuchen mir baldigst seine Rückkunft anzuzeigen. [Absatz] Nächstens erhalten Sie [erhalten Sie *g* über sende] „Leopold [*g*¹ aus Leopolds] von Henning Einleitung zu öffentlichen Vorlesungen über Goethe's Farbenlehre, gehalten an der Königl. Universität zu Berlin". Auch dieser junge Mann arbeitet mit Ihnen und den Vorgenannten, mich in den erfreulichsten Ruhestand von der Welt zu setzen. [Absatz] Carus, in Dresden, [in Dresden *g* üdZ] läßt uns von seinem Werke über die Ur-Theile [*g*¹ aus Urtheile] des Schaalen- und Knochen-Gerüstes sehr viel erwarten. Heusinger, in Jena, [in Jena *g* aR] giebt eine [eine nach *g*¹ gestrichenem uns] herrliche Probe seiner Leistungen in dem ersten Hefte der [*g*¹ über seiner] Histologie. Ernst Meyer in Göttingen [in Göttingen *g* aR] wird [nach *g* gestrichenem auch] mir auch [auch *g* aR] sehr lieb und werth; alle wirken in einem und demselben Elemente, in welchem auch wir leben, weben und sind.

Vgl. Tageb. VIII, 241, 22. 23   166, 6 Übersendet mit einem Begleitbrief vom 14. Juli (Fascikel „Naturwissenschaftliche Correspondenz I", Bl. 1; gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 28); vgl. 249, 18. 19   10 Berzelius: vgl. zu 214 d. B. Pohl: vgl. zu 104, 9   12 Esenbecks Briefwechsel mit Sternberg erschien unter dem Titel „Über Henschels Schrift von der Sexualität der Pflanzen. Breslau 1820. Aus Briefen" als Erste Beilage zur Flora oder botanischen Zeitung 1821, im zweiten Band, S. 1—44   17 vgl. zu 271, 2   18 vgl. zu 104, 10   167, 14 Es heisst daselbst: „Wenn in dem Menschen die leibliche Fortpflanzung vielmehr der pflanzlichen entgegengesetzt zu seyn scheint, ... so ist dagegen seine geistige Entwicklung und Reifung einem ähnlichen Gang, wie die Fortpflanzung im Gewächsreiche unterworfen. Mit allen Sinnen und Lüsten ausgerüstet, treten wir ins Leben. — Krankheits- und Häutungsprozess läutern sie, die Zeugungsstoffe des Leibes werden zerstreut, mit ihnen verstäubt ein grosser Kreis des irdisch bindenden Stoffs, — aus der Masse verdünstet die Flüssigkeit, die sie der leiblichen Zumischung fähiger macht, häufig schliessen auch sinkende Appetite

und Sinne den irdischen Einflüssen die Wege und diese reifende, für die äussere Wahrnehmung oft unscheinbare, aber noch öfter durch die geheimnissvolle Innerlichkeit ihrer Natur wundersam anziehende Frucht lässt endlich das reinste Saamenkorn frey.“ 21 vgl. zu 161, 18 22 vgl. zu 161, 20 und Naturw. Schriften VI, 224, 15—225, 22 28 vgl. zu 190, 22 168, 2 vgl. zu 55, 22 4 vgl. zu 190, 19 8. 9 vgl. zu 24, 7 15 vgl. zu 165, 8 18 vgl. zu 118, 16 22 Auf der letzten Seite des Briefes findet sich von Johns Hand als Beilage die Vorbetrachtung zu „Zur Naturwissenschaft“ II, 1 (Naturw. Schriften XII, 234. XIII, 405):

Zur Naturwissenschaft überhaupt; zweyter Band.
Vorbetrachtung.

Der Inhalt der zwey erſten Bände meiner Naturbetrachtungen war vieljährig und unter gar mannigfaltigen Zuſtänden abgefaßt, daher in gewißem Sinne ungleich. Zwar immer ernſtlich auf die Sache gerichtet erſchien der Vortrag bald friedlich, ſtill beſchauend, bald aber auch unmuthig und gegen Widerſtand ankämpfend. Zunächſt aber hoffen wir nun hierin mehr Gleichheit zu halten und uns durch Reinheit und Ruhe der hohen Kultur würdig zu erzeigen, die uns das erſte Viertel des Jahrhunderts hoffen läßt.

Die höchſte Kultur, welche dieſen letzten Zeiten gegönnt ſeyn möge, erwieſe ſich wohl darin: daß alles Würdige, dem Menſchen eigentlich Werthe, in verſchiedenen Formen neben einander müßte beſtehen können und daß daher verſchiedene Denkweiſen, ohne ſich verdrängen zu wollen, in einer und derſelben Region ruhig nebeneinander fortwandelten.

Freylich kann dies von irdiſchen Verhältnißen keineswegs gelten; denn in der eigentlichen Erdenwelt wirken zwey mächtige Parteien, wovon die eine das herkömmliche Regiment behalten und behaupten, die andere es ergreifen und ſich zueignen möchte; beyde werden einander noch genugſam zu ſchaffen machen.

Alles aber was ſich aufs Ewige bezieht und uns im Erdenleben als Bild und Gleichniß des Unvergänglichen vorſchwebt, ſollte ſich von Rechtswegen außer Streit ſetzen, obgleich auch hier manches Hinderniß obwaltet. Denn, indem wir durch unſere Denk- und Empfindungsweiſe auch äußere Verhältniße gründen, eine Geſellſchaft um uns bilden, oder uns an ſie anſchließen, ſo

wird ein Inneres zum Äußerlichen; ein solches, wohl aufgenommen oder feindlich bestritten, muß erhalten, es muß vertheidigt werden, und so sind wir auf einmal vom Geistlichen ins Weltliche, vom Himmlischen ins Irdische und vom ewigen Unwandelbaren in das Zeitliche Wechselhafte zurückgezogen.

Eben deshalb aber werden wir bey Mittheilung unserer Arbeiten desto wachsamer auf uns seyn und lieber das worauf wir beharren einfach bezeichnen, als uns mit anders Gesinnten in Widerspruch und Streit einlaßen.

Glücklicherweise, was man kaum zufällig nennen dürfte, liegt uns vorerst ein Aufsatz zur Hand, woraus hervorgeht, wie einem zarten Gemüthe, das mit sich selbst und der Welt in Frieden lebt, ganz ungesucht die schönsten Resultate sich ergeben.

Luke Howard an Goethe. *&c.*

125. Vgl. zu 4318 (Bd. 15). Schreiberhand 170, 20 *g* Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethes Briefwechsel mit F. Rochlitz, Leipzig 1887, S. 264. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 118, woraus zu bemerken: 169, 3 da *g* üdZ 14 nahm ich *g* aus ich nahm 14. 15 neueinzurichtenden *g* aus neuanzurichtenden 15 Prager *g* aR 16 die *g* aus dieser 170, 6. 7 *g* 18—21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 241, 23—25 169, 2 Vom 18. Sept. 1822 (gedruckt: Briefwechsel S. 258) über Wien und die österreichischen Zustände 15 vgl. zu 104, 12 170, 6 Rochlitz: er habe „den Veit [Philipp, 1793—1877, Maler] in einer Höhe paulinischen, und den Rinn [Friedrich, Maler] auf einer Höhe johanneischen Sinnes und Schaffens und Lebens gefunden“, wie er noch niemals Männer gesehen habe 9 „Campagne“, vgl. zu 15, 21. 22 15. 16 vgl. zu 118, 16.

Hier folgt eine Niederschrift über die Resultate der mit v. Henning gepflogenen Unterhandlungen (in dem zu 92 d. B. genannten Fascikel, Bl. 45, Johns Hand; vgl. zu 164, 15):

Gewünschter Inhalt der von H. *Dr.* von Henning in Berlin zugesagten kurzen historischen Anzeige seiner chromatischen Bemühungen.

Wie er zur Theilnahme an Goethe's Farbenlehre gelangt.

Sodann wie er den Vorsatz gefaßt, öffentliche Vorlesungen darüber zu halten.

Ferner von der hohen Begünstigung, wodurch ein Zimmer eingeräumt und ein Apparat aufgestellt worden.
Kurzer Inhalt seiner Einleitung.
Gang seiner Vorlesungen kurz entwickelt.
Wieviel Zeit er dazu verwendet?
Effect.
Benehmen der Zuhörer, der Gegner, des Publicums.
Vorsatz ein Compendium zu schreiben.
Allgemeine Übersicht desselben.

Unterzeichneter überläßt H. von Henning die brauchbaren chromatischen Akten und Papiere, wogegen dieser die Pflicht übernimmt, den dritten Band der Farbenlehre auszuarbeiten und was zum didaktischen, polemischen und historischen Theil nachzubringen wäre, getreulich vorzulegen.

Weimar d. 20. Septbr. 1822.

Vgl. zu 38 d. B. 386, 2 vgl. 197, 2 387, 10. 11 vgl. Tageb. VIII, 240, 26—28 12 vgl. zu 73, 13. 187, 20.

126. Handschrift, eigenhändig, unbekannt. Gedruckt: Das Frommann'sche Haus[3] S. 64. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 112, woraus zu bemerken: 170, 22 Nachbarinn g^1 über Freunde 171, 2 Geburtstage jüngeren 3 sehr] eine sehr 4 ausgebreitete Bescheerung] aufgebreitete Verehrung Mit Schenken beginnt neuer Absatz Schenken g^1 über Lassen 5. 6 mit — Mittagsmahl g aus und schenken uns einen Mittag 6 Mittagmahl 7 Wiedersehen 8 von] aus [nach zu vernehm] her fehlt 11. 12 fehlt; statt des Datums g: Abges. d. 21. S. 1822.

Vgl. Tageb. VIII, 242, 6. 7 170, 22 Undatirtes Blättchen (Eing. Br. 1822, 246): „Früchte aus Frankfurth, Offenbacher Pfeffernüsse, und eine Neuigkeit aus dem Braunfels, sollen zeigen, wie gern die Zurückgekehrten [vgl. zu 137, 13] sich freundlichem Andenken empfehlen möchten. J. Frommann. Allwina Frommann."

***127.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 120 171, 19 kommt nach wünscht 21 ausgetheilten nach von

Vgl. Tageb. VIII, 242, 20. 21 Über den Adressaten vgl. zu Tageb. VIII, 225, 2 und G.-Jb. II, 301 171, 14 vgl. Tageb. VIII, 225, 1—5. 226, 25—27 23 vgl. 181. 224 d. B.

***128.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 121^b 172, 9 begrüßte *g* aus begrüßten 12 vorzüglich *g* über eigentlich nur 14 darf *g* über will 17. 18 treuem Fleis *g* aR für Fleiß 19 mein Sohn *g* aR 23. 24 und — werde *g* aR 173, 1 nur — großen *g* über langen 3. 4 und verziehen *g* über verzeihend 5 vieles *g* über manches 5. 6 steigern — Tages *g* aus werden die Forderungen der Zeit immer größer 10 allen *g* über meinen 11 sie *g* über die Besten gar oft *g* üdZ 16 von der aus die 19 in — und *g* aus mehr zum Scherz als 20 Chromatik *g* aR 174, 4 seinen nach auch [*g* gestr.] 4. 5 meines Nachlasses *g* aR 6 zu — habe *g* aus zuwenden möchte da — dieß *g* aus denn auch ohnedies ist er 8 fortschreitet *g* üdZ 12 höchlich — mich *g* aR für und geben mir einige 13 in — Umgebung *g* aR 17. 18 auch — verzichten *g* 17 dürfen nach wollen 18 frohen 19 *g*

Vgl. Tageb. VIII, 242, 28. 243, 21—23 172, 9. 10 Mit einem Schreiben vom 10. Juni 1822 hatte Sartorius den ersten Theil seiner Fortsetzung von Spittlers „Geschichte der Europäischen Staaten“ in dritter Auflage eingeschickt (vgl. Tageb. VIII, 322) 23 Sartorius klagt über die Schwierigkeit der Arbeit 173, 4 Sartorius: „... wie freut es mich Sie immer thätig und frisch zu wissen; dass Diess der Fall sey, muss ich annehmen, obwohl ich nur aus Buchhändler-Anzeigen bis jetzt den Deutschen Gil-Blas und das neueste Heft von Kunst und Alterthum kenne“ 17 Im Iuli, August 1801 18 Gustav Hugo (1764—1844), Professor der Jurisprudenz, vgl. Werke XXXV, 109, 7—23 20. 21 vgl. zu 38 d. B. 21 vgl. 118, 16 22 vgl. zu 164, 15 23 vgl. 125/6 d. B. 28 vgl. zu 20, 19—24 174, 3 vgl. zu 119 d. B. 12 Wolfgang, geb. 19. December 1809, vgl. XXI, 216, 11 13 Sartorius: „In einem neuen Haus und Garten ist meine Frau ausnehmend thätig.“

129. Handschrift, eigenhändig, unbekannt (Spitta, Verzeichniss 31, Nr. 149). Gedruckt: Greizer Zeitung Nr. 199. Sonnabend, den 29. August 1874.

Vgl. Tageb. VIII, 243, 23. 24 174, 20. 21 vgl. 91, 17. 18. 95, 3 und Nr. 102/3. 120/1. 166/7 d. B.; Tageb. VIII, 243, 12 22 vgl. Tageb. VIII, 244, 15—17.

***130.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3296. Johns Hand 175, 7 zu Eger *g* 17 *g* Fremde Hand hat notirt hinter 175, 6: „Ehrenm.“, hinter 7: „ord. M.“, hinter 8 und 9: „ord.“

Vgl. Tageb. VIII, 244, 5. 6 175, 3 vgl. 177, 13 6 vgl. zu 127, 13 7 vgl. „Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und Grüner“, S. 125 f. 8 vgl. zu 101 d. B. 9 vgl. zu 163 d. B. 11 vgl. zu 85, 22 13 vgl. zu 148, 14.

***131.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 123 176, 3 mir nach meinen

176, 1 vgl. Tageb. VIII, 244, 1—3.

***132.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 123 176, 8 möge nach und 14—16 unter — einnimmt aR 15 so *g* üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 245, 21—23 176, 8 Mit einem undatirten Briefe, dann wieder mit einem solchen vom 8. September (vgl. Tageb. VIII, 241, 18) hatte Budberg Übertragungen Hebel'scher Gedichte eingesendet, vgl. zu 67, 15 10 Budberg: „Diese Bitte, zu der mich H. v. Cotta, der den Verlag übernommen hat, ermuthigte, . . . ist die: mir, wenn meine Arbeit sich Ihres Beyfalls erfreut, nur wenige Zeilen zu verehren, die ich dann als Vorwort vordrucken lassen darf.“

***133.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3301. Johns Hand 177, 23 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 123ᵇ, woraus zu bemerken: 177, 4 bedeutende g^3 über würdige 7—12 aR 15 das nach es Gesandte g^3 aus Gesende 19 wofür — achten g^3 aus was von beyliegendem Stein zu halten 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 246, 1 177, 2. 3 Schwabe, Geschichte der Mineralogie, Neustadt 1822 (vgl. Tageb. VIII, 245, 5. 323), von Lenz mit einem Briefe vom 29. September (Eing. Br. 1822, 253) übersendet 6 vgl. zu 85, 22 13 vgl. 175, 3 19 vgl. zu 179, 17(?).

134. Handschrift von John, erst nachträglich bekannt geworden, in Verwahrung von Dr. R. Herold, Fürth in Bayern.

Aus dieser Handschrift ist unser Text zu ergänzen: 178, 11 überzeugt.] überzeugt; wie ich denn hoffen darf daß beykommendes Manuscript Ihnen Freude machen werde. ergebenst [*g*] J. W. v. Goethe. Sehr fehlerhaft gedruckt: G.-Jb. XXVIII, 263. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel „Correspondenz mit Herrn von Cotta und Herrn Frommann. 1819. 1820“, Bl. 103ᵇ, woraus zu bemerken: 178, 4 jenen g^3 über den angenommen g^3 üdZ und g^3 über daß 5 können g^3 üdZ 8 dem nach bey [g^3 gestr.] 11 wie ich — werde fehlt ergebenst J. W. v. Goethe. fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 246, 1 178, 4. 5 vgl. zu 156, 10—13 6 vgl. zu 137, 15 11 Das übersendete Manuscript sicherlich die Anzeige der „Gabriele“ (vgl. zu 83, 10); vgl. Tageb. VIII, 246, 23. 24.

***135.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. VIII, 246, 7—9 178, 14. 15 vgl. zu 27, 1: Tageb. VIII, 227, 9. 10. 229, 5—7 18 „Zur Morphologie“ II, 1, 1—6 (Naturw. Schriften XIII, 81—84); vgl. zu 293, 22. 23.

Ein Concept der Oberaufsicht von Johns Hand an Theobald Renner vom 2. October 1822, die Anstellung des Gottlieb Metius als Gehülfen an der Veterinäranstalt betreffend, in dem zu 136 d. B. genannten Fascikel, Bl. 88; vgl. zu 179, 2. 3.

Eine von John geschriebene, *g* unterzeichnete Anweisung an G. G. Güldenapfel vom 6. October 1822, Erkundigungen nach Joseph Friedrich Römhild einzuziehen, der sich um die durch Christian Römhilds, seines Vetters, Versetzung nach Weimar erledigte Dienerstelle an der Jenaer Bibliothek beworben hatte, in dem zu 102/3 genannten Fascikel, Bl. 18.

***136.** Concept von Johns Hand in dem Fascikel des Cultus-Departements „Die Veterinär-Schule zu Jena betr.“, Tit. 14 Nr. 4 Bd. 1 Bl. 91 179, 7 funfzig *g* aR 9 den Vorschlägen *g* aus die Vorschläge 11 um nach und

Vgl. Tageb. VIII, 248, 18. 19 179, 2. 3 Christian Friedrich Gottlieb Metius, Thierarzt in Eisenberg, von Renner am 27. September als Gehülfe bei der Thierarzneischule an Stelle Klemms vorgeschlagen; er hatte sich am 5. October

bei Goethe vorgestellt, vgl. 135/6. 165/6. 169/70 d. B.; Tageb. VIII, 244, 8—10 7 Christian Schmidt, stud. med., gleichfalls Candidat für die erledigte Stelle, hatte der Anstalt mehrfach Handreichungen gethan, für die Renner am 5. October (in demselben Fascikel, Bl. 89) eine Entschädigung von 50 Thalern beantragt hatte; vgl. 179/80 d. B.

137. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Wellers Hand 181, 9 *g* Mit Grüners Notiz: „Praes. 16. Oktober 1822." Gedruckt: Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und Grüner S. 121. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 124, woraus zu bemerken: 179, 17 in g^3 aus im 180, 4 Minerals g^3 aR für Exemplars 4. 5 der Gebirgsarten g^3 aR 6—10 Ist — Nachricht von fremder Hand aR 18 meiner g^3 aus meinen böhmischen g^3 über chemischen und g^3 aR 19 gedenken nach schon [g^3 gestr.] 21 deren g^3 aus der 23—181, 5 folgt erst nach 181, 8, von fremder Hand; vorangeht von Johns Hand eine andere Fassung: Der gefundene Zahn bleibt allerdings sehr merkwürdig, er möchte wohl unter die Mastodonten [Mastodonten nach nicht gestrichenem, aber *g* eingeklammertem: (Mamouths)] gehören welche Cuvier als die kleinern bezeichnet und [und *g* über u. welche] auch in Europa gefunden worden. Zu vergleichen: Cuvier *Recherches sur les Ossemens fossiles Nouvelle Edition 1821. Tom. I. Pl. I. II ad p.* 268. Das Ausführlichere nächstens. 180, 23 bedeutend über merkwürdig 181, 5 versteinerte nach Versteinern[ngen] 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums 10 12] 10

Vgl. Tageb. VIII, 250, 1 179, 17 vgl. unten die Beilage. Es handelt sich um ein Silbermineral aus dem Eisensteinbergbau des Freiherrn von Junker zu Klein-Sangerberg, Kreis Elbogen; Grüner übersendet es durch den Staatsrath Langermann (vgl. Tageb. VIII, 244, 9. 10. 23—25) mit einem vom 23. September (Eing. Br. 1822, 249) datirten Briefe, Goethe schickt das Mineral an Lenz, der die Goebel'sche Analyse veranlasst zu haben scheint, vgl. 177, 19 (?). 181, 14 (?). 189, 22; Zur Naturwissenschaft II, 1, 105 (Naturw. Schriften X, 167) 180, 7 vgl. 181, 16 (?). 190, 1; über den Inhalt seiner Antwort referirt Grüner (Briefwechsel und mündlicher Verkehr S. 123): „Ich berichtete an Goethe, dass es keinem Anstand unterliege, den Fundort dieser Silbermulme . . . zur

öffentlichen Kenntniss zu bringen und schloss noch einige Exemplare bei ..."   21 vgl. zu 203, 8   23 vgl. zu 81, 10   24 vgl. 191, 1. 274, 2. 393, 13.

Die dem Briefe als Beilage vorausgeschickte Analyse Goebels (vgl. zu 179, 17; gedruckt: Briefwechsel und mündlicher Verkehr S. 122; Naturw. Schriften X, 167) lautet:

Copia.

Gewiß gehört das Fossil zu den seltenern, indem es ein Gemenge von Quarz und Anthrazit ist, in welchem gediegen Silber Eisenoxyd und etwas Kupferoxyd vorkömmt, und man meines Wissens diese Art des Vorkommens vom gediegenen Silber noch nicht kennt.

Schon beim genauen Betrachten unter der Lupe erkennt man das in mikroscopisch kleinen Puncten in verschiedenen Vertiefungen des Minerals liegende gediegene Silber.

Es besteht in 100 Theilen aus:

42, 5. *Anthrazit*
30, 5. *Quarz*
22, 75. *Eisenoxyd*
1, 5. *Kupferoxyd*
2, 37. *Silber* (*gediegen*)
98, 67.

Dürfte ich es wohl wagen Ew. pp unterthänig zu bitten mir den Fundort dieses silberhaltigen Anthrazits melden zu lassen, um selbigen beym Bekanntmachen meiner Analyse mit anführen zu können.

Jena d. 6. *Octbr.* 1822. *Dr.* Friedem. Goebel.

*138. Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3307. Unbekannte Schreiberhand   181, 19 *g*

Vgl. Tageb. VIII, 250, 1. 2   181, 12. 13 In Briefen vom 29. September (Eing. Br. 1822, 253) und 8. October (Eing. Br. 1822, 266) berichtet Lenz über die Entwicklung der Beziehungen zu Graf Egge, vgl. zu 70, 7   14 vgl. zu 179, 17 (?)   16 vgl. 180, 7 (?).

*139. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 125ᵇ   182, 8—12 Des — konnten mit Verweisungszeichen erst nach 182, 14   11 Gegenstände nach Zust[ände]   15 *g*

Vgl. Tageb. VIII, 250, 7. 8   182, 2 Brief Sternbergs, September 1822 (vgl. zu 271, 2), mit dem Bericht über seine Reise nach München (vgl. zu 104, 10); ebenso den Brief Nees v. Esenbecks vom 2.—7. October, vgl. zu 218, 17. 271, 7. 393, 8   11 vgl. zu 37, 14.

***140.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 126 182, 19 begegnet *g* über drückt meinem *g* aus meinen Wunsch *g* aus Wunsche dieses *g* aus Wunsch nach Wunsch folgt, *g* gestr. aus auch *g* üdZ 183, 1 Herrn] H. *g* aR 10 hoffen darf *g* über mein lebhaftester Wunsch ist

Identisch wahrscheinlich mit dem im Tageb. 252, 3. 4 verzeichneten Briefe an Joh. Traugott Leberecht Danz; die vom akademischen Senat ernannte Deputation bestand aus Danz, Stark und Succow   182, 19 Vom 12. October (Eing. Br. 1822, 272) mit der Einladung zum Rede-Act im neuen akademischen Hörsaal und zum Festmahl im Saale des grossherzogl. Schlosses, vgl. zu 85, 22   183, 5 vgl. 219, 13 8 vgl. Tageb. VIII, 254, 18. 19. 24—28.

Hier folgt das Concept eines nicht abgegangenen Briefes an C. G. D. Nees v. Esenbeck, das zwischen 17. und 22. October geschrieben sein muss, Abg. Br. 1822, 126[b], Johns Hand:

Ew. pp

vermelde dankbarlichst daß die schöne Folge vom Drachenfels glücklich angekommen, so daß ich also mich selbst und meine böhmischen Freunde gar wohl versorgt sehe. Empfehlen Sie mich Herrn *d'Alton* schönstens, in diesen Tagen geht eine Rolle an ihn ab wozu ich einiges für meine naturforschenden Freunde beylegen werde; welches geneigt zu empfangen bitte.

Der Inhalt dieses werthen Schreibens hat mich höchlich erfreut; die Möglichkeit, die Naturforscher auf eine solide Weise verbunden zu sehen, zu sehen, wie Erfahrung und Idee sich wechselseitig nähern und das Phantastische auszuschließen suchen, macht mir innige Freude.

Cuviers großes Werk regt mich auf, manches Einzelne hervorzusuchen und gelegentlich mitzutheilen. Wie erwünscht ist es zu sehen daß man auf rechtem Wege gewandelt, wenn andere ihn völlig bis zum Ziele durchlaufen haben. Und so lassen Sie uns, so lang es gegönnt ist, zusammenwirken.

393, 2 vgl. 191, 13; Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 34 5 vgl. zu 149 d. B. 8 Vom 2.—7. October, vgl. zu 182, 1. 218, 17; Tageb. VIII, 249, 27 13 vgl. zu 180, 24.

***141.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22), Nr. 58. Johns Hand

Vgl. Tageb. VIII, 251, 27—252, 3 183, 15 Caecilie v. Türckheim, geb. Gräfin von Waldner-Freundstein, Schwiegertochter Lillis v. Türckheim, geb. Schönemann; nach dem Tageb. (VIII, 251, 25. 26. 27. 28) handelt es sich um „Lieberische Zeichnungen" 17 v. Müller hatte von seiner Rheinreise (vgl. 398, 1) einen Brief J. G. D. Arnolds vom 28. August 1822 (gedruckt G.-Jb. XIII, 80) mitgebracht, worin Arnold für die Analyse seines „Pfingstmontags" (in „Kunst und Alterthum" II, 2) seinen Dank ausspricht, vgl. Tageb. VIII, 239, 8. 9 19. 20 Die verlangte Auskunft giebt v. Müller in einem Billet vom 20. October (Eing. Br. 1822, 274); vgl. Tageb. VIII, 251, 23. 24.

***142.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 127 184, 2. 3 auf — Hefte *g* aR 3. 4 wie — Bibliotheksgeschäft *g* aus daß die bedeutende Bibliotheksanstalt 4 seinen *g* über ihren 8 auszuarbeiten ist aR für geschichtlich aufzuführen ist im nach wie ich hoffe 9 gar wohl üdZ 10—15 denn — wird aR für denn es fehlt nicht viel so ist alles in Ordnung aufgestellt und also die (*g* über das) Hauptarbeit (*g* aus Hauptgeschäft) vollendet; und was zu thun übrig bleibt eine fortschreitende Sache 14 muß *g* über wird 16 Möchten *g* aus Mögen 17 würde *g* aus wird 18 beschleunigte *g* üdZ 19 manche *g* üdZ 20 Baulichkeit *g* aus Baulichkeiten nach worden folgt, *g* gestr.: wozu der Akademische Fiscus nichts beygetragen 21 jedoch *g* üdZ Deroselben *g* aus Derselben 21. 22 Theilnahme *g* über Antheil 22 deren *g* aus der

Vgl. Tageb. VIII, 253, 9 184, 5 Am 29. September von Weller überbracht (Tageb.); vgl. zu 37, 12.

143. Vgl. zu 6677 (Bd. 24). Eigenhändig 185, 14 verpflichtestem Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 39. Dazu ein Concept von Johns Hand. Abg. Br. 1822, 134, woraus zu bemerken: 185, 1. 2 Durchlauchtigste — Frau] pp 3 an — Tage] heute 5 abhält *g* aus abhalten 5—7 möge — genießen *g* aR 5. 6 das Übel] dies

8 werde *g* aus werd ich 9 kurzen] kleinen und einhändigen *g* üdZ zu *g* aus zur Anleitung] Einleitung 10 HöchstIhro *g* aus Ihro Wunsch *g* aus Wunsche 11 in — und] hier und in 12 Veranlassung] den Anlaß 13 könnten] können *g* über werden 14 verpflichtetem Dank vorläufige nach eine [*g* gestr.] 15 Verehrungvoll] unterzeichne mich verehrungsvoll 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

185, 5 Fourirbuch: „I. Kaiserl. Hoheit speissen wegen Unpässlichkeit auf dem Zimmer. Abends im Bett“ 9 vgl. Tageb. VIII, 254, 3. 4; der Aufsatz liegt vor in einem Schriftstück, das sich als Depositum der Grossherzogl. Bibliothek im G.-Sch.-Archiv befindet (Johns Hand 396, 11 *g*; vgl. Tageb. VIII, 253, 11—13. 18. 19. 254, 2. 3):

Die unmittelbaren Anstalten für Kunst und Wissenschaft
zu Weimar und Jena

wurden im Jahr 1809 verbunden und unter Eine Ober-Aufsicht gestellt, welche von Unterzeichnetem, zuerst mit Herrn Staats-Minister von Voigt, nach dessen Ableben aber allein geführt wurde. Die derselben untergebenen Einzelnheiten aber sind folgende:

in Weimar

die Bibliothek, mit eingeschlossen eine Kupferstich- und Zeichnung-Sammlung, das Münzkabinet und ein Museum von Alterthümern und Curiositäten;

das freye Zeichen-Institut, welchem sich zunächst eine Gemälde-Sammlung anschließen wird.

in Jena

das Mineralogische Museum
das Zoologische
das Botanische
das Osteologische
das der menschlichen Anatomie
das kleine Museum der naturforschenden Gesellschaft
das physikalisch-chemische Cabinet nebst Laboratorium.

[die] Sämmtlich theils im Hauptgebäude des Schlosses, theils über der Reitbahn aufgestellt sind.

der botanische Garten
die Thierarzeneyschule
die Sternwarte

welchen letztern, so wie der chemischen Anstalt, eigene Localitäten in den Vorstädten gewidmet sind; hiezu kam noch

die Universitäts-Bibliothek

welches letztere Geschäft jedoch in Auftrag beyder höchsten Herrn Erhalter besorgt wird.

Diese sämmtlichen Rubriken wären nach und nach einzeln ausführlich zu behandeln; Veranlassung, Zeit der Gründung, successive Förderung, Vermehrung und Benützung darzustellen; aus welcher genauen Kenntniß ein lebhafter Antheil sich lebendig hervorthun wird.

unterthänigst

Weimar d. 24. October 1822. J. W. v. Goethe.

***144.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3317. Johns Hand 186, 6 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel des Cultusdepartements: „Das mineralogische Museum zu Jena betr. 1816—1824", Bl. 82 186, 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 254, 20—22 185, 18 Von Soret (vgl. zu 148, 14) gestiftet, vgl. Tageb. VIII, 253, 23. 24; Burkhardt, Goethes Unterhaltungen mit Friedrich Soret. 1905. S. 6 186, 1 vgl. zu 85, 22.

***145.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 128

Vgl. Tageb. VIII, 255, 14. 15 186, 8. 9 vgl. 194, 18; Tageb. VIII, 323.

146. Vgl. zu Bd. 31 Nr. 38. Johns Hand 187, 18 meiner 188, 9 *g* Gedruckt: Deutsche Rundschau, zweiter Jahrgang, 1875, Heft 1 S. 35. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 129, woraus zu bemerken: 187, 1. 2 Verhältnisse *g* über Zustände 5 Alle meine *g* aus Allgemeine 11 auszuheben *g* aus auszusuchen 15 vertrauen *g* über mittheilen 18 Einwirken in *g* aR für Angreifen (*g* aus Antheil) an meiner [als versehentlich erhalten gebliebener Rest der ersten Fassung] 28 ja *g* üdZ nährt *g* aus nähert 188, 7 Ihrige *g* aus Ihrigen 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 255, 25. 26 186, 16 Vom 22. October 1822, beginnend: „Dem ausdrücklichen Verlangen Ew. Excellenz, das Herr Dr. v. Henning mir zu überbringen die Güte gehabt, glaube ich es schuldig zu seyn, diese Zeilen an

Ew. Excellenz gelangen zu lassen" 19 vgl. 146, 25 187, 7 Schubarth: „Die frühere Lust und Freude der Mittheilung darüber [über seine Beschäftigung mit Goethes Werken], der Mittheilung vorzüglich an Ew. Excellenz, hat sich freylich verloren. Ich gebe mir hiervon nicht gern die Gründe an, und wage am allerwenigsten eine Spur zu verfolgen, dass irgend ein Hinderniss von Dero Seite die Veranlassung dazu gegeben haben könnte;" vgl. Schultz an Goethe, Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 266 13 vgl. 137, 15 und 137, 15. 16 18 vgl. zu 38 d. B. 20 vgl. 387, 12 188, 2 Schubarth: „... Schultz ist ein Götz von Berlichingen im schönsten Lichte der Haupttugend, die diesen Charakter ziert, und ich bin sein getreuer Georg und Franz Lerse."

147. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Johns Hand 188, 19 konnte 22 sämmtlich 189, 7. 8 glücklichen und fröhlichen 19 *g* Mit Grüners Notiz: „Praes. 4. Nov. 1822". Gedruckt: Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und dem Rathe Grüner S. 123

Vgl. Tageb. VIII, 256, 26. 28 188, 19 Die vier ersten Bände des „Vollständigen Handbuchs der Mineralogie" von Lenz, vgl. 245, 20 20 vgl. zu 85, 22 189, 12 vgl. 127, 17. 18.

***148.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 132ᵇ 189, 22 genaue üdZ 190, 6 sodann *g* über zweytens 8 Steinkütt 9 zurückgewünschten üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 256, 6. 7 Adressat war Privatdocent der Medicin in Jena 189, 22 vgl. zu 179, 17 190, 1 vgl. zu 180, 7 6 vgl. zu 92, 17; Goebels Analyse: Naturw. Schriften IX, 106, 12. 13 8 vgl. Tageb. VIII, 259, 5. 6.

149. Vgl. zu Bd. 34 Nr. 54. Johns Hand 191, 22 *g* Gedruckt: Gaedertz, Bei Goethe zu Gaste. 1900. S. 148. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 133, woraus zu bemerken: 191, 2 nach kommt folgt gestrichen: Eine 191, 6 zwischen innen] mitten inne [*g* aus zwischen innen] 18—21 fehlt 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums 24—26 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 257, 11. 12 190, 19 d'Alton, 3. September 1822 (Eing. Br. 1822, 242): „Neu angekommene Sammlungen vom Cap und aus Java bestimmen mich zu

einer nochmaligen Reise nach Holland", vgl. 168, 4; die Rückkehr hatte Nees v. Esenbeck im Briefe vom 2.—7. October gemeldet (vgl. zu 218, 17) 20 Gemalt von Dawe (vgl. zu XXXI, 144, 1), gestochen von Wright, vgl. 251, 2. 3. 301, 21 22 Übersendet am 3. September, vgl. 167, 28; Tageb. VIII, 239, 25 191, 1 vgl. zu 180, 24 4 vgl. zu 81, 10. 251, 2. 274, 4 7 d'Altons Antwort vgl. zu 274, 9 10 d'Alton, 3. September: infolge von Goethes Anzeige der beiden ersten Lieferungen („Morphologie" I, 4, 330—338) habe das Ministerium des Unterrichts mit höherer Genehmigung beschlossen, die Kosten der Fortsetzung und Vollendung auf die Staatscasse zu übernehmen 13 vgl. 140/1 d. B. und 218, 17 14 vgl. 204 d. B.

150. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 192, 24 auch fehlt 193, 8 *g* Gedruckt: S. Boisserée II, 340. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 131[b], woraus zu bemerken: 192, 2 nur fehlt 7 unterblieb — wohl *g* aus ist es wahrscheinlich wohl unterblieben erhielt] erhalte *g* aus erhielt 8 bey *g* über von 13 in — Kasten *g* aR 16 weil nach sie 18 Seiten-Ansicht *g* aus Seiten-Ansichten 19—21 Erblicke — Manuscript aR 20 nur üdZ 193, 5—9 fehlt mit Ausnahme des Datums 9 31. Octbr.

Vgl. Tageb. VIII, 256, 27. 28 192, 8 Die Absendung kündigt Boisserée am 19. November an (Boisserée II, 341), vgl. 220, 14. 239, 1. 241, 11 15 vgl. 220, 16. 227, 22. 239, 1. 3. 241, 13. 285, 14; die Absendung „eines von den ersten vor der Schrift auf Chinesisches Papier gezogenen" Exemplaren, von denen Boisserée eben vier zur Probe erhalten hatte, wird angekündigt am 19. November 21 vgl. zu 50, 21 193, 1 vgl. zu 137, 15 und 137, 15. 16 5 vgl. zu 50, 9; Boisserée II, 337.

Hier wird ein nicht abgesendeter Brief an Boisserée mitgetheilt, an dessen Stelle 150 d. B. getreten ist, Johns Hand, Abg. Br. 1822, 114:

Die Ankunft [Die Ankunft üdZ] des HE. Canzler [Canzler nach von] von Müller war mir doppelt und dreyfach erwünscht; wir vermißten den werthen Mann so lange und nun kommt er, mit den besten Nachrichten und mancherley wünschenswerthem ausgestattet. Von Ihrem und der Ihrigen Wohlbefinden werden wir durch ihn gewisser; die kunstgemäße Ausstellung und Benutzung

Ihrer Schätze kann man nicht genug rühmen und die neusten Producte der lithographischen Bemühungen gehen über alles Fordern [aus alle Forderung] und Erwarten hinaus; schon hab ich sie sinnigen Kunstfreunden vorgewiesen und alle sind höchst erbaut davon.

Gar schön ist es daß Sie die Bemerkung vom günstigen und ungünstigen Himmelslichte auch bestätigt gefunden, fahren Sie fort zu beobachten; sobald ich wieder einen Glas-Kubus zusammen bringe der die rechte Wirkung leistet, so erhalten Sie solchen. Einen auf der Rückseite geschwärzten Spiegel verschaffen Sie Sich ja wohl selbst.

Mit den trüben Scheiben bin ich auf der Reise sehr glücklich gewesen und habe deren mehrere mitgebracht. Dagegen wollten die entoptischen Täfelchen nicht gelingen, und doch müssen auch diese durchgesetzt werden. Die Sache ist zu wichtig und das Phänomen fruchtbarer als man denkt.

398, 1 vgl. zu 183, 17; Rückkehr: Tageb. VIII, 239, 10. 11 399, 1. 2 vgl. Tageb. VIII, 239, 7. 8 12 vgl. zu 125, 10 13. 14 vgl. 128, 27.

***151.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 193, 18 welche] welches

193, 10 vgl. 194, 6 15 vgl. 238, 16 20 vgl. Tageb. VIII, 257, 5—7.

***152.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

194, 2 Wahrscheinlich „Eigenes und Angeeignetes", zunächst wohl für „Kunst und Alterthum" IV, 1 (vgl. zu 137, 15) bestimmt, vgl. 228, 20. 21. 237, 3, dann aber (vgl. 240, 11) für IV, 2 (vgl. zu 237, 5) zurückgestellt 6 vgl. 193, 10.

***153.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 135 194, 11 treffendes über einsichtigen 13 Männern *g* aus Männer 20 so nach ist [*g* gestr.] 21 des Lachens, *g* aR des Lächelns nicht gestr. und wieder hergestellt Jene *g* über sie 195, 5 gewinnen *g* über empfinden 6 man *g* aR 6. 7 nachstreben *g* aus nachzustreben 7 ihnen] innen 12 nehme nach lege 21 allem *g* aus allen 22 um sich üdZ [*g* aus sich] 23 versammelt *g* aus gesammelt näherer *g* aus nähere 24 Antwort nach nähere [*g* gestr.] 26 Und nach Noch Einiges nachzubringen mir vorbehaltend.

Vgl. Tageb. VIII, 257, 10   194, 11 Anton Prokesch, Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg, vom Verfasser (vgl. Werke XXXVI, 183, 11) mit einem Briefe vom 21. September 1822 übersandt, vgl. Tageb. VIII, 257, 5. 6. 14—16. 21. 22. 324; Carl Augusts Urtheil im Briefe vom 1. November (Briefwechsel II, 203)   18 vgl. 186, 8. 9   195, 12 vgl. zu 161 d. B.

***154.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 134[b] 196, 2 leider *g* über zwar   3 das nach uns [*g* gestr.]   6 war *g* nach worden dieses *g* über ward   12. 13 die — lebenslang [aus lebenslänglich] verharren *g* aus als in Verehrung und dankbarer Anhänglichkeit immer derselbigen

Vgl. Tageb. VIII, 258, 3. 4   In Augusts Namen verfasst, wofür nicht sowohl die Tagebuchnotiz „von meinem Sohn geschrieben", als die Erwähnung des Zwiebelmarktes 196, 4 beweisend ist, den Blumenbach bei seiner Anwesenheit in Weimar 1820 nur mit August besucht haben kann, da Goethe selbst in Jena weilte   196, 2 vgl. Tageb. VIII, 247, 7—9. 248, 21—23. 24—26. 249, 5. 6. 12. 13   10 vgl. Tageb. VIII, 260, 18. 19.

***155.** Concept von Johns Hand in dem zu 92 d. B. genannten Fascikel, Bl. 47   197, 3 entoptischen *g* aus chromatischen   3. 4 Blättchen   6 ich fand *g* über geben   9 bemerken — lassen *g* aus zu bemerken   17 noch aR

Vgl. Tageb. VIII, 259, 4. 5   196, 16 Eingeführt durch Jean Andreä (vgl. zu 208, 24), vgl. Tageb. VIII, 254, 7. 8; Goethe sendet ihm die Einführungsbriefe 155. 156 d. B. in Verfolg seines Schreibens aus Berlin vom 31. October (Eing. Br. 1822, 281), vgl. 210, 11. 12   197, 1 vgl. zu 137, 15. 16   2 vgl. 386, 2; in seiner Antwort vom 6. December (in demselben Fascikel, Bl. 48, vgl. zu 271, 25. 26), überbracht von Purkinje (vgl. zu 225, 12), verspricht Henning, den Aufsatz „spätestens binnen vierzehn Tagen" zu schicken, doch ist die Arbeit überhaupt nicht zu Stande gekommen   13 vgl. zu 215, 8; Tageb. VIII, 251, 3—5.

156. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand   198, 8 *g* 10. 11 *g*   Gedruckt: Briefwechsel III, 278. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 136[b], woraus zu be-

merken: 198, 4 ſpäter *g* über ſchöner 8—11 fehlt mit Ausnahme des Datums 9 als Datumziffer giebt das Concept: 4. November, darunter aber: Exp. d. 6. *ejd.*

Vgl. Tageb. VIII, 259, 4. 5 197, 22 vgl. zu 196, 16 198, 3 vgl. zu 137, 15 und 137, 15. 16 11 vgl. 235, 20—24.

157. Handschrift von Johns Hand im Besitz von Prof. Edm. Stengel, Februar 1902 zur Benutzung an's Archiv gesandt 149, 8 *g* Gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 388. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 56 d. B. genannten Fascikel, Bl. 65, woraus zu bemerken: 198, 15 die nach und [*g* gestr.] 18 am *g* über im 199, 1 folgen *g* über liegen Dazu ein früheres Concept von derselben Hand, im Fascikel des G.-Sch.-Archivs: „Fremd Literarisches. Deutsche Naturdichter. Firnstein, Krampitz", woraus zu bemerken: 198, 15. 16 die — bey fehlt, statt dessen: und erſuche Sie hier und da zu horchen, ob wir nicht nach und nach ähnliche Acquiſitionen machen könnten wozu ich gern die Hand biete. Gleiche Anfrage werde ich an H. [H. *g*[1] üdZ] *D'Alton* erlaſſen, der weit umgreifende Verhältniſſe hat; wenn es auch nur Fragmente ſolcher Wundergeſchöpfe wären [wären *g*[1] über ſind], ſo iſt es immer unterrichtend [unterrichtend *g*[1] aR für der Mühe werth], beſonders da man jetzt in Kupfer-Abbildungen ſo vieles Treffliche im Ganzen zuſammengeſtellt ſieht. 17 Möchten] Mögen die — beykommenden] beykommende 18—21 empfangen — aus] empfangen [nach auf], an denen Sie im Werden ſo treulichen [treulichen *g*[1] über manchen] Antheil genommen; es giebt ſich der Gedanke des Unternehmens und die Abſicht deſſelben ſchon mehr deutlich hervor und da ich auf gleichem Wege fortzufahren gedenke, ſo freut es mich auch Sie unverrückt auf dem Ihrigen zu wiſſen 22. 23 gewiß — wünſche] noch näher [näher *g*[1] über deutlicher] ausſprechen und ſo hoffe [*g*[1] aus hoff] ich Sie mit manchem [*g*[1] aus manchen] werthen jungen Manne in dieſem ſchönen Reiche immer mehr beſitznehmend [dahinter *g*[1] gestrichen hinterlaſſen]. [Absatz] Achten Sie doch auf Dr. Ernſt Meyer in Göttingen, was er leiſtet ſcheint mir höchſt bedeutend und hoffnungsvoll. [Absatz] Ich ſchließe mit dem Wunſch daß Sie noch gute [noch gute *g*[1] über heitere] Tage dieſes Spätjahrs benutzen möchten uns manchmal Ihre erheiternd belehrende Gegenwart zu ſchenken 199, 1 folgen] liegen 2 Exemplare fehlt

2—5 zuerst — entziffern] deutlichen sind die zuerst gefundenen, die größeren dieses Jahr erworbenen sind nur andeutend und fragmentarisch 6—9 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 258, 26—28 198, 14 Mit einem Begleitschreiben vom 1. November (in dem zu 56 d. B. genannten Fascikel, Bl. 64) übersendet Voigt die Rechnung für den von ihm gekauften Walfischschädel, vgl. Tageb. VIII, 256, 12. 13 17 vgl. zu 110, 15. 16 21 „System der Natur und ihrer Geschichte", vgl. 256/7 d. B.; Tageb. VIII, 247, 9. 10; Naturw. Schriften VII, 104 199, 1 Aus Augusts Sammlung (vgl. zu 76, 16), wo Voigt sie gesehen hatte; er bittet um ein Exemplar am 1. November.

158. Concept von Johns Hand im G.-Sch.-Archiv (alph.). Gedruckt (nach unserem Concept): Literarisches Jahrbuch. Central-Organ für die wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Interessen Nordwest-Böhmens und der deutschen Grenzlande. Begründet und herausgegeben von Alois John. Eger 1894. Vierter Band S. 62 199, 10 so nach uns [*g* gestr.] 10. 11 verehrten *g* über mitgetheilten 13 Postwagen *g* aus Posttage 14 Ew. — abgeht *g* aR für Sie abgeschickt wird Nachfolgendes *g* aus Nachstehendes 15 Stücke *g* über Mineralien 19 Stufen *g* aR für Stücke 22 bey nach ich [*g* gestr.] 24 anzeigen *g* über melden nach mir [*g* gestr.] 200, 1 allenfalls *g* über noch 1. 2 Mir — Hand *g* aus b[egegnet?] mir so manches 2 gern nach so [*g* gestr.] 6 Fürnstein] Firnstein *g* nachgetragen auch *g* aR für und

Vgl. Tageb. VIII, 260, 17 199, 11 vgl. zu 130, 13 13 vgl. 130, 15; Tageb. VIII, 260, 21. 22 21. 22 vgl. zu 127, 8. 9 23 Lössl dankt am 29. November (Eing. Br. 1822, 318) 200, 6 vgl. zu 127, 10; Lössl am 29. November: „Fürnstein ... hat das Gedicht: „Der Hopfenbau" beendiget, und ich habe die Ehre, Euer Excellenz solches in der Anlage, mit der ergebensten Bitte des Fürnstein zu übersenden, es mit geneigter Güte anzunehmen."

***159.** Concept von Johns Hand im G.-Sch.-Archiv (alph., unter „Lössl") 200, 16 lehrreichen üdZ 201, 2. 3 mit — Ihrigen *g* über auch

Vgl. Tageb. VIII, 259, 28 200, 19. 20 vgl. zu 6, 12; Tageb. VIII, 260, 20. 21: ein Verzeichniss der Sendung im

Concept, Johns Hand, *g* corrigirt, bei den Handschriften zu **162** d. B (vgl. zu 203, 14).

***160.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

201, 10 164 d. B. 13 vgl. Tageb. VIII, 259, 22. 23.

***161.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 137 201, 19 hochgeehrte] hochg. 20 Ew. nach ich [*g* gestr.] 22 die vorgeschlagene *g* aus den vorgeschlagenen 202, 1 Acquisition *g* über Handel indem *g* über da mir 2 mir *g* üdZ 4 anzusprechen *g* aus anzugehen [darüber *g* ein nicht vollendeter Änderungsversuch: zu bes] 8 erzeigten *g* aus erzeugten 9 einen nach nicht wieder [*g* gestr.] 10 Verzeichnisse *g* über Catalogen bey nach wieder [*g* gestr.] 11 zum *g* aus zur [über die] Ankauf *g* über Acquisition 13 Möchte *g* aus Möcht 14—16 wie — helfen *g* aus mit welchem Vergnügen ich etwas nach Ihren Wünschen zu vollbringen ich mir es gern möchte angelegen seyn lassen

Vgl. Tageb. VIII, 260, 13—15 201, 20 Vom 2. October 1822 (in dem zu 5 d. B. genannten Fascikel, Bl. 72). Christ. Gottl. Frege theilt darin mit, dass er dem Grossherzog eine sehr werthvolle Mineraliensammlung aus dem Nachlass seines Vaters zum Kaufe angeboten habe, und bittet „um ein Paar günstige Worte in dieser Angelegenheit“ 202, 4 vgl. 195, 12; des Grossherzogs Antwort darauf vom 3. November in dem zu 5 d. B. genannten Fascikel, Bl. 75; gedruckt: Briefwechsel II, 204 11 Zugleich hatte Frege auf „eine in ihrer Art einzige Sammlung von Münzen der Chane der güldenen Horde und anderer tartarischen und mongolischen Fürsten“ in Paris aufmerksam gemacht und sich als Vermittler angeboten, falls die Collection von der Erbgrossherzogin angekauft werden sollte; vgl. 195, 21. Carl August hatte sich am 3. November für den Erwerb ausgesprochen.

***162.** Concept von Johns Hand (alph.) 203, 3 anliegendem *g* aus beyliegenden

Vgl. Tageb. VIII, 260, 15. 22. 23 Adressaten waren Spediteure in Gera; ihre Ankündigung der Sendung, vom 23. September datirt, Eing. Br. 1822, 248 202, 20 vgl. zu 203, 8 203, 2 vgl. 203, 14 4. 5 163 d. B.

163. Concept von Johns Hand (bei den alphab. Briefen an Lössl) 203, 8 willkommne *g* über bedeutende dieses *g*

über interessante nach Sendung folgt von Mineralien [g gestr.] 8. 9 mein Werthester g üdZ 10 da g aus daß 11 ergänzt g über bereichert 12 nach zugebracht folgt aR, aber g gestr.: Nehmen Sie daher meinen besten Dank 14 dankbaren g gestr. und wieder hergestellt 15 für g üdZ Ihrer — Gabe g nach mehrfachen anderen Versuchen aus für das mir so bedeutend Gesendete 16 aufrichtig Theilnehmenden g aR für wahrhaft Zugethanen [Zugethanen g über Verpflichteten] 17 in über die nächstem Jahre g aus nächsten Jahr 18 zu verleben g aus verleben zu können Gedruckt (nach dem Concept): Biedermann, Goethe und die Fikentscher, Goethe-Forschungen 1879, S. 306

Vgl. Tageb. VIII, 260, 16 Über den Adressaten (1799—1864), zweitältesten Sohn Wolfgang Kaspar Fikentschers (vgl. zu 128, 8), vgl. Biedermann, Goethe und die Fikentscher S. 299 ff. und hier 128, 11. 129, 1. 2. 134, 1. 142, 9. 175, 9. 202, 21. 271, 23 203, 8 vgl. 180, 21. 202, 20; Tageb. VIII, 243, 9. 10; Werke XXXVI, 215, 26. 27 12 vgl. zu 127, 26. 27 14 vgl. 203, 2; das Verzeichniss der eingesendeten Mineralien als Concept (Johns Hand) und Vorconcept (Stadelmanns Hand) bei dem Concept zu 162 d. B. (ebenda auch das zu 200, 19. 20 erwähnte Verzeichniss der Cramer'schen Sendung); Fikentschers Dank vom 17. December (Eing. Br. 1822, 328).

Ein Concept der Oberaufsicht vom 10. November 1822 an Vulpius, Johns Hand, mit der Verfügung des Grossherzogs (vom 1. November), keine unmittelbaren Berichte an ihn, mit Übergehung der Oberaufsicht (wie es Vulpius am 5. October 1822 gethan), einzusenden, in dem zu 43/4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 24.

Ein Concept der Oberaufsicht an Carl August vom 10. November 1822, Johns Hand, Bericht wegen definitiver Anstellung des zeitherigen Gehülfen bei der Jenaer Sternwarte Ludwig Schrön (vgl. XXXII, 159/60) als „Conducteur", in dem Fascikel des Cultusdepartements „Acta personalia den Inspector Dr. Schrön betr. 1819", Tit. 10 Nr. 10 Bl. 19. Carl Augusts gewährende Antwort vom 19. November 1822, ebenda Bl. 21. Vgl. zu 278, 22.

164. Die Handschriften der Briefe an Benecke (nicht verglichen) im Besitz der Erben der verstorbenen Frau Regierungssecretär Bohnstedt, Tochter des Adressaten (vgl. Hochstiftberichte 1900 S. 239). Schreiberhand. Gedruckt: Im neuen Reich, 1875, Heft 3 S. 92; sodann, weniger genau: Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes zu Frankfurt am Main, 1900, S. 242. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 138, woraus zu bemerken: 204, 2 insonders — Herr] pp. 3 bedeutender aus bedeutend 7 fand *g* nachgetragen 8 läßt sich *g* aus kann ich 11 Einstimmung *g* aus Zustimmung 12 charakter-gegründete *g* aus charakteristisch-gegründete 13 zart-liebliche *g* aus zart-geistreiche dieses *g* aus geistreiche 14 Pfaden *g* über Wegen 16 dessen *g* aus den 19 angefangne 205, 6 willig *g* über gern 7 von — entbehren *g* aus entbehren das ihm von so großem Werthe seyn muß 8 das nach traf 10 der Jüngere *g* über die Jugend 11 hätte *g* nach könnte 15—17 fehlt mit Ausnahme des Datums 17 12] 11

Vgl. Tageb. VIII, 259, 20 204, 4 Jahr 1801 7 „. . . die Lücken des historischen Theils der Farbenlehre, deren sich noch manche fühlbar machten, abschliesslich auszufüllen" (vgl. Werke XXXV, 106, 15—17) 8 Mit einem nicht vorhandenen Briefe (an Rehbein?) übersendet Benecke Byrons eigenhändige, an Goethe gerichtete Widmung des „Sardanapal" (vgl. Tageb. VIII, 259, 15. 16). Er hatte sie unter dem 22. October 1822 (das Stück war aber bereits im December 1821 erschienen) von Douglas Kinnaird (vgl. 205, 2) erhalten, der durch ihn als Vermittler Byrons Auftrag ausführen wollte, das Blatt an Goethe gelangen zu lassen. Zur Sache vgl. 256, 11—13. 263, 17. 300, 1—7; Tageb. VIII, 261, 18; Werke XLII, 1, 101, 19—102, 5. 428, 12—14; Im neuen Reich 1875 Nr. 3 S. 95—97; Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes 1900 S. 240. 241; wegen des von Goethe hergestellten Facsimile vgl. zu 208, 19 15 „Manfred": Werke XLI, 1, 192; „Don Juan": ebenda S. 245 20 vgl. zu XXXV, 106, 7; G.-Jb. XX, 15 205, 2 Douglas Kinnaird.

***165.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

205, 18 vgl. Tageb. VIII, 262, 14. 15 22 Vermuthlich zu der Gedichtsammlung „Dem Landesvater zum Weihnachten", vgl. zu 246, 9.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 14. November 1822 an Renner, Augusts Hand, Begleitschreiben zur Instruction für den Gehülfen Metius, in dem zu 136 d. B. genannten Fascikel, Bl. 93; vgl. 169/70 d. B. und zu 179, 2. 3.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 14. November 1822 an den Rentamtmann J. C. A. Müller, die Besoldung des Gehülfen Metius betreffend, ebenda, Bl. 93ᵇ.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 14. November 1822 an Weller, die Verpflichtung des Gehülfen Metius vor dem Oberconsistorialrath Dr. Gruner betreffend, ebenda, Bl. 94.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 14. November 1822 an Färber, Notification, dass Metius auf drei Jahre angestellt sei, ebenda, Bl. 94ᵇ.

166. Handschrift, von Düntzer noch benutzt, jetzt unbekannt. Schreiberhand 206, 5 Mantegna] M. [*g* nachgetragen] Gedruckt: Briefwechsel S. 259. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 139ᵇ, woraus zu bemerken: 206, 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 263, 2—4 206, 1 In seinem Briefe vom 6.—8. November (in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 11, gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 263; vgl. 206, 9; Tageb. VIII, 262, 16. 17) vergleicht Schultz das Verfahren Goethes, in seinen periodischen Heften „das Einzelne, wie es sich darbiethet, ohne Bezug auf ein Ganzes und Geschlossenes, erscheinen zu lassen“, der neuzeitlichen Kriegführung, „vermöge welcher . . . alle hinter der Armee von weit her nachziehenden Truppentheile, ohne Unterschied, und oft im buntesten Gemenge, in sogenannte Marsch-Bataillone zusammengestellt, der Armee nachgesendet werden, damit alle Stockung vermieden, die Kräfte jeden Augenblick in Thätigkeit gesetzt und zum Ziele geleitet werden“, vgl. 206, 14. 224, 19. 261, 7 4. 5 vgl. zu 48, 9. 137, 15; es handelt sich um Bogen 8 7 167 d. B.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 16. November 1822. Johns Hand, an C. A. Vulpius, die Anstellung Römhilds und Johns ankündigend, in dem zu 102/3 d. B. genannten Fascikel, Bl. 21; vgl. zu 95, 3.

167. Vgl. zu 166 d. B. Schreiberhand 208, 10 worden *g* Nach Düntzers Angabe (Briefwechsel zwischen Goethe und Schultz S. 260 Anm. 4) hat ihm von 206, 14—207, 10 nur „der undatirte Entwurf“ vorgelegen. Ob die Bezeichnung „Entwurf“ richtig ist, stehe dahin; das Fehlen des Datums jedoch erklärt sich, wenn man 206, 14—207, 10 und 207, 11—208, 23 nicht, wie Düntzer gethan hat (der noch obendrein die Reihenfolge umkehrt), als zwei selbständige Briefe, sondern als Theile ein und desselben Schreibens betrachtet, wie sich denn ihre Zusammengehörigkeit aus Schultzens Antwort vom 19.—27. November ergiebt. Gedruckt: Briefwechsel S. 259. 260. Dazu ein Concept von Johns Hand, 207, 11—208, 23 umfassend, Abg. Br. 1822, 139[b], woraus zu bemerken: 207, 14 Gezücht *g* über Gedicht 21 such nach will 26 ganz — bleibend *g* aus ob ich mich schon ganz zu Hause halte 208, 9 verlangt 10 was] was man dafür fehlt worden fehlt 11 Weiß] Weise 17 in's Einzelne *g* üdZ 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 262, 21—23. 25. 26 und in diesem Bande 206, 7; doch ist die Sendung nicht an dem angegebenen Zeitpunct bewirkt worden und erst am 27. in Berlin eingetroffen (vgl. Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 271. 272) 206, 14 vgl. zu 206, 1 16 vgl. zu 160, 23 17 vgl. 224, 18; um beide Blätter, 1 und 7, von Andreani's Stich des Mantegna'schen „Triumphzuges“ (vgl. zu 48, 9) bittet Schultz am 6. November (vgl. zu 206, 1) 18 vgl. Tageb. VIII, 263, 24. 25. IX, 16, 17. 18 207, 2 Richtig: *Vol. XIII*; Schultz, 6. November: er habe vor einiger Zeit dieses Blatt erstanden, das er als besonders anmuthig rühmt; vgl. zu 224, 14 5 Vorarbeiten zum zweiten Aufsatz über Mantegna, in „Kunst und Alterthum“ IV, 2 (vgl. zu 237, 5), vgl. 225, 16. 17 207, 12. 13 Schultz, 8. November: „Schubarth war inzwischen da, und brachte zur Einsicht 6 Bogen Manuscript: 'Hass und Liebe vorm Verhör, sive Dialogus de causis corruptae eloquentiae post Tacitum in Germania vulgivagae'; ein Ausbruch von Laune und Witz gegen die sich wider Sie erhebenden schlechten Tendenzen der Zeit“, vgl. 224, 21. 22 20. 21 vgl. 284, 22. 23 24 vgl. 160, 22 25 vgl. zu 137, 15 und 137, 15. 16 28 Leutnant Marcel Püttmann, vgl. Tageb. VIII,

263, 4—6 208, 5. 6 vgl. zu 175 d. B. 11. 12 vgl. 225, 14; Christian Samuel Weiss, Professor der Mineralogie 19 Der Byron'schen Widmung des „Sardanapal“ (vgl. zu 204, 8), vgl. 256, 15. 263, 27. 285, 23. 299, 24; Tageb. VIII, 259, 17—19. 261, 9. 10.

Ein Concept der Oberaufsicht an Weller vom 17. November 1822, Augusts Hand, die Ansprüche betreffend, die der Schmied Joh. Valentin Rohrmann, früher an der Veterinäranstalt angestellt, noch an die Anstalt erhebt, in dem zu 136 d. B. genannten Fascikel, Bl. 99; vgl. zu 214, 8.

168. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 211, 20. 21 *g* Gedruckt: Briefwechsel ² S. 168

Vgl. 165, 2. 3; Tageb. VIII, 264, 1. 2 208, 24 Jean Andreä, Buchhändler in Frankfurt, J. J. v. Willemers Schwiegersohn (vgl. 262, 11 und zu 220, 6); er brachte am 24. October (vgl. Tageb. VIII, 254, 6—8) den Brief Mariannens vom 20. October (gedruckt: Briefwechsel ² S. 166) 209, 1 Gemeint wird Graf Reinhard sein, der Pathe Wolfgangs (vgl. XXXIII, 288, 5) 5 Riemer, vgl. Tageb. VIII, 254, 9. 10 7. 8 vgl. 262, 12. 13 9 vgl. 164, 19. 20; Tageb. VIII, 255, 21. 22 11 Marianne, 20. October: „Wenn Sie meine Briefe eigentlich beantworteten, was man so heisst, so . . .“ 14 vgl. zu XXXIII, 190, 7 17. 18 vgl. zu 90, 7 27 Marianne berichtet über ihre zwiespältigen, aus Demuth, Verlegenheit, Schelmerei gemischten Empfindungen Adele Schopenhauer gegenüber und bittet um Erklärung ihrer Gefühle; Adele war am 8. Juli nach Ems und Frankfurt abgereist, vgl. 211, 10—13 210, 2 vgl. die Beilage unten 4 Marianne übersendet eine Silhouette: „In Schlangenbad versuchte mich ein Tausendkünstler in den Schatten zu stellen; setzen Sie mich durch Ihren Blick wieder in das gehörige Licht“ 11. 12 vgl. 155. 156 d. B. 22 Artischocken 211, 8 Das Tageb. erwähnt ihrer schon gleich nach Goethes Heimkunft wieder (VIII, 234, 2) 16. 17 vgl. 248 d. B. 18 vgl. zu 262, 9. 264, 11 23 Werke IV, 264.

***169.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 141 212, 2 geftern *g* üdZ 4—6 den — zugleich aR 7 erbitte *g* aus erbitten

Vgl. Tageb. VIII, 264, 2. 3 212, 3 Grundsteinlegung der neuen Bürgerschule am 17. November, vgl. Tageb. VIII, 261, 1. 2. 26. 27. 263, 20. 21 5. 6 Goethe hatte die Urkunde zum Grundstein mitunterzeichnet, vgl. Tageb. 263, 12—14 8 vgl. zu 246, 9 9. 10 vgl. zu 259, 5—7 12 Das dem Hefte IV, 1 von „Kunst und Alterthum" beigegebene Kupfer, Illustration zu dem 212, 18 genannten Aufsatz, vgl. 213, 4 und zu 216, 1 18 Der Aufsatz „Der Schild Wellingtons" von G. H. Noehden, vom Verfasser eingeschickt am 25. Juli (Eing. Br. 1822, 185), gedruckt: „Kunst und Alterthum" IV, 1, 81—94 (vgl. zu 137, 15), vgl. 213, 4. 5; Tageb. VIII, 243, 11.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 18. November, Johns Hand, an Renner, der auf seinen Bericht vom 16. November hin einen Nachtrag zur Instruction für den Gehülfen Metius erhält, in dem zu 136 genannten Fascikel, Bl. 97; vgl. 165/6.

***170.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 141ᵇ 213, 4. 5 unterthänigst vorlegen aR 8 was *g* über daß 10 Eindruck *g* aus Einfluß 12 an den *g* über zum

Vgl. Tageb. VIII, 264, 12—14 213, 2 „Kunst und Alterthum" IV, 1, Aushangbogen 1(?)—6, vgl. zu 137, 15 4. 5 vgl. zu 212, 12. 18 9 vgl. Düntzer, Goethe und Karl August ² S. 807.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 24. November 1822, Johns Hand, an den Oberconsistorialrath Dr. Ludw. Gottlieb Friedr. Gruner zu Jena, der den Auftrag erhält, Schrön als Conducteur der Sternwarte zu verpflichten, in dem zu 163/4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 23ᵇ.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 24. November 1822, Johns Hand, an Weller mit dem Auftrag, bei Schröns Verpflichtung zugegen zu sein, in demselben Fascikel, Bl. 24.

Hier folgt das Schema zu einem nicht ausgeführten Briefe an den Grafen K. v. Sternberg, Johns Hand, Abg. Br. 1822, 142 (vgl. Tageb. VIII, 265, 12. 13):

Schema.

Dank für seinen Brief vom September.

Erfreuliche Nachricht wegen Übereinstimmung der Bayerischen, Östreichischen Naturforscher.

Nachricht von Nees v. Esenbeck in gleichem Sinn mit den Preußischen.

Wunsch deshalb.

Übriger Inhalt des Briefs bemerkt.

Meine Absendung von Eger erwähnt.

Und Anfrage.

Einige Nachricht von dem Prager Museum.

In Gefolg der geologischen und oryctognostischen Einzelnheiten auf ein tröstliches Ganze hinweisend.

Zur Farbenlehre.

Der Kubus wird ihm überlassen.

Herrliche Täfelchen von Berlin wo die einfachen Versuche auf das Schönste können dargestellt und die Steigerung glücklich abgeleitet werden kann.

Eine neue zu versuchende Darstellung.

Jene erste erläuternd, den Sinn derselben mehr aufklärend und folgerecht darstellend.

Sendung versprochen, oder vielleicht geleistet.

Getrübte Gläser von Redwitz.

Stufenfolge der Steigerung.

Von Eschwege, abermaliger Aufenthalt.

Dessen Büchlein.

Musterstücke des innern Landes vom großen Plateau.

Itacolumit.

Itapyrit.

Breccie.

Diamanten-Mutter.

Nicht zu unterscheiden von der Breccie bey Carlsbad und Eger.

Purkinje.

Erwarteter oder eingetretener Besuch.

Dessen Aufenthalt in Berlin.

Verhältniß zu Staatsrath Schultz und andern, auch v. Henning.

Dessen Einleitung zu seinen Vorlesungen in die Farbenlehre.

Ist zu übersenden.

171. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand. Gedruckt: Briefwechsel S. 261

213, 15 vgl. zu 65, 21. 137, 15. 16. 225, 26.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 25. November 1822 an Posselt, Johns Hand, die Ernennung des bisherigen Gehülfen Ludwig Schrön zum Conducteur der Sternwarte in Jena und dessen Instruction betreffend, in dem Fascikel des Cultusdepartements „Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, das Personal der Sternwarte . . . betr. Vol. I. 1812 —1847", Bl. 21; vgl. zu 278, 22. Dazu ein Concept von derselben Hand, vom 24. November, in dem zu 163/4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 23.

Eine Anweisung an August v. Goethe vom 26. November 1822, Johns Hand, unterzeichnet: J. W. v. Goethe, den Transport der Büste der Kaiserin-Mutter von Russland Maria Feodorowna nach Jena betreffend, in dem zu 56 d. B. genannten Fascikel, Bl. 66.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 26. November 1822, Johns Hand, an Weller, Billigung des Vergleichs, den er im Namen der Oberaufsicht mit dem Schmied Rohrmann geschlossen, in dem zu 136 d. B. genannten Fascikel, Bl. 104[b] vgl. zu 214, 8.

***172.** Handschrift von John im Besitz des verstorbenen Oberstleutnants Dr. Max Jähns, Berlin, 1899 zur Collation an's Archiv gesandt. 214, 2 Courant] curr. 3 ebenso

Vgl. Tageb. VIII, 266, 24. 25 214, 8 vgl. 167/8. 171/2. 173/4. 216/7 d. B. 13 Weller antwortet am 29. November: „Der Gesundheits-Zustand unsers guten Herrn Majors ist um vieles besser, woran der Herr Geh. Hofr. Stark den grössten Antheil hat" (Eing. Br. 1822, 308); vgl. 231, 9. 10.

173. Handschrift von John, unbekannt. Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 111. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 17, woraus zu bemerken: 214, 16. 17 fehlt 22 sodann] ferner 215, 3. 4 wenn — weggenommen aR 5 hoffe über wünsche 6. 7 wovon — erbitte zwischen den Zeilen nachgetragen 9 das Kobaltsalz aus des Kobaltsalzes 11 möchten aus mögen 12—14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 266, 25—28 214, 20 Döbereiner bittet am 23. November (in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 16, gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz I, 104)

um diese Summe zur Herstellung von Glasgefässen für das chemische Laboratorium in Jena 21 vgl. zu 118, 16 215, 8 „Schleife“: vgl. zu XXXIV, 16, 3 und in diesem Bande Nr. 190/1 sowie zu 197, 13. 230, 1. 2; diese mit Döbereiner Ende 1822 betriebenen Studien des Elektro-Magnetismus (vgl. auch zu 251, 11. 12) erweckten das Interesse an den elektrochemischen Erscheinungen, vgl. zu 176 d. B. „Eschwegit“: Döbereiner übersendet am 23. November „ein Stückchen des im brasilianischen Eisenglimmerschiefer vorkommenden schönen goldfarbenen, asbestartig gestalteten Minerals (Eschwegith)“ 11 vgl. Tageb. VIII, 265, 16 und in diesem Bande zu 251, 11. 12.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 27. November 1822, Johns Hand, an den Rentamtmann J. C. A. Müller, Auszahlung der Rohrmann'schen Forderungen betreffend, in dem zu 136 d. B. genannten Fascikel, Bl. 104; vgl. zu 214, 8.

***174.** Concept von Johns Hand, in dem zu 27 d. B. genannten Fascikel, Bl. 103 215, 18 ist *g* über seyn wird 19 alle — Fälle *g* aR 23 könnten *g*¹ und *g* aus könnte man wegfallen *g* über herausnehmen 24 nach bitte folgt: Sollte noch mehr wegfallen, so müßte man das Ganze abermals bedenken. [*g* gestr.] 216, 5 alles *g* unter das Ganze

215, 17 vgl. zu 137, 15 18. 19 „Der fünfte May“ (Werke III, 204), vgl. 227, 9. 228, 22. 232, 26. 257, 2; Tageb. VIII, 155, 25—27 23 vgl. 228, 19 216, 1 „Wellingtons Schild“, vgl. 212, 12. 237, 12. 241, 17. 258, 14. 286, 20. 307, 16 4 vgl. zu 237, 3.

175. Handschrift von John in dem zu 5 d. B. genannten Fascikel, Bl. 79 217, 14 kaum üdZ 218, 14 *g* Mit Carl Augusts Antwort vom 29. November auf dem Rande. Gedruckt: Briefwechsel II, 204. Dazu ein Concept von derselben Hand, in demselben Fascikel, Bl. 76, woraus zu bemerken: 216, 8 unterthänigsten *g* aus unterthänigen 20 war — übereingekommen *g* über haben sich die Unterhandlungen zerschlagen 23 weil nach um so mehr [*g* gestr.] 217, 4 müßte *g* (?) aus müsse 7. 8 besonders — System *g* aus System, welches besonders die Krystallographie beachtet 14 unter nach daß [*g* gestr.] kaum eine] keine 15 alle nach daß [*g* gestr.] 17 dar-

bieten *g* aus darbietend 19 vorzeigen *g* aus vorzeigend 24 Gebilde *g* aR für Bildung 25 des *g* über dieses 218, 2. 3 hundertunddreyßig Louisdor fehlt 6 und farbigen *g* üdZ 7 wäre nach entstünde (*g* aus entstünd) eine Sammlung von 49 Stück und [*g* gestr.] 9 in] im 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums Dazu von 218, 2 Preise an eine ältere Fassung, unter der darüber geklebten endgültigen, woraus zu bemerken: 218, 2. 3 hundertunddreyßig Louisdor fehlt 3 vermocht *g* über bewogen 5 Würden aber *g* über Denkt man sich freylich daß Besitz *g* aR für Edelstein-Sammlung 6 und farbigen fehlt 6—8 hinzugefügt — zusammengebracht] hinzugefügt, so entstünde eine Sammlung von neun und vierzig Stück und wäre freylich ein nicht leicht gesehener Schatz zusammen gebracht dieses *g* aus besonders die gedruckte dreyseitige Pyramide, wovon unter den gegenwärtigen kein so schönes Exemplar vorkommt, eine Vereinigung von funfzig weniger Einem Stück vor Augen liegen würde so möchte freylich ein nicht leicht gesehener Schatz vor Augen liegen 9 in] im 10 Liebhaberey nach die [*g* gestr.] 11 veranlasse] geneigt mache [*g* aus macht] 11. 12 übergibt] legt 13 Entscheidung] Entscheidung vor 14. 15 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 267, 10. 11 216, 9 vgl. zu 3, 5 11 Den Auftrag, die Diamanten zu erwerben, ertheilte Carl August am 31. März (vgl. zu 3, 5) 19. 20 vgl. 208, 5—10 217, 6 vgl. zu 148, 14; Tageb. VIII, 263, 17. 18. 264, 7—9 21 Nicht vorhanden, doch enthält dasselbe Fascikel auf Bl. 78 von Johns Hand einen Nachtrag:

Nachträgliche Bemerkungen zu inliegendem französischen Aufsatz.

1) Die vor den verschiedenen Nummern stehenden Buchstaben bedeuten:

H Hauy
B Brochant
N. D. Non decrit.

2) Die Steine sind nach den Gläschen beschrieben in welchen man sie erhalten; käme das Geschäft zu Stande so würden sie in eine wissenschaftliche Ordnung zu bringen seyn.

Weimar den 29. *Novbr.* 1822. G.

218, 12 Carl Augusts Entscheidung, auf dem Rande von 175 d. B., geht dahin, für die Sammlung bis zu 715 rh. zu bieten.

Weiteres zur Sache: 221, 1. 225, 14. 279, 1; Tageb. VIII. 265, 13. 268, 20. 276, 10. 22 und eine Niederschrift von Johns Hand (in demselben Fascikel, Bl. 81):

Vorgemeldeter Handel ist mit schließlicher Genehmigung Serenissimi auf Siebenhundertfunfzehn Rthlr. Conv. M. abgeschlossen und eine von H. Obrist v. Eschwege ausgestellte Quittung von Unterzeichnetem authorisirt, nicht weniger die Zwey und vierzig Stück Diamanten in Serenissimi Edelsteinsammlung aufgenommen worden.

Nachrichtl.

Weimar d. 28. Dcbr. 1822. J. W. v. G.

176. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Naturwissenschaftliche Correspondenz I", Bl. 15 219, 2. 3 oder — erlangen aR 3 erlangen aus erhalten 7 empfehlen Gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 36.

218, 17 vgl. des Adressaten Briefe vom 2.—7. und 26. October 1822, Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 31 ff. (vgl. zu 182, 2. 191, 13. 271, 7. 393, 2) 20 Vom 2.—7. October; Christian Ernst Neeff (1782—1849), Arzt und Physiker; vgl. 229, 18. 251, 8 und zu 215, 8.

***177.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3336. Johns Hand 220, 3 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 143, woraus zu bemerken: 219, 10 wünschte nach hätt[e] ausführlichen *g* über umständlichen 13. 14 wie — können aR 14 Aber nach Allein ebendeswegen 21 so nach und [*g* gestr.] 23 gewährt hat *g* aus gewährte 220, 1 Aufbau nach Gebäude 2 vereint üdZ 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums 4 1] 2

Vgl. Tageb. VIII, 268, 5—7 219, 12 vgl. zu 85, 22 13 vgl. 183, 5 18 Vom 22. October, ein sehr schöner Glückwunsch- und Lobesbrief, Nr. 3313 in den zu 3718 (Bd. 13) genannten Fascikeln, mit anderen Gratulationsschreiben am 29. November von Lenz eingesandt (vgl. Bratranek, Naturw. Correspondenz I, 251).

Ein Concept zu einem Rundschreiben an die ständigen Benutzer der Weimarer Bibliothek vom 1. December 1822, Kräuters Hand, die freiwilligen Gaben an den Bibliotheksdiener betreffend, in dem Fascikel des Cultusdepartements

„Acta . . . Grossherzogliche Bibliothek betr. 1818—1823“, Tit. 17c Nr. 2 Bd. 7 Bl. 81.

*178. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 144b 220, 10. 11 diese Naturseltenheit aus das Naturwunder 19. 20 dauerhafter aus dauernder 21 Veranstaltungen *g* aus Veranstaltung wird *g* über kann 221, 5 Zum Schluß über Schließlich 6 in Jena üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 268, 26 220, 6 Ein Cactus melo-Cactus, Geschenk des Frankfurter Jean Andreä (vgl. zu 208, 24), vgl. 262, 16; Tageb. VIII, 267, 17. 18. 268, 10; Werke XXXVI, 214, 25—27; Carl August hatte am 3. December gedankt: Briefwechsel II, 207 14 vgl. 192, 8 16 vgl. zu 192, 15 18 Carl August, 3. December: „Die Akademie Jena gewährt seit einiger Zeit wenig Freude. Vielleicht ist der jetzige Actus das letzte Recidiv und die Krankheit wird aus dem Grund gehoben und geheilt.“ Es handelt sich um die Studentenunruhen und den Auszug nach Kahla, worüber Färber am 2. December an Goethe berichtet (Eing. Br. 1822, 306; gedruckt: Tageb. VIII, 390); vgl. 222, 10. 11. 225, 23. 232, 1; Tageb. VIII, 267, 20. 21. 268, 20—22. 24. 25 221, 1 vgl. zu 175 d. B.

179. Handschrift von John wurde im November 1897 dem Archiv von einem Antiquar in Weimar vorgelegt; vgl. den Autographenkatalog XXXII von Schulz „Schiller und seine Zeit,“ Nr. 157 · 222, 14 *g* Gedruckt: Briefe an Eichstädt S. 214. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 143b, woraus zu bemerken: 221, 13 gewandte *g* aus geschickte 14 modernen aR 15 nach steht folgt: und die glückliche Gabe zu sondern und vereinen [*g* gestr.] 20 nach mir folgt: von Berlin [*g* gestr.] 21 der — ausführlichen *g* aus eine ausführliche 222, 1 solche fehlt 2 deshalb *g* über davon 5. 6 einige — darüber] darüber einige Auskunft 9 bewirken aus wirken 10 unruhigen] unruhige *g* über durch Unruhe und [Lücke] 13 mögen *g* nachgetragen 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 269, 1. 2 221, 13. 14 Mit einem Schreiben vom 17. November (Eing. Br. 1822, 291; Tageb. VIII, 264, 10. 11) sendet Eichstädt den ersten Correcturbogen seiner am 25. October gehaltenen lateinischen Festrede (vgl. zu

85, 22), in deren 'Praefatio' er Goethes Gedicht „Erlauchter Gegner aller Vulcanität“ eingeschaltet hatte, und bittet um Billigung 20 Schultz in seinem Briefe vom 19.—27. November (Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 270; vgl. zu 224, 14) 21 Von Eduard Reinhold Lange (1799—1850), vgl. zu 182 d. B. 222, 10. 11 vgl. zu 220, 18.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 4. December 1822, Johns Hand, an Renner, die dem stud. med. Christian Schmidt zu zahlende Remuneration betreffend, in dem zu 136 d. B. genannten Fascikel, Bl. 110. Ein Concept der Oberaufsicht vom 4. December 1822, Johns Hand, an den Rentamtmann Müller, Anweisung, dem stud. med. Schmidt 50 rh. auszuzahlen, in demselben Fascikel, Bl. 110; vgl. zu 179, 7.

Ein Schreiben der Oberaufsicht an den Kupferstecher Carl August Schwerdgeburth vom 5. December 1822, seine Beziehungen zu den unmittelbaren Anstalten für Wissenschaft und Kunst betreffend, im Besitz von Director C. Francke, Leipzig. Ein gleiches in derselben Angelegenheit an J. H. Meyer im G.-Sch.-Archiv.

***180.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 149

Vgl. Tageb. VIII, 269, 10. 11 Adressat war Kunsthändler in Nürnberg 222, 16. 17 vgl. 238, 7. 8.

***181.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 145
223, 9 wichtige *g* aus schöne 17 den nach die brennende Lampe auf 224, 4 erlauben *g* aus erlauben mir 9 und — abermaliges *g* aR für vielleicht wird irgend ein 10 irgend *g* üdZ werden *g* nachgetragen

Vgl. Tageb. VIII, 270, 11. 12 223, 8 Mit einem Schreiben vom 5. October (Eing. Br. 1822, 264) hatte Loos (vgl. zu 127 d. B.) eine Sammlung von Denkmünzen, die in seiner Anstalt hergestellt worden waren, übersendet, vgl. Tageb. VIII, 249, 2—4 8. 9 Über Goethes Beziehungen zu dem Vater, Daniel Friedrich Loos (1735—1819), vgl. G.-Jb. II, 301 15 vgl. 171, 23; Loos schickt am 5. October das verlangte Verzeichniss seiner Medaillen und kündigt an, dass etwa in sechs Wochen eine neue Münze fertig werden würde, die er

beschreibt (Avers: studirender Jüngling, Revers: Mann, mit dem Ehrenkranz gekrönt) 20 vgl. 277, 16.

182. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 225, 10 Hieburch *g* aus Hiebey 12. 13 also — Tagen *g* über auch späterhin 28 ist nach so [*g* gestr.] 226, 3 sie *g* aus ihn 8 auch — Lunarische *g* üdZ 227, 1 gewinnen *g* über erregen 5 Kunst — Alterthum] K. u. A. *g* üdZ 20 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 261. Dazu ein Concept von derselben Hand, in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 38, woraus zu bemerken: 224, 14 1) g^1 20 2) g^1 225, 10 Hieburch] Hiebey 11 das nach der Schluß 12 3) g^1 12. 13 also — Tagen] auch späterhin 14 4) g^1 16 5) g^1 Kunst nach das 17 zu — Mantegna *g* aR 20 aller nach und deshalb *g* üdZ 21 nach Zweifel folgt, eingeklammert: (Hiervon hat [aus haben] mir die treffliche Gesellschaft deutscher Alterthumsforscher zu Frankfurt a. M. einen traurigen Beweiß geliefert; wir besitzen ein Taufbecken mit eingegrabener alter Vorstellung und Inschrift, jedermann ist überzeugt daß Kayser Friedrich *I.* mit im Spiele sey, nun aber sind soviele Auslegungen über wer sonst, wie, wann und wo, daß die Sinne sich verwirren und man lieber das Becken wieder einschmelzte, damit nur niemand weiter darüber meinen könnte. Deuten Sie mir daher, mein Theuerster, auf den Weg der Wahrscheinlichkeit.) 21. 22 nur Wahrscheinlichkeit] Wahrscheinlichkeit allein [allein *g* üdZ] 22—25 wie — bin aR 23 denn] denn z. B. über die] von den Händeln 24 berichtet werde] gehört habe ich] ich eigentlich 26—226, 1 Wenn — es] Wie groß aber der Werth Ihres Beyfalls, den Sie [den Sie *g* üdZ] meinem [*g* aus meinen] Gedanken gegönnt, den Grund der Meteorologie als tellurisch anzusprechen mir erschienen sey [mir — sey aus mir erscheinen müsse dieses *g* üdZ], ermessen Sie 226, 1. 2 diese Vorstellungsart] ihn 3 sie] ihn 4 den Gedanken] ihn 8 auch — nächste] ja einstweilen fehlt 9 ablehnte [*g* aus ablehnt?] 9. 10 auch — behandelt aR 9 die — atmosphärischen] alle atmosphärische 10 behandelte [aus behandelt?] 11 jung- fehlt sucht] sucht und wenn man auch nur hypothetisch ohne daran zu glauben verführe muß] müßte 13 finde fehlt 14 jedoch] aber etwas] irgend etwas 15 so — mit fehlt, statt dessen nur ein Verweisungshaken 16 frühern fehlt 17 war] war noch 17. 18 ein Exemplar fehlt 19 fing — beschäftigen] beschäftigte mich damit 20 aber sind] sind

aber 21 ein Garkoch] in der Garküche sieden, braten *g* aR 22 indeß 23 Schüsseln — Schüsselchen] Erzeugnisse 227, 1 gewinnen] erregen 5 Kunst — Alterthum fehlt 9 auf nach Sie 11 geliefert *g* aR 12 des Zeitpunctes *g* aus in dem Zeitpuncte 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums Es folgt unter der Überschrift: An H. Geh. St. R. Schulz. (Fortsetzung) sodann ein längerer Passus, der in den Brief an Knebel vom 14. December 1822 aufgenommen worden ist (233, 9—234, 3).

Vgl. Tageb. VIII, 269, 19. 20. 270, 1. 26—28 224, 14 In seinem Briefe vom 19.—27. November (in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 28; gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 269ff.) spricht Schultz die Absicht aus, das von ihm erworbene Originalblatt des Mantegna (nicht eine blosse Durchzeichnung desselben, um die Goethe 207, 2 gebeten hatte) Goethen abzutreten; er übersendet das Blatt mit einem Briefe vom 30. November (in demselben Fascikel, Bl. 30; gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 274), vgl. Tageb. VIII, 269, 8. 9 18 vgl. 206, 17. 18 19 vgl. zu 206, 1 21. 22 vgl. 207, 12. 13 und Schultz am 30. November 225, 12 Schultz am 6. November (vgl. zu 206, 1): „Vor allem die Nachricht, dass Dr. Purkinje aus Prag [vgl. zu 66, 6] hier ist, und . . . binnen kurzem über Weimar nach Prag zurückreisen wird“; in den zu 224, 14 genannten Briefen: Purkinje, Professor der Physiologie in Breslau geworden, werde erst im Januar nach Weimar kommen; dann aber, am 4. 5. December (in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 36; gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 277): Purkinje hofft gewiss, „den 10ten oder 11ten spätestens in Weimar zu seyn“; vgl. 230, 10. 18. 233, 16; Tageb. VIII, 271, 3—7 14 vgl. 208, 11. 12 und zu 175 d. B.; Weissens vorsichtig-misstrauische Bemerkungen überliefert Schultz am 27. und 30. November 16. 17 vgl. zu 207, 5; die erhaltenen Goethischen Vorarbeiten sendet Schultz zugleich mit dem Mantegna-Blatt am 30. November zurück 23 vgl. zu 220, 18 26 Goethe hatte (vgl. 213, 15) an Schultz die vier ersten Bogen des Heftes „Zur Naturwissenschaft“ II, 1 (vgl. zu 137, 15. 16) gesendet; dieser dankt am 4. December und äussert sich überschwänglich über Goethes Hypothese, dass die Ursachen der

Barometerveränderungen nicht ausserhalb, sondern innerhalb des Erdballes zu suchen, dass sie nicht kosmisch, nicht atmosphärisch, sondern tellurisch seien (in der Nachschrift zu Posselts Anzeige von „The Climate of London, by Luke Howard“, Naturw. Schriften XII, 61, 4—7) 226, 16 vgl. zu 143, 1 23 Aushangbogen, vgl. zu 137, 15 und 137, 15. 16 24. 25 Hier beginnt in „Kunst und Alterthum“ IV, 1 (vgl. zu 137, 15) der Aufsatz „Wunsch und freundliches Begehren“ (Werke XL, 122), der zu einer Sammlung der in den Haude- und Spenerischen Berliner Nachrichten erschienenen Theaterberichte anregen will 227, 6. 7 „Archiv des Dichters und Schriftstellers“ (Werke XLI, 2, 25), vgl. zu 20, 19—24 9—19 kehrt wieder 232, 26—233, 8 9 vgl. zu 215, 18. 19 10 vgl. zu 257, 6 17 vgl. Werke XLII, 1, 170 ff. Beigelegt war dem Briefe das Schreiben Eichstädts vom 6. December an Goethe (gedruckt: Briefwechsel zwischen Goethe und Schultz S. 263), worin sich Eichstädt über die Lange'sche Recension (vgl. zu 221, 20. 21) auslässt und über die Jenaer Studentenunruhen (vgl. zu 220, 18) sagt: „Wollte Gott, es hätten über Burschenschaft, Sängerchor, und öffentliches Singen nie andere Ideen geherrscht, als die, welche jetzt wieder zurück zu kehren anfangen. Unser guter, sel. Voigt hat Vieles vorausgesagt!“ Dazu bemerkt Goethe eigenhändig:

Und ich mit ihm! Vertraulich mitgetheilt

G.

*183. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 150[b] 227, 23 um — Absicht *g* aR für und den Wunsch 228, 2 den ich *g* aus der besitze *g* über bey mir liegt immer *g* üdZ habe *g* aus zu haben 6 mir *g* üdZ 9 eine *g* über die 10. 11 Lieferungen *g* aus Lieferung 11 soll *g* aus sollen

Vgl. Tageb. VIII, 270, 20—22 227, 22 vgl. 192, 15. 220, 16. 239, 3 228, 1 vgl. zu 50, 21 2. 3 Carl August meldet sich am 13. December (Eing. Br. 1822, 321) zur Besichtigung auf Sonntag, den 15. December an, vgl. Tageb. VIII, 272, 11. 12 8 vgl. 241, 13.

184. Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-J. VIII, 159. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 27 d. B. genannten Fascikel, Bl. 106, woraus zu bemerken: 228, 17 Er=

haltene nach Übersendete 20 Eigenes 23. 24 Aufmerksamkeit *g* über Sorgfalt 24 Umschlag *g* über Titel 229, 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII. 270, 23—25 228, 18 vgl. zu 137, 15 19 vgl. 215, 23 20. 21 vgl. zu 194, 2 22 vgl. zu 215, 18. 19 24 vgl. zu 237, 3.

185. Vgl. zu 6053 (Bd. 21). Johns Hand. Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 112. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 43, woraus zu bemerken: 229, 9 *g* 10 insonders — Herr] pp [*g*] 23 so — ich *g* aus ich würde 230, 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 270, 28. 271, 1 229, 12 Am 29. November (in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 18; gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz I, 105) sendet Döbereiner „chemisch-graphische Brandzeichnungen" 15 vgl. zu 251, 11. 12 16. 17 vgl. 424, 2. 3 18 Das Schreiben des Frankfurter Physikers Neeff vom 22. Januar 1822 an Nees v. Esenbeck (vgl. zu 218, 20), von diesem am 4. December 1822 mitgetheilt, vgl. zu 251, 8 230, 1. 2 vgl. zu 215, 8 4 Der Tageb. VIII, 237, 15. 16. 274, 1 erwähnte Mechanicus Bohne.

***186.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 149ᵇ 230, 13 bringen nach weisen ihn zurecht, wenn er allenfalls Besuche machen will ihn nach Sie zu über und übergeben ihn 14 führen über bringen

230, 10 vgl. zu 225, 12 14 vgl. 187 d. B. und 233, 16.

187. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand 231, 5 *g* Gedruckt: Briefwechsel II, 314. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 149ᵇ, woraus zu bemerken: 231, 3 höchst nach einen [*g* gestr.] 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

230, 18 vgl. 225, 12. 230, 14 231, 1 vgl. zu 66, 6.

188. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand 234, 5 *g* Gedruckt: Briefwechsel II, 314. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 140, woraus zu bemerken: 231, 10 gar sehr *g* über höchlich 11 langen *g* gestrichen und wiederhergestellt 12 fordern *g* über verlangen 13 durchzuführen *g*

aus durchzubringen 18 bereitet *g* aus vorbereitet 22 in *g* über um 23 soll *g* über muß 232, 1 mußten über haben 1. 2 betrüben aus betrübt 3 diesem 4 Tage *g* über Stunden 5 desselben *g* aus derselben 26—234, 4 fehlt, statt dessen: Die Rede von *Dr.* Roth ist wohl gedacht und wohl gesprochen, offenbar veranlaßt durch lokale Zustände. In der zweyten Cammer hatte man der Akademie der Wissenschaften vorgeworfen, sie thue zu wenig für das große Geld was sie koste, daher möchte denn wohl der eingeschärfte Unterschied von directen und indirecten Nutzen das erste Motiv seyn. [Absatz] Ferner sieht man daß endlich verständige mäßige an Herkunft und Folge gedenkende Menschen sich der Zünfte die man aufs unvernünftigste zerstört hat endlich wieder annehmen; ich sehe diesen Dingen immer zu und schweige aus Natur und Grundsatz, denn wer will sich dem verrückten Zeitgeist widersetzen? Doch muß es freuen wenn [wenn über eine] gleichlautende Stimmen hie und da vortreten und das Bessere wieder einmal auftauchen machen. Allein was will das heißen, wir sind zu weit ins Verderben gerückt, der gute Wille vermag nichts mehr, die Gewalt thut immer zu viel. 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums Der Abschnitt 233, 9—234, 3 war ursprünglich für Schultz bestimmt (vgl. zu 182 d. B., Lesarten); er findet sich unter der Überschrift: An H. Geh. St. R. Schulz (Fortsetzung) in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 41, als Concept, woraus zu bemerken: 233, 10 allen national Vorzügen *g* aus aller National Größe 15 unter einem] auch ohne *g* über unter einem sey *g* nach werde 16 Purkinje — haben fehlt, statt dessen: Professor Purkinje hat einen Mittag und zwey Abende ganz vergnügt bey mir zugebracht, ich danke für die Bekanntschaft dieses sonderbaren Mannes; 17—234, 3 nach wie er sich aus dem Abgrunde des Pfaffthums durch eigene Kräfte (durch — Kräfte g^1 aus aus eigenen Kräften) herausgehoben, sich autodidactisch entwickelt und gebildet, dabey (dabey nach und [g^1 gestr.]) die Richtung in den Abgrund des eigenen Daseyns genommen, wie er (wie er g^1 aR für und) durch ein freywilliges Märtyrerthum sich an sich selbst im Einzelnen und im Ganzen zu belehren und zu begreifen gesucht, nimmt sich unter Protestanten die doch immer sich zwischen der Aus- und Innenwelt im Gleichgewicht zu halten suchen, gar wunderlich aus; ich hätte wohl gewünscht ihn einige Tage fest-

zuhalten. Die große Treue gegen sich selbst, die Reinheit seines innern Wesens und consequenten Wirkens in aller Eigenthümlichkeit zu schauen wäre vieles werth gewesen. 233, 24. 25 wunderlich] wunderbar 28 Tage fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 269, 19. 20. 270, 1. 2. 272, 7. 8 231, 7 Knebels Brief vom 6. December, theilweise gedruckt: Briefwechsel II, 313 9. 10 Knebel: „Nun geht es wieder mit meiner Gesundheit ganz leidlich“, vgl. 214, 13 16 vgl. zu 137, 15 17 vgl. zu 137, 15. 16 20 vgl. zu 20, 19—24 232, 1 vgl. zu 220, 18; Knebel hält in seinem Briefe den Curator v. Motz für unzulänglich zu seinem Posten 12 Am 8. December (Tageb.) 26 vgl. zu 215, 18. 19 27 vgl. zu 257, 6 Der Passus 232, 26—233, 8 schon 227, 9—19 16 vgl. zu 225, 12.

189. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 235, 16—19 *g* Mit Zelters Notiz: „erhalt. 20.“ Gedruckt: Briefwechsel III, 279. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 151, woraus zu bemerken: 234, 7 der *g* aus den mich *g* aus ich 8 erfreut *g* aus erlebe 9 so ward *g* über konnte auf — Stelle *g* über sogleich 11 vorgetragen *g* aus vorgetragen werden 15 Hierbey Morphologie] Morphologie &c 15. 16 ingleichen — Alterthum *g* aR 235, 2 nächstens *g* über balde 3 auch gewiß] gewiß auch 4 sehr *g* üdZ 9 viel] oft *g* über viel 16—19 fehlt mit Ausnahme des Datums 19 14] 15

Vgl. Tageb. VIII, 272, 18 234, 7 vgl. Tageb. VIII, 269, 6—8 8 vgl. Tageb. VIII, 269, 8 13 Vom 13. August — 26. November, gedruckt: Briefwechsel III, 272 15 I, 4, vgl. 69, 3 16 III, 3, vgl. 15, 20 19 vgl. XXXV, Nr. 157 und Zelters Bemerkungen vom 22. November 235, 1 vgl. zu 137, 15 13 vgl. zu 236, 20 20—24 vgl. 198, 11. 280, 15; Werke III, 28. 29; IV, 262.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 14. December 1822, Johns Hand, an Vulpius und Güldenapfel, die Benutzung der Weimarischen und Jenaischen Bibliothek durch den Consistorialrath Busse in Gera betreffend, in dem zu 177, 8 genannten Fascikel, Bl. 96.

Hier lassen wir das Concept eines Briefes (Johns Hand) an J. H. Meyer folgen, von dem nicht gewiss ist, ob er nicht zurückgehalten und sein Inhalt in mündlicher Be-

sprechung erledigt worden sei. Seiner Stellung in den Concepttheften nach, Eing. Br. 1822, Bl. 148^{b}, gehört er in die zweite Hälfte des December. Er bezieht sich vermuthlich auf die von Joh. Gottfr. Schadow angefertigte Marmorbüste (vgl. Zarncke, Kurzgefasstes Verzeichniss der Originalaufnahmen von Goethe's Bildniss S. 81).

Auf den hier zurückkehrenden Brief wäre vielleicht bey der Antwort in Betrachtung zu ziehen. Die Orden mit denen man mich beehrt hat sind folgende:

1) Der Hausorden zum weißen Falken,
2) St. Annen Orden, beydes Großkreuz.
3) Leopolds Orden Comthur.
4) Ehren Legion Offizier.

Von Nr. 1. u. 3. finden sich in Gottschalks Almanach der Ritterorden erster Abtheilung die Abbildungen, die andern wahrscheinlich in den folgenden die ich nicht vor mir habe; zusammen werden sie an einer goldnen Kette von beliebiger Stärke in gedachter Ordnung übereinander hängend getragen, die Kette läßt man einigemal auf und nieder gehen wodurch es eine geschmackvolle Zierde wird.

Sollte es aber auf diese Weise in der Plastik nicht kleinlich ausfallen? und sollte der Stern des Falkenordens auf der linken Brust wie ich ihn jetzt gewöhnlich trage für eine Büste günstiger seyn? Mich HE. Director bestens zu empfehlen bitte.

***190.** Concept von Johns Hand in dem zu 56 d. B. genannten Fascikel, Bl. 70^{b} 236, 2 meinem *g* aus meinen   3 unterm *g* über vom   4 spanischer *g* aus von spanischen amerikanischer *g* aus amerikanischen   5 Exemplare *g* über einen Theil   14 Spanischem *g* aus Spanischen   bemerktem *g* aus bemerkten   auf *g* über mit   16 gefällig *g* üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 272, 21—24   236, 3 In demselben Fascikel, Bl. 68; Adressat, damals pensionirt zu Gengenbach (Baden) wohnhaft, war 34 Jahre lang als Director bei den königlichen Bergwerken in Spanien angestellt gewesen   9. 10 vgl. 212 d. B.; Lenz berichtet am 5. Januar 1823 (in demselben Fascikel, Bl. 75), dass das Museum alle von Mayer bezeichneten Mineralien bereits besitze   15 Mayer kündigt die Absendung am 24. December an (Eing. Br. 1823, 4).

Hier folgt das Concept eines für August v. Goethe geschriebenen Briefes an Döbereiner, Johns Hand, in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 43ᵇ, gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz I, 107:

Ew. Wohlgeb.

verfehle nicht durch Gegenwärtiges zu vermelden, daß ich [ich *g* über mein Sohn] erst Freytag nach Jena kommen kann; deshalb ich schriftlich anfrage, welchen Tag Sie uns allenfalls zu besuchen gedächten? Unsere [*g* über Meine] Absicht ist Ihnen ein freundliches Quartier in der unmittelbarsten Nachbarschaft zu bestellen, auch ein Zimmer zu allenfallsigen Versuchen einzurichten; *Serenissimus* würden wahrscheinlich denselben beywohnen.

Sollten Sie etwas zu diesem Zweck herüber zu schaffen haben, so können es die Botenfrauen anher bringen; unsere gewöhnliche, die im Accord steht, ist die Vollbracht. Möchten Dieselben uns [*g* über mich] sobald als möglich hierüber berichten [folgt, *g* gestrichen: so wär es mir sehr angenehm].

Bey eingetretener scharfer Kälte könnte man auch wohl einiges durch Gefrieren Hervorzubringendes [*g* aus Hervorbringendes] vornehmen.

Weimar d. 16. *Dcbr.* 1822.

Döbereiner kam selbst am 16. nach Weimar (Tageb.) 424, 2. 3 vgl. 229, 16. 17 6 vgl. zu 251, 11. 12; das Quartier ist der „Weisse Schwan“ 9 vgl. 229, 25. 230, 1.

***191.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand

Vorangeht (Johns Hand):

Kunst und Alterthum v. Goethe.

IV. Bandes 1stes Heft.

Mit einem Kupfer: der Schild Wellingtons.

Inhalt.

[folgt das Verzeichniss, wie es in „Kunst und Alterthum“ IV, 1 auf den Innenseiten des Umschlags gedruckt ist]. Vgl. 235, 13 und zu 237, 3. Das Ganze war Beilage zu 195 d. B.

***192.** Concept von Johns Hand in dem zu 27 d. B. genannten Fascikel, Bl. 106ᵇ

Vgl. Tageb. VIII, 273, 20. 21 237, 2 vgl. zu 137, 15 3 vgl. 216, 4. 228, 24. 235, 13. 236, 20; ausser Titel und Inhalt-

verzeichniss (vgl. Tageb. VIII, 271, 12. 13) enthält der Umschlag einen Abschnitt aus „Eigenes und Angeeignetes“ (vgl. zu 194, 2): „Das Leben, so gemein es aussieht ...“ (Nr. 164 meiner Ausgabe der „Maximen und Reflexionen“) 5 IV, 2, vgl. 48, 10. 158, 25. 207, 5. 225, 16. 17. 240, 13. 14. 282, 24. 286, 16. 289, 3. 19. 298, 6. 306, 20. 307, 9. 313, 8. 314, 1 7. 8 vgl. zu 137, 15. 16 12 vgl. zu 216, 1.

***193.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 152

Vgl. Tageb. VIII, 274, 5. 6 Adressat (gest. 1849) war seit 1792 Postmeister in Asch, vgl. über ihn Carl Alberti, Goethe in Asch und Umgebung. Asch 1898 237, 17 Von Schumann an August v. Goethe mit der Bitte um Weiterbeförderung gesendet am 10. December (Eing. Br. 1822, 311) Langheinrichs Antwort vom 6. Januar 1823 gedruckt: Alberti S. 35.

***194.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 152ᵇ, woraus zu bemerken: 238, 19 Angelegenheiten 21 fehlt mit Ausnahme des Datums

238, 7. 8 vgl. 222, 16. 17 11 vgl. zu 246 d. B. 16 vgl. 193, 15.

In der Sammlung v. Elischer, Budapest, befindet sich ein ungedrucktes eigenhändiges Widmungsblatt, lateinische Schrift (Tageb. VIII, 273, 28. 274, 1?):

In Hoffnung
freundlichen Geleits
durch unfreundliche Tage.

Weimar d. 20. Dec. 1822. Goethe.

195. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 239, 5 innigem aus einigem 10 Kunst-] Kunst 241, 11 für aus vor 20 *g* Gedruckt: S. Boisserée II, 343. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 153, woraus zu bemerken: 239, 8 die *g* üdZ 9 und — Ihrigen *g* aR 10 Kunst-] Kunst 23 alle schieden *g*¹ aus alles schied dieses *g* aus alle schieden 240, 1 ist über bin ich 5 am *g* aus an lese *g*¹ aus les 8 Schätze *g* über Blätter 9 aus *g* für in dieses *g* über aus dem *g* aus den dieses *g* aus dem 10 einige nach gegen [*g* gestr.] 11 Manuscripts *g* aus Manuscript ausheben *g* udZ

und — eine *g* üdZ 14 Hefte üdZ 17 Theilnahme *g* aus Theilnehmung 19 aussprach *g*¹ aus ausspreche 26 füge *g* über lege Summa 27 zurückbehaltnen *g* aR Copia 241, 3 könnten *g* über würden 7 Wollte — die *g* aR für Sollten die 8 ablassen *g* und *g*¹ aus abgelassen werden 10 sogleich *g*¹ aus gleich 11. 12 Daß — Sorge aR für Daß der Betrag der lithographischen Hefte erstattet werde habe schon eingeleitet und sorge daß es bald erfolgt dieses *g* und *g*¹ aR für Für die Zahlung der fünf lithographischen Hefte habe schon eingeleitet ich werde sorgen daß sie bald erfolgt 16—19 aR 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums Dazu ein älteres Concept zu 239, 1—18 unter der darüber geklebten endgültigen Fassung, woraus zu bemerken: 239, 1. 2 mein Theuerster fehlt 2 hier fehlt 4. 5 deuten — schweben mit der Lesart die statt jene *g* aR für nöthigen mich in Regionen wo ich sonst nicht zu verweilen pflegte 5 auch *g* üdZ 6 denk] gedenk dabey fehlt der schönen] aller der 7 heitrer *g* über dieser genossen *g* über verweilten 8 erneut sich *g* aR für tritt 8. 9 die — Bewunderung] Bewunderung nach meine [*g* gestr.] 9 Ihrer *g* aus Ihres und — Ihrigen fehlt 9. 10 beharrlich-thätigen — Geschichtsneigung *g* aR für Aufmerkens und beharrlichen Thuns wieder [?] vor die Seele 12 zu sehen *g* üdZ 13 Beschaut — aber *g* aR für Erblickt man 13. 14 fühlt — sich] ist man 15 finden *g* über sehen gewiß fehlt 17 Verwandte *g* über Übrige

Vgl. Tageb. VIII, 275, 9. 10 239, 1 vgl. 192, 8. 15; die Absendung kündigt Boisserée in einem Billet vom 23. November an (Eing. Br. 1822, 299) 3 Des Domwerkes, vgl. zu 192, 15; Tageb. VIII, 269, 17. 18; Werke XXXVI, 211, 2—14 „Zeichnungen": vgl. 285, 8. 9 240, 6 vgl. zu 50, 21 10 vgl. zu 137, 15 11 vgl. zu 194, 2. 215, 23 12 „Kunst und Alterthum" IV, 1, 169—171 (Werke IXL, 2, 182—184, 3) 13. 14 Auf Boisserées Unternehmen kommt im folgenden Hefte von „Kunst und Alterthum" (vgl. zu 237, 5) Goethe im Aufsatz „Von deutscher Baukunst" zu sprechen (Werke IXL, 2, 159) 16. 17 vgl. zu 118, 16 21 Joh. Christian August Heinroth (1773 – 1843), vgl. Naturw. Schriften XI, 58—64; Tageb. VIII, 268, 26 26 vgl. zu 51, 27; Boisserée hatte seinem Billet vom 23. November zwei Münzverzeichnisse beigelegt: ausser dem 240, 26 erwähnten noch ein kleineres, vgl. 256, 4 241, 7 vgl.

zu 255, 19 9 vgl. zu 283, 13 11 vgl. zu 192, 8. 256, 7 13 vgl. 228, 8 17 vgl. zu 216, 1.

Auf Boisserées Billet vom 23. November (vgl. zu 239, 1) findet sich g^1 ein nicht benutzter Entwurf zu 195 d. B.:

Sehr gern hätte ich Sie mein theuerster wieder und wieder gesehen; verständigen können wir uns weiter nicht gegen einander. Ich aber hätte mich an Ihrer Jugend erquickt, Sie hätten Sich an meinem Alter gefreut, und so wäre für beyde gewonnen worden. Fahren Sie fort in Ihrem Sinn, Ich in dem Meinen und wir werden uns wie Asymptoten immer näher kommen.

Der von Strehlke II, 392 verzeichnete Brief an J. J. v. Willemer vom 22. December 1822 ist Bestandtheil des Briefes vom 22. December 1820 (Bd. 34 Nr. 47).

196. Handschrift von John in dem Fascikel des Cultusdepartements „Acta observatorii Nr. XI. Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena die meteorologischen Beobachtungen des Auslandes betr. Vol. I. 1820—[1827]" 242, 25 hätte] hätte sich 243, 1. 2 Beobachtung 2 graphische 2. 3 Darstellungen *g* [?] aus Darstellung 24 *g* Gedruckt (nach dem Concept): Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 190. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 47, woraus zu bemerken: 241, 24 Dürrenberg *g* aus Direberg ebenso 242, 10 242, 1 welche [*g* aus welcher] *g* üdZ 10 Genf *g* aus Gent 12 nämlich *g* üdZ 13 obschon — doch *g* über sich 14 absteige *g* aus abbewege dieses *g* aus abbewegt 24 zu nach sonst 25 hätte] hätte sich 26 Temperatur aus Temperaturstan[d] 243, 1 die *g* gestrichen und wiederhergestellt 2 graphische 5. 6 im — Bezug *g* aR 6 wäre *g* üdZ 10 Ihre nach darüber [*g* gestr.] 12 Neuejahr 17 Herrn nach den [*g* gestr.] 19 das nach an [*g* gestr.] 22 Abdrücke — liniirten *g* aus liniirte 23 graphischer *g* aus der graphischen 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 275, 11. 12. 21—25 241, 22 vgl. 198/9 d. B.; Tageb. VIII, 274, 7 24 Johann Andreas Bischof (gest.

427, 1. 2 Sehr — gesehen aus Freylich hätte Sie sehr gern wieder gesehen 2 über gegen gestrichenes mit 5 Fahren nach Setzen [?]

1832) sendet meteorologische Beobachtungen für Februar 1822; sein Begleitbrief an C. W. v. Fritsch im Fascikel „Naturw. Correspondenz II“, Bl. 5 (gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz I, 38); vgl. 238. 256/7 d. B.; Tageb. VIII, 274, 25—27. 275, 2. 3; Werke XXXVI, 212, 6—8.

*197. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 156 244, 8 an *g* aus in

Vgl. Tageb. VIII, 275, 25. 26   244, 3 Carte générale Orographique et Hydrographique d'Europe. Par le Général [Andreas] Baron Sorriot de L'Host. Vienne 1816 (vgl. Naturw. Schriften IX, 220—222); Färber, 27. December (Eing. Br. 1822, 335): „Was die grosse Charte betrift, so befindet sich selbige wieder im Schloss, nachdem ich solche vor langer Zeit aus der Gartenwohnung hinweg genommen habe“   20 vgl. zu 250, 4   23 Von Färber am 27. December besorgt.

198. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Johns Hand   245, 10 fürstliche   23 *g* Mit Grüners Notiz: „Praes. 29. Xbr. 1822, beantwortet am 31. Xbr.“ Gedruckt: Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und Grüner S. 126. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 157, woraus zu bemerken: 245, 16. 17 den — seyn aR für förderlich seyn   17 dieß] dieses   18 scheinen *g* über seyn   20 auch *g* über theils   21 censurfrey *g* aus censurenfrey   23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. 247, 10 und Tageb. VIII, 275, 27—276, 1   245, 10. 11 vgl. 247, 3. 16. 249, 2. 294, 22. 23. 296, 2. 312, 20; Tageb. VIII, 274, 16. 17: die Abreise fand am 28. December 1822, die Rückkunft am 11. Januar 1823 statt   12 Kaiser Alexander kehrte vom Congress zu Verona (October — December 1822) zurück (vgl. Tageb. IX, 5, 14—16)   16. 17 Grüner schildert den egerischen Aufenthalt des erbgrossherzoglichen Paares in einem Briefe vom 30. December (Eing. Br. 1823, 10); vgl. zu 312, 20   20 vgl. 188, 19. 189, 17.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 25. December 1822 an Posselt, Johns Hand, die Verwendung des stud. math. Adam Temmler bei der Jenaer Sternwarte betreffend, in dem Fascikel des Cultusdepartements „Acten der Grossher-

zoglichen Sternwarte zu Jena, das Personal der Sternwarte ... betr. Vol. I. 1812—1847", Bl. 22. Vgl. 239/40 d. B. und zu 241, 22.

199. Handschrift von John, als Depositum der Grossherzogl. Bibliothek bei der 246, 9 genannten Sammlung im G.-Sch.-Archiv 246, 24 *g* Gedruckt: Weimar's Album zur vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1840. S. 262. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 158, woraus zu bemerken: 246, 9 poetischen *g* aus politischen 12 auf's innigste *g* aR für im Inn[ersten] dieses *g* über höchlich 16. 17 ästhetischem Zweck *g* aus ästhetischen Zwecken 17 näher *g* üdZ Freunden *g* aus Freund 19 welch nach wie die Geister Leben *g* aus Beleben 23—25 fehlt mit Ausnahme des Datums 25 nach dem Datum folgt noch: Um noch einmal auf Graf Sternberg zurückzukommen, so ist es höchst erfreulich zu sehen wie mit allertreuster Consequenz er fortfährt sowohl für die wissenschaftl. Zwecke im Allgemeinen als für die besondern patriotischen Zwecke Böhmens zu arbeiten. Das Prager Museum wird endlich die seit so vielen Jahren zerstreut vorgearbeitete Kenntniß des merkwürdigen Landes endlich einen und versammeln.

246, 3 Mit einem Briefe vom 25. December 1822 (gedruckt: Briefwechsel II, 208) sendet Carl August als Weihnachtsgeschenk das Porträt des Grafen Kaspar v. Sternberg, vgl. 270, 12; Tageb. VIII, 276, 1. 2. 7. 8. Reproduction des Gemäldes: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 37 5 Sternbergs Brief vom 7. December (gedruckt: Sauer, Briefwechsel S. 32 ff.; vgl. auch zu 271, 2), mit dem zugleich die Kupfertafeln zu Sternbergs Reise durch Tirol (vgl. zu 131, 16) abgegangen waren, vgl. Tageb. VIII, 274, 10 9 Die handschriftliche Gedichtsammlung „Dem Landesvater zum Weihnachten von seinen Kindern. 1822", zusammengestellt zur Feier der Grundsteinlegung der Bürgerschule, dem Grossherzog am 24. December von seinem Enkel Carl Alexander überreicht, jetzt als Depositum der Grossherzogl. Bibliothek im G.-Sch.-Archiv; vgl. 205, 22. 212, 8; Tageb. VIII, 261, 28. 262, 1. 263, 20. 272, 5. 274, 13. 14. 275, 6. 7. 15. 16; Werke IV, 6. 75. 76; Carl August dankt am 25. December.

200. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 71. Johns Hand 247, 12 *g* Mit Grüners Notiz: „Praes. 31. Dezemb. durch 1 Krs Commissär Ritter“ Gedruckt: Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und Grüner S. 127. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 157^b, woraus zu bemerken: 247, 10—13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. VIII, 276, 15. 16 247, 2 vgl. zu 248, 9 3 vgl. zu 245, 10. 11 10 198 d. B.

201. Handschrift von John im Besitz des „Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ in Prag. Hier nach einer von August Sauer besorgten Abschrift 248, 6 *g* Gedruckt: Zaupers Studien über Goethe II S. 225. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1822, 157^b, woraus zu bemerken: 248, 2 hoffentlich üdZ 6. 7 fehlt

Vgl. Tageb. VIII, 276, 16. 17 247, 15 vgl. zu 248, 9 16 vgl. zu 245, 10. 11 21 vgl. zu 88, 16 248, 3 Datirt: „Pilsen den 25. September 1822“, worin Zauper über einen Aufenthalt in Prag berichtet.

***202.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 159 248, 18 Breinl] Preinl *g* aR für Bräunl 22 mögen *g* über werden 23 vergeblich *g* über unangenehm 249, 1 und Wunsch üdZ

Vgl. Tageb. VIII, 276. 17. 18 248, 9 200. 201 d. B. 18 vgl. zu 240 d. B. 249, 2 vgl. zu 245, 10. 11.

203. Concept von Johns Hand in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel. Bl. 49 249, 14 vielleicht — es *g* aR Gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz I, 97

Vgl. Tageb. VIII, 277, 8 249, 7. 8 Am 8. September (Eing. Br. 1822, 312) und am 20. November (in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 44; gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz I, 96); Goethe wendet sich desshalb an Lenz (vgl. Tageb. VIII, 273, 16. 17), Lenz sendet die Stufe am 25. December (Eing. Br. 1822, 332), Cramer dankt am 20. Januar 1823 (Eing. Br. 1823, 238) 10 vgl. zu 6, 12 und Cramers Brief vom 20. November 13 Cramer (8. September) will die Hoffnung nicht aufgeben, Goethe in Wetzlar zu begrüssen.

204. Concept von Johns Hand in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 50 249, 17 Eine *g* aus Ein 18 eigent-

lich *g* üdZ andeuten nach soviel [*g* gestr.] 19 danckbar *g* aR 20 als — fühle *g* nach wünschte 250, 4 Schädel nach Elephanten 8 folgt aus folgen 9 unten aus unten gezeichnet 13 gegenwärtig nach noch [*g* gestr.] 14 haben *g* üdZ 20 gegen die *g* über und mit der viereckte *g* aus viereckigen 24 Commentar *g* aus Commentars 26 darin *g* aus darinne 251, 1 den nach einen doppelten *g* üdZ 2 eines — Zahns *g* aR ein kupfergestochnes *g* üdZ 4 habe *g* aus hat 10 besprach *g* aR für angab Gedruckt (nach dem Concept): Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 37

Vgl. 191, 14 und Tageb. VIII, 276, 26. 27. 277, 6. 7 249, 18. 19 vgl. 166, 6. 191, 13. 218, 17 250, 4 vgl. 244, 20. 300, 24; Goethe hatte die Zeichnungen in seinem Aufsatz über den Zwischenknochen (Zur Morphologie I, 2), erwähnt, vgl. Naturw. Schriften VIII, 122, 5—7 24 Mit „Zusätzen und Bemerkungen“ d'Altons wurden die Tafeln 1824 mitgetheilt in der ersten Abtheilung des zwölften Bandes der „Verhandlungen der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher“ (Hirzel, Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek 1884 S. 94); vgl. zu 300, 25 251, 2 vgl. zu 81, 10. 191, 4 2. 3 vgl. zu 190, 20 6 Hans Christian Oersted (1777—1851); vgl. 284, 5; Tageb. VIII, 272, 24. 25. 273, 2 8 vgl. zu 215, 8. 218, 20. 229, 18 11. 12 vgl. 190/1 d. B. sowie 215, 11. 229, 15. 252, 5. 309, 8; Tageb. VIII, 276, 18—20. 24—27. 277, 9—11. 13. 14. 16. 19—22; Werke XXXVI, 218, 16—22.

205. Vgl. zu 8056 (Bd. 29). Johns Hand Gedruckt: Döring, Goethe's Briefe S. 351.

Vgl. Tageb. IX, 2, 5. 6 252, 4 Nach Döring: „Die Sklavenrache“ von Christian Adolph Freiherr v. Seckendorf (1767—1833), Leipzig 1822 5 vgl. zu 251, 11. 12.

***206.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 1 253, 2 nach *g* über zu 3 eine aus einer 6 echten nach mir [*g* gestr.] 10—17 fehlt, statt dessen: (*inseratur* die Stelle) in unserem Texte ist die betreffende Stelle aus dem Briefe des Herrn von Schreibers vom 16. December 1822 eingefügt 18 wackere *g* aus wacker ernsthafte 254, 4 höchster nach mich [*g* gestr.] 5 mich wohl *g* über zu 6 darf *g* nachgetragen

Vgl. Tageb. IX, 1, 1. 2 253, 7 vgl. 268, 5 und zu XXXI, 139, 9; die Sendung des Herrn von Schreibers war am 24. De-

cember eingetroffen (Tageb.); der Begleitbrief vom 16. December 1822: Eing. Br. 1822, 331.

Der von Strehlke II, 130 unter dem 1. Januar 1823 verzeichnete Brief an Carl August gehört zum 31. December 1820 (Bd. 34 Nr. 58).

Hier folgt das Concept eines Dienstzeugnisses, das sich von Johns Hand Abg. Br. 1823, 2 findet:

Attestat.

Johann Georg Barth, von Troistedt gebürtig, hat bey Unterzeichnetem als Kutscher und in seinem Hauptgeschäft zum Wohlgefallen der Herrschaft gedient, die Pferde sorgfältig gepflegt, Geschirr und Wagen in gutem Stande gehalten, auch mit sonstigen Dienstleistungen sich thätig erwiesen und an seiner Treue durchaus nicht zweifeln lassen. Daher würde man ihn wohl auch für die Zukunft beybehalten haben, wenn sich nicht während dem Lauf der Jahre unzubeseitigende persönliche Mißverhältnisse unter den Mitdienenden hervorgethan.

In solchem Betracht also kann man ihn jeder Herrschaft und wohl auch den angesehenen Hof- und Stall-Vorgesetzten Herren als einen brauchbaren Menschen empfehlen.

Weimar den 1. Januar 1823.

Dazu ein eigenhändiges Bleistiftconcept (auf der Handschrift des ersten Conceptes zu 157 d. B.), dessen zahlreiche Abweichungen nicht verzeichnet werden.

***207.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1822, 159[b] 254, 9 gefälliges — geziemend *g* aus auf das gefällige Schreiben schuldig 10 sogleich *g* üdZ zwar nach noch 13 indeß nach aber [*g* gestr.] 14 aber *g* aR 16 ein solches *g* aus eine solche 17 Kunsterzeugniß *g* in einer Lücke nachgetragen 23 ganz besonderer *g* über vorzüglicher und nach und alter Anhänglichkeit [*g* gestr.] 255, 1 bey nach mir Dieselben [*g* gestr.] 2 anzusuchen *g* aus zu ersuchen

Vgl. Tageb. IX, 1, 8 254, 9 Vom 6. December (Eing. Br. 1822, 310), worin es heisst: „Ew. Excellenz haben in verflossener Zeit beim Inspector Matthäi ein Modèle, welches er von dem Laocoon welcher sich in der Mengsischen Gips-Sammlung befindet, [anfertigte,] gesehen und haben den

Wunsch geäussert, einen Ausguss davon zu haben. Matthäi hat nun sein Werk vollendet und . . . wünscht nun zu wissen, ob Dieselben einen dergleichen Ausguss [für 15 Friedrich d'or] zu haben wünschen" 18 Ernst Gottlob Matthäi (1779—1842), Bildhauer, Inspector des Königl. Museums der Gypsabgüsse in Dresden.

***208.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 255, 12 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1823, 4b, woraus zu bemerken: 255, 9 mit Neigung aR 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

255, 5 Riemer am 31. December 1822 (Eing. Br. 1822, 336): ihn habe ein Augenübel befallen, das ihn am Ausgehen und Arbeiten hindere; er wolle eine Brunnencur anwenden; vgl. 281, 16. 289, 20.

209. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 256, 4 renuncire Gedruckt: S. Boisserée II, 346. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1823, 6, woraus zu bemerken: 255, 18 rheinisch fehlt 256, 4 renuncire 12 ward *g* über kam 13 Handschrift aus Abschrift einen *g* über den mitgetheilt *g* über in die Hände 16 zu nach wohl [*g* gestr.] Werner] Walther 18 fehlt

Vgl. Tageb. IX, 2, 1. 2 255, 17 vgl. zu 51, 27. 241, 7; Boisserée am 28. December (unvollständig gedruckt: Boisserée II, 346): „Der angegebene Werth von fl. 365. 53 kr. [vgl. 240, 27] ist der wirkliche Metallgehalt [vgl. 241, 4], dazu muss noch ein Agio von 30 pr Cent also 109 fl. 45 kr. geschlagen werden [vgl. 241, 5]. Auf wiederholtes Zusprechen lässt der Händler hievon 12 fl. nach, so dass Sie das Ganze für 463 flor. erhalten, mit der Bedingung jedoch, dass keine Vereinzelung statt finden kann, und dass umgehend geantwortet wird . . ." 19 vgl. 209/10 d. B. 20. 21 vgl. zu 283, 13 256, 4 Boisserée, 28. December (ungedruckt): „Auch wegen dem zweiten Verzeichniss bitte mir Ihren Entschluss mitzutheilen", vgl. zu 240, 26 7 vgl. 241, 11 11—13 vgl. zu 204, 8 15 vgl. zu 208, 19 16 Boisserée, 28. December (natürlich noch ohne Kenntniss von der „Sardanapal"-Widmung): „Das Andenken, welches Ihnen neuerlich Lord Byron gestiftet hat, veranlasst mich, diesen genialen Autor wieder zur Hand zu nehmen. Nur kann ich einstweilen des Werners

noch nicht habhaft werden; sagen Sie mir etwas davon", vgl. 284, 15. 300, 11; „Werner", 1822 erschienen, trägt die Widmung: „To the illustrious Goethe by one of his humblest admirers is dedicated".

Das Concept zu der 255, 19 erwähnten Anweisung liegt vor in dem zu 27 d. B. genannten Fascikel, Bl. 107, Johns Hand:

Die J. G. von Cottaische Buchhandlung in Stuttgard beliebe gegen diese meine Anweisung an Herrn *Dr.* Sulpiz Boisserée daselbst oder dessen Ordre die Summe von Vierhundert dreyundsechzig fl. Rh. gefällig auszuzahlen und mir solche in Rechnung zu stellen.

Weimar den 3. Januar 1823.

210. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand Gedruckt: G.-Jb. VI, 136

Vgl. Tageb. IX, 2, 2. 3 256, 20 In einem Briefe vom 27. December 1822 (gedruckt nach dem Concept: G.-Jb. VI, 133) berichtet Hundeshagen, jetzt „Docent der Bauwissenschaften an der Rheinischen Universität", von seinen Studien zur Analyse der alten Werke der Baukunst und der des Parthenon insbesondere: „Weit bin ich zum Ziel ausgegangen und harre der günstigen Anforderung sey es auch nur zu einem beliebigen Theil meiner Arbeit der tüchtig darzustellen wäre .... Mögten Hochdieselben mich gnädig veranlassen oder gütigst bewirken um dasjenige was willkommen seyn kann vollends auszuarbeiten, so würden Euer Excellenz mich unterthänig verbinden" 22 vgl. Tageb. IX, 2, 20.

***211.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 5 257, 5 herzlichen *g* aR für besten 11 beyfälligste *g* aus höchst beyfällige 14 lieben *g* üdZ Nahverwandten *g* aus Anverwandten

Vgl. Tageb. IX, 2, 3. 4 257, 2 vgl. zu 215, 18. 19 6 Manzoni's „Adelchi", vgl. 227, 10. 232, 27; Tageb. VIII, 269, 24. 25 7 Cattaneo war von Manzoni beauftragt worden, das Stück Goethen zu überreichen; er thut diess mit einem Begleitbrief vom 13. November (Eing. Br. 1822, 338).

***212.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13), Nr. 3351. Johns Hand 258, 11 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br.

1823, 9, woraus zu bemerken: 258, 10 fröhlich über treulich 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 2, 7. 8 257, 19 Lenz berichtet über die Erwerbung ungarischer und schwedischer Mineralien am 31. December 1822 (Eing. Br. 1823, 3) 258, 1 vgl. zu 236, 9. 10 9 vgl. zu 86, 13.

***213.** Concept von Johns Hand in dem zu 27 d. B. genannten Fascikel, Bl. 107 258, 15 dem] den 16 Stichs über Stücks 19 4 aus 2

Vgl. Tageb. IX, 2, 8. 9 258, 14 vgl. zu 137, 15. 216, 1 16 Frommann am 24. Januar (in demselben Fascikel, Bl. 109): „Sehr gern bin ich bereit, die Kosten des Stichs der Platte und deren Abdruck auszulegen, sobald Sie mir gütigst den Betrag anzeigen", vgl. 286, 20. 307, 14.

***214.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 3 259, 5 meinem *g* aus meinen 9 darauf *g* über mir 10 erwidert] erwiedert *g* über versichert Höchst *g* aR 16 sucht nach und [*g* gestr.] 260, 6 bekennen *g* über gestehen 7 schnelle *g* aR 10 Auch *g* zur Verdeutlichung üdZ wiederholt 14 schon längst *g* über seit dem Jahre 1816[?] 15 und — 1819 *g* aR 20 der *g* aus des 20. 21 Hausmannischen — Hauy'schen *g* aR für Hauischen Klapprothischen 21 Systeme *g* aus Systems 21. 22 auf's neue *g* aR für abermals 22 interessirte der *g* über dieser 27 Ew. Hochwohlgeboren *g* aR für Ihnen

Vgl. Tageb. IX, 2, 10. 11 Über Goethes Beziehungen zum Adressaten (1779 – 1848) vgl. 104, 10. 105, 18. 119, 15. 127, 3. 145, 21. 162, 7. 166, 10. 212, 10. 267, 6 259, 2 Mit einem Briefe vom 6. October 1822 (im Fascikel „Naturw. Correspondenz IX", Bl. 117; gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz I, 34) hatte Berzelius „une couple d'echantillons de Mine d'etain de Suede" übersendet, vgl. 260, 8 5—7 vgl. 212, 9. 10; Berzelius berichtet über die versäumte Audienz am 6. October 8 vgl. zu 37, 14 260, 5 Berzelius antwortet am 4. April 1823 (im Fascikel „Naturw. Correspondenz II", Bl. 68a; gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz I, 36) 16 vgl. Tageb. VIII, 275, 18. 19 17 vgl. 266, 22 261, 2 vgl. zu 148, 14.

215. Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 261, 7 dem *g* aus den 19 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 265. Dazu ein

Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1823, 6ᵇ, woraus zu bemerken: 261, 7 dem] den 8 in g über ihn 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 2, 11—13 261, 7 Aushangbogen von „Kunst und Alterthum“ IV, 1, vgl. zu 137, 15; zum Ausdruck vgl. zu 206, 1.

216. Handschrift unbekannt. Gedruckt: 1. Beilage zu Nr. 268 des Allgemeinen Anzeigers. Erfurt, Dienstag, den 14. November 1893.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 5. Januar 1823. Johns Hand, an Rentamtmann J. C. A. Müller, die dem Schmied Rohrmann zu leistenden Zahlungen betreffend, in dem Fascikel des Cultusdepartements „Die Veterinär-Schule zu Jena betr.“ Tit. 14 Nr. 4 Bd. 2 Bl. 3. Vgl. zu 214, 8.

217. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 262, 19 den aus dem 263, 4 Gärtner] Gärtnern aus Gärtner 11. 12 Sauerländerischem aus Sauerländischem 264, 7 g Gedruckt: Briefwechsel[2] S. 174. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1823, 7ᵇ, woraus zu bemerken: 262, 8. 9 sobald g über wie 9 ankommt 263, 3 einem g aus einen 10 gedacht] dankbar gedacht 11 im aus in der 19 sollen g aus soll 20 bunte nach lust[ige] angekommen seyn g aus ankommen 22 gute g aR für einige 26 sich g üdZ 27 schelmisch g aR für bitter aufhält g aus auffüllt [?] 28 zwar g üdZ 264, 2 dürfte g nach darf 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 2, 16. 3, 8. 9 262, 8 218 d. B. 9 Willemer meldet am 30. December 1822 (Eing. Br. 1823, 5), „dass Gr. Reinhard jeden Tag erwarthet wird“, vgl. 211, 18. 264, 11 12. 13 vgl. 209, 7. 8 16 vgl. zu 220, 6 16. 17 vgl. Marianne an Goethe, November 1822, Briefwechsel[2] S. 171 263, 4 Franz Baumann 13 vgl. zu 246 d. B. 14 vgl. 302, 18. 303, 12; die erbetene Auskunft giebt Marianne in einem nicht näher datirten Briefe Januar 1823 (Briefwechsel[2] S. 175) 20 Fasanen, vgl. Tageb. IX, 2, 23. 24; Willemer dankt am 18. Januar (Eing. Br. 1823, 21), Marianne in ihrem Januarbrief 26 Willemer entschuldigt sich am 30. December, die Nachricht über Graf Reinhard so spät erst zu geben: „Es ist nicht meine Schuld dass Ihr hertzlicher, freundschaftlicher Brief

so lange unbeantwortet geblieben. Mar. vergiebt ihrem Geschlecht nichts, und meine Vorstellungen um so gegründeter sie sind, fallen ihr in dem Maas lustiger als sie dringender werden" 27 Seinem Briefe vom 18. November (168 d. B.) scheint Goethe das Facsimile der „Sardanapal"-Dedication (vgl. zu 204, 8) beigefügt zu haben. Daraufhin Marianne, November 1822: „Im neuen Jahre sollen gar viele gute Dinge geschehen; es heisst, die Engländer hätten ein Schiff ausgerüstet, welches Goethe heisst, und beauftragt ist, aus allen Himmelsgegenden die Dedicationen aller grossen Dichter einzuladen, und sie dem Grössten zuzuführen, denn es will keiner hinter Byron zurück bleiben (im Dediziren)" 28 Marianne, November 1822: „Ein kleiner ungenannter Anonymus schickt auch eine Privat-Dedication des Jahres 1822", vermuthlich das 264, 3. 4 erwähnte „Blättchen".

218. Vgl. zu Bd. 32 Nr. 98. Johns Hand 265, 4 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 219. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1823, 7, woraus zu bemerken: 264, 18 Briefblättern *g* aus einem Briefblatt 265, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums 5 die fehlende Datumziffer ist aus dem Concept ergänzt

Vgl. 262, 8 und Tageb. IX, 3, 6—8 264, 11 vgl. zu 262, 9; über die bevorstehende Reise nach Paris hatte Reinhard am 22. August 1822 (Briefwechsel S. 216) berichtet 13 Diese erstattet Reinhard am 20.—23. Januar 1823 (Briefwechsel S. 220) 15 „Kunst und Alterthum" IV, 1, vgl. zu 137, 15; Weiteres zur Versendung siehe zu 286, 14.

***219.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 9ᵇ 265, 10 höchst nach sehr 11 Bendix 12. 13 jedoch *g* aus doch aber 23 einen *g* über den 266, 3 Manne *g* aus Mann 7 welchen 13 1823] 1821

Vgl. Tageb. IX, 3, 9. 10 265, 7 Vom 1. Januar 1823 (Eing. Br. 1823, 2): „Ew. Excellenz meine ich geschrieben zu haben von einem Gemälde Overbecks — eine Verkündigung Mariä — welches in Stein zu arbeiten H. Bendixen durch mich veranlasst worden wäre. Dies ist bis jetzt unterblieben, besonders wegen der Schwierigkeit die die Grösse

des Gemäldes verursacht. Jetzt trägt mir der Besitzer desselben, H. Fromm. Meklenb. Ober Apell. Gerichts Rath in Parchim, den Wunsch vor, Ew. Excellenz dies Bild und ein anderes von Cornelius zu Gesicht bringen zu dürfen" 11 vgl. Tageb. IX, 2, 20 266, 7 „Gesammelte Werke der Brüder Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg. Zehnter Band. Hamburg 1822."

220. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Frankfurter Zeitung Nr. 221, 11. August 1905. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 53, woraus zu bemerken: 266, 16 ein nach (als wenn wir uns nicht das ganze Jahr etwas (*g* über was) zu sagen hätten!) [*g* gestr.] 17 zeither täglich *g* aus fast täglich zeither 18 Die *g* über Ihre 20. 21 in — Modelle *g* aR 22 unter *g* über in 23 gewachsen *g* über im Stande 267, 1—4 Denn—hervorgegangen *g* aus Denn mich ermuntert und fördert Herr Soret von Genf, bey unserem jungen Prinzen angestellt, aus der Hauyischen Schule mit schöner Freyheit und Umsicht hervortretend, in meiner Nähe hausend und wirkend dieses *g* aus Da Herr Soret von Genf, bey unseren jungen Prinzen angestellt, aus der Hauyischen Schule mit schöner Freyheit und Umsicht hervorgetreten, in meiner Nähe hauset und wirkt 5 chemisch-oryktognostischen *g* aus chemischen Ansichten *g* über Maximen 7 mir *g* aus mir noch 8 als nach mir [*g* gestr.] 11 schönsten] allerschönsten 13 denn auch *g* über ich 17 freundlich *g* üdZ 18 thunlich ist] thulich ist *g* über geschehen kann 19 compendiosen nach freylich [*g* gestr.] 21 sicher] sehr 25. 26 fehlt mit Ausnahme des Datums Gedruckt (nach dem Concept): Bratranek, Naturw. Correspondenz I, 282

Vgl. Tageb. IX, 4, 13. 14 266, 19. 20 vgl. XXXV, 163, 11; Leonhard, Aus unserer Zeit in meinem Leben II S. 33 22 vgl. 260, 17 267, 1 vgl. zu 148, 14 6 vgl. zu 214 d. B. 12 Leonhard, 20. August 1822 (Eing. Br. 1822, 220): „Mit den ersten Tagen des Septembers gehe ich nach Paris, um dort in den geognostischen Sammlungen über verschiedne Zweifel mich zu belehren und mich zu besprechen mit Humboldt, Brongniart u. A." 14 Leonhard hatte seinem Briefe eine Ankündigung seiner „Charakteristik der Felsarten" beigelegt.

***221.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 5 b

Vgl. Tageb. IX, 4, 4 268, 5 vgl. zu 253, 7.

222. Vgl. zu 39 d. B. Eigenhändig. Gedruckt: G.-Jb. XXI, 7.

Vgl. Tageb. IX, 4, 15 269, 1 Nicht mehr vorhanden 22 Graf Sternberg, vgl. Tageb. VIII, 219, 1. 2 270, 1. 2 Beim Zusammentreffen in Eger, vgl. Tageb. VIII, 221, 4. 5.

G.-Jb. XXI, 27 wird als ein früherer, nicht ausgeführter Entwurf, der durch 222 d. B. ersetzt worden sei, eine problematische Niederschrift mitgetheilt, die jedoch gemäss dem nachträglich aufgefundenen eigenhändigen Vorconcept nicht vor October 1825 entstanden sein kann.

223. Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Schreiberhand 271, 14 Frauenhofers 25. 26 Glasblättchen 272, 26 sieht *g* üdZ 273, 9 ungarische 274, 24 ein fehlt, in unseren Text eingeschaltet auf Grund des d'Altonischen Originals 275, 2 Herrn fehlt 3 Hennings 6 Contravertirende 277, 3. 4 chemischen 12—14 *g* 13 1823] 1822 Gedruckt: Bratranek, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 91; Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 37. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, woraus zu bemerken:

Im ersten Entwurf, beginnend auf Bl. 57, lautet der Brief:

Ew. pp

vor Ende des Jahrs noch meine treue ergebene Anhänglichkeit auszusprechen, muß nun eilig verfahren; sey deshalb eine flüchtige Mittheilung erlaubt.

Sodann: 271, 2—272, 3; sodann:

Der gute Frauenhofer weist das schönste Phänomen, was der Physik in der neusten Zeit erschienen ist, untheilnehmend ab, weil die Fertigung des Apparats der Ungewißheit unterworfen sey. In Berlin macht man diese Platten auf Bestellung mit Sicherheit und Gewißheit. Alles kommt darauf an, inwiefern sich zur Neigung Überzeugung gesellt, Liebe macht erfinderisch. Dagegen sey denn auch mir verziehen, wenn ich weder an die Beugung glaube,

---

3. 4 sey — erlaubt *g* aus erlauben Sie deshalb eine aphoristische Mittheilung 5 weist *g* über lehnt der aus die 8 diese Platten *g* aR für sie 10 Liebe — erfinderisch *g* aR 10. 11 Dagegen — mir *g* aus mir sey daher

noch Neigung habe, mich mit compli[ci]rten trügerischen Versuchen zu beschäftigen, viel mehr sinne, auch das neue paroptische Hokuspokus auf die einfachsten Anfänge zurückzuführen und dem Naturfreunde etwas in die Hand zu geben wie Kubus und Spiegelchen, trübes Glasblättchen und schwarz und weiße Tafel.

Sodann: 272, 4—13: sodann in unmittelbarem Anschluss an mißtrauen:
ich glaube über diesen Ultravulkanisten klar zu seyn; er ist eigentlich ein geologischer Abenteurer, der um etwas zu bedeuten, immer den Ort wechselt, da und dort einen gewissen Eindruck zurückläßt, nicht Stand hält, weil das Vorurtheil verschwinden würde, das man allenfalls für ihn faßt, überall ist und nirgends und unter dem Vorwande, ein Ganzes zu versprechen, das er nie gefaßt hat, und dadurch gute fähige Menschen zurückhält, durch irgend einen vorläufigen treuen Versuch einen wackern Schritt zu thun. Sie finden, mein Theuerster, hier eine Classe Menschen geschildert, die wenn sie auch nicht zahlreich ist uns doch im Leben genugsam zu schaffen macht.

In diesen Tagen haben merkwürdige Männer bey mir eingesprochen; Purkinje kam von Berlin und lebte frey und zutraulich mit uns. Ein solcher autodidaktischer und heautontimorumenischer, geistreicher, genialer Piarist nimmt sich zwischen Protestanten gar wunderlich aus, denen es vor lauter äußerem Zudrang schwer wird, sich aus sich selbst zu bilden, und die selten Lust haben, in's Innere ihres geistig-körperlichen Wesens zu dringen, da sie schon so vieles aus Schächten, Strecken und Stollen gefördert vor sich finden.

Von botanischen Angelegenheiten sollte eigentlich viel erzählen, da ich aber aus Furcht für wechselnder Temperatur nicht aus dem Hause, viel weniger von Warm- zu Kalthaus komme, so weiß ich persönlich wenig Rechenschaft zu geben. Doch hoffe durch Dritte einigermaßen nachhelfen zu können.

---

1. 2 mich — paroptische *g* über etwas dergleichen darzustellen, doch sinn ich darauf alles das 3 die einfachsten *g* aus ganz (*g* über eben) so einfache 5 trübes — Tafel *g* nachgetragen 19 mit *g* über zwischen 21—24 denen — finden *g*[1] gestr. 21 vor *g* über für schwer wird *g* über unmöglich ist 22 sich — selbst *g* aus sich selbst aus selten *g* über keineswegs 28 Dritte *g* aus einen Dritte[n]

Nur eines will ich erwähnen; mir ist durch einen südlichern Freund ein Cactus Melocactus zugekommen, durch die milde Witterung begünstigt, gegen Vermuthen glücklich. An der Base hat er 10 Zoll und als Halbkugel eine proportionirte Höhe. Er ward sogleich der Belvederischen Anstalt zugeeignet, wo er sich unter so vielen Wundern noch immer wundersam genug ausnimmt. Die Cactusarten erreichen hohes Alter, wie lange mag wohl ein solcher wachsen, bis er diese Dimension bekömmt?

Ein jüngeres Exemplar, vor einigen Jahren angeschafft, steht ihm zur Seite; auch ist es merkwürdig, daß ein junger gereister Kunstgärtner dergleichen aus Saamen gezogen hat, welche sich denn in Zuckererbsen-Größe neben dem Colossen sehr wunderlich ausnehmen.

Noch vermelde ich, daß ich das Bryophyllum calycinum pflegend und fortpflanzend immerfort beobachte und Gelegenheit hatte, besonders auch diesen Winter seine Kraft, sich wiederherzustellen und fortzupflanzen, zu bewundern.

Sodann: 274, 26—275, 14.

Eine Fortsetzung des Briefes beginnt sodann unter Wiederholung der Adresse: Graf Sternberg auf Bl. 61. Sie umfasst:

275, 15—276, 28 überdenken.

Es folgt in unmittelbarem Anschluss:

Hiebey aber im engsten Vertrauen ein wissenschaftliches Bekenntniß.

Nehmen wir die Oryctognosie, wie sie gegenwärtig vor uns liegt, so bringt sie jeden, der an faßliche Überlieferung zu Aufklärung des Sinnes und zu praktischem Gebrauch denkt, völlig in Verzweiflung. Man hat den Gegenstand von vielen Seiten angegriffen, das ist schön, gut und eine nothwendige Folge des wirkenden Menschen-Geistes und der verschiedenen Fähigkeiten und Organe mit denen er sich der Außenwelt bemächtigen will.

---

2 durch nach so [?] 4 und — proportionirte *g* aR für im Durchmesser die Halbkugel ohngefähr dieselbe 7 lange *g* aus lang 9 jüngeres Exemplar *g* aus jüngerer angeschafft *g* aus angeschaffte 12 dem *g* aus den 17 zu bewundern *g* über mit Verwunderung beobachtete 24 Geistes *g* über Verstandes 24. 25 und der — will aR

Betrachten wir die Wernerische Behandlungsweise, wo die äußeren Kennzeichen dem Auge, das freylich unendliche Komplicationen auf einmal ergreift, anheim gegeben, doch auch die Beachtungen chemischen Gehalts, wenn schon nur hülfsweise mit auf[ge]nommen sind. Sehen wir hernach das Hauy'sche System, das ein ganzes Leben fordert, um damit bekannt zu werden, indem es auch das äußere Kennzeichen der Gestalt jedoch mit größter Genauigkeit und Umständlichkeit zum Grund legt, und erfahren Jahre nachher, daß vor den Operationen des Chemikers die sämmtlichen künstlich aneinander gereihten Atome zerstieben, sich anders ordnen und der ganze krystallographische Staatskalender eine Revolution erduldet.

Hier scheint keine Frage, daß Berzelius uns einen großen Dienst erwiesen, daß er das alles zurechtgestellt und den entschiedenen [Aufschluß] über die höheren Verhältnisse des Ganzen gegeben. Wie wunderlich es aber zu didaktischen Zwecken hiebey aussieht, davon belehre man sich, indem man Freund Leonhards neuste Oryctognosie näher betrachtet. Ich schätze das Buch höchlich, weil man das gegenwärtige Wissen, insofern man darnach fragt, durchaus darin überliefert, sie nach einsichtiger Weise zurechtgestellt findet. Aber wenn ich denke, daß die Mineralogie mir in jüngeren Jahren unter dieser [Lücke] Gestalt erschienen wäre so wär ich gewiß davor geflohen und hätte mich ich weiß nicht wohin geworfen, dahingegen die Freybergische Lehre uns mit einer gewissen äußeren Natürlichkeit, einen höhern Gehalt versprechend, anzuziehen wußte.

Soll ich nun aber Ihre Geduld, die Sie mir so oft persönlich angedeihen ließen, nicht auch schriftlich unbescheiden allzusehr in Anspruch nehmen, so muß ich mit einem Gedanken abschließen, in welchem ich immer mehr für mich Sicherheit und Bekräftigung und also wie der Mensch ist auch für andere zu finden glaube.

Mein ganzes Heil kommt von der geologischen Seite her, das Vorkommen eines Minerals ist mir alles, das Mineral selbst ist eine Zugabe zu höherem Gewinn. Schon viele Jahre geh ich diesen Weg und werde selbst erst jetzt es auszusprechen bewegt, da

---

3. 4 Beachtungen *g* aus Betrachtung   4. 5 auf[ge]nommen sind *g* aus aufnimmt   15 hiebey] es hiebey   28 nehmen] zu nehmen   34 werde *g* für wage dieses *g* über werde   bewegt *g* gestr. und wieder hergestellt

ich mit einem ernsten, sinnigen, vorurtheilsfreyen Freund aus der Ferne mich zu unterhalten das Glück habe.

Diese Methode verdient auch deswegen Vertrauen, weil sie gerade das Entgegengesetzte von der so höchst zu schätzenden Wernerischen ist. Werner nahm keine Notiz vom Vorkommen diesem aber geb ich alles, und will zwar gern gestehen, daß es auch nur eine Einseitigkeit sey, jede Einseitigkeit aber, durch und durch geführt, muß Vielseitigkeit werden; ist sie lebendig, so anastomisirt sie sich mit Lebendigem und die Wissenschaft muß zuletzt ein lebendiger Körper werden.

Es giebt dagegen gewisse Erscheinungen in der wissenschaftlichen Welt die ich nicht liebe. Von der eklektischen Art haben wir nicht viel mehr zu leiden, aber eine gewisse collective geht uns immer nach, wir können sie weder vermeiden noch entbehren und ist ihr Schlimmes, daß sie das Unverträgliche zusammenstellt und -häuft anstatt zu verbinden, der ältere wird verdrießlich und der jüngere weiß nicht was er soll.

Nehmen Sie, verehrter Freund, dieses Abstrus-Confuse eben so freundlich auf, als das Ähnliche in der Nähe des Kreuzbrunnens, wo ich immer um Verzeihung bat und zu sündigen fortfuhr.

Sodann mit neuem Absatz: 276, 28 Lassen — 277, 11.

Zum Zweck der Redigirung und Absendung sind endlich einleitende Sätze und Übergänge concipirt worden, die nicht mehr im Entwurf, sondern nur noch in einer Abschrift vorliegen, Bl. 55. Diese Abschrift enthält

270, 11—24 als neue Einleitung für 439, 1—4.

272, 17—273, 27 (statt 272, 17—273, 11 nur: War der Brief aus Ungarn eingeschaltet worden).

Die überleitenden Sätze 271, 1 und 272, 14—16 sind an gehöriger Stelle in das erste Concept eingetragen worden.

Im Einzelnen ist für die wirklich abgeschickten Partien aus den Concepten Folgendes zu bemerken:

270, 17 zu fehlt 271, 1 einiges — mitzutheilen] einige wissenschaftliche Mittheilung 2 so — als *g* üdZ 4 Augenblick nach nächsten [*g* gestr.] für nach und [*g* gestr.] 6 Spätherbst] Spätjahr 7 ohngefähr den] dem 8 den] dem Vorarbeiten]

---

1 mit nach mich [*g* gestr.] 9 Lebendigen

Verarbeiten 10 aber *g* üdZ die Reise *g* üdZ 13 *Brasiliensia* *g* aR für Besitzungen werden *g* aus würden 14 Frauenhofers 16. 17 Gott — Künste g^1 nach das Ablehnen ist individuell und man verpflichtet sich zu keinen Gründen deshalb 18 neuerwobenen 25. 26 Glasblättchen 272, 8 ein anderer *g* aus andere 11 unbekanntesten] unbekannten 14—16 aR als späterer Nachtrag 17—273, 11 fehlt; statt dessen nur die Notiz: (War der Brief aus Ungarn eingeschaltet worden.) 273, 18 Glut *g* über Vulkanität 19 vulkanischen nach dem [*g* gestr.] Gebirgen *g* aus Gebirge 22 daher nach doch [*g* gestr.] 27 uns *g* über ihnen in — Zeit *g* über mit der Zeit 28—274, 25 fehlt 275, 2 Herrn fehlt 3 Hennings 10 alles Haders *g* aus alle Controvers 12 meiner nach in [*g* gestr.] 13 Gönnen nach Möge sich das auch Ihrer freundlichen Theilnahme erfreuen 18 unsern *g* üdZ 20 Klenck *g* in offen gelassener Lücke nachgetragen 276, 2 moderner *g* üdZ 4 ein nach so [*g* gestr.] 5 die so *g* aus diese 6 gefunden *g* aus erfunden 9 alt= *g* aus alten immer 13 eine *g* aus ein 14 Gegenden *g* aus Gegnern 16 Ländern *g* über Gegenden 27 hegte *g* über hatte 277, 2 das Mineralreich *g* aus die Mineralogie 3 mäßig *g* über geringer 3. 4 chemischem Antheil *g* aus chemischer Bedeutung 4. 5 Messungen — Bestimmungen *g* üdZ 7 erst *g* üdZ 7. 8 daß ich *g* aR 9 ahnden 11 pp fehlt 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums 14 fehlt

Vgl. Tageb. IX, 2, 16. 17. 3, 16. 17. 24. 25. 4, 26. 5, 6. 7 270, 12 vgl. 246, 3 16—24 vgl. 103, 14—22 271, 2 Vom September 1822 (auf den Brief vom 7. December, vgl. zu 246, 5, antwortet Goethe nicht, daher Sternberg sich am 16. März 1823 nach dieser Sendung erkundigt), vgl. 166, 17. 182, 2; Tageb. VIII, 239, 15. 16; Sternberg berichtet darin über den Erfolg seiner Münchener Reise, vgl. zu 104, 10 7 Aus dem Briefe vom 2.—7. October 1822; vgl. zu 218, 17 12 Nees v. Esenbeck, 2. October: „... ich hoffe, dass auch unsere Regierung ihre Sammlungen aus Brasilien dazu hergeben werde" 14 Joseph Fraunhofer (1787—1826); Sternberg berichtet über den Besuch, den er ihm in München abgestattet 22 vgl. zu 127, 26. 27 23 vgl. zu 128, 13 25. 26 Übersendet von v. Henning mit seinem Briefe vom 6. December 1822, vgl. zu 197, 2 27 „Entoptische Farben" in

„Zur Naturwissenschaft" I, 3, 126—190 272, 4 Sternberg beschreibt die Steinkohlenformation zu Häring, Miesbach, Peissenberg (Bayern) 8 Goethe denkt an L. v. Buch, vgl. zu 84, 7 272, 17—273, 11 Original liegt nicht vor. Der Schreiber ist vielleicht Zipser (vgl. 273, 9); von anderen Correspondenten Goethes in Neusohl ist nichts bekannt. In diesem Falle hätte Goethe den Brief überarbeitet: statt der jetzigen Fassung von 273, 8. 9 würde es dann ursprünglich etwa geheissen haben: „In wie weit durch meine Sammlungen" 18 Georg Gottlieb Pusch (1790—1846), polnischer Geologe 20. 21 François Sulpice Beudant (1787—1850), französischer Mineralog und Physiker 273, 4 vgl. 46, 21 („Hartmann": gemeint ist Joh. Gottlieb Wiemann) 9 Christian Andreas Zipser (1783—1866), Lehrer an der evangelischen Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt; einen „schwachen Versuch seiner Bemühungen in der ungrischen Mineralogie" übersendet er am 10. November 1822 dem Grossherzog Carl August (in dem zu 5 d. B. genannten Fascikel, Bl. 84) und sagt: „Diese Schrift soll zum Theil eine Übersicht jener Mineral-Produkte seines Vaterlandes liefern, die der Unterzeichnete ... der Grossherzoglichen Hochschule zu Jena ... dargebracht hat", vgl. 62, 20. 21 17 Johann Ehrenreich v. Fichtel (1732—1795), österreichischer Staatsmann und Mineraloge 28 vgl. zu 104, 12 274, 1 vgl. zu 81, 10 2 vgl. zu 180, 24 4 vgl. zu 191, 4 9 Vom 5. December 1822 (in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 65; gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz I, 5) 275, 3 vgl. zu 118, 16 20 Carl Christ. Friedr. Glenck (1779—1845); vgl. Tageb. VIII, 254, 11—13. IX, 1, 15 276, 11 vgl. Tageb. IX, 1, 18—20 26 vgl. zu 20, 19—24.

224. Handschrift früher in Besitz von A. Spitta (R. Zeune's Antiquariat), Berlin; vgl. dessen Autographen-Verzeichniss XXXI Nr. 158 278, 6 solchen] sollen Gedruckt: G.-Jb. II, 294 277, 17 schöne [Druckfehler?] Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 11, woraus zu bemerken: 277, 21 Bild hab 24 überleg 278, 2 da nach niemals [*g* gestr.] 5 plausibel *g* aus plausible 9—12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 5, 8. 9 277, 17 Übersendet mit einem Begleitschreiben vom 21. December 1822 (Eing. Br. 1822, 333),

vgl. 223, 15 21 Schon in seinem Briefe vom 5. October (vgl. zu 223, 8) meldet Loos, dass in seiner Münzstätte eine Medaille mit Goethes Brustbild hergestellt werde, die er zur Prüfung nach Weimar senden wolle; am 21. December: die Münze sei noch nicht zum Vorzeigen geeignet, man müsse noch bis Neujahr Geduld haben 278, 1 Loos giebt eine Erklärung der Sculpturen in der Tempelherrncapelle zu Eger (vgl. XXXV, 67, 27).

Der von Strehlke II, 130 unter dem 13. Januar 1823 verzeichnete Brief an den Grossherzog Carl August ist vom 13. Januar 1822.

***225.** Concept von Johns Hand, in dem zu 5 d. B. genannten Fascikel, Bl. 82 278, 16 Sartorius] Pistorius 22 für — Beförderung *g* aR 23 für Pflicht hält *g* aR für wünscht

278, 16 Nach Helbigs Antwort vom 18. Januar (in demselben Fascikel, Bl. 83) handelt es sich um einen „Sartoriusschen Bericht über die Tiefenorter Höle"; ein Georg Christian Sartorius war Baurath in Eisenach (239/240 d. B.); in der Nähe Eisenachs liegt das Pfarrdorf Tiefenort 22 vgl. 163/4. 170/1. 171/2. 239/40 d. B. 279, 1 vgl. zu 175 d. B.

226. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 280, 22 anzunähern g^3 aus anzunähren 26 *g* Gedruckt: Briefwechsel III, 288. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1823, 11ᵇ, woraus zu bemerken: 279, 19 sonderbares nach wund[erbares] an — schreibt *g* aR 280, 2 und — Einzelne *g* aR für und 2. 3 genug — bestimmen *g* aR für von einem jeden einzelnen die Bestimmung fordert 3 den] dem 4 gewisses *g* üdZ 6 den *g* aus dem 10 Freyheit *g* über Mittheilung 15 ihrem *g* aR für in 16 nach *g* üdZ 21 Ob nun *g* über Inwiefern 22 anzunähren 24 könne — gegeben *g* nach möchte weiß ich nicht zu sagen 25—27 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 7, 19. 20 279, 10 Zelter erinnert daran am 14. Januar 1823 (Briefwechsel III, 285), vgl. zu 110, 15. 16 12 vgl. zu 137, 15. 16 13 vgl. zu 137, 15. 286, 14 19 Zelter übersendet F. A. Wolfs Gedicht: „Ultimatum. Vor einem neuen Bildniss Goethens, von dem Maler Franck zu Berlin aufgestellt. Endlich schau' ich dich wieder, Götterjüng-

ling!", das Wolf am 7. December 1822 als Zeichen der Genesung von neuer Erkrankung (vgl. zu 111, 12) ihm geschickt hatte, vgl. Goedeke² VII, 811, 13; G.-Jb. XXVII, 94. 95. Wolfs Brief an Zelter und sein Gedicht im G.-Sch.-Archiv bei den Briefen Wolfs an Goethe. 280, 11 „Das Sträusschen", vgl. 137, 3 15 vgl. 235, 20—24.

227. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 15 281, 4 bitte *g* über erſuche 9 nähere nach von dem 9. 10 höchſt — wäre *g* über ſehr angenehm ſeyn würde 12 möchte *g* nach würde Gedruckt: G.-Jb. XXII, 44.

Vgl. Tageb. IX, 8, 22. 23 281, 3 Am 22. Januar (Eing. Br. 1823, 36; G.-Jb. XXII, 43) fragt Conta bei Goethe an, ob „der junge Doctor Naumann [1797—1873] aus Dresden, von seinen mineralogischen Reisen und Studien in Schweden, Dänemark und Norwegen zurückkommend" ihm seine Aufwartung machen dürfe 11 Der Besuch fand erst am 8. Mai statt (Tageb.).

***228.** Handschrift von John in dem Fascikel des Cultus-Departements „Acta . . . Grossherzogl. Bibliothek betr. 1818—1823" Tit. 17c Nr. 2 Bd. 7 Bl. 97 282, 14 *g*

Vgl. Tageb. IX, 9, 5. 6 281, 16 Riemers Krankheit: vgl. zu 255, 5; Kräuter berichtet am 24. Januar (Eing. Br. 1823, 38) von Brustschmerzen und schlägt vor, den bevorstehenden Ausleihetag zu suspendieren 282, 3 Carl Augusts zustimmende Entscheidung vom selben Tage auf dem Rande 10 Der Ingenieur-Geograph Joh. Christoph Gottlob Weise war Gartenbauinspector und Verwalter der Grossherzogl. Privat-Militär-Bibliothek.

***229.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 283, 9 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1823, 19, woraus zu bemerken: 282, 17 in der *g* aR für ſich gebotnen] gebotenen *g* aus gebotene 23 werden über laſſen 283, 5 wollen] mögen 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

282, 17 vgl. zu 286, 14 19 In einem undatirten Billet (vom 25. Januar, Eing. Br. 1823, 41) meldet Meyer, er „finde sich nicht wohl genug, Wind und Schnee zu trotzen" 24 vgl. zu 237, 5 283, 1 vgl. zu 286, 17 3 Undatirt, vom 26. Januar, Eing. Br. 1823, 42.

230. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 284, 6 Unterhaltung nach zu 23 ist *g* üdZ 285, 19 *g* Gedruckt: Boisserée II, 348. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1823, 15b, woraus zu bemerken: 283, 14 weiß nach nun [g^1 gestr.] 14. 15 gefällig *g* üdZ 18 Auf *g* aR 20 erwidere hiermit g^1 und *g* aus kann ich dadurch erwidern 23 meistens — pflegen fehlt 24 Ihrer g^1 und *g* aus Ihre 25 entgegnen g^1 und *g* über erwiedern 284, 2. 3 davon *g* üdZ 5 Mit Herrn *g* über H. 6 Unterhaltung] zu Unterhaltung *g* aus zu unterhalten 7 und — aufzunehmen *g* aR weiß über versteht 8 Er *g* aus Denn er 10 bedurfte *g* aus bedurft hätte mein *g* aus ihn mit meinem ihm *g* üdZ 14 der aus des in nach ich [g^1 gestr.] 16 Ihnen *g* aus ihn 20 Unternehmungen g^1 aus Unternehmung 20. 21 um — gethan g^1 und *g* aus Festhalten der Zeugnisse meines Daseyns gethan, vor Augen gelegt 23 mein g^1 und *g* aus meiner ist g^1 und *g* üdZ 26 vorerst *g* aR 285, 1 Die *g* aus Ich habe die 2 sind angegriffen *g* über vorgenommen bauen nach sie [*g* gestr.] 3 nun — ich g^1 und *g* aus und ich will diese nach ich [g^1 gestr.] 4. 5 zusammensteht g^1 aus beysammen habe 5 Beyspiel *g* über Muster 8 Sendung *g* über Mittheilung 9. 10 vermittelt — Reinhard *g* aR für von Heidelberg 11 verdient aus verehrt 12—15 Wie — schön aR 16 und g^1 üdZ 17 erfreuen *g* und g^1 aus erfreuend 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 10, 5. 6 283, 12 vgl. 51, 27. 241, 9. 255, 20. 21; Tageb. IX, 7, 16—19. 10, 2. 3 21 Grüner und der Scharfrichter Huss in Eger 24 Die Sammlung des in Berlin lebenden englischen Kaufmanns Solly bildet mit den Grundstock der Gemäldegallerie des Königl. Museums; der Ankauf geschah am 12. November 1821 (vgl. Briefwechsel mit Schultz S. 252, Anm. 2). Boisserée, dessen Sammlung hinter der Solly'schen hatte zurückstehen müssen (vgl. Briefwechsel mit Schultz S. 70), schreibt am 14. Januar 1823 (theilweise gedruckt: Boisserée II, 347): „Sagen Sie mir doch einmal im Vertrauen, was Sie über den Gehalt der Solly'schen Sammlung erfahren haben? Nachrichten, die ich seit einer längern Zeit darüber von den verschiedensten und einsichtsvollen Personen gesammelt, vereinigen sich, mir die gute Vorstellung zu rauben, die ich von den altitalienischen

Gemälden dieser Sammlung gefasst hatte. Jetzt schreibt man mir gar aus Italien ganz zufällig: als man in Bologna sein Erstaunen über die treffliche Auswahl der dort neu aufgestellten Gallerie geäussert, habe der alte treuherzige Custode erzählt, vor einigen Jahren seyen alle mittelmässigen und ungewissen Gemälde an einen Engländer Solly verkauft worden, und mit dem Gelde habe man die neuen von oben erleuchteten Säle erbaut! Das scheint ja auf eine recht grosse Kujonerie zu deuten. — Sagen Sie aber Niemanden, dass ich Ihnen dies geschrieben, auch Meyern nicht" 284, 5 Boisserée, 14. Januar: „Oersted, der mich so eben verlässt, erzählte mir von Ihnen; Sie haben ihn doch in seiner Ansicht über die Farbenlehre zum Wanken gebracht", vgl. 251, 6 14 vgl. zu 51, 13; Boisserée stellt Abgüsse der Rauch'schen Modelle für Mitte Januar in Aussicht 15 vgl. zu 256, 16 18 vgl. zu 137, 15. 286, 14; Frommann an Goethe, 24. Januar 1823 (vgl. zu 286, 14): „Die allgemeine Versendung möchte sich .. wohl noch ein paar Wochen verziehen, da mir von Cotta noch die Listen dazu fehlen" 20. 21 vgl. zu 20, 19—24 und den Aufsatz „Lebensbekenntnisse im Auszug" (Werke XLI, 2, 29—31) 22. 23 vgl. 207, 20. 21 285, 8. 9 vgl. 239, 3 14 vgl. zu 192, 15.

***231.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 19ᵇ 286, 7 zugleich] sogleich 9 Zirkel

285, 23 vgl. zu 208, 19 286, 5 vgl. zu 286, 14 8 Über die Dienstaggesellschaften vgl. Tageb. VIII, 247, 12. 13. 22. 23; Werke XXXVI, 219, 4—10; Sorets Dienstagberichte in Burkhardt, Goethes Unterhaltungen mit Soret.

232. Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-Jb. VIII, 159 286, 17 dem] den Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 246 d. B. genannten Fascikel, Bl. 1, woraus zu bemerken: 286, 17 ungefähr] ohngefähr 287, 3 minder *g* über weniger 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 10, 7—9 286, 14 Kunst und Alterthum IV, 1 (vgl. zu 137, 15), von Frommann am 24. Januar übersendet (in dem zu 27 d. B. genannten Fascikel, Bl. 109); vgl. Tageb. IX, 9, 10. 11. 19. 20; zur Versendung vgl. 264, 15. 279, 13. 282, 17. 284, 18. 286, 5. 289, 1. 290, 5. 293, 14 16 Kunst

und Alterthum IV, 2, vgl. zu 237, 5   17 „Phaethon, Tragödie des Euripides. Versuch einer Wiederherstellung aus Bruchstücken" (Werke XLI, 2, 32—47); vgl. 283, 1   20 vgl. zu 216, 1. 258, 16   22 Von Frommann am 31. Januar besorgt (in dem zu 246 d. B. genannten Fascikel, Bl. 4)   287, 9 Frommann, 24. Januar: „Möge die wiederkehrende Sibirische Kälte Ihrer Gesundheit nicht nachtheilig werden, bey mir leiden Frau und Tochter doch etwas davon", vgl. 307, 19. 20.

***233.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 18   287, 16 erließen g^1 aus erlassen   16 Rezipisse   20. 21 gleichfalls gegen g^1 aus gegen gegenwärtiges   21 Rezipisse   einsenden aus einzusenden   22 Mineraliensammlung g^1 aus Mineralsammlung 288, 3 kann — einstehn g^1 aus stehe nicht ein   als Edelsteine g^1 aR   4 sind — selten g^1 aus selten sind sie   5 wohl auch g^1 üdZ   15 sodann Exemplare g^1 aR für solche   16 nach Museum folgt: treulich ein [g^1 gestr.]   jedem g^1 aR für diesem   zur nach als ein[?]   21 29 aus 25

Vgl. Tageb. IX, 10, 23. 24   Adressat, „Mitglied des Vereins der barmherzigen Brüder" im Kloster zu Kukus (Böhmen) bietet in einem Briefe vom 9. Januar (Eing. Br. 1823, 27; vgl. Tageb. IX, 7, 9. 10) eine Medaille des Franciscus Gonzaga an (vgl. Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen II, 121, Nr. 1041) und ersucht dagegen für die Mineraliensammlung seines Ordens um Zuwendung weimarischer Doubletten; ein Verzeichniss (nicht mehr vorhanden) vermerkt das besonders Gewünschte; am 9. Februar (Eing. Br. 1823, 65) kündigt Nowak die vollzogene Absendung der Medaille an   288, 15. 16 vgl. zu 104, 12.

234. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand   289, 17 g Gedruckt: Briefwechsel II, 318. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1823, 17b, woraus zu bemerken: 289, 1 übersendend g aus übersende   5 Riemern g aus Riemer   6 Meyern g aus Meyer   habe g aus hab   7 doch g über noch   11 immer g aus im   14 werde. Mit g aus werde und mit   17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 10, 26. 27   Antwort auf Knebels Brief vom 7. Januar (ungedruckt)   288, 23 Knebel: „Mein Karl kam .. noch am Neujahrsabend von seinem Besuche bei dem

jungen Fürsten in Ebersdorf [vgl. Knebels Brief vom 16. December, Briefwechsel II, 318] zu uns zurück, und brachte uns die Nachricht, dass ihn der Fürst in seine Dienste genommen habe, und zwar im Anfang unter dem Charakter als Hauptmann, in der Zukunft aber ihm die Oberaufsicht über seine Forstungen anvertrauen werde" 289, 1 vgl. zu 286, 14. 306, 5 3 vgl. zu 237, 5 6 vgl. 290, 20. 21 8 vgl. zu 148, 14.

***235.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Umrändertes Sedezblättchen. Johns Hand

289, 19 Manuscript zu Kunst und Alterthum (vgl. zu 237, 5)? 20 vgl. zu 255, 5.

***236.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 20 290, 1. 2 Vor — dem] Der Wunsch, vor Ew. Königlichen Hoheit an dem heutigen frohsten Tage, den

290, 2 Geburtstag der Grossherzogin 5 vgl. zu 286, 14 8 Werke XLIX, 2, 101—105.

***237.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

290, 20. 21 vgl. 289, 6 291, 5 vgl. Tageb. IX, 12, 19.

238. Handschrift von Johns Hand in dem zu 196 d. B. genannten Fascikel 292, 12 werden] werden dabey 293, 11. 12 *g* Gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 27

Vgl. Tageb. IX, 11, 9. 10. 11. 12 291, 11 vgl. zu 241, 22. 278, 22 und 239/40 d. B. 14. 15 vgl. 196 d. B. 292, 15 vgl. 241, 23.

239. Vgl. zu 8019 (Bd. 29). Johns Hand 294, 14. 15 *g* Gedruckt: Göthe. Zu dessen näherem Verständniss von C. G. Carus S. 21. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel „Correspondenz mit Carus" Bl. 13, woraus zu bemerken: 293, 16 Wort — Gruß *g* aus ein Wort 18. 19 die höchst *g* über Ihre 19 Ihr aus Ihren 22 nächste *g* über zweyte 294, 4. 5 theilnehmenden *g* über zutraulichen 8. 9 bevorstehende Frühjahr *g* aus Frühjahr, das uns bevorsteht 10 werden *g* über seyn 14—16 fehlt mit Ausnahme des Datums 16 den — Januar fehlt

Vgl. Tageb. IX, 12, 10. 11 293, 14 vgl. zu 286, 14 19 vgl. zu 23, 2 22. 23 vgl. 178, 18. 299, 1. 301, 6. 18. 314, 5; Carus

übersendet mit einem Briefe vom 20.—25. Februar („Correspondenz mit Carus“, Bl. 14) u. a. die in „Morphologie“ II, 1, 17—27 abgedruckte Probe seines Werkes, vgl. 256/7 d. B. (August v. Goethe an Carus) 294, 2 vgl. zu 24, 1. 7 6 vgl. 299, 7. 8. 301, 10. 11.

Der bei Strehlke II, 2 als Brief an August Ferdinand Naeke vom 31. Januar verzeichnete Aufsatz „Wiederholte Spiegelungen“ (vgl. zu 300, 17) bleibt von der Briefausgabe ausgeschlossen (Werke XLII, 2, 56).

In die zweite Hälfte des Januar oder die erste Hälfte des Februar gehören folgende drei nicht abgesendete Briefe.

An G. H. Noehden.

Ew. Wohlgeb.

versäume nicht das neuste Stück von Kunst und Alterthum hiedurch zuzusenden mit dankbarer Anerkennung der dazu übersendeten Beyträge und die zur wahren Zierde desselben gereichen. Im nächsten erfolgt nun das Historische zu Mantegna welches wir [wir nach für] Denenselben gleichfalls verdanken. Kommt Ihnen etwas in Ihrem bedeutenden Kreise vor, welches Sie für uns geeignet halten möchten, so wollte ersuchen es uns fernerhin zu gönnen und dadurch das obwaltende schöne Verhältniß zu erhalten und immer fester zu knüpfen.

Wie denn gegenwärtig eine abermalige Anfrage erfolgt: Die Engländer sprechen wie ich aus [Lücke] ersehe, von einem Weberliede aus den Zeiten Heinrich *VIII* und seiner großen Nachfolgerin mit Antheil, sollte man wohl dazu gelangen können? Da man in Deutschland sich immerfort um Volkslieder und andere dergleichen natürlich-poetische Productionen umsieht und damit beschäftigt [bricht ab]

Concept von Johns Hand (alph.) 452, 2 vgl. 286, 14 4 vgl. zu 48, 9 4. 5 vgl. zu 225, 16. 17 13 vgl. Werke XLI, 2, 50, 26.

An J. F. Rochlitz.

Es sind bey Ihnen, mein Theuerster, einige bunte Vögel angelangt, und obgleich Hausfrau und Köchin dieselben nicht unfreundlich empfangen mochten, so fordern sie doch bey dem Hausvater selbst einige Einleitung.

In diesen frostigen, der Jagd aber nicht ungünstigen Tagen fanden sich eine Anzahl Freunde, nach musikalischer Unterhaltung, bey einem traulichen Abendmahle beysammen. Die Vorzüge des Wiener Flügels, ohne welchen wir solchen Genuß hätten entbehren müssen, wurden hervorgehoben und zugleich des Freundes dankbar gedacht, dem man einen solchen herrlichen Mechanismus schuldig geworden; man begnügte sich nicht seine Gesundheit zu trinken, sondern wünschte ihm auch von den vorliegenden guten Bissen etwas mitgenießen zu lassen.

Da sich nun fand, daß nichts leichter sey als auch mit solchem Gebratenem in die Ferne zu wirken, so waren die theilnehmenden Jäger alsobald geneigt dafür zu sorgen; man erlöste die guten Vögel von ihren traurigen kalten Baumsitzen, sie gingen wohlbehalten ab und das Thermometer assecurirt uns eine glückliche Ankunft. Mögen Sie im vertrauten Kreise unserer gedenken, wie wir bey jedem musikalischen Feste Ihrer einsichtigen freundlichen Sorgfalt zu erwähnen niemals ermangeln.

Alles Gute mit Ihnen in dieser und jeder Stunde.

Weimar 1823.

Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 20[b] Gedruckt: Biedermann, Briefwechsel mit Rochlitz S. 419 453, 4 vgl. XXXIV, 294, 6. XXXV, 1, 5.

An Georg Christian Sartorius.

Ew. pp.

habe verbindlichen Dank abzustatten für die Mittheilung der zu Ostheim beobachteten alten Burg. Ich stimme vollkommen mit Ihrer Meynung überein, daß es ein ächt römisches Gebäude sey; Sie werden Sich um das deutsche Alterthum gewiß verdient machen, wenn Sie gelegentlich einen genaueren Riß davon aufnehmen, wobey denn zugleich die Bemerkung wünschenswerth ist, aus welcher Steinart das Gebäude aufgeführt sey. Ferner wie die Behauung der Steine besonders bey den runden Thürmen genau und wie die Setzung derselben horizontal und die Verschränkung derselben regelmäßig sey? Ob man keine sogenannten Lückenbüßer merke, sondern ob alles kunstgerecht und handwerksgemäß hingestellt sey.

Ich habe auf der Gränze zwischen Böhmen und Bayern einige Stunden von Eger einen solchen freystehenden runden Thurm ge-

funden, aus quarzhaftem Thonschiefer bewundernswerth aufgeführt, so daß er als eine bewundernswerthe toskanische Säule zur Augenweide dasteht. Kommt eine nähere Kenntniß von jener Burg in's Publicum, so schließt sich gewiß manches an, wie ich mich denn eines sehr schönen runden Thurms im Eisenachischen erinnere, den ich auch für römisch gehalten. Wahrscheinlich können Sie mir davon auch nähere Kenntniß geben.

Das Beste wünschend und das Weitere baldigst zu vernehmen hoffend.

Concept von Johns Hand (alph.) Adressat (vgl. zu 278, 16) hatte in einem Briefe vom 18. Januar Notizen über ein Befestigungswerk bei Ostheim vor der Rhön gegeben, vgl. Tageb. IX, 8, 2. 3 453, 34 vgl. 107, 1.

Die Instructionen für den Conducteur der Sternwarte Ludwig Schrön und für den Gehülfen stud. Temmler, beide vom 1. Februar 1823, Johns Hand, in dem Fascikel des Cultusdepartements „Acten der Grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, das Personal der Sternwarte . . . betr. Vol. I. 1812—1847“, Bl. 23. 25. Vgl. zu 278, 22 und 198/9 d. B.

***240.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 22 294, 18 hochgeehrt. 19 mich — begeben *g* aus zu ziehen 21 diesen nach mir [*g* gestr.] 295, 2 sollten *g* über werden 3 genugsam gekannte *g* aus mir gar wohl bekannte 4. 5 möglichsten *g* aus möglichste 5 Bequemlichkeiten *g* aus Bequemlichkeit würde *g* aus würden 11 hatten 14 viele *g* über manche 17 schuldig bin *g* über verdanke 18 vorgewiesen nach mit Freuden [*g* gestr.] dabey *g* üdZ 19. 20 zu — wird *g* über gerühmt werden kann

Vgl. Tageb. IX, 12, 11. 12 294, 22. 23 vgl. zu 245, 10. 11; Adressat (vgl. 248, 18) berichtet in einem Briefe d. d. Pilsen, 6. Januar 1823 (Eing. Br. 1823, 19) über den Aufenthalt des erbgrossherzoglichen Paares in Pilsen.

241. Handschrift unbekannt. Gedruckt: „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode. 1834.“ Nr. 67; sodann: Zauper, Studien über Goethe II, 226. Unser Text beruht auf dem Druck der „Wiener Zeitschrift“, vermittelt durch Lambels Collation: Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. XIX. Jahrgang Nr. III S. 178, Anmerkung. Dazu ein Concept von Johns

Hand, Abg. Br. 1823, 23, woraus zu bemerken: 296, 3 sich *g* aR 5 treu] Treue *g* [?] aus treu 10 einiges *g* aR 11 das Sie in *g* aR für in 12 erwartet *g* üdZ 13 Sie *g* üdZ 14 fühlen *g* über ist 15 immerfort *g* aus immer 16 welchem *g* aus welchen 18 Horchen *g* über Hören 21 fördert nach selbst [*g* gestr.] 22 Mich betreffend *g* aus Was mich betrifft 297, 2 Meers 3 eigenem *g* aus einem eigenen 4 auch] nun auch 10 allem *g* aus allen funfzig 12 dieß — auch] auch ist dies 14 als] wie 15 daran *g* aus dadurch 16 einsehen *g* über kennen die ich *g* aus da ich sie 18 kann *g* über konnte 21 den fehlt 21. 22 gedenken] und gedenken 22 Sie fehlt 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 12, 12. 13 296, 2 vgl. zu 245, 10. 11; Zauper über den Aufenthalt des erbgrossherzoglichen Paares in Pilsen am 5. Januar (vgl. Tageb. IX, 5, 12) 8 Zauper klagt in einem früheren Briefe vom 31. December 1822 über „allerhand Beschmitzungen", misswollende Besprechungen seiner „Studien" (vgl. zu 15, 6) 22 Zauper, 31. December: jene Angriffe auf seine Person kränkten ihn nicht; „aber empfindlicher hat mich verwundet manches verlezende Wort, welches meinem lieben Vorbilde anheimfällt, und an dem ich vielleicht durch unkluge Veranlassung Schuld geworden" 297, 2—5 vgl. zu 20, 19—24 21 vgl. zu 88, 16.

***242.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 24[b] 298, 2 würdige *g* über wirkliche 6 gefällig *g* aR 8 wieder üdZ zubrächten *g* aus zubringen

298, 1 Riemer am 2. Februar (Eing. Br. 1823, 49): „Excellenz empfangen hierbey ein Zeugniss der Beschäftigungen welche mich die vergangene Woche um die Ehre und das Vergnügen brachten, Ew. Excellenz aufzuwarten": seine Cantate zu Carl Friedrichs Geburtstag „Zur Feyer des zweyten Februars. 1823" (Gedichte. 1826. I, 103—107), vgl. 306, 11 6 Kunst und Alterthum IV, 2 betreffend (vgl. zu 237, 5).

243. Vgl. 119 d. B. Johns Hand 299, 6 das fehlende zu von fremder (Meyers?) Hand ergänzt 8 Ihren 16 eine nach und mich 20 *g* Gedruckt: G.-Jb. V, 142. Dazu ein Concept von derselben Hand im Fascikel „Correspondenz mit Herrn Dr. Ernst Meyer 1822", Bl. 8, woraus zu bemer-

ken: 298, 13 sende — einige] Beykommende *g*¹ für sende hieber einige [nicht durchgeführte Änderung] 19 die nach und 299, 6 anzusehen *g*¹ aus ansehen 7 das *g* über was 8 Ihrem *g*¹ aus Ihren 9 reiner *g* aus einer reinen 13 die über das 16 eine] und mich eine 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 12, 22. 23 298, 13 Gedruckt: Naturw. Schriften VII, 75, 2—77, 25 16 vgl. 161, 18; ein zweiter Brief Meyers vom 23. September 1822 in dem Fascikel „Correspondenz mit ... Meyer", Bl. 6 299, 1 vgl. zu 293, 22. 23 7. 8 Meyer sendet seine Betrachtungen mit einem Begleitbrief vom 7. März 1823, vgl. 257/8 d. B. (August v. Goethe an Meyer); Goethe hat die eigenen Ausführungen und die Meyers als „Problem und Erwiderung" mit einer Vorbemerkung, die sich eng an 243 d. B. anlehnt, abgedruckt Morphologie II, 1, 28—45 (Naturw. Schriften VII, 74—92), vgl. 314, 5 14 „Synopsis Iuncorum rite cognitorum. Ad inaugurandam ejusdem plantarum generis monographiam", vgl. Tageb. VIII, 245, 6. 323.

244. Vgl. zu 7432 (Bd. 27). Johns Hand 300, 19 beharrlichen 301, 24 jenen ihn *g* üdZ 302, 13 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 72, woraus zu bemerken: 299, 23. 24 überliefere *g* über sende 300, 4 wollte *g* über sollte 4. 5 verschob — verzog] verzog und verschob 5. 6 nun — man ...... Sardanapals *g* aus Endlich sollte ...... Sardanapals zu stehen kommen 6 und es *g* über Es 9 bedeutet *g* über werth ist 14 theilnehmendem *g*¹ aus theilnehmenden 16 ewige Zeiten *g*¹ aR für die Zukunft 17 Nacke *g*¹ aus Nacken sende nächstens *g* aR für lege ich 18 nach Blatt folgt bey [*g* gestr.] 18. 19 zeugen mag *g* aus zeugt 19 langem *g*¹ aus langen beharrlichem *g*¹ aus beharrlichen 21 sobann *g* über nächstens 23 Teutschland nach uns [*g* gestr.] nach Böhmen folgt, *g* gestrichen: Nach Cuvier [Lücke] wäre es der vierte zwischen [zwischen *g*¹ gestr.] den Ohiothier und den Tapirs gefundenes Beyspiel. Es überzeugt mich abermals, da ich die Cuvier'schen Kupfer übersah, von der gränzenlosen Mannigfaltigkeit dieser [dieser *g*¹ aR für der] Geschöpfe 27 seh .... mir *g* aus wenn .... mir sehe 301, 1 der Lethe *g*¹ aR für dem Lehde 6 und *g* aR für denn 7 es *g* aus er in *g* aus im 9 auch gleich

g über aber nur Gedanken *g* über Sinne 15 versehe *g* aus doch verseh ich 16 Besten *g* aus Bessern 22 thu diese] solche 24 jenen ihn fehlt 26 Exemplaren *g* aR für Abdrücken 28 manchmal *g* aR für vielleicht dieses *g* über sonst 302, 3. 4 Was — bringt *g* aR für Was Sie über meine wunderliche Sammlung sagen mögen 4 sey — willkommen *g* aus wird mir durchaus willkommen seyn 5 Denkens und *g* üdZ 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums Gedruckt (nach dem Concept): Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 42

Vgl. Tageb. IX, 13, 17—20 299, 22 Vom 9. Januar 1823 (in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 67; gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz II, 39) 23 Gräfin Flavie Beust (vgl. zu 300, 17) überbrachte am 15. Januar „Mineralien vom Rheine" 24 vgl. zu 208, 19; Nees von Esenbeck bittet am 9. Januar darum 300, 1—7 vgl. zu 204, 8 11 vgl. zu 256, 16 17 Nees v. Esenbeck berichtet ausführlich über Naeke's „Wallfahrt nach Sesenheim"; das Manuscript derselben hatte d'Alton eingeschickt mit einem Begleitbriefe vom 5. December 1822 (in dem zu 175 d. B. genannten Fascikel, Bl. 65; gedruckt: Bratranek, Naturw. Correspondenz I, 4), dessen Besorgung Gräfin Flavie Beust übernommen hatte, vgl. Tageb. IX, 4, 16. 17. Goethe übersendet dagegen den Aufsatz „Wiederholte Spiegelungen" (vgl. 302, 9), Werke XLII, 2, 56. 57 22 vgl. zu 81, 10 24 vgl. zu 250, 4 26 vgl. zu 250, 24 und Nees v. Esenbecks Äusserungen im Briefe vom 9. Januar 301, 6 vgl. zu 293, 22. 23 15 vgl. 294, 6. 299, 7. 8 21 vgl. zu 190, 20; Nees v. Esenbeck bittet am 9. Januar darum 302, 3 Nees v. Esenbeck kündigt eine Anzeige des ersten Bandes „Zur Naturwissenschaft überhaupt, besonders zur Morphologie" für die Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung an (1823, Nr. 101—108; vgl. „Zur Naturwissenschaft" II, 1, 110) 9 Darunter „Wiederholte Spiegelungen".

***245.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand Dazu ein Concept in dem zu 246 d. B. genannten Fascikel, Bl. 3, woraus zu bemerken: 302, 20 sich *g* üdZ 23 möchte *g* über wird 303, 3 mit nach mich [*g* gestr.] 4 mich *g* üdZ 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 12, 23. 24 302, 16 Vom 20. Januar (Eing. Br. 1823, 45), vgl. Tageb. IX, 11, 7 17 vgl. zu 246 d. B.;

Cotta rühmt Adrians Kenntnisse, seinen Eifer für alles Gute und Schöne, seine sehr gewandte Darstellungsgabe. Er habe ihn veranlasst, selbst an Goethe zu schreiben (vgl. zu 303, 19) 18 vgl. zu 263, 14 21 246 d. B. 303, 1 vgl. zu 20, 19—24. 304, 3.

*246. Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs „Correspondenz mit Herrn von Cotta und Herrn Frommann. 1823. 1824", Bl. 3ᵇ 303, 10 kannt *g* aus erkannt 11 in *g* über an mäßiger nach freund 21 freue *g* aus freu 23 wonach *g* über was trachten *g* über mir wünschen 304, 1 über muß eine wiedergestrichene Änderung *g* mußte

Vgl. Tageb. IX, 12, 24. 25 Adressat (1793—1864; vgl. ADB I, 123), Schriftsteller, Philologe, damals in Stuttgart 303, 7 „Die Priesterinnen der Griechen. Frankfurt am Main, gedruckt und verlegt bei J. D. Sauerländer. 1822", vgl. 238, 11. 263, 13 12 vgl. 263, 14 19 Mit einem Briefe vom 19. Januar (Eing. Br. 1823, 46), übersendet von Cotta, vgl. zu 302, 17 304, 3 vgl. zu 303, 1; Adrians Antwort vom 10. Februar in dem Fascikel „Correspondenz mit Cotta und Frommann. 1823. 1824", Bl. 7.

*247. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

*248. Concept von Johns Hand 304, 15 Zu *g* aus Auch zu denk] dank 305, 1 besonders — Jahren *g* aR 3 Beykommende *g* aus Beyliegende schon nach bey mir [*g* gestr.] fast *g* über beynahe 4 vor mir *g* aR 5 da nach ab verehrtester *g* aus verehrter 8 einem nach allzu wörtliche [*g* gestr.] sich nähernde *g* über ähnliche 19 nach würde folgt wohl [*g* gestr.] 20 vergönnt seyn *g* über nicht schaden

Vgl. 211, 16. 17; Tageb. IX, 13, 15—17 305, 3 vgl. zu 34, 19 16 Schlosser hatte in seinem Briefe vom 23. März 1822 (vgl. zu 30, 12. 13) eine doppelte Ausfertigung der Collation als wünschenswerth bezeichnet, von denen die eine gegebenenfalls an auswärtige Gelehrte verliehen werden könne 27 vgl. XXXV, 288, 22. 23.

249. Vgl. zu 268 (Bd. 2). Johns Hand 306, 18 *g* Gedruckt: Briefwechsel II, 319. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1823, 25, woraus zu bemerken: 306, 4

herzlichem *g* aus herzlichen 7 der nach vor [*g* gestr.] 9 ist *g* über wird 14 nicht] nichts 18. 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 13, 20. 21 Antwort auf Knebels Brief vom 4. Februar mit der falschen Jahreszahl 1822 statt 1823 (und so an unrichtiger Stelle gedruckt: Briefwechsel II, 305); Knebel bespricht Kunst und Alterthum IV, 1; vgl. zu 289, 1 306, 6 Auf Plutarchs Biographie des Aemilius Paulus wurde Goethe durch seine Beschäftigung mit Mantegna's Triumphzug (vgl. zu 48, 9) geführt (Werke XLIX, 2, 235) 11 vgl. zu 298, 1 13 Knebel (der Passus ungedruckt): „Ich wünsche dass du den Punkt, worüber dir Weller gesprochen, in Rücksicht nehmen mögest. Ich bin mit Weller nicht unzufrieden, aber ich finde nur, dass bei Vermehrung meiner Ausgaben für mich und meine Kinder, und bei der Enge meiner Wohnung, es mir unmöglich wird einen Gast länger im Hause zu bewirthen“; vgl. Tageb. IX, 14, 20. 21.

250. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 223. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1823, 24[b], woraus zu bemerken: 306, 20. 21 mir scheint *g* über mich dünkt 307, 5 letztere *g* üdZ 6 sich durchaus *g* über blos 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 13, 24 306, 20 Zu Kunst und Alterthum IV, 2; vgl. zu 237, 5.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 7. Februar 1823 an den Rentamtmann Friedr. Gottlieb Flinzer in Schwansee, August v. Goethes Hand, das Aufsuchen fossiler Knochen in den Torfgräbern zu Hassleben betreffend (vgl. 8, 10), in dem zu 56 d. B. genannten Fascikel, Bl. 84.

***251.** Concept von Johns Hand in dem zu 246 d. B. genannten Fascikel, Bl. 5 307, 19 mich nach mir [*g* gestr.] 20 die fehlt 21 Unerfreuliches *g* aus Unangenehmes

Vgl. Tageb. IX, 14, 16—18 307, 13 Vom 31. Januar, in demselben Fascikel, Bl. 4 (vgl. zu 286, 22) 14 Auf einen Irrthum in Schwerdgeburths Berechnung bezüglich, vgl. zu 258, 16 16 Von Kunst und Alterthum IV, 1 (vgl. zu 137, 15) für die Wiener Ausgabe, vgl. zu XXIX, 67, 5. XXXII, 106,

15. 16 „Kupfertafeln“: Wellingtons Schild, vgl. zu 216, 1 19. 20 Frommann klagt über seine „Wesselhöftschen Öfen“, vgl. 287, 9.

252. Vgl. zu 6053 (Bd. 21). Johns Hand. Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 113. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 56 d. B. genannten Fascikel, Bl. 85, woraus zu bemerken: 308, 6. 7 Dienemann 8 übersendet aus übergeben 20 ich fehlt 309, 1 Herrn Dienemann über dem Besitzer 5 auch nach sich [*g* gestr.] 6 sich *g* üdZ 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums 12—14 fehlt

Vgl. Tageb. IX, 14, 18. 19 308, 6. 7 Friedrich August Ludwig Thienemann (1793—1858), Ornithologe, damals Privatdocent in Leipzig (vgl. G.-Jb. XIX, 295) 10 Carl Augusts Resolution vom 18. Januar, in demselben Fascikel, Bl. 80, gedruckt: Briefwechsel II, 210; das Verzeichniss der „Naturalien“ in demselben Fascikel, Bl. 81 22 vgl. 259/60 d. B. 309, 5 vgl. 424, 15 8 vgl. zu 251, 11. 12.

253. Concept von Johns Hand in dem zu 176 d. B. genannten Fascikel, Bl. 79 309, 18 daraus *g* aR 310, 6 fleißigem *g* aus fleißigen aufmerksamen in nach Ihres Werks [*g* gestr.] 7 Sethe *g* aR für Lehde 8 diesem *g* aus diesen 10 Puzzuol g^1 aus Pouzzol 19—25 Es — finden aR [die beiden ersten Worte *g*] für Was soll man übrigens von dem Mittelmeere sagen, das seit Diocletians Zeiten, denn von dort her stammt [stammt *g* über schreibt sich] der Tempel sich so hoch über das Ufer bemüht hätte 20 ohne nach und [*g* gestr.] 22 Puzzuol *g* aus Puzzoul 24 für üdZ 28 auszudrücken nach denen womit nach es 311, 2 Continente *g* aus Contigente 6 mit — Mäßigung *g* aR 7 ein nach sich [*g* gestr.] Sinnige *g* aus Sinniger für *g* über zur 8 halten *g* über machen Gedruckt (nach dem Concept): Bratranek, Naturw. Correspondenz I, 201

309, 17 vgl. zu 110, 15. 16. 153, 17. 18 310, 3 vgl. 152, 12 10 „Architektonisch-Naturhistorisches Problem“ in „Zur Naturwissenschaft“ II, 1, 79—88 (vgl. zu 137, 15. 16, wo der Verweis auf vorliegende Stelle nachzutragen ist; Naturw. Schriften X, 191—201); vgl. Tageb. IX, 14, 23. 24. 15, 21—23. 16, 15. 16.

Zwischen 253 und 254 d. B. ist der Brief an C. L. v. Knebel einzuschalten, der wegen seines falschen Datums: W. d. 9. Febr. 1822. [statt 1823] gedruckt ist XXXV Nr. 224. Vgl. 249 d. B.

Drei Concepte der Oberaufsicht vom 13. Februar 1823, Johns Hand, an Joh. Heinr. Fuchs, an Christ. Friedrich Schröter, an J. C. A. Müller (vgl. Tageb. IX, 16, 22—24. 26—28), die Anschaffung von Präparatengläsern für das anatomische Kabinett betreffend, in dem zu 56 d. B. genannten Fascikel, Bl. 86b. 89b. 87b.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 13. Februar 1823, Johns Hand, an Renner, Übergriffe betreffend, die sich der Gehülfe an der Thierarzneischule Metius zu Schulden kommen gelassen, in dem zu 216/7 d. B. genannten Fascikel, Bl. 5 (Tageb. IX, 16, 24. 25).

Ein Concept der Oberaufsicht vom 13. Februar 1823, Johns Hand, an Färber, Belobigung und Aufträge, in dem zu 56 d. B. genannten Fascikel, Bl. 89. Vgl. Tageb. IX, 16, 25. 26.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 13. Februar 1823, Johns Hand, an die Grossherzogl. Sächsische Oberbaubehörde, Baulichkeiten bei der Veterinäranstalt zu Jena betreffend, in dem zu 56 d. B. genannten Fascikel, Bl. 86. Vgl. Tageb. IX, 17, 5. 6.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 13. Februar 1823, Johns Hand, an Kräuter, die Anschaffung von Papier zu den Katalogen für die Jenaer Bibliothek betreffend, in dem zu 56 d. B. genannten Fascikel, Bl. 88b. Vgl. Tageb. IX, 17, 6—8.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 13. Februar 1823, Johns Hand, an J. W. Döbereiner, die Anfertigung eines Inventars über das chemische Laboratorium betreffend, in dem zu 56 d. B. genannten Fascikel, Bl. 88. Vgl. Tageb. IX, 30, 2—4.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 13. Februar 1823 an F. S. Voigt, eigenmächtige Mehrausgaben betreffend, die der Hofgärtner Baumann für den botanischen Garten gemacht, in dem Fascikel des Cultusdepartements „Botanisches Institut, Museum und Garten zu Jena betr.“ Tit. 3 Nr. 3 Bd. 2 Bl. 39.

Ein Concept der Oberaufsicht vom 13. Februar 1823 an Weller, die Einfriedigung des botanischen Gartens in Jena betreffend, in demselben Fascikel, Bl. 40ᵇ.

***254.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 25ᵇ

Tageb. IX, 16, 6. 7: „Herrn Ökonomierath Nebbien das Promemoria zurück nach Berlin". Beziehung unbekannt.

***255.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 26 312, 3 nicht nach auch [*g* gestr.]

312, 2 vgl. Tageb. IX, 15, 16—20. 24. 27 3 vgl. Tageb. IX, 14, 24—27?

256. Vgl. zu 6677 (Bd. 24). Eigenhändig 313, 6 1823] 1822 Gedruckt mit dem falschen Datum 16. Februar 1822: Preller, Ein fürstliches Leben S. 122; sodann richtig: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 40. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 26, woraus zu bemerken: 312, 9. 10 fehlt 11 zum] an dem 12 schönen fehlt treu empfundene 15 Möge Geiste 16 diejenigen *g* aus diejenige 17 das — Fest] den heutigen Tag 18 Eingezogenheit] Abgesondertheit 20 dem — Blumen] Blumen dem Böhmischen Winter erschaffen] verschaffen 313, 4—6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. IX, 16, 20. 21 312, 12 Geburtstag Maria Paulowna's 20 Goethe übersendet Zauper'sche Gedichte. Zauper am 7. Februar an Goethe (vgl. Tageb. IX, 15, 20. 21): „Darf ich .. den bittenden Wunsch bekennen, Ew. Excellenz möchten diesen ärmlichen Selam in die Hände Ihrer Kaiserlichen Hoheit gütigst gelangen lassen?" Zugleich scheint Goethe darauf anzuspielen, dass nach Grüners Bericht im Briefe vom 30. December 1822 (vgl. zu 245, 16. 17) dank seinen Bemühungen die Festtafel bei Anwesenheit des erbgrossherzoglichen Paares in Eger trotz der Winterkälte mit Blumen geschmückt war.

Am 18. Februar nahm Goethes Erkrankung (vgl. 312, 2) eine Wendung in's Schlimme; sie brachte ihn dem Tode nahe. Die Correspondenz in dieser Zeit führt August von Goethe.

An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeb.

will ich nicht verfehlen zu benachrichtigen daß wir in der letzten Zeit sehr traurige und beunruhigende Tage verlebt haben; mein armer Vater wurde am 17. d. M. plötzlich von einer Entzündung des Herzbeutels und wahrscheinlich auch eines Theils des Herzens, wozu sich auch noch eine Entzündung der *Pleura* gesellte, ergriffen, welche ihn im Verlauf der Woche an den Rand des Grabes stellte; glücklicherweise traten am $9^{\underline{n}}$ Tage als am $24^{\underline{n}}$ die von den Ärzten ersehnten Krisen ein und in diesem Augenblick scheint die Gefahr vorüber zu seyn. Wir hoffen, daß die starke und gute Natur des Vaters, welche ihn in seinem hohen Alter diese Krankheit überstehen ließ, auch die etwanigen Folgen überwinden helfen wird. Mich angelegentlichst empfehlend

Ew. Hochwohlgeb.

ganz ergebenster Diener

Weimar den 26. *Febr.* 1823. J. A. von Goethe.

Ungedruckt (vgl. zu 6330). Johns Hand.

Gleichlautende Briefe, nur in Anrede und Schluss den besonderen Verhältnissen des jeweiligen Adressaten angepasst, sind unter demselben Datum auch an andere Freunde abgegangen:

an S. Boisserée (vgl. zu 6161; gedruckt: S. Boisserée II, 351); an J. S. Grüner (vgl. zu Bd. 33 Nr. 71; gedruckt: Briefwechsel und mündlicher Verkehr S. 129); an J. F. Rochlitz (vgl. zu 4318; gedruckt: Briefwechsel mit Rochlitz S. 421); an J. F. H. Schlosser (vgl. zu 6106; gedruckt: Frese, Goethe-Briefe aus Schlossers Nachlass S. 113); an C. L. F. Schultz (vgl. zu 166 d. B.; vgl. Briefwechsel S. 266); an C. F. Zelter (vgl. zu 4102; gedruckt: Briefwechsel III, S. 292).

An C. L. F. Schultz.

Ew. Hochwohlgeboren

verfehle nicht, alsbald anzuzeigen, daß das glücklich restaurirte Bild wohlbehalten angekommen und meinem Vater einen frischen Kunstgenuß gewährt hat. Ich soll für die dabei übernommene Mühe und Sorgfalt den aufrichtigsten Dank abstatten, so wie

auch in diesen Tagen die bemerkte Summe von 20 Louisd'or und 41 Rthlr. 12 Gr. Courant abgehen wird. Herrn Schinkel besonderen Dank!

So eben wird auch die Durchzeichnung von Nro. 7. des Triumphzuges eingepackt und abgesendet. Möge sie hinreichend sein bis zur Acquisition des Originals!

Indem ich die tägliche Besserung meines Vaters melden kann, empfehle mich und die Unsrigen zu wohlwollendem Andenken.

Ergebenst

Weimar, den 9. März 1823. J. A. von Goethe.

Vgl. zu 166 d. B. Gedruckt: Briefwechsel zwischen Goethe und Schultz S. 267. Dazu ein Concept, Abg. Br. 1823, 28, woraus zu bemerken: 463, 17 — 464, 1 Tagen von Augusts Hand, 464, 1—8 die — Andenken von der Johns

Vgl. Tageb. IX, 21, 3. 13—16 463, 19 vgl. zu 67, 5; Tageb. IX, 20, 24 464, 1. 2 vgl. zu 464, 12—17 4 vgl. zu 206, 17.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Hofbanquier Elkan dahier wird hiedurch ersucht an Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Schultz in Berlin die Summen

von 20. *Louisd'or in Specie*

ingleichen den Betrag von

41 rh. 12 gr. Pr. Currant

für Rechnung Großherzog. S. Oberaufsicht über alle unmittelbare Anstalten für Wissenschaft und Kunst gefällig auszahlen zu lassen und eine alsbaldige Erstattung derselbigen sodann zu gewärtigen.

Weimar den 10. März 1823.

Johns Hand, Abg. Br. 1823, 28b

Vgl. Tageb. IX, 21, 25—27 464, 12—17 vgl. zu 464, 1. 2 18 vgl. Tageb. IX, 25, 8. 9.

An J. F. Posselt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeb.

soll im Namen meines Vaters, der, bey seinem Gesundheitszustand, Sie noch nicht wie er wünscht, gehörig empfangen könnte, hiedurch ersuchen, den Conducteur Schrön in diesen Tagen herüber nach Weimar zu schicken; ihn von allem dem was Sie wünschen und projectiren genau zu unterrichten, auch ihm das was wegen der

Dezember-Tafel schon geschehen und sonst aufklären könnte, mitzugeben, damit in dieser Sache ein Beschluß zu fassen sey.

Der ich mich zu geneigtem Andenken bestens empfehle.

Weimar d. 12. März 1823.

Johns Hand, Abg. Br. 1823, 27ᵇ 465, 1 und — könnte *g* aus und sonst Aufklärung geben könne dieses *g* aR 2 zu — sey *g* aus gefaßt werden könne

Vgl. Tageb. IX, 22, 9. 10 465, 1 vgl. 196 d. B.; Tageb. IX, 25, 1.

An F. S. Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeb.

soll im Namen meines Vaters vorläufig für das treffliche mitgetheilte Werk den verbindlichsten Dank abstatten; unterhaltender und belehrender konnte ihm zu seiner glücklichen Reconvalescenz nichts in die Hände gelangen; er freut sich, darüber in der Folge schon mancher angenehmen Unterhaltung im Voraus.

Was die Geschäfte des Botanischen Gartens betrifft, hoffe bey meinem nächsten Aufenthalt in Jena mich mit Ew. Wohlgeb. gründlich zu unterhalten.

Mich zu geneigtem Andenken bestens empfehlend.

Weimar d. 12. März 1823.

Johns Hand, Abg. Br. 1823, 27 465, 6 für *g* über über treffliche *g* aus trefflich 8 konnte *g* aus könnte 9 nichts *g* aus nicht gelangen *g* aR für kommen

Vgl. Tageb. IX, 22, 11 465, 7 vgl. zu 198, 21; Tageb. IX, 14, 2. 3. 8. 9.

An C. G. Carus.

Ew. Wohlgeb.

soll im Namen meines guten Vaters, welcher von einem zwar kurzen aber heftigen Krankheits-Anfall sich glücklich erholt, den besten Dank abstatten für das Übersendete. Die Morphologischen Paragraphen wird er alsbald abdrucken lassen.

Was die Tafel betrifft, welche hier zurückerfolgt, fragt er an: ob Ew. Wohlgeb. solche nicht wollten in Dresden, gegen die Gebühr, stechen lassen? denn so geschickt auch unser Schwerdgeburth sonst ist, könnte er doch wohl fehlen, weil er den Begriff nicht hat; unter Ihren Augen aber und von eingeweihten Künstlern ließe sich eher etwas Vollkommenes hoffen.

Sollte es jedoch in Dresden nicht thunlich seyn, so bittet er die Zeichnung nochmals durchzusehen, recht scharf zu bestimmen und zurückzusenden; einen Probedruck wird er alsdann Ew. Wohlgeb. übermachen.

Die vollkommene Rückkehr seiner Kräfte wünscht mein Vater vorzüglich um von Ihren Mittheilungen allen Vortheil ziehen zu können. Er sendet indeß die besten Grüße, wie ich mich denn auch zu wohlwollendem Andenken empfehle.

ergebenst

Weimar d. 12. *März* 1823. J. A. von Goethe.

Ungedruckt; vgl. zu 8019 (Bd. 29). Johns Hand 466,9 Augusts Hand Dazu ein Concept von Johns Hand in dem Fascikel „Correspondenz mit Carus“, Bl. 16, woraus zu bemerken: 465,18 kurzen *g* aus kurzem 466,6 allen *g* über vollkommenen 9.10 fehlt mit Ausnahme des Datums 10 12] 10

Vgl. Tageb. IX, 22,12.13 465,19 vgl. zu 293,22.23; Tageb. IX, 20,9.10.

An J. F. H. Schlosser.

Verehrtester Freund

Mit wahrer Freude kann ich abermals die Feder ergreifen um Ihnen das fernere Fortschreiten der Besserung des Gesundheitszustandes des Vaters zu melden, wozu mich besonders Ihr lieber theilnehmender Brief auffordert. Der ganze Zustand der vergangenen vier Wochen liegt wie ein böser Traum hinter mir, da die Wirklichkeit jetzt so erfreulich ist. Die Kräfte des Vaters nehmen zusehends zu und vorgestern haben wir zuerst wieder mit ihm an einem Tisch gegessen, er ist geistig heiter und stark und denkt schon wieder an Kunst und Alterthum u. Morphologie. Alle beängstigende Zeichen von etwanigen Nachwehen sind verschwunden, und so schreiten wir an der Hand der Hoffnung dem herannahenden gewiß heilbringenden Frühling entgegen.

Ich bitte abermals diese Zeilen theilnehmenden Verwandten und Freunden mitzutheilen und mich Ihrer verehrten Gemahlin bestens zu empfehlen, auch trägt mir der Vater die herzlichsten Grüße auf, Ottilie wird nächstens selbst schreiben, die Kinder sind wohl und munter.

Treu ergeben

Weimar d. 14. März 1823. J. A. von Goethe.

Handschrift nicht verglichen. Gedruckt: Goethe-Briefe aus Fritz Schlossers Nachlass S. 113. Vgl. Tageb. IX, 23, 16. 17.

An S. Boisserée.

Mit wahrer Freude kann ich abermals die Feder ergreifen um Ew. Wohlgebohren von dem fernern Fortschreiten der Besserung in Hinsicht des Vaters Gesundheit zu benachrichtigen. Die Kräfte desselben nehmen von Tag zu Tag zu und der Geist hat seine ganze Stärke und Energie wieder erlangt; so denkt er schon wieder an Förderung eines Hefts von Kunst und Alterthum, so wie eines der Morphologie, um der Welt auch selbst sein erneutes Daseyn zu verkünden.

Das 6. Heft Ihres vortrefflichen lithographischen Werks ist glücklich angelangt und hat gleich in den ersten Tagen des Vaters Wiedergenesung demselben große Freude gemacht und ihn gleichsam in die Kunstwelt wieder eingeführt. So hatte er auch früher und vor seiner Krankheit die von Ihnen erwähnte Novelle von Tieck gelesen, welche ihn wie uns alle mit wahrer Freude erfüllt hat.

So schwindet denn wie bei einem bösen Traum nach und nach die traurige Vergangenheit und wir erfreuen uns alle an der Hand der Hoffnung einer schönen Zukunft; und so danken wir Ihnen für Ihre herzliche Theilnahme mit der Versicherung, daß es mir gewiß eine der angenehmsten Pflichten seyn wird, Ihnen zuweilen von des Vaters Befinden Nachricht geben zu können, wenn er es nicht selbst übernehmen wird, was ich aber bald glaube.

Ihr treu ergebenster

Weimar d. 14. März 1823. J. A. v. Goethe.

Vgl. zu 6161 (Bd. 22). August v. Goethes Hand. Gedruckt: S. Boisserée II, 352

Vgl. Tageb. IX, 23, 18. 19 467, 13. 14 vgl. Tageb. IX, 14, 28.

An C. L. F. Schultz.

Wie soll ich Ihnen, Verehrtester, für alle Liebe und Theilnahme genug danken, und mit welchen Worten soll ich Ihren lieben Brief beantworten? Ich glaube aber, es nicht besser bewirken zu können als wenn ich Ihnen abermals das kräftige Fortschreiten der Besserung des Gesundheitszustandes des Vaters melde. Seine Kräfte nehmen von Tag zu Tag zu, und der Geist

hat ganz seine Stärke und Kraft wieder; er denkt schon wieder an Förderung eines Hefts von *Kunst und Alterthum* und der *Morphologie*, und will so selbst der Welt sein erneutes Dasein verkünden. So schwinden auch die letzten Beängstigungen unsererseits wegen etwaiger Folgen, und der herannahende Frühling wird hoffentlich die bewundernswürdige That des Aesculap krönen. Schon vor einigen Tagen haben wir wieder mit gewohnter Art auf des Vaters Zimmer zusammen gegessen, und so liegt denn die Vergangenheit wie ein böser Traum hinter uns.

Ich bitte sehr, mich und die Meinigen Ihrer verehrten Frau Gemahlin zu empfehlen, und bin stets

Ihr treu ergebener

Weimar, den 14. März 1823. J. A. von Goethe.

Für die angelangten erquicklichen Früchte den allerbesten Dank.

Vgl. zu 166 d. B. Gedruckt: Briefwechsel zwischen Goethe und Schultz S. 268.

***257.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand

313, 8 Meyers Aufsatz „Fortschritte des Steindrucks“ (vgl. Tageb. IX, 22, 18. 19. 23, 6. 7. 20) in Kunst und Alterthum IV, 2 (vgl. zu 237, 5).

Die folgenden drei Briefe hat August v. Goethe in seines Vaters Auftrag und Namen abgelassen:

An C. F. Zelter.

Verehrtester Freund

Mit wahrer Freude nehme ich die Feder abermals in die Hand um Ihnen zu melden daß das Wohlbefinden des Vaters sich befestigt und die Genesung mit starken Schritten vorschreitet. An Kunst und Alterthum und der Morphologie wird wieder gearbeitet und so kommen wir nach und nach in unsere alten Zustände, wozu das Wieder-Zusammenessen gehört.

Wie wunderbar froh sehen wir wieder in die Zukunft! und wie liegt die letzte Zeit als ein böses Traumgesicht hinter uns!

Staatsrath Langermann bitte diese Zeilen mitzutheilen und ihn von uns allen zum schönsten zu grüßen, auch empfehle ich mich Freundin Doris angelegentlichst.

Von HE Mendelssohn habe ich auch einen sehr theilnehmenden Brief erhalten und bitte mich demselben bestens zu empfehlen.

Ihre lieben Lieder sind angekommen und erfreuen den Vater herzlich, so wie alles was von Ihnen kommt.

Ihr treu ergebener

den 16. März 1823. J. A. von Goethe.

Vgl. zu 4102 (Bd. 14). August v. Goethes Hand. Gedruckt: Briefwechsel III, 294.

469, 4 vgl. Zelters Brief vom 3. März (Briefwechsel III, 293), vgl. Tageb. IX, 20, 23.

An C. F. E. Frommann.

[Concept.]

Ew. Wohlgeb.

soll im Namen meines guten Vaters, dessen glückliche Herstellung von Tag zu Tage wächst, zum besten begrüßen und für die ausgesprochene Theilnahme, deren er sich auch stillschweigend versichert hielt, herzlich danken. Er äußerte bey ähnlicher Gelegenheit daß ihn seine Wiederherstellung hauptsächlich deshalb freue, daß er so viele Personen mit denen er auf die mannigfaltigste Weise verbunden wirkte noch immer thätig finde und also hoffen dürfe daß Sie ihn auch künftig in seinen Unternehmungen geneigt unterstützen würden.

Beykommendes Manuscript empfiehlt er zu gefälliger Beschleunigung.

W. 17. März 1823.

Johns Hand, in dem zu 246 d. B. genannten Fascikel, Bl. 10   469, 9 glückliche üdZ   16 geneigt aR   20 *g* 1823] 1822

Vgl. Tageb. IX, 24, 22. 23   469, 18 „Morphologie" II, 1, vgl. zu 293, 22. 23.

An C. H. F. Meyer.

Ew. Wohlgeb.

soll ich im Namen meines Vaters, dessen Wiedergenesung höchst erfreulich vorwärts geht, den lebhaftesten Dank abstatten für den herrlichen Aufsatz womit Sie seinen Wünschen entgegen kommen; schon ist er dem Druck übergeben, indem die Hefte, sowohl von Kunst und Alterth. als Morphologie und Naturwissenschaft an

keiner Unterbrechung leiden. Mein Vater wünscht nichts mehr als die Fortsetzung eines so fruchtreichen Verhältnisses und hofft bald wieder auf nähere Mittheilung.

Ew. Wohlgebohren
ergebener Diener
Weimar d. 17. März 1823. J. W. v. Goethe.

Vgl. zu 119 d. B. Johns Hand. Gedruckt: G.-Jb. V, 172. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem Fascikel „Correspondenz mit ... Meyer. 1822", Bl. 15

Vgl. Tageb. IX, 24, 24. 25 469, 24 vgl. zu 299, 7. 8; Meyer übersendet seinen Aufsatz mit einem Briefe vom 7. März (im Fascikel „Correspondenz mit ... Meyer", Bl. 9), vgl. Tageb. IX, 22, 21. 22. 23, 8.

Hier folgt weiter ein Promemoria Goethes:

An den Großherzog Carl August.

Als man bey einem freundschaftlichen Besuche des HE. Geh. Ober-Regierungsraths Schultz demselben unter anderm auch die Großherzogl. Bibliothek vorwies, ward er von einem auf der Gallerie hangenden alten beschädigten Bilde frappirt, welches der Inschrift nach Paula Gonzaga, Herzogin von Mantua, vorstellen sollte, und welches bey näherer Prüfung gar wohl des Pinsels eines Giorgione, welcher zu jener Zeit lebte, werth möchte gewesen seyn. Man hielt Rath darüber und HE. Schultz erbot sich, solches in Berlin durch Stephan Theoli, einen geschickten römischen Restaurator, gegenwärtig in Berlin beschäftigt, restauriren zu lassen.

Da nun das Unbeschädigte gerade die Haupttheile waren und das Abgeblätterte und sonst Verdorbene sich nur auf Nebensachen bezog und das Bild bey näherer Betrachtung immer mehr gewann, so entschloß man sich, solches nach Berlin zu senden, da es denn nach mannigfaltigen Retardationen, indem gedachter Wiederhersteller mit der Solly'schen von Ihro Majestät dem Könige angekauften Sammlung alter Gemälde beschäftigt war, endlich im Monat März anlangte, umgeben von einem würdigen Rahmen, den HE. Oberbaurath Schinkel zu besorgen die Gefälligkeit hatte. Für die Restauration waren 20. Friedrichsdor angesetzt, für den Rahmen 40. rh. preußisch Courant. Beyder Betrag ward durch das Haus Elkan berichtigt und die Quittung darüber

autorisirt, wie solche bey der Rechnung befindlich. Zugleich hat man die quittirten Rechnungen der beyden Künstler zu den Akten genommen.

Schließlich darf ich nicht unbemerkt lassen, daß man von Berlin aus, wo eben in der Solly'schen Sammlung ein ähnliches Gemälde sich befindet, sich nicht abgeneigt bewies, das Bild zu kaufen, wenn man es hiesiger Seits ablassen wollte; welches aber in keinem Sinn räthlich befunden worden, da eben gedachtes Bild eine besondere Zierde des neuanzulegenden Museums im Jägerhause zu werden verspricht.

Nachrichtl.

Weimar den 19. März 1823. G.

Handschrift von John in dem Fascikel des Cultus-Departements „Die neue Einrichtung eines Museums im Jägerhause sowie das Maler-Atelier das. betr. 1822—1829.“ Tit. 18ª Nr. 3 Bl. 7. Gedruckt: Zahn, Jahrb. für Kunstwissensch. II, 346

Vgl. Tageb. IX, 25, 16 Zur Sache vgl. zu 67, 5.

Eine Anweisung an C. E. Helbig vom 19. März, Johns Hand, unterzeichnet: J. W. v. Goethe einige im nächsten Vortrag bei Carl August zu berührende Geschäfte betreffend, in dem zu 5 d. B. genannten Fascikel, Bl. 86. Vgl. Tageb. IX, 25, 28. 26, 1. 2.

An C. C. v. Leonhard.

[Concept.]

Ew. pp.

soll im Namen meines nach und nach sich glücklich wiederherstellenden Vaters, dessen beste Labung es ist, an den Kreis seiner theuren Freunde zu denken, in den er wieder hereintritt, die besten Grüße vermelden und Sie zu ersuchen, die früheren Mittheilungen neuerdings desto lebhafter anzuknüpfen als er hoffen kann, nach einer seiner ganzen Natur höchst vortheilhaften Crise in eine mehr heitere Thätigkeit als bisher befolgen zu können.

Soviel bemerke nur noch, als ein wahrer Freund des anorganischen Reiches, daß, so wie die früheren Tabellen, nunmehr das Handbuch zur Oryctognosie nicht von unserer Seite kommt. Mich bey dieser Gelegenheit zum wohlwollenden Andenken bestens empfehlend, habe die Ehre mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen.

Weimar den 21. März 1823.

Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1823, 29 471, 18 neuerdings *g* über wieder 19 Grüse *g* über Grüße

Vgl. Tageb. IX, 27, 26. 27.

***258.** Handschrift von John im G.-Sch.-Archiv (alph.)

313, 11 vgl. Tageb. IX, 26, 21—27, 1 16 vgl. Tageb. IX, 27, 4.

259. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Eigenhändig (g^1). Gedruckt: Briefwechsel III, 295

Vgl. Tageb. IX, 27, 12. 13? Jedenfalls nicht Beilage zu Augusts Brief vom 16. März (257/8 d. B.), vgl. Briefwechsel III, 300. 303; vielleicht Begleitschreiben zu den beiden ersten Bogen von „Kunst und Alterthum" IV, 2 (vgl. zu 237, 5).

Ein Concept der Oberaufsicht vom 23. März 1823 an J. G. Lenz, Johns Hand, Ankäufe aus der Thienemannischen Sammlung betreffend (vgl. zu 252 d. B.), in dem zu 56 d. B. genannten Fascikel, Bl. 91. Ebenda, Bl. 92, ein gleiches an J. W. Döbereiner in derselben Angelegenheit. Vgl. Tageb. IX, 28, 1—5.

***260.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 314, 7 31] 131 11 den nach die Zeile 15 zwey] zwey den zwey 20 bittet

314, 5 Bogen 2 von „Morphologie" II, 1, im Aufsatz „Problem und Erwiderung", vgl. zu 299, 7. 8.

261. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Briefwechsel II, 211.

315, 7 Am 30. März 1823, vgl. Tageb. IX, 30, 19. 20.

Tagebuchnotizen.*)

1822.

April

2. Grossherzog Carl August, Weimar („Eschwegische Mineralien").
3. F.W. Riemer, Weimar [2].
J. A. G. Weigel, Leipzig [1].
B. Dumont, Frankfurt.
J. C. Wesselhöfts Druckerei, Jena („26. Revisionsbogen [Campagne in Frankreich] zurück, ingleichen neues Manuscript von Fol. 27 bis 37 incl.").
5. J. H. F. Schütz, Berka („Zelterische Noten").
6. J. G. Lenz, Jena [3].
8. J. F. v. Cotta, Stuttgart („das Vorwort zum deutschen Gil Blas").
9. J. M. Färber, Jena („durch Schrön die Mineralien für Serenissimi morgenden Besuch in Jena").
C. E. Helbig, Weimar [4].
10. J. C. Wesselhöfts Druckerei, Jena („den 28. Revisionsbogen [Campagne]").

April

10. K. P. J. Sprengel, Halle [5].
13. F. H. W. Körte, Halberstadt („vorbereitet" 12. April) [8].
14. J. W. Gradl, Marienbad [11].
J. S. Zauper, Pilsen [12].
Grossherzog Carl August, Weimar („mundirt" 13. April) [9].
C. F. E. Frommann, Jena („abgedrucktes Manuscript (die Hälfte des Feldzugs) und neues von Fol. 238 bis Ende nebst Titel").
15. C. G. Frege, Leipzig („wegen 1200 Thlr. an Banquier Elkan").
C. G. Frege, Leipzig („wegen 500 Thlr. an Ludecus").
S. Boisserée, Stuttgart [13].

---

*) Postsendungslisten sind nicht vorhanden, da Goethe seit 1819 Portofreiheit genoss.

April

15. L. W. Cramer, Dillenburg [6].

17. Wesselhöfts Druckerei, Jena („Bogen 29 [Campagne]“).
C. E. F. Weller, Jena [14].
Betty Wesselhöft, Jena („Brief von Zelter“).
J. F. Posselt, Jena („meteorologische Tabellen vom Monat März“).

19. J. C. Sachse, Weimar („die Erfüllung des Honorars“).
J. F. v. Cotta, Stuttgart [16].
H. v. Staff, Erfurt [17].

20. Wesselhöfts Druckerei, Jena („der 30. Bogen [Campagne] revidirt“).
Grossherzog Carl August, Weimar [18].

21. C. G. Carus, Dresden („Emballirter Kasten mit Gemälden, ingleichen Packet mit Manuscript über Landschaftsmalerey“) [19].
J. F. Rochlitz, Leipzig [21].
Wesselhöfts Druckerei, Jena („den 31. Bogen [Campagne]“).
E. C. A. v. Gersdorff, Weimar [20].

24. J. C. Wesselhöft, Jena („Bogen 32 [Campagne], zweyte Hälfte des Mspts zurück“).

April

25. C. E. F. Weller, Jena [23] [beigelegt einem Brief an J. M. Färber, Jena („wegen des Gebrauchs des zoologischen Cabinets“)].
C. G. Carus, Dresden („Hofrath Meyer übergeben“) [24].

26. J. F. H. Schlosser, Frankfurt [25].
J. H. Voss, Heidelberg [26].

27. J. C. Wesselhöft, Jena [27].

29. J. B. Wilbrand, Giessen [28].

Mai

1. A. v. Goethe, J. M. Färber } Jena („mannigfaltige Aufträge“) [Vgl. 28/9].
J. F. Posselt, Jena („meteorologische Monatstabellen von Schrön, Kräuter, Sckell, Laudenbach“).

8. A. Hagen, Dresden [29].
C. H. Richter, Trebnitz [29/30].
Wesselhöfts Druckerei, Jena („morphologisches Manuscript bis Fol. 27“).
G. C. G. Wölffel, Weimar („Monitum“).
J. C. Sehrwald, Weimar („wegen Schrön“).
J. F. Posselt, Jena („Froriepischen Abdruck mit den Breslauer Tabellen“).
C. E. F. Weller, Jena [30].

Mai

10. C. F. v. Both, Rostock [31].
B. Dumont, Frankfurt.

11. J. M. Färber, Jena („Schubarths zweyter Band für Herrn von Lyncker" [32]).
J. C. A. Müller, Jena [32/3].
J. F. Fuchs, Jena [32/3].
J. C. Wesselhöft, Jena [33].
Hofmarschallamt, Weimar [34/5].
C. E. F. Weller, Jena [34].

12. J. A. G. Weigel, Leipzig [35].
Gebrüder Will, Schweinfurt („Weinbestellung nach Eger").

15. J. C. Wesselhöft, Jena („noch vier Blätter Manuscript zur Morphologie").
C. E. F. Weller, Jena [37].

16. L. D. v. Henning, Berlin [38].

19. L. D. v. Henning, Berlin („mit den entoptischen Instrumenten").
U. v. Brösigke, geb. v. Löwenklau, Marienbad [39].

20. Grossherzog Carl August, Weimar („Promemoria") [40].

28. F. T. D. Kräuter, Weimar [43].
C. H. Richter, Trebnitz.

Mai

31. G. H. Noehden, London [45]
J. C. Hüttner, London [44] } [concipirt 23. Mai] („Beydes an Ludecus zu weiterer Besorgung").
C. G. Frege, Leipzig („wegen 400 Rthlr. an Elkan. Die Anweisung meinem Sohn übergeben").
C. F. A. v. Conta, Weimar („Staats-Correspondenz zurück").

Juni

2. U. v. Brösigke, geb. v. Löwenklau, Marienbad [46].
S. Boisserée, Stuttgart [47].
A. v. Goethe, Weimar [48].
C. A. Vulpius, Weimar („verschiedene autorisirte Quittungen zurück").
F. T. D. Kräuter, Weimar („Register der Göttingischen Anzeigen von 22").

4. A. v. Goethe, Weimar („verschiedene Notizen").
C. A. Vulpius, Weimar [49].
F. H. W. Körte, Halberstadt („Aushängebogen wegen des Urstiers").

5. J. J. v. Willemer, Frankfurt [50].

10. C. F. v. Reinhard, Frankfurt [54].
F. v. Luck, Münster [53].

Juni

10. H. F. W. Hinrichs, Heidelberg [55].

12. J. G. Lenz, Jena [56] / J. D. Gries, Jena [57] („Beydes an Färber durch die Boten").

C. L. F. Schultz, Berlin [58].

O. C. v. Budberg, Mannheim [59].

Professor Brockmüller, Hasenpoth in Curland [60].

J. F. Posselt, Jena („zwey Bände von Howard Klima von London").

J. C. Wesselhöft, Jena [61] / J. M. Färber, Jena („durch einen bezahlten Boten").

13. L. D. v. Henning, Berlin [66].

14. J. H. Meyer, Wiesbaden [64].

F. J. Schelver, Heidelberg.

J. B. Wilbrand, Giessen.

16. L. D. v. Henning, Berlin [66].

C. F. v. Reinhard, Frankfurt [65].

F. H. W. Körte, Halberstadt [67].

C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn („dessgleichen [= 1 Heft Morphologie]").

E. J. d'Alton, Bonn [68].

C.G.Carus, Dresden („dessgleichen [= 1 Heft Morphologie]").

Juni

16. C. J. H. Ruckstuhl, Coblenz [69].

J. C. Mahr, Ilmenau [70].

B. Dumont, Frankfurt.

C. E. F. Weller, Jena („verschiedenes in Jena").

19. A. v. Goethe, Weimar („durch den Kutscher") [71].

J. S. Grüner, Eger („durch denselben" [Kutscher]) [72].

Polizey, Eger („Gesuch wegen des Weines").

24. K. Grafen v. Sternberg, Prag [73].

Museums-Schreiber [J. M. Färber], Jena.

28. A. v. Goethe, Weimar [74].

Juli

3. C. W. Schweitzer, Weimar (concipirt 2. Juli) [75].

4. A. v. Goethe, Weimar.

7. Grossherzogin Louise, Weimar [76].

A. v. Goethe, Weimar [77].

13. A. v. Goethe, Weimar [78].

16. A. v. Goethe, Weimar [79].

26. A. v. Goethe, Weimar [81].

August

1. Grossherzogin Louise, Weimar („entworfen" 27. Juli) [83].

A. v. Goethe, Weimar [84].

2. J. G. L. Kosegarten, Jena [85].

August
6. S. Boisserée, Stuttgart („abgegangen Donnerstag d. 8.") [86].
8. C. F. Zelter, Berlin [87].
9. J. H. Meyer, Weimar [88].
10. J. W. Gradl, Marienbad [89].
F. L. v. Brösigke, Marienbad [90].
11. H. v. Staff, Franzensbrunn [91].
L. D. v. Henning, Berlin („vorbereitet" 2. August) [92].
13. Grossherzogin Louise, Weimar [93].
A. v. Goethe, Weimar [94].
21. Grossherzog Carl August, Teplitz [?] [als Beilage eines Briefes an Rentamtmann Riessner] [97].
A. v. Goethe, Weimar („Durch einen Boten nach Franzenbrunn, abgegangen d. 22.") [98].
22. J. S. Zauper, Pilsen [95].
J. W. Gradl, Marienbad („Zwey Kisten Gebirgs-Arten: für Graf Sternberg, für das Museum zu Tepl") [Vgl. 98/9].
24. A. v. Goethe, Weimar („Drey Kisten Mineralien, Nr. 1, 2, 3, mit Deklaration").
C. L. v. Knebel, Jena [99].
26. J. W. Gradl, Marienbad [100].

August
31. J. F. Posselt, Jena („Schlesische pp. meteorologische Tabellen").
J. C. Wesselhöft, Jena [103].

September
1. Grossherzog Carl August, Weimar („mit dem merkwürdigen Buchenholze").
4. J. C. Wesselhöft, Jena [105].
F. W. Riemer, Weimar [107].
5. L. D. v. Henning, Gotha [106].
C. L. F. Schultz, Berlin („fortgesetzt" 4. Sept.) [108].
6. Erbgrossherzogin Maria Paulowna, Belvedere („dictirt" 5. Sept.) [111].
S. Boisserée, Stuttgart [112].
C. E. A. v. Hoff, Gotha [113].
8. J. A. G. Weigel, Leipzig [115].
9. J. F. v. Cotta, Stuttgart [117].
11. C. L. F. Schultz, Berlin [118].
E. H. F. Meyer, Göttingen [119].
14. J. F. Posselt, Jena („gedruckte Nachrichten").
J. C. F. Körner, Jena („das neue Microscop").

September

14. C.E.F.Weller, Jena („Quittungen, autorisirt").
16. C. F. Zelter, Berlin [121].
18. J. J. v. Willemer, Frankfurt („durch Oberbaudirector Coudray")[122].
19. Wesselhöfts Druckerei, Jena („revidirten Bogen A; Wissenschaftslehre, Manuscript ganzes, über physiologe Farben überhaupt und besonders über den Phosphor im Auge").
    J. M. Färber, Jena („Auftrag und Brief an Dr. Heusinger [Jena, 123]").
20. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [124].
    J. F. Rochlitz, Leipzig [125].
21. Wesselhöfts Druckerei, Jena („Kunst und Alterthum IV, 1, 1").
    J. F. Posselt, Jena („autorisirte Quittung").
    J. C. Frommann, geb. Wesselhöft, Jena [126].
22. G. B. Loos, Berlin [127].
26. G. Sartorius, Göttingen („dictirt" 24. Sept.)[128].
    C. E. F. Weller, Jena [129].
    Wesselhöfts Druckerei, Jena („Kunst und Alterthum IV, 1, zweyter Rev. Bogen").
27. E. W. G. Kühn, Heusdorf („Verordnung").

September

28. J. G. Lenz, Jena [130].
    J. C. F. Körner, Jena („wegen Entoptischer Täfelchen").
    J. M. Färber, Jena („wegen Bernstein").

October

2. O. E. v. Budberg, Mannheim [132].
   J. C. A. Müller, Jena („Verordnung").
   G. G. Güldenapfel, Jena („dessgleichen") [135/6].
   T. Renner, Jena („dessgleichen") [135/6].
   F. E. Lange, Jena („dessgleichen").
   J. G. Lenz, Jena [133].
   C. F. E. Frommann, Jena [134].
   F. W. Riemer, Weimar [135].
3. Wesselhöfts Druckerei, Jena („Gabriele").
6. C. E. F. Weller, Jena („10 Rthr. für Römhild und 25 Rthr. für das Pulverhorn und Fries' Physik").
9. F. E. Lange, Jena („Verordnung") } („nach Concepten").
   J. C. A. Müller, Jena („dessgleichen") } („nach Concepten").
   T. Renner, Jena [136].
13. J. S. Grüner, Eger [137].

October

13. J. G. Lenz, Jena („durch Weller") [138].
Wesselhöfts Druckerei, Jena („Manuscript zu Kunst und Alterthum und Wissenschaft").

14. Grossherzog Carl August, Weimar [139].
J. F. Röhr, Weimar („Morphologie etc.").

17. G. G. Güldenapfel, Jena („Verordnung wegen Theoph. Beyer und Attestate").
L. G. F. Gruner, Jena („Dessgleichen wegen der Verpflichtung").
F. E. Lange, Jena („Dessgleichen wegen Auszahlung").
C. E. F. Weller, Jena („Dessgleichen wegen Bestellung").

18. Caecilie v. Dürckheim, Strassburg („Die Lieberischen Zeichnungen")
J. G. D. Arnold, Strassburg
(„beydes Herrn Canzler von Müller zur Besorgung übergeben" [141]).
J. T. L. Danz, Jena [140].

19. J. C. A. Müller, Jena („autorisirte Quittungen").

22. Grossherzog Carl August, Weimar [142].

23. Wesselhöfts Druckerei, Jena.

25. J. G. Lenz, Jena [144].

October

27. Breitkopf und Härtel, Leipzig [145].

28. C. E. Schubarth, Berlin [146].

30. C. C. F. T. Goebel, Jena [148]
C. E. F. Weller, Jena („Quittungen")
(„Durch Färber").

31. J. S. Grüner, Eger [147]
S. Boisserée, Stuttgart [150]
(„Gingen den 1. November ab").

November

2. Grossherzog Carl August, Weimar [153].
E. J. d'Alton, Bonn („Kupfer und Gipsmodelle" [vgl. 149]).

4. J. F. Blumenbach, Göttingen („von meinem Sohn geschrieben") [154].

6. G. G. Güldenapfel, Jena („Glückwunsch zu Anfang des 6. Jahres der restaurirten Bibliothek").
F. S. Voigt, Jena [157].
J. C. Wesselhöft, Jena („einige Columnen zur Witterungslehre, zur Morphologie 2. Band 1. Heft bis Fol. 16, Kunst und Alterthum Revisionsbogen 7").

November

6. Dr. Harnier, Berlin („Empfehlungsbriefe" [155. 156]).

Grossherzog Carl August, Weimar („Notiz wegen des Dihlschen Kütts").

7. G. F. Benecke, Göttingen [Concept zu 164].

8. L. W. Cramer, Wetzlar [159].

10. C. G. Frege und Comp., Leipzig [161].

Meurer und Baumann, Gera [162].

F. C. Fikentscher, Redtwitz [163].

J. Lössl, Falkenau [158].

J. F. Blumenbach, Göttingen [„vorbereitet" 19. October]
L. W. Cramer, Wetzlar
J. Lössl, Falkenau [„gepackt" 21. October]
Meurer und Baumann, Gera
(„Kästchen Mineralien"). [„gefördert" 6., „fortgesetzte Expedition" 7. November]

13. Wesselhöfts Druckerei, Jena („Revisionsbogen 8 Kunst und Alterthum und D. zur Naturwissenschaft").

F. S. Voigt, Jena („Blätter von Zimmtbaum und Quasia").

November

13. J. G. Lenz, Jena („das Struvesche Heft über Nordamerika").

C. Eckl, Tepl („eine Rolle, enthaltend Winckelmanns und Lessings Porträt von Müller, durch Herrn Hecht").

15. J. C. Sehrwald, Weimar („Verordnung").

16. C. E. F. Weller, Jena („Sämmtliche Expeditionen die Anstellung des Metius bey der Veterinärschule betreffend") [165/6].

C. L. F. Schultz, Berlin („vorbereitet" 15. Nov.) [166. 167].

18. J. J. v. Willemer, Frankfurt [168].

Grossherzog Carl August, Weimar [169].

19. Grossherzog Carl August, Weimar [170].

20. Wesselhöfts Druckerei, Jena („Morphologie erster Revisionsbogen; Meyers Kunstgeschichte angezeigt").

C. E. F. Weller, Jena [167/8].

T. Renner, Jena [169/70].

23. K. v. Sternberg, Brzezina („Schema") [170/1].

27. C. E. F. Weller, Jena [172].

J. W. Döbereiner, Jena [173].

J. M. Färber, Jena („autorisirte Quittungen, Ver-

November
fügung wegen der Betten").
28. Grossherzog Carl August, Weimar („wegen Schwerdgeburth Bericht").
J. C. A. Müller, Jena („Verordnung") [173/4].
C. E. F. Weller, Jena („dessgleichen") [171/2].
29. Grossherzog Carl August, Weimar [175].
30. J. C. Wesselhöft, Jena („vorbereitet" 29. November) [174].

December
1. J. G. Lenz, Jena [177].
4. Grossherzog Carl August, Weimar [178].
H. C. A. Eichstädt, Jena [179].
J. C. A. Müller, Jena [179/80].
T. Renner, Jena [179/80].
6. J. J. Lechner, Nürnberg [180].
9. G. B. Loos, Berlin [181].
10. Grossherzog Carl August, Weimar [183].
11. C. F. E. Frommann, Jena [184].
J. M. Färber, Jena („autorisirte Quittungen").
C. L. F. Schultz, Berlin („bedacht" 7., „vorgearbeitet" 9. Dec.) [182].
J. W. Döbereiner, Jena [185].

December
14. C. L. v. Knebel, Jena („bedacht" 7., „vorgearbeitet" 9. Dec.) [188].
15. C. F. Zelter, Berlin [189].
J. F. Rochlitz, Leipzig („mit der Campagne von 92").
16. J. F. Mayer, Gengenbach [190].
18. J. G. Lenz, Jena („Brief des Bergrath Cramers").
C. F. Zelter, Berlin („mit 6 Fasanen").
19. C. F. E. Frommann, Jena [192].
20. J. G. Langheinrich, Asch [193].
23. S. Boisserée, Stuttgart [195].
24. J. F. Posselt, Jena („Meteorologische Betrachtungen und Mittheilungen" [196]).
Erbgrossherzogin Maria Paulowna, Weimar („Absendung der Weihnachtsgedichte").
25. J. F. Posselt, Jena [196].
J. M. Färber, Jena [197].
C. E. F. Weller, Jena („Quittungen zurück").
J. S. Grüner, Eger [198].
27. J. S. Grüner, Eger [200]
J. S. Zauper, Pilsen [201]
F. A. v. Beulwitz, Weimar [202]
(„durch Herrn von Vitzthum").

December
28. C. F. A. v. Conta, Weimar („Depeschen").
F. W. Riemer, Weimar („Weihnachtsdrama zurück").

December
29. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn („vorbereitet" 28. Dec.) [204].
L. W. Cramer, Wetzlar [203].

1823.

Januar
1. Grossherzog Carl August, Weimar [206].
H. L. Verlohren, Dresden [207].
3. S. Boisserée, Stuttgart [209].
J. H. Meyer, Weimar [210].
C. A. C. Schnauss, Weimar [211].
4. C. E. F. Weller, Jena [205].
J. G. Lenz, Jena [212].
C. F. E. Frommann, Jena [213].
J. J. v. Berzelius, Stockholm [214].
C. L. F. Schultz, Berlin [215].
5. J. J. v. Willemer, Frankfurt („eine Kiste mit 6 Fasanen").
6. C. F. v. Reinhard, Frankfurt („eingeschlossen an Herrn Geh. Rath von Willemer [217; „Concept" 4. Januar]") [218].
F. C. Perthes, Gotha [219].
C. G. Frege und Comp., Leipzig („wegen 300 Thlr. an Elkan").

Januar
8. Grossherzog Carl August, Weimar („Einige Expeditionen").
C. F. A. v. Schreibers, Wien [221].
F. E. Lange, Jena („autorisirte Quittungen").
9. C. C. v. Leonhard, Heidelberg [220].
T. U. S. v. Levetzow, Dresden [222].
10. G. G. Güldenapfel, Jena („die Tiedemannische Arterienlehre").
11. G. G. Güldenapfel, Jena („Tagebücher vom Jahre 1822").
12. K. v. Sternberg, Prag („concipirt", „durchgedacht", „weiter fortgeführt", „redigirt" 4. 7. 8. 11. Jan.) [223].
G. B. Loos, Berlin [224].
18. C. F. Zelter, Berlin [226].
21. Grossherzogl. Oberbaubehörde, Weimar.
22. J. M. Färber, Jena („Quittungen autorisirt zurückgeschickt").

Januar

22. C. F. A. v. Conta, Weimar [227].

24. Grossherzog Carl August, Weimar [228].

25. J. F. Posselt, Jena („die laufenden Tabellen“).

27. S. Boisserée, Stuttgart [230].
J. F. Mayer, Gengenbach.
C. F. E. Frommann, Jena [232].

29. C. F. Zelter, Berlin
C. L. F. Schultz, Berlin
} („Exemplar von Kunst und Alterthum IV, 1“).
J. M. Färber, Jena („autorisirte Quittungen“).
Domitianus Nowak, Kukus in Böhmen [233].
F. S. Voigt, Jena („Rücksendung des Heusinger-schen Programms“).
C. L. v. Knebel, Jena [234].

Februar

2. C. G. Carus, Dresden [239].
Kreishauptmann v. Breinl, Pilsen [240].
J. S. Zauper, Pilsen [241].

3. E. H. F. Meyer, Göttingen [243].
J. F. v. Cotta, Stuttgart [245].
J. V. Adrian, Stuttgart [246].

5. J. F. H. Schlosser, Frankfurt [248].

Februar

5. C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn [244].
C. L. v. Knebel, Jena [249].
F. W. Riemer, Weimar [250].

9. C. F. E. Frommann, Jena [251]
J. W. Döbereiner, Jena [252]
C. L. v. Knebel, Jena („wegen des Separationsgeschäftes“) [253/4]
} („Alles zusammen an Färber“).

14. C. Nebbien, Berlin [254].

16. Erbgrossherzogin Maria Paulowna, Weimar [256].
J. F. Fuchs, Jena
F. Schröter, Jena
T. Renner, Jena
} („Munda“ 14., „Munda sämmtlich besorgt“ 15. Febr.)
J. M. Färber, Jena
J. C. A. Müller, Jena
} („alles durch Compter“) [253/4].

17. Grossherzogl. Oberbaubehörde, Weimar [253/4].
F. T. D. Kräuter [253/4].

März

4. F. W. Riemer, Weimar („Manuscript“).

9. C. L. F. Schultz, Berlin („vorbereitet“ 8. März) } [256/7].

März
10. J. Elkan, Weimar
12. J. F. Posselt, Jena
F. S. Voigt, Jena
C. G. Carus, Dresden [256/7].
Erbgrossherzogin Maria Paulowna, Weimar („Madame Campan T. III").
14. J. J. v. Willemer, Frankfurt.
J. F. H. Schlosser, Frankfurt [256/7].
C. G. D. Nees v. Esenbeck, Bonn.
S. Boisserée, Stuttgart [256/7].
15. Wesselhöfts Druckerei, Jena („zur Fortsetzung von Kunst und Alterthum, Mantegna II, Faustus Dedication").
17. J. S. Voigt, Jena („Verordnung").
J. S. Voigt, Jena („dergleichen, botanischen Garten betreffend").
T. Renner, Jena („Verordnung, Quartier des Gehülfen Metius betreffend").
Wesselhöfts Druckerei, Jena [257/8].
E. H. F. Meyer, Göttingen [257/8].
Grossherzogliche Cammer, Weimar („Communicat Botanischen Garten betreffend").

März
19. Grossherzog Carl August, Weimar („Helbig übergeben") [257/8].
L. Schrön, Jena („die Tabelle von Tepl und einzelne graphische Darstellungen").
C. E. Helbig, Weimar [257/8].
21. Grossherzog Carl August, Weimar („Dank wegen des Grusses Ihro Majestät des Königs von Bayern").
Grossherzogin Louise, Weimar („Sendung von Trauben").
23. C. L. F. Schultz, Berlin.
C. F. Zelter, Berlin [259?].
24. C. C. v. Leonhard, Heidelberg [257/8].
G. F. v. Jäger, Stuttgart („mit dem Carlsbader Mineralienverzeichniss").
J. W. Döbereiner, Jena [259/60].
J. G. Lenz, Jena [259/60].
27. Wesselhöfts Druckerei, Jena („4. Bogen Kunst und Alterthum; Manuscript deutscher Naturdichter Firnstein").
29. J. W. Döbereiner, Jena („Verordnung wegen des Inventariums mit Beylage der ältern Verzeichnisse").

März

29. J. M. Färber, Jena („autorisirte Quittungen, ingleichen ein Zelterischer Brief an Betty Wesselhöft").

C. F. Hoffmann, Weimar („Verordnung wegen Kräuters Quartiergeld").

März

29. Wesselhöfts Druckerei, Jena („Bogen D. zur Naturwissenschaft").

31. Grossherzog Carl August, Weimar („Büsching ein Exemplar des Schlosses von Marienburg").

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.